

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND  
RHEINISCHES LANDESMUSEUM BONN  
UND  
VEREIN VON ALTERTUMSFREUNDEN  
IM RHEINLANDE

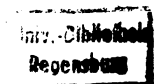
BEIHEFTE DER BONNER JAHRBÜCHER

Band 32



MEINEM VATER  
RUDOLF WESENBERG  
ZUM 60. GEBURTSTAG  
AM 19. NOVEMBER 1970

Gedruckt mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts



Alle Rechte vorbehalten  
© 1971 Rheinisches Landesmuseum Bonn  
Gesamtherstellung  
Buchdruckerei Ph. C. W. Schmidt, Neustadt an der Aisch  
Klischees Peukert & Co., Köln  
ISBN 3-7927-0002-6

# INHALT

VORWORT . . . . .	XI
EINLEITUNG . . . . .	1

## TEIL I

### DIE VORGESCHICHTE DES DORISCHEN KAPITELLS

Kapitel 1: Das minoisch-mykenische Kapitell . . . . .	3
Skulptierte Normalkapitelle 6 — Glatte Normalkapitelle 9 — Vom Normaltypus abweichende und unsichere Kapitelle 10 — Darstellungen in der Wandmalerei 13 — Darstellungen in Siegelbildern 17 — Zusammen- fassung 21 — Konstruktion 23 — Zeitstellung 24 — Entstehung 25	
Kapitel 2: Das nordsyrische Kapitell . . . . .	27
Säulenmodell aus Zincirli 30 — Kapitell im Britischen Museum 31 — „Hausmodell“ von Tell Halaf 31 — Stelenkapitelle 32 — Elfenbeinkleinkunst 34 — Ständer- kapitelle 35 — Zwei Formen des nordsyrischen Blatt- überfalls 36 — Zeitstellung 37 — Herkunft 39 — Eine assyrische Darstellung 42	
Kapitel 3: Der Typus des Kapitells von Arkades . . . . .	43
Kapitell von Arkades 45 — Kapitell von Phokaia 46 — Kapitelle von Delphi 46 — Zeitstellung 47 — Herkunft 48	
Kapitel 4: Das dorische Kapitell . . . . .	49
Entstehungszeit des dorischen Steinkapitells 50 — Hals- ring 54 — Kehle 55 — Echinus 57 — Verhältnis von Echinus und Abakus 58 — Vormonumentales Kapitell 59 — Die Anuli 61 — Tradierung der minoisch- mykenischen Kapitelle 61	

Kapitel 11: Die assyrische Wulstbasis . . . . .	102
Basen von Baldachinstützen 102 — Zeitstellung 103 — Herkunft 104	
Kapitel 12: Die achämenidische Wulstbasis. . . . .	104
Wulstbasen in Persien 106 — Wulstbasen außerhalb Persiens 107 — Zeitstellung und Entwicklung 108 — Herkunft 109	
Kapitel 13: Blattkranzbasis und Wulstbasis im griechischen Kulturgebiet . . . . .	111
Blattkranzbasen 112 — Wulstbasen 114 — Herkunft der Wulstbasen 115	
Kapitel 14: Die ionische Säulenbasis . . . . .	116
Klassifizierung 116 — Zur Rekonstruktion einzelner Basen 121 — Zeitstellung 125 — Herkunft der Spira 127 — Herkunft des Torus 129 — Attische Basis 130	
Kapitel 15: Die Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi . . . . .	130
Neandria 132 — Larisa 135 — Thasos 135 — Ephesos 135 — Didyma 137 — Nacharchaische Basen 138 — Zeitstellung 138 — Herkunft 140	
Kapitel 16: Die achämenidische Glockenbasis. . . . .	141
Zeitstellung 144 — Herkunft 144	
ZUSAMMENFASSUNG . . . . .	146
ABKÜRZUNGS- UND LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	149
ABBILDUNGSVERZEICHNIS . . . . .	156
REGISTER . . . . .	162
ABBILDUNGEN. . . . .	171

TEIL II  
DIE VORGESCHICHTE  
DES ÄOLISCHEN KAPITELLS

Kapitel 5: Das palästinische Volutenkapitell . . . . .	63
Zeitstellung 65 — Formcharakter und Herkunft 67 — Nachleben 68	
Kapitel 6: Volutenkapitelle in Babylonien, Assyrien und Nordsyrien . . . . .	69
Babylonien 70 — Assyrien 71 — Nordsyrien 72 — Herkunft 73	
Kapitel 7: Das äolische Kapitell . . . . .	74
Blattkränze und Blattprofile 77 — Blattkapitelle 79 — Das äolische Kapitell im Bauverband 80 — Zeitstellung 82 — Herkunft 85	

TEIL III  
DIE VORGESCHICHTE  
DER IONISCHEN SÄULENBASIS

Kapitel 8: Die nordsyrische Blattkranzbasis . . . . .	87
Zeitstellung 88 — Entstehung 88	
Kapitel 9: Die nordsyrische Wulstbasis . . . . .	89
Zeitstellung 91 — Entstehung 91	
Kapitel 10: Die assyrische Blattkranzbasis . . . . .	93
Blattkranzbasen als Architekturglieder 96 — Darstellungen 97 — Blattkranzbasen in der Möbeldekoration 97 — Das Motiv der Blattkranzbasis in der Kleinkunst 99 — Zeitstellung 99 — Herkunft 101	

Kapitel 11: Die assyrische Wulstbasis . . . . .	102
Basen von Baldachinstützen 102 — Zeitstellung 103 — Herkunft 104	
Kapitel 12: Die achämenidische Wulstbasis. . . . .	104
Wulstbasen in Persien 106 — Wulstbasen außerhalb Persiens 107 — Zeitstellung und Entwicklung 108 — Herkunft 109	
Kapitel 13: Blattkranzbasis und Wulstbasis im griechischen Kulturgebiet . . . . .	111
Blattkranzbasen 112 — Wulstbasen 114 — Herkunft der Wulstbasen 115	
Kapitel 14: Die ionische Säulenbasis . . . . .	116
Klassifizierung 116 — Zur Rekonstruktion einzelner Basen 121 — Zeitstellung 125 — Herkunft der Spira 127 — Herkunft des Torus 129 — Attische Basis 130	
Kapitel 15: Die Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi . . . . .	130
Neandria 132 — Larisa 135 — Thasos 135 — Ephesos 135 — Didyma 137 — Nacharchaische Basen 138 — Zeitstellung 138 — Herkunft 140	
Kapitel 16: Die achämenidische Glockenbasis. . . . .	141
Zeitstellung 144 — Herkunft 144	
ZUSAMMENFASSUNG . . . . .	146
ABKÜRZUNGS- UND LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	149
ABBILDUNGSVERZEICHNIS . . . . .	156
REGISTER . . . . .	162
ABBILDUNGEN. . . . .	171

## VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist die nur unwesentlich veränderte Fassung meiner im November 1966 von der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg angenommenen Dissertation. Seither erschienene Literatur wurde verschiedentlich eingearbeitet, konnte aber nicht mehr in jedem Fall berücksichtigt werden.

Meinem verehrten Lehrer Heinrich Drerup, der diese Arbeit angeregt und — nicht zuletzt durch hilfreiche Kritik — ausdauernd gefördert hat, weiß ich mich hierfür sowie für persönliche Förderung zu besonderem Dank verpflichtet. Die Stiftung Volkswagenwerk gewährte mir ein mehrmonatiges Doktorandenstipendium. Dem Deutschen Archäologischen Institut danke ich für ein einjähriges Reisestipendium, das mir ermöglichte, die Ergebnisse dieser Arbeit zu überprüfen und neues, noch unpubliziertes Material kennenzulernen und in die Untersuchung einzubeziehen. Manche Hilfe und Auskunft verdanke ich H. Büsing (Mainz), P. Courbin (Paris), O. H. Frey (Marburg), H. Gültekin (Izmir), F. Hiller (Saarbrücken), H. Kyrieleis (Bonn), F. Matz und I. Pini (Marburg), R. Poppa (Saarbrücken), D. Willers (Athen). Ferner gilt mein Dank denjenigen, die mir in großzügiger Weise Objekte aus ihren Museen oder Funde aus ihren Grabungen zugänglich machten und gegebenenfalls deren Veröffentlichung gestatteten: Mrs. Alan Wace (Athen), H. Altay (Adana), R. J. Braidwood und R. C. Haines (Chicago), G. Dontas und V. Kallipolitis (Athen), T. C. Mitchell (London), Ph. Petsas (Thessaloniki), N. Platon (Athen) und J. Sakellarakis (Iraklion).

Der Direktor des Rheinischen Landesmuseums, Prof. Dr. H. von Petrikovits, ermöglichte die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe der Beihefte der Bonner Jahrbücher. W. Millers, Leitender Verwaltungsdirektor im Landschaftsverband Rheinland, hat die Drucklegung unermüdlich und vielseitig gefördert. Ihnen sei für ihr Entgegenkommen und für ihre Mühe herzlich gedankt.





## EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit werden ausschnittshaft einige Beobachtungen zur Vor- und Frühgeschichte der griechischen Säulenformen mitgeteilt. Der Ausschnittcharakter der Beobachtungen liegt darin, daß die Formen des Säulenschaftes außer Betracht bleiben und nur die Formen der Kapitelle und Basen untersucht werden. Eine weitere Einschränkung erfährt die Fragestellung dadurch, daß die Entstehung des ionischen und des korinthischen Kapitells nicht in die Untersuchung einbezogen wird. Das ionische Kapitell soll einer späteren Einzelstudie vorbehalten bleiben.

Die Beobachtungen werden in drei Teilen vorgelegt, die jeweils auf einen griechischen Kapitell- bzw. Basistypus ausgerichtet sind: auf das dorische Kapitell, das äolische Kapitell und die ionische Basis. Diese Reihenfolge wird aus chronologischen Gründen eingehalten: die Filiation der Kapitelltypen führt bis in das zweite Jahrtausend hinauf, während die Säulenbasis erst im frühen ersten Jahrtausend Gegenstand baukünstlerischer Gestaltung wird.

Die genannten griechischen Kapitell- und Basistypen schließen sich dadurch zusammen, daß ihre Entstehung — wenn auch in unterschiedlicher Weise — vor dem Hintergrund vor- bzw. außergriechischer Kapitell- und Basistypen gesehen werden muß. Diesen Hintergrund aufzuzeigen, ist die Absicht der vorliegenden Arbeit. Das Material der vor- und außergriechischen Kapitelle und Säulenbasen, soweit es für die Herausbildung der griechischen Säulenformen relevant erscheint, wird typologisch, räumlich und zeitlich gegliedert vorgelegt. Eine nach Möglichkeit vollständige listenmäßige Erfassung dieses Materials wurde angestrebt.

Die Untersuchung der griechischen Kapitell- und Basistypen beschränkt sich auf die Frühformen. Auswahl und Umfang des herangezogenen Materials richten sich nach den Problemen, die der jeweilige Typus stellt. Die griechischen Kapitelle und Basen werden beschrieben, datiert und zu möglichen Vorformen in Beziehung gesetzt. Gelegentlich ist es notwendig, einen Typus erstmals zu definieren und seine Verwendung in der griechischen Architektur nachzuweisen.

Nach Vitruv (IV, 1, 3 ff.) hatten die ersten dorischen Säulen, nämlich die des Hera-Tempels von Argos, „zufällig“ (fortuito) diese Form, während Basis und Kapitell der ionischen Säule aus der Nachahmung des weiblichen Körpers entstanden sind: die Basis entspricht einem Schuh, das Kapitell ist einer Frauenfrisur nachgebildet; das korinthische Kapitell ist eine Erfindung des Kallimachos, angeregt von dem akanthusumwucherten Korb auf dem Grabmal eines korin-



thischen Mädchens. Die archäologische Forschung hat der Frage nach Herkunft und Entstehung der griechischen Säulenformen eine zahlreiche Literatur gewidmet. Es handelt sich dabei vornehmlich um Einzeluntersuchungen zu einer bestimmten Säulen- oder Kapitellform. Auf diese Literatur wird in den jeweiligen Zusammenhängen verwiesen. Den gesamten Bereich der antiken Säulenformen umfaßt das Buch von E. und R. Wurz „Die Entstehung der Säulenbasen des Altertums unter Berücksichtigung verwandter Kapitelle“, Heidelberg 1925 (Zeitschrift für Geschichte der Architektur, Beiheft 15), dessen Hauptanliegen es ist, die Säulenformen des Altertums auf ein natürliches Vorbild — die Dattelpalme — zurückzuführen. Zu erwähnen ist auch das groß angelegte Werk von M. Meurer „Vergleichende Formenlehre des Ornamentes und der Pflanze mit besonderer Berücksichtigung der architektonischen Kunstformen“, Dresden 1909. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem K. Boetticher und G. Semper, die im Rahmen weit ausgreifender Theorien die Entstehung der Kapitelle und Säulenbasen aus der technischen und ästhetischen Funktion der Bauglieder zu erklären suchten (Boetticher „Die Tektonik der Hellenen“, Berlin 1852; Semper „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder Praktische Aesthetik“ Bd. I, Frankfurt 1860).

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht die Frage nach der typologischen Abhängigkeit der griechischen Kapitelle und Säulenbasen von architektonischen Formen anderer Kunstkreise und -epochen.

## TEIL I

# DIE VORGESCHICHTE DES DORISCHEN KAPITELLS

### Kapitel 1: Das minoisch-mykenische Kapitell

Die Verwendung der Säule ist in minoischen Architekturbefunden ungleich zahlreicher nachgewiesen als in mykenischen Architekturbefunden. Mit der Überlieferung des Kapitells verhält es sich umgekehrt: den wenigen Nachbildungen und Darstellungen aus dem minoischen Kreta stehen die originalen Kapitelle der Atreus-Tholos, die detailgetreue Wiedergabe einer ganzen Säule am Löwentor und eine Vielzahl qualitätvoller kunsthandwerklicher Nachbildungen aus dem mykenischen Kulturgebiet gegenüber. Angesichts dieser ungleichen Überlieferung kommt zwei glücklichen Neufunden der letzten Jahre, dem Gerätkapitell von Zakro und den Säulenmodellen von Archanes, erhöhte Bedeutung zu: sie bestätigen, daß die minoischen und die mykenischen Normalkapitelle einem gemeinsamen Typus angehören. Minoische und mykenische Kapitelle werden im folgenden deshalb gemeinsam vorgelegt. Dabei wird von originalen Kapitellen und detailgetreuen Nachbildungen ausgegangen; die Kapitelldarstellungen der Wandmalerei und der Siegelglyptik werden wegen der gattungsmäßig bedingten geringeren Genauigkeit der Wiedergabe in gesonderten Abschnitten behandelt.

#### Steinkapitelle

1. Abb. 1. Iraklion. Kapitell aus Zakro. Platon, *Illustrated London News* vom 29. 2. 1964, 312; Platon, *Praktika* 1963, 165, Taf. 142 b; Daux, *BCH.* 88 (1964), 834.
2. Abb. 2. Zwei Halbkapitelle (?) aus dem Innenhof des Palastes von Knossos. Grauer Kalkstein. Evans, *Palace of Minos II*, 814 f., Suppl.-Taf. 30; Zervos, *L'Art de la Crète*, Abb. 619, 620.
3. Abb. 3—7. Athen, London, Berlin, Karlsruhe. Kapitelle der Atreus-Tholos in Mykene. Harter grünlicher Kalkstein. H. 0,57, Abakusbreite 1,04 in der Londoner Rekonstruktion; H. 0,564, Abakusbreite 1,03 in der Athener Rekonstruktion. Thiersch, *AM.* 4 (1879), 177 ff., Taf. 13; Königliche Museen zu Berlin, *Beschreibung der antiken Skulpturen*, Berlin 1891, Nr. 993; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VI*, 608 ff., 523 Abb. 203, 527 Abb. 207, Tafel gegenüber 610, Taf. 4 gegenüber 614, 630 Abb. 280, 631 Abb. 281; Michaelis, *AM.* 21 (1896), 121 ff.; Durm, *ÖJh.* 10 (1907), 45 ff., 47 Abb. 13, 52 Abb. 14; Durm, *Baukunst der Griechen*, 75 ff., 74 Abb. 47; Meurer, *JdI.* 29 (1914), 4 Anm. 1 mit Abb. 3; Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 14 ff., 20 Abb. 15; Bossert, *Altkreta*, Abb. 18—19; Robertson, *JHS.* 61 (1941), 14 ff., 15 Abb. 3—5; Wace, *Mycenae*, 29 ff., Abb. 49—51; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 32 f., Taf. 13; Marinatos, *Ephemeris*

1953—54, Teil 1, 11 ff., 14 Abb. 4, 15 Abb. 5—6; Matz, Kreta, Mykene, Troja, 120, Taf. 81; Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, 111, 110 Abb. 30; Ellis/Higgins/Hope Simson, BSA. 63 (1968), 331 ff.

4. Athen, Nationalmuseum (heute verschollen). Fragment eines Kapitells, das der Klytemnestra-Tholos in Mykene zugewiesen wurde. Kretischer Alabaster<sup>1</sup>. Wace, BSA. 25 (1921—22; 1922—23), 360, 366 f.; Evans, Shaft Graves, 86 mit Anm. 3; Evans, Palace of Minos IV, 229, 846, 847 mit Anm. 1; Wace, Mycenae, 36.
5. Abb. 8. Nauplia, Museum, Inv.-Nr. 13 581. Abakus eines Kapitells (?) des Megaron von Mykene. Roter Sandstein. 0,80 x 0,80 x 0,11. Papadimitriou, Praktika 1955, 230, Taf. 79 a; Plommer, BSA. 60 (1965), 207 ff., Taf. 56—57.

### Darstellungen in Stein

6. Abb. 9—10. Säule auf dem Relief des Löwentores in Mykene. Kalkstein. H. des ganzen Reliefs 3,00, Br. 3,60. Brunn/Bruckmann, Taf. 151; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VI, 519, 800 f., Taf. 14 gegenüber 732; R. Borrmann und J. Neuwirth, Geschichte der Baukunst I, Leipzig 1904, 87 Abb. 62; Durm, ÖJh. 10 (1907), 53 ff., 54 Abb. 15 a, 55 Abb. 15 b; Durm, Baukunst der Griechen, 30 ff., 31 Abb. 13, 32 Abb. 14, 34 Abb. 16; Meurer, JdI. 29 (1914), 7 Abb. 4; Matz, Antike 11 (1935), 201 f., Taf. 19 gegenüber 202; Evans, Palace of Minos IV, 612 ff., 613 Abb. 600; Bossert, Altkreta, Abb. 10; Wace, Mycenae, 52 f., Abb. 73; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 23, Taf. 12 gegenüber 17; Matz, Kreta, Mykene, Troja, 109 f., Taf. 79; Mylonas, Ancient Mycenae, 24 ff., Abb. 8—9; Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, 104, Taf. 141; Åström/Blomé, Opuscula Atheniensia 5 (1964), 159 ff.; Protonotariou-Deilaki, Ephemeris 1965 (1967), 7 ff., Taf. 1—2.

### Modelle und Darstellungen in Elfenbein

7. Abb. 11 links und rechts. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 7429 und 7430. Zwei Säulenmodelle aus Mykene, House of Shields. Wace, BSA. 49 (1954), 241, Taf. 40 c; Hampe, Gymnasium 63 (1956), 23, Taf. 15 b; Vermeule, Greece in the Bronze Age, Taf. 39 D (es ist nicht ganz sicher, ob das dort abbildete Stück mit BSA. 49 (1954), Taf. 40 c (links) identisch ist; Vermeule, a. O. 404, gibt als Fundort das House of Sphinxes an).
8. Abb. 11 Mitte. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 7529. Halbsäulenmodell aus Mykene, House of Sphinxes.
9. Abb. 12. Athen, Nationalmuseum. Säulenmodell aus Mykene, Grab 27. Tsountas, Ephemeris 1888, 164 f., Taf. 8 Nr. 8; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VI, 525 mit Abb. 204; Wurz, Säulenbasen, 15 mit Abb. 29.
10. Abb. 13. Delos, Museum. Drei Halbsäulenmodelle aus Delos, Artemision, in Fundzusammenhang mit spätgeometrischem Material unter dem Bau E (Fundplan BCH. 71—72 (1947—48), 153 Abb. 4, Taf. 19 u. 22). Kapitell 1:

<sup>1</sup> Mit der Bezeichnung „kretischer Alabaster“ wird hier und im folgenden die englische Bezeichnung „gypsum“ wiedergegeben.

- H. 0,029; Abakusbreite 0,04; -tiefe 0,025. Kapitell 2: H. 0,037; Abakusbreite 0,0485; -tiefe 0,022. Kapitell 3 (Fragment): erhaltene H. 0,011. Gallet de Santerre/Tréheux, BCH. 71—72 (1947—48), 193 ff., Taf. 34.
11. Abb. 14. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 7525. Elfenbeinrelief aus Mykene, House of Sphinxes, Raum 2. Wace, BSA. 49 (1954), 240 f., Taf. 38 c; Wace, JHS. 74 (1954), 171, Taf. 10 A; Hampe, Gymnasium 63 (1956), 16, Taf. 11; Vermeule, Greece in the Bronze Age, 220, Taf. 37 B.
  12. Abb. 15. Iraklion, Museum. Drei Halbsäulenmodelle aus dem Tholosgrab B von Archanes (Kreta). Sakellarakis, Illustrated London News vom 26. 3. 1966, 33; ders., Praktika 1966, 175; ders., Deltion 21 (1966) B 2, 413; ders., Atti e Memorie del 1. Congresso Internazionale di Micenologia 1967 (Rom 1968), Bd. I, 248.
  13. Abb. 16. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 7591. Drei Halbsäulenmodelle aus Mykene, House of Sphinxes. H. von Schaft und Kapitell mit 0,55 angegeben, vgl. aber Maßstab in Abb. 16. Wace, BSA. 50 (1955), 187 ff., Taf. 30 a; Wace, ARRepLondon 1954, 27, 26 Abb. 2; BCH. 79 (1955), 236, 235 Abb. 6; Ephemeris 1965 (1967), 22 Abb. 17 a.
  14. Abb. 17. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 2398. Vier Halbsäulenmodelle aus den Felskammergräbern von Mykene. Meurer, JdI. 29 (1914), 3 f. mit Abb. 2.
  15. Abb. 18—20. Athen, Nationalmuseum. Drei Halbsäulenmodelle aus einem Kammergrab in Spata. Haussoullier, BCH. 2 (1878), 209, Taf. 13 Nr. 8, Taf. 14 Nr. 2—3. H. des Modells Abb. 18: 0,04; Br. unten 0,026 (dieses Stück auch bei Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VI, 520, 521 Abb. 202). H. des Modells Abb. 19: 0,044. H. des Modells Abb. 20: 0,038.
  16. Abb. 21—22. Verschiedene Säulenmodelle aus Mykene, House of Shields. Abb. 22 rechts unten aus Holz. Wace, BSA. 49 (1954), 241, Taf. 40 a, d—e; s. a. Vermeule, Greece in the Bronze Age, Taf. 39 D (a. O. 404 Fundortangabe allerdings House of Sphinxes).
  17. Abb. 23. Zwei Halbsäulenmodelle (?) aus Mykene, House of Sphinxes. Wace, BSA. 50 (1955), 189, Taf. 30 b.
  18. Abb. 24. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 1972. Säulendarstellung auf der Lyra aus dem Kuppelgrab bei Menidi. Das Kuppelgrab bei Menidi, Athen 1880, Taf. 8 Nr. 10; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VI, 527 f., 528 Abb. 208; Stais, Collection Mycénienne, 142 f.; *Χαριστήριον εἰς Ἀναστάσιον Κ. Ὀρλάνδον*, Bd. III, Athen 1966, 221 Abb. 11, Taf. 70.
  19. Abb. 25. Statuette einer Sphinx, die mit den Vorderbeinen auf einem Säulchen steht. Aus Athen, von der Akropolis. Tsountas, Ephemeris 1887, 171 f., Taf. 13 B.

#### Darstellungen in verschiedenem Material

20. Abb. 26. Gefäßscherbe. Aus Knossos, gefunden an der Südseite der „Hall of the Double Axes“. Evans, Palace of Minos I, 494 mit Abb. 353.
21. Abb. 27. Athen, Nationalmuseum. Fünf Goldbleche aus dem dritten (zwei Exemplare) und vierten Schachtgrab (drei Exemplare) in Mykene. H. 0,075, Br. 0,069. Alle fünf Exemplare sind aus derselben Form gestanzt. Schliemann,

Mykenae, 307 f., 306 Abb. 423; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* VI, 336, 337 Abb. 111; Evans, *JHS* 21 (1901), 191 f. mit Abb. 65; Stais, *Collection Mycénienne*, 14 f. Nr. 26 (mit Abbildung), 27 Nr. 242—244; Dussaud, *Civilisations Préhelléniques*, 336 f. mit Abb. 244; K. Müller, *JdI* 30 (1915), 303 f. mit Abb. 21; Karo, *Schachtgräber*, 48 Nr. 26, 74 f. Nr. 242—244, Taf. 18 u. 27; Bossert, *Altkreta*, Abb. 189; Matz, *HdArch.* II, 266, Taf. 37 Nr. 2; Marinatos, *Kreta und das mykenische Hellas*, 121, Taf. 205 (Mitte); Matz, *Kreta und frühes Griechenland*, 109, 152, 117 Abb. 28.

## Skulptierte Normalkapitelle

Im Mittelpunkt aller Untersuchungen über das mykenische Kapitell stehen seit jeher die Kapitelle der Atreus-Tholos in Mykene. Die Eingangsfassade des Grabes besaß eine zweigeschossige Halbsäulengliederung. Gegenüber allen früheren Rekonstruktionsversuchen haben diejenigen von Marinatos und Wace als verbindlich zu gelten<sup>2</sup>, da sie die 1940—41 im Athener Nationalmuseum aufgefundenen Fragmente der Halbsäulen des Obergeschosses verwenden. Abweichungen zwischen beiden Rekonstruktionen betreffen nicht die Verteilung der Säulen und können hier unberücksichtigt bleiben. Es ist sicher, daß den beiden großen Halbsäulen, die den Eingang des Grabes flankierten, im Obergeschoß zwei kleinere Halbsäulen rechts und links des Entlastungsdreiecks entsprachen (Abb. 3).

In den ersten Rekonstruktionsversuchen des vergangenen Jahrhunderts wurden die damals allein bekannten Kapitelle des Untergeschosses als Basen aufgefaßt<sup>3</sup>. Daß es sich nicht um Basen, sondern um Kapitelle handelt, erkannte als erster Gell<sup>4</sup>, und durch Thiersch wurde diese Deutung endgültig bestätigt<sup>5</sup>. Die Kapitelle (Abb. 4—6) bestehen, soweit erhalten, aus einer ausladenden Blattkehle, einem darüber sich wölbenden Wulst und einem Abakus<sup>6</sup>. Das Profil der Blattkehle steigt schräg auf, biegt dann scharf um und endet horizontal. Die Blätter haben zungenförmigen Umriß; ein halbmondförmiges Segment am Blattende erweckt den Eindruck, daß zwei Blattlagen sich weithin deckend übereinanderschichten. Das gehöhlte Blattinnere wölbt sich zu einer gleichfalls zungenförmigen Mittelrippe. Der leicht abgeplattete Wulst überkragt die Kehle nur gering. Sein Muster besteht aus zwei schräg gegeneinandergeführten, in der Wöl-

<sup>2</sup> Wace, *Mycenae*, Abb. 51; Marinatos, *Ephemeris* 1953—54, Teil 1, Taf. 1 gegenüber S. 16; ders., *Kreta und das mykenische Hellas*, 110 Abb. 30; Mylonas, *Ancient Mycenae*, Abb. 26. Die Rekonstruktion von Marinatos hier Abb. 3.

<sup>3</sup> *Alterthümer von Athen*, Lief. II, Taf. 4—5. Eine Zeichnung nach Cockerell bei Durm, *ÖJh.* 10 (1907), 47 Abb. 13; ders., *Baukunst der Griechen*, 74 Abb. 47. Eine Abbildung nach E. Dodwell, *A Classical and Topographical Tour through Greece*, London 1819, 232, bei Vermeule, *Greece in the Bronze Age*, Taf. 26 B. Auch das Kapitell der Säule am Löwentor wurde mehrfach als Basis angesprochen, die Säule also als auf dem Kopf stehend bzw. umgestürzt gedacht: *Opuscula Aethniensis* 5 (1964), 161 ff. (K. O. Müller 1820, Thiersch 1850, Grotefend 1851, Ussing 1883).

<sup>4</sup> Gell, *Argolis* (1810), 29 (zitiert nach Michaelis, *AM.* 21 [1896], 125 Anm. 1).

<sup>5</sup> *AM.* 4 (1879), 177 ff., Taf. 13. Daß Vermeule, *Greece in the Bronze Age* 403 (Text zu Taf. 26 B), das Kapitell neuerdings wieder als Basis bezeichnet, dürfte ein Versehen sein.

<sup>6</sup> Die Bezeichnung „Abakus“ wird hier und im folgenden nach der geläufigen Terminologie analog zum dorischen Kapitell beibehalten, da mit dem richtigeren Ausdruck „Plinthus“ (Vitruv, IV, 3, 4; Ebert, *Fachausdrücke*, 26 f.) gewöhnlich die quadratische Platte unter der ionischen und attischen Säulenbasis bezeichnet wird (Vitruv III, 5, 1—3).

bungsmittle aufeinandertreffenden Streifenfolgen: getrennt durch schmale Perl-  
bänder wechseln in rapportartig sich wiederholendem System sanft gemuldete,  
glatte Streifen mit Ketten von ineinandergreifenden Doppelspiralen. Das gleiche  
Streifensystem kehrt in der Dekoration des Säulenschaftes wieder, diesmal in  
Zickzackführung. Der rechteckige Abakus mit einer einspringenden Faszie an  
der Unterkante ist durch ein zurücktretendes gekehltes Zwischenstück vom Wulst  
abgesetzt.

Die wenigen Fragmente der oberen Kapitelle lassen erkennen, daß hier der  
gleiche Aufbau vorliegt. Zwei Bruchstücke sichern die Abfolge von Blattkehle und  
Wulst (Abb. 7 oben). Die Form der Kehlblätter ist die gleiche wie an den  
unteren Kapitellen. Es liegt nahe, die Spiralkette auf dem Wulst zu dem gleichen  
Streifensystem zu ergänzen, das nicht nur Schaft und Kapitell der unteren Halb-  
säulen, sondern auch den Schaft der oberen Halbsäulen bedeckt (hier in durchlau-  
fend schräger Führung<sup>7</sup>). Unsicher bleibt lediglich der Verlauf des Systems.  
Marinatos und Wace<sup>8</sup> nehmen in Analogie zu den unteren Kapitellen an, daß  
die Streifen schräg gegeneinandergeführt waren. Der Abakus ist im Unterschied  
zu den unteren Kapitellen gesondert gearbeitet (Abb. 7 unten rechts) und ver-  
breitert sich leicht nach oben<sup>9</sup>.

Zu den oberen Kapitellen gehört ein weiteres, ebenfalls gesondert gearbeitetes  
Glieder (Abb. 7 unten links), dessen Entsprechung unter den Fragmenten der  
unteren Kapitelle bis heute fehlt: ein oben und unten von je einer glatten Leiste  
eingefaßter Perlstab<sup>10</sup>. Über seine Anordnung kann kein Zweifel bestehen:  
Säulenmodelle wie zum Beispiel Abb. 11 zeigen, daß er zwischen dem oberen  
Ende des Säulenschaftes und der Blattkehle des Kapitells als Halsring einge-  
schoben war. Ein entsprechender Halsring ist für die Kapitelle der unteren Halb-  
säulen zu fordern, er ist bereits in den Rekonstruktionen von Marinatos und  
Wace angedeutet<sup>11</sup> (Abb. 3). Das in der Londoner Gipsrekonstruktion (Abb. 4)  
eingefügte Originalfragment der Blattkehle hat das untere Auflager des Kapi-  
tells bewahrt<sup>12</sup>; der Säulenschaft endet oben mit einem glatten Band<sup>13</sup>, das  
möglicherweise die untere Leiste des Halsrings bildete. Der Halsring bzw. zu-  
mindest der Perlstab war also auch hier ein gesondertes Werkstück.

Wir bezeichnen im folgenden das aus Halsring, Kehle, Wulst, Zwischenstück  
und Abakus aufgebaute Kapitell als „minoisch-mykenisches Normalkapitell“. Das  
Zwischenstück besitzt an den Kapitellen der Atreus-Tholos keinen eigenen  
Formwert. Berücksichtigt man die Position der Kapitelle im Bauverband, so  
ergibt sich bereits für die in etwa sechs Metern Höhe angebrachten Kapitelle des

<sup>7</sup> Marinatos, *Ephemeris* 1953—54, Teil 1, 14, beschreibt die Abfolge in dieser Weise. An dem  
abgebildeten Fragment (a. O. 15 Abb. 5) ist nur das Spiralband mit Sicherheit zu erkennen.

<sup>8</sup> s. Anm. 2. Vgl. hier Abb. 3.

<sup>9</sup> Marinatos, *Ephemeris* 1953—54, Teil 1, 14 f.

<sup>10</sup> Die Bezeichnung „Perlstab“ wird hier und im folgenden für alle perlenförmig gegliederten  
Rundstabformen gebraucht, auch wenn das ausgebildete Schema des griechischen Astragals nicht  
vorliegt. Wenn eine perlenförmige Gliederung fehlt, verwende ich die Bezeichnung „Rundstab“.

<sup>11</sup> Schon Meurer, *JdI.* 29 (1914), 4 Anm. 1, nahm am Fehlen eines unteren Abschlußgliedes An-  
stoß und vermutete an dieser Stelle einen Rundstab aus Bronze; s. a. Dinsmoor, *Architecture of  
Ancient Greece*, 33.

<sup>12</sup> Pryce, *Catalogue of Sculpture* I/1, 24 (Fragment f). Das in der Londoner Rekonstruktion  
am unteren Rand der Blattkehle anschließende dünne Profil wird in der Beschreibung nicht er-  
wähnt. Möglicherweise war das obere Profil des Halsrings dem Kapitell angearbeitet.

<sup>13</sup> Perrot/Chapiez, *Histoire de l'Art* VI, 632 mit Abb. 283.



Untergeschosses ein Blickwinkel, unter dem das Zwischenstück nicht mehr sichtbar ist. Das Zwischenstück bewirkt lediglich ein Anheben des Abakus, der dadurch oberhalb des Wulstes zu „schweben“ scheint; einen annähernd richtigen Eindruck dieses Effekts gibt Abb. 4.

Im „House of Shields“ und im „House of Sphinxes“ in Mykene wurde eine große Zahl von elfenbeinernen Säulen- und Halbsäulenmodellen gefunden, insgesamt mehr als sechzig Exemplare<sup>14</sup>. Die Kapitelle zweier Vollsäulenmodelle aus dem „House of Shields“ bauen sich aus Gliedern auf, deren Entsprechung zu den Gliedern der Atreuskapitelle augenfällig ist (Abb. 11 links und rechts). Unterstes Abschlußglied des einen Kapitells (Abb. 11 rechts) ist ein Perlstab zwischen zwei dünnen Rundprofilen. Die Perlen sind abwechselnd konvex und konkav gebildet; die aufgebogenen Ränder der konkaven Perlen wirken wie die zweifachen Scheibchen eines griechischen Astragals. Über dem Perlstab folgt eine Blattkehle. Die Form der Kehlblätter lehnt sich eng an die Atreuskapitelle an, jedoch sind zwischen den einzelnen Blättern dachförmig vorgewölbte Zwickel stehen geblieben. Die Oberfläche des Wulstes ist in senkrechte, abwechselnd konvexe und konkave Rippen gegliedert. Eine einschneidende Rille („Zwischenstück“) trennt Wulst und Abakus. Das Kapitell des zweiten Säulchens (Abb. 11 links) zeigt Abweichungen in einigen Details. Die Perlen des Perlstabes und die Rippen des Wulstes sind durchgehend konvex, die tief gehöhlten Kehlblätter weisen keine Mittelrippe auf und stoßen ohne Zwickelbildung aneinander. Gleich den Kapitellen der Atreus-Tholos zeigt die Unterkante des Abakus an beiden Modellen eine einspringende Faszie.

Zu diesen Säulenmodellen aus Mykene gesellen sich drei Exemplare aus einem Depotfund unter dem Bau E des Artemision von Delos (Abb. 13). Die Zusammengehörigkeit der Kapitelle und der mitgefundenen Halbsäulenschäfte ist nicht völlig gesichert, jedoch sehr wahrscheinlich. Kapitell 1 und 2 zeigen den „Perlstab“ (eher ein gekerbter Rundstab), die Blattkehle und den gerippten Wulst. Bei Kapitell 1 waren der Perlstab und das ihn unten begleitende dünne Rundprofil an den Säulenschaft angearbeitet, bei Kapitell 2 nur das untere Rundprofil. Von Kapitell 3 ist nur ein Teil des Abakus und des Wulstes erhalten; Schaft 3 bewahrt am oberen Ende ein angearbeitetes Rundprofil.

Von mehreren elfenbeinernen Säulenmodellen, die aus Grab 27 in Mykene geborgen wurden, ist nur ein Exemplar veröffentlicht (Abb. 12). Perlstab, Blattkehle und Abakus sind erhalten, der Wulst ist weitgehend zerstört.

Zu den Funden, nach denen die Ausgräber dem „House of Sphinxes“ seinen Namen gaben, gehört das kleine Elfenbeinrelief Abb. 14 mit einer Gruppe von zwei antithetisch angeordneten Sphingen. In der Mitte einer Reihe von Kulthörnern ragt in den unteren Rand des Bildfeldes eine Säule, auf deren Kapitell die Sphingen ihre Vorderbeine setzen. Ob der Halsring des Kapitells als Perlstab oder als glatter Rundstab behandelt war, ist unsicher; Blattkehle und Wulst gleichen dem Kapitell Abb. 11 links.

<sup>14</sup> Wace, BSA. 49 (1954), 241.

## Glatte Normalkapitelle

Das große Relief, das über dem Sturz des Löwentores in Mykene das Entlastungsdreieck füllt, zeigt eine von zwei Löwen flankierte Säule. Die Säule steht auf einem doppelten Postament und trägt ein kurzes Gebälkstück (Abb. 9—10). Der Aufbau des Kapitells entspricht dem der skulptierten Normalkapitelle, nur tragen die einzelnen Glieder keinen Reliefschmuck. Dem Perlstab entspricht am Löwentorkapitell ein glatter Rundstab, der Blattkehle eine glatte Kehle, dem streifenverzierten oder gerippten Wulst ein glatter Wulst. Ein Plättchen über der Kehle des Löwentorkapitells vertritt die plastisch aufgelegten Blattenden skulptierter Kapitelle.

Ein neuerdings in Zakro zutage getretenes Steinkapitell (Abb. 1) muß wegen seiner geringen Abmessungen und seiner Befestigungsvorrichtung (Aushöhlung und Stiftloch) als Gerätkapitell angesprochen werden<sup>15</sup>. Gleichwohl ist es als die älteste bisher bekannte minoische Nachbildung eines Kapitells von unschätzbarem Zeugniswert. Nicht später als im 16. Jahrhundert entstanden<sup>16</sup>, zeigt es bereits den Typus des glatten Normalkapitells und erweist ihn als gemeinsames minoisches und mykenisches Eigentum. Das Zwischenstück ist verhältnismäßig hoch und scharf vom Wulst abgesetzt. Die geringe Dicke des ergänzten Abakus ist gesichert.

Der bisher einzige Fund von Säulenmodellen in Kreta stammt aus dem Kuppelgrab B von Archanes<sup>17</sup> (Abb. 15). Die drei Säulen tragen glatte Normalkapitelle. Am Kapitell der dritten Säule (Abb. 15 rechts) ist die Faszie des Abakus auf der Vorderseite abgewittert, hat sich an der Seite aber erhalten. Die von zwei dünnen Profilen eingefassten wulstförmigen Basen sind in der gebauten Architektur ohne Parallele<sup>18</sup>.

Glatte Normalkapitelle sind auch unter den Säulenmodellen aus Mykene mehrfach vertreten: aus dem „House of Sphinxes“ (Abb. 16) und aus dem „House of Shields“ (Abb. 21: obere Reihe 5. von links; mittlere Reihe 2. von

<sup>15</sup> N. Platon war so freundlich, mir eine Fotografie des damals noch unveröffentlichten Kapitells zur Verfügung zu stellen (danach Abb. 1).

<sup>16</sup> Zakro wurde um 1500 oder wenig später durch Erdbeben zerstört: Platon, *Praktika* 1962, 164 f.; Daux, *BCH.* 87 (1963), 835; Megaw, *AREpLondon* 1963—64, 30.

<sup>17</sup> Ich danke I. Sakellarakis für die freundliche Genehmigung, die drei Säulenmodelle hier abbilden zu dürfen.

<sup>18</sup> Die aus Architekturbefunden bekannten Säulenbasen sind in der Regel von einfacher zylindrischer Form; einzelne Beispiele zu zitieren, erübrigt sich: vgl. Evans, *Palace of Minos I*, 211 ff.; Pernier/Banti, *Il Palazzo Minoico di Festòs II*, 471 f.; Nylander, *Opuscula Atheniensia* 4 (1963), 41 ff.; zu berücksichtigen ist, daß die Säulenbasen häufig unter dem Estrich verlegt und nicht sichtbar waren. Um den Säulenfuß gelegte Stuckringe im Palast von Pylos: Blegen, *AJA.* 57 (1953), 62 Taf. 31 Abb. 4; ders., *AJA.* 59 (1955), 32, Taf. 23 Abb. 1—2; ders., *AJA.* 60 (1956), 99, Taf. 45 Abb. 16; *AJA.* 61 (1957), Taf. 42 Abb. 8; ders., *Χαριστήριοις εἰς Ἀναστάσιον Κ. Ὁρλάνδον*, Bd. I, Athen 1965, 121 ff. mit Taf. 3 und 5.

Zylindrische Basis mit angearbeitetem Schaftansatz an der Klytemnestra-Tholos in Mykene: s. Anm. 28; ähnlich die beiden Basen *MonAnt.* 9 (1899—1901), 347 f. Abb. 22. Zylindrische Basis, angearbeitet an eine rechteckige oder quadratische Plinthe (mit nachweislich sichtbarer Plinthe nur in Treppenhäusern) in Knossos: Evans, *Palace of Minos I*, 407 ff. Abb. 292—294; II, 812 Abb. 530; in Phaistos: Pernier/Banti, *Il Palazzo Minoico di Festòs II*, 126 Abb. 72, 127 Abb. 73. Dreistufige rechteckige Basis an den unteren Halbsäulen der Atreus-Tholos in Mykene: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VI*, Taf. 4 gegenüber 614; Durm, *Baukunst der Griechen*, 78 Abb. 50; Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, Abb. 13 gegenüber 18; Wace, *Mycenae*, Abb. 43 c, 49 c; s. a. hier Abb. 3. Flache quadratische Platte bei Säulen auf Balustraden in Knossos: *BSA.* 9 (1902—03), 145 Abb. 89; Evans, *Palace of Minos I*, 405 Abb. 234; III, 382 Abb. 253.

links; mittlere Reihe 1. von links und untere Reihe 2. von links sind wohl entsprechend zu ergänzen).

Von acht in den Felskammergräbern von Mykene gefundenen Halbsäulenmodellen sind vier in Zeichnung veröffentlicht (Abb. 17). Die Kapitelle zweier maßgleicher Modelle (Abb. 17a—b) weichen durch das Fehlen des Zwischenstücks vom Normaltypus ab, beim dritten Kapitell ist das Zwischenstück vorhanden (Abb. 17c). Vom vierten Kapitell ist nur der Halsring erhalten (Abb. 17d).

Drei Halbsäulenmodelle aus einem Kammergrab in Spata reichen an die Qualität der in Mykene gefundenen Stücke nicht heran (Abb. 18—20). Das Exemplar Abb. 19 ist stark beschädigt, läßt aber den Normaltypus des Kapitells deutlich erkennen. Eine Besonderheit weist das Kapitell des Modells Abb. 20 auf: das Zwischenstück ist ganz ungewöhnlich hoch und schwingt oben weit aus, so daß es als eigenwertiges Glied des Kapitellaufbaus erscheint. Eine entsprechende Bildung zeigt auch ein Kapitell aus dem „House of Shields“ (Abb. 21: untere Reihe 3. von links).

Eine weitere Nachbildung eines glatten Normalkapitells in Gestalt eines flach reliefierten Achatplättchens befindet sich im Museum von Theben unter den Achatfunden aus der Kadmeia <sup>18a</sup>.

### Vom Normaltypus abweichende und unsichere Kapitelle

Neben den Normalkapitellen besitzen wir eine Anzahl sicherer Kapiteldarstellungen und -nachbildungen, die sich dem Normaltypus nicht unterordnen. In diesen Fällen kann oft nicht entschieden werden, ob in der Tat ein abweichender Kapitelltypus vorliegt, oder ob der schlechte Erhaltungszustand oder eine nachlässige Ausführung die Form des Kapitells verunklärt. Bei einigen Stücken, die gewöhnlich als Kapitelle angesprochen werden, ist zu fragen, ob es sich überhaupt um Kapitelle handelt.

Ein Säulenmodell aus dem „House of Sphinxes“ ist bislang ohne gesicherte Parallele, bezeugt aber mit Sicherheit einen weiteren Kapitelltypus <sup>19</sup> (Abb. 11 Mitte). Der kannelierte Halbsäulenschaft endet mit einem glatten Halsring der bekannten Form, das separat gearbeitete Kapitell besteht nur aus einer Blattkehle mit einem dünnen Abakus. Obgleich mit einem Halbsäulenschaft verbunden, ist das Kapitell als Vollkapitell gearbeitet; die Kehlblätter sind allerdings nur an der Vorderseite ausgeführt. Das „Blattkehlenkapitell“ ohne Wulst und Zwischenstück zeigt, daß Kapitelle, von denen nur der Halsring erhalten ist (Abb. 17d, 22 unten rechts), nicht ohne weiteres zu Normalkapitellen ergänzt werden dürfen.

<sup>18a</sup> Das Achatplättchen ist unveröffentlicht und wurde mir erst während der Drucklegung dieser Arbeit durch einen Hinweis von F. Hiller bekannt (es fehlt deshalb in der Liste). Zu den Achatfunden aus der Kadmeia: Platon/Stassinopoulou-Touloupa, *Illustrated London News* vom 28. 11. 1964, 860 mit Abb. 12; Touloupa, *Kadmos* 3 (1964), 25 f. mit Abb. 3; Touloupa/Symeonoglou, *Deltion* 20 (1965) B 2, 230 mit Taf. 276 a.

<sup>19</sup> Ich danke Mrs. Alan Wace (Athen) und dem Direktor des Athener Nationalmuseums, Herrn V. Kallipolitis, für die freundliche Genehmigung, das noch unpublierte Stück hier abbilden zu dürfen.

Ein Elfenbeinfragment, das Teil vom Kapitell eines Säulenmodells sein könnte, stammt aus dem Kuppelgrab A von Kakovatos<sup>20</sup>. Das Stück ist knapp 0,03 hoch und wird wie folgt beschrieben: „Ähnliche Blättchen, doch mit plastischer Mittelrippe, umgeben, zu sechst oder acht, ein capitellartiges Bruchstück“. Wenn das Stück wirklich von einem Säulenmodell stammt, gehört es zu der Blattkehle eines skulptierten Kapitells. Gegen eine solche Deutung spricht jedoch die geringe Anzahl der Blätter, auch scheinen die Blätter nicht radial angeordnet zu sein. Es ist zu erwägen, ob hier nicht der Rest einer Rosette vorliegt, wie sie beispielsweise von dekorativen Reliefs mehrfach bekannt sind<sup>21</sup>.

Auf dem zu einer Lyra gehörenden Elfenbeinrelief aus dem Kuppelgrab bei Menidi sind vier Sphingen antithetisch um eine Säule gruppiert (Abb. 24). Der sich nach unten verjüngende Schaft läßt eindeutig erkennen, daß wirklich eine Säule gemeint ist. Vom Kapitell sind nur geringe Reste und die Bruchspur des Abakus auszumachen. Die fortgeschrittene Zerstörung läßt nicht mehr erkennen, ob das Kapitell dem Normaltypus zuzurechnen ist oder nicht.

Die ältesten vom griechischen Festland bekannten Säulendarstellungen finden sich auf fünf untereinander völlig gleichen Goldblechen aus dem dritten und vierten Schachtgrab von Mykene (Abb. 27 aus dem vierten Schachtgrab)<sup>22</sup>. Daß hier Säulen wiedergegeben sind, ist dem Zusammenhang der Darstellung (Kultbau) zu entnehmen; die Kapitelle sind lediglich angedeutet. Einen Kultbau, ähnlich wie ihn die Goldbleche zeigen, gab es im Palast von Knossos<sup>23</sup>, zu vergleichen sind auch Darstellungen in der Wandmalerei (Abb. 29, 33).

Eine elfenbeinerne Sphinx von der Athener Akropolis wird Teil eines Gerätes gewesen sein (Abb. 25). Die Vorderbeine der Sphinx ruhen auf einer deutlich nach unten verjüngten Stütze von rundem Querschnitt. Das knaufartige Ende des Säulchens bilden zwei Wülste, deren oberer eine Deckplatte trägt. Aus drei Wülsten und einer runden Deckplatte (oder aus vier Wülsten?) baut sich das Kapitell eines unpublizierten Säulenmodells aus dem Kammergrab 11 in Mykene auf<sup>24</sup>. In beiden Fällen liegt der Normaltypus des Kapitells mit Sicherheit nicht vor. Die geringe Sorgfalt, die auf die Ausführung der Kapitelle verwandt wurde, läßt jedoch daran zweifeln, daß eine getreue Wiedergabe architektonischer Kapitelle überhaupt beabsichtigt war.

Eine spätminoische Gefäßscherbe aus dem Palast von Knossos, die von Evans bei ihrer Auffindung skizziert wurde, zeigt eine schlanke, nach unten verjüngte Säule mit Basis und Kapitell (Abb. 26). Eine Vorrichtung unterhalb des Kapitells dient zur Befestigung von Girlanden und Zweigen. Die flüchtige Malweise läßt nicht erkennen, ob der Normaltypus oder eine andere Form des Kapitells gemeint ist.

Weitere Elfenbeinfunde aus dem „House of Shields“ und dem „House of Sphinxes“ werden von den Ausgräbern als Säulenmodelle angesprochen<sup>25</sup>. Die

<sup>20</sup> K. Müller, AM. 34 (1909), 288, Taf. 14 Nr. 20.

<sup>21</sup> s. Anm. 85.

<sup>22</sup> Die Bleche sind möglicherweise auf Kreta gefertigt: Matz, HdArch. II, 266.

<sup>23</sup> Evans, Palace of Minos II, 803 ff., 803 Abb. 525, 805 Abb. 526, 807 Abb. 527 (Rekonstruktion). Über Kultbauten: Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 173 ff.; Matz, Göttererscheinung und Kultbild, 6 ff. (bes. 7 mit Anm. 3), 42 und passim.

<sup>24</sup> Athen, Nationalmuseum.

<sup>25</sup> Wace, BSA. 49 (1954), 241, Taf. 40 a, d, e; Wace, BSA. 50 (1955), 189, Taf. 30 b.

elfenbeinernen Appliken aus dem „House of Shields“ weisen ein oberes <sup>26</sup> Abschlußglied auf, das aus einem wulstigen Halsring und einer Kehle besteht, die in drei schmalen Ringen endet (Abb. 21: obere Reihe 2.—4. von links, mittlere Reihe 3. von links, untere Reihe ganz rechts). Der Schaft zeigt nicht die geläufige nach unten verjüngte Form, sondern ist zur Mitte hin leicht eingezogen. Sein Querschnitt hat nicht wie bei den Halbsäulen der Atreus-Tholos <sup>27</sup>, der Klytemnestra-Tholos <sup>28</sup> und den sicheren Säulenmodellen die Form eines Kreisabschnittes (besonders Abb. 17), sondern gleicht eher einem Rechteck mit stark abgerundeten Ecken. Ein von zwei dünnen Profilen eingefasster flacher Wulst bildet die Basis (vgl. Abb. 15). Ob wir hier die Wiedergabe eines sonst nicht bekannten Kapitelltypus vor uns haben, ob die Kapitellform auf ungenaue Arbeit zurückzuführen ist, und ob überhaupt architektonische Säulen gemeint sind, muß, solange keine Parallelen auftauchen, offen bleiben.

Ebenfalls singular sind zwei weitere Elfenbeine aus dem „House of Sphinxes“ <sup>29</sup> (Abb. 23). Ihre Kapitelle bestehen aus einem schmalen Wulst und einer hohen, angeschrägten Deckplatte. Für die Wiedergewinnung originaler Kapitellformen geben sie nichts aus. Ob einige im „House of Shields“ gefundene tordierte Schaftstücke mit doppeltem ringförmigen Abschluß und zugehörigen rechteckigen Platten als Nachbildungen von Säulen aufzufassen sind, ist ungewiß <sup>30</sup> (Abb. 22).

Zwei im Innenhof des Palastes von Knossos gefundene Gegenstände aus Kalkstein, die von Evans als Halbkapitelle bezeichnet werden, lassen sich keinem gesicherten Kapitelltypus anschließen (Abb. 2). Allenfalls hat das Stück Abb. 2 (oben) eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Blattkehlenkapitell Abb. 11 (Mitte), es gleicht jedoch weniger einer Blattkehle als einer halbierten Blüte. Beide Stücke können keinesfalls als gesicherte Kapitelle gelten.

Eine 1948 in der Vorhalle des Megaron von Mykene entdeckte Steinplatte wird von Papadimitriou als Tisch, von Plommer als Abakus eines Kapitells gedeutet (Abb. 8). Die Fundlage (zwischen der südlichen Säule und der südlichen Ante des Megaron, nahezu exakt parallel zur Westkante des Vorhallenpflasters) läßt daran zweifeln, daß die Platte — wie Plommer annimmt — in Sturzlage aufgefunden wurde. Die 0,80 x 0,80 große und 0,11 starke Platte ist an den vier Stirnseiten mit einem Spiralband verziert. Auf der Ober- oder Unterseite trägt sie eine flache kreisförmige Erhebung von 0,40 Durchmesser. Um die kreisförmige Erhebung herum sind vier Bohrungen angeordnet, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch die ganze Dicke der Platte hindurchgeführt waren. Plommer sagt nicht, welche Seite der Platte er für die Ober- bzw. Unterseite hält. Wies die kreisförmige Erhebung nach oben, wie von Plommer gezeichnet, so müßte sie als Auflager für den Deckbalken gedient haben; ihre runde Form macht dies wenig wahrscheinlich. Wies sie nach unten, so wäre sie als Zwischenstück zwischen Wulst und Abakus aufzufassen; die Zwischenstücke der uns bekannten originalen

<sup>26</sup> Falls man die Deutung dieser Stücke als Säulenmodelle ablehnt, ist unsicher, welches Ende oben und welches unten zu denken ist.

<sup>27</sup> Pryce, *Catalogue of Sculpture* I/1, 22 Abb. 17—19, 23 Abb. 21.

<sup>28</sup> *ÖJh.* 10 (1907), 60 Abb. 17; *JdI.* 29 (1914), 2 Abb. 1; *BSA.* 25 (1921—22; 1922—23), Taf. 58 (Plan); Wace, *Mycenae*, Abb. 6 (Plan); Mylonas, *Ancient Mycenae*, Abb. 31.

<sup>29</sup> Wace, *BSA.* 50 (1955), 189, Taf. 30 b; von Wace als Halbsäulen „of the Lion Gate type“ bezeichnet.

<sup>30</sup> Wace, *BSA.* 49 (1954), 241, Taf. 40 d.

Steinkapitelle zeigen jedoch durchweg ein gekehltes Profil (Abb. 1, 5, 9—10). In jeder der beiden möglichen Anordnungen bleiben die Durchbohrungen der Platte unerklärt, ebenso das Fehlen jeglicher Verdübelung. Wenn auch nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, daß wir den Abakus eines originalen Kapitells vor uns haben, so überwiegen doch die Zweifel.

## Darstellungen in der Wandmalerei

22. Abb. 28. Iraklion, Museum. Bemaltes Stuckrelief aus dem Palast von Knossos, East Hall (Fundplan: Evans, *Palace of Minos III*, 491 Abb. 340). *Palace of Minos III*, 510 ff., 511 Abb. 355, 513 Abb. 358.
23. Abb. 29. Iraklion, Museum. Miniaturfresko aus dem Palast von Knossos, North-West Insula (Fundplan: Evans, *Palace of Minos III*, 19 Abb. 9). Evans, *JHS*. 21 (1901), 192 ff. mit Abb. 66, Taf. 5; Durm, *ÖJh*. 10 (1907), 64 ff. mit Abb. 20; Dussaud, *Civilisations Préhelléniques*, 336 f., 334 Abb. 242, 335 Abb. 243; Evans, *Palace of Minos III*, 46 ff. (bes. 62), Taf. 16 gegenüber 47; s. a. *Palace of Minos II*, 597 Abb. 371; Bossert, *Altkreta*, Abb. 232—233 (auf S. 30 weitere Literatur); Paribeni, *Architettura dell'Oriente Antico*, 390, 388 Abb. 354; Matz, *Kreta, Mykene, Troja*, 80, Taf. 36; Graham, *Palaces of Crete*, 193 f., Abb. 133, 136 E.
24. Abb. 30—31. Iraklion, Museum. Fresko aus dem Palast von Knossos, North-West Hall. Evans, *BSA*. 10 (1903—04), 40 ff., 42 Abb. 14, Taf. 2; Dussaud, *Civilisations Préhelléniques*, 336, 332 Abb. 241; Meurer, *JdI*. 29 (1914), 13 ff., 14 Abb. 6; Evans, *Palace of Minos I*, 442 ff., 443 Abb. 319, 446 Abb. 321; *Palace of Minos II*, 599 f., 601 Abb. 373a; Bossert, *Altkreta*, Abb. 234; Matz, *Kreta und frühes Griechenland*, Bildanhang Nr. 5 (Fotografie).
25. Abb. 32. Iraklion, Museum. „Palanquin Fresco“ aus dem Palast von Knossos (Fundplan: Evans, *Palace of Minos II*, 762 Abb. 490). *Palace of Minos II*, 770 ff., 771 Abb. 502A; *Palace of Minos IV*, 398 f., 399 Abb. 332b; Cameron, *AA*. 1967, 330 ff.
26. Abb. 33. Freskofragment aus dem Palast von Tiryns. Rodenwaldt, *Tiryns II*, 18 f., Taf. 1 Nr. 1; Lamb, *BSA*. 25 (1921—22; 1922—23), 255.
27. Abb. 34—35. Freskofragmente aus dem Megaron von Mykene. Lamb, *BSA*. 25 (1921—22; 1922—23), 249 ff., Taf. 42—43. Rodenwaldt, *Der Fries des Megarons von Mykenai*, 30 ff. (bes. 31 und 34), Beilage 2 und Farbtafel; Evans, *Palace of Minos II*, 599 f., 601 Abb. 373d; *Palace of Minos III*, 87, 86 Abb. 48e; Bossert, *Altkreta*, Abb. 42; Wace, *Mycenae*, 77, Abb. 31; Vermeule, *Greece in the Bronze Age*, 200 f., Taf. 31 A—B.
28. Abb. 36. Freskofragment aus dem Palast von Pylos, Propylon. Blegen, *AJA*. 65 (1961), 157, Taf. 60 Abb. 16a; *AJA*. 66 (1962), Taf. 40 Abb. 12; Vermeule, *Greece in the Bronze Age*, 199, Taf. 30 C.

Zu dem bemalten Stuckrelief mit gegenständig angeordneten Greifen aus dem Palast von Knossos („East Hall“) gehört ein Fragment, das Evans als Teil eines Kapitells erkannte. Evans beschreibt das Bruchstück: „The lower portion of the capital of one of the columns came to light, with a rounded moulding below,

the surface of which was channelled, and, above this, a fragment of echinus showing foliation above" <sup>31</sup>. Die aus diesem Fragment eines Perlstabes und einer Blattkehle (so müssen die Glieder aufgefaßt werden) von Evans hergestellte Rekonstruktion eines Normalkapitells ist durchaus überzeugend <sup>32</sup> (Abb. 28). Nach Ausweis des damals noch nicht bekannten Säulenmodells Abb. 11 Mitte muß jedoch auch ein Blattkehlenkapitell für möglich gehalten werden. Die enge Übereinstimmung des Stuckfragments mit dem Kapitellansatz eines Ständers aus dem „South-East-House“ von Knossos <sup>33</sup> (Abb. 67) läßt sogar daran denken, daß auf dem Stuckrelief nicht eine Säule, sondern ein Ständer dargestellt ist. Andererseits kann das Kapitell des Ständers aus dem „South-East-House“ architektonischen Kapitellen nachgebildet sein (vgl. das steinerne Gerätkapitell aus Zakro, Abb. 1), eine Möglichkeit, die angesichts der den oberen Halbsäulenschäften der Atreus-Tholos <sup>34</sup> nicht unähnlichen Schaftdekoration an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Vier Säulen im architektonischen Verband zeigt das Kultbaufresko aus dem Palast von Knossos (Abb. 29). In den seitlichen Flügeln stützt je eine Säule das Gebälk, während zwei dicht nebeneinander stehende Säulen auf einem hohen Sockel die Öffnung des Mittelbaus füllen. Die Wiedergabe der Säule des linken Seitenflügels in Abb. 29 entspricht etwa dem heute sichtbaren Befund. Am Original ist deutlich zu erkennen, daß der Kontur des schwarzen Wulstes nach unten hohlkehlenartig eingezogen ist. Es dürfte also ein Normalkapitell gemeint sein: Kehle, Wulst und Abakus sind schwarz, Halsring und Zwischenstück weiß. Das in der Zeichnung enthaltene Fragment, auf dem das Kapitell der linken Säule des Mittelbaus weitgehend erhalten zu sein scheint, ist nicht zugehörig und muß ausgeschieden werden <sup>35</sup>. Vom Kapitell der rechten Säule des Mittelbaus ist am Original mit Sicherheit ein schwarzer Halsring erkennbar; darüber folgen ein rotes und ein gelbes Glied von unbestimmbarer Form (die in der Zeichnung vorgenommene Unterscheidung von Kehle und Wulst ist heute nicht nachvollziehbar). Im rechten Seitenflügel zeigt das Original ein Kapitell, von dem Reste eines roten, eines schwarzen und wieder eines roten Gliedes auszumachen sind; ob das in der Zeichnung ausgeführte Normalkapitell mit Blattkehle bei der Auffindung der Bruchstücke noch erkennbar war oder als freie Ergänzung angesehen werden muß, ist nicht bekannt.

Fragmente eines weiteren Wandgemäldes aus dem Palast von Knossos lassen sich zu einer Säulenhalle (Abb. 30) und vielleicht einem Kultbau (Abb. 31) zu-

<sup>31</sup> Palace of Minos III, 510.

<sup>32</sup> Palace of Minos III, 511 Abb. 355, 513 Abb. 358. Die Annahme, daß das Stuckfragment zum Kopfschmuck eines der Greifen gehörte, wie es eine Zusammensetzung der Fragmente im Museum von Iraklion zeigt, ist unbegründet (s. N. Platon, Führer durch das archäologische Museum von Heraklion [1958], Taf. 11 Nr. 2 gegenüber 120; vgl. Palace of Minos III, 510 Anm. 1). Die um eine Säule gruppierten antithetischen Tierbilder sind ein in der Siegelglyptik geläufiges Motiv (vgl. hier Abb. 49—61).

<sup>33</sup> Evans, Palace of Minos I, 344 f. mit Abb. 249; II, 481 Abb. 288 a; Bossert, Altkreta, Abb. 216; Zervos, L'Art de la Crète, Abb. 468; Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Taf. 114 unten rechts.

<sup>34</sup> Ephemeris 1953—54, Teil 1, 13 f. Abb. 1—3.

<sup>35</sup> Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 176 Anm. 48. Das Fragment ist abgebildet JHS. 21 (1901), 136 Abb. 18; Winter, Kunstgeschichte in Bildern I, 80 Abb. 7. Mit Rodenwaldt am rechten Rand des Bruchstücks den linken Kontur eines blauen Kapitells zu erkennen, ist mir nicht möglich (vgl. Rodenwaldt, Der Fries des Megarons von Mykenai, 35).

sammensetzen. Die Umrissse des Kapitells in Abb. 30 sind flüchtig und ungleichmäßig gemalt (die Höhe der Säulen beträgt weniger als 0,10). Will man das wichtigste Glied des Kapitells, dessen Kontur Ähnlichkeit mit dem eines dorischen Echinus hat, als Wulst ansprechen, dann weicht der Kapitellaufbau vom Normaltypus ab<sup>36</sup>. Es erscheint jedoch möglich, die fünf abwechselnd in einem dunklen und einem helleren Braun gegebenen Glieder des Kapitells mit den fünf Gliedern des Normalkapitells gleichzusetzen<sup>37</sup>. Die geringe Höhe des Wulstes (des mittleren dunklen Streifens) gegenüber der Hohlkehle und dem Zwischenstück begegnet auch an dem Kapitell aus Zakro (Abb. 1) und einem der Säulenmodelle aus Spata (Abb. 20). Die nur in Abb. 31 wiedergegebene Zweiteiligkeit des mittleren dunklen Streifens erscheint nicht genügend gesichert<sup>38</sup>. Die doppelaxtförmigen Gebilde am Halsring und am Wulst der Kapitele (vgl. die Knäufe unterhalb des Kapitells auf dem Siegel Abb. 53) sind nach Evans als wirkliche Doppeläxte vorzustellen<sup>39</sup>; nach einer anderen Deutung handelt es sich um Knäufe, die zum Aufhängen von Vorhängen dienten<sup>40</sup>. Ein auch von Evans verglichenes Freskofragment aus Mykene<sup>41</sup> zeigt in einer Fensteröffnung entsprechend geformte Vorrichtungen, an denen Girlanden befestigt sind. Den Brauch, Girlanden und Zweige auch zwischen Säulen aufzuhängen, belegt die schon erwähnte Gefäßscherbe aus Knossos (Abb. 26) sowie ein Siegelabdruck aus Haghia Triada<sup>42</sup>. Befestigungsvorrichtungen für Zweige und Girlanden wird man auch an den Kapitellen des Wandgemäldes Abb. 30—31 erkennen dürfen.

Eine letzte Säulendarstellung aus dem Palast von Knossos findet sich auf dem „Palanquin Fresco“ (Abb. 32). Der Kapitellaufbau (zwei Wülste, ein ausladendes Zwischenstück und ein Abakus?) könnte mit seinen drei oberen Gliedern den Normaltypus meinen. Abweichend von der Abbildung ist am Original der untere kleine Wulst zweiteilig.

Ein Freskofragment aus dem Palast von Tiryns bewahrt am rechten unteren Rand gerade noch schwache Reste vom Umriß eines Kapitells (Abb. 33). Der flache Abakus scheint eine Dekoration aus schrägen Strichen zu tragen. Das nach unten verjüngte Zwischenstück ist deutlich zu erkennen, vom Wulst ist nur der linke Kontur erhalten. Möglicherweise ist das Kapitell nach dem Normaltypus zu ergänzen.

Zum Wandschmuck des Megaron auf der Burg von Mykene gehört die Darstellung eines umkämpften Palastes. Die Architektur zeigt die Agglutinatbauweise minoischer und mykenischer Paläste, und an drei Stellen ist auf den erhaltenen Fragmenten eine offene Zelle erkennbar, in die eine Säule eingestellt ist (Abb. 34, Abb. 35 bei B und F). Vielleicht sind die Säulen auf Balustraden stehend ge-

<sup>36</sup> Man hat hier — wohl zu unrecht — zwei übereinandergestellte Kapitele erkennen wollen: Wurz, Ursprung der kretisch-mykenischen Säulen, 24.

<sup>37</sup> Man vergleiche die Farbtafeln Evans, Palace of Minos III, Taf. 16 zwischen S. 46 und 47, und BSA. 10 (1903—04), Taf. 2.

<sup>38</sup> Nach Autopsie. Die Abbildung nach Evans, Palace of Minos I, 446 Abb. 321.

<sup>39</sup> Palace of Minos I, 444. Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 249, vergleicht Dreifüße, Bukranien etc. der griechischen Architekturdekoration.

<sup>40</sup> Meurer, JdI. 29 (1914), 13 ff.; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 13 Anm. 2.

<sup>41</sup> AM. 36 (1911), Taf. 9; Evans, Palace of Minos I, 444 Abb. 320; Bossert, Altkreta, Abb. 44; Wace, Mycenae, Abb. 98 a; Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Farbtafel XLIII.

<sup>42</sup> MonAnt. 13 (1903), 42 Abb. 36; Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 180 Abb. 84.



dacht <sup>43</sup>. Rodenwaldt beschreibt das Kapitell auf dem von ihm 1914 gefundenen Fragment (Abb. 34) als aus drei Wülsten zusammengesetzt <sup>44</sup>. Die beiden oberen „Wülste“ erweisen sich vor dem Original klar als Abakus und Wulst (Abb. 34 ist anhand des Originals korrigiert). Auf dem bei den Ausgrabungen der Englischen Schule in den Jahren 1921—1923 gefundenen großen Stück der bemalten Wand (Abb. 35) sind die Kapitelle so zerstört, daß ihre Gestalt nicht beurteilt werden kann <sup>45</sup>. Von den gemalten Kapitelldarstellungen aus Mykene am besten erhalten ist ein während der Grabungen des Jahres 1969 im „House of Idols“ („Citadel House“) zutage getretenes Freskofragment; Abakus, Zwischenstück und Wulst des Normalkapitells sind deutlich erkennbar vorhanden, während die Stelle des Halsrings und der Blattkehle von einem zweiten, weniger ausladenden Wulst eingenommen wird <sup>46a</sup>.

Eine ungewöhnliche Kapitellform überliefert das Freskofragment aus dem Propylon des Palastes von Pylos (Abb. 36). Die Rekonstruktion des Wandgemäldes zeigt einen offenbar einzellig gedachten Bau, dessen von zwei gelagerten Sphingen bekröntes Frontgebälk von einer Säule gestützt wird. Das Kapitell besteht lediglich aus einem vertikal gegliederten Wulst und einem breit ausladenden „Sattelholz“ (?) mit geschwungener Unterkante <sup>46</sup>.

Überblicken wir die Kapitelldarstellungen der Wandmalerei, so können wir keine exakte Wiedergabe des Normalkapitells feststellen. Wahrscheinlich sind jedoch in einigen Fällen Normalkapitelle gemeint (Abb. 29 links, 30, vielleicht 33). Daneben begegnen Kapitelle, die vom Normaltypus erheblich abweichen (Abb. 32, 36), ohne sich allerdings zu einem festen Typus zusammenzuschließen. Manchmal mögen solche Bildungen durch die flüchtige Malweise verursacht sein (wie zum Beispiel in Abb. 34); Kapitelle wie das aus dem Propylon von Pylos (Abb. 36) können so jedoch nicht ohne Zwang erklärt werden.

Die Farbgebung ist für das Aussehen der verlorenen Originalkapitelle von unsicherem Zeugniswert. Sie kann nur in zwei Fällen beurteilt werden. Die Säulen des Freskos aus der „North-West Hall“ im Palast von Knossos (Abb. 30) zeigen einen braunen Schaft mit dunkelbraunem Basisstreifen <sup>47</sup>. Der gleiche Wechsel der Farben wird im Kapitell rhythmisch wiederholt: Hohlkehle und Zwischenstück sind braun, Halsring, Wulst und Abakus dunkelbraun. Es ist vermutlich nicht daran gedacht, die wirklichen Farben realer Architektur wiederzugeben. Der rhythmische Wechsel zweier Farben ist ein dekoratives Prinzip, das die einzelnen Glieder von Säule und Kapitell in ihrer Individualität kenntlich macht und gleichzeitig zu einer überindividuellen Einheit zusammenfaßt <sup>48</sup>. Das selbe gilt auch in Bezug auf den reicheren Farbwechsel von schwarz, rot und gelb <sup>49</sup> an den Kapitellen des Kultbau-Freskos aus Knossos (Abb. 29). Das der

<sup>43</sup> Rodenwaldt, *Der Fries des Megarons von Mykenai*, 31.

<sup>44</sup> s. Anm. 43.

<sup>45</sup> vgl. die Farbtafel BSA. 25 (1921—22; 1922—23), Taf. 43.

<sup>46a</sup> Nicht in der Liste, da erst während der Drucklegung dieser Arbeit bekannt geworden; Ervin, *AJA.* 74 (1970), 270, Taf. 67 Abb. 19.

<sup>46</sup> Von Vermeule, *Greece in the Bronze Age* 219, unzutreffend als äolisches Kapitell bezeichnet.

<sup>47</sup> Farbige Wiedergabe: BSA. 10 (1903—04), Taf. 2.

<sup>48</sup> Über den Farbwechsel in der minoischen Freskomalerei als Prinzip dekorativer Vereinheitlichung: Matz, *Kreta, Mykene, Troja*, 90, 94.

<sup>49</sup> Evans, *Palace of Minos III*, Farbtafel zwischen 46 u. 47. Vgl. auch o. S. 14.

minoischen Freskomalerei zugrunde liegende System weniger ungebrochener Farben ist nicht geeignet, über die wirklichen Farben oder das Material des dargestellten Aufschluß zu geben <sup>50</sup>.

### Darstellungen in Siegelbildern <sup>51</sup>

29. Abb. 37. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 419. Siegelabdruck aus dem „Little Palace“, Knossos. Evans, *Palace of Minos II*, 524 Abb. 327.
30. Abb. 38. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 418. Siegelabdruck aus dem „Little Palace“, Knossos. Evans, *Palace of Minos II*, 524 Abb. 326.
31. Abb. 39. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 2853. Goldener Siegelring aus Mykene, Unterstadt, Grab 55. CMS. I, Nr. 86 (dort die weitere Literatur).
32. Abb. 40. Berlin. Goldener Siegelring. Provenienz unbekannt (Fundort nach Evans: Mykene). Königliche Museen zu Berlin, A. Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Berlin 1896, 1 (mit der älteren Literatur), Taf. 1 Nr. 1; A. Furtwängler, Die antiken Gemmen, Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum, Leipzig/Berlin 1900, Bd. I, Taf. 2 Nr. 21; a. o. Bd. II, 10; Evans, JHS. 21 (1901), 190 Abb. 64; Bossert, Altkreta, Abb. 397 g; Matz, Göttererscheinung und Kultbild, 16 Nr. 5; Archaeologia Homerica I C (E. Bielefeld), Taf. C-IIa.
33. Abb. 41. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 8748. Goldener Siegelring aus Midea, Grab 10. CMS. I, Nr. 191 (dort die weitere Literatur).
34. Abb. 42. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 4591. Siegel von einem unbekannten Fundort auf Kreta. Steatit. CMS. I, Nr. 487.
35. Abb. 43. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 208. Siegelabdruck aus dem Palast von Knossos, „Corridor of the Bays“. Evans, *Palace of Minos III*, 317 Abb. 208; Bossert, Altkreta, Abb. 395d.
36. Abb. 44. Oxford, Ashmolean Museum, Inv.-Nr. 1941.246. Siegel, nach Evans aus Zafer Papoura („Chieftain's Grave“), nach Kenna unbekannter Herkunft. Achat. A. J. Evans, *The Prehistoric Tombs of Knossos*, London 1906. 59, 58 Abb. 61; Kenna, *Cretan Seals*, 149 Nr. 7 P, Taf. 18. Dieses Stück scheint identisch zu sein mit dem von Evans als Siegelabdruck geführten Exemplar, das angeblich aus dem Palast von Knossos, „Room of the Archives“, stammt: Evans, *Palace of Minos III*, 317 Abb. 209; *Palace of Minos IV*, 604 Nr. C 55; Biesantz, *Siegelbilder*, 133 Nr. 3.
37. Abb. 45. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 1544. Siegel, unveröffentlicht <sup>52</sup>.
38. Abb. 46. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 315. Siegelabdruck aus Knossos („Domestic Quarter“). Evans, BSA. 8 (1901—02), 77; Nilsson, *Minoan-Mycenaean Religion*, 250.
39. Abb. 47. London, British Museum, Inv.-Nr. 1921 12—12 7. CMS. VII, Nr. 155.

<sup>50</sup> Über die Bedeutung der Farben s. Rodenwaldt, *Der Fries des Megarons von Mykenai*, 11.

<sup>51</sup> Es wurden nur Darstellungen von Säulen in die Liste aufgenommen, die ein erkennbares Kapitell zeigen.

<sup>52</sup> Die für das CMS. hergestellten Fotografien wurden von F. Matz und I. Pini freundlicherweise zur Verfügung gestellt (Abb. 45, 46, 50, 51).

40. Abb. 48. Sammlung R. W. Hutchinson, Esq. Grüner Schiefer. CMS. VIII, Nr. 124.
41. Abb. 49. Oxford, Ashmolean Museum, Inv.-Nr. 1938.1067. Siegel aus Zyros, Kreta. Sardonyx. Evans, JHS. 21 (1901), 160 f. mit Abb. 40; von Fritze, JdI. 18 (1903), 60 Abb. 8; Kenna, Cretan Seals, 136 f., Nr. 337, Taf. 13.
42. Abb. 50. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 156. Siegel aus der Höhle von Psychro. Xanthoudides, Ephemeris 1907, 178, Taf. 8, 117; Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 251.
43. Abb. 51. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 126. Siegel aus Sitia. Xanthoudides, Ephemeris 1907, 175, Taf. 7, 100; Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 252, 409 Anm. 47c; Zervos, L'Art de la Crète, Abb. 660; Kenna, Cretan Seals, 60.
44. Abb. 52. Oxford, Ashmolean Museum, Inv.-Nr. 1938.1126. Ehemals Sammlung Tysczkiewicz. Goldener Siegelring, angeblich aus Mykene. W. Fröhner, La Collection Tysczkiewicz, München 1897, Taf. 1 Nr. 3; Evans, JHS. 21 (1901), 160, 159 Abb. 39; von Fritze, JdI. 18 (1903), 60 Abb. 6; Evans, Palace of Minos I, 431, 432 Abb. 310b; Palace of Minos IV, 610 Abb. 598a; Kenna, Cretan Seals, 137 Nr. 34 (mit Literatur), Taf. 23.
45. Abb. 53. München, Staatl. Münzsammlung acc. 68730. Onyx. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen I (E. Brandt), München 1968, 25 Nr. 58 (mit Literatur), Taf. 7.
46. Abb. 54. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 2875. Siegel aus Mykene, Unterstadt, Grab 58. Achat. CMS. I, Nr. 98 (dort die weitere Literatur).
47. Abb. 55. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 6246. Siegelabdruck von der Akropolis, Athen. CMS. I, Nr. 19 (dort die weitere Literatur).
48. Abb. 56. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 7645. Siegel aus Mykene, Gegend der Perseia. Achat. CMS. I, Nr. 171 (dort die weitere Literatur).
49. Abb. 57. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 8455. Goldener Siegelring aus Prosymna, Grab 44. CMS. I, Nr. 218 (dort die weitere Literatur).
50. Abb. 58. London, British Museum, Inv.-Nr. 1934 11—20 14. Grüner Marmor. CMS. VII, Nr. 187.
51. Abb. 59. Oxford, Sammlung Dawkins. Grüner Marmor. CMS. VIII, Nr. 65.
52. Abb. 60. Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 8488. Siegelabdruck aus dem Palast von Pylos, Raum 98. CMS. I, Nr. 319 (dort die weitere Literatur).
53. Abb. 61. Oxford, Sammlung Dawkins. CMS. VIII, Nr. 90.
54. Abb. 62. Iraklion, Museum, Inv.-Nr. 44. Goldener Siegelring aus Phaistos, Grab 2. Savignoni, MonAnt. 14 (1904), 529, 585 ff., 578 Abb. 51, Taf. 40 Nr. 7; Evans, Palace of Minos II, 763 f., 764 Abb. 492c; Persson, Religion of Greece in Prehistoric Times, 50 ff., 174 Abb. 9; Nilsson, Minoan-Mycenaean Religion, 257 Abb. 125; Biesantz, Siegelbilder, 67 f., Abb. 41; Matz, Götterscheinung und Kultbild, 16 Nr. 2; Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Taf. 111 oben rechts.

Auf den Siegeln begegnen Säulendarstellungen vornehmlich in drei Bildtypen:

1. die Säule ist Bestandteil einer Architektur (Nr. 29—33 der Liste, Abb. 37—41);

2. ein einzelnes Tier vor einer frei stehenden Säule (Nr. 34—40 der Liste, Abb. 42—48);
3. zwei antithetisch gruppierte Tiere links und rechts einer frei stehenden Säule (Nr. 41—52 der Liste, Abb. 49—60).

In einem Fall erscheint der dritte Typus verdoppelt, indem zwei gleiche Bilder achsensymmetrisch zur Mittellinie des runden Siegelbildfeldes angeordnet sind (Nr. 53 der Liste, Abb. 61). Auf einem goldenen Siegelring aus Phaistos, der eine Adorationsszene zeigt<sup>53</sup>, sitzt eine weibliche Gottheit vor einer frei stehenden Säule (Nr. 54 der Liste, Abb. 62).

In drei Beispielen der ersten Gruppe (Abb. 39—41) geht aus dem Bildzusammenhang (Göttererscheinung und Adoration) hervor, daß die Säule Bestandteil einer sakralen Architektur ist<sup>54</sup>. Auf dem Siegelabdruck aus dem „Little Palace“ in Knossos (Abb. 38) läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit eine dreigliedrige Kultfassade ergänzen (vgl. Abb. 27, 29), eine Deutung, die durch den im Adorationsgestus erhobenen Arm einer menschlichen Gestalt am linken Bildrand bestätigt wird. Stellvertretend für einen Kultbau<sup>55</sup> steht die einzelne Säule auf dem Siegelring aus Phaistos (Abb. 62). Ob die Architektur auf einem weiteren Siegelabdruck aus dem „Little Palace“ (Abb. 37) ebenfalls sakralen Charakter hat, ist nicht zu entscheiden.

Auffällig ist, daß eine so große Zahl von Siegelbildern eine einzelne Säule in Verbindung mit einem oder zwei Tieren zeigt<sup>56</sup>. Die These vom minoischen Säulenkult<sup>57</sup> kann heute als überwunden betrachtet werden, und die neuere Forschung ist geneigt, in diesen frei stehenden Säulen abgekürzte Darstellungen von Palästen oder Kultbauten zu erkennen<sup>58</sup>. Aus den Siegelbildern die reale Existenz frei stehender Säulen zu erschließen, verbietet der bildimmanente Wirklichkeitsgehalt dieser Darstellungen: die heraldischen Kompositionen, deren Tierbilder nicht selten dem mythischen Bereich entstammen (Abb. 54, 56, 57, vgl. auch Abb. 24, 28), können nicht als Abbilder einer realen Umwelt verstanden werden. Zudem ist die frei stehende Säule in Bodenbefunden nicht nachweisbar<sup>59</sup>.

<sup>53</sup> Nilsson, *Minoan-Mycenaean Religion*, 257, 346, 257 Abb. 125; Matz, *Göttererscheinung und Kultbild*, 16.

<sup>54</sup> Ein goldener Siegelring aus Theben, der eine sitzende Göttin vor einem Kultbau zeigt, wird hier nicht berücksichtigt, da die Abbildungen das Kapitell zu undeutlich wiedergeben: Nilsson, *Minoan-Mycenaean Religion*, 179 Abb. 83; Matz, *Göttererscheinung und Kultbild*, 16 Nr. 4.

<sup>55</sup> Matz, *Göttererscheinung und Kultbild*, 16.

<sup>56</sup> In denselben Zusammenhang gehören selbstverständlich auch Darstellungen wie das Löwentorrelief in Mykene und das Elfenbeinrelief aus dem Kuppelgrab bei Menidi (Abb. 24). Zwei weitere, noch unpublizierte Siegelbilder dieses Typus: New York, Metropolitan Museum, Inv.-Nr. 26.31.338 und vielleicht 07.286.123 (Hinweis von I. Pini); die Siegel werden von V. E. G. Kenna, *CMS. XII*, Nr. 295 und 282, veröffentlicht werden.

<sup>57</sup> Vor allem Evans, *Mycenaean Tree and Pillar Cult and its Mediterranean Relations*, *JHS* 21 (1901), 99—204. Eine Übersicht über die Deutung des Bildtypus vom Löwentor geben Åström/Blomé, *Opuscula Atheniensi* 5 (1964), 159 ff. Neuerdings will E. Simon, *Die Götter der Griechen*, München 1969, 61 ff., in der Säule zwischen zwei Tieren das Kultbild der Hera erkennen.

<sup>58</sup> Nilsson, *Minoan-Mycenaean Religion*, 249 ff.; Matz, *Göttererscheinung und Kultbild*, 40 ff., mit einem Abriss der Forschungsgeschichte; Schachermeyr, *Die minoische Kultur des alten Kreta*, Stuttgart 1964, 160, 164.

<sup>59</sup> Drei isolierte „Säulen“ als Terrakottamodell: Evans, *Palace of Minos I*, 222, 220 Abb. 166 F. Die unverjüngten, geschwungenen Schäfte tragen kein Kapitell, sondern eine einfache Platte mit zwei runden Balkenköpfen (?), auf denen sich eine Taube niedergelassen hat.

Es gibt im Bereich der Siegelglyptik keine Säulendarstellung, in der die fünf Glieder des Normalkapitells mit Sicherheit zu identifizieren sind. In den Bildern, die Säulen im architektonischen Verband zeigen, hat das Kapitell meist die Form eines zwei- oder dreigliedrigen Knaufes ohne erkennbare Gesetzmäßigkeit des Aufbaus (Abb. 37—41). Wo eine einzelne Säule die ganze Höhe des Bildfeldes einnimmt (im Zusammenhang mit Tieren und Tiergruppen), erscheinen die Kapitelle größer und klarer, doch auch hier findet sich in keinem Fall der fünfteilige Aufbau. Zweimal wird das Kapitell durch zwei übereinanderliegende Reihen gebohrter Kreise ausgedrückt, deren obere um einen Kreis breiter ist als die untere (Abb. 49—50); ein ähnliches Kapitell zeigt das Siegel Abb. 48<sup>60</sup>. Auf dem Siegel der Sammlung Dawkins mit der verdoppelten Tiergruppe bestehen die Kapitelle aus nur einer Reihe runder Punkte über einem einfachen horizontalen Glied (Abb. 61). In einigen Fällen sind zweigliedrige Kapitelle mit vertikalen (Abb. 58), schrägen (Abb. 47, 57) oder gewinkelten Gravuren versehen (Abb. 59), die an die Dekoration der Atreuskapitelle erinnern (Abb. 4—7), und die Mustierung des Säulenschaftes in Abb. 47, 57 und 59 scheint Formen zu zitieren, die an der Atreus-Tholos monumentale Gestalt gewonnen haben<sup>61</sup>. Das struppige Gebilde auf dem Siegel Abb. 45 würde man kaum als Kapitell ansprechen, wenn nicht der Bildtypus „Tier vor Säule“ es als Kapitell auswies. Sehr sorgfältig ist dagegen das aus glatten Wulstgliedern und einem ausladenden Abakus aufgebaute Kapitell des Siegels Abb. 52 wiedergegeben<sup>62</sup>. Der Abakus des Kapitells in Abb. 54 ist Träger einer Dekoration, allerdings ist der Abakus hier auch als Gebälkstück mit runden Balkenköpfen gedeutet worden<sup>63</sup>. In Abb. 55 trägt ein halbkugeliges Kapitell ein Paar von Kulthörnern<sup>64</sup>, ebenso in Abb. 56. Weitere Varianten sind den Abbildungen zu entnehmen.

Auf einige weitere, nicht in die Liste aufgenommene Siegelbilder sei hingewiesen; sie enthalten Gegenstände, die als Säulen gedeutet worden sind oder als Säulen gedeutet werden können, ohne daß die Bildtypik bestätigend hinzutritt. Ein Zylindersiegel aus der Unterstadt von Mykene<sup>65</sup> zeigt eine menschliche Gestalt zwischen fünf säulenähnlichen Gebilden (Abb. 63). Für Evans war dieses Siegel ein Kronzeuge für den minoisch-mykenischen Säulenkult<sup>66</sup>. Von der Form her steht nichts im Wege, hier fünf Säulen zu erkennen; es ergibt sich dann aber der innere Widerspruch, daß zwei der Säulen unmittelbar neben einer menschlichen Gestalt und neben anderen, aufrecht stehenden Säulen auf dem Kopf stünden<sup>67</sup>. Da die Häufung von fünf frei stehenden Säulen in der Typik

<sup>60</sup> Kenna, CMS. VIII Nr. 124, erkennt hier einen Baum.

<sup>61</sup> Bemerkenswert ist der deutlich nach oben verjüngte Schaft der Säule auf dem Siegel Abb. 47 (Nr. 39 der Liste).

<sup>62</sup> Die am Abakus aufgehängten Gegenstände sind nach Evans, *Palace of Minos I*, 431, „sacral knots“, nach Nilsson, *Minoan-Mycenaean Religion*, 251, „undefinable objects“.

<sup>63</sup> So Nilsson, a. O., 253.

<sup>64</sup> Nilsson, a. O., 251; in den Punkten zwischen den Kulthörnern erkennt Nilsson die runden Balkenköpfe eines Gebälks.

<sup>65</sup> Athen, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 2977. CMS. I, Nr. 107 (dort die weitere Literatur).

<sup>66</sup> Sowohl in der älteren als auch in der neueren Forschung werden auf diesem Siegel vorbehaltlos Säulen erkannt: A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen, Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum*, Leipzig/Berlin 1900, Bd. III, 47 mit Abb. 24; Evans, *JHS* 21 (1901), 140, 141 Abb. 24; V. Stais, *Collection Mycénienne*, 84; Nilsson, *HAW* 5/2, *Geschichte der griechischen Religion I*, München 1955, 280 Anm. 2, Taf. 12 Nr. 5.

<sup>67</sup> Man könnte als Beispiel für eine auf dem Kopf stehende Säule eventuell das Siegel der

der Siegelbilder ohne Parallele ist, empfiehlt es sich, die Deutung dieses Bildes mit einem Fragezeichen zu versehen.

Kontrovers ist die Deutung eines säulenförmigen Gegenstandes auf dem großen Siegelring von Tiryns<sup>68</sup>. Das fragliche Objekt steht vor der am linken Rand der Siegelplatte thronenden Göttin (Abb. 64). Eine Säule sehen darin L. Curtius<sup>69</sup>, Herkenrath<sup>70</sup> und Sakellariou<sup>71</sup>, eine Säule mit einer darauf stehenden Opferschale bzw. mit einem als Opferschale ausgebildeten Kapitell Philadelphus<sup>72</sup>, V. Müller<sup>73</sup>, Karo<sup>74</sup> und Becatti<sup>75</sup>, ein Thymiaterion Nilsson<sup>76</sup> und Marinatos<sup>77</sup>, ein Thymiaterion oder eine Lampe auf hohem Ständer Persson<sup>78</sup>. Wieder schließt die Form eine Deutung als Säule nicht aus. Ein gewichtiges Argument gegen eine Säule ist jedoch, daß die Säule (wie auch der vollständig dargestellte Kultbau) hinter der sitzenden Gottheit zu stehen pflegt, nicht vor ihr<sup>79</sup>. Die Stellung des säulenartigen Gegenstandes im Bildganzen scheint der Auffassung, daß es sich um ein (wie auch immer gestaltetes) Gerät handelt, günstiger zu sein.

Ein ähnlicher Ständer auf einem Siegel aus dem Kuppelgrab 2 beim messenischen Pylos wurde von Marinatos<sup>80</sup> und Sakellariou<sup>81</sup> als Thymiaterion angesprochen (Abb. 65). Die Kapitellform ist mit Abb. 55 vergleichbar, der Bildtypus gibt jedoch keinen Hinweis, ob hier eine Säule oder ein ständerförmiges Gerät zu erkennen ist. Ob die weibliche Gestalt auf einem Siegel von einem unbekannten kretischen Fundort<sup>82</sup> zwischen zwei Säulen oder säulenförmigen Ständern steht, muß gleichfalls offen bleiben (Abb. 66).

### Z u s a m m e n f a s s u n g

Die Durchmusterung des Materials ergab einen fünfgliedrigen Normaltypus sowie eine umfangreiche Gruppe von Kapitellen, die vom Normaltypus abweichen. Der zahlenmäßige Anteil der abweichend gebauten Kapitele steigt von Denkmälergattung zu Denkmälergattung mit der abnehmenden Genauigkeit der Wiedergabe (Wandmalerei, Siegelbilder). Trotzdem gibt es keine Handhabe, in den Darstellungen nicht fünfgliedriger Kapitele durchweg ungenaue Wiedergaben des Normaltypus zu erblicken: in einer Anzahl derartiger Darstellungen ist

Sammlung Dawkins anführen (Abb. 61). Die beiden Siegel sind jedoch nicht vergleichbar: das Siegel Abb. 61 zeigt zwei in sich stimmige Gruppen, die gegenständig angeordnet sind; „unten“ ist in diesem Fall für beide Gruppen die Mittelachse des Bildfeldes.

<sup>68</sup> CMS. I, Nr. 179.

<sup>69</sup> L. Curtius, *Die klassische Kunst Griechenlands*, 58 (Handbuch der Kunstwissenschaft, Die antike Kunst, Bd. 2, 1. Teil, Potsdam 1938).

<sup>70</sup> AJA. 41 (1937), 416.

<sup>71</sup> CMS. I, unter Nr. 179.

<sup>72</sup> Deltion 1916, Parart. 14 f.

<sup>73</sup> JdI. 42 (1927), 8.

<sup>74</sup> AM. 55 (1930), 122.

<sup>75</sup> G. Becatti, *Oreficerie Antiche dalle Minoiche alle Barbariche*, Rom 1955, 151 unter Nr. 32.

<sup>76</sup> *Minoan-Mycenaean Religion*, 349.

<sup>77</sup> Kreta und das mykenische Hellas, 122 (Text zu Taf. 207 oben).

<sup>78</sup> Persson, *The Religion of Greece in Prehistoric Times*, 78.

<sup>79</sup> Matz, *Göttererscheinung und Kultbild*, 15 ff.

<sup>80</sup> *Praktika* 1955, 253, Taf. 95 Nr. 1.

<sup>81</sup> CMS. I, unter Nr. 265.

<sup>82</sup> CMS. I, Nr. 513.

die Grenze einer detailgetreuen Wiedergabe durchaus nicht unterschritten (vgl. Abb. 25, 36, 44, 52, 58). Wenn es auch nicht als erwiesen gelten kann, so muß doch damit gerechnet werden, daß es mehr oder weniger regellos gebaute, aus Wulstgliedern zusammengesetzte Kapitelle gegeben hat. Das Säulenmodell Abb. 11 Mitte belegt die Form eines Blattkehlenkapitells.

Das Normalkapitell zeichnet sich durch eine regelgebundene Variabilität der Oberflächenbehandlung aus: Halsring, Kehle und Wulst sind in den plastischen Nachbildungen und Wiedergaben entweder durchweg glatt oder skulptiert; ein Wechsel von glatten und skulptierten Gliedern ist nur in drei Fällen denkbar: Abb. 12 (eventuell glatter Wulst), Abb. 14 (glatter Halsring?), Abb. 28 (glatter Wulst nicht ausgeschlossen).

Die Austauschbarkeit von glattem Rundstab und Perlstab ist nicht auf den Halsring des Kapitells beschränkt, sie begegnet z. B. auch an einer Anzahl von Steingefäßen<sup>83</sup>. Die Form der Halsringperlen kann sich nach der Gliederung des Wulstes richten (Abb. 11 links und rechts); eine vergleichbare Erscheinung läßt sich an den genannten Steingefäßen beobachten<sup>84</sup>.

Nur dem Kapitell eigen ist die Austauschbarkeit von glatter Kehle und Blattkehle. Die sichtbare Außenseite der Kehlblätter ist immer konkav gebildet. Die Kehlblätter der Atreuskapitelle wiederholen exakt die Form von Rosettenblättern, wie sie in dekorativen Reliefs und anderweitig typisch ist<sup>85</sup>. Dabei fällt auf, daß diese Rosettenblätter im Schnitt ebenfalls den Profilverlauf einer Hohlkehle zeigen<sup>86</sup>. Wie eng die Wechselbeziehung zwischen glatter Kehle und Blattkehle ist, erhellt aus dem flachen Plättchen, das die Kehle glatter Kapitelle regelmäßig oben abschließt (Abb. 1, 9—10, 16—20): dieses Plättchen vertritt die plastische Ausdehnung der in Relief aufgelegten Kehlblätter (deutlich im Vergleich von Abb. 4 und 10). Eine Priorität der skulptierten oder der glatten Ausführung ist nicht nachweisbar; beide Formen sind bereits unter den frühesten Zeugnissen vertreten (Kapitell aus Zakro, Abb. 1, und Stuckrelief von Knossos, Abb. 28). Natürlich kann die glatte Kehle (etwa am Löwentor) auch mit Blättern bemalt gewesen sein; für die Elfenbeinmodelle wie Abb. 16—20 ist dies jedoch wenig wahrscheinlich.

Die stärkste Veränderlichkeit zeigt die Dekoration des Wulstes. Neben der glatten Form kommt eine konvexe Rippung (Abb. 11 links, 13, 14) sowie eine konvex-konkave Rippung vor (Abb. 11 rechts). Abwechselnd konvex und konkav

<sup>83</sup> vgl. Evans, *Palace of Minos II*, 821 Abb. 537 B, und Bossert, *Altkreta*, Abb. 371 c, mit *Palace of Minos III*, 347 Abb. 230; *Praktika* 1963, Taf. 147 b mit 147 c. — Weitere Perlstäbe an Gefäßen: *Praktika* 1963, Taf. 148 b; *Ergon* 1963, 169 Abb. 181; *BCH.* 88 (1964), 839 Abb. 7; *AJA.* 68 (1964), Taf. 94 Abb. 10; Alexiou/Platon/Guanella, *Das antike Kreta*, Würzburg 1967, Taf. 187, 192.

<sup>84</sup> Evans, *Palace of Minos II*, 821 Abb. 537 B, und Bossert, *Altkreta*, Abb. 371 c, wo sich die Rippung des Gefäßkörpers in den Perlstäben am Halsansatz und an der Mündung wiederholt. Ebenso *Praktika* 1963, Taf. 147 a und c; *Ergon* 1963, 168 Abb. 180; *BCH.* 88 (1964), 839 Abb. 6 (aus Zakro).

<sup>85</sup> Von der Atreus-Tholos: *Ephemeris* 1953—54, Teil 1, 16 Abb. 7; aus Mykene: Matz, *Kreta*, Mykene, Troja, Taf. 80; aus Knossos: Evans, *Palace of Minos II*, 163 Abb. 83, 591 Abb. 368, 594 Abb. 370, 694 Abb. 436, 695 Abb. 437; Bossert, *Altkreta*, Abb. 221; Marinatos, *Kreta und das mykenische Hellas*, Taf. 114 oben; *Decke aus Orchomenos*: Bossert, *Altkreta*, Abb. 25; Matz, a. O., Taf. 82; Marinatos, a. O., Taf. 161; Miniaturfresko aus Knossos: s. o. S. 13 Nr. 23 der Liste, besonders die Farbtafel *Palace of Minos III*, Taf. 16 zwischen S. 46 u. 47; Kleinfunde aus Mykene: Wace, *Mycenae*, Abb. 78 a.

<sup>86</sup> Evans, *Palace of Minos II*, 594 Abb. 370; a. O. 695 Abb. 437 und Suppl.-Taf. 22.

sind im Prinzip auch die gewinkelten Bänder der Atreuskapitelle (Abb. 4—6), jedoch bereichert durch freie Dekorationsmotive wie Perlstreifen und Spiralkette. Möglicherweise war die Variationsbreite der Wulstmuster noch größer. Während der Arbeiten an der Klytemnestra-Tholos in Mykene wurde im Jahre 1913 ein Bruchstück aus kretischem Alabaster gefunden (Nr. 4 der Liste), das von einem Kapitell des auch an diesem Grabe ursprünglich vorhandenen Fassadenschmuckes zu stammen schien. Das Fragment ist im Athener Nationalmuseum verschollen, eine Fotografie oder Zeichnung existiert nicht. Das Kapitell zeigte Ähnlichkeit mit den Kapitellen der Atreus-Tholos<sup>87</sup>, der Wulst trug ein Reliefmuster aus Spiralen und Flechtwerk<sup>88</sup>. Evans vergleicht das Flechtwerkmuster mit dem Fragment eines Steingefäßes aus Knossos und mit der Verzierung eines Rapiers aus dem fünften Schachtgrab von Mykene<sup>89</sup>. — Auch im Falle des Kapitellwulstes ist ungewiß, ob die glatte oder die skulptierte Ausprägung entwicklungsgeschichtlich älter ist: es muß damit gerechnet werden, daß das Kapitell vom Greifenfries aus Knossos einen skulptierten Wulst besaß (Abb. 28).

### K o n s t r u k t i o n

Angesichts der zahlreichen Zeugnisse, die die Form des minoisch-mykenischen Normalkapitells bis in Einzelheiten getreu überliefern, stellt sich die Frage nach Material und Konstruktion der ausnahmslos zugrunde gegangenen Kapitelle in den säulenreichen Palästen und Häusern. Bei der Erörterung dieser Frage kann lediglich versucht werden, aus einer Analyse der Kapitellform vorsichtige Rückschlüsse zu ziehen.

Die Säulenschäfte der minoischen und mykenischen Architektur — mit Ausnahme der Halbsäulen monumentaler Grabfassaden — bestanden unzweifelhaft aus Holz<sup>90</sup>. Da den in großer Zahl nachgewiesenen Säulen kein einziges sicheres Steinkapitell gegenübersteht, kommen für die Kapitelle nur vergängliche Materialien, vor allem also ebenfalls Holz, in Betracht. Zu dieser Überlegung fügt sich die Beobachtung, daß die Kantenlänge des Abakus in der Regel merklich, oft sogar erheblich größer ist als der Durchmesser des Wulstes (bes. Abb. 14, 17—18, 20), und daß mehrfach durch das Zurücktreten des Zwischenstücks gegenüber dem Wulst die Unterseite des Abakus und die Oberseite des Wulstes weitgehend freigelegt werden (Abb. 1, 13, 16, 20). Ein allseitig frei überstehender Abakus erscheint in Verbindung mit dem Material des Holzes, das eine gewisse Elastizität gewährleistet, sinnvoller als im spröden Material des Steines. Darüberhinaus liegt es nahe, einen derartigen Abakus als ein vom übrigen Kapitell getrennt gefertigtes Werkstück vorzustellen.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Zwischenstück keinen eigenen Formwert besitzt, sondern in der Unteransicht eines in situ befindlichen Normal-

<sup>87</sup> Wace, Mycenae, 36.

<sup>88</sup> Wace, BSA. 25 (1921—22; 1922—23), 366 f.; Evans, Shaft Graves, 86; Palace of Minos IV, 229, 846 f.

<sup>89</sup> Shaft Graves, 86 mit Abb. 64; Palace of Minos IV, 229 mit Abb. 176, 846 f. mit Abb. 828 a.

<sup>90</sup> Die Befunde zuletzt zusammengestellt von Blegen, *Χαριστήριον εις 'Αναστάσιον Κ. 'Ορλάνδον*, Bd. I, Athen 1965, 121 ff.



kapitells praktisch nicht sichtbar ist<sup>91</sup> (vgl. Abb. 4). Umgesetzt in gebaute Architektur bedeutet die weitgehende Freilegung der Oberseite des Wulstes, daß es das Zwischenstück ist, welches die von dem Kapitell getragene Last aufnimmt; der Wulst ist, soweit er über den unteren Durchmesser des Zwischenstücks vorspringt, von Belastung frei (bes. Abb. 1, 13, 16, 20). Es darf vermutet werden, daß die Reduktion des tragenden Kapitellquerschnitts gegenüber dem Querschnitt des Wulstes Ausdruck einer konstruktiven Maßnahme ist. Diese Maßnahme findet eine zwanglose Erklärung, wenn man für die Konstruktion der Originalkapitelle einen tragenden Kern annimmt, dem die ausladenden und nichttragenden Kapitellglieder appliziert sind. Im Prinzip ist es dabei belanglos, ob Säulenschaft, Kapitellkern und Zwischenstück drei getrennte Teile sind, oder ob der Säulenschaft ohne Unterbrechung bis an das Zwischenstück oder bis an den Abakus herangeführt wird (das letztere ist wahrscheinlicher). Eine Vorstellung von der möglichen Gestalt eines solchen Kapitellkerns kann der steinerne Kern eines nordsyrischen Kapitells geben (Abb. 69—70), der wahrscheinlich nicht später als im 11. Jahrhundert entstanden ist<sup>92</sup>. Als Material für die applizierten Kapitellglieder kommt in erster Linie Bronzeblech in Frage<sup>93</sup>. Die Dekoration der Halbsäulen der Atreus-Tholos (Abb. 3) ist mehrfach als Nachahmung einer Metallverkleidung angesprochen worden<sup>94</sup>. Da der Wulst des Kapitells ebenfalls diese Dekoration trägt, mag dies als Bestätigung der auf anderem Wege gewonnenen Vermutung gelten. Auf die aus Bronzeblech gefertigten applizierten Halsringe und Blattkehlen früher dorischer Kapitelle sei vorausverwiesen<sup>95</sup>.

Der Vermutungscharakter dieser Überlegungen sei ausdrücklich betont. Es soll auch keineswegs behauptet werden, daß alle verlorenen Normalkapitelle der minoischen und mykenischen Paläste in der beschriebenen Art gebaut waren: schon die Kostbarkeit des Bronzematerials macht wahrscheinlich, daß es auch massive, aus Holz gedrehte bzw. geschnitzte Kapitelle gegeben hat. Auf derartige massive Kapitelle mögen Nachbildungen und Darstellungen zu beziehen sein, deren Zwischenstück gegenüber dem oberen Durchmesser des Wulstes nicht zurücktritt, bzw. denen ein Zwischenstück gänzlich fehlt (Abb. 9—10, 17).

Auf einen Versuch, vom Normaltypus abweichende Kapitelle in Architektur umzusetzen, sei wegen der Uneinheitlichkeit dieser Gruppe verzichtet.

## Zeitstellung

Die Zeugnisse für die Existenz von Kapitellen begegnen auf Kreta seit der Zeit der jüngeren Paläste. Das Kultaufresko von Knossos wird von Evans der Periode MM III zugewiesen (Abb. 29); wenn wir die Kapitelldarstellungen richtig beurteilt haben<sup>96</sup>, ist das Normalkapitell zu dieser Zeit bereits ausgebildet.

<sup>91</sup> s. o. S. 7 f.

<sup>92</sup> s. u. S. 29 Nr. 1, 33 f.

<sup>93</sup> Mittelminoische Bronzearbeiten: Pendlebury, *Archaeology of Crete*, 118, 140, 164.

<sup>94</sup> Meurer, *JdI.* 29 (1914), 10; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 33; Drerup, *MdI.* 5 (1952), 31 Anm. 122.

<sup>95</sup> s. u. S. 52 Nr. 1—2.

<sup>96</sup> s. o. S. 14.

Säulen fanden schon in den älteren Palästen Verwendung<sup>97</sup>; ob sie Kapitelle trugen, und wie solche Kapitelle ausgesehen haben mögen, darüber gibt das archäologische Material keine Auskunft.

Die Übernahme des Normalkapitells auf das mykenische Festland mag durch unmittelbare Berührung der minoischen und der mykenischen Welt erfolgt sein. Darstellungen und Nachbildungen von Säulen in der Kleinkunst (besonders Modelle) kommen als Vermittler ebenfalls in Betracht. Kapiteldarstellungen sind auf dem Festland seit der Schachtgräberzeit bekannt (Abb. 27). Von den gesicherten Normalkapitellen des Festlandes kann keines in eine frühere als die dritte späthelladische Periode datiert werden.

## Entstehung

Es ist oft versucht worden, die Form der minoisch-mykenischen Säule zu erklären und von bestimmten Vorbildern abzuleiten. Dabei wird das Hauptaugenmerk naturgemäß auf die als befremdend empfundene Tatsache gerichtet, daß der Säulenschaft nach unten verjüngt ist. Evans<sup>98</sup>, Carl Schuchhardt<sup>99</sup> und in ihrer Nachfolge andere<sup>100</sup> sehen die Urform der ägäischen Säule in den Pfeilern balearischer Megalithbauten<sup>101</sup>. Meurer<sup>102</sup> und nach ihm vor allem Rodenwaldt<sup>103</sup> und Dombart<sup>104</sup> leiten die Form der minoisch-mykenischen Säule von Baldachinstützen und Zeltstangen ab, wie sie von ägyptischen<sup>105</sup> und von assyrischen<sup>106</sup> Darstellungen bekannt sind; die Blattkehle des Kapitells ist nach Meurer ein aus der ägyptischen Ornamentik übernommener zusätzlicher Schmuck<sup>107</sup>. H. Drerup weist darauf hin, daß die nach oben verdickte Stütze konstruktiv im Möbelhandwerk verwurzelt ist, und macht auf die innere Beziehung der minoisch-mykenischen Architektur zum prunkvollen Möbel aufmerksam<sup>108</sup>. E. Wurz sieht in der ägäischen Säule eine Darstellung der Dattelpalme; aus dem natürlichen Wachstum des Palmstammes erklärt er die Verjüngung des Säulenschaftes nach unten, aus der Verdickung des Palmstammes an seinem oberen Ende (dem „Palmkopf“) den Wulst des Kapitells, aus den unter-

<sup>97</sup> Durch das Vorhandensein von Säulenbasen gesichert. Vgl. Evans, *Palace of Minos I*, 211 ff.; im Palast von Phaistos z. B. die älteren Baureste unter den Räumen 58/61/91/92 der zweiten Palastanlage: Pernier/Banti, *Il Palazzo Minoico di Festòs I*, 338, Plan Taf. 2; II, 232. S. a. Matz, *The Cambridge Ancient History*, Vol. II (1962), Kapitel IV (b), 9.

<sup>98</sup> *Palace of Minos I*, 342.

<sup>99</sup> Carl Schuchhardt, *Alteuropa, Die Entwicklung seiner Kulturen und Völker*, Berlin 1944<sup>5</sup>, 95 ff.

<sup>100</sup> Eine ähnliche Vorstellung liegt zugrunde bei Andrae, *IstForsch.* 17 (1950), 4 f.; vgl. a. Santa Olalla, *IPEK* 1929, 43.

<sup>101</sup> *JHS.* 21 (1901), 187 f. Abb. 61—62; *IPEK* 1929, Taf. 1—5 nach S. 40; E. Seeger, *Die vorgeschichtlichen Steinbauten der Balearen*, Leipzig 1932, 29 ff., Abbildungen gegenüber 32; Schuchhardt, *Alteuropa*, 96 Abb. 48 a—c.

<sup>102</sup> *JdI.* 29 (1914), 8 ff.; *Formenlehre*, 463 ff.

<sup>103</sup> *Der Fries des Megarons von Mykenai*, 34; *Gnomon* 5 (1929), 183 Anm. 4.

<sup>104</sup> *Festschrift Dörpfeld*, 22 ff.

<sup>105</sup> z. B. *JdI.* 29 (1914), 7 Abb. 4 b; *Festschrift Dörpfeld*, 23 Abb. 1 Nr. 2—3; Lange/Hirmer, *Ägypten*, Taf. 104.

<sup>106</sup> z. B. *JdI.* 29 (1914), 7 Abb. 4 c, 9 Abb. 5; *Festschrift Dörpfeld*, 23 Abb. 1 Nr. 5; Barnett, *Palastreliefs*, Taf. 47.

<sup>107</sup> *Formenlehre*, 464, 466.

<sup>108</sup> *MdI.* 5 (1952), 31 Anm. 122.

halb des Palmkopfes ansetzenden Blattstümpfen Halsring und Blattkehle <sup>109</sup>.

Die von Wurz vorgetragene These, daß „... die kretische, die hethitische, die assyrische, die dorische, die ionische, die korinthische, die persische und die indische Säule...“ der Dattelpalme „... nachgebildet oder in hohem Maße von ihr beeinflußt“ seien <sup>110</sup>, mag auf sich beruhen; sie kann kaum Gegenstand archäologischer Erörterung sein. Die Pfeilertheorie hat den grundsätzlichen Unterschied zu überbrücken, der zwischen einem aufgeschichteten Steinpfeiler und einer Holzsäule besteht <sup>111</sup>. Näher stehen der minoisch-mykenischen Säule die Baldachin- und Zeltstangen; auszuscheiden haben allerdings die assyrischen Zeltstangen mit ihren spulenförmigen Knäufen; sie begegnen erst auf einem aus Ninive stammenden Relief des Sanherib, der von 704 bis 681 regierte <sup>112</sup>. Die ägyptischen Baldachinstützen sind am Kopfende knaufartig verdickt, um die aufgesteckten Bügel, die das Dach halten, am Herunterrutschen zu hindern <sup>113</sup>. Die Form dieser Knäufe stellt etwa einen abgerundeten Kegelstumpf dar; die für die minoisch-mykenischen Kapitelle charakteristische Wulstform ist nicht vorhanden. Es bleibt die Feststellung einer allgemeinen gattungsmäßigen Verwurzelung der minoisch-mykenischen Säule im unmonumentalen Möbelhandwerk, die für das Kapitell eine aus der Technik der Holzbearbeitung abgeleitete Entwicklung von Wulstformen denkbar erscheinen läßt. Hier mag ein Ursprung der vom Normaltypus abweichenden, aus Wulstgliedern unregelmäßig aufgebauten Kapitelle liegen. Ein auslösendes Prinzip für die Herausbildung des fünfteiligen Normalkapitells läßt sich auf diesem Wege allerdings ebenfalls nicht gewinnen.

Es ist noch der Versuch zu erwähnen, minoische Kapitelle mit ägyptischen Kapitellen unmittelbar in Zusammenhang zu bringen. Ausgehend von den Kapitellen des Stuckreliefs von Knossos (Abb. 28) leitet Evans das Kapitell mit Blattkehle vom ägyptischen Palmkapitell ab <sup>114</sup>. Da aus der Zeit, in welcher der Typus des minoisch-mykenischen Normalkapitells auf Kreta entstanden sein wird (noch in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends), nur in Ägypten bereits ausgeprägte Kapitelltypen vorliegen, ist es nützlich, auf diese einen kurzen Blick zu werfen.

Zu der fraglichen Zeit, d. h. im Mittleren Reich, gibt es in Ägypten vor allem drei Typen des Kapitells: das Palmkapitell, das Lotoskapitell und das Papyruskapitell <sup>115</sup>. Lotos- und Papyruskapitell stellen Blütenbündel dar und sind den minoisch-mykenischen Kapitellen in keiner Weise verwandt. In mancher Hinsicht vergleichbar ist dagegen das Palmkapitell (Abb. 68). Den Hals des Kapitells

<sup>109</sup> Der Ursprung der kretisch-mykenischen Säulen, 21 ff.; Säulenbasen, 6 ff.; als „gleichsam vereinfachte und schematisierte Darstellung des Baumes“ deutet die minoisch-mykenische Säule Brewitz, *Germanien* 1937, 45.

<sup>110</sup> Säulenbasen, 5.

<sup>111</sup> Überdies ist unsicher, ob und wie weit die balearischen Steinpfeiler über das 8. Jahrhundert hinaufreichen (nach freundlicher Auskunft von O. H. Frey, Marburg).

<sup>112</sup> s. Anm. 106.

<sup>113</sup> Ein gutes Beispiel aus der Zeit Sesostris' III. (1878—1843) bei Lange/Hirmer, *Ägypten*, Taf. 104 (über dem Knauf kein Abakus, sondern ein flaches Holz, das Teil der Dachkonstruktion ist).

<sup>114</sup> *Palace of Minos* III, 513.

<sup>115</sup> Ich folge der Typologie von Jéquier, *Manuel*, 196 ff. Zur Palmsäule a. O. 196 ff., zur Lotossäule 201 ff., zur Papyrusssäule 211 ff.

bildet eine fünffache Umschnürung, von der eine Schlaufe am glatten Säulenschaft herabhängt. Der Kapitellkörper besteht aus meist neun aufrecht stehenden Palmwedeln, deren Spitzen leicht nach außen überfallen. Ein quadratischer Abakus, dessen Kantenlänge erheblich geringer ist als der obere Durchmesser des Palmwedelkranzes, dient als Auflager für den Architrav. Die ägyptische Palmsäule ist ebensowenig wie die minoisch-mykenische Säule als Darstellung eines Palmaumes zu verstehen<sup>116</sup>, sondern Jéquier weist mit Recht auf den künstlichen Charakter der Kapitellbildung hin<sup>117</sup>. Das Vorhandensein einer Halsfessel und einer — wenn auch gänzlich anders proportionierten — Blattkehle am ägyptischen Palmkapitell stellt eine nicht zu übersehende Entsprechung zu bestimmten Formen des minoisch-mykenischen Kapitells dar (vgl. Abb. 4—6, 7, 11—14, 28). Ferner ist eine konstruktive Verwandtschaft festzustellen: durch das Zurücktreten des Abakus sind die vegetabilischen Teile des Palmkapitells unbelastet. Auch hier dürfte diese Erscheinung von einer ursprünglich applizierenden Konstruktionsweise zeugen: in der Funktion entspricht der Abakus des Palmkapitells dem Zwischenstück der minoisch-mykenischen Normalkapitelle. Eine Abhängigkeit des minoisch-mykenischen Normalkapitells vom ägyptischen Palmkapitell anzunehmen, verbietet der komposite Bau des minoisch-mykenischen Normaltypus: der Wulst ist den ägyptischen Kapitellen fremd. Selbst das einfache Blattkehlenkapitell (Abb. 11 Mitte) kann kaum auf das Palmkapitell zurückgeführt werden. Die Proportionen der beiden Kapitelltypen, Form und Anzahl der Blätter sowie die Einzelheiten von Halsring und Abakus sind zu verschieden, als daß an einen unmittelbaren Zusammenhang gedacht werden könnte.

Die minoisch-mykenischen Kapitelle, und zwar sowohl die des Normaltypus als auch die nicht typengebundenen Kapitelle, sind von keinem archäologisch greifbaren Vorbild ableitbar. Sie müssen als minoische — in Einzelfällen vielleicht auch als mykenische — Schöpfungen betrachtet werden, deren auslösende Momente im Dunkeln liegen.

## Kapitel 2: Das nordsyrische Kapitell

Für die Kunst der nordsyrischen Kleinfürstentümer des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. sind verschiedene Bezeichnungen in Gebrauch, deren geläufigste „späthethitisch“<sup>118</sup>, „syro-hethitisch“<sup>119</sup>, „späthethitisch-aramäisch“<sup>120</sup> und „nordsyrisch“<sup>121</sup> sind. Der Bestandteil „hethitisch“ in der Benennung soll zum Ausdruck bringen, daß man in der Kunst der nordsyrischen Kleinfürstentümer

<sup>116</sup> Als Darstellung des Palmaumes sieht die ägyptische Palmsäule Borchardt, *Die ägyptische Pflanzensäule*, 44 ff.

<sup>117</sup> Manuel, 197 mit Anm. 1. Vgl. auch Schäfer, *AltOr.* 28 Heft 1/2 (1929), 30 ff.

<sup>118</sup> z. B. Akurgal, *Stäthethitische Bildkunst*; ders., *Kunst der Hethiter*, 92; Boardman, *The Greeks Overseas*, 80 f.

<sup>119</sup> z. B. Albright, *The Aegean and the Near East* (Festschrift Hetty Goldman), 146.

<sup>120</sup> Naumann, *Architektur Kleinasien*, 432.

<sup>121</sup> z. B. Frankfort, *Art and Architecture*, 164 ff.

eine Fortführung der künstlerischen Traditionen des hethitischen Großreiches erkennen will<sup>122</sup>. Für den Terminus „nordsyrische Kunst“ hat sich mit Nachdruck H. Frankfort eingesetzt, indem er die spezifischen Eigenarten dieser Kunst in Architektur und Plastik hervorhob und wegen des Fehlens einer einheitlichen ethnischen Grundlage der ethnisch neutralen Bezeichnung „nordsyrisch“ den Vorzug gab<sup>123</sup>. Diese Bezeichnung bewährt sich für den hier zu behandelnden Kapitelltypus besser als irgendeine andere, da gerade die repräsentative Verwendung der Säule ein Charakteristikum der als nordsyrisch zu bezeichnenden Architektur darstellt; der Architektur des hethitischen Großreiches dagegen ist die Säule als repräsentatives Bauglied fremd.

Am häufigsten tritt die nordsyrische Säule in Verbindung mit dem Hilani auf, dem bestimmenden Bautypus der nordsyrischen Palastarchitektur<sup>124</sup>. In den Eingang eines Hilani sind regelmäßig eine, zwei oder drei Säulen eingestellt, die der Palastfront zum Hof hin eine prunkvolle Erscheinung verleihen. Kennzeichnende Beispiele finden sich in Arslan-Taş<sup>125</sup>, Zincirli<sup>126</sup>, Sakçagözü<sup>127</sup> und Tell Tayinat<sup>128</sup>. Die Verwendung von Säulen in einer offenen Halle in Zincirli<sup>129</sup> und die zwei Säulen in antis eines Bauwerks in Tell Tayinat<sup>130</sup> sind ausgesprochene Ausnahmen.

Von den Säulen ist niemals mehr erhalten als die steinernen Basen<sup>131</sup>, von denen es verschiedene Typen gibt: Tierbasen<sup>132</sup>, Blattkranzbasen<sup>133</sup>, Doppelblattkranzbasen<sup>134</sup> und Wulstbasen<sup>135</sup>. Säulenschaft und Kapitell bestanden aus vergänglichem Material (Holz bzw. Metall). Ob die nordsyrische Palastarchitektur des zweiten Jahrtausends v. Chr., wie sie uns in den Palästen des Yarimlim und des Niqmepa in Tell Açana entgegentritt, bereits ausgebildete Kapitelle kannte, ist ungewiß; die Säulenbasen dieser Zeit sind schmucklose Zweckformen<sup>136</sup>. Ebenso ist unsicher, ob im ersten Jahrtausend Säulen, die an unter-

<sup>122</sup> Akurgal, Kunst der Hethiter, 92.

<sup>123</sup> s. Anm. 121.

<sup>124</sup> Zum Hilani: Koldewey, Sendschirli II, 183 ff.; Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 108 ff. mit der älteren Literatur; B. Meissner/D. Opitz, Studien zum Bit Hilani im Nordpalast Assurbanipolis zu Ninive, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1939, Philosophisch-historische Klasse, Berlin 1940, 6 ff.; Frankfort, Iraq 14 (1952), 120 ff.; ders., Art and Architecture, 167 ff.; Naumann, Architektur Kleinasien, 427 f.; Enciclopedia dell'Arte Antica II, 106 s. v. Bît Khilâni. — Frankfort a. O. betont zu Recht den nordsyrischen Ursprung dieses Architekturtypus.

<sup>125</sup> Thureau-Dangin, Arslan-Tash, Plan am Ende des Textbandes (Bâtiment aux ivoires); Naumann, Architektur Kleinasien, 377 Abb. 463.

<sup>126</sup> Sendschirli II, Taf. 22, 26—27; IV, Taf. 50; Naumann, Architektur Kleinasien, 363 Abb. 444, 367 Abb. 447—448, 375 Abb. 460.

<sup>127</sup> AnnLiv. 1 (1908), Taf. 37—42; 5 (1913), Taf. 3; Bossert, Altanatolien, Abb. 874—875; Naumann, Architektur Kleinasien, 373 Abb. 459.

<sup>128</sup> AJA. 41 (1937), 9 Abb. 4; Bossert, Altanatolien, Abb. 870; Frankfort, Art and Architecture, Taf. 154 A; Naumann, Architektur Kleinasien, 367 Abb. 446.

<sup>129</sup> Sendschirli II, Taf. 26—27.

<sup>130</sup> AJA. 41 (1937), 9 Abb. 4; Bossert, Altanatolien, Abb. 870; Frankfort, Art and Architecture, Taf. 154 A; Naumann, Architektur Kleinasien, 405 Abb. 486.

<sup>131</sup> Eine Ausnahme bildet der Tempelpalast von Tell Halaf, wo steinerne Stützfiguren an die Stelle der sonst üblichen Holzsäulen getreten sind: Tell Halaf II, 36 ff., 65 ff. Abb. 29—32, Taf. 11; Bossert, Altsyrien, Abb. 450; Naumann, Architektur Kleinasien, 359 ff. Abb. 439—443.

<sup>132</sup> Über die Tierbasis: Koldewey, Sendschirli II, 196 f.; Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 115 ff.; Naumann, Architektur Kleinasien, 133 ff. Vgl. Anm. 493.

<sup>133</sup> s. u. S. 87 ff.

<sup>134</sup> s. Anm. 158—159.

<sup>135</sup> s. u. S. 89 ff.

<sup>136</sup> Die Säulenbasen im Eingang des Niqmepa-Palastes: Bossert, Altanatolien, Abb. 572; Woolley,

geordneter Stelle als Innenstützen verwandt wurden<sup>137</sup>, Kapitelle trugen; ihre Basen gehören nicht zu den genannten repräsentativen Typen.

Die einzigen originalen Kapitelle, die erhalten sind, stammen aus nicht-architektonischem Zusammenhang (Nr. 1—3 der Liste, Abb. 69—74). Es sind Kapitelle frei stehender Säulen. Die Schäfte dieser Säulen sind im Unterschied zu denen der architektonischen Säulen aus Stein; eine zugehörige Basis ist in keinem Fall nachgewiesen worden. Abgesehen von diesen Stelenkapitellen gründet sich unsere Kenntnis vom Typus des nordsyrischen Kapitells ausschließlich auf kleine, modellartige Exemplare (Nr. 5—6 der Liste, Abb. 77—79) sowie auf Darstellungen von Kapitellen (Nr. 4 der Liste, Abb. 75—76); die Ornamentik der Kleinkunst, die den Typus des Kapitells verschiedentlich aufnimmt, tritt verdeutlichend hinzu (Nr. 7—10 der Liste, Abb. 80—84).

### Stelenkapitelle

1. Abb. 69—70. Königsstele aus Assur. Basalt. H. des Kapitells (einschließlich Halsring) 0,86, größter Dm. 0,69. Andrae, MDOG. 40 (1909), 25 ff. mit Abb. 5—6; Andrae, Die Stelenreihen in Assur, 30 ff., 31 Abb. 33, 32 Abb. 34, Taf. 17; Weigand, Vorgeschichte des korinthischen Kapitells, 14 Anm. 39; Wurz, Säulenbasen, 29 mit Abb. 68; MDOG. 66 (1928), 25 Abb. 11; Andrae, *Die ionische Säule*, 64 Taf. 12a—c; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 253 f. mit Abb. 10; Naumann, Architektur Kleinasiens, 141 f., 140 Abb. 154.
2. Abb. 71—73. Berlin. Vogelstele aus Tell Halaf. Basalt. H. einschließlich des Vogels 1,84. Wurz, Säulenbasen, 28 mit Abb. 67; Max Freiherr von Oppenheim, Der Tell Halaf, Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien, Leipzig 1931, 117 ff., Taf. 14 gegenüber 113; Tell Halaf II, 387; Tell Halaf III, 26 f., 117 f., Taf. 136—139 a—c; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 251 f. mit Abb. 5; Frankfort, Art and Architecture of Ancient Orient, 177, Taf. 157 B; Naumann, Architektur Kleinasiens, 142, 139 Abb. 151; Parrot, Assur, 96 mit Abb. 105.
3. Abb. 74. Ehemals Berlin, 1943 zerstört. Kapitell einer weiteren Vogelstele aus Tell Halaf. Basalt. Tell Halaf III, 118, Taf. 139d, 140.

### Darstellungen

4. Abb. 75—76. Sogenanntes „Hausmodell“ aus Tell Halaf. Basalt. 0,39x0,41, H. etwa 0,18. Tell Halaf II, 38 f. mit Abb. 9, Taf. 6; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 246 ff. mit Abb. 1; Tell Halaf III, 14 f. mit Abb. 13—14; Naumann, Architektur Kleinasiens, 141 f., 139 Abb. 150; Barnett, Nimrud Ivories, 108, 109 Abb. 44.

### Modelle

5. Abb. 77—78. Säulenmodell aus Zincirli. Serpentin. H. des Kapitells etwa 0,08. Sendschirli V, 32 f., 32 Abb. 27, Taf. 12g; Naumann, JbKleinasF. 2

Vergessenenes Königreich, Abb. 22 gegenüber 81; ders., Alalakh, Taf. 24 a; Naumann, Architektur Kleinasiens, 130 Abb. 121.

<sup>137</sup> z. B. in den Räumen J5, J6 und J9 in Zincirli: Sendschirli IV, 281 Abb. 186 a—c, Plan Taf. 50; Naumann, Architektur Kleinasiens, 130 Abb. 122, 363 Abb. 444.

(1951—53), 253, 254 Abb. 11; Naumann, Architektur Kleinasien, 141 f., 140 Abb. 153.

6. Abb. 79. London, British Museum, Inv.-Nr. 92 224. Kleines Kapitell unbekannter Herkunft. Stein. H. ungefähr 0,12. Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse* III, 55 ff. mit Abb. 68 (seitenverkehrt) und Abb. 69 (in Einzelheiten falsche Zeichnung); Wurz, Säulenbasen, 35, 36 Abb. 88 (seitenverkehrt).

### Elfenbeinkleinkunst

7. Abb. 80—81. Berlin. Möbelornamente aus Zincirli. Elfenbein. Sendschirli II, 198 f., Taf. 33 oben rechts; Sendschirli V, 128 f., Taf. 61 L, Taf. 63 A—G; Decamps de Mertzenfeld, *Ivoires Phéniciens*, 123 Nr. 815, 172 Nr. 1213—1220, Taf. 120, 134 (Nr. 1217—1218 sind nicht richtig wiedergegeben: das untere Glied von Nr. 1217 und die beiden unteren Glieder von Nr. 1218 sind keine Blattüberfälle, sondern glatte Rundstäbe); Kyrieleis, *Throne und Klingen*, 59, 89, Taf. 12, 1.
8. Abb. 82. London, British Museum, Inv.-Nr. 123 804. Knauf aus dem Südostpalast von Nimrud. Elfenbein. H. 0,038. Barnett, *Nimrud Ivories*, 210 Nr. S. 258, Taf. 78.

### Ständerkapitelle

9. Abb. 83. Olympia, Museum. Kapitell eines Kesselständers aus Olympia. Bronze. H. 0,31. Olympia, *Ergebnisse* IV, 125 Nr. 810, Taf. 48; Wurz, Säulenbasen, 39, 40 Abb. 102; Hampe, *Antike* 15 (1939), 36 mit Abb. 20; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst* I, 397 f., Taf. 249a; Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit*, 162, 164 f., Taf. 65 Nr. 1.
10. Abb. 84. Rom, Villa Giulia. Kesselständer aus der Tomba Bernardini in Praeneste. Bronze. H. des Ständers mit Kapitell 0,91. Poulsen, *Orient und frühgriechische Kunst*, 122 mit Abb. 131, 121 Abb. 129; Curtis, *MemAmAc-Rom* 3 (1919), 77 Nr. 81 (mit der älteren Literatur), Taf. 58—59; Weigand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, 13, Beilage I, 6; Wurz, Säulenbasen, 39, 40 Abb. 101; Mühlestein, *Kunst der Etrusker*, Abb. 99 mit Text auf S. 202 (mit Literatur); Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit*, 161 (mit Literatur), Taf. 75.

### Säulenmodell aus Zincirli

Das Serpentinaulchen aus Zincirli (Abb. 77—78) zeigt die Form des Kapitells besonders deutlich<sup>138</sup>. Über dem leicht geschwellten Säulenschaft setzt das Kapitell mit einem dreigliedrigen Halsring an, dessen weit ausladendes mittleres Glied von zwei schmalen und weniger ausladenden Profilen eingefasst ist. Darüber folgt als zweites Glied eine Blattkehle, die aus abwechselnd schmalen und breiteren Blättern, welche einander teilweise überdecken, zusammengesetzt ist. Drittes und bekrönendes Glied des Aufbaus ist ein Blattüberfall, dessen Kon-

<sup>138</sup> Die Verwendung des Säulchens ist unbekannt. Gedeutet als „Mittelstütze eines Gabentischchens“ von W. Andrae, Sendschirli V, 33.

tur unten stark einzieht. Die Blätter haben einen durchlaufenden plastischen Rand und plastische Mittelrippen; eine Abgrenzung der einzelnen Blätter gegeneinander fehlt. Durch die breite Zungenform der Blätter entstehen zwischen ihnen große dunkle Hohlräume. In der Oberseite des Blattüberfalls befindet sich ein rundes Loch: der hier ursprünglich eingefügte Zapfen war mit einem quer durch das Kapitell geführten Stift gesichert. Blattkehle und Blattüberfall treten nicht in unmittelbare Berührung, sondern sind durch eine einschneidende Rille voneinander getrennt.

### Kapitell im Britischen Museum

Das kleine Steinkapitell unbekannter Herkunft im Britischen Museum (Abb. 79) gilt allgemein als assyrisch<sup>139</sup>, doch ein Vergleich mit dem Serpentinaulchen aus Zincirli und den noch zu besprechenden Kapitellen läßt seine Zugehörigkeit zu der Gruppe der nordsyrischen Kapitelle als sicher erscheinen. Über dem Schaft<sup>140</sup> sitzt als Halsring ein kräftiger Rundstab, der zwischen zwei schmale, leicht gerundete Profile gefaßt ist. Die Blattkehle kann man als rudimentär bezeichnen: die Blätter sind nicht eigentlich ausgeführt, sondern nur durch oberflächliche Kerben angedeutet. Diese Kerben gliedern die Kehle in alternierend schmale und breite Abschnitte, entsprechend den schmalen und breiten Blättern am Kapitell des Serpentinaulchens<sup>141</sup>. Diesem gleicht auch weitgehend der Blattüberfall, der auf die Blattkehle folgt. Die Blätter haben wieder plastischen Rand und plastische Mittelrippe, die Trennung der einzelnen Blätter ist nicht angegeben<sup>142</sup>. Ähnlich wie bei dem Kapitell des Serpentinaulchens läuft der Blattrand an den Blattspitzen nicht durch: die Blätter sind also so weit eingerollt vorzustellen, daß ihre Spitzen nicht mehr sichtbar sind. Den oberen Abschluß des Kapitells bildet eine flach gekahlte Platte, in deren Mitte ein rundes Zapfenloch eingearbeitet ist. Die rudimentäre Blattkehle und der Blattüberfall sind durch eine deutliche Einziehung voneinander abgesetzt<sup>143</sup>.

### „Hausmodell“ von Tell Halaf

Das sogenannte Hausmodell von Tell Halaf, ein auf drei Seiten mit Relief verzierter Basaltblock, hat wahrscheinlich als Kesseluntersatz gedient (Abb. 75—76). Es ist umstritten, ob die Reliefs ganze Palastfronten mit monumentalen Eingangshallen oder durch Säulen gekuppelte Fenster wiedergeben<sup>144</sup>; auf jeden Fall zeigen die Darstellungen Säulen in architektonischem Verband.

<sup>139</sup> Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse* III, 56 mit Abb. 68; Wurz, *Säulenbasen*, 35, 36 Abb. 88.

<sup>140</sup> Das untere (dünnere) Ende des Schaftes in Abb. 79 ist moderne Ergänzung, ebenso der linke Kontur des Blattüberfalls. Es ist nur etwa die Hälfte des Kapitells erhalten, aber es ist noch erkennbar, daß es sich um ein Vollkapitell, nicht um ein Halbkapitell handelt.

<sup>141</sup> In Abb. 79 nicht deutlich, am Original aber mit Sicherheit auszumachen. — Das Kapitell, das im Magazin des Britischen Museums aufbewahrt wird, wurde mir durch T. C. Mitchell freundlicherweise zugänglich gemacht.

<sup>142</sup> Am Original mit Sicherheit feststellbar.

<sup>143</sup> Die zwischen zwei Leisten gefaßte regelmäßige Kehle, die bei Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse* III, 57 Abb. 69, zwischen Blattkehle und Blattüberfall erscheint, ist eine falsche Ergänzung.

<sup>144</sup> Max Freiherr von Oppenheim, *Der Tell Halaf, Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien*, Leipzig 1931, 179; Tell Halaf II, 38 f. (Langenegger); Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 246 ff.; Tell Halaf III, 14 f. (Moortgat).



Die Säulen sind infolge ihrer geringen Größe nur summarisch angelegt. Lediglich die mittlere Säule der einen Seite läßt eine Beurteilung des Kapitells zu, dessen gewichtigstes Glied wieder ein Blattüberfall ist. Über dem nach unten verjüngten Schaft der Säule beginnt das Kapitell mit einem Halsring, der aus einem einfachen Rundstab besteht. Das Stück zwischen ihm und dem Blattüberfall ist in der Fotografie schlecht zu erkennen, es kann aber nur eine nach oben ausladende Hohlkehle sein <sup>145</sup>. Die Konturierung in Abb. 76 soll verdeutlichen, was ich in der Fotografie zu erkennen glaube. Über dem Blattüberfall erhebt sich ein zylindrisch oder leicht gekehlt zu denkender Fortsatz, der oben in einen Abakus oder ein Sattelholz übergeht <sup>146</sup>. Die Darstellung meint offensichtlich ein Kapitell desselben Typus, wie er in dem Serpentsäulchen aus Zincirli und dem kleinen Kapitell im Britischen Museum (Abb. 77—79) vorliegt. Wegen des kleinen Maßstabes ist die Blattkehle als glatte Hohlkehle wiedergegeben, und die beiden dünnen Profile, die den Rundstab des Halsrings sonst oben und unten begleiten, sind fortgelassen; auch die Einschnürung zwischen Blattkehle und Blattüberfall ist in der kleinen, nicht sonderlich qualitätvollen Relieifarbeit verlorengegangen.

Das Relief aus Tell Halaf zeigt, daß der Deckbalken nicht unmittelbar auf dem Blattüberfall des Kapitells aufliegt, sondern daß ein kurzes Zwischenstück Kapitell und Deckbalken (bzw. Sattelholz oder Abakus) trennt. Dieses Zwischenstück ist an dem Kapitell im Britischen Museum erhalten (Abb. 79); es fehlt an dem Kapitell des Serpentsäulchens aus Zincirli (Abb. 77—78), wo es ursprünglich eingezapft war. Daß bei dem Serpentsäulchen nicht die Oberseite des Blattüberfalls unmittelbar als Auflager diente, geht daraus hervor, daß die Mittelrippen der Blätter bis an das Zapfenloch herangeführt sind.

Aus den besprochenen Beispielen gewinnen wir das Bild eines Kapitells, das sich aus Halsring, Blattkehle und Blattüberfall aufbaut, wobei Blattkehle und Blattüberfall durch eine scharfe Einziehung, Blattüberfall und Deckbalken (bzw. Sattelholz oder Abakus) durch ein Zwischenstück getrennt sind. Es gilt nun zu prüfen, ob dieses Bild einer Gegenüberstellung mit den weiteren Zeugnissen standhält.

## Stelenkapitelle

Aus Tell Halaf stammt ein großes originales Steinkapitell, das einen Vogel trägt (Abb. 71—73). Erhalten ist ein Blattüberfall, bestehend aus acht Blättern mit Mittelgrat und plastischem Rand. Der Vogel hockt unmittelbar auf dem Blattüberfall, das Zwischenstück der architektonischen Kapitelle fehlt. Unterhalb des Blattüberfalls verläuft ein flach gemuldeter Rücksprung. In der Mitte des unteren Auflagers ist ein quadratischer Zapfen angearbeitet, am Rand des Auflagers erkennt man zwei Stiftlöcher (Abb. 73). Von einer Blattkehle und einem Halsring wurde nichts gefunden, wohl aber Fragmente einer vierzehnteiligen

<sup>145</sup> Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 251: „...ein Blattkapitell mit kurzem Aufsatz, Halskehle, Halsring...“.

<sup>146</sup> In der Zeichnung ist das Kapitell stark geschönt: Tell Halaf II, 38 Abb. 9; *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 247 Abb. 1; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 139 Abb. 150.

Basaltsäule, die vermutlich das Kapitell getragen hat<sup>147</sup>. Das an das Kapitell unmittelbar anschließende Schaftstück scheint, soviel aus den Berichten hervorgeht, nicht vorhanden zu sein.

Aus dem Fehlen von Halsring und Blattkehle an dem Vogelkapitell aus Tell Halaf darf nicht geschlossen werden, daß diese Glieder auch ursprünglich nicht vorhanden waren. Der vermutlich zugehörige vierzehnteilige Schaft fordert unter dem runden Auflager des erhaltenen Kapitellblocks ein vermittelndes Glied: es liegt nahe anzunehmen, daß Halsring und Blattkehle aus einem gesonderten Basaltblock gearbeitet waren. Als weitere Möglichkeit ist allerdings in Erwägung zu ziehen, daß das Vogelkapitell vielleicht nicht auf einer Säule, sondern auf einem niedrigen Postament ruhte<sup>148</sup>: in diesem Fall wäre die Nachbildung eines architektonischen Kapitells nicht unbedingt zu erwarten; ein vermittelnder Rundstab wäre allerdings auch dann zu fordern, zumal ein solcher in der nordsyrischen Ornamentik regelmäßig als unterer Abschluß des Blattüberfalls auftritt<sup>149</sup>. Da der Blattüberfall allein mit Sicherheit unvollständig ist, wird man geneigt sein, ihn zu einem regulären Kapitell mit Halsring und Blattkehle zu ergänzen.

Für ein weiteres Basaltkapitell von Tell Halaf (Abb. 74), das sich lediglich in der Ausführung ein wenig von dem soeben besprochenen unterscheidet, gilt grundsätzlich das gleiche. In der Fotografie macht es einen unfertigen Eindruck, was aber auch durch starke Verscheuerung der Oberfläche bedingt sein kann. In die Lagerfläche des Kapitells ist ein rundes Dübelloch eingearbeitet, auf der Oberseite sind Reste von Vogelkrallen erhalten.

Eine Königsstele aus Assur, die dort in zweiter Verwendung aufgestellt war, besitzt ein Kapitell, dessen erhaltener Kern mit dem Schaft der Stele aus einem Stück gearbeitet ist (Abb. 69—70). Es handelt sich um eine Basaltsäule mit sechzehnseitigem Schaft, dessen ursprüngliche Höhe unbekannt ist. In Assur wurde die Säule umgekehrt, mit dem Kapitell nach unten, aufgerichtet und mit einer Königsinschrift versehen, nachdem sie als Beutestück dorthin gelangt war; als wahrscheinliche Heimat der Stele wurde schon immer Nordsyrien vermutet<sup>150</sup>.

Über dem prismatischen Schaft sitzt zunächst ein wulstförmiger Halsring, der von zwei dünnen Rundprofilen eingefasst ist. Darüber entwickelt sich eine glatte Hohlkehle, deren unterer Rand mit zwei Reihen kleiner Schuppen in flachem Relief besetzt ist. In der Kehle sind zehn senkrechte Reihen von je drei Stiftlöchern angebracht, darüber folgt ein Kranz von zehn rechteckigen Dübellöchern. Von den unteren und oberen Innenflächen der Dübellöcher gehen Bohrungen aus, deren obere die angeschrägte Oberseite des Kapitellkerns durchstoßen. Das Kapitell schließt mit einem flachen Zylinder ab, in dessen Zentrum ein rundes Loch eingetieft ist.

<sup>147</sup> Max Freiherr von Oppenheim, *Der Tell Halaf, Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien*, Leipzig 1931, 117; Tell Halaf III, 26 (Moortgat). Die Vogelsäule stand wahrscheinlich auf einem Postament vor dem sogenannten „Tempelpalast“, in welches auch das sog. Hausmodell verbaut war (Nr. 4 der Liste, Abb. 75—76).

<sup>148</sup> Die Höhe des vierzehnteiligen Schaftes ist unbekannt. Moortgat (Tell Halaf III, 26) spricht von dem Kapitell als der „Bekrönung eines mehr oder weniger hohen säulenförmigen Untersatzes“.

<sup>149</sup> Für die hier fast ausschließlich in Frage kommende Möbeldekoration vgl. Kyrieleis, *Throne und Klingen*, 88. Die Feststellung gilt für nordsyrische, phönizische, assyrische, urartäische und achämenidische Möbeldekoration gleichermaßen.

<sup>150</sup> Andrae, *Die Stelenreihen in Assur*, 34 Anm. 2; ders., *Die ionische Säule*, 64; Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 253 f.; ders., *Architektur Kleinasien*, 142.

Der dreiteilige Halsring ist leicht als kanonischer Bestandteil des nordsyrischen Kapitelltypus zu erkennen. Der flache Zylinder auf der Oberseite des Kapitells stellt das Zwischenstück dar, das die vom Kapitell getragene Last aufnimmt und den Blattüberfall von Belastung freihält (vgl. Abb. 75—76 und 79). Die neueste Rekonstruktion des verlorengegangenen toreutischen Schmuckes durch R. Naumann (Abb. 70 rechts) dürfte der originalen Gestalt des Kapitells sehr nahekommen<sup>151</sup>. Durch die Ergänzung eines bronzenen Blattüberfalls läßt sich das Kapitell eindeutig dem nordsyrischen Typus zuordnen; die doppelte Schuppenreihe über dem Halsring müßte in dieser Rekonstruktion als rudimentäre Blattkehle verstanden werden. Die Form des Kapitellkerns und die senkrechten Reihen von Stiftlöchern lassen allerdings eher auf einen toreutischen Schmuck schließen, der sich der Kehle eng anschmiegt. Der Rekonstruktionsvorschlag Abb. 70 (links) gibt deshalb zusätzlich eine applizierte Blattkehle; das jeweils obere Stiftloch jeder Reihe dient der Befestigung der eingerollten Blattspitzen des Blattüberfalls, die beiden unteren Stifte halten die Blattkehle.

Der steinerne Schaft führt zu der Annahme, daß die Stele aus Assur auch in ihrer nordsyrischen Heimat freistehend aufgestellt war. Gegen eine freie Aufstellung spricht allerdings das mit einem runden Dübelloch versehene Zwischenstück, das nur im architektonischen Verband sinnvoll erscheint (weswegen es an den Vogelkapitellen von Tell Halaf fehlt).

Ein in Damaskus als Brunnenmündung verwendetes Blattkranzglied eindeutig nordsyrischer Arbeit sei lediglich erwähnt. Das Stück besteht aus Basalt und wird als Kapitell gedeutet. Leider läßt die verwirrende Beschreibung keine sichere Ansprache zu<sup>152</sup>.

### Elfenbeinkleinkunst

Der Typus des nordsyrischen Kapitells hat auch in die Ornamentik der Kleinkunst Eingang gefunden. Eine Serie von elfenbeinernem Möbelschmuck aus Zincirli (Abb. 80—81) ist von sehr qualitätvoller Arbeit und gut geeignet, unsere Vorstellung von den Detailformen verllorener Kapitelle zu bereichern.

Es fällt auf, daß die Verwendung des Kapitelltypus in der Möbelornamentik eine ausgesprochen unarchitektonische war. Die elfenbeinernen Miniaturkapitelle waren horizontal und gegenständig angeordnet<sup>153</sup>. Dies gilt merkwürdigerweise nur für die vollständige Form des Kapitells mit Blattkehle und Blattüberfall, nicht aber für einzelne, lediglich mit Rundstäben verbundene Blattüberfälle wie Abb. 80d. Ferner kann in der Möbelornamentik das Kapitell verdoppelt werden, wobei dann an dem oberen der Halsring fortfällt (Abb. 80e, 81f, g), eine Erscheinung, die für den Bereich der Architektur bisher nicht belegt ist.

<sup>151</sup> Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 253 mit Abb. 10; ders., *Architektur Kleinasiens*, 140 Abb. 154. W. Andrae ist von seinem Vergleich mit dem ägyptischen Palmkapitell (*Die Stelenreihen in Assur*, 32 f.) später selbst abgegangen und vertrat dann eine recht bizarre Rekonstruktion (*Die ionische Säule*, Taf. 12 a), welche die geradlinige Herleitung des korinthischen Kapitells aus dem Orient stützen sollte (a. O. 64).

<sup>152</sup> Watzinger/Wulzinger, *Damaskus*, 41 f. mit Abb. 29; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 142 Anm. 30. Ein richtiges Verständnis des Stückes wird dadurch unmöglich gemacht, daß in der Beschreibung „unten“ und „oben“ nicht klar auseinanderzuhalten ist. Ein zweites Fragment wird erwähnt.

<sup>153</sup> Kyrieleis, *Throne und Klingen*, 89 f.

Der kleine Elfenbeinknauf aus dem Südostpalast von Nimrud (Abb. 82) wurde sicher in Nordsyrien gefertigt<sup>154</sup>. Er zeigt den Aufbau eines nordsyrischen Kapitells und trägt eine runde Platte mit einer siebzehnblättrigen Rosette auf der Oberseite. Selbst bei diesem kleinen Knauf ist darauf geachtet worden, daß die Platte nicht unmittelbar auf dem Blattüberfall aufliegt; ein kurzes Zwischenstück setzt die beiden Teile scharf voneinander ab.

### Ständerkapitelle

Noch zwei weitere Vertreter des nordsyrischen Kapitelltypus sind hier zu behandeln. Sie stammen beide nicht von orientalischen Fundplätzen, sondern der eine wurde aus griechischem, der andere aus italischem Boden geborgen. Es handelt es sich um zwei Kapitelle von konischen Ständern aus Olympia (Abb. 83) und aus der Tomba Bernardini in Praeneste (Abb. 84). Bis heute ist umstritten, ob die Ständer aus dem Orient importiert oder nur Nachahmungen orientalischer Vorbilder sind<sup>155</sup>.

Die Ständerkapitelle gehören nach ihrem Aufbau aus Halsring, Blattkehle und Blattüberfall ganz ohne Zweifel dem Typus der nordsyrischen Kapitelle an. Ob der aufgebötelte Rand an der Oberseite der Kapitelle als Rudiment des Zwischenstücks architektonischer Kapitelle zu verstehen ist, sei dahingestellt<sup>156</sup>. Die Einzelformen des Ständerkapitells aus Olympia (Abb. 83) bieten keine Handhabe, hier eine bloße Nachahmung nordsyrischer Formen zu erkennen: die Blätter des Blattüberfalls gleichen vollkommen denen des Knaufs aus Nimrud (Abb. 82), und die Spitzblätter der Blattkehle mit ihren leicht erhöhten Rändern und Mittelrippen bleiben ganz im Rahmen dessen, was von Nordsyrischem bekannt ist (vgl. Abb. 77, 80—82; die Unterschiede in Material und Größe sind zu berücksichtigen).

Der qualitätsmäßige Abstand des Ständerkapitells aus dem Bernardini-Grab ist offensichtlich (Abb. 84). Das Profil des Halsrings ist plump, die begleitenden schmalen Leisten fehlen. Der flachbogige Umriß der Überfallblätter und das Fehlen des Mittelgrates stehen in Gegensatz zu der charakteristischen nordsyrischen Formausprägung des olympischen Gegenstücks. Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Unterschiede auf mangelnde Qualität der Arbeit oder auf eine nichtnordsyrische Fertigung zurückzuführen sind.

Über den originalen Bestand eines dritten Ständerkapitells, aus der Tomba Barberini in Praeneste<sup>157</sup>, ist letzte Klarheit nicht zu erlangen. In seinem

<sup>154</sup> Der Knauf gehört zu der von Barnett so genannten „Loftus-Gruppe“, s. Barnett, *Nimrud Ivories*, 46 f.

<sup>155</sup> Jantzen, *Greifenkessel*, 44 ff. mit Anm. 45—52. Jantzen hält alle konischen Ständer für orientalischen Import. Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 397 f., hat das Ständerkapitell aus Olympia mit Nachdruck für eine griechische Arbeit erklärt. Neuere Beiträge zu dieser Frage: Maxwell-Hyslop, *Iraq* 18 (1956), 150 ff.; Pallottino, *ACL* 9 (1957), 88 ff.; Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit I*, 174 ff.; Kyrieleis, *MWPr.* 1966, 20 ff. Vgl. Anm. 163.

<sup>156</sup> Ausgehend von dem Ständer aus der Tomba Bernardini, dessen Kapitell oben mit einer Platte abgedeckt ist, deutet Kyrieleis die meist als Kesseluntersätze betrachteten Ständer neuerdings als Thymiaterien (s. Anm. 155).

<sup>157</sup> *MemAmAcRom* 5 (1925), Taf. 27, 29; P. Ducati, *Storia dell'Arte Etrusca*, Firenze 1927, Taf. 48; Mühlestein, *Kunst der Etrusker*, Abb. 100; E. Kunze, *Kretische Bronzereliefs*, Stuttgart 1931, Beilage 7; B. Nogara, *Gli Etruschi e la loro Civiltà*, Milano 1933, 100 Abb. 50; G. Qu. Giglioli, *L'Arte Etrusca*, Milano 1935, Taf. 11; Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit I*, 161, Taf. 74.

heutigen Zustand klingt es nur noch entfernt an den Typus des nordsyrischen Kapitells an. Der Blattüberfall ist gänzlich verkümmert, und die Einzelformen des Kapitells zeigen keine Merkmale nordsyrischer Arbeit.

## Zwei Formen des nordsyrischen Blattüberfalls

Nach der Form der Überfallblätter der behandelten Kapitelle und Klein-kunstgegenstände lassen sich zwei Gruppen des nordsyrischen Blattornaments scheiden, die sich — mit aller gebotenen Vorsicht — auch lokalisieren lassen.

Die erste Gruppe wird durch die elfenbeinernen Möbelornamente aus Zincirli repräsentiert (Abb. 80—81). Das Profil der Überfallblätter verläuft am Ursprung horizontal, bricht dann in einen fast geradlinigen vertikalen Verlauf um und zieht an den Blattspitzen scharf gewinkelt ein. Der Umriß des Blattes ist zunächst rechteckig, dann an der Spitze segmentförmig ausgeschnitten. Die Oberfläche des Blattes ist annähernd plan und wird durch plastische Ränder und Mittelrippen gegliedert.

Diese Form des Blattes ist durch eine Reihe ortsfester Monumente gut lokalisiert. Sie begegnet an Säulenbasen aus Zincirli<sup>158</sup> und Tell Tayinat<sup>159</sup>, einem Kapitell (?) aus Damaskus<sup>160</sup> sowie an zwei zusammengehörigen steinernen Thronfragmenten aus Tell Tayinat<sup>161</sup>. Im westlichen Bereich Nordsyriens also kann die Heimat dieser Blattform vermutet werden.

Die zweite Gruppe ist weniger zahlreich belegt. Als ortsfeste Monumente lassen sich nur die beiden Vogelkapitelle von Tell Halaf anführen (Abb. 71—74), eine Lokalisierung der Gruppe ist also nur unter starkem Vorbehalt möglich. Kennzeichnend ist der geschwungene Umriß der Blätter. Die einzelnen Blätter sind nicht gegeneinander abgegrenzt, ihre Oberfläche ist nicht plan, sondern von einem Mittelgrat aus schräg abgedacht (s. Abb. 73). Die Blätter können an den Spitzen umrandet sein oder auch nicht. Der Profilverlauf des Blattüberfalls ist stärker gerundet als bei der westlichen Gruppe. Außer den Vogelkapitellen von Tell Halaf gehören zu dieser östlichen Gruppe noch der Elfenbeinkauf aus Nimrud (Abb. 82) und das Ständerkapitell aus Olympia (Abb. 83).

Das Kapitell des Serpentsinsäulchens aus Zincirli (Abb. 77—78) und das Kapitell im Britischen Museum (Abb. 79) können keiner der beiden Gruppen eindeutig zugewiesen werden, doch scheint das Kapitell des Serpentsinsäulchens der westlichen Gruppe näherzustehen.

Die Verschiedenheiten der beiden Gruppen können nicht auf eine unterschiedliche Zeitstellung zurückgeführt werden<sup>162</sup>. Die Scheidung einer westlichen

<sup>158</sup> a) Sendschirli II, 197 Abb. 88, Taf. 33 oben links; Bossert, Altanatolien, Abb. 894; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 256 Abb. 13; ders., Architektur Kleinasiens, 131 Abb. 131.

b) Sendschirli IV, passim, Taf. 53; Bossert, Altanatolien, Abb. 395; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 256 Abb. 14; ders., Architektur Kleinasiens, 133 Abb. 132—133.

<sup>159</sup> AJA. 41 (1937), 15 Abb. 8; Bossert, Altanatolien, Abb. 872; Frankfort, Art and Architecture, Taf. 154 B. Weiter eine unpublizierte Doppelblattkranzbasis im Museum von Anakya.

<sup>160</sup> s. o. S. 34 mit Anm. 152.

<sup>161</sup> Gelb, Hittite Hieroglyphic Monuments (OIP. 45), Taf. 78, 80; Bossert, Altanatolien, Abb. 871; Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 252 Abb. 7; ders., Architektur Kleinasiens, 140 Abb. 156; Kyrieleis, Throne und Klinen, 59 mit Anm. 2-7, Taf. 13, 4.

<sup>162</sup> Zur Datierung der angeführten Säulenbasen der westlichen Form: Bossert, Altanatolien,

und einer östlichen Formausprägung des nordsyrischen Blattüberfalls kann vielleicht zur Klärung der kontroversen Frage nach der Herkunft der konischen Ständer in Griechenland und Etrurien beitragen. Aus dem Osten Nordsyriens, etwa aus der Gegend von Tell Halaf, mag das Ständerkapitell Abb. 83 nach Olympia gelangt sein. Das Ständerkapitell aus der Tomba Bernardini (Abb. 84) zeigt ebenfalls die östliche Blattform, wenn auch in recht flauer Ausprägung; falls es sich um eine Nachahmung handelt, wird die Heimat des unmittelbaren Vorbildes ebenfalls im östlichen Nordsyrien zu suchen sein <sup>163</sup>.

## Zeitstellung

Das wahrscheinlich älteste Beispiel eines nordsyrischen Kapitells bietet die Königsstele aus Assur (Abb. 69—70). Die Inschrift der Stele ist so zerstört, daß der Name des Königs nicht lesbar ist. Nur die Fundlage der Stele läßt einen vorsichtigen Schluß auf das Datum ihrer zweiten Aufstellung in Assur zu: W. Andrae <sup>164</sup> weist sie wegen der Nachbarschaft der Stelen Schamschiadads IV. (1052—1049) und Salmanassars II. (1029—1018) dem Assurnasirpal (1048—1030) zu <sup>165</sup>, welchen er als den Zweiten zählt. Auf Grund dieser Zuweisung an Assurnasirpal II. hat R. Naumann die Stele in das 9. Jahrhundert datiert <sup>166</sup>. Nun zählt aber Andrae <sup>167</sup> einen Assurnasirpal I., der allgemein nicht als König gezählt wird; dadurch wird Assurnasirpal I. (1048—1030) bei Andrae als Assurnasirpal II. gezählt, und Assurnasirpal II. (883—859) als Assurnasirpal III. <sup>168</sup>. Da die Stele nach ihrer Fundlage dem zwischen Schamschiadad IV. (1052—1049) und Salmanassar II. (1029—1018) regierenden Assurnasirpal (1048—1030) zugeschrieben werden muß, bleibt die hohe Datierung, also etwa in das dritte Viertel des 11. Jahrhunderts, gültig (sofern man der Fundlage in diesem Fall überhaupt datierende Kraft beimessen will). Dieses Datum bezieht sich natürlich nur auf die Wiederverwendung der Stele in Assur; wie lange Zeit vorher sie geschaffen wurde, ist offen.

Text zu Abb. 872 und 892; Tell Halaf II, 382 (Naumann); Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 252 (Thron von Tell Tayinat); ders., *Architektur Kleinasiens*, 132 f., 365 f. Zur Datierung der Kapitelle s. u. S. 38.

<sup>163</sup> Nachdem dieser Teil der Arbeit bereits fertiggestellt war, erschien der VI. Band der Olympischen Forschungen, H.-V. Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit I, Kesselattaschen und Reliefuntersätze*, Berlin 1966. Herrmann kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß die konischen Kesseluntersätze in Nordsyrien gefertigt sind (a. O. 174 ff.). Die Scheidung einer westlichen und einer östlichen Form des Blattüberfalls nimmt Herrmann nicht vor, eine außernord-syrische Herkunft des Bernardini-Ständers scheint er auszuschließen (a. O. 176 mit Anm. 11). Daß die Kapitellform, wie die konischen Untersätze sie zeigen, in der Toreutik entwickelt wurde (a. O. 165), stimmt zu den hier S. 40 angestellten Vermutungen. Zu der These, daß das sogenannte „Blattkapitell“ von Alt-Smyrna auf nordsyrische Kapitelle zurückgehe (a. O. 166), vgl. hier S. 112 f., wo dieses Stück vorschlagsweise als Säulenbasis gedeutet wird.

<sup>164</sup> Die Stelenreihen in Assur, 34 f.

<sup>165</sup> Regierungsdaten der assyrischen Könige hier und im folgenden nach Strommenger, *Mesopotamien, Königsliste V* am Ende des Buches.

<sup>166</sup> *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 254; *Architektur Kleinasiens*, 144. Die Zuweisung an Assurnasirpal II. ebenfalls mißverstanden von Akurgal, *Orient und Okzident*, 85; Akurgal a. O. datiert die Stele in das 8. Jahrhundert, da sie „bereits zum kanonischen Typus der nordsyrischen Säule gehört“.

<sup>167</sup> Die Stelenreihen in Assur, Herrscherliste auf S. VIII, s. a. 19.

<sup>168</sup> Die Stelenreihen in Assur, 24.

Kontrovers ist die Datierung der Monumente von Tell Halaf. Das sogenannte Hausmodell (Abb. 75—76) wird der „Altbauperiode“ von Tell Halaf zugewiesen, da es zur Zeit der unmittelbar darauf folgenden „Kaparaperiode“ bereits in zweiter Verwendung in ein Fundament verbaut wurde<sup>169</sup>. Der Kaparaperiode gehören die beiden Vogelkapitelle an (Abb. 71—74)<sup>170</sup>. Nachdem die älteren, sehr hohen Datierungsvorschläge als überholt betrachtet werden können<sup>171</sup>, herrscht über die Datierung der Kaparaperiode (von welcher die der vorausgehenden Altbauperiode abhängig ist) noch keine Einigkeit. Nach R. Naumann<sup>172</sup> und A. Moortgat<sup>173</sup> füllen Altbau- und Kaparaperiode zusammen etwa den Zeitraum des 9. Jahrhunderts. Dagegen versucht W. F. Albright<sup>174</sup>, die Zeit Kaparas in das 10. Jahrhundert hinaufzurücken. Gegen Albright vertritt M. E. L. Mallowan<sup>175</sup> wieder einen Ansatz der Kaparaperiode im späten 9. Jahrhundert, und auch B. Hrouda<sup>176</sup> behält die Datierung in das 9. Jahrhundert bei.

Der im Südostpalast von Nimrud gefundene Elfenbeinknauf (Abb. 82) gehört zu der von R. D. Barnett so genannten „Loftus-Gruppe“. Barnett gibt als obere Grenze für die Datierung dieser Gruppe das späte 9. Jahrhundert, als untere Grenze das späte 8. Jahrhundert an<sup>177</sup>. Albright möchte auch diese Datierung anheben, und zwar bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts oder gar bis in dessen erste Hälfte<sup>178</sup>.

Das Serpentsäulchen aus Zincirli (Abb. 77—78) ist nicht datiert. Die elfenbeinernen Möbelornamente (Abb. 80—81) wurden im Raum L5 des Nordwestbezirks gefunden<sup>179</sup>. Die Entstehungszeit des Gebäudekomplexes L in Zincirli ist unsicher; Naumann<sup>180</sup> vermutet die Zeit Kilamuvas, d. h. etwa das letzte Viertel des 9. Jahrhunderts<sup>181</sup>. Die Möbelornamente aus Zincirli dürften etwa in derselben Zeit entstanden sein wie einige der im Südostpalast von Nimrud gefundenen Elfenbeine<sup>182</sup>.

Das Ständerkapitell aus Olympia (Abb. 83) wurde nicht in datierendem Zusammenhang gefunden, der Ständer aus der Tomba Bernardini (Abb. 84) ist in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangt. Das Grabinventar gibt jedoch auch hier nur einen terminus ante quem, die Entstehungszeit des Ständers läßt sich nicht festlegen.

<sup>169</sup> Tell Halaf II, 38; Tell Halaf III, 14 f., 26.

<sup>170</sup> Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 252; Tell Halaf III, 26 f., 117 f.

<sup>171</sup> Hierzu Tell Halaf III, 3 (mit Literatur).

<sup>172</sup> Tell Halaf II, 380 f.

<sup>173</sup> Tell Halaf III, 3 ff.

<sup>174</sup> *The Aegean and the Near East* (Festschrift Hetty Goldman), 150 ff.; *AnatSt.* 6 (1956), 75 ff.

<sup>175</sup> *Iraq* 19 (1957), 16 f., 17 Anm. 1.

<sup>176</sup> Tell Halaf IV, 113 ff. Neuerdings Akurgal, *Orient und Okzident*, 120: 730—700.

<sup>177</sup> Barnett, *Nimrud Ivories*, 52. Neuerdings setzen die Ausgräber die für die Untergrenze entscheidende Zerstörung des Südostpalastes erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts an: Mallowan, *Iraq* 18 (1956), 17 ff.

<sup>178</sup> *The Aegean and the Near East* (Festschrift Hetty Goldman), 160 f.; vgl. auch Kunze, *Gnomon* 30 (1958), 332 f.

<sup>179</sup> *Sendschirli V*, 128; *Plan Sendschirli IV*, Taf. 50.

<sup>180</sup> *Architektur Kleinasien*, 366.

<sup>181</sup> Landsberger, *Sam'al*, 50, 57.

<sup>182</sup> Man vergleiche vor allem die Stücke S. 253 und S. 255 bei Barnett, *Nimrud Ivories*, Taf. 78.

Der Typus des nordsyrischen Kapitells reicht also, soweit er greifbar ist, bis in das 11. Jahrhundert (oder weiter) hinauf, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Datierung der Königsstele aus Assur nicht im letzten gesichert ist. Die große Mehrzahl der Zeugnisse gehört dem 9. und 8. Jahrhundert an. Im 7. Jahrhundert ist die Existenz des Typus außerhalb Nordsyriens durch das Ständerkapitell Bernardini belegt.

## H e r k u n f t

Die nordsyrischen Kapitelle sind erstmals von R. Naumann zusammenfassend behandelt worden<sup>183</sup>. Als konstituierendes Merkmal des nordsyrischen Kapitelltypus begreift Naumann lediglich den Blattüberfall, während er die Blattkehle als gelegentliche Bereicherung auffaßt. Durch die Königsstele aus Assur (Abb. 69—70), das Säulenmodell aus Zincirli (Abb. 77—78) und das kleine Kapitell im Britischen Museum (Abb. 79) erscheint hinreichend gesichert, daß die Verbindung von Halsring, Blattkehle und Blattüberfall den Typus des nordsyrischen Kapitells bestimmt; es wurde vermutet, daß die Vogelkapitelle von Tell Halaf (Abb. 71—74) unvollständig sind und ebenfalls mit Halsring und Blattkehle ergänzt werden müssen<sup>184</sup>.

Ausgehend von dieser Definition des nordsyrischen Kapitelltypus kann die Frage nach seiner Herkunft gestellt werden. Der Vordere Orient und Ägypten weisen zu der fraglichen Zeit keine Kapitelle auf, die als Vorbilder gedient haben könnten. Aber es bedarf kaum eines solchen Ausschlußverfahrens, um zu erkennen, daß der Normaltypus des minoisch-mykenischen Kapitells den Anstoß zu der Entwicklung des nordsyrischen Kapitelltypus gegeben hat. Die beiden Kapitelltypen sind analog gebaut. Bei einem Vergleich von z. B. Abb. 11 links und rechts mit Abb. 77 wird die Übereinstimmung schlagend deutlich. Der dreiteilige glatte Halsring findet sich an den minoisch-mykenischen Kapitellen Abb. 1, 9—10, 15—20, die Blattkehle Abb. 4—7, 11—14, 28. Der Blattüberfall begegnet an minoisch-mykenischen Kapitellen nicht; daß er dem minoisch-mykenischen Wulst entspricht, ist jedoch augenfällig (s. bes. Abb. 79).

Die Übereinstimmungen lassen sich mehrfach bis in Einzelheiten verfolgen. An der Säule des Löwentorreliefs in Mykene (Abb. 9—10) und an dem Kapitell aus Zakro (Abb. 1) treten die den Halsring des Kapitells begleitenden Profile dadurch hervor, daß das obere Ende des Säulenschafts bzw. das untere Ende der Hohlkehle sich sanft ausschwingend erweitert<sup>185</sup>. Dieselbe Bildung kehrt an dem Kapitell im Britischen Museum und an dem Ständerkapitell aus Olympia

<sup>183</sup> Das Hausmodell vom Tell Halaf und die nach unten verjüngten Säulen Nordsyriens, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 246 ff.; *Architektur Kleinasiens*, 138 ff. Den Ausführungen von Naumann folgt Akurgal, *Orient und Okzident*, 85 ff.

<sup>184</sup> Naumann (s. Anm. 183) geht von der Voraussetzung aus, daß die Vogelkapitelle von Tell Halaf vollständig seien. Der von Naumann herangezogene Kleinfund aus Karkemisch (*JbKleinasF.* 2 [1951—53], 251 Abb. 6; *Architektur Kleinasiens*, 140 Abb. 152) stellt einen Möbelfuß dar (s. a. Kyrieleis, *Throne und Klinen*, 90 f. mit Taf. 13, 3); ebenso wenig darf das Thronfragment aus Tell Tayinat (*JbKleinasF.* 2 [1951—53], 252 Abb. 7; *Architektur Kleinasiens*, 140 Abb. 156) zur Bestimmung des Kapitelltypus benutzt werden. — Daß es, wie bei den minoisch-mykenischen Kapitellen, Abweichungen vom Normaltypus gegeben hat, ist nicht auszuschließen; ein sicherer Beleg hierfür fehlt.

<sup>185</sup> Weniger deutlich: Abb. 18—19.



(Abb. 79, 83) wieder. Der Halsring zwischen zwei dünnen Rundprofilen begegnet z. B. an den Kapitellen Abb. 13, 14, 20 und Abb. 69—70, 78, 80—81, 82. Die Ausbildung spezifischer Blattformen, besonders des Blattüberfalls, muß als eigenständige Leistung der nordsyrischen Ornamentik gewertet werden. Minoische oder mykenische Formen mögen dabei anregend gewirkt haben <sup>186</sup>.

Am nordsyrischen Kapitell können Blattkehle und Blattüberfall nicht durch glatte Hohlkehle und glatten Wulst ersetzt werden, ebenso der Rundstab des Halsrings nicht durch einen Perlstab: das Nordsyrische kennt die enge Wechselbeziehung zwischen gegliedertem und glattem Profil am Kapitell nicht <sup>187</sup>. Die glatte Kehle des Kapitells auf dem Architekturelief von Tell Halaf (Abb. 75—76) ist durch die geringe Größe der Darstellung bedingt; immerhin ist also die Austauschbarkeit von Blattkehle und glatter Hohlkehle im Bereich der andeutenden Wiedergabe möglich <sup>188</sup>.

Über die Konstruktion nordsyrischer Kapitelle gibt die Königsstele aus Assur klare Auskunft (Abb. 69—70): einem tragenden Kern wird der Blattüberfall (wahrscheinlich aus Bronzeblech) appliziert. Bei den hölzernen Säulen der gebauten Architektur ist der Kapitellkern ebenfalls aus Holz anzunehmen. Daß die Blattkehle in der Regel wie der Blattüberfall toreutisch ausgeführt und appliziert war, legt ihre sperrige Form nahe, die in Abb. 78 und 82 besonders deutlich ausgeprägt ist. Der Halsring mag aus Holz gefertigt gewesen sein oder ebenfalls aus Bronzeblech (vgl. den bronzenen Halsring eines dorischen Kapitells, Abb. 93). Eine ähnliche Konstruktion wurde bereits für minoisch-mykenische Kapitelle vermutet <sup>189</sup>. Ebenso wie bei den minoisch-mykenischen Normalkapitellen leitet ein kurzes Zwischenstück die Last des Gebälks auf den Kapitellkern, während der Blattüberfall unbelastet bleibt.

Das Verhältnis der applizierten Glieder zum Kapitellkern ist in Nordsyrien ein anderes als im minoischen Kreta und im mykenischen Griechenland. Während bei den minoisch-mykenischen Normalkapitellen der tragende Kern vollständig kaschiert wird, so daß sein Vorhandensein nur indirekt erschlossen werden kann, tritt die Konstruktion der nordsyrischen Kapitelle unverhüllt zutage; Blattkehle und Blattüberfall sind voneinander abgerückt und geben den Blick frei auf den nackten Kapitellkern (besonders deutlich an dem Elfenbeinknauf Abb. 82).

Ob auch die nordsyrischen Kapitelle einen Abakus trugen, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Das einzige Zeugnis für diese Frage, das Architekturelief von Tell Halaf (Abb. 75—76), gibt keine eindeutige Auskunft. Das horizontale Glied über der Mittelsäule der einen Hauptfront (Abb. 76) wird gewöhnlich als „Sattelholz“ bezeichnet <sup>190</sup>. Unter Berücksichtigung der geringen Qualität und der schlechten Erhaltung des Reliefs ist nicht auszuschließen, daß hier ein sehr breiter Abakus gemeint ist, wie ihn z. B. das eine der Säulenmodelle aus Spata zeigt (Abb. 20).

<sup>186</sup> Lampe aus dem Löwengrab in Mykene: BSA. 25 (1921—23), Taf. 52 a; aus Niru Chani (Kreta): Ephemeris 1922, 14 Abb. 11. Daß in Nordsyrien derartige Lampen bekannt geworden sind, liegt durchaus im Bereich des Möglichen: vgl. die Lampe eines anderen Typus aus Tell Ačana (Woolley, Alalakh, 191, 294, Taf. 79).

<sup>187</sup> Wohl an der Säulenbasis: s. u. S. 93.

<sup>188</sup> vgl. auch die assyrische Darstellung eines nordsyrischen Kapitells Abb. 85—86, u. S. 42 f.

<sup>189</sup> s. o. S. 32.

<sup>190</sup> Tell Halaf II, 39 (Langenegger); Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 251; ders., Architektur Kleinasiens, 142.

Die Beziehungen zwischen minoisch-mykenischer und nordsyrischer Säule sind nicht auf das Kapitell beschränkt. Auf den Reliefs des sogenannten Hausmodells von Tell Halaf (Abb. 75—76), den einzigen Darstellungen nordsyrischer Säulen im architektonischen Verband, sind die Schäfte aller sechs Säulen nach unten verjüngt<sup>191</sup> wie die Schäfte minoischer und mykenischer Säulen.

Unter den minoisch-mykenischen Kapitellen sind es vor allem solche von elfenbeinernen Säulenmodellen, die den nordsyrischen Kapitellen am ähnlichsten sind (vgl. Modelle aus Mykene und Delos sowie das Elfenbeinrelief aus Mykene Abb. 11, 13—14). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gerade leicht transportable Elfenbeine dieser Art den Normaltypus des minoisch-mykenischen Kapitells nach Nordsyrien vermittelt haben, obwohl ein Beleg hierfür bis heute fehlt. Die erwähnten Elfenbeine gehören der dritten späthelladischen Periode an, wobei allerdings zu bedenken ist, daß die Exemplare von Delos (Abb. 13) nicht vor dem 8. Jahrhundert in den Boden gelangt sind; die mögliche Langlebigkeit solcher kleiner Kostbarkeiten, wie sie diese Elfenbeinminiaturen darstellen, muß in Rechnung gestellt werden. Das 14. und 13. Jahrhundert sind Jahrhunderte starken Einwirkens ägäischer Formen auf den nordsyrischen Raum<sup>192</sup> und kommen als Datum für die Übernahme des minoisch-mykenischen Kapitelltypus in Nordsyrien sehr wohl in Frage.

Daneben muß eine weitere Möglichkeit der Tradierung immerhin in Betracht gezogen werden. Nach den Annalen für das 34. Regierungsjahr Thutmosis' III. (1479) lagen in den Häfen des Königs „Keftiu-Schiffe, Byblos-Schiffe und Kriegsschiffe, beladen mit hölzernen *wh<sub>3</sub>*, Brettern und großen Bäumen für die Zimmerwerke seiner Majestät“<sup>193</sup>. Breasted und Vercoutter übersetzen *wh<sub>3</sub>* mit „Stangen“<sup>194</sup>, v. Lichtenberg mit „Säulen“. Darüber hinaus schließt v. Lichtenberg aus der Reihenfolge der Aufzählung, daß die Säulen die Ladung der Keftiu-Schiffe sind, und kommt zu dem Schluß, daß kretische<sup>195</sup> Säulen, und zwar der Wortbedeutung nach fertig bearbeitete Säulen, zur Zeit Thutmosis' III. über See exportiert wurden.

Die Erwähnung der Keftiu-Schiffe erfolgt im Zusammenhang mit Lieferungen, die der König aus Palästina und dem Libanon erhält. Ferner ist es fraglich,

<sup>191</sup> Naumann (JbKleinasF. 2 [1951—53], 254 ff.) scheidet eine Gruppe nach unten verjüngter und eine Hauptgruppe nach oben verjüngter Säulen. Aus der ersten Gruppe ist der Kleinfund aus Karkemisch (a. O. 251 Abb. 6) als Möbelfuß auszuscheiden (vgl. Anm. 184). Eindeutig nach oben verjüngte Säulen sind in Nordsyrien nicht nachweisbar; die Feststellung, der Schaft der Königsstele aus Assur (a. O. 253 Abb. 10; hier Abb. 69—70) sei nach oben verjüngt (a. O. 254), ist nicht richtig (s. Andrae, Die Stelenreihen in Assur, 31, 34). Folgerungen aus der Basisform (a. O. 257 f.) sind für die Gestalt des Schafts nicht schlüssig. Die geschwellte Schaftform des Serpentsäulchens aus Zincirli (hier Abb. 77—78) kann in dessen Verwendung als Teil eines Gerätes begründet sein. — Sollte zum Typus des nordsyrischen Kapitells durchgehend ein nach unten verjüngter Säulenschaft gehört haben?

Im Zusammenhang mit den nach unten verjüngten Säulen vertritt auch Naumann die Herleitung des nordsyrischen Kapitells von minoisch-mykenischen Vorbildern (a. O. 256): „Die Umbildung des kretischen Wulstkopfes in das Kapitell mit hängenden Blättern ist bei der Übernahme der Säulenform ein ganz natürlicher Vorgang“.

<sup>192</sup> Schaeffer, Jdl. 52 (1937), 139 ff.; Kantor, AJA. 51 (1947), 79 ff.; Smith, Interconnections, passim.

<sup>193</sup> J. H. Breasted, Ancient Records of Egypt II (1906), 492; von Lichtenberg, MVAG. 16 (1911), Heft 2, 12 ff.; J. Vercoutter, L'Égypte et le monde Égéen préhellénique, Kairo 1956, 53 f.

<sup>194</sup> „poles“ bzw. „perches“; zuletzt Smith, Interconnections, 8: „columns“.

<sup>195</sup> Zur Keftiu-Frage zusammenfassend F. Schachermeyr, OJh. 45 (1960), 44 ff.; ders., Die minoische Kultur des alten Kreta, Stuttgart 1964, 109 ff.

ob es sich um kretische Schiffe handelt oder um solche, die im Linienverkehr mit Kreta eingesetzt wurden. Die Grundbedeutung des Wortes *wh* ist „Säule“, gelegentlich kann es aber auch „Zeltstange“ heißen<sup>196</sup>. Es muß also offen bleiben, ob die Schiffe Säulen oder Zeltstangen geladen hatten, und ob die Fracht aus Kreta kam oder nicht. Immerhin zwingt uns die Inschrift, für möglich zu halten, daß im 15. Jahrhundert fertige Säulen von Land zu Land verschifft wurden, sei es von Kreta nach Ägypten oder von einem beliebigen anderen Land zu einem beliebigen Bestimmungsort<sup>197</sup>.

## Eine assyrische Darstellung

Es muß hier noch eine weitere Darstellung eines nordsyrischen Kapitells kurz behandelt werden (Abb. 85—86), die aus zwei Gründen nicht in die Liste aufgenommen wurde. Erstens kann wegen der geringen Größe der Darstellung (die Gesamthöhe der dargestellten Säule beträgt nicht mehr als etwa 0,015) ein Urteil nur mit Vorbehalt abgegeben werden. Zweitens erscheint das Säulchen auf einem assyrischen Monument, so daß auch ein assyrisches Derivat des nordsyrischen Kapitelltypus gemeint sein kann (denn obwohl es feststeht, daß die Typen der assyrischen Säulenbasen durchweg auf nordsyrische Typen zurückgehen<sup>198</sup>, ist bis heute ungewiß, ob auch das nordsyrische Kapitell in die assyrische Architektur Eingang gefunden hat).

Das Alabasterrelief aus dem Nordpalast Assurbanipals (668—629) in Ninive zeigt den König und seine Gemahlin in gartenhafter Umgebung<sup>199</sup>. Die Königin sitzt auf einem hohen Thron, Assurbanipal selbst lagert auf einer prächtigen Kline. Die Dekoration dieses Prunkmöbels enthält ein unassyrisches Detail: die beiden Relieftäfelchen, die am Kopf- und Fußende die Bettpfosten schmücken (Abb. 85—86 zeigen das Kopfende). Diese Täfelchen zitieren offensichtlich die phönikischen Elfenbeinreliefs vom Typus „Frau im Fenster“<sup>200</sup>, wie sie auch in Palästen der assyrischen Könige gefunden wurden<sup>201</sup>.

Nur das Täfelchen am Kopfende der Kline ist ganz sichtbar (Abb. 85—86). Das untere Register des kleinen Reliefs wird von drei Balustern ausgefüllt (im Gegensatz zu vier Balustern auf den phönikischen Vorbildern); sie sind auf

<sup>196</sup> Wörterbuch der ägyptischen Sprache. Herausgegeben von A. Erman und H. Grapow. Bd. I (Neudruck Berlin 1955), 352 s. v. *wh*.

Für philologische Hilfe danke ich R. Poppa, Saarbrücken.

<sup>197</sup> Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß unter Thutmosis III. im Tempel des Reichsgottes Amun in Karnak nach unten verjüngte Säulen verwandt wurden (Lange/Hirmer, Ägypten, Taf. 139). Diese sogenannten „Zeltstangensäulen“ sind in der ägyptischen Monumentalarchitektur singulär. Wurz, Säulenbasen 21, vermutet in diesen Säulen Nachahmungen minoischer Vorbilder.

<sup>198</sup> s. u. Kapitel 10 und 11.

<sup>199</sup> London, British Museum, Inv.-Nr. 124 920. Puchstein, Die ionische Säule, 35 f. Abb. 43—45; Barnett, Assyrische Palastreliefs, Taf. 105; Schäfer/Andrae, Kunst des alten Orients, Taf. 543; Frankfort, Art and Architecture, Taf. 114; Parrot, Assur, 52 Abb. 61; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 241; Nagel, Die neuassyrische Reliefstile, Taf. 7.

<sup>200</sup> Zum Typus s. Barnett, Nimrud Ivories, 145 ff. Leicht zugängliche Abbildungen: Bossert, Altsyrien, Abb. 812—813; Decamps de Mertenfeld, Ivoires Phéniciens, Taf. 76—78, 99—101, 109, 116; Frankfort, Art and Architecture, Taf. 170 B; Pritchard, Ancient Near East, Abb. 131; Barnett, a. O. Taf. 4; Parrot, Assur, 147 Abb. 180; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 268.

<sup>201</sup> Nimrud: Barnett, Nimrud Ivories, Taf. 4; Iraq 14 (1952), Taf. 13. — Khorsabad: Khorsabad II (OIP. 40), Taf. 51—52.

Grund ihrer nach unten ausschwingenden Schäfte leicht den Balustern auf den Reliefs vom Typus „Frau im Fenster“ gleichzusetzen. Ein kleines Säulchen teilt das obere Register in zwei Hälften, in denen je eine weibliche Halbfigur erscheint (die phönikischen Vorbilder zeigen im oberen Feld nur einen einzelnen weiblichen Kopf).

Das Säulchen besitzt Basis und Kapitell<sup>202</sup>. Das Kapitell baut sich aus Halsring, Hohlkehle, Wulst und einem abakusähnlichen Glied auf, das sich nach oben verbreitert. Hohlkehle und Wulst dürften Blattkehle und Blattüberfall des nordsyrischen Kapitelltypus meinen, da diese Einzelheiten bei der geringen Gesamthöhe des Säulchens von nur anderthalb Zentimetern in Steinrelief kaum ausführbar sind. Für die Wahrscheinlichkeit dieser sehr bestimmten Deutung spricht, daß die Abfolge der einzelnen Kapitellglieder trotz der geringen Größe so genau wiedergegeben ist. Diese Sorgfalt der Arbeit fehlt dem entsprechenden Täfelchen am Fußende der Kline, das dort an sehr versteckter Stelle halb verdeckt sichtbar wird<sup>203</sup>.

Die Bedeutung des nordsyrischen Kapitells an der Kline Assurbanipals liegt darin, daß es das jüngste Beispiel seines Typus ist, das sich mit einem einigermaßen festen Datum verbinden läßt. Die Szene des Reliefs zeigt Assurbanipal nach seinem Sieg über Te'umman, König von Elam, im Jahre 653<sup>204</sup>.

### Kapitel 3: Der Typus des Kapitells von Arkades

Das Kapitell von Arkades (Abb. 87) ist das älteste Exemplar eines griechischen Kapitelltypus, der eine räumlich zwar weite, zahlenmäßig aber sehr geringe Verbreitung gefunden hat. Nur vier archaische Kapitelle dieses Typus verteilen sich auf Kreta, Kleinasien und das griechische Festland<sup>205</sup>. Mit der Seltenheit und der unregelmäßigen Verbreitung hängt die allgemeine Unsicherheit zusammen, die bezüglich der Benennung des Typus herrscht. Mit dem geläufigsten Terminus „Palmkapitell“<sup>206</sup> wird unterstellt, daß der Typus des Kapitells von Arkades vom Kapitell der ägyptischen Palmsäule herzuleiten sei<sup>207</sup>; diese Bezeichnung soll hier nicht übernommen werden, da in der vorliegenden Arbeit eine andere Herleitung erwogen wird. Dinsmoor hat, einen älteren Vorschlag wieder auf-

<sup>202</sup> Die bisher vorliegenden Abbildungen reichen zur Beurteilung nicht aus. Die Skizze Abb. 86 beruht auf der Zeichnung bei Thureau-Dangin, Arslan-Tash, 116 Abb. 38, wobei die Einzelheiten der Baluster und der Säule nach Autopsie berichtet wurden.

<sup>203</sup> vgl. die in Anm. 199 zitierten Abbildungen.

<sup>204</sup> Barnett, Assyrische Palastreliefs, 25; Frankfort, Art and Architecture, 101; Strommenger, Mesopotamien, 116; Nagel, Die neuassyrischen Reliefstile, 8 u. passim.

<sup>205</sup> Ein Poroskapitell, das dem Typus zumindest nahesteht, ist neuerdings in Kanapitsa bei Theben zutage getreten: BCH. 90 (1966), 854 Abb. 2; Deltion 19 B 2 (1964), 200, Taf. 235 b. Das Kapitell ist nicht datiert. Anders als bei den bisher bekannten „Palmkapitellen“ sind die Blätter nicht skulptiert, sondern dem glatten Profil in roter Farbe aufgemalt; ebenfalls abweichend der anscheinend runde Abakus.

<sup>206</sup> Meurer, Formenlehre, 458; Pomtow, PhilWSchr. 32 (1912), 1043; ders., Klio 13 (1913), 241 ff.; Braun-Vogelstein, JdI. 35 (1920), 33; Levi, AnnSat. 10—12 (1927—29), 187, 450; Akurgal, Anatolia 5 (1960), 1; ders., Kunst Anatoliens, 286.

<sup>207</sup> s. Anm. 233.

nehmend, den Namen „äolisches Kapitell“ eingeführt<sup>208</sup>, der eher verwirrend als klärend wirkt, da er an einen anderen Kapitelltypus vergeben ist<sup>209</sup>; außerdem unterstellt diese Namengebung historische Bezüge, die in dem geforderten Maße nicht gegeben sind<sup>210</sup>. Die gelegentlich gebrauchten deskriptiven Bezeichnungen „Kalathos-“ oder „Korbkapitell“<sup>211</sup> zielen an der Form der Kapitele vorbei; auch sollte die darin enthaltene Anspielung auf den Kalathos des korinthischen Kapitells vermieden werden<sup>212</sup>.

Eine Bezeichnung, die der Form der Kapitele in verbindlicher Weise gerecht wird und gleichzeitig die mögliche Veränderlichkeit der Herleitung und Zuordnung des Typus berücksichtigt, läßt sich vorerst nicht finden. Es wird deshalb hier auf eine neue Namengebung verzichtet und lediglich der Arbeitsbegriff „Typus Arkades“ eingeführt.

1. Abb. 87. Iraklion, Museum. Kapitell aus Arkades. Örtlicher Kalkstein. Abakus 0,49x0,50. Levi, *AnnSat.* 10—12 (1927—29), 178 ff., 187, 450 ff., 179 Abb. 198 c, 187 Abb. 206, 451 Abb. 586; AA. 1931, 301 f. mit Abb. 38; Vallois, *REG.* 45 (1932), 40 f. mit Abb. 1; Demargne, *La Crète Dédalique*, 154 f.; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 377, Taf. 244 b; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 59; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 128, Taf. 28 Nr. 2; Martin, *REG.* 72 (1959), 324; Demargne, *Geburt der griechischen Kunst*, 379, 382 Abb. 507.
2. Abb. 88. Foça. Kapitell vom Athena-Tempel (?) in Phokaia. Akurgal, *Anatolia* 1 (1956), 7 f.; Martin, *REG.* 72 (1959), 324; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 2, Taf. 2b; Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 286 mit Anm. 10; Langlotz, *Phokaia*, 27 ff., Abb. 30.
3. Abb. 89 (rechts) — 91. Kapitele des Schatzhauses von Massalia in Delphi. Marmor. Ursprüngliche Höhe beider Kapitele nach Dinsmoor 0,43. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, 636, 637 Abb. 282; Pomtow, *PhilWSchr.* 32

<sup>208</sup> Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, 637 f.; Dinsmoor, *BCH.* 37 (1913), 19; ders., *AJA.* 27 (1923), 164 ff.; Daux, *FdD.* II/1 (1923), 65; vgl. auch Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 140.

<sup>209</sup> Dinsmoor (*AJA.* 27 [1923], 172; *Architecture of Ancient Greece*, 60 ff.) bezeichnet die äolischen Volutenkapitele von Neandria etc. als „protoionisch“. Diese Bezeichnung geht zurück auf Clarke, den Entdecker des ersten Kapitells von Neandria (*AJA.* 2 [1886], 1 ff.) und wird noch heute vielfach angewandt. Da die Bezeichnung „protoionisches Kapitell“ eine durchaus umstrittene entstehungsgeschichtliche Theorie beinhaltet, ist sie irreführend und sollte vermieden werden. Vgl. u. S. 74 f.

<sup>210</sup> Dinsmoor bezeichnet Klazomenai und Massalia als äolische Städte (*AJA.* 27 [1923], 171). Gruben nennt sie äolische Kolonien (*Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer*, 135). Klazomenai und Phokaia, die Mutterstadt Massalias, gehören zu den zwölf ionischen Städten Kleinasiens (Herodot I, 142); vgl. den richtigen Hinweis von Schefold, *ÜJh.* 31 (1939), 49. Selbst wenn Klazomenai und Phokaia nicht ursprünglich ionische Städte waren (Roebuck, *Ionian Trade and Colonization*, 29 f., auf Grund von Pausanias 7, 3, 8—10), ergibt sich von hier aus nicht die Berechtigung, einen zu diesen Städten in Beziehung gesetzten Kapitelltypus des 6. Jahrhunderts „äolisch“ zu nennen. Zum äolischen Element in Phokaia s. Akurgal, *Anatolia* 1 (1956), 9 ff. Weickert schlägt vor, die Kapitele vom Schatzhaus der Massaloten „äolische Palmkapitele“ oder einfach „Blattkapitele“ zu nennen (Typen, 57). Schon die Tatsache, daß das älteste Kapitell des Typus aus Arkades in Kreta stammt, läßt von der Benennung „äolisches Kapitell“ abraten.

<sup>211</sup> z. B. Levi, *AnnSat.* 10—12 (1927—29), 450: „...capitello a palma, o a calathos...“; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 128: „...chapiteaux à palmes ou en corbeille“.

<sup>212</sup> Die Verbindung von den sog. Palmkapitellen zum korinthischen Kapitell wird verschiedentlich gezogen: z. B. Pomtow, *Klio* 13 (1913), 244; Weigand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, 15 ff.; Dinsmoor, *AJA.* 27 (1923), 173; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 135.

(1912), 1042 ff. mit Abb. 28; Dinsmoor, BCH. 37 (1913), 21 f., 17 Abb. 3; Pomtow, Klio 13 (1913), 241 ff., 236 Abb. 42, Abb. 49 auf Taf. 2 gegenüber S. 248; Dinsmoor, AJA. 27 (1923), 164 ff. mit Abb. 1—4; Daux, FdD. II/1 (1923), 63 ff., 62 Abb. 64, 63 Abb. 65, 64 Abb. 66, Taf. 21; Weickert, Typen, 137 f.; de la Coste-Messelière, Delphes, Taf. 219 mit Text S. 332; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 139 f., Taf. 33 rechts oben; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 135, 136 Abb. 30.

4. Abb. 89 links. Kapitelle des Schatzhauses von Klazomenai in Delphi. Marmor. Pomtow, PhilWSchr. 32 (1912), 1042 ff. mit Abb. 28; Dinsmoor, BCH. 37 (1913), 22, 17 Abb. 3; Pomtow, Klio 13 (1913), 241 ff., 237 Abb. 43; Dinsmoor, AJA. 27 (1923), 165, 164 Abb. 1, 165 Abb. 2; Daux, FdD. II/1 (1923), 63, 62 Abb. 64; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 139 f.; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 135, 136 Abb. 30.

Der Typus Arkades hat in hellenistischer Zeit in der pergamenischen Architektur Nachfolge gefunden. Er begegnet an den Innensäulen der Nordhalle des Athena-Polias-Heiligtums in Pergamon <sup>213</sup>, der Eumenes-Stoa <sup>214</sup> und der Attalos-Stoa <sup>215</sup> in Athen.

### Kapitell von Arkades

Das Kapitell Abb. 87 wurde in sekundärem Zusammenhang gefunden. Der Abakus diente als Verschlussplatte für den Eingang der Tomba A in Arkades, das Kapitell selbst war in die Rückwand der Tomba B verbaut. Die Verbindung beider Teile ist gesichert: die Unterseite des Abakus trägt einen eingeritzten Kreis vom gleichen Durchmesser wie das obere Auflager des Kapitells; ein Dübelloch in der Oberseite des Kapitells paßt genau an das quadratische Dübelloch, das die gesamte Dicke des Abakus durchläuft.

Das Kapitell besteht aus einem Kranz von 26 aufrecht stehenden Blättern, deren Enden so weit nach außen überfallen, daß ihre Oberseite sichtbar wird. Das Profil gleicht dem eines dorischen Kymation. Während die überfallenden Blattenden einander unmittelbar berühren, sind die Blattunterseiten in der Kehle durch schmale Zwischenräume voneinander getrennt. Ein tordierter Rundstab am Hals des Kapitells hält die Blätter zusammen. Der Abakus besteht aus einer großen quadratischen Platte mit einem angearbeiteten Aufsatz, der ebenfalls quadratisch ist, aber eine geringere Kantenlänge hat. Die Stirnseiten der Abakusplatte schmücken laufende Spiralen, in den vier Ecken der Unterseite sind sechs- und zwölfblättrige Rosetten eingeritzt. Der Aufsatz trägt keinerlei Dekoration.

Die ursprüngliche Verwendung des Kapitells ist unbekannt. Die Zurichtung des Abakus mit dem quadratischen Aufsatz und der durchlaufenden Verdübelung

<sup>213</sup> Altortümer von Pergamon II, 47 f., Taf. 24—25; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VII, 636 ff. mit Abb. 283—285; Dinsmoor, AJA. 27 (1923), 172 mit Anm. 3; ders., Architecture of Ancient Greece, 292 f.

<sup>214</sup> Durm, Baukunst der Griechen, 352 Abb. 339; Dinsmoor, AJA. 27 (1923), 172 mit Anm. 4; Judeich, Topographie von Athen (HAW. 3/2/2), 325 f. mit Literatur; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 292 f.

<sup>215</sup> Bohn, ZBauw. 25 (1875), 6 f., Taf. 2; Dinsmoor, AJA. 27 (1923), 172 mit Anm. 5; Judeich, Topographie von Athen (HAW. 3/2/2), 354 ff. mit Literatur; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 292 f.; Hesperia 25 (1956), Taf. 27 oben.

spricht dafür, daß das Kapitell eher zu einem Weihgeschenkträger gehörte als in einen architektonischen Verband.

### Kapitell von Phokaia

Es wird sofort deutlich, daß das Kapitell von Phokaia (Abb. 88) demselben Typus angehört. Leider ist es sehr schlecht erhalten. Von einem Halsring fehlt jede Spur, er wird getrennt vom Kapitellblock, wahrscheinlich als oberer Abschluß des Säulenschaftes, gearbeitet gewesen sein. Die allein erhaltenen Unterseiten der Blätter besitzen eine kräftige Mittelrippe und einen doppelten Rand. Ob zu dem Kapitell ein Abakus gehörte, ist unbekannt. Das Kapitell ist bei den Grabungen am Tempel zutage getreten und muß diesem wohl zugewiesen werden <sup>216</sup>.

### Kapitelle von Delphi

Die beiden Säulen in antis des Schatzhauses von Massalia in Delphi (Abb. 89 rechts — 91) trugen Kapitelle desselben Typus wie die Kapitelle von Arkades und Phokaia. Der Halsring besteht aus einem zweiundzwanzigliedrigen Astragal, entsprechend den zweiundzwanzig Kanneluren der Säule und den zweiundzwanzig Blättern des Kapitells <sup>217</sup>. Die Form der überfallenden Blattenden ähnelt frühen Eierstäben. Zwischen den breiten Hauptblättern mit plastischem Rand erscheinen kleine, nicht umrandete Spitzblätter; entsprechende Spitzblätter werden auf der Unterseite ergänzt (Abb. 91). Den Abakus bildet eine quadratische Platte.

Diesem von Dinsmoor <sup>218</sup> vertretenen eingeschossigen Aufbau des Kapitells stehen die Meinungen von Pomtow <sup>219</sup> und Daux <sup>220</sup> gegenüber, die eine zweigeschossige Rekonstruktion verfechten. In der Tat weisen die beiden erhaltenen Kapitellblöcke einige Unterschiede auf, die eine Doppelgeschossigkeit des Aufbaus nahelegen. Das untere Auflager des einen Kapitells (Abb. 91 links) zeigt eine Anathyrose und ein Dübelloch. Der Astragal ist erhalten, ein Abakus fehlt und war auch ursprünglich nicht angearbeitet. Das untere Auflager des zweiten Kapitells (Abb. 91 rechts) ist sekundär bearbeitet, zeigt zwar Anathyrose, aber kein Dübelloch. Von einem Astragal ist nichts erhalten. Bei einer zweigeschossigen Anordnung wäre dann das erste Kapitell (Abb. 91 links) mit Astragal aber ohne Abakus das untere Glied, das zweite Kapitell ohne Astragal aber mit Abakus (Abb. 91 rechts) das obere Glied des Aufbaus. Obwohl diese Beobachtungen für die Zweigeschossigkeit des Kapitells angeführt werden können, ist Dinsmoor's

<sup>216</sup> Akurgal, *Anatolia* 1 (1956), 7 f. Der Tempel konnte bei den Grabungen nur angeschnitten werden, sein Grundriß ist unbekannt. Die Grabungen erbrachten drei Kapitelltypen: ionische Kapitelle, das sogenannte „Palmkapitell“ und zwei Blattkapitelle. Die Feststellung von Langlotz, Phokaia 28, daß das „Palmkapitell“ auf dem Blattkapitell aufsaß, bedarf der Sicherung durch eine Vermessung der Kapitele; a. O. wird das Kapitell aufgrund eines Datierungsvorschlags dem Tempel abgesprochen (zur Datierung hier S. 147).

<sup>217</sup> FdD. II/1 (1923), 62 Abb. 64 links.

<sup>218</sup> BCH. 37 (1913), 21 f.; AJA. 27 (1923), 164 ff.; *Architecture of Ancient Greece*, 139 f.

<sup>219</sup> Klio 13 (1913), 241 ff.; PhilWSchr. 32 (1912), 1042 ff.

<sup>220</sup> FdD. II/1 (1923), 63 ff.

eingeschossige Rekonstruktion nicht unmöglich: der Abakus des ersten Kapitells (Abb. 91 links) wäre dann gesondert gearbeitet gewesen, und der Astragal des zweiten Kapitells (Abb. 91 rechts) der sekundären Bearbeitung zum Opfer gefallen (hierfür spricht auch die geringere und ungleichmäßige Höhe des zweiten Kapitells).

Der technische Befund gibt keine schlüssige Auskunft. Bei den Kapitellen von Arkades und Phokaia (Abb. 87—88) spricht nichts für einen doppelgeschossigen Aufbau, ebenso sind die hellenistischen Vertreter dieses Kapitelltypus immer eingeschossig. Da der Befund am Schatzhaus von Massalia eine eingeschossige Rekonstruktion zuläßt, liegt es näher, die beiden Kapitele (Abb. 91) als Einzelstücke aufzufassen <sup>221</sup>.

Von den Kapitellen des Schatzhauses von Klazomenai in Delphi (Abb. 89 links) sind nur zwei Fragmente erhalten. Die Kapitele gleichen vollkommen denen des Schatzhauses von Massalia, haben aber statt zweiundzwanzig nur achtzehn Blätter. Die Frage, ob der Aufbau ein- oder zweigeschossig war, läßt sich aus den Fragmenten nicht beantworten; hier gilt die gleiche Überlegung wie für die Kapitele des Schatzhauses von Massalia.

## Zeitstellung

Das Kapitell von Arkades (Abb. 87) ist das älteste bisher bekannte griechische Steinkapitell, das durch äußere Umstände datiert ist. Es wurde noch im 7. Jahrhundert sekundär verbaut <sup>222</sup>.

Das Kapitell von Phokaia (Abb. 88) wird von Martin in die zweite Hälfte <sup>223</sup>, von Akurgal in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts datiert <sup>224</sup>. Das phokäische Stück wirkt älter als die Kapitele des Schatzhauses von Massalia, und es besteht kein Anlaß, sein Datum von dem der ebenfalls in Phokaia gefundenen Blattkapitele <sup>225</sup> abzurücken, die wiederum nicht weit von den Säulenbasen des ephesischen Artemision entfernt sein können <sup>226</sup>. Ein Ansatz im dritten Viertel des Jahrhunderts dürfte am ehesten das Richtige treffen.

Dinsmoor <sup>227</sup>, gefolgt von Daux <sup>228</sup> und Gruben <sup>229</sup>, datiert das Schatzhaus der Massalieten in die dreißiger Jahre des 6. Jahrhunderts. Boardman, ausgehend von den Proportionen der Säulenbasen, neigt dazu, bis in das letzte Viertel des Jahrhunderts hinabzugehen <sup>230</sup>. Eine solche spätere Datierung wird dadurch ge-

<sup>221</sup> In diesem Sinne auch Weickert, Typen, 137 f.

<sup>222</sup> Einziger Anhalt für diese Datierung ist die Statuette AnnSat. 10—12 (1927—29), 184 Abb. 205.

<sup>223</sup> REG. 72 (1959), 324.

<sup>224</sup> Seine Datierung des Kapitells in das 4. Jahrhundert oder in hellenistische Zeit (Anatolia 1 (1956), 7 f.) hat Akurgal im Anschluß an Martin (s. Anm. 223) widerrufen: Anatolia 5 (1960), 2 mit Anm. 10; Kunst Anatoliens, 286 mit Anm. 10. Langlotz, Phokaia 28: spätes 6. Jahrhundert.

<sup>225</sup> Anatolia 5 (1960), Taf. 1 b; Akurgal, Kunst Anatoliens, 283 Abb. 252. Vgl. Anm. 216.

<sup>226</sup> Akurgal datiert die Blattkapitele in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts: Anatolia 5 (1960), 3; Kunst Anatoliens, 287. — Die Säulenbasen des ephesischen Artemision hier S. 131 Nr. 4 (Abb. 278).

<sup>227</sup> BCH. 36 (1912), 483; AJA. 27 (1923), 164 f.; Architecture of Ancient Greece, 139.

<sup>228</sup> FdD. II/1 (1923), 78.

<sup>229</sup> Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 135.

<sup>230</sup> AntJ. 39 (1959), 184.



stützt, daß die erhaltenen Fries-, Giebel- und Akroterfragmente des Schatzhauses von Massalia jünger sein dürften als der Skulpturenschmuck des Siphnierschatzhauses<sup>231</sup>.

Die dem Schatzhaus von Klazomenai zugewiesenen Kapitelle (Abb. 89 links) mögen etwa zur gleichen Zeit entstanden sein<sup>232</sup>; sie geben keinen Hinweis für einen zeitlichen Abstand. Es steht außer Frage, daß entweder die Massalieten die Kapitelle der Klazomenier oder die Klazomenier die Kapitelle der Massalieten unmittelbar kopiert haben. Da Massalia eine phokäische Gründung ist, möchte man vermuten, daß am Schatzhaus der Massalieten das primäre Zitat eines mutterstädtischen Kapitelltypus — vielleicht sogar des erhaltenen Kapitells Abb. 88? — vorliegt, der dann erst von den Klazomeniern nachgeahmt wurde; ebenso gut können jedoch die der Stadt Phokaia benachbarten Klazomenier den Kapitelltypus erstmals nach Delphi gebracht haben.

### Herkunft

Die vorherrschende Meinung ist, daß der Typus Arkades auf das ägyptische Palmkapitell zurückzuführen sei<sup>233</sup>. Ein Vergleich beider Typen zeigt jedoch grundlegende Unterschiede. Während die ägyptischen Palmkapitelle überschlank proportioniert sind (Abb. 68), ist bei den Kapitellen des Typus Arkades der Durchmesser regelmäßig größer als die Höhe. Den zumeist neun Palmwedeln der ägyptischen Kapitelle stehen die 26 Blätter des Kapitells von Arkades gegenüber (Schatzhaus von Massalia 22, Schatzhaus von Klazomenai 18). An den ägyptischen Kapitellen tritt die Kantenlänge des Abakus gegenüber dem größten Durchmesser des Kapitells merklich zurück, am Kapitell von Arkades übertrifft die Kantenlänge des Abakus den Kapitelldurchmesser um ein beträchtliches<sup>234</sup> (in Delphi entspricht die Abakusbreite dem Kapitelldurchmesser). Die mehrfache Umschnürung mit herabhängender Schlaufe des Palmkapitells begegnet an den griechischen Kapitellen nicht.

Dagegen wiederholt das mykenische Elfenbeinkapitell Abb. 11 Mitte die aus rund- bzw. perlstabförmigem Halsring, Blattkehle und flachem Abakus bestehende Gliederfolge des Typus Arkades. Auch die gedrungenen Proportionen und die Anzahl der Blätter rückt den Typus Arkades näher an das mykenische Blattkehlenkapitell, wo auf den halben Kapitellumfang neun Blätter entfallen.

<sup>231</sup> Picard/de la Coste-Messelière, FdD. IV/2 (1928), 25 ff.; Lippold, HdArch. 5/1, 62 mit Anm. 3.

<sup>232</sup> Vgl. Boardmann, AntJ. 39 (1959), 184 (zu den Säulenbasen).

<sup>233</sup> Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VII, 661; Durm, Baukunst der Griechen, 351; Pomtow, Klio 13 (1913), 241 ff.; Braun-Vogelstein, JdI. 35 (1920), 33 f.; Levi, AnnSat. 10—12 (1927—29), 452; Demangel, La Frise Ionique, 260; Demargne, La Crète Dédalique, 155; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 377; Boardman, The Greeks Overseas, 160; ders. u. a., Die griechische Kunst, 20 f.: „ägyptisch beeinflusst“. Lehmann-Haupt hat versucht, die delphischen Kapitelle von den Blattkränzen urartäischer Möbel und Kandelaber herzuleiten: Klio 13 (1913), 468 ff.

<sup>234</sup> Levi, AnnSat. 10—12 (1927—29), 451, führt den quadratischen Aufsatz des Abakus auf den ägyptischen Würfelabakus zurück. Dagegen spricht nicht nur die Position des Aufsatzes über der Abakusplatte, sondern auch die Tatsache, daß die Kantenlänge des Aufsatzes immer noch größer ist als der obere Durchmesser des Kapitells. Das Vorhandensein dieses Aufsatzes muß wohl aus der Verwendung des Kapitells als Weihgeschenkträger erklärt werden: auch Demargne, La Crète Dédalique, 154 f., und Vallois, REG. 45 (1932), 40 f., halten das Kapitell von Arkades für das Kapitell eines Weihgeschenkträgers.

Weitere charakteristische Einzelheiten verbinden die griechischen Kapitelle mit minoisch-mykenischen Formen: zum Perlstab der delphischen Kapitelle vgl. besonders Abb. 11 rechts; dasselbe Kapitell zeigt, wie das Kapitell von Arkades, durch Zwischenräume getrennte Blätter; der ausladende Abakus des Kapitells von Arkades ist an mykenischen Kapitellen zahlreich belegt (z. B. Abb. 14, 18, 34), das Spiralband an seinen Stirnseiten schließlich zitiert ein geläufiges Motiv mykenischen Bauschmucks<sup>235</sup>. Das ausgeprägte Überfallen der Blattenden nach außen kennen wir von minoisch-mykenischen Kapitellen nicht (vgl. die leicht freigelegten Blattoberseiten des Kapitells Abb. 11 links), wohl aber von einer blattkehlenförmigen Lampe aus dem Löwengrab in Mykene<sup>236</sup>, an deren Typus ein möglicherweise in Kreta gearbeitetes archaisches Becken in Delphi anknüpft<sup>237</sup>.

Auf Grund dieser Beobachtungen sei eine Herleitung des Typus Arkades nicht vom ägyptischen Palmkapitell, sondern vom minoisch-mykenischen Blattkehlenkapitell erwogen<sup>238</sup>. Da der Normaltypus des minoisch-mykenischen Kapitells nachweislich durch die dunklen Jahrhunderte hindurch tradiert wurde<sup>239</sup>, kann dasselbe auch für den Typus des Blattkehlenkapitells für möglich erachtet werden.

## Kapitel 4: Das dorische Kapitell

Nachdem Friedrich Thiersch die Kapitelle der Atreus-Tholos richtig als Kapitelle angesprochen hatte<sup>240</sup>, war die Voraussetzung geschaffen für die Erkenntnis, daß das dorische Kapitell ein Derivat des mykenischen ist. Es waren J. H. Middleton<sup>241</sup> und O. Puchstein<sup>242</sup>, die wenige Jahre später unabhängig voneinander diese Theorie über die Herkunft des dorischen Kapitells entwickelten. Der Zusammenhang des dorischen Kapitells mit dem minoisch-mykenischen Kapitell — genauer: mit dem minoisch-mykenischen Normalkapitell — ist seitdem fast ausnahmslos von der Forschung anerkannt worden<sup>243</sup>. Die Möglichkeit,

<sup>235</sup> Anm. 85; vgl. auch Abb. 3—8.

<sup>236</sup> s. Anm. 186.

<sup>237</sup> Institutsnegativ Athen, Delphi 102; BCH. 32 (1908), 232 f. mit Abb. 17; de la Coste-Messelière, FdD. IV/2 (1928), 191 f. mit Abb. 76—77; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 382, Taf. 247 a; Ducat, BCH. 88 (1964), 595 f. Vermutungsweise als kretische Arbeit angesprochen von Matz a. O.

<sup>238</sup> Abhängigkeit ganz allgemein vom minoisch-mykenischen Kapitell vermutet, aber nicht begründet, von Hampe, Gymnasium 63 (1956), 23, und Langlotz, Phokaia, 28 Anm. 53. Boardman nahm zuerst an, daß sich das minoisch-mykenische Kapitell aus dem ägyptischen Palmkapitell und das Kapitell vom „Typus Arkades“ aus dem minoisch-mykenischen Kapitell entwickelt habe (AntJ. 39 (1959), 211), vertrat dann aber später die Ansicht, das Kapitell von Arkades sei unmittelbar vom ägyptischen Palmkapitell abhängig (The Greeks Overseas, 160).

<sup>239</sup> s. u. S. 61 f.

<sup>240</sup> s. Anm. 5.

<sup>241</sup> JHS. 7 (1886), 163 f.

<sup>242</sup> 47. BWPr. (1887), 51; Koldewey/Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sicilien, 220.

<sup>243</sup> Als Derivat des minoisch-mykenischen Kapitells sehen das dorische Kapitell: Ussing, Développement de la Colonne Grecque, 5 (Bulletin de l'Académie des Sciences et des Lettres de Danemark, Copenhague, pour l'année 1894); Noack, JdI. 11 (1896), 228 ff.; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VII, 434, 437; von Groote, Entstehung des jonischen Kapitells, 28; Meurer, Formenlehre, 485; Bühlmann, ZGeschArchit. 6 (1913), 235 ff.; Meurer, JdI. 29 (1914), 11 f.; Rodenwaldt, AM. 44 (1919), 183; Wilberg, ÖJh. 19—20 (1919), 167; Bühlmann, MünchJb. 12 (1921—22), 167; Wurz, Säulenbasen, 64 ff.; Studniczka, Antike 4 (1928), 179; Weickert,

daß die Übernahme ägyptischer Formen zur Ausbildung des dorischen Kapitells geführt hätte, wird heute nicht mehr diskutiert<sup>244</sup>. Versuche, die Form des dorischen Kapitells aus einer technischen Funktion zu erklären, haben Kuriosa hervorgebracht: der Echinus des dorischen Kapitells wurde als Nachbildung eines im Pfahlhausbau entwickelten „Rattenschutzbrettes“<sup>245</sup> oder als Umsetzung „kräftiger, vielleicht sogar imprägnierter Wicklungen“<sup>246</sup> angesehen.

### Entstehungszeit des dorischen Steinkapitells

Die Chronologie der frühen dorischen Kapitele ist noch nicht völlig geklärt. Keinem Kapitell, das vor etwa 580 entstanden ist, läßt sich ein absolutes Datum zuordnen; nicht einmal die relative Abfolge der frühen Kapitele ist im einzelnen gesichert<sup>247</sup>. Vor allem zwei Kriterien werden zur Datierung herangezogen. Erstens gelten Kapitele mit weit ausladendem und flachem Echinus als früh, solche mit höherem und weniger ausladendem Echinus als jünger<sup>248</sup>. Zweitens wird als Kennzeichen hohen Alters ein Profilverlauf des Echinus angesehen, der sich weitgehend der Horizontalen und der Vertikalen nähert; ein schräg ansteigendes Echinusprofil wird als entwickelter aufgefaßt. Für Kapitele von Weihgeschenkträgern gilt die Faustregel, daß sie bei gleicher Zeitstellung altertümlichere Züge tragen als die architektonischen Kapitele<sup>249</sup>.

Das älteste durch äußere Umstände datierbare dorische Steinkapitell ist das Kapitell des Artemis-Tempels von Korkyra (Abb. 96): die Giebelskulpturen des Tempels werden im allgemeinen gegen 580 angesetzt<sup>250</sup>. Dem ebenfalls in

Typen, 74; Dörpfeld, *Alt-Olympia I*, 199 mit Abb. 51; Rodenwaldt, *Korkyra II*, 151; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 56, 80; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 359; Eckhart, *ÖJh.* 40 (1953), 63 f.; Drerup, *Gnomon* 28 (1956), 509 f.; Plommer, *Ancient and Classical Architecture*, 84, 85 Abb. 37; Graham, *Archaeology* 13 (1960), 49; Drerup, *Festschrift für Friedrich Matz*, 37 Anm. 45; Graham, *Palaces of Crete*, 193; Drerup, *AA.* 1964, 208; Winter, *Kunstgeschichte in Bildern*, Heft 5/6, 119 b.

Andere Forscher weisen vorsichtig nur auf die Übernahme der Blattkehle hin: Sulze, *Minoica*, *Festschrift zum 80. Geburtstag von Johannes Sundwall* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, *Schriften der Sektion für Altertumswissenschaften*, 12), 399 f.; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 115. Andrae, *IstForsch.* 17 (1950), 1 ff., sieht dagegen das Verbindende gerade in der Form des Echinus. Boardman, *The Greeks Overseas*, 159 f., glaubt im dorischen Kapitell ägyptisches und mykenisches Erbe zugleich zu erkennen.

Gegen eine Herleitung des dorischen Kapitells vom minoisch-mykenischen Kapitell hat sich in neuerer Zeit nur Hampe ausgesprochen: *Gymnasium* 63 (1956), 23. Allerdings wird nicht ganz deutlich, ob der Typus des minoisch-mykenischen Kapitells überhaupt oder nur die Säulenmodelle mit plastischer Blattkehle und geripptem Wulst (hier Abb. 11 links und rechts) gemeint sind.

<sup>244</sup> Lepsius, *AnnInstCorrA.* 9 (1837), 94 f.; Marquand, *AJA.* 6 (1890), 52. Neuerdings sehr unbestimmt nur Boardman, *The Greeks Overseas*, 159 f. (vgl. Anm. 243).

<sup>245</sup> Sarasin, *ZEthnol.* 39 (1907), 69.

<sup>246</sup> Schleif, *Korkyra I*, 92.

<sup>247</sup> Zur Datierung archaischer dorischer Kapitele: Wilberg, *ÖJh.* 19—20 (1919), 167 ff.; Schleif, *Korkyra I*, 89 ff.; de La Coste-Messelière, *BCH.* 66—67 (1942—43), 22 ff.; Amandry, *Hesperia* 21 (1952), 229 ff.; de La Coste-Messelière, *BCH.* 87 (1963), 639 ff.

<sup>248</sup> Zur Datierung früher dorischer Kapitele nach Proportionen vor allem Schleif, *Korkyra I*, 89 ff., und de La Coste-Messelière, *BCH.* 87 (1963), 639 ff. — Schleif vergleicht folgende Proportionen: Abakusbreite zu oberem Säulendurchmesser, Abakusbreite zu Abakushöhe, Abakushöhe zu Echinushöhe. Daß sich hieraus keine eindeutige Reihe ergibt, ist mit Recht bemerkt worden (Amandry, *Hesperia* 21 [1952], 230). Die bisher ausführlichste Untersuchung bei de La Coste-Messelière a. O.

<sup>249</sup> vgl. z. B. de La Coste-Messelière, *BCH.* 66—67 (1942—43), 38.

<sup>250</sup> Die älteren, sehr schwankenden Datierungen zusammengestellt bei Rodenwaldt, *Korkyra II*, 194 mit Anm. 4—11. In der neueren Forschung hat sich die Datierung gegen 580 durchgesetzt; vgl. Rodenwaldt, a. O. 194; Schefold, *Orient, Hellas und Rom*, 69; Lippold, *HdArch.* 5/1, 28 f.; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 206 f.

Korkyra gefundenen Xenvares-Kapitell (Abb. 94—95) pflegt man auf Grund seiner etwas größeren Echinusausladung ein Datum um 600 zuzuweisen<sup>251</sup>. Noch altertümlicher erscheinende Kapitelle setzt man in das 7. Jahrhundert (z. B. Abb. 104, 106—108), wobei in einzelnen Fällen ein Ansatz um die Mitte oder gar in der ersten Hälfte des Jahrhunderts erwogen wird<sup>252</sup>. Der zeitliche Abstand zwischen dem Kapitell des korkyräischen Tempels (Abb. 96) und den ältesten dorischen Steinkapitellen bleibt jedoch unbekannt, solange nicht eins der ältesten Kapitelle durch äußere Umstände datiert ist. Vor einer allzu hohen Veranschlagung des Abstandes warnt ein Kapitell aus Agrigent (Abb. 110), das in seiner Ausladung nur noch von dem Kapitell aus Tiryns (Abb. 104) übertroffen wird und zu den altertümlichsten Kapitellen zählt, die wir besitzen. Das Kapitell von Agrigent muß aber nach 581/80 angesetzt werden, da Agrigent nicht vor diesem Datum gegründet wurde<sup>253</sup>. Zwar zeichnen sich die großgriechischen Kapitelle durch das Festhalten an altertümlichen Formen aus, doch ist es vorläufig nicht möglich, den Rückstand gegenüber der Entwicklung im Mutterland in absoluten Daten auszudrücken. Soll das Kapitell von Agrigent eine Formausprägung vertreten, die im Mutterland beträchtlich in das 7. Jahrhundert hinaufreicht, so muß der Rückstand schon für dieses älteste bekannte großgriechische Kapitell auf mehrere Jahrzehnte veranschlagt werden.

Überprüfen wir die Vasenbilder auf chronologische Anhaltspunkte, so stoßen wir zunächst auf die Darstellung eines dorischen Kapitells auf dem Krater „Gamma“ aus Vari (Abb. 112), der dem Nessos-Maler zugeschrieben wird<sup>254</sup>. Bis vor wenigen Jahren war dies die älteste Darstellung eines dorischen Kapitells überhaupt. Der Krater „Gamma“ mag um 600 oder wenig früher entstanden sein<sup>255</sup>. Das Kapitell des Nessos-Malers zeigt die Echinusform frühdorischer Steinkapitelle<sup>256</sup>. Beträchtlich in das 7. Jahrhundert hinauf führen allein die dorischen Kapitelle auf zwei Scherben eines protokorinthischen Skyphos aus Perachora (Abb. 111), die erst in neuester Zeit bekannt geworden sind<sup>257</sup>. Im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts entstanden, kommt ihnen als den mit Abstand

<sup>251</sup> Schleif, Korkyra I, 89 (Tabelle); Rodenwaldt, Altdorische Bildwerke in Korfu, 11; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359. De La Coste-Messelière, BCH. 87 (1963), 642 Anm. 7, läßt die Datierung des Xenvares-Kapitells ausdrücklich offen; auf keinen Fall aber möchte er bis in das 7. Jahrhundert hinaufgehen.

<sup>252</sup> Amandry, Hesperia 21 (1952), 230; Eckhart, ÖJh. 40 (1953), 64. De La Coste-Messelière, BCH. 87 (1963), 644, hält für das Kapitell C von Argos ein Datum um 675 für zu hoch, ein Datum um 630 für sehr niedrig, ohne allerdings Gründe anzuführen.

<sup>253</sup> Dunbabin, The Western Greeks, 436 f., 447; Bengtson, HAW. III/4, 85. Zur Chronologie der Koloniegründungen zuletzt A. v. Stauffenberg, Trinakria, Wien 1963, 351 ff. mit der neuen Literatur. Langlotz, Die Kunst der Westgriechen in Sizilien und Unteritalien, München 1963, 19, datiert das Kapitell aus Agrigent um 585. Er nimmt als Gründungsdatum für Agrigent 596 an (AntAbendl. 2 [1946], 129 Anm. 60), wofür ich keinen Beleg finden kann. Ziegler verlegt unter unzureichender Heranziehung der Quellen die Gründung der Stadt in die Zeit „um 600“ (Der kleine Pauly I, 220 s. v. Akragas).

<sup>254</sup> Beazley, ABV., 6; Eckhart, ÖJh. 40 (1953), 60 ff.; Papaspiridi-Karusu, Ἀγγεῖα τοῦ Ἀναγυροῦντος, 11 ff. (auf S. 14 weitere Literatur), Taf. 21—28.

<sup>255</sup> Zur Datierung des Nessos-Malers in neuester Zeit: Papaspiridi-Karusu, Ἀγγεῖα τοῦ Ἀναγυροῦντος, 115 ff., 123 ff.; Arias, Enciclopedia Classica, Sez. III, Vol. XI, Tomo V, 112.

<sup>256</sup> Eckhart, ÖJh. 40 (1953), 62 ff. Allerdings besteht kein Anlaß, auf Grund dieser Tatsache das Kapitell im Museum von Aigina (hier Abb. 108) in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren (so Eckhart, a. O. 64).

<sup>257</sup> Perachora II, 61 f. Nr. 420, Taf. 22; Oliver-Smith, Essays in Memory of Karl Lehmann, 233 mit Anm. 5.

ältesten datierten Zeugnissen für die Existenz dorischer Kapitelle hohe Bedeutung zu. Die Unterschiede zwischen den frühdorischen Steinkapitellen und den Kapitellen auf den beiden Scherben sind augenfällig. Die Steinkapitelle zeichnen sich aus durch einen weit ausladenden und flachen Echinus, dessen Profil nahezu in der Fortsetzung der Abakusstirn verläuft; der Abakus ist annähernd so hoch wie der Echinus oder sogar höher (Abb. 106—108). Auf den Scherben aus Perachora ist die Ausladung des Echinus äußerst gering, sein Profil ist wulstig gerundet mit deutlicher Schulterbildung; der Abakus ist bretthaft dünn. Es führt kein Weg von den frühen Steinkapitellen zu den Kapitellen auf den Scherben aus Perachora. Weiter unten soll versucht werden<sup>258</sup>, die Kapitelle auf diesen Scherben als vormonumentale, d. h. noch nicht steinerne Kapitelle zu verstehen.

Für das Aufkommen des dorischen Steinkapitells läßt sich nach dem Stand der Dinge kein früheres Datum gewinnen als etwa das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts.

In der folgenden Liste ist eine Auswahl dorischer Kapitelle in drei Gruppen geordnet. Klassifizierendes Merkmal ist dabei die Form des Kapitellhalses. Auf die Gruppe der Kapitelle mit Blattkehle (Nr. 1—13 der Liste) folgen solche, die nur eine andeutende Reminiszenz dieses Gliedes zeigen (Nr. 14—19 der Liste); der dritten Gruppe fehlt die Blattkehle gänzlich (Nr. 20—27 der Liste). Die Gruppierung meint keine Aussage über die relative oder absolute Zeitstellung der einzelnen Kapitelle. Die Bronzebeschläge dorischer Kapitelle aus Olympia führen die Liste an (Nr. 1 und 2), obwohl sie nicht älter sein müssen als die frühesten Steinkapitelle; die Beschläge Nr. 1 (Abb. 92) hat Hampe dem dritten Heraion zugewiesen<sup>259</sup>.

#### Kapitelle mit Blattkehle

1. Abb. 92. Olympia, Museum. Bronzene Blattkehlen aus Olympia. H. etwa 0,05—0,055. Olympia, Ergebnisse IV, 149, Nr. 939 und 939 a, Taf. 53; Hampe, AA. 1938, 359 ff. mit Abb. 3—5; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359, Taf. 243 b.
2. Abb. 93. Olympia, Museum. Bronzene Blattkehle aus Olympia. Dm. 0,73, H. 0,32. BCH. 89 (1965), 746 mit Abb. 3.
3. Abb. 94—95. Korfu, Museum. Kapitell vom Grabmal des Xenares in Korkyra. Hampe, AA. 1938, 361 f. Abb. 1—2; Rodenwaldt, Altdorische Bildwerke in Korfu, 11, Abb. 1; Schleif, Korkyra I, 76 ff. mit der älteren Literatur, 77 Abb. 60, Taf. 19 a; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359, Taf. 242.
4. Abb. 96. Korfu, Museum. Kapitell des Artemis-Tempels von Korkyra. Schleif, Korkyra I, 31 ff., 79 ff., 32 Abb. 14, Taf. 4, 19 b; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359, Abb. 16 c.
5. Abb. 97. Korfu. Kapitelle Nr. 2—4 von Korkyra. H. etwa 0,27, Abakuskante etwa 0,69. Schleif, Korkyra I, 79, 80 Abb. 61.

<sup>258</sup> s. u. S. 59.

<sup>259</sup> Hampe, AA. 1938, 359 ff. Inzwischen hat A. Mallwitz, JdI. 81 (1966), 310 ff., wahrscheinlich gemacht, daß dem Heraion keine Vorgängerbauten vorausgingen (zum Heraion II: Riemann, JdI. 61—62 [1946—47], 30 ff.).

6. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 5 von Korkyra. H. etwa 0,27, Abakuskante etwa 0,68. Schleif, Korkyra I, 79, 80 Abb. 61.
7. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 6 von Korkyra. H. etwa 0,26, Abakuskante etwa 0,67. Schleif, Korkyra I, 79, 80 Abb. 61.
8. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 8 von Korkyra. H. etwa 0,26, Abakuskante etwa 0,68. Schleif, Korkyra I, 79, 81 Abb. 62.
9. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 9 von Korkyra. H. etwa 0,27, Abakuskante etwa 0,70. Schleif, Korkyra I, 79, 81 Abb. 62.
10. Abb. 99. Tegea, Museum. Kapitell vom Tempel der Artemis Knakeatis bei Tegea. H. etwa 0,33, Abakuskante etwa 0,96. Schleif, Korkyra I, 96, 94 Abb. 71; Rhomaïos, *Ephemeris* 1952, 8 ff. mit Abb. 4—6.
11. Abb. 100. Kapitell eines Weihgeschenkträgers aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios in Messenien (Longá). H. 0,47, Abakuskante 1,28. Versakis, *Del-tion* 2 (1916), 74, Abb. 11 auf Zwischentafel 2 gegenüber S. 74; Weickert, *Typen*, 152 f., 153 Anm. 1.
12. Abb. 101. Kapitell in der Kirche des Heiligen Basilios in der Nähe von Sparta. Abakuskante 0,75. Stergiannopulos, *Ephemeris* 1936, Parart. 1 f. mit Abb. 1—2.
13. Abb. 102. Sparta, Museum. Kapitellfragmente Nr. 108—110 vom Amyklaion bei Sparta. v. Massow, *AM.* 52 (1927), 71 f., Taf. 20—21. Ein neuerdings hinzugefundenes vollständiges Kapitell: AAA. 1 (1968), 43 Abb. 4 (*Delivor-ris*); BCH. 92 (1968), 815 Abb. 6.

#### Kapitelle mit rudimentärer Blattkehle

14. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 11 von Korkyra. H. etwa 0,25, Abakuskante etwa 0,67. Schleif, Korkyra I, 79, 82 Abb. 63, Taf. 21 a.
15. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 12 von Korkyra. H. 0,28, Abakuskante etwa 0,82. Schleif, Korkyra I, 79, 82 Abb. 63.
16. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 13 von Korkyra. H. etwa 0,27, Abakuskante 0,67. Schleif, Korkyra I, 79, 82 Abb. 63.
17. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 14 von Korkyra. H. etwa 0,22, Abakuskante etwa 0,53. Schleif, Korkyra I, 79, 82 Abb. 63.
18. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 15 von Korkyra. H. etwa 0,18, Abakuskante etwa 0,45. Schleif, Korkyra I, 79, 83 Abb. 64, Taf. 21 c.
19. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 16 von Korkyra. Abakuskante etwa 0,82. Schleif, Korkyra I, 79, 83 Abb. 64.

#### Kapitelle mit kannelierter Kehle

20. Abb. 104. Nauplia, Museum. Kapitell aus Tiryns. Frickenhaus, *Tiryns* I, 7 ff. mit Abb. 6; Sulze, *AA.* 1936, 14 ff. (mit Literatur), Abb. 1—3.
21. Abb. 105. Kapitell mit römischer Inschrift aus Delphi. Demangel, *FdD.* II/1 (1923), 34 Anm. 5, 35 Abb. 44.
22. Abb. 106. Kapitelle des Tempels der Athena Pronaia in Delphi. Demangel, *FdD.* II/1 (1923), 32 ff. mit Abb. 40—41, Taf. 13; de la Coste-Messelière, *BCH.* 87 (1963), 639 ff. mit Abb. 1—2.

23. Abb. 107. Kapitell B von Argos. Abakuskante 0,86. Waldstein, *The Argive Heraeum I*, 112, 113 Abb. 51.
24. Abb. 108. Aigina, Museum. Kapitell vom Südabhang des Kolonnahügels auf Aigina. Welter, AA. 1938, 16 ff. mit Abb. 8—9; Schleif, *Korkyra I*, 90 f., 91 Abb. 70.
25. Abb. 97. Korfu. Kapitell Nr. 17 von Korkyra. H. etwa 0,29, Abakuskante etwa 0,62. Schleif, *Korkyra I*, 79, 83 Abb. 64.
26. Abb. 109. Olympia. Kapitele des Zeustempels. *Olympia Ergebnisse I*, Taf. 14—15; Krauss, *Festschrift Boehringer*, 365 ff., Abb. 5—11, Ia—II c.
27. Abb. 110. Agrigent. Kapitell. Sulze, AA. 1936, 14 ff., Abb. 2—5.

Bis auf das Wulst und Abakus trennende Zwischenstück wiederholt das dorische Kapitell den Aufbau des minoisch-mykenischen Normalkapitells: Halsring, Blattkehle bzw. kannelierte Kehle (Hypotrachelion), Wulst (Echinus) und quadratischer Abakus. Im einzelnen haben die Glieder mehr oder weniger starke Veränderungen erfahren, wie es auch schon an den anderen vermuteten Derivaten minoisch-mykenischer Kapitele, dem nordsyrischen Kapitell und dem Typus Arkades, beobachtet werden konnte. Im folgenden sollen die Einzelformen der dorischen Kapitele kurz mit denen der mykenischen Vorbilder verglichen werden.

### Halsring

Der Halsring des minoisch-mykenischen Kapitells besteht aus einem Perlstab (Abb. 7, 11—13) oder glatten Rundstab (z. B. Abb. 9—10, 15—20), gefaßt zwischen zwei dünne Leisten oder Rundprofile. An dorischen Kapitellen ist der Halsring dreimal als Perlstab ausgeführt: an den Bronzebeschlägen aus Olympia (Abb. 92), an Kapitellen des Amyklaion (Abb. 102) und an dem Kapitell eines Weihgeschenkträgers aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios (Abb. 100). Der Perlstab der olympischen Beschlagbleche ist aufgelötet; oberhalb und unterhalb der Perlen verlaufen ebene Randstreifen, die neben ihrer technischen Funktion als Anschlußflächen zugleich die formale Funktion rahmender Leisten haben. Zwischen die einzelnen Perlen treten je zwei dünne Scheiben, eine Rhythmisierung, wie sie an einem der Säulenmodelle aus Mykene in ähnlicher Weise vorgebildet ist (Abb. 11 rechts). Die Amyklaionkapitele zeigen einen Wechsel von je einer Perle und nur einer Scheibe (Abb. 102), ebenso das Kapitell aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios<sup>200</sup> (Abb. 100). Ein entsprechender einfacher Wechsel scheint auch an dem mykenischen Säulenmodell Abb. 12 gemeint zu sein<sup>201</sup>. Die minoisch-mykenische Form des zwischen zwei Leisten gefaßten glatten Rundstabes wiederholen einige Amyklaionkapitele (Abb. 103), ebenso die Konsolkapitele desselben

<sup>200</sup> Die Fotografie läßt keine Einzelheiten erkennen. Verbindlich ist die Beschreibung des Kapitells bei Weickert, *Typen*, 153 Anm. 1; Weickert nennt nur eine obere, den Perlstab abgrenzende Leiste; es ist anzunehmen, daß die untere Leiste dem Säulenschaft angearbeitet war.

<sup>201</sup> Die Herleitung des Perlstabs vom Halsring des minoisch-mykenischen Kapitells bezieht sich zunächst nur auf den Halsring des dorischen Kapitells. Für eine allgemeingültige Herleitung müssen die weiteren Verbindungen des Perlstabes in Architektur und Kleinkunst untersucht werden. Zum Perlstab bisher: Weickert, *Das lesbische Kymation*, 45 f.; Wasmuths *Lexikon der Baukunst III*, Berlin 1931, s. v. Kyma (Krischen); Krischen, *AntAbendl.* 2 (1946), 89; von Gerkan, *JdI.* 61—62 (1946—47), 22 Anm. 1; Krischen, *Weltwunder der Baukunst*, 58.

Bauwerks<sup>202</sup>. Das neugefundene bronzene Halsstück eines dorischen Kapitells aus Olympia weist einen kräftigen Rundstab ohne begleitende Leisten auf (Abb. 93). Von diesen Beispielen, deren Formen sich eng an die mykenischen Vorbilder anschließen, reichen die Beschlagbleche aus Olympia (Abb. 92—93) in die Frühzeit zurück und bezeugen, daß auch die späteren Stücke eine ursprüngliche Ausprägung widerspiegeln.

Der Halsring des dorischen Kapitells hat bereits auf einer frühen Stufe vielfältige Abwandlungen erfahren. Die Zusammenstellung der Kapitellhalsringe vom Artemis-Tempel in Korkyra (Abb. 98) bietet eine Musterkarte der Möglichkeiten, die Halsringform zu variieren und zu bereichern. Das Grundmotiv des zwischen zwei Leisten oder dünne Rundprofile gefaßten Rundstabes hat sich weitgehend als oberes Glied gehalten und wird durch einen oder zwei daruntergesetzte dickere Rundstäbe erweitert (Abb. 98 Nr. 4, 7—12). Die unteren Rundstäbe und der eigentliche Halsring werden gelegentlich deutlich unterschieden, indem die unteren Rundstäbe eine gemeinsame Fischgrätendekoration aufnehmen (Abb. 98 Nr. 8—9). Diese Rundstäbe können auch anstatt dem Kapitell der oberen Säulentrommel angearbeitet sein<sup>203</sup>. Einige Kapitelle des Artemis-Tempels (Abb. 98 Nr. 1—3) und das Xenvares-Kapitell (Abb. 94—95) zeigen am Hals nur einen Rundstab mit Steg, ein weiterer Steg darf an der oberen Säulentrommel vermutet werden (vgl. mykenisches Elfenbeinkapitell Nr. 2 aus Delos, Abb. 13); allerdings können hier auch unregelmäßige Halsringbildungen vorliegen wie bei Abb. 98 Nr. 5—6. Lediglich einen Steg am Kapitellhals zeigt das korkyräische Kapitell Nr. 15 (Abb. 97): hierzu wären Elfenbeinkapitell und -schaft Nr. 1 aus Delos zu vergleichen (Abb. 13). Unregelmäßige Halsringbildung aus zwei Rundstäben besitzen das Kapitell Nr. 19 aus Korkyra (Abb. 97) und die Kapitelle von Tegea (Abb. 99).

An den genannten Kapitellen (Abb. 94—99) ist der Halsring nicht mehr selbständiges plastisches Glied, sondern er folgt in flachem Relief dem Grund der Kannelur. Ein durch einschneidende Rillen herausgearbeiteter Steg markiert den Halsring der Säule des Athena-Pronaia-Tempels, ein zweiter Steg wird mit Recht am Kapitellhals ergänzt (Abb. 106). Diese Form ist in den Kanon eingegangen (Kapitell vom Zeus-Tempel in Olympia, Abb. 109).

## K e h l e

Einen nachdrücklichen Hinweis auf die Abhängigkeit des dorischen Kapitells vom minoisch-mykenischen Normal-Kapitell gibt die an archaischen Kapitellen häufig vorkommende Blattkehle. Eine gleichmäßige Reihung rund endender Blätter (vgl. die Atreuskapitelle, Abb. 4) zeigt das Kapitell der Votivsäule aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios<sup>204</sup> (Abb. 100). Die Kehlblätter des korkyräischen Kapitells Nr. 6 (Abb. 97) und des Kapitells vom Artemis-Tempel

<sup>202</sup> Abb. 103 zeigt das Kapitell Nr. 38 vom Amyklaion: Fiechter, JdI. 33 (1918), 144 ff., Taf. 7; von Massow, AM. 52 (1927), 66 Taf. 16—17. Die Konsolkapitelle: Fiechter, a. O., 146 ff. mit Abb. 23—25, Taf. 8—9; von Massow, a. O., 79, Taf. 18—19.

<sup>203</sup> Das ist der Fall an einer erhaltenen oberen Säulentrommel vom korkyräischen Artemis-Tempel: Schleif, Korkyra I, 31 mit Abb. 13.

<sup>204</sup> Das Fehlen von Zwickelspitzen wird von Weidert in seiner Beschreibung des Kapitells ausdrücklich hervorgehoben: Typen, 153 Anm. 1.



(Abb. 96) sind ebenfalls gleichförmig gerundet, neigen sich aber so weit nach außen, daß ihre Oberseite sichtbar wird. Zahlreicher als die gleichförmige Reihung begegnet der Wechsel von runden Blättern und kleinen Zwickelspitzen. Auch in dieser Gruppe gibt es die eng anliegende (Abb. 101, 102) und die überfallende Form der Blattkehle (Abb. 93, 94—97). Daß der Wechsel von Blatt und Zwickelspitze eine alternierende Reihung runder und spitzer Blätter meint, lehren die Kapitelle aus Tegea (Abb. 99). Die alternierende Blattreihe ist an minoisch-mykenischen Kapitellen nicht belegt (ob die Zwickel zwischen den Kehlblättern des mykenischen Säulenmodells Abb. 11 rechts etwas Ähnliches meinen, muß offen bleiben), an den nordsyrischen Kapitellen dagegen ist sie die Regel (Abb. 77—84).

Die für das minoisch-mykenische Normalkapitell so kennzeichnende Austauschbarkeit von skulptierter Blattkehle und glatter Hohlkehle eignet dem dorischen Kapitell in der Regel nicht. Immerhin begegnet die glatte Hohlkehle an jener Gruppe der Amyklaionkapitelle, die sich auch durch den glatten Halsring auszeichnet (Abb. 103). Spuren eventuell aufgemalter Blätter haben sich nicht erhalten.

Übergangsformen zwischen der Blattkehle und dem kanonischen Hypotracheion sind häufig. Frühestes Beispiel für die Durchdringung von Blattkehle und Säulenkannele ist das Xenvares-Kapitell (Abb. 94—95; vgl. auch 96—97, 99). An den korkyräischen Kapitellen Nr. 11—16 ist die Blattkehle nur rudimentär vorhanden: der gepirte Ring unterhalb der Anuli täuscht die Stirnseiten plastisch aufgelegter Blätter vor (Abb. 97).

Schon sehr früh führt die Auseinandersetzung zwischen Kehlblatt und Kannele zur Abstoßung der Blattkehle und ihrer Ersetzung durch die kannelierte Kehle (Abb. 104—108). In der nach oben kräftig sich verbreiternden Kannele mancher frühen Kapitelle scheint die ursprüngliche Blattform noch anzuklingen (z. B. Abb. 104). Das Ersetzen des Kehlblattes durch die nach oben ausschwingende Kannele einerseits und das Zurücktreten des plastischen Halsringes in den Grund der Kannele andererseits scheinen Vorgänge von gegenseitiger Abhängigkeit zu sein: es ist zu bemerken, daß die frühen Kapitelle mit kanellierter Kehle bereits regelmäßig den der Kannelierung folgenden, flach reliefierten oder eingetieften Halsring aufweisen, während eine plastische, von der Kannele unabhängige Blattkehle auch noch bei jüngeren Kapitellen immer den plastisch hervortretenden Halsring nach sich zieht<sup>265</sup> (vgl. Abb. 100, 102). Den toreutisch verzierten Kapitellen wird der plastisch hervortretende Halsring niemals gefehlt haben (vgl. Abb. 92—93).

Die Auseinandersetzung zwischen Kehlblatt und Kannele mag sich bei der Umwandlung des vormonumentalen, toreutisch verzierten Kapitells (vgl. Abb. 92—93) in das Steinkapitell abgespielt haben. Solange ein bronzebeslagenes Kapitell sich über dem — aus Holz zu denkenden — Schaft der Säule erhob, war es nicht möglich, den Kapitellhals in den Säulenschaft zu integrieren. Erst die Umsetzung von Säulenschaft und Kapitell in das Material des Steines wird

<sup>265</sup> Der Halsring des Kapitells in der Kirche des Heiligen Basilios (Abb. 101) ist einer sekundären Bearbeitung zum Opfer gefallen (das Kapitell wurde als Säulenbasis wiederverwendet, der in Abb. 101 erscheinende Säulenschaft ist nicht zugehörig). — Weitere Beispiele: F. Krauss, Paestum, Die griechischen Tempel, Berlin 1941, Abb. 14—17; ders., Athenatempel, Taf. 17—18.

Anlaß gewesen sein, die verschiedenen Qualitäten beider Säulenglieder zu einer übergreifenden Einheit in Material und Form zu verschmelzen.

## Echinus

Der Echinus der frühen dorischen Steinkapitelle unterscheidet sich vom Wulst des minoisch-mykenischen Normalkapitells durch sein charakteristisches Profil und seine weit ausladende Form. Die Frage nach der Erklärung der Echinusform ist immer wieder gestellt worden<sup>266</sup>. Versuche, sie auf ein bestimmtes Material bzw. auf materialbedingte Techniken zurückzuführen, haben zu widersprüchlichen Ergebnissen geführt. So wird eine bis heute andauernde Kontroverse darum geführt, ob das Material des „Ur-Echinus“ Holz oder Stein war: der nachdrücklichen Behauptung, der dorische Echinus müsse von Anfang an aus Stein gebildet worden sein<sup>267</sup>, steht die ebenso feste Überzeugung gegenüber, daß seine Form nur aus einer ursprünglichen Holztechnik zu begreifen sei<sup>268</sup>. Daß die ausladende Form des Echinus lediglich dem Bedürfnis nach einem breiteren Gebäulkaufleger entspringen soll<sup>269</sup>, kann ebenfalls nicht befriedigen: am Tempel der Athena Pronaia in Delphi (Kapitell Abb. 106) beträgt die Breite des Gebäulkauflegers nur die Hälfte des Echinusdurchmessers<sup>270</sup>. In dem Unterschied zwischen dem mykenischen Wulst und dem dorischen Echinus eine stilistische Entwicklung zu sehen, die dem zeitlichen Abstand der beiden Formen entspricht<sup>271</sup>, geht nicht an, da eine kontinuierliche Entwicklung, soweit wir wissen, nicht stattgefunden hat<sup>272</sup>.

Vielleicht kann die Dehnung des frühdorischen Echinus mit zwei weiteren Erscheinungen zusammengesehen werden: mit der Rückbildung des Zwischenstücks und der Angleichung des Echinusdurchmessers an die Kantenlänge des Abakus (bei den minoisch-mykenischen Kapitellen ist die Seitenlänge des Abakus oft merklich größer als der Durchmesser des Wulstes, vgl. besonders Abb. 14, 17—18, 20). Unsere Annahme, daß die ausladende Form des Echinus den vormonumentalen Kapitellen nicht eignete<sup>273</sup>, führt zu der Vermutung, daß die Umbildung des Wulstes zum Echinus mit der Steinwerdung des Kapitells zusammenfällt. Als Denkmöglichkeit sei vorgeschlagen, diese Umbildung als Folge der formalen Vereinheitlichung eines ursprünglich mehrteiligen kunsthandwerklichen Gebildes zu verstehen. Die Vereinheitlichung der Form und das Material des Steines sind bestimmende Komponenten der im 7. Jahrhundert einsetzenden Monumentalisierung von Architektur und Plastik.

<sup>266</sup> Puchstein, 47. BWPr. (1887), 51; Noack, JdI. 11 (1896), 230; Wilberg, ÖJh. 19—20 (1919), 167.

<sup>267</sup> Kawerau, ZGeschArchit. 2 (1908—09), 228; Bühlmann, ZGeschArchit. 6 (1913), 233; Sulze, AA. 1936, 14 ff.; von Gerkan, JdI. 63—64 (1948—49), 5; Eckhart, ÖJh. 40 (1953), 63 f.; Worschitzky, ÖJh. 40 (1953), 51 ff.

<sup>268</sup> Willers, Studien zur griechischen Kunst, 47 f.; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 115; Drerup, MdI. 5 (1952), 9. Auch dorische Kapitelle aus Ton wurden vermutet: Fenger, Dorische Polychromie, 16; vgl. hierzu von Gerkan, JdI. 63—64 (1948—49), 5.

<sup>269</sup> Bühlmann, ZGeschArchit. 6 (1913), 237 f.; Meurer, JdI. 29 (1914), 11.

<sup>270</sup> Demangel, FdD. II/1 (1923), 32, Taf. 13 e—g.

<sup>271</sup> Wurz, Säulenbasen, 64.

<sup>272</sup> s. u. S. 61 f.

<sup>273</sup> s. o. S. 52 und u. S. 59.

Im Gegensatz zum Wulst des minoisch-mykenischen Normalkapitells nimmt der Echinus des dorischen Kapitells keine plastische Dekoration auf. Eine Gliederung des Echinus durch Bemalung ist in keinem Fall gesichert <sup>274</sup>.

### Verhältnis von Echinus und Abakus

Der Echinus frühdorischer Kapitele ist oben kantig angeschrägt, wodurch zwischen Echinus und Abakus eine schattende Rille entsteht (Abb. 95—97, 105—108). Während der Entwicklung zum kanonischen Kapitell wird die Kante verschliffen (vgl. Abb. 109), und der schräge Rücksprung des Profils geht in der Echinusschulter auf <sup>275</sup>.

Für die Anschrägung der Echinusoberkante hat H. Schleif eine Erklärung gegeben <sup>276</sup>, nach der die hier entstehende Schattenlinie die Trennung von Echinus und Abakus hervorheben soll. An den vier Punkten, wo der Echinus die Mitte der Abakusseite tangiert, wird durch die umlaufende Rille ein kleines Stück der Abakusunterseite freigelegt (vgl. Abb. 94); fehlte die Rille, so würden Echinus und Abakus an den vier bezeichneten Stellen unabgegrenzt ineinanderlaufen. Die Erklärung scheint plausibel. Allerdings hätte die beabsichtigte Wirkung auch auf andere Weise erreicht werden können, z. B. dadurch, daß man die Kantenlänge des Abakus um wenige Millimeter über den Durchmesser des Echinus verlängert hätte <sup>277</sup>. Es lohnt sich, der Bedeutung dieses so unscheinbaren Details etwas genauer nachzugehen.

Ein dorisches Kapitell im Bauverband bietet sich dem Betrachter in scharfer Unteransicht dar <sup>278</sup>. Was der Betrachter in dem ihm zugewandten Bereich des Echinus als dessen obere Begrenzung wahrnimmt, ist bei frühdorischen Kapitellen jene durch die Anschrägung entstandene scharfe Kante (Abb. 94). Diese Linie fällt räumlich nicht mit der Ebene der Abakusunterseite zusammen, sondern sie liegt tiefer (Abb. 94—97, 105—108). Um wieviel sie tieferliegt, ist mit dem Auge nicht abschätzbar, da das Auge an keiner Stelle die reale Verbindung zwischen Echinus und Abakus bruchlos verfolgen kann <sup>279</sup>. Der durch die Anschrägung des Echinus hervorgerufene Effekt ist also der, daß zwischen Echinus und Abakus

<sup>274</sup> Boetticher, *Tektonik der Hellenen*, 71, glaubte am Echinus des Theseionkapitells ein gemaltes Kymation zu erkennen. Diese Beobachtung wurde schon früh bestritten (Fenger, *Dorische Polychromie*, 8) und hat sich später nicht bestätigen lassen: Koch, AA. 1928, 717; H. Koch, *Studien zum Theseustempel in Athen* (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Band 47, Heft 2, 1955), 96.

<sup>275</sup> Schleif, *Korkyra I*, 76, lehnt einen Zusammenhang zwischen der umlaufenden Rille und der späteren Echinusschulter ab. Natürlich führt die schon in frühen dorischen Kapitellen angelegte Einziehung des Echinus nach oben zur Schulterbildung des kanonischen Kapitells, aber die ursprüngliche Rille ist in der Echinusschulter zweifellos mitenthalten.

<sup>276</sup> Schleif, *Korkyra I*, 76 ff.; vgl. Wotschitzky, *OJh.* 40 (1953), 53.

<sup>277</sup> Vgl. das Kapitell C von Argos: Waldstein, *The Argive Heraeum I*, 113 Abb. 51; *Hesperia* 21 (1952), 230 Abb. 3, 233 Abb. 4. Weiter: BCH. 66—67 (1942—43), 35 Abb. 5, 39 Abb. 7; *Olympia, Die Ergebnisse I*, Taf. 22: S. 2, S. 7, N. 1—3, N. 5—8. Vgl. auch Kapitell von Agrigent, hier Abb. 110.

<sup>278</sup> Bedingt durch die Nahansichtigkeit noch des klassischen dorischen Tempels, wie sie z. B. aus der Lage des Parthenon erschlossen werden kann: *Hesperia*, Supplement 3 (1940), Taf. gegenüber S. 1, 3 Abb. 2, 5 Abb. 4; vgl. Drerup, *MdI.* 5 (1952), 36 f.

<sup>279</sup> Die Gegenüberstellung von Fotografie und Zeichnung eines Kapitells vom Kolonos Agoraios in Athen vermag diese Erscheinung besonders gut zu verdeutlichen: Vanderpool, *Hesperia* 7 (1938), 406 f. mit Abb. 43—44.

ein dünnes Luftpolster von unbestimmter Ausdehnung tritt, daß der Abakus über dem Echinus zu schweben scheint. Dieser „Schwebefeekt“ ist auch an dorischen Kapitellen mit entwickelter Echinusschulter zu beobachten. Er wird hier dadurch bewirkt, daß die Echinusschulter bis zu ihrer Verbindung mit dem Abakus konvex gekrümmt ist<sup>280</sup> (vgl. Abb. 109); in der verkürzten Unteransicht kann auch die entwickelte Echinusschulter nicht kontinuierlich bis zum Anstoßen an den Abakus verfolgt werden<sup>281</sup>.

Der „Schwebefeekt“ konnte in sehr viel auffälliger Weise am minoisch-mykenischen Normalkapitell beobachtet werden<sup>282</sup> (vgl. Abb. 4), wo er als Folgeerscheinung des Wulst und Abakus trennenden Zwischenstücks auftritt. Typologisch kann die Rille zwischen Echinus und Abakus des dorischen Kapitells als Rudiment des Zwischenstücks minoisch-mykenischer Normalkapitelle angesehen werden.

### V o r m o n u m e n t a l e s K a p i t e l l

Die Scherben von Perachora (Abb. 111) zeigen — im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts — eine Form des dorischen Kapitells, die durch Steinkapitelle bislang nicht belegt ist<sup>283</sup>. Die Unterschiede zu den frühdorischen Steinkapitellen wurden bereits genannt<sup>284</sup>. Das Kapitell Abb. 111 (links) steht mykenischen Kapitellen näher als der Frühform des dorischen Steinkapitells: auf eine ausschwingende Kehle folgt ein kräftiger Wulst, darüber ein weit überkragender, im Verhältnis zur Gesamthöhe des Kapitells sehr flacher Abakus; in kaum merklichen Ausbuchtungen des Konturs mag vielleicht die Andeutung eines Halsringes erkannt werden, zu welchem das Halfter eines am linken Scherbenrand gerade noch sichtbaren Tierkopfes führt (die Beziehung zum Bildtypus der an eine Säule gefesselten Tiere der minoisch-mykenischen Siegelglyptik ist nicht zu übersehen, vgl. Abb. 44, 52, 54, 56). Es liegt nahe, auf den Scherben von Perachora eine Entwicklungsstufe des dorischen Kapitells zu erkennen, die der Frühform des monumentalen Steinkapitells zeitlich vorausliegt<sup>285</sup>.

<sup>280</sup> An dem Kapitell Nr. 17 von Korkyra (Abb. 97) wirkt die Trennrille in Gestalt einer seichten Kehle nach.

<sup>281</sup> Abbildungen archaisch-dorischer Kapitelle in Unteransicht: Clarke/Bacon/Koldewey, Assos, 165 Abb. 1; Furtwängler, Aegina, Taf. 23,5; FdD. II/1 (1923), 32 Abb. 40; Korkyra I, Taf. 19—21. Parthenonkapitell: Rodenwaldt, Akropolis (1930), Taf. 76; ders., Akropolis (o. J.), Taf. 78.

<sup>282</sup> s. o. S. 7 f.

<sup>283</sup> Man wird kaum mit Wotschitzky, *ÖJh.* 40 (1953), 51 ff., eine unförmige Sandsteinscheibe aus Olympia für den Echinus eines dorischen Kapitells halten. Wotschitzky selbst räumt ein, daß es sich ebensogut um einen Mühlstein handeln kann (a. O. 58 f.).

<sup>284</sup> s. o. S. 51 f.

<sup>285</sup> Die Theorie, das dorische Kapitell sei von Anfang an ausschließlich in Stein gebildet worden (s. Anm. 267), begegnet immer größeren Schwierigkeiten, nachdem sie bereits seit dem Bekanntwerden der olympischen Bronzeblattkehlen Abb. 92 nur unter der unwahrscheinlichen Annahme aufrechterhalten werden kann, daß in der Frühzeit hölzerne Säulen steinerne Kapitelle getragen hätten (mit Recht zurückgewiesen zuletzt von Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 349). — Verzone (*Studies Robinson I*, 292) verbindet die genannten Blattkehlen mit dem Heraionkapitell N. 8, obwohl dessen Halsdurchmesser nicht im Bereich der Maße liegt, die für die Blattkehlen erschlossen werden können (s. Hampe, *AA.* 1938, 368); die Maße des Kapitells N. 6 würden gerade noch passen. Auch Verzone verbindet einen hölzernen Säulenschaft mit einem Steinkapitell (a. O. 293 Abb. 8 Nr. 1—2).

Daß die Kapitelle auf den Scherben von Perachora ernst genommen werden müssen, läßt sich indirekt bestätigen, wenn wir das tuskanische Kapitell in die Betrachtung einbeziehen<sup>286</sup>. Das aus Halsring, Blattkehle, Echinus und Abakus aufgebaute tuskanische Kapitell ist zweifellos als ein Derivat des frühen dorischen Kapitells anzusehen<sup>287</sup>. Die geringe Ausladung des Echinus und sein wulstiges, meist ungefähr viertelkreisförmiges Profil stellen das tuskanische Kapitell zwischen die minoisch-mykenischen und die frühen dorischen Kapitelle (zwei Beispiele geben Abb. 113—114), so daß man vermuten darf, daß das tuskanische Kapitell sich etwa auf der durch die Scherben von Perachora repräsentierten Stufe von der Entwicklung des dorischen Kapitells abgespalten hat. Ein nicht unwichtiges Detail scheint diese zunächst kühn erscheinende Hypothese zu sichern. Alle dorischen Kapitelle, die als Vorbild für das tuskanische Kapitell der beschriebenen Form in Frage kommen, zeigen einen zwischen der Blattkehle bzw. dem Hypotrachelion und dem Echinus eingeschobenen Reifen oder die sogenannten Anuli<sup>288</sup>. Das Fehlen dieses Gliedes sowohl an den minoisch-mykenischen als auch an den tuskanischen Kapitellen<sup>289</sup> fände eine zwanglose Erklärung in der Annahme, daß die Abspaltung des tuskanischen Kapitells vom dorischen Kapitell zu einem Zeitpunkt erfolgte, als die Anuli noch nicht in den Aufbau des dorischen Kapitells eingedrungen waren, zu einem Zeitpunkt also, der zumindest dem Xenvares-Kapitell vorausliegt. Sind diese Überlegungen richtig, dann haben die tuskanischen Kapitelle Züge des vormonumentalen dorischen Kapitells bewahrt.

Stellen wir die Frage nach der Konstruktion der vormonumentalen Kapitelle, so geben die Bronzebeschläge aus Olympia (Abb. 92—93) für den unteren Teil des Aufbaus eindeutige Auskunft: Halsring und Kehle waren in Bronzeblech appliziert. Die von der Echinusform früher Steinkapitelle ausgelöste Alternativfrage, ob das ursprüngliche Material des Echinus Holz oder Stein war, kann aufgegeben werden: die Wulstform des vormonumentalen Echinus ist in Stein nicht nachgewiesen; der vormonumentale Echinus ist — wie der Wulst des minoisch-mykenischen Normalkapitells — aus Holz denkbar oder aus Bronzeblech, das einem beliebig geformten Kapitellkern appliziert ist<sup>290</sup>. Das Zwischenstück zwischen dem Echinus und dem sicher aus Holz gefertigten Abakus mag, da es im

<sup>286</sup> U. Antonielli/P. Perati, *Orvieto Etrusca* (Rom 1928), Taf. 5,18; Gjerstad, *Early Rome III*, 135 Abb. 90,2; 141 Abb. 93,4; 450 Abb. 281,2; Shoe, *MemAmAcRom* 28 (1965), 126 ff., Taf. 38—42; Johansen, *Opuscula Romana* 4 (1962), 79 ff., 80 Abb. 9 (die hier für das Kapitell auf der Campana-Platte gegebene Deutung — ionisches Kapitell mit Kessel — ist nicht überzeugend: vgl. das Kapitell Leisinger, *Malerei der Etrusker*, Stuttgart 1954, Taf. 31).

<sup>287</sup> Die Abhängigkeit zu unrecht angezweifelt von Shoe, *MemAmAcRom* 28 (1965), 126: nicht der Profilverlauf der Echinuskurve ist entscheidend, sondern die typologische Übereinstimmung des Kapitellaufbaus; vgl. auch Boëthius, *AJA.* 66 (1962), 249 ff.

<sup>288</sup> Frühe dorische Kapitelle ohne Anuli sind aus Argos (Waldstein, *The Argive Heraeum I*, 113 Abb. 51 C u. H; Amandry, *Hesperia* 21 (1952), 230 Abb. 3, 233 Abb. 4) und Olympia bekannt (Ergebnisse I, Taf. 22: Heraionkapitelle N. 5, 6, 8). Diese Variante des dorischen Kapitells kommt als Vorlage des tuskanischen Kapitells nicht in Betracht.

<sup>289</sup> Anuli an tuskanischen Kapitellen nur vereinzelt und spät (vgl. *MemAmAcRom* 28 [1965], Taf. 42).

<sup>290</sup> Richtiger als der Vergleich des dorischen Echinus mit der Gestalt des Seeigels dürfte der Hinweis auf die Wortbedeutung „Kessel“ sein (W. H. Groß, *Der kleine Pauly*, II, 194 s. v. Echinus: „Der runde Kessel mit elastischer Kontur am dor. und tuskan. Kapitell...“). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Name auf Form und Material des im späten 8. und im 7. Jahrhundert so beliebten bauchigen Bronzekessels Bezug nimmt. Zur toreutischen Dekoration frühgriechischer Architektur umfassend Drerup, *MdI.* 5 (1952), 7 ff.; zum dorischen Tempel bes. 34 f.

Aufbau des tuskanischen Kapitells keine Spuren hinterlassen hat, schon am vormonumentalen Kapitell weitgehend zurückgebildet gewesen sein.

## Die Anuli

Die Anuli des dorischen Kapitells sind noch nicht befriedigend erklärt. Man hat versucht, sie als Rudiment der ursprünglichen Blattkehle aufzufassen <sup>291</sup>. Diese Theorie wird dadurch widerlegt, daß auch die dorischen Kapitelle mit Blattkehle immer oberhalb der Kehlblätter einen Reifen zeigen, der — zweifellos als älteste Form der Anuli anzusehen <sup>292</sup> — ein zusätzliches Glied des Aufbaus darstellt. Die technische Funktion dieses Reifens als Tropfleiste kann als Erklärung für sein Eindringen in den festgefügtten Kapitellaufbau kaum genügen <sup>293</sup>, da, wie es scheint, sowohl die minoisch-mykenischen als auch die nordsyrischen Kapitelle auf eine solche Tropfleiste verzichten konnten.

Die Frage, ob die Anuli noch am vormonumentalen Kapitell oder erst am frühen Steinkapitell entwickelt wurden, ist nicht schlüssig zu beantworten. Da das für die vormonumentalen Kapitelle vermutete knappe Echinusprofil kaum geeignet ist, den breiten Reifen der frühen Form aufzunehmen, liegt es nahe, die Frage zugunsten des frühen Steinkapitells zu entscheiden. Auch scheint der in einer horizontalen Ebene liegende Reifen den horizontalen Profilverlauf der frühen Steinkapitelle vorauszusetzen (Abb. 95, 108). Erst die an den Steinkapitellen beobachtete Integration der Säulenkannelur in den Kapitellhals verlangt an der Stelle der Anuli nach einer Überleitung der Prismenform des Säulenschaftes in die Rundform des Echinus, d. h. nach einer Schwelle, gegen die die Kannelur enden kann. Sollte hier das auslösende Moment für die Entstehung der Anuli zu suchen sein? Daneben mögen die Anuli ihre Entstehung einem formalen Prinzip verdanken, das die Artikulierung von Nahtstellen aneinanderstoßender Formen fordert. Die folgende Gegenüberstellung möge dies verdeutlichen. Ein tönerner korinthischer Dinosständer aus Ithaka <sup>294</sup> wiederholt in der Bemalung seines ausladenden Oberteils deutlich erkennbar den Aufbau nordsyrischer Ständerkapitelle der Form Abb. 83—84. Die am orientalischen Vorbild frei bleibende Trennstelle zwischen Blattkehle und Blattüberfall wird an dem griechischen Ständer von einem gemalten Streifen eingenommen, der ein einfaches Rapportmuster trägt. Vielleicht dürfen wir in den Anuli des dorischen Kapitells, die an einer dem gemalten Streifen des Dinosständers entsprechenden Stelle angebracht sind, eine ähnliche Äußerung griechischen Formwillens erkennen.

## Tradierung der minoisch-mykenischen Kapitelle

Daß es zu der Zeit, in der das dorische Kapitell entstanden ist, möglich war, den Typus des minoisch-mykenischen Normalkapitells aufzunehmen, steht außer

<sup>291</sup> Bühlmann, MünchJb. 12 (1921—22), 167; Wurz, Säulenbasen, 67; Curtius, Antike Kunst II, 115.

<sup>292</sup> Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359.

<sup>293</sup> So Bühlmann, ZGeschArchit. 6 (1913), 235 f.; Worschitzky, ŪJh. 40 (1953), 55.

<sup>294</sup> Robertson, BSA. 43 (1948), 47 ff., 46 Abb. 32, 48 Abb. 33, Taf. 15.

Frage. Das Löwentorrelief in Mykene (Abb. 9—10) war noch zu Pausanias' Zeit sichtbar <sup>295</sup>. Wieweit Grabfassaden oder noch stehende Säulen mykenischer Paläste als Vorbilder gedient haben können <sup>296</sup>, läßt sich im einzelnen nicht sichern; die Möglichkeit ist für die steinernen Säulen der Grabfassaden wahrscheinlicher als für die aus vergänglichem Material gefertigten Säulen der Palastarchitektur.

Von besonderer Wichtigkeit für die Frage der Tradierung des minoisch-mykenischen Kapitells ist ein auf Delos zutage getretener Fund <sup>297</sup>. Im Artemision wurde bei der Errichtung des Gebäudes E am Ende des 8. oder im 7. Jahrhundert unter dem Nordende der Ostmauer ein Depot niedergelegt, das sowohl geometrisches als auch mykenisches Material enthält. Aus diesem Depotfund stammen die drei Säulenmodelle Abb. 13. Dieses so bewußte Bewahren mykenischen Gutes gibt Anlaß, der Kleinkunst eine für die Überlieferung des minoisch-mykenischen Kapitells bedeutungsvolle Rolle zuzusprechen <sup>298</sup>.

---

<sup>295</sup> Pausanias II, 16, 5.

<sup>296</sup> Weickert, Typen, 74; Rodenwaldt, AM. 44 (1919), 183; ders., Korkyra II, 151; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 56; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 359.

<sup>297</sup> Gallet de Santerre/Tréheux, BCH. 71—72 (1947—48), 148 ff.

<sup>298</sup> Die Bedeutung des Fundes erkannt von Drerup, Gnomon 28 (1956), 509 f.; ders., Festschrift für Friedrich Matz, 37 Anm. 45; ders., AA. 1964, 208; ders., Griechische Baukunst in geometrischer Zeit (Archaeologia Homerica II, Kap. O), 115.

## TEIL II

# DIE VORGESCHICHTE DES ÄOLISCHEN KAPITELLS

### Kapitel 5: Das palästinische Volutenkapitell

Als „palästinisches Volutenkapitell“ soll hier ein Kapitelltypus bezeichnet werden, der in der älteren Forschung häufig „protoionisches Kapitell“<sup>299</sup>, in neuerer Zeit gewöhnlich „protoäolisches Kapitell“ genannt wird<sup>300</sup>. Um nicht die Frage nach der Herkunft des ionischen oder des äolischen Kapitells mit einer terminologischen Vorentscheidung zu belasten, ist eine Benennung nach der Verbreitung und der Form der Kapitelle vorzuziehen.

Die palästinischen Volutenkapitelle werden gewöhnlich als einheitliche Gruppe betrachtet. Im folgenden werden — nach Fundorten benannt — ein „Typus Megiddo“ und ein „Typus Hazor“ unterschieden.

#### Typus Megiddo

1. Abb. 115. Fragment eines Pilasterkapitells aus Megiddo. Kalkstein. H. etwa 0,16<sup>301</sup>. Loud, Megiddo II (OIP. 62), 160, Taf. 270 Nr. 1
2. Abb. 116—117. Zwei Pilasterkapitelle und ein Ganzpfeilerkapitell aus Megiddo, dem Bau 338 zugewiesen. Kalkstein. Bekannte Maße: L. 1,05, H. 0,45, T. 0,45, sowie L. 0,95, H. 0,40, T. 0,30. G. Schumacher, Tell el-Mutesellim, Bericht über die 1903 bis 1905. . . veranstalteten Ausgrabungen I, Leipzig 1908, 119 f., 118 Abb. 178; Fisher, The Excavation of Armageddon (OIC. 4), 71 mit Abb. 50; May, Material Remains of the Megiddo Cult (OIP. 26), 7, 10 f., Taf. 10; Lamon/Shipton, Megiddo I (OIP. 42), 55 f., 55 Abb. 67, 57 Abb. 68; Watzinger, HdArch. I, 815, Taf. 196 Nr. 1; Bossert, Altsyrien, Abb. 1012; Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 16, Taf. 1 Nr. 2.
3. Abb. 118—120. Zwei Pilasterkapitelle aus Megiddo, dem Torbau 1567 zugewiesen. L. 2,44, H. 0,57, T. 0,57 (Abb. 118); L. 2,39, H. 0,57, T. 0,56 (Abb. 119). May, Material Remains of the Megiddo Cult (OIP. 26), 1, 11, Taf. 11; Lamon/Shipton, Megiddo I (OIP. 42), 15, 14 Abb. 17, 15 Abb. 18; Watzinger, HdArch. I, 815 Anm. 4, Taf. 196 Nr. 2; Bossert, Altsyrien, Abb. 1013.

<sup>299</sup> z. B. Sukenik, AA. 1933, 95; Glueck, AJA. 38 (1934), 216; May, Material Remains of the Megiddo Cult (OIP. 26), 1, 7, 10; Watzinger, HdArch. I, 815; Lamon/Shipton, Megiddo I (OIP. 42), 15, 55, 57; Crowfoot u. a., The Buildings at Samaria, 13 f.; Kenyon, PalExplQ. 95 (1963), 16.

<sup>300</sup> z. B. Boardman, AntJ. 39 (1959), 215; Yadin, IsrExplJ. 9 (1959), 79; Aharoni u. a., Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1959 and 1960, 39; dasselbe, Seasons 1961 and 1962, 28, 54, 66; Aharoni, Archaeology 18 (1965), 18 f.; Weippert, ZDPalVer. 80 (1965), 167 mit Anm. 101, 175; vgl. Moscati, RIstNazAstorArt. N. S. 13—14 (1964—65), 5.

<sup>301</sup> Abgegriffen nach Loud, Megiddo II (OIP. 62), Taf. 270 Nr. 1.



4. Abb. 121—122. Sechs Pilasterkapitelle aus Samaria. Maße der drei vollständigen Exemplare: L. 1,10, 1,15, 1,16; H. 0,49, 0,495, 0,50; T. 0,48, 0,40, 0,47. Von den fragmentierten Kapitellen zwei entsprechend. Das Fragment des sechsten Kapitells läßt folgende Maße erschließen: H. 0,65, L. etwa 2,60, T. etwa 0,80. Sukenik, AA. 1933, 95 f. mit Abb. 6—7; Crowfoot u. a., *The Buildings at Samaria*, 14, 13 Abb. 6, 15 Abb. 7, Taf. 29, Taf. 37 Nr. 1; A. Parrot, *Samaria the Capital of the Kingdom of Israel*, 57, 58 Abb. 14; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 16, Taf. 1 Nr. 1.
5. Pilasterkapitell aus Jerusalem<sup>302</sup>. Kenyon, *PalExplQ.* 95 (1963), 16; Weippert, *ZDPalVer.* 80 (1965), 167.
6. Abb. 123—125. Sieben Pilasterkapitelle (davon vier vollständig) und ein kleineres Ganzpfeilerkapitell aus Ramat Rahel. Vgl. Maßstab Abb. 125. Aharoni, *IsrExplJ.* 6 (1956), 104 mit Anm. 5, 141, Taf. 22 B, 27 B; *Il Colle di Rachele* (Università di Roma 1960), 21 f. (Ciasca), Taf. 6, 9; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 16, Taf. 1 Nr. 3; Aharoni u. a., *Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1959 and 1960*, 14 f., 39, Abb. 13, Taf. 11 Nr. 1, Taf. 15 Nr. 2; Aharoni u. a., *Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1961 and 1962*, 28 f., 54, 66, Taf. 16 Nr. 1, Taf. 42; Moscati, *OrAnt.* 3 (1964), 6, Taf. 10; Aharoni, *Archaeology* 18 (1965), 19, Abb. auf S. 18 oben; Weippert, *ZDPalVer.* 80 (1965), 175; Moscati, *RIsNazASorArt. N. S.* 13—14 (1964—65), 5 ff., Abb. 1—5.
7. Abb. 126. Pilasterkapitell aus Medeibi (Transjordanien). Maße: 1,90 x 0,87 x 0,50. Glueck, *BAmSOrRes.* 51 (Sept. 1933), 13 mit Abb. 2; Glueck, *Ann-AmSOrRes.* 14 (1934—35), 67 f. mit Abb. 26; Glueck, *AJA.* 38 (1934), 216 mit Abb. 5; Bossert, *Altsyrien*, Abb. 1014.

### Typus Hazor

8. Abb. 127—128. Ein Pilasterkapitell und ein Ganzpfeilerkapitell aus Hazor. L. etwa 1,60, H. etwa 0,60 (nach maßstäblicher Fotografie). Yadin, *IsrExplJ.* 9 (1959), 79, Taf. 9; Yadin, *Hazor III—IV*, Taf. 48 Nr. 1, Taf. 49 Nr. 1—3, Taf. 362—363; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 16, Taf. 2 Nr. 1.

Den Typus Megiddo kennzeichnen zwei Voluten, die von den schrägen Seiten eines gleichschenkligen Dreiecks ausgehen (Abb. 115—126). Dreieck und Voluten sind von einfachen Relieflinien umschrieben, die an dem Dreieck verdoppelt (Abb. 126) und verdreifacht werden können (Abb. 123—125). Auf Ober- und Unterseite der Voluten entwickeln sich plastische Zwickeltropfen. An den Kapitellen aus Ramat Rahel und Medeibi treten in die sonst freien Zwickel zwischen der Spitze des Dreiecks und den Voluten zwei kreisrunde Augen (Abb. 123—126). Zwei zusammengehörige Pilasterkapitelle aus Megiddo — das eine Exemplar ist unvollendet — waren aus je einer oberen und einer unteren Hälfte zusammen gesetzt<sup>303</sup> (Abb. 118—120). Das kleine Kapitellfragment Abb. 115 (Modell eines

<sup>302</sup> Eine Abbildung des Kapitells liegt noch nicht vor, so daß die Zuordnung zum Typus Megiddo nur mit Vorbehalt ausgesprochen werden kann. Die Zuordnung stützt sich auf Kenyon, *PalExplQ.* 95 (1963), 16, wo das Kapitell mit denen von Megiddo und Samaria verglichen wird.

<sup>303</sup> Von den unteren Hälften wurde nichts gefunden, doch dürfte die Rekonstruktion zutreffen (Lamon/Shipton, *Megiddo I* (OIP. 42) 15 Abb. 18; hier Abb. 120): Dreieck und Voluten müssen nach Ausweis der anderen Kapitelle dieses Typus nach unten vervollständigt werden. Die Propor-

Kapitells?) hat Reste seiner Bemalung bewahrt: rot und blau die Volutenfront, rot die Zwickeltropfen, an der Seite ein rot-weiß-graues Schachbrettmuster.

Der Typus Hazor ist bisher nur durch die beiden Kapitele aus Hazor selbst belegt (Abb. 127—128). Augenfälligster Unterschied zum Typus Megiddo ist das Fehlen des großen Mitteldreiecks. Die Voluten entspringen nebeneinander an der Unterkante des Kapitells und entsenden nach oben ein zungenförmiges Zwickelblatt.

Die Kapitellkörper beider Typen sind flach gestreckt. Soweit feststellbar, bewegt sich das Verhältnis von Höhe zu Breite zwischen 1:2,2 und 1:2,7<sup>304</sup>.

Die meisten der Kapitele sind nur einseitig skulptiert, gehören also Halbpfeilerarchitekturen an. Daneben fand sich in Megiddo, Ramat Rahel und Hazor jeweils ein zweiseitig gearbeitetes Ganzpfeilerkapitell (Abb. 116, 125 Nr. 1, Abb. 128). Die Möglichkeit einer sicheren Verbindung mit einem Architekturbefund scheint sich neuerdings erstmalig in Hazor zu ergeben<sup>305</sup>.

Allen Kapitellen, mit Ausnahme von Abb. 117, fehlt ein unterer Abschluß. Es ist zu vermuten, daß den zugehörigen Pfeilern und Pilastern ein Schlußglied angearbeitet war<sup>306</sup>. Vorgreifend sei auf kyprische, phönikische und punische Volutenkapitele hingewiesen (Abb. 130—139); ähnliche Formen sind für die palästinischen Kapitele bzw. Pfeiler denkbar.

Die Oberseiten der Kapitele sind verschieden behandelt. Die Kapitele von Ramat Rahel besitzen einen angearbeiteten Abakus<sup>307</sup> (Abb. 123—125), andere Kapitele schließen nur mit einer schmalen Deckleiste ab (Abb. 116—117, 126), wieder andere enden frei (Abb. 118—122, 127—128).

## Zeitstellung

Das kleine Kapitell Abb. 115 aus Megiddo entstammt einer Schicht (V B), die von den Ausgräbern noch in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts gesetzt

tionen der erhaltenen Teile (Höhe zu Breite wie 1:4,3) fordern ebenfalls diese Ergänzung: vgl. die in Anm. 304 gegebenen Proportionen der vollständigen Kapitele.

<sup>304</sup> Nach Maßangaben errechnete Proportionen 1:2,2 bis 1:2,5. Für die Kapitele von Hazor wurden die Verhältnisswerte 1:2,6 und 1:2,7 nach den fotografischen Aufnahmen bestimmt.

<sup>305</sup> Die Pilasterkapitele von Megiddo wurden versuchsweise mit Eingangspilastern verbunden (Lamon/Shipton, Megiddo I [OIP. 42], 56 mit Anm. 38, 57 Abb. 68); einziger Anhaltspunkt für eine derartige Rekonstruktion sind die Kammergräber von Tamassos auf Zypern (Abb. 130—131). In Samaria wurden die Kapitele einer nicht nachgewiesenen Pilasterwand zugeteilt (Sukenik, AA. 1933, 95 f. mit Abb. 7; Parrot, Samaria the Capital of the Kingdom of Israel, 57, 58 Abb. 14; Crowfoot u. a., The Buildings at Samaria, 14, 15 Abb. 7). Nur in Hazor können die Kapitele einem aufgefundenen Steinpfeiler und einem in Resten erhaltenen Pilaster zugewiesen werden (Yadin, *IsrExplJ.* 9 [1959], 79); eine endgültige Veröffentlichung dieses Befundes steht noch aus. Die Vermutung von A. Ciasca, daß das zweiseitig skulptierte Kapitell von Ramat Rahel als Gerätkapitell gedient hätte, erscheint in Anbetracht des geringen Größenunterschiedes zu den Pilasterkapiteln (vgl. hier Abb. 125) nicht naheliegend (A. Ciasca, *I capitelli a volute in Palestina*, *RSOr.* 36 [1961], 189 ff., bes. 193). — Zur palästinischen Pfeilerarchitektur und ihren Beziehungen zu Phönicien s. Drerup, Bericht über den VI. Internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 1939, 381 ff.; vgl. auch Watzinger, *HdArch.* I, 815 Anm. 4.

<sup>306</sup> Für die Kapitele von Ramat Rahel: Moscati, *RIstNazAstorArt.* N. S. 13—14 (1964—65), 5.

<sup>307</sup> Der Abakus wurde möglicherweise nicht am Volutenkapitell entwickelt, sondern an den Balusterköpfen, wie sie vor allem von den „Frau-im-Fenster-Reliefs“ bekannt sind. Diese Balusterköpfe können nicht als Nachbildungen architektonischer Kapitele verstanden werden. Sie werden im 9. und 8. Jahrhundert von übereinander angeordneten Blattüberfällen gebildet (z. B. Bossert, *AltSyrien*, Abb. 812—813; Barnett, *Nimrud Ivories*, Taf. 4), über denen eine einfache oder gestufte (vgl. Anm. 331) Deckplatte liegt. Erst im 7. Jahrhundert wird der obere

wird <sup>308</sup>. Die dem Bau 338 zugewiesenen Kapitelle sind nicht stratifiziert (Abb. 116—117); in Frage kommen Schicht V (nach den Ausgräbern etwa 1050—1000) und Schicht IV (etwa 1000—800), für den Bau 338 (Schicht IV) wurde eine Entstehung in salomonischer Zeit, also im 10. Jahrhundert, vermutet <sup>309</sup>. Das Kapitellpaar Abb. 118—120 wurde in sekundärer Verwendung gefunden; der Torbau 1567, zu dem es ursprünglich vielleicht gehörte, ist eine Anlage derselben Periode wie Bau 338 <sup>310</sup>. Die Daten sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen: es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kapitelle aus Megiddo durchweg etwas jünger sind <sup>311</sup>.

Terminus post quem für die Kapitelle von Samaria (Abb. 121—122) ist die früheste israelitische Bebauung unter Omri oder Ahab in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts; als terminus ante quem kann die Einnahme von Samaria durch Sargon II. im Jahre 722 angesehen werden, nach der keine repräsentative israelitische Architektur mehr zu erwarten ist <sup>312</sup>. Das Kapitell von Jerusalem (Nr. 5 der Liste) wurde aus einer Schuttlage geborgen, die mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar II. im Jahre 587 in Verbindung gebracht wird <sup>313</sup>. Die Kapitelle von Ramat Rahel (Abb. 123—125) fanden sich zum Teil in jüngeren Schichten in zweiter Verwendung, werden von den Ausgräbern aber durchweg dem Stratum V zugeteilt, welches etwa das 8. und 7. Jahrhundert umfaßt <sup>314</sup>. Wahrscheinlich gehören die Kapitelle zu einem am Ende des 7. Jahrhunderts für einen König von Juda errichteten Palast, der möglicherweise ebenfalls 587 von Nebukadnezar zerstört wurde <sup>315</sup>. Ein nicht datierter Oberflächenfund ist das Kapitell von Medeibi (Abb. 126). N. Glueck datiert es in das 8. Jahrhundert <sup>316</sup>. Die verdoppelte Umrandung des Dreiecks und die Augen in den Zwickeln lassen vermuten, daß das Kapitell nicht allzuweit von den Kapitellen aus Ramat Rahel entfernt ist. Die Kapitelle von Hazor (Abb. 127—128) werden in dem Vorbericht des Ausgräbers in das 9. Jahrhundert gesetzt, möglicherweise können sie mit der Regierung Ahabs verbunden werden <sup>317</sup>.

Die palästinischen Volutenkapitelle umgreifen also den gesamten Zeitraum der israelitischen Königszeit. Noch im frühen 6. Jahrhundert werden Bauten mit diesem Kapitelltypus gestanden haben.

---

Blattüberfall durch ein den Pfeilerkapitellen ähnliches Volutenglied ersetzt: Relief aus Ramat Rahel, HdArch. I, Taf. 196 Nr. 3; dabei wird die ursprüngliche Deckplatte beibehalten. Die neuerdings in Ramat Rahel zutage getretenen Originalbaluster zeigen Dübellöcher in den Oberseiten (Aharoni u. a., *Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1961 and 1962*, Taf. 44—48).

<sup>308</sup> Die Strata von Megiddo und die zugeordneten Daten bei Loud, *Megiddo II* (OIP. 62), 5; zu Stratum V auch Lamon/Shipton, *Megiddo I* (OIP. 42), 7.

<sup>309</sup> Lamon/Shipton, *Megiddo I* (OIP. 42), 55; vgl. auch Bossert, *Altsyrien*, Text zu Abb. 1012. Naumann, *Architektur Kleinasien*, 142, datiert die Kapitelle in das 9. Jahrhundert.

<sup>310</sup> Bossert hält diese Kapitelle für vorsalomonisch: *Altsyrien*, Text zu Abb. 1013.

<sup>311</sup> Ciasca, *RSOr.* 36 (1961), 190 mit Anm. 3, 192.

<sup>312</sup> Crowfoot u. a., *The Buildings at Samaria*, 1 f., 93 ff.; *The Objects from Samaria*, 1 ff.

<sup>313</sup> Kenyon, *PalExptQ.* 95 (1963), 16; Weippert, *ZDPalVer.* 80 (1965), 167.

<sup>314</sup> Die Strata von Ramat Rahel und die zugeordneten Daten: Aharoni u. a., *Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1959 and 1960*, 2.

<sup>315</sup> Aharoni, *Archaeology* 18 (1965), 19 f.; Weippert, *ZDPalVer.* 80 (1965), 175.

<sup>316</sup> Glueck, *BAMSORes.* 51 (Sept. 1933), 13; ders., *AnnAmSORes.* 14 (1934—35), 68; ders., *AJA.* 38 (1934), 216.

<sup>317</sup> Yadin, *IsrExplJ.* 9 (1959), 79. Hazor wurde 732 von Tiglatpileser III. zerstört: Yadin, *Antiquity and Survival* 2 (1957—59), 168; ders., *Hazor I*, 4.

## Formcharakter und Herkunft

Aufschlußreich für die Frage nach der Herkunft des palästinischen Volutenkapitells ist die Inkongruenz des zugrunde liegenden Motivs und des Kapitellkörpers: zwischen der Spitze des Dreiecks und den Voluten — teilweise auch unterhalb der Voluten (Abb. 127—128) — entstehen freie Zwickel, die nichts anderes darstellen als Reliefgrund. Hinzu kommt die besondere Form der Volute, die sich nicht im Sinne einer Spirale entwickelt, sondern nach nur einer Windung unter ihren aufsteigenden Stamm zurückläuft: sie ist also im Inneren des Kapitellkörpers fortgesetzt zu denken. Das hier angewandte Mittel, durch Überschneidung Tiefenschichtung darzustellen, führt gattungsmäßig in den Bereich des Flachbildes. So ist auch die Seitenansicht des Kapitells nicht Funktion des Frontmotivs, sondern lediglich eine notwendige Verbindung zwischen Vorder- und Rückseite des Kapitellblocks <sup>318</sup>.

Zu diesen Beobachtungen stimmt die Tatsache, daß das palästinische Volutenkapitell nicht am Ganzpfeiler, sondern am Pilaster entwickelt worden ist. Das untere Auflager der Kapitele von Hazor ist nicht unerheblich breiter als die Volutenbasis (Abb. 127—128), die zugehörigen Pilaster und Pfeiler waren also breiter als der eigentliche Kapitellhals; im Bauverband dürften die Kapitele eher wie schmückende Reliefbilder gewirkt haben denn wie Bauglieder.

Der im Formcharakter der Kapitele liegende Hinweis auf die Gattung des Reliefbildes wird dadurch bestätigt, daß die besondere Form der „geschlungenen“ Voluten im Bereich der Elfenbeinreliefkunst ihre weiteste Verbreitung gefunden hat und dort wahrscheinlich entwickelt wurde. Der „Typus Megiddo“ begegnet in großer Zahl und in verschiedenen Verbindungen auf phönikischen und syrischen Elfenbeinreliefs <sup>319</sup>. Eine etwa 0,18 lange Elfenbeinplatte aus Samaria zeigt den Typus Megiddo isoliert <sup>320</sup> (Abb. 129). Die meisten dieser Elfenbeine gehören zwar erst dem 9. und 8. Jahrhundert an, daß aber die Form der geschlungenen Volute bis in das zweite Jahrtausend hinaufreicht, belegt ein Importstück aus einem mykenischen Grab <sup>321</sup>.

Ob das Volutenkapitell in Palästina oder in Phönikien herausgebildet wurde, kann vorerst nicht entschieden werden <sup>322</sup>. Die Tatsache, daß Voluten-

<sup>318</sup> Die Ausweitung dieser Feststellung auf das äolische Kapitell wird dem Sachverhalt nicht gerecht (Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 14; zum Formcharakter des äolischen Kapitells vgl. dagegen Drerup, *MdI* 5 [1952], 9). Gerade in der Funktion der Tieferenstreckung tritt die Wesensverschiedenheit der palästinischen und der äolischen Volutenkapitelle handgreiflich zutage.

<sup>319</sup> Zu den syrischen und phönikischen Elfenbeinen zuletzt ausführlich Barnett, *Nimrud Ivories*; zum Volutentypus vgl. u. a. Taf. 3, 21, 32, 34, 53, 88.

<sup>320</sup> J. W. und Grace M. Crowfoot, *Early Ivories from Samaria*, 42, Taf. 22 Nr. 1; Decamps de Mertzefeld, *Ivoires Phéniciens*, 73 Nr. 181, Taf. 18.

<sup>321</sup> Stais, *Collection Mycénienne*, 116 Nr. 2916, Abb. auf S. 117; Karo, *RE*. XI, col. 1787 s. v. Kreta; Kunze, *AM*. 40—41 (1935—36), 226 Anm. 1; Demargne, *La Crète Dédalique*, 193 f., Taf. 1; Vermeule, *Greece in the Bronze Age*, 219, Taf. 39 C.

<sup>322</sup> Zur Herleitung des palästinischen Volutenkapitells und der zugehörigen Pfeiler- und Pilasterarchitektur: Drerup, Bericht über den VI. Internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 1939, 381 ff., bes. 383; vgl. auch Watzinger, *HdArch*. I, 815 f., und Kenyon, *PalExplQ*. 95 (1963), 16. — Weigand, Vorgeschichte des korinthischen Kapitells, 30 ff., betrachtet das palästinische Volutenkapitell als phönikische Schöpfung, angeregt von den „Lilien“-kapitellen gemalter ägyptischer Baldachine (Beispiele: Borchardt, *Die ägyptische Pflanzensäule*, 19 Abb. 34; von Lichtenberg, *Die ionische Säule*, 42 Abb. 34—35; von Merdlin, *Antike Figuralkapitelle*, Abb. 53—54, 57—59, 61—62). S. Moscati, *Die Phöniker*, Zürich 1966, 105, betrachtet Phönikien als die „ausstrahlende Mitte“. Akurgal, *Orient und Okzident*, 89, bezeichnet das palästinische Volutenkapitell ohne Vorbehalt als phönikisch.

kapitelle von phönikischen Fundorten bis heute fehlen, ist bei dem in diesem Bereich äußerst lückenhaften Forschungsstand nicht aussagekräftig. Daß es am Ende des 8. Jahrhunderts auch phönikische Volutenkapitelle oder zumindest ähnliche Kapitellformen gab, läßt sich indirekt erschließen. R. D. Barnett hat eine im Britischen Museum aufbewahrte Zeichnung, die ein verlorenes Relief aus dem Palast Sanheribs in Ninive wiedergibt, bekanntgemacht und überzeugend gedeutet<sup>323</sup>: das Relief zeigt Luli I., König von Sidon und Tyros, der im Jahre 701 vor den anrückenden Truppen Sanheribs aus Tyros flieht. Wir haben hier die einzige bekannte Darstellung der Stadt Tyros vor uns. Über der Stadtmauer erhebt sich ein Bauwerk mit einem von zwei Stützen flankierten Portal<sup>324</sup>. Die Stützen scheinen Volutenkapitelle oder ähnliche Bekrönungen zu tragen, deren Einzelheiten allerdings nicht beurteilt werden können.

## N a c h l e b e n

Unmittelbare Nachfolge haben die palästinischen Volutenkapitelle auf Zypern gefunden<sup>325</sup>. Die Kapitelle der Reliefpfeiler in den Eingängen zweier Kammergräber von Tamassos<sup>326</sup> (Abb. 130—131), nicht vor dem 6. Jahrhundert entstanden, schließen an die Kapitelle von Ramat Rahel an (dreifach umrandetes Dreieck, Abakus; vgl. Abb. 123—125), die einzigen der erhaltenen palästinischen Volutenkapitelle, die sich mit größter Wahrscheinlichkeit noch im frühen 6. Jahrhundert in situ befanden. Weitere Kapitelle — zum Teil einseitig, zum Teil zweiseitig skulptiert — stammen aus Salamis<sup>327</sup> (Abb. 132), Alt-Paphos<sup>328</sup> (Abb. 133), Golgoi<sup>329</sup> (Abb. 134) und Trapeza<sup>330</sup> (Abb. 135—136). Die kyprischen Kapitelle besitzen regelmäßig einen — meist dreistufigen — Abakus<sup>331</sup>. Ein in horizontale Streifen gegliederter Halsring ist Bestandteil des Kapitells, nicht — wie es für die palästinischen Kapitelle vermutet werden darf — des Stützenschaftes. Anders als bei den palästinischen Kapitellen entspringen die Voluten mancher kyprischer Kapitelle in Fortsetzung der schrägen Dreieckseiten (Abb. 130, 132, 135—136), eine Form, die auf phönikischen Elfenbeinen bereits vorgebildet ist<sup>332</sup>. Halbmondförmige Zwickelfüllungen zwischen den Voluten

<sup>323</sup> Barnett, *Archaeology* 9 (1956), 91 f., 93 Abb. 9 rechts; ders., *Antiquity* 32 (1958), 226, Taf. 22 b rechts; Harden, *The Phoenicians*, Taf. 50 mit Text auf S. 308; Smith, *Interconnections*, 122 f., Abb. 157.

<sup>324</sup> Nach Barnett der Tempel des Melkart (vgl. Anm. 323).

<sup>325</sup> Weigand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, 22 ff.; Watzinger, *HdArch.* I., 843 Anm. 5; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 17; Ciasca, *RSOr.* 36 (1961), 193 f.; Moscati, *RIstNaz-AStorArt.* N. S. 13—14 (1964—65), 7 f.

<sup>326</sup> Über die Gräber von Tamassos zuletzt Masson, *BCH.* 88 (1964), 213 ff. (mit Literatur).

<sup>327</sup> Munro/Tubbs, *JHS.* 12 (1891), 76 mit Abbildung.

<sup>328</sup> Mitford/Illiffe, *AntJ.* 31 (1951), 60, Taf. 10 c.

<sup>329</sup> Paris, Louvre. Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse* III, 44 mit Abb. 32.

<sup>330</sup> Paris, Louvre. Perrot/Chippiez, *Histoire de l'Art* III, 115, 116 Abb. 51; Clarke, *AJA.* 2 (1886), 15 mit Abb. 7; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 17, Taf. 2 Nr. 2.

<sup>331</sup> Der dreifach gestufte „Abakus“ kommt zuerst als Balusterdeckplatte vor (vgl. Anm. 307): Elfenbeinreliefs vom Typus „Frau im Fenster“ aus Arslan-Taş und Nimrud (Decamps de Mertenzenfeld, *Ivoires Phéniciens*, Taf. 76 Nr. 857 u. 859, Taf. 109 Nr. 982) und ein Relief aus Ramat Rahel (*HdArch.* I, Taf. 196 Nr. 3). Die Balusterform der „Frau-im-Fenster-Reliefs“ wurde in Zypern nachgeahmt: Bossert, *Altsyrien*, Abb. 15.

<sup>332</sup> z. B. Barnett, *Nimrud Ivories*, Taf. 32 Nr. S. 47 a. Zu diesem Elfenbein vgl. die Bekrönungen kyprischer Stelen: Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 17 mit Anm. 4; von Mercklin, *Antike Figuralplastik*, 19 ff. Vgl. auch dekorative Reliefs aus Tamassos (Bossert, *Altsyrien*, Abb. 22; *BCH.* 88 [1964], 224 Abb. 12) und aus Alt-Paphos (*AntJ.* 31 [1951], Taf. 10 f.).

(Abb. 134—136) mögen auf eine Durchdringung des Typus Megiddo mit dem Typus Hazor zurückzuführen sein. Die bei einigen Kapitellen erkennbare Tendenz zu spiralförmiger Volutenführung (Abb. 134, 136?) scheint bereits die Kenntnis äolischer Kapitelle vorauszusetzen (vgl. Abb. 152 ff.).

In Phönicien begegnen Zeugnisse von Volutenkapitellen nicht in vorhellenistischer Zeit<sup>333</sup>. Reliefs mit rahmenden Pilastern, die Volutenkapitelle tragen, wurden in Machnaka und in Oumm el-‘Amed gefunden<sup>334</sup> (Abb. 137—138 aus Oumm el-‘Amed); die Form des gestuften Abakus verbindet sie mit den kyprischen Kapitellen. Ebenfalls an die kyprische Form des Volutenkapitells schließen die Kapitelle auf punischen Stelen an<sup>335</sup> (ein Beispiel aus Sulcis gibt Abb. 139). Singulär ist ein Diagonalkapitell aus Cádiz, das eine Durchdringung von Formen des kyprischen und des äolischen Volutenkapitells zeigt<sup>336</sup>.

## Kapitel 6: Volutenkapitelle in Babylonien, Assyrien und Nordsyrien

Originale Volutenkapitelle sind in Babylonien, Assyrien und Nordsyrien bislang nicht gefunden worden. Lediglich in Darstellungen kleinerer Bauwerke und temporärer Architekturen (Baldachine) sind Volutenkapitelle anzutreffen.

1. Abb. 140. London, British Museum, Inv.-Nr. 91 000—91 004. Bauurkunde des Schamasch-Tempels von Sippar. Gesamthöhe der Tafel 0,30, Br. 0,18. W. King, *Babylonian Boundary-Stones and Memorial Tablets in the British Museum*, London 1912, 120 ff., Taf. 98—102; Schaefer/Andrae, *Die Kunst des Alten Orients*, Taf. 488; H. Gressmann, *Altorientalische Bilder zum Alten Testament*, Berlin/Leipzig 1927<sup>2</sup>, 92 f., Abb. 322; Andrae, *HdArch.* I, 733 mit Anm. 1, Taf. 177 Nr. 2; Frankfort, *Art and Architecture of Ancient Orient*, 106 f., Taf. 121; Pritchard, *Ancient Near East in Pictures*, Abb. 529; Champdor, *Babylon*, 142 Abb. 94; Parrot, *Assur*, 168 f., 166 Abb. 213, 168 Abb. 215; M. A. Beek, *Bildatlas der assyrisch-babylonischen Kultur*, Gütersloh 1961, 25 Abb. 37.
2. Abb. 141. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 548. Baldachin auf einem Relief aus dem Nordwestpalast von Nimrud. Alabaster. Gesamthöhe der Platte 0,90, Br. 2,15. Layard, *Monuments of Ninive I*, Taf. 30; Schaefer/Andrae, *Die Kunst des Alten Orients*, Taf. 504; Barnett, *Assyrische Palast-*

<sup>333</sup> Moscati, *RIstNazASorArt.* N. S. 13—14 (1964—65), 7 f.

<sup>334</sup> Seyrig, *Syria* 21 (1940), 114 ff., Taf. 16, 18; M. Dunand/R. Duru, *Oumm el-‘Amed, Une ville de l’époque hellénistique aux échelles de Tyr*, Paris 1962, 147 f., Taf. 28,2 und 29,1.

<sup>335</sup> Die Stelen aus Sulcis: Lilliu, *MonAnt.* 40 (1945), 325 Nr. 56, Taf. 2 Nr. 8, Taf. 6 Nr. 56 und passim; Harden, *The Phoenicians*, 306, Taf. 34. Zu den punischen Stelen Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 18, mit Literatur. — Ein unvollständiges Pilasterkapitell, das im Tempel von Tharros (Sardinien) verbaut ist, zeigt Einfluß des äolischen Kapitells: *MonAnt.* 45 (1961), 367 Abb. 16; AA. 1963, 315 Abb. 19.

<sup>336</sup> Zuletzt Gruben, *JdI.* 78 (1963), 160 mit Abb. 40. Näheres s. Anm. 410.

- reliefs, Taf. 21; Hrouda, Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 64, Taf. 12 Nr. 1.
3. Abb. 142—146. London, British Museum. Baldachine auf den Bronzereliefs der Tore von Balawat. H. der Reliefbänder etwa 0,28. King, *Bronze Reliefs from the Gates of Shalmaneser*, Taf. 1, 6, 13, 18, 19—20, 29—30, 35, 41—42, 51—53, 69, 71—72; Unger, *AM.* 45 (1920), 1 ff., Taf. 2; Champdor, *Babylon*, 65 Abb. 42; Strommenger, *Mesopotamien*, Taf. 210, 214; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, 64, Taf. 12 Nr. 2.
  4. Abb. 147. Baghddad, Iraq-Museum. Baldachin auf einer Elfenbeinritzzeichnung aus Nimrud (Ezida, Thronraum). H. ca. 0,08. Mallowan, *Nimrud I*, 249 ff., 248 Abb. 209.
  5. Abb. 148—149. Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A 11 255. Bauwerk auf einem Relief aus dem Palast Sargons in Khorsabad. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 142 mit Abb. 41, 221 mit Abb. 77; Loud, *Khorsabad I*, 72 mit Abb. 83, 77 Abb. 89; Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 258 mit Abb. 16; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 141 f., 143 Abb. 162; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, 60, Taf. 10 Nr. 2.
  6. Abb. 150. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 939. Bauwerk auf einem Relief aus dem Nordpalast von Ninive. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 142, 143 Abb. 42; Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, Taf. 133—134; Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 258 mit Abb. 16; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 141 f., 143 Abb. 162; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, 60, Taf. 10 Nr. 2; Nagel, *Die neuassyrischen Reliefstile*, Taf. 12.
  7. Abb. 151. Zwei Relieffragmente aus Karkemisch. Bossert, *Altanatolien*, Abb. 823; Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 253, 252 Abb. 8; Woolley/Barnett, *Carchemish III*, 240, Taf. B 64 b; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 142 ff. mit Abb. 160.

## B a b y l o n i e n

Die einzige babylonische Darstellung eines Volutenkapitells findet sich auf dem bekannten Relief von Sippar, das von Nabuaplaiddina (ca. 881—851) bei der Wiederherstellung des Schamasch-Tempels als Bauurkunde niedergelegt wurde (Abb. 140). Mehr als zweihundert Jahre später, bei der Erneuerung des Tempels durch Nabupolassar (625—605), wurde die Urkunde aufgefunden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Tonabdruck des Reliefs angefertigt, mit einer Zusatzinschrift versehen und mitsamt der alten Urkunde wieder beigesetzt<sup>337</sup>. Der Sonnengott Schamasch thront unter einem Baldachin, dessen Dach von einem nach vorn umgebogenen Teil der Rückwand gebildet wird. Von der wohl zweisäulig zu denkenden Front ist nur eine Säule wiedergegeben. Daß der Schaft der Säule rund vorzustellen ist, geht aus seinem halbrunden Relief und der deutlichen Torsion der senkrechten Schuppenreihen hervor. Über einem dreiteiligen Halsring

<sup>337</sup> Die Geschichte dieses Reliefs ist bemerkenswert. Die Tatsache, daß das Relief im späten 7. Jahrhundert gesehen, für hochbedeutend erachtet und abgeformt wurde (möglicherweise in mehreren Exemplaren, z. B. für die Archive), könnte für die Frage der Tradierung des Volutenkapitells im Vorderen Orient einmal eine gewisse Bedeutung erlangen. Zur Hebung von Gründungsurkunden bei Tempelerneuerungen: Dunand, *Syria* 10 (1929), 215.

entwickelt sich ein Kapitell aus zwei vertikalen Voluten, zwischen denen ein leicht gespitztes Zwickelblatt hervorwächst. Die etwa anderthalb Windungen der Voluten verlaufen spiralförmig. Auffällig ist die Wiederholung des Volutenpaares samt dem dreifachen Ring an der Basis der Säule<sup>338</sup>.

## Assyrien

Dem Relief von Sippar etwa gleichzeitig, aus der Zeit Assurnasirpals II. (883—859), ist die älteste Darstellung eines assyrischen Baldachins (Abb. 141). Zwischen vier Pfosten, von denen nur drei dargestellt sind, ist der Rahmen eines textilen, fransenbesetzten Himmels verspannt<sup>339</sup>. Die Pfosten sind durch rahmende Streifen als Vierkanthölzer gekennzeichnet, am Kopf eines jeden sind ein dreigliedriger Halsring und ein Paar nach außen überfallender Blätter befestigt. An den beiden von Böcken bekrönten Pfosten setzt sich die Winkelbanddekoration des Schaftes zwischen den überfallenden Blättern als Zwickelfüllung fort. Der „Pinienzapfen“ am Kapitell des linken Pfostens ist vollständig ergänzt<sup>340</sup>, findet aber seine Bestätigung auf einer neuerdings in Nimrud gefundenen Elfenbeinritzzeichnung, die ebenfalls dem 9. Jahrhundert zugewiesen wird (Abb. 147).

Die Baldachine Salmanassars III. (858—824) an den Bronzetoren von Balawat zeigen die gleiche Konstruktion, nur sind sie streng frontal gegeben, so daß immer nur zwei Stützen sichtbar sind (Abb. 142—143). Ob der Querschnitt der Stützen viereckig ist oder rund, kann der Darstellung nicht mit Sicherheit entnommen werden. Zwei Kapitelltypen treten auf: ein Paar überfallender Blätter mit Halsring und Zwickelblatt (Abb. 142—144) sowie ein zweiteiliges Blattbündel (Abb. 145—146), das in einem Fall von einem zapfenförmigen Knauf überragt wird (Abb. 146). Blattbündel erscheinen auch an den Stützenschaften<sup>341</sup> (Abb. 146), überfallende Blätter auch am Schaftfuß (Abb. 145—146).

Die genannten Darstellungen assyrischer Baldachine sind auf das 9. Jahrhundert beschränkt. Die nächstjüngere Darstellung assyrischer Volutenkapitelle gehört erst der Zeit Sargons II. an (721—705). Es handelt sich um die Wiedergabe eines kleinen, noch nicht befriedigend gedeuteten Gebäudes<sup>342</sup> auf einem

<sup>338</sup> Zur Basis s. u. S. 102.

<sup>339</sup> Die letzte Deutung dieser Konstruktion von B. Hrouda, nach der es sich hier um ein Zelt handelt, dessen Wände nicht dargestellt sind, halte ich nicht für wahrscheinlich (Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 64).

<sup>340</sup> Vgl. die S. 69 unter Nr. 2 zitierten fotografischen Abbildungen.

<sup>341</sup> Zur Herleitung der Stützenumschnürung von primitiven Baugewohnheiten (Schilfbündel) z. B. Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 112 f.; zuletzt Kyrieleis, Throne und Klinen, 91 ff. Die „Blattbündel“ der Baldachinstützen werden auch als Verbindungshülsen zweier Schaftstücke angesprochen: v. Lichtenberg, Die ionische Säule, 48; Wurz, Säulenbasen, 33; Studniczka, Das Symposion Ptolemaios' II., Leipzig 1914 (Abh. Sächs. Akad. Wiss. phil.-hist. Klasse 30, 2), 43; vgl. Drerup, MdI. 5 (1952), 26 mit Anm. 85. Diese Erklärung erscheint unter dem Gesichtspunkt, daß es sich hier um bewegliche Architekturen handelt, besonders angemessen. Auf jeden Fall müssen die Blattbündel als zweiseitige Gebilde angesehen werden, nicht als rundgeführte Blattkränze: zweiseitige Blatt- bzw. Volutenbündel einerseits und rundgeführte Blattkränze andererseits werden bereits in der assyrischen Reliefkunst des 9. Jahrhunderts in aller Deutlichkeit unterschieden (anders Kyrieleis a. O.).

<sup>342</sup> „Kiosk“: Perrot/Chippiez, Histoire de l'Art II, 142; „Kiosk“, „allseitig offene Halle“: Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 142; „Hilani-Vorhalle oder vierseitiger Kiosk“: Naumann, JbKleinasF. 2 (1951—53), 258; „Bit-Hilani“: Wurz, Säulenbasen, 31; „Kultgebäude“ (templum in antis): Hrouda, Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 60. Gegen eine Deutung als Hilani spricht die isolierte Stellung des Baukörpers.



Relief aus Khorsabad (Abb. 148—149). Die Zeichnung (Abb. 149) gibt ein zweigeschossiges Volutenkapitell, dessen oberes Glied sofort an Kanalis und Voluten des ionischen Kapitells denken läßt. Leider ist die Zeichnung in den Details nicht vertrauenswürdig: die ebenfalls nicht gute Fotografie läßt erkennen, daß die Voluten des unteren Gliedes im Verhältnis zu dem sie trennenden Zwischenraum erheblich zu klein, die oberen Voluten im Verhältnis zu den unteren zu groß wiedergegeben sind (Abb. 148). Nach der Fotografie erscheint es sogar nicht ausgeschlossen, daß das untere „Volutenglied“ als Blattüberfall aufzufassen ist<sup>343</sup>. Deutlich erkennbar sind lediglich der mehrteilige Halsring und der Abakus<sup>344</sup>. Es sei darauf hingewiesen, daß wir hier erstmalig gebälktragenden assyrischen Säulen begegnen.

Ein ähnliches Bauwerk findet sich auf einem Relief aus dem Nordpalast Assurbanipals (668—629) in Ninive (Abb. 150). Von einem inneren Säulenpaar sind zwei rahmende Pfeiler — es können auch Pilaster oder Wandstirnen sein<sup>345</sup> — durch den breiten Schaft und das Fehlen einer Basis deutlich unterschieden. Die Säulenkapitelle, die in der Fotografie wie zweigeschossige Volutenkapitelle erscheinen, erweisen sich vor dem Original als zweigeschossige Blattüberfälle. Die Pfeilerkapitelle hingegen bauen sich aus zwei übereinandergestellten Volutenpaaren auf, die vom Pfeilerschaft durch einen zweiteiligen Halsring abgesetzt sind; ein Abakus ist nicht vorhanden. Einzelheiten der Volutenbildung sind auf dem stark verwitterten Relief nicht mehr auszumachen. Einen den Pfeilerkapitellen vergleichbaren Aufbau zeigt ein aus Kupferblech getriebener Standartenkopf aus Assur<sup>346</sup>, der ebenfalls dem 7. Jahrhundert angehört: zwei Paare spiralig eingerollter Voluten mit dürrer Zwickelpalmette; vielleicht kann er eine Vorstellung ähnlich gebauter Kapitelle vermitteln.

Weitere Beispiele von Volutenkapitellen sind aus Assyrien nicht bekannt<sup>347</sup>.

## Nordsyrien

Zwei untereinander völlig gleiche Relieffragmente aus Karkemisch<sup>348</sup> belegen, wenn die von R. Naumann vorgeschlagene Deutung zutrifft<sup>349</sup>, die Ver-

<sup>343</sup> vgl. die Kapitelle der inneren Säulen des im folgenden besprochenen Reliefs Abb. 150.

<sup>344</sup> Zum dreistufigen Abakus vgl. Anm. 331.

<sup>345</sup> Wie bei dem soeben besprochenen Relief ist der dargestellte Bautypus unklar. „Aedicula oder Kapelle“: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* II, 142; „Hilani“: Puchstein, *JdI.* 7 (1892), 7 mit Anm. 21; „Hilani-Vorhalle oder vierseitiger Kiosk“: Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 258; „Pavillon“: Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, 34; „Tempel“ (templum in antis): Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, 60 f.

<sup>346</sup> Andrae, *MDOG.* 32 (1906), 21 f. mit Abb. 3; ders., *Die ionische Säule*, 18 ff., 13 Abb. 34, Taf. 9 a; C. Preusser, *Die Wohnhäuser in Assur* (WVDOG. 64), Berlin 1954, 44 f., Taf. 19. Eine weit verbreitete Zeichnung des Stückes gibt wichtige Einzelheiten falsch wieder: z. B. Puchstein, *Die ionische Säule*, 5 Abb. 1; Wurz, *Säulenbasen*, 37 Abb. 93.

<sup>347</sup> Eine nur in Zeichnung überlieferte, bereits von Perrot/Chipiez angezweifelte Kapiteldarstellung wird hier beiseite gelassen: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* II, 221 mit Anm. 3 und Abb. 78; wiederholt bei von Lichtenberg, *Die ionische Säule*, 48 Abb. 42.

<sup>348</sup> Es ist nicht ganz sicher, ob es sich wirklich um zwei oder nur um ein Stück handelt. Die Bruchkanten des Fragments Abb. 151 und des entsprechenden Stückes im Ensemble des Reliefs (Woolley/Barnett, *Carchemish III*, Taf. B 64 b) verlaufen ähnlich, jedoch ist im Ensemble keine Fuge zu erkennen.

<sup>349</sup> *JbKleinasF.* 2 (1951—53), 253; *Architektur Kleinasiens*, 142 ff.

wendung des Volutenkapitells auch für Nordsyrien (Abb. 151). Allerdings kann es nicht als gesichert gelten, daß hier tatsächlich die Wiedergabe eines architektonischen Kapitells vorliegt. Weitere Fragmente des wahrscheinlich im 7. Jahrhundert unter assyrischem Einfluß entstandenen Reliefs<sup>350</sup> lassen sich zur Darstellung einer thronenden Gestalt zusammensetzen, neben welcher der volutenbekrönte Schaft aufwächst<sup>351</sup>. Der Bildtypus bietet die Möglichkeit, das Volutenpaar als Bekrönung eines zepterartigen Stabes aufzufassen<sup>352</sup>.

## H e r k u n f t

Es erscheint kaum gerechtfertigt, die Bekrönungen assyrischer Baldachinstützen als Volutenkapitelle zu bezeichnen (Abb. 141—147): die überfallenden Blätter in Abb. 141 sind durch ihre Wulstrippengliederung eindeutig als Blätter gekennzeichnet<sup>353</sup>. Gleichwohl muß zwischen den Blättern an Basis und Kapitell assyrischer Baldachinstützen und den an entsprechender Stelle angebrachten Volutenpaaren auf dem Relief von Sippar (Abb. 140) ein enger Zusammenhang bestehen. Wechselbeziehungen zwischen dekorativen Blattformen und Volutenbildung können in der assyrischen Kunst auch anderweitig beobachtet werden<sup>354</sup>.

Assyrische Baldachine kennen wir meist von Feldlagerszenen, d. h. sie müssen als bewegliche Architekturen verstanden werden, deren Schmuckelemente als vorgefertigte, immer wieder verwendbare Einzelteile vom Heereszug mitgeführt werden; die manchmal sehr weit vom Schaft abstehenden Blätter der Kapitelle (Abb. 142—143), die keiner Belastung ausgesetzt sind, sind wahrscheinlich als Bronzeappliken zu verstehen<sup>355</sup>. Demgegenüber ist der Baldachin auf dem Relief von Sippar, der ein im Text der Urkunde erwähntes Kultbild überspannt, kaum auf Abbruch errichtet, sondern wohl als ortsfeste Architektur vorzustellen; doch dürften die Voluten an Basis und Kapitell der Säule auch hier aus Metall zu denken sein<sup>356</sup>. Vielleicht kann das Volutenkapitell auf dem Relief von Sippar als monumentālere Ausprägung der applizierten Blattkronen assyrischer Baldachinstützen verstanden werden<sup>357</sup>. Ob die Herausbildung eines Spiralvoluten-

<sup>350</sup> Woolley, Carchemish III, 240; Barnett's abweichende Meinung ist a. O. Anm. 2 vermerkt.

<sup>351</sup> Woolley/Barnett, Carchemish III, Taf. B 64 b.

<sup>352</sup> vgl. Carchemish III, Taf. B 64 a.

<sup>353</sup> vgl. die „heiligen Bäume“ der assyrischen Palastreliefs, z. B. Barnett, Assyrische Palastreliefs, Taf. 3; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 193. — Die Deutung dieser Gebilde als „Hörner“ (Bonaviva, The Flora of the Assyrian Monuments, 1894, 47; Perrot, Les Représentations de l'Arbre Sacré sur les Monuments de Mésopotamie et d'Élam, Paris 1937, 107 f.) hat in der Forschung keine Zustimmung gefunden und ist zuletzt von H. Kyrieleis mit Recht zurückgewiesen worden (Throne und Klinen, 92 f.). Zur Frage einer genauen botanischen Bestimmung soll hier nicht Stellung genommen werden (Wurz, Säulenbasen, 33: Palmzweige; Kyrieleis, a. O. 92 ff.: Blätter).

<sup>354</sup> vgl. den Anm. 353 zitierten heiligen Baum und den heiligen Baum auf einem Elfenbeinrelief aus dem Palast von Nimrud: Wurz, Säulenbasen, 25 Abb. 61; Barnett, Nimrud Ivorys, 184 f. (G. 6 a), Taf. 7.

<sup>355</sup> Zum Zusammenhang einer nichttragenden, applizierenden Konstruktionsweise mit dem Material des Metalls vgl. die ähnlichen Überlegungen zum minoisch-mykenischen und nordsyrischen Kapitell (o. S. 23 f., 40).

<sup>356</sup> Das Schuppenmuster der Säule des Schamasch-Baldachins begegnet später an einer originalen bronzenen Säulenverkleidung aus Khorsabad: Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art II, 213 mit Abb. 72. Metallener Säulenschmuck in der schriftlichen Überlieferung: Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 112 ff.; vgl. auch Drerup, MdI. 5 (1952), 14 ff.

<sup>357</sup> Zu der inneren Beziehung zwischen der Spiralförmigkeit und dem Material des Metalls ausführlich Drerup, MdI. 5 (1952), 8 ff. Bronzevoluten werden möglicherweise in einem assyrischen Brief erwähnt: Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 117.

kapitells in Assyrien selbst oder im benachbarten Babylonien erfolgte, kann nach den spärlichen Denkmälern nicht beurteilt werden.

An eine Verbindung des Kapitells von Sippar mit den palästinischen Volutenkapitellen (Abb. 115—128) ist jedenfalls kaum zu denken. Die Verschiedenheit des architektonischen Ortes und des Materials sowie der grundsätzliche Unterschied zwischen einer „geschlungenen“ Reliefvolute<sup>358</sup> und einer frei sich entwickelnden Spiralvolute erscheinen unüberbrückbar. Allenfalls wäre eine motivische Beziehung zu den palästinischen Kapitellen des Typus Hazor denkbar (Abb. 127—128), jedoch gestatten die chronologischen Gegebenheiten nicht, die Richtung eines eventuellen Einflusses festzustellen<sup>359</sup>.

Die beiden einzigen Beispiele assyrischer Volutenkapitelle des späten 8. und des 7. Jahrhunderts (Abb. 148—150) schließen sich weder nach ihrer Form noch nach ihrer architektonischen Verwendung zusammen. Die Verbindung des Volutenkapitells mit einem Pfeiler oder Pilaster (Abb. 150) mag nach Palästina weisen; ein doppelgeschossiger Kapitellaufbau ist dort allerdings nicht nachweisbar<sup>360</sup>.

Das nordsyrische Beispiel (Abb. 151) ist zu unsicher, als daß Erwägungen über die Herkunft des Typus ratsam erschienen. Neben dem gut bezeugten Typus des nordsyrischen Kapitells der Form Abb. 69—84 können Volutenkapitelle nur eine vergleichsweise unbedeutende Rolle gespielt haben.

## Kapitel 7: Das äolische Kapitell

Als J. Th. Clarke im Jahre 1886 in der Nähe von Neandria ein Volutenkapitell fand und bekannt machte (Abb. 158—160), bezeichnete er das damals einzig dastehende Stück als „protoionisches Kapitell“<sup>361</sup>. Im Verlauf der zwei folgenden Jahrzehnte kristallisierte sich durch weitere Funde der äolische Bereich als Hauptverbreitungsgebiet des Kapitelltypus heraus, und die Bezeichnung „äolisches Kapitell“ bürgerte sich ein<sup>362</sup>. Dinsmoors Versuch, diesen Namen für die Kapitele des „Typus Arkades“ in Anspruch zu nehmen und zu der Bezeich-

<sup>358</sup> s. o. S. 67. Die „geschlungenen Voluten“ im Thronsaal Nebukadnezars in Babylon sind mehr als zwei Jahrhunderte jünger als das Relief von Sippar, auch handelt es sich dort nicht um die Wiedergabe von Kapitellen (Koldewey, Das wieder erstehende Babylon, 104 Abb. 64; Schaefer/Andrae, Kunst des Alten Orients, Farbtafel XXIX; Koldewey, Die Königsburgen von Babylon I, Taf. 37; Andrae, Die ionische Säule, Taf. 7; W. Speiser, Vorderasiatische Kunst, Berlin 1952, Taf. 108; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 278; E. R. Meyer, Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin, Leipzig 1965, Taf. 174).

<sup>359</sup> Datum der Kapitele von Hazor nach Yadin, *IsrExplJ.* 9 (1959), 79: „... ninth century, either to the period of Ahab (stratum VIII), or — less likely — to stratum VII (a little later)“.

<sup>360</sup> Ein zweigeschossiger Aufbau für die Kapitele Abb. 118—119 aus Megiddo wurde vermutet von Gallig, *ZDPalVer.* 59 (1936), 237 Anm. 1. Die hier in Abb. 120 gegebene Rekonstruktion ist jedoch wahrscheinlichlich (nach Megiddo I, 15 Abb. 18).

<sup>361</sup> J. Th. Clarke, A Proto-Ionic Capital from the Site of Neandria, *AJA.* 2 (1886), 1 ff.

<sup>362</sup> Mendel, *Catalogue des Sculptures* II, 28. Soweit ich sehe, benutzte als erster Koldewey die Bezeichnung „äolisches Kapitell“: Die antiken Baureste der Insel Lesbos (1890), 44 ff.; 51. BWPr. (1891), 41 f.

nung „protoionisch“ für die Volutenkapitelle zurückzukehren<sup>363</sup>, hat sich mit Recht nicht durchgesetzt<sup>364</sup>.

Die folgende Liste erfaßt nur äolische Kapitelle im strengen Sinne, d. h. solche mit nebeneinander senkrecht aufwachsenden, frei schwebenden Voluten, deren V-förmiger Zwickel eine Palmette entsendet. Einige blockhaft kompakte Votivkapitelle von der Athener Akropolis<sup>365</sup> mit unterschiedlich angeordneten, aufgemalten oder eingeritzten Vertikalvoluten stellen Sonderformen dar, die mit den äolischen Kapitellen nicht unmittelbar zu verbinden sind<sup>366</sup>. Entsprechendes gilt für zwei Kapitelle mit vertikal ansetzenden Voluten in Delos<sup>367</sup>. Ein bei Eressos auf Lesbos gefundenes Kapitell<sup>368</sup>, das gewöhnlich der Gruppe der äolischen Kapitelle zugerechnet wird<sup>369</sup>, sei ebenfalls nur erwähnt; die doppelgängigen Voluten und ihre Inkongruenz mit dem Kapitellkörper rücken das Kapitell aus Eressos von den äolischen Kapitellen ab.

### Steinkapitelle

1. Abb. 152. Istanbul. Pfeilerkapitell aus Larisa. Vulkanischer Tuff. Br. (ergänzt) 1,22, H. 0,56, T. 0,31. Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 39 f. Nr. 278; Weickert, *Typen*, 56 f.; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 51; Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123 Nr. 2, Taf. 19b, Taf. 41 a 1; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 21, Taf. 4 Nr. 2.
2. Abb. 153—154. Istanbul. Kapitell aus Larisa. Vulkanischer Tuff. Br. 1,30, H. 0,665, T. 0,385. Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 37 ff. Nr. 277; Kjellberg, *Corolla Archaeologica* (1932), 238 ff., 242 Abb. 1, Taf. 1 nach S. 240; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 42 ff., bes. 50 f., 42 Abb. 17; Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 122 f. Nr. 1, Taf. 19a, Taf. 40; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 61 f., Taf. 18 unten; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 19 f., Taf. 4 Nr. 1.
3. Abb. 155. Istanbul. Kapitellfragment aus Larisa. Vulkanischer Tuff. Erhaltene Br. 0,425, H. 0,45, T. 0,21<sup>370</sup>. Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 40 Nr.

<sup>363</sup> AJA. 27 (1923), 172. Vorher prägte von Luschan den Namen „ur-ionisches“ Kapitell (*AltOr.* 13 Heft 4 [1911—12], 9).

<sup>364</sup> vgl. o. S. 44 mit Anm. 209. Für die Beibehaltung der Bezeichnung „äolisch“ für die Volutenkapitelle nachdrücklich Weickert, *Typen*, 57. — Die erste zusammenfassende Behandlung äolischer Kapitelle bei Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 28 ff. Später Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 42 ff.; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico* in *Etruria*, Florenz 1962.

<sup>365</sup> JdI. 3 (1888), 276 Abb. 16; AJA. 4 (1888), 22 Abb. 2; Antike Denkmäler I, Taf. 18 unten; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, Taf. 53 Nr. 1 u. 4; Meurer, *Formenlehre*, 502 Abb. oben links; JdI. 34 (1921), Taf. 1 Nr. 1—2; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 143 Abb. 53 Mitte und unten links. Vgl. Drerup, *MdI.* 5 (1952), 8 mit Anm. 5.

<sup>366</sup> Zur Beurteilung dieser Kapitelle s. Drerup, *MdI.* 5 (1952), 8, 13 („Mischformen“). Für einige Formen ist auf die Möbeldekoration zu verweisen: vgl. Kyrieleis, *Throne und Klingen*, 170 Abb. 27. — In der Cella des Tempels A von Prinias wurden drei Fragmente von steinernen Voluten gefunden, die Pernier zu Akroterien ergänzt: *AnnSat.* 1 (1914), 64 Nr. 12—13, 63 Abb. 28. Weickerts Vermutung, daß es sich hier um Reste äolischer Kapitelle handle (*Typen*, 58 f.), ist kaum zutreffend: der breite, von Verbindungsstegen unterbrochene mitlaufende Zwischenraum und die geringe Tiefe des Stückes passen nicht zu einem Kapitell (vgl. Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123 mit Anm. 1).

<sup>367</sup> Zuletzt Vallois, *L'Architecture Hellénique et Hellénistique à Délos II/1*, 163 ff. Nr. 1—2.

<sup>368</sup> Condé, *AnnSat.* 24—26, (N. S. 8—10) (1946—48), 25 ff. mit Abb. 1—2; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 22.

<sup>369</sup> Drerup, *MdI.* 5 (1952), 8 Anm. 7; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 22.

<sup>370</sup> Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123, geben eine erhaltene Tiefe von 0,14 an.

- 279; Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 123 Nr. 3, Taf. 22 a, Taf. 41 a 5.
4. Abb. 156. Istanbul. Kapitellfragment aus Larisa. Vulkanischer Tuff. T. 0,185. Mendel, Catalogue des Sculptures II, 40 Nr. 280; Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 123 Nr. 4, Taf. 22 b, Taf. 41 a 4.
  5. In und aus Larisa. „Ecke eines Quaders, aus dem man begonnen hat, ein aiolisches Volutenkapitell auszuarbeiten“ (Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 123 Nr. 5). Eine Abbildung liegt nicht vor.
  6. Abb. 157. Nur aus der Fotografie bekannt. Kapitellfragment aus Larisa. Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 123 Nr. 6, Taf. 22 c.
  7. Abb. 158—164. Istanbul. Nicht weniger als vier Kapitelle aus Neandria. Vulkanischer Tuff (Liparit). Maße des großen, nahezu vollständig erhaltenen Kapitells Abb. 158—160: Br. (ergänzt) etwa 1,20, H. 0,60, T. 0,35. Clarke, AJA. 2 (1886), 1 ff. mit Abb. 1—2; Koldewey, 51. BWPr. (1891), 33 ff. mit Abb. 60—63; Mendel, Catalogue des Sculptures II, 33 ff. Nr. 275; Weickert, Typen, 55; Schefold, ÖJh. 31 (1939), 47 ff. mit Abb. 21; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 61 f. mit Abb. 21; Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 13, Taf. 6 Nr. 1.
  8. Abb. 165. Istanbul. Kapitell von der Akropolis von Mytilene<sup>371</sup>. Kalkstein. Br. 1,26, H. 0,58, T. etwa 0,40. Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art VII, 621 f. mit Abb. 276; Mendel, Catalogue des Sculptures II, 36 f. Nr. 276; Weickert, Typen, 56; Schefold, ÖJh. 31 (1939), 46, 43 Abb. 18; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 61 f.; Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 21, Taf. 6 Nr. 2.
  9. Abb. 166—169. Lesbos. Nicht weniger als 21 Kapitelle des Tempels B von Klopédi auf Lesbos. Trachyt. Maße des von Koldewey gefundenen Kapitells (Abb. 166): Br. 1,36, H. 0,61, T. 0,48. Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos, 44 ff., Taf. 16 Nr. 1—3, Taf. 17; Evangelides, Deltion 9 (1924—1925), Parart. 41 ff., 42 Abb. 2, 43 Abb. 4; ders., Praktika 1927, 57 ff. mit Abb. 3; ders., Praktika 1928, 126 ff., 126 Abb. 1, 129 Abb. 5, 130 Abb. 6; Weickert, Typen, 56; Schefold, ÖJh. 31 (1939), 46 ff.; Condis, AnnSat. 24—26 (N. S. 8—10) (1946—48), 29 Abb. 3, 31 Abb. 4; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 61 f.; Akurgal, Anatolia 5 (1960), 5, Taf. 5 b; Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 21 f.
  10. Abb. 170. Athen, Kerameikos-Museum. Kapitellfragment aus dem Kerameikos in Athen. Poros. Erhaltene Br. 0,40. Kübler, AA. 1938, 604 f., 601 f. Abb. 16.

## Modelle

11. Abb. 171—172. Istanbul. Fragment eines Architekturmodells aus Larisa. Andesit. Das Modell ist auf eine Breite von etwa 0,23 zu ergänzen. Von einem erhaltenen zweiten Fragment fehlt eine Abbildung. Schefold, ÖJh. 31 (1939), 43 ff. mit Abb. 19—20.
12. Abb. 173. Zwei Miniaturkapitelle aus Larisa. Terrakotta. H. 0,057 und

<sup>371</sup> Das Kapitell aus Mytilene muß von den Kapitellen aus Klopédi getrennt werden: Condis, AnnSat. 24—26 (N. S. 8—10) (1946—48), 29, und Drerup, MdI. 5 (1952), 8 Anm. 8, gegen Schefold, ÖJh. 31 (1939), 46. Entscheidend ist die unterschiedliche Form der Volutenwicklung, dann der 40 Kilometer entfernte Fundort.

0,047. Boehlau, Schefold u. a., Larisa III, 48 f., Taf. 10 Nr. 42—43; Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 21, Taf. 5 Nr. 2.

#### Darstellungen auf attischen Vasen des 6. Jahrhunderts

13. Abb. 174. Tarent, Nationalmuseum. Schwarzfigurige Schale I. G. 4342 des Heidelberger Malers. CVA. Tarent Nat.-Mus. Fasc. 3 (Italien Fasc. 35), Taf. 27 Nr. 2; Beazley, ABV., 66 Nr. 55.
14. Abb. 175. London, British Museum. Schwarzfigurige Amphora B 49. CVA. London Brit. Mus. Fasc. 3 (Großbritannien Fasc. 4), Taf. 35 Nr. 2a; Beazley, ABV., 326.

#### Darstellungen auf klazomenischen Sarkophagen

15. Abb. 176. Istanbul, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 1426. Sarkophag aus Klazomenai. Åkerström, Architektonische Terrakottaplatten in Stockholm, 86 ff., 69 Abb. 38:1, 87 Abb. 46 (mit der älteren Literatur).
16. Abb. 177—178. London, British Museum, Inv.-Nr. 1896. 6—15.1. Sarkophag aus Klazomenai. A. S. Murray, Terracotta Sarcophagi Greek and Etruscan in the British Museum, London 1898, 1 ff., 3 Abb. 1, 12 Abb. 4—5, Taf. 1, 6; Åkerström, Architektonische Terrakottaplatten in Stockholm, 88 ff., 89 Abb. 47 (mit der älteren Literatur); ders., Die architektonischen Terrakotten Kleinasien, 179 f. mit Abb. 57.

### Blattkränze und Blattprofile

Die Grabungen in Neandria und Larisa haben Blattkränze und Blattprofile zutage gefördert, deren Zugehörigkeit zu den äolischen Kapitellen seit jeher lebhaft diskutiert wird. Es sei zunächst der Gang der Forschung referiert.

Zu dem von Clarke bei Neandria entdeckten Volutenkapitell (Abb. 158—160) fand Koldewey im und beim Tempel Reste von mindestens drei, im Höchsthalle fünf weiteren Exemplaren: Fragmente von zwei rechtsseitigen und zwei linksseitigen Voluten (Abb. 161—162) sowie ein nahezu vollständiges, aber sekundär bearbeitetes Kapitell <sup>372</sup> (Abb. 163). Weiter erbrachte die Grabung Bruchstücke zweier mit einem Wulst verbundener Blattprofile (die mittleren Glieder in Abb. 160—161), Bruchstücke eines oder zweier selbständiger Blattprofile (mittleres Glied in Abb. 162), dazu Bruchstücke von sicher fünf, möglicherweise sieben fallenden Blattkränzen mit angearbeiteten Rundstäben (die unteren Glieder in Abb. 160—162). Da Koldewey das Vorhandensein einer Ringhalle glaubte ausschließen zu können, ergab sich die Notwendigkeit, die genannten mindestens zwölf Glieder auf eine Reihe von sieben Säulen in der Cella des Tempels zu verteilen <sup>373</sup>. Die Anzahl von insgesamt mindestens acht Blattkränzen und Blattprofilen erzwang den bekannten dreistöckigen Kapitellaufbau (Abb. 158—162). Die Abfolge der Glieder wurde daraus erschlossen, daß die Unterlager der Volutenkapitelle Abb. 160 und Abb. 163 ein Dübelloch aufweisen, das einzige bis zur

<sup>372</sup> 51. BWPr. (1891), 33 ff.

<sup>373</sup> Plan: 51. BWPr. (1891), 22 Abb. 53.

Mitte erhaltene Oberlager eines Blattkranzes hingegen nicht <sup>374</sup>. Die Blattprofile, die in keinem Fall die Mitte eines Auflagers bewahrt haben und daher in der Anordnung frei sind, müssen zwischen dem ungedübelten Oberlager des Blattkranzes und dem gedübelten Unterlager des Volutenkapitells vermitteln. — Nach dem Vorbild dieser Rekonstruktion wurde ein Kapitell aus Larisa ohne äußeren Zwang mit einem dort gefundenen hohen Blattprofil verbunden (Abb. 153—154).

An der unverständlichen Folge verdübelter und unverdübelter Lagerflächen entzündete sich die Diskussion über Koldeweys Wiederherstellung der Kapitelle von Neandria. Als erster vermutete Dörpfeld zwei verschiedene Serien selbständiger Kapitelle: Volutenkapitelle für eine Ringhalle und ein Komposit aus Blattprofilen und Blattkränzen für die Säulen der Cella <sup>375</sup>. Schefold beläßt den Volutenkapitellen die Blattprofile und trennt nur die Blattkränze als selbständige Kapitelle ab <sup>376</sup>; zu dem gleichen Ergebnis gelangt auch Martin <sup>377</sup>. Dinsmoor <sup>378</sup> und v. Gerkan <sup>379</sup> halten dagegen an Koldeweys Rekonstruktion fest.

In der Zusammensetzung des Kapitells von Larisa differieren die Durchmesser von Unterlager des Volutenkapitells und Oberlager des Blattprofils um 0,02 bis 0,06 <sup>380</sup>; in Abb. 153 ist deutlich sichtbar, daß die beiden Teile nicht zusammenpassen. Der Versuch Kjellbergs <sup>381</sup>, durch das Einschieben eines in Larisa gefundenen Perlstabes die Maßdifferenz zu überbrücken, ist von Schefold zwingend widerlegt worden <sup>382</sup>. Später hat Martin Blattprofil und Volutenkapitell wieder verbunden <sup>383</sup>, und zuletzt hat Akurgal ausgeführt, daß zwar nicht dieses Blattprofil zu dem Volutenkapitell gehören könne, die Zusammensetzung aber im Prinzip richtig sei <sup>384</sup>; Martin und Akurgal beziehen sich auf ein thasisches Blattprofil, das auf der Oberseite eine kreisförmige Lagerspur zeigt, zu dem ein Volutenkapitell jedoch nicht gefunden wurde <sup>385</sup>.

Im folgenden soll nun ein neuer Aspekt des Problems dargelegt werden.

Die mit einem Wulst verbundenen Blattprofile des Tempels von Neandria (Abb. 160—161, mittleres Glied) werden aufgrund typologischer Parallelen in der vorliegenden Arbeit als *Säulenbasen* angesprochen; eine entsprechende Deutung wird für das Blattprofil in Abb. 162 vorgeschlagen <sup>386</sup>. Wenn sich diese Vorschläge als haltbar erweisen, ist für die Rekonstruktion der Kapitelle eine neue Ausgangssituation geschaffen.

<sup>374</sup> Ob die beiden gefundenen Säulentrommeln mit Dübelloch als obere Trommeln anzusprechen sind, ist unsicher: von Gerkan, *Festschrift Bernhard Schweitzer*, 74.

<sup>375</sup> Dörpfeld bei Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, 623 f. mit Abb. 277.

<sup>376</sup> *ÖJh.* 31 (1939), 48.

<sup>377</sup> *EtAcI.* 1 (1955—56), 121 ff. — Unhaltbar ist der Vorschlag von Walter, *Bauwerk und Bildwerk*, 30 Abb. 15, das Blattprofil von dem aus demselben Block gearbeiteten Wulst zu trennen.

<sup>378</sup> *Architecture of Ancient Greece*, 61 f.

<sup>379</sup> *Festschrift Bernhard Schweitzer*, 71 ff.

<sup>380</sup> U. Dm. des Volutenkapitells: 0,38 bis 0,42; o. Dm. des Blattprofils: 0,36 (Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 37 Nr. 277).

<sup>381</sup> *Corolla Archaeologica* (1932), 238 ff., 242 Abb. 1.

<sup>382</sup> *ÖJh.* 31 (1939), 50. Gegenstandslos ist allerdings die Kontroverse zwischen Schefold und Kjellberg (Anm. 381), ob sich in der Oberseite des Blattprofils ein Dübelloch befindet oder in der Unterseite. Bereits Mendel verzeichnet in beiden Lagerflächen Dübellöcher, von denen nicht mehr feststellbar ist, ob sie antik sind oder von der modernen Zusammensetzung im Museum herühren (Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 37 Nr. 277).

<sup>383</sup> *EtAcI.* 1 (1955—56), 124 f.

<sup>384</sup> *Anatolia* 5 (1960), 4 f.; *Kunst Anatoliens*, 290.

<sup>385</sup> s. u. S. 135, wo das Blattprofil versuchsweise als Teil einer Säulenbasis angesprochen wird.

<sup>386</sup> Ausführlich u. S. 132 ff. und S. 113 f.

Da die vermuteten Säulenbasen in der Cella des Tempels keinen Platz finden, ergibt sich zunächst notwendig die Annahme einer äußeren Säulenstellung und damit auch die Annahme von zwei Kapitellserien<sup>387</sup>. Ferner gewinnt durch das Herauslösen der Mittelglieder aus dem Kapitellaufbau die Frage der Verdübelung an Relevanz: will man die Blattkränze weiterhin unter den Volutenkapitellen belassen, so muß man sich entweder damit abfinden, daß gedübelte und nicht gedübelte Lagerflächen aneinanderstoßen, oder man muß unterstellen, daß die Technik der Verbindung an den einzelnen Säulen verschieden war<sup>388</sup>. Entscheidend sind jedoch die Maßverhältnisse: die vermuteten Säulenbasen des Außenbaus können nur mit den Volutenkapitellen verbunden werden, während die bekannten unteren Durchmesser der Cellasäulen zu den Blattkränzen passen<sup>389</sup>. Die vernachlässigten Rückseiten der Volutenkapitelle (Abb. 159, 163) finden eine Erklärung in der geringen Tiefe der Ptera (Vorderseite 2,23, Rückseite 2,36, Langseiten 1,55 und 1,98).

Die Skizze Abb. 164 zeigt die drei rekonstruierbaren Säulentypen des Außenbaus. Die unbekannte Säulenhöhe wurde mit 4,40 angenommen, das entspricht — von links nach rechts — 11,0, 11,3, 13,3 unteren Durchmessern. Die Kapitelle links und Mitte sind etwa maßgleich, unterscheiden sich aber in der festen (links) und lockeren Volutenwicklung (Mitte); das Kapitell rechts, aus dem sekundär bearbeiteten Block Abb. 163 rekonstruiert<sup>390</sup>, ist kleiner als die anderen (Br. etwa 0,95 gegenüber 1,20). Die Halsringe sind in Analogie zu den Kapitellen von Klopédi (Abb. 168—169) und Darstellungen äolischer Kapitelle (Abb. 171—172, 174—178) ergänzt.

Die Trennung von Volutenkapitellen, Blattprofilen und Blattkränzen in Neandria zieht die Trennung von Volutenkapitell und Blattprofil in Larisa nach sich (Abb. 153—154).

### Blattkapitelle<sup>391</sup>

Die Blattkränze, die als selbständige Kapitelle den Cellasäulen des Tempels von Neandria zugewiesen werden müssen, sind sehr unterschiedlich gebildet (Abb. 160—162). Von den fünf sicher nachgewiesenen Stücken schließen sich je zwei

<sup>387</sup> Während der Drucklegung dieser Arbeit erschien A. Mallwitz, Der alte Athena-Tempel von Milet, IstanbM. 18 (1968), 89 ff. In diesem Zusammenhang befaßt sich Mallwitz, a. o. 135 ff., auch mit den Kapitellen von Neandria. Unter Bezugnahme auf Koldewey und v. Gerkan schließt er die Möglichkeit einer Ringhalle und damit zweier Kapitellserien aus (dazu hier Anm. 694). Darüber hinaus genügt seiner Auffassung nach ein selbständiges Blattkapitell nicht der baumeisterlichen Forderung, nach welcher im Kapitell die runden Formen der Säule in die kantigen Formen des Gebälks übergeleitet werden müßten; außerdem sei die Verschiedenheit der Blattkränze typisch für ein untergeordnetes Zierglied, nicht aber für eine selbständige Hauptform. — Diese von der funktionellen Folgerichtigkeit und strengen Regelmäßigkeit griechischer Bauordnungen ausgehenden Überlegungen müssen nicht auf die Kapitelle in einem vergleichsweise anspruchsvollen Innenraum zutreffen, die zudem nicht ein kanonisches Gebälk, sondern einfache Deckenbalken stützen.

<sup>388</sup> Diese Möglichkeiten erwägt von Gerkan, Festschrift Bernhard Schweitzer, 74.

<sup>389</sup> Die Verteilung der Säulenglieder auf Innen- und Außenbau wird u. S. 133 f. ausführlich diskutiert.

<sup>390</sup> Koldewey, 51. BWPr. (1891), 40 f. mit Abb. 63.

<sup>391</sup> Als Blattkapitelle werden hier nur Kapitellbildungen aus fallenden Blattkränzen bezeichnet, nicht beispielsweise der „Typus Arkades“ oder die nordsyrischen Kapitelle: vgl. Martin, EtAcl. 1 (1955—56), 121.



untereinander gleiche zu einem Paar zusammen<sup>392</sup>. Außer in Neandria<sup>393</sup> sind nur in Phokaia archaische Blattkapitelle zutage getreten; es handelt sich um zwei untereinander völlig übereinstimmende fragmentierte Exemplare, deren eines in der Oberseite ein Dübelloch aufweist (das Oberlager des zweiten Kapitells ist nicht bis zur Mitte erhalten)<sup>394</sup>.

Ein steinernes Thymiaterion aus Megiddo, das mehrfach mit den Blattkapitellen von Neandria verglichen worden ist<sup>395</sup>, zeigt unterhalb der Räucherschale zwei übereinander angeordnete Blattkränze, deren Form dem Blattkranz Abb. 160 sehr nahekommt. Die einzigen sicheren Blattkapitelle des Alten Orients, die Kapitelle des inneren Säulenpaares in Abb. 150, bestehen aus zwei übereinandergestellten fallenden Blattkränzen<sup>396</sup>. Ob auch die Blattkapitelle von Neandria und Phokaia vielleicht zweistöckig rekonstruiert werden können, darüber ist angesichts der fragmentarischen Befunde Sicherheit auch nicht annähernd zu gewinnen.

### Das äolische Kapitell im Bauverband

Zu den Kapitellen von Klopedi fanden sich Fragmente von drei Halsringen, selbständigen Baugliedern in Form eines wulstigen Profils zwischen schmalen Rundstäben<sup>397</sup> (Abb. 168—169). Dem Kapitell Abb. 153—154 von Larisa wird versuchsweise eine obere Säulentrommel zugewiesen, die mit einem Wulst und darunter einem Rundstab abschließt<sup>398</sup>. Ein kräftiger Wulst ohne begleitende Rundstäbe trennt Kapitell und Säulenschaft des Tempelmodells von Larisa<sup>399</sup> (Abb. 171—172). In Darstellungen sicher äolischer Kapitelle auf klazomenischen Sarkophagen und attischen Vasen fehlt ein Halsring nie (Abb. 174—178), und es steht zu vermuten, daß er kanonischer Bestandteil der äolischen Säule ist. Wie sich das Pfeilerkapitell Abb. 152 zum Pfeilerschaft verhielt, ist unbekannt, doch kann man annehmen, daß auch hier der Übergang vom Kapitell zum Schaft in irgendeiner Form markiert war; denkbar ist ein bandförmiger Halsring wie an den prismatischen Schäften der beiden Tonkapitellchen Abb. 173 aus Larisa.

Wie aber verhält sich das äolische Kapitell zum Gebälk? Koldewey faßte die Kapitelle von Neandria (Abb. 160—162) als „Querträger“ auf, d. h. er nahm an, daß der Deckbalken quer zur Längsachse des Kapitells verlief<sup>400</sup>. Diese An-

<sup>392</sup> Krischens Rekonstruktion der Cellasäulen täuscht über die Verschiedenheit der Blattkränze hinweg: *AntAbendl.* 2 (1946), 83 Abb. 7; Krischen, *Weltwunder der Baukunst*, 56 Abb. 19.

<sup>393</sup> Das Blattkapitell Bohn, *Altertümer von Aegae*, *JdI. Erg.-H.* 2 (1889), 32 Abb. 31, bleibt hier außer Betracht. Eine Fotografie, die mir von W.-D. Heilmeyer freundlicherweise überlassen wurde, läßt eine Entstehung des Kapitells in archaischer Zeit durchaus möglich erscheinen.

<sup>394</sup> Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 2, Taf. 1 b; ders., *Kunst Anatoliens*, 287, 283 Abb. 252. Nur eins der Kapitelle ist veröffentlicht. Beide Stücke befinden sich im Basmahane-Museum in Izmir (Inv.-Nr. 4395 und 4397). — Vgl. *Anm.* 216.

<sup>395</sup> Schumacher, *Tell El-Mutesellim I*, *Frontispiz*; *AntAbendl.* 2 (1946), 83 Abb. 7; Krischen, *Weltwunder der Baukunst*, 56 Abb. 19.

<sup>396</sup> s. o. S. 72.

<sup>397</sup> Evangelides, *Deltion* 9 (1924—25), *Parart.* 42, 43 Abb. 4; ders., *Praktika* 1928, 129 f. mit Abb. 5.

<sup>398</sup> Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 126 Nr. 23, Taf. 42 b 5, Taf. 29. Nach der Zeichnung könnte es sich auch um einen Basiswulst handeln (die Beschreibung gibt keine Auskunft über eine eventuell erkennbare Verjüngung des Schaftes).

<sup>399</sup> Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 44 *Anm.* 6: „Man wird das Kapitell als äolisch auffassen, wenn man die Ritzung, als ionisch, wenn man das verbindende Polster als wichtiger nimmt.“

<sup>400</sup> 51. *BWPr.* (1891), 43.

nahme wird hinfällig, wenn man die Kapitelle dem Außenbau zuweist. Für eine Verwendung als „Längsträger“ spricht auch die Bemessung des Oberlagers (0,35 x 0,51), dessen Längenerstreckung wohl die Richtung des Architravs anzeigt. Das Oberlager erhebt sich um wenige Zentimeter über die beiden den Voluten aufliegenden Zwickelblätter und bewirkt, daß die Voluten mit einem längsgeführten Architravbalken nicht unmittelbar in Berührung treten.

Bei den Kapitellen Abb. 152—153 aus Larisa liegen das Oberlager der Zwickelpalmette und die Oberseiten der Voluten in einer Ebene; am Kapitell Abb. 153 sind die Oberseiten der Voluten leicht abgeplattet, um dem Architrav Raum zu geben <sup>401</sup>. Diese Befunde scheinen nahezulegen, daß hier die Last des Architravs unmittelbar auch auf die Voluten wirkte, wobei sich allerdings besonders im Falle des Pfeilerkapitells (Abb. 152) statische Bedenken erheben <sup>402</sup>.

Am Tempelmodell von Larisa tritt zwischen Oberlager des Kapitells und Architrav eine Platte, die gegenüber der Vorderfläche des Kapitells leicht zurückspringt (Abb. 171—172). Eine solche Platte ist an keinem der erhaltenen Kapitelle zu beobachten, sie muß wohl als selbständiges Bauglied (aus Holz?) vorgestellt werden. Eine entsprechende Vorrichtung zur Entlastung der bruchgefährdeten Voluten ist für die Kapitelle Abb. 152—153 denkbar <sup>403</sup>.

Das breite Oberlager der kompakter gebauten Kapitelle von Mytilene und Klopédi (Abb. 165—169) erscheint geeignet, einen Architravbalken unmittelbar aufzunehmen. Zugunsten einer derartigen Konstruktion werden auch zwei Dübellöcher in der Längsachse des Oberlagers des Kapitells von Mytilene angeführt <sup>404</sup>. Angesichts des Befundes am Tempelmodell von Larisa muß allerdings die Möglichkeit erwogen werden, daß die Dübellöcher nicht der Verbindung mit dem Architravbalken, sondern der Befestigung einer Zwischenplatte dienen. Der Abstand der Dübellöcher entspricht mit 0,39 dem Halsdurchmesser des Kapitells.

Es sei noch auf eine bisher nicht beobachtete Erscheinung am Tempelmodell aus Larisa hingewiesen, die für die architektonische Verwendung der äolischen Säule aufschlußreich ist. Die Front des Tempels zeigt kein horizontales Gebälk, sondern die Stirn einer vor die Cellawand vortretenden flachgiebeligen Dachkonstruktion (Abb. 171—172). Die Schrägführung der Unterkante des Dachbalkens ist eindeutig. Das Modell kann also nicht, wie oft angenommen wird <sup>405</sup>, einen Peripteraltempel meinen, sondern es stellt einen Oikos dar, dessen allseitig überkragendes Dach sich baldachinartig <sup>406</sup> über vier Säulen erhebt <sup>407</sup>.

Gänzlich unklar ist die Ecklösung des äolischen Kapitells bei peripteralen Säulenstellungen. Daß die Ecken der Ringhalle mit Säulen und nicht mit Pfeilern

<sup>401</sup> Larisa I, Taf. 40. Diese Zurichtung des Kapitells spricht gegen die in der Larisa-Publikation gegebene Rekonstruktion einer frei stehenden Säule (Larisa I, Taf. 29).

<sup>402</sup> Es fällt auf, daß die heute fehlende Volutenhälfte bereits in der Antike angestückt war: Mendel, *Catalogue des Sculptures* II, 39; Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123.

<sup>403</sup> Allerdings würde dann die Abplattung der Volutenoberseiten an Kapitell Abb. 153 unverständlich.

<sup>404</sup> Mendel, *Catalogue des Sculptures* II, 36 f.; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 46.

<sup>405</sup> vgl. Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 45; Gruben, *JdI.* 78 (1963), 160.

<sup>406</sup> Zur Bedeutung des Baldachins für die frühgriechische Tempelarchitektur Drerup, *Festschrift für Friedrich Matz*, 32 ff.

<sup>407</sup> Eine erhaltene Ecke der Rückseite zeigt, daß ursprünglich an allen vier Ecken eine Säule vorhanden war: Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 45.

besetzt waren, zeigt der Tempel von Klopedi<sup>408</sup>. Dinsmoor vermutet als Ecklösung eine kreuzförmige Durchdringung zweier Kapitelle<sup>409</sup>, Gruben schlägt Diagonalkapitelle vor<sup>410</sup>. Beide Formen sind bisher nicht belegt<sup>411</sup>.

## Zeitstellung

Da keines der äolischen Kapitelle durch äußere Umstände eindeutig datiert ist, schwanken die Zeitansätze erheblich. Die Spanne zwischen den vorgeschlagenen Datierungen für das Kapitell Abb. 153—154 aus Larisa liegt zwischen dem 7. Jahrhundert und dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts<sup>412</sup>, für die Kapitelle von Neandria (Abb. 158—164) zwischen dem 7. Jahrhundert und dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts<sup>413</sup>, für die Kapitelle von Mytilene und Klopedi (Abb. 165—169) zwischen dem 7. Jahrhundert und dem Ende des 6. Jahrhunderts<sup>414</sup>.

Es soll zunächst versucht werden, die relative Abfolge der Kapitelle zu bestimmen. J. D. Condis und H. Drerup<sup>415</sup> haben beobachtet, daß die Proportionierung der Kapitelle eine auf das Blockhafte zielende Entwicklung durchmacht, die sich in dem Verhältnis von Breite und Tiefe des Kapitellkörpers ausdrückt (linke Spalte in der folgenden Proportionstabelle); parallel ändert sich das Verhältnis von Tiefe zu Höhe (mittlere Spalte), die Proportionen der Kapitellfront dagegen bleiben annähernd konstant (rechte Spalte).

<sup>408</sup> Praktika 1928, 127 Abb. 2, Taf. 1 B nach S. 128. Pfeiler statt Säulen an den Ecken der Ringhalle vermutet Drerup für das archaische Artemision von Ephesos: MdI. 5 (1952), 23 Anm. 73; hierzu Gruben, JdI. 78 (1963), 160.

<sup>409</sup> Architecture of Ancient Greece, 64.

<sup>410</sup> JdI. 78 (1963), 160. Gruben nimmt Bezug auf ein kleines Diagonalkapitell, das bei Cádiz im Meer gefunden wurde: Pemán, ArchEspA. 32 (1959), 58 ff. mit Abb. 1—2; Blanco, Zephyrus 11 (1960), 157 ff., Taf. 5. Es handelt sich dabei um ein nichtarchitektonisches Kapitell, das eine Mischform aus dem Typus des kyprischen und des äolischen Volutenkapitells darstellt und wohl bereits ionische Diagonalkapitelle voraussetzt. Die Datierung ist unsicher.

<sup>411</sup> von Gerkan, Festschrift Bernhard Schweitzer, 72, vermutet, daß unter den nicht publizierten Resten der Kapitelle von Klopedi auch Fragmente von Eckkapitellen vorhanden sein müßten.

<sup>412</sup> 7. Jahrhundert: Weickert, Typen, 56 f.; Schefold, ÖJh. 31 (1939), 50; Schefold, Larisa I, 147; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 376. — Anfang 6. Jahrhundert: Akurgal, Anatolia 5 (1960), 5; ders., Kunst Anatoliens, 290. — Um 570: Kjellberg, Corolla Archaeologica (1932), 243, 245.

<sup>413</sup> 7. Jahrhundert: Clarke, AJA. 2 (1886), 7; Koldewey, 51. BWPr. (1891), 49; Weickert, Typen, 54 ff. — Ende 7. oder Anfang 6. Jahrhundert: Martin, EtAcI. 1 (1955—56), 122. — Frühestens hocharchaisch: Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 376. — Nicht vor 580: Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 62. — 1. Hälfte 6. Jahrhundert: K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn (Propyläen Kunstgeschichte I), Berlin 1967, 245 (C. Krause). — Mitte 6. Jahrhundert: Lexikon der alten Welt, 257 (Gruben). — 540—530: Schefold, Larisa I, 147. — von Gerkan, Festschrift Bernhard Schweitzer, 75 f., sieht in den Kapitellen von Neandria die jüngsten der äolischen Kapitelle.

<sup>414</sup> 7. Jahrhundert: Weickert, Typen, 56. — Mitte 6. Jahrhundert: Lexikon der Alten Welt 257 (Gruben). — 510: Schefold, Larisa I, 148.

<sup>415</sup> Condis, AnnSat. 24—26 (N. S. 8—10) (1946—48), 34 f.; Drerup, MdI. 5 (1952), 8 mit Anm. 7.

	Tiefe zu Breite 1 : x	Tiefe zu Höhe 1 : y	Höhe zu Breite 1 : z
Larisa <sup>416</sup> (Abb. 152)	3,9	1,8	2,2
Larisa (Abb. 153)	3,4	1,7	2,0
Neandria <sup>417</sup> (Abb. 160 u. 163)	3,4 und 3,0	1,7 und 1,5	2,0
Mytilene <sup>418</sup> (Abb. 165)	3,1	1,5	2,2
Klopedi <sup>419</sup> (Abb. 166)	2,8	1,3	2,2

Weitere Veränderungen betreffen ein Zusammenrücken der Voluten bis zum Einschneiden in den Kapitellschaft, eine zunehmende Angleichung der Volutenhöhe an die Gesamthöhe des Kapitells und die Herausbildung eines breiten, einheitlichen Oberlagers. Daneben kann eine zunehmende Aufspaltung des Kapitellschaftes durch die sich ausdehnende Palmette beobachtet werden (vgl. Abb. 152 mit Abb. 167) sowie die Tendenz zu einer fugendichten Aufrollung der Voluten <sup>420</sup>. Außerdem zeigt sich eine allmähliche Zunahme der plastischen Oberflächenwölbung, die an dem Kapitell von Mytilene (Abb. 165) ihren Höhepunkt erreicht.

Im Verlauf dieser Entwicklung erfolgt die Umformung vom Pfeilerkapitell zum Säulenkapitell. Das larisäische Kapitell Abb. 153—154 bezeichnet die Übergangsstufe: die Durchdringung eines Pfeilerkapitells und eines runden Schaftes, unvollkommen kaschiert durch ein zusätzliches Volutensystem <sup>421</sup>. Die sechsseitigen Schäfte Abb. 173 mögen eine andere Übergangsform darstellen. Ein Relikt des ursprünglichen Breitpfeilers — der Hals des Kapitells Abb. 152 ist 0,385 breit, 0,335 tief — ist auch an jüngeren Kapitellen noch zu erkennen: bis hin zu dem Kapitell von Mytilene (Abb. 165) mißt der Durchmesser des unteren Auflagers regelmäßig in der Breite 0,02 bis 0,04 mehr als in der Tiefe.

Für die absolute Datierung können gemalte Darstellungen äolischer Säulen herangezogen werden. In der attischen Vasenmalerei des 6. Jahrhunderts begegnen nicht mehr als zwei sichere Darstellungen äolischer Säulen <sup>422</sup>, die erste auf einer Siana-Schale in Tarent (Abb. 174). Das sperrige Kapitell mit den weit

<sup>416</sup> Breite ergänzt.

<sup>417</sup> Breite des Kapitells Abb. 160 ergänzt, ebenso die Höhe des Kapitells Abb. 163.

<sup>418</sup> Die Tiefe des Kapitells ist nicht exakt meßbar, da die Oberfläche der Rückseite stark zerstört ist (Mendel, Catalogue des Sculptures II, 36).

<sup>419</sup> Den Proportionen liegen die Maße des von Koldewey gefundenen Kapitells zugrunde (Abb. 166).

<sup>420</sup> Drerup, MdI. 5 (1952), 8.

<sup>421</sup> In diesem Sinn dürfte das zusätzliche Paar kleiner Voluten zu erklären sein, kaum als Relikt eines ursprünglich mehrstöckigen Aufbaus (so Krischen, AntAbendl. 2 [1946], 79 ff.; ders., Weltwunder der Baukunst, 52 ff.). Mit dem kleinen Volutenpaar hängt auch der herzförmige Ausschnitt in der Kapitellfront zusammen, nicht mit dem Mitteldreieck palästinischer Volutenkapitelle (so Ciasca, Il Capitello detto Eolico, 19 f.).

<sup>422</sup> Über äolische Kapitelle in der Vasenmalerei: Ph. Oliver-Smith, Representations of Aeolic Capitals on Greek Vases before 400 B. C., Essays in Memory of Karl Lehmann, 232 ff. Oliver-Smith nennt sieben Darstellungen äolischer Kapitelle (abgesehen von Formen der Möbeldekoration), die vor 500 entstanden sind (hier Abb. 174 kommt hinzu). Außer auf der Londoner Amphora B 49 (hier Abb. 175) handelt es sich dabei nicht um rein äolische Kapitelle, sondern um Mischformen der Art, wie sie in Anm. 365 zitiert sind (meist mit ausladendem Abakus).

abstehenden Voluten und dem flüchtig angedeuteten kurzen Palmettenzwickel entspricht ungefähr der Stufe der larisäischen Kapitelle Abb. 152—154. Das Gefäß wird von Beazley dem Heidelberger Maler zugewiesen und ist nicht später als gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts entstanden <sup>423</sup>. Die Kapitelle eines Kultbaldachins auf der Londoner Amphora B 49 (Abb. 175) vertreten ungefähr die Stufe der Kapitelle von Mytilene und Klopédi (Abb. 165—169). Die Amphora mag gegen 530 anzusetzen sein <sup>424</sup>. Diese deutliche Unterscheidung einer älteren und einer jüngeren Formausprägung des äolischen Kapitells ist anhand der Darstellungen auf klazomenischen Sarkophagen nicht nachvollziehbar. Die — meist als Kesselträger dienenden — Kapitelle auf den beiden Sarkophagen in Istanbul und London (Abb. 176—178) sind von altertümlicherer Form als die Kapitelle der Amphora B 49, obwohl die Sarkophage erst der Zeit um 500 angehören <sup>425</sup>.

Für die Kapitelle Abb. 152—153 aus Larisa sei ein Datum im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts vorgeschlagen <sup>426</sup>. Die Kapitelle von Mytilene und Klopédi sind ab etwa 530 denkbar; während es möglich erscheint, mit den Kapitellen von Klopédi bis an das Ende des Jahrhunderts hinabzugehen <sup>427</sup>, zeigt das Kapitell von Mytilene in seinem schwellenden Oberflächenrelief noch allgemeine Stiltenendenzen des plastischen Bauornaments im dritten Jahrhundertviertel <sup>428</sup>. Der so für die Kapitelle von Neandria sich ergebende Ansatz — um die Mitte oder im 3. Viertel des 6. Jahrhunderts — liegt im Bereich der neuerdings von Åkerström vorgeschlagenen Datierung der Dachterrakotten <sup>429</sup>.

Kapitellähnliche Volutenbildungen mit Halsring begegnen bereits seit der Mitte des 7. Jahrhunderts in der Dekoration von Reliefgefäßen, z. B. an einem im archaischen Poseidontempel von Isthmia gefundenen Marmorbecken, das von J. Ducat einer ostgriechischen Werkstatt zugewiesen wird <sup>430</sup>. In ähnlicher Position erscheinen Doppelvoluten auf zwei Randscherben grauer Tonbecken aus Larisa <sup>431</sup>. Ob hinter diesem Dekorationsmotiv bereits Architekturkapitelle stehen, wissen wir nicht.

<sup>423</sup> Zum Heidelberger Maler: Beazley, JHS. 51 (1931), 275 ff.; ders., *The Development of Attic Black-Figure*, 50 f.; ders., ABV., 63 ff.

<sup>424</sup> Datum der Amphora B 49 nach Schefold, JdI. 52 (1937), 338: bald nach 550; nach Oliver-Smith, *Essays in Memory of Karl Lehmann*, 235: Mitte des letzten Viertels des 6. Jahrhunderts. Von dem Gefäß liegen nur unzureichende Fotografien vor, so daß nur mit Vorbehalt Stellung genommen werden kann. Schefolds Datum erscheint etwas zu hoch; die ungewöhnliche Form der Amphora B 49 findet nur unter den Vasen des Euphiletos-Malers eine Parallele: Beazley, ABV., 323 Nr. 20 (zum Euphiletos-Maler Beazley, *Development of Attic Black-Figure*, 91 f., sowie Paribeni, *Enciclopedia dell'Arte Antica* III, 530 f.). Andererseits scheint die Amphora B 49 dem Beginn des Rotfigurigen noch vorzuliegen. Ein Datum um 530 dürfte möglich sein.

<sup>425</sup> Åkerström, *Architektonische Terrakottaplatten in Stockholm*, 84 ff.

<sup>426</sup> Schefold, *Larisa I*, 147, datiert das Pfeilerkapitell von Larisa (hier Abb. 152) zwar in das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts, geht mit dem Säulenkapitell (hier Abb. 153—154) aber bis in das 7. Jahrhundert hinauf.

<sup>427</sup> vgl. Anm. 429. Schefold, *Larisa I*, 148: 510.

<sup>428</sup> vgl. Gruben, JdI. 78 (1963), 106.

<sup>429</sup> Åkerström, *Die architektonischen Terrakotten Kleinasiens*, 11 ff. (2. Hälfte 6. Jahrhundert). Nach Åkerström a. O. 45 ff. setzen die architektonischen Terrakotten von Larisa gegen 550 ein, die am Tempelplatz von Klopédi gefundenen Terrakotten datiert er einheitlich um 500 (a. O. 27 ff.).

<sup>430</sup> Ducat, BCH. 88 (1964), 585 ff. (mit Literatur), 586 Abb. 8, zur Werkstatt 600 ff.; *Χαριστήριον εις 'Αναστάσιον Κ. 'Ογλάνδον*, Bd. III, Athen 1966, 65, Taf. 13 a (Broneer); zuletzt G. Hiesel, *Samische Steingeräte* (phil. Diss. Hamburg 1967), 10 f.

<sup>431</sup> Schefold, *Larisa II*, 106 mit Anm. 1, Taf. 45 Nr. 9; Crome, AA. 1934, 404, 405 Abb. 40. Nach Schefolds Chronologie (*Larisa III*, 103) gehören die Scherben etwa der Mitte des 7. Jahrhunderts an. Es ist zu bemerken, daß die Voluten einer Gefäßdekoration ohne gegenständliche

## Herkunft

Das im äolischen Kapitell aufgenommene Motiv der palmettengefüllten Doppelvolute reicht bis in die minoisch-mykenische Ornamentik zurück; im frühen ersten Jahrtausend hat es im Vorderen Orient weite Verbreitung gefunden<sup>432</sup>. Die griechische Gefäßdekoration verwendet das Motiv seit dem 7. Jahrhundert<sup>433</sup>. Ist das äolische Kapitell eine unabhängige Schöpfung, entstanden aus der Anwendung eines in der Flächendekoration vorgebildeten Motivs auf die architektonische Sütze, oder kann es auf ältere Volutenkapitelle zurückgeführt werden<sup>434</sup>?

Betrachten wir zunächst die palästinischen Volutenkapitelle, von denen der Typus Hazor dem äolischen Kapitell motivisch vergleichbar ist<sup>435</sup> (Abb. 127—128). Die steingerechte Blockhaftigkeit dieser Kapitelle<sup>436</sup>, ihre genetische Verbundenheit mit der Gattung des Reliefs, die „geschlungenen“ Voluten sowie die Inkongruenz von Motiv und Kapitellkörper stehen in schroffem Gegensatz gerade zur frühen Form des äolischen Kapitells. Von den Volutenkapitellen des übrigen Alten Orients kommt lediglich das Kapitell auf dem Relief von Sippar in Betracht (Abb. 140); dem äolischen Kapitell vergleichbar ist zunächst das Motiv (einschließlich des Halsrings), dann die Kongruenz von Motiv und Kapitellkörper.

H. Drerup hat gezeigt, daß der dem äolischen Kapitell zugrunde liegende Formgedanke frei schwebender, spannkraftiger Spiralen dem toreutischen Kunsthandwerk verpflichtet ist<sup>437</sup>. Ähnliche gattungsmäßige Wurzeln wurden oben für das Kapitell von Sippar vermutet<sup>438</sup>. Es sei daran erinnert, daß das Volutenkapitell in Assyrien oder Babylonien wahrscheinlich an der unmonumentalen

Darstellung angehören (vgl. Larisa III, 106) und nicht als Wiedergaben äolischer Säulen angesehen werden können.

<sup>432</sup> Beispiele für verschiedene Bereiche bei Wurz, Säulenbasen, passim.

<sup>433</sup> vgl. Drerup, *MdI* 5 (1952), 9 f. — Ein besonders prächtiges Beispiel auf einem samischen Krater gibt Walter, *Bauwerk und Bildwerk*, 29 Abb. 14 = Samos V Nr. 559—560; ob das Motiv jedoch vom Mäanderbaum hergeleitet werden kann, sei dahingestellt (a. O. 28 ff.). Weitere Beispiele in der melischen Gefäßdekoration: J. Boardman/J. Hayes, *Excavations at Tocra*, Oxford 1966 (BSA. Suppl. 4), Taf. 53 Nr. 907; E. Simon, *Die Götter der Griechen*, München 1969, 127 Abb. 120 = E. Buschor, *Griechische Vasen*, München 1940, 56 Abb. 66. Vgl. auch die Henkel der Reliefamphora in Sparta *Deltion* 19 (1964) A, Taf. 78, 88, 91, 101, das Bronzeblech aus Olympia *Deltion* 17 (1961—62), Taf. 116 = *Deltion* 19 (1964) B 2, Taf. 180 b sowie die samische Bronzevolute *AM* 58 (1933), 22 = *AJA* 66 (1962), Taf. 102 Abb. 27.

<sup>434</sup> Zur Herleitung des äolischen Kapitells: Puchstein, *Die ionische Säule*; von Lichtenberg, *Die ionische Säule*, bes. 54 ff.; Meurer, *Formenlehre*, 489 ff.; von Luschan, *Entstehung und Herkunft der Ionischen Säule*, *AltOr.* 13 Heft 4 (1912); Lehmann-Haupt, *Klio* 13 (1913), 468 ff.; Mendel, *Catalogue des Sculptures* II, 30 f. mit weiterer Literatur vor 1914; Braun-Vogelstein, *JdI* 35 (1920), 26 ff.; Weigand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, 19 ff.; Wurz, *Säulenbasen*, 73 ff.; Andrae, *Die ionische Säule*, 4 ff.; Przyłuski, *RA* 7 (1936), 3 ff.; Schefold, *ÖJh* 31 (1939), 42; Krischen, *AntAbendl.* 2 (1946), 77 ff.; Demargne, *La Crète Dédalique*, 150 ff.; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 58 ff.; Drerup, *MdI* 5 (1952), 7 ff.; Krischen, *Weltwunder der Baukunst*, 51 ff.; Martin, *EtACl.* 1 (1955—56), 128 ff.; Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 212 ff.; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 7; ders., *Kunst Anatoliens*, 293; ders., *AJA* 66 (1962), 377; ders., *Orient und Okzident*, 221; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, 20; Walter, *Bauwerk und Bildwerk*, 28 ff.; Boardman, *Die griechische Kunst*, 17.

<sup>435</sup> Auf den Typus Hazor führt zuletzt Akurgal das äolische Kapitell zurück (vgl. Anm. 434).

<sup>436</sup> Drerup, *MdI* 5 (1952), 9.

<sup>437</sup> *MdI* 5 (1952), 7 ff. Die a. O. gezogene Folgerung, daß hinter dem äolischen Kapitell nicht die technische Grundform eines Sattelholzes stehen kann, gilt mutatis mutandis auch für den neuerdings gemachten Vorschlag, anstatt des Sattelholzes Knaggen anzunehmen: Naumann/Tuchelt, *IstanbM.* 13—14 (1963—64), 40, 37 Abb. 9.

<sup>438</sup> s. o. S. 73.

Architekturform des Baldachins entwickelt wurde, und daß die Verwendung äolischer Säulen als Stützen einer geneigten Dachkonstruktion am Tempelmodell von Larisa einen vergleichbaren Baugedanken ausdrückt (Abb. 171—172).

Der Versuch, das äolische Kapitell auf das Kapitell von Sippar bzw. auf verlorene Kapitelle desselben Typus zurückzuführen, muß jedoch daran scheitern, daß sichere Zwischenglieder fehlen. Auf der Grundlage des gegenwärtig bekannten Materials ist nicht erweisbar, ob das äolische Kapitell in Kenntnis orientalischer Volutenkapitelle geschaffen wurde, oder ob hier wie dort vergleichbare Voraussetzungen zu ähnlichen Kapitellbildungen geführt haben.

## TEIL III

# DIE VORGESCHICHTE DER IONISCHEN SÄULENBASIS

### Kapitel 8: Die nordsyrische Blattkranzbasis

In der ägyptischen Säulenarchitektur, die die ältesten pflanzlichen Kapitelltypen entwickelt hat, ist die Säulenbasis nicht Gegenstand formaler Gestaltung; die Basen ägyptischer Säulen sind flache runde Scheiben mit zumeist schrägen Seitenflächen<sup>439</sup>. Die minoisch-mykenischen Säulen erheben sich auf Basen von reiner Zweckform<sup>440</sup>, und auch der Vordere Orient kennt im dritten und zweiten Jahrtausend nur schmucklose Säulenbasen<sup>441</sup>. Erst im frühen ersten Jahrtausend wird die Säulenbasis als gestaltetes Bauglied, wahrscheinlich in Nordsyrien, herausgebildet<sup>442</sup>.

Die Bezeichnung „Blattkranzbasis“ meint im folgenden eine wulstförmige Säulenbasis, die mit einem Kranz aufwärts gerichteter Blätter dekoriert ist<sup>443</sup>.

1. Abb. 179. Ankara, Museum. Säulenbasis aus Zamaghara<sup>444</sup>. Dm. des Blattkranzes ca. 0,60. Woolley, Carchemish II, 150 f., 155 Abb. 61; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 131 Abb. 130.
2. Abb. 180. Säulenbasis aus Karkemisch. Woolley, Carchemish II, 150 f., 155 Abb. 60; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 131 Abb. 129.
3. Abb. 181. Antakya, Archäologisches Museum des Hatay<sup>445</sup>. Säulenbasis vom Hilani I in Tell Tayinat. H. 0,45; Plinthe 0,73 x 0,85.
4. Abb. 182. Ankara, Museum. Säulenbasis unbekannten Fundorts<sup>446</sup>. H. ca. 0,27, o. Dm. ca. 0,35.

<sup>439</sup> Borchardt, Die ägyptische Pflanzensäule, 6 Abb. 9, 7 Abb. 10, 8 Abb. 12 usw. (Borchardt, a. O. 6, nimmt an, daß die ägyptische Säulenbasis einen Erdhügel darstelle); Jéquier, Manuel, 173 f., 174 Abb. 97—100 (Jéquier betrachtet die ägyptischen Säulenbasen richtiger als reine Zweckformen).

<sup>440</sup> Zu den minoisch-mykenischen Säulenbasen s. Anm. 18.

<sup>441</sup> *Mari*: Parrot, Syria 20 (1939), 9, 8 Abb. 4, Taf. 6 Nr. 1. *Qatna* (El-Mischrafe): Mesnil du Buisson, Syria 9 (1928), 7 f., 9 f., 13, 15, Taf. 4 Nr. 1, Taf. 5 Nr. 4, Taf. 6 Nr. 1 u. 5, Taf. 8 Nr. 1, Taf. 10 Nr. 2. *Megiddo* (Tell El-Mutesellim): Loud, Megiddo II (OIP. 62), 76, 78, 113, 77 Abb. 174, 82 Abb. 182 u. 184—185, 112 Abb. 268. *Ugarit* (Ras Schamra): Schaeffer, Syria 19 (1938), 315 Abb. 43; ders., Syria 20 (1939), 284 mit Abb. 6; ders., Syria 28 (1951), 14, Taf. 1 Nr. 1, Taf. 2 (nach S. 8); Schaeffer, Ugaritica III, Taf. 4 Nr. 3, Taf. 9 Nr. 12. *Alalakh* (Tell Açana): Woolley, Vergessenes Königreich, 106, Abb. 22 gegenüber S. 81; Woolley, Alalakh, 86, 94, 103, 116, 165, 103 Abb. 42, Taf. 11 b, 24 a, 33 a; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 130 Abb. 121.

<sup>442</sup> Zur Frage der Priorität der nordsyrischen Blattkranz- und Wulstbasen vor den assyrischen s. u. S. 101 und 104.

<sup>443</sup> Nicht unter diese Bezeichnung fallen Doppelblattkranzbasen (Anm. 158—159) und weitere Basisformen (S. 140, Abb. 273—274), obwohl auch sie ganz oder teilweise aus Blattkränzen zusammengesetzt sind.

<sup>444</sup> Am Ufer des Euphrat, gegenüber von Karkemisch.

<sup>445</sup> Ich danke R. J. Braidwood und R. C. Haines (Chicago) für die freundliche Genehmigung, die Basis hier bekannt machen zu dürfen.

<sup>446</sup> Die Basis befindet sich in einem ungeordneten Magazin hinter dem Museum (hier liegen ebenfalls die Fragmente der Basis von Zamaghara) und trägt keine Inventarnummer. Den Fundort der Basis konnte ich nicht in Erfahrung bringen.



Die Säulenbasis aus Zamaghara besteht aus einem hohen Wulst mit quadratischer Plinthe (Abb. 179). Den Übergang zwischen Plinthe und Wulst markieren drei flache Bänder. Die dem Wulst aufgelegten Blätter entsprechen der oben als „westlich“ bezeichneten Form<sup>447</sup>. Der Hals der Basis hat an keiner Stelle sein ursprüngliches Profil bewahrt<sup>448</sup>; er ist wohl ähnlich vorzustellen wie in Abb. 180 oder 182.

Ein Kranz stehender Blätter schmückt auch die Basis Abb. 180 aus Karkemisch. Eine wulstige Reliefflinie bezeichnet in durchlaufender Kurvenführung den Umriss der breiten rundlichen Blätter und umschreibt an deren Stoßstellen ein sehr charakteristisches schlaufenförmiges Auge. Zwischen den Hauptblättern, deren Mittelrippen in einer Blüte enden, werden oben kleine Zwickelblätter sichtbar. Ob die Unterseite der Basis Bruchfläche zeigt, ist nicht bekannt; es bleibt also offen, ob eine Plinthe zu ergänzen ist oder nicht.

Plinthe und Wulst der Basis von Tell Tayinat (Abb. 181) sind aus einem Block gearbeitet. Die sieben doppelt umrandeten Blätter stoßen ohne Augenbildung aneinander, und die kleinen Zwickelblätter sind zu Blüten umstilisiert. Das leicht eingetiefte Oberlager wird von zwei tordierten Rundstäben eingefasst.

Eine Säulenbasis unbekannten Fundorts in Ankara (Abb. 182) steht der Basis von Karkemisch nahe (Abb. 180). Die Hauptblätter besitzen keine Mittelrippen; Zwickelblätter sind nicht mehr erkennbar, ursprünglich aber vielleicht vorhanden gewesen (die Basis ist stark bestoßen). Eine Plinthe war nicht angearbeitet.

## Zeitstellung

R. Naumann setzt die beiden aus Zamaghara und Karkemisch stammenden Säulenbasen in das 9. Jahrhundert<sup>449</sup>. Die Basis von Tell Tayinat wird von den Ausgräbern dem 8. Jahrhundert zugewiesen<sup>450</sup>. Da die Basen aus Zamaghara und Karkemisch sowie die Basis in Ankara nicht in datierendem Zusammenhang gefunden wurden, kann auch für sie eine Entstehung erst im 8. Jahrhundert nicht ausgeschlossen werden.

## Entstehung

Der Typus der Blattkranzbasis ist eine nordsyrische Erfindung und ohne Vorläufer. Zwar begegnet die Umkleidung des Säulenfußes mit einem Kranz stehender Blätter bereits früher in Ägypten, doch wird an der ägyptischen Säule das untere Ende des Schaftes von einem Blattkelch umhüllt, während die Basis schmucklos bleibt<sup>451</sup>. Der Blattkranz in verschiedenen Ausprägungen

<sup>447</sup> Zur westlichen und östlichen Form des nordsyrischen Blattornaments s. o. S. 36.

<sup>448</sup> Der Hals ist etwa 0,08 hoch bei einer Gesamthöhe des Wulstes von etwa 0,40. Die Basis ist heute in zwei Hälften zerbrochen, außerdem fehlt die Plinthe einschließlich der beiden unteren Reliefbänder.

<sup>449</sup> Architektur Kleinasiens, 133.

<sup>450</sup> "The column base was found on floor 2 of the porch of Hilani I and dates to ca. 800—700 B. C." (R. C. Haines brieflich.)

<sup>451</sup> Borchardt, Die ägyptische Pflanzensäule, 32 Abb. 55, 35 Abb. 58, 41 Abb. 66 a; Lange/Hirmer, Ägypten, Taf. 129, 217, 240.

und Verbindungen stellt ein Grundmotiv nordsyrischer Architektur- und Möbeldekoration dar <sup>452</sup>. Aufwärts gerichtete Blattkränze von alternierender Reihung und mit konvexem Profil erscheinen als Bekrönung eines Stabes auf einem Relief aus Karkemisch <sup>453</sup> und an einem kleinen Bronzegewicht aus Zincirli <sup>454</sup>. Den beiden Säulenbasen am ähnlichsten ist der Blattdekor eines Basaltmörser aus Karkemisch <sup>455</sup>.

## Kapitel 9: Die nordsyrische Wulstbasis

In größerer Anzahl als die Blattkranzbasis verwendet die nordsyrische Säulenarchitektur die glatte Wulstbasis. Alle Exemplare, die in einem erkennbaren Bauzusammenhang gefunden wurden, gehören zu Säulen repräsentativer Palasteingänge vom Hilani-Typus <sup>456</sup>.

1. Abb. 183. Säulenbasis vom „Elfenbeinhaus“ in Arslan-Taş. Basalt. H. 0,43. Thureau-Dangin, Arslan-Tash, 46 f., Taf. 5 Nr. 2; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 130 Abb. 126.
2. Abb. 184. Säulenbasis vom Nordwestbau des oberen Palastes in Zincirli. H. 0,564, Dm. 0,951. Sendschirli II, 142 f., Abb. S. 93, 142 Abb. 47—48; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 130 Abb. 125 unten.
3. Abb. 185. Säulenbasis vom Nordostbau des oberen Palastes in Zincirli. H. 0,518, Dm. 0,912. Sendschirli II, 146, 148 Abb. 59, Taf. 32 oben; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 130 Abb. 125 oben.
4. Abb. 186. Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli (westlich von J 14). H. 0,33, Dm. 0,49. Sendschirli IV, 289 mit Abb. 195—196.
5. Abb. 187. Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli, von einem späteren Bau über J 4 und J 5. H. 0,44, Dm. ca. 0,68. Sendschirli IV, 252 f., 281 mit Abb. 187, 251 Abb. 159; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 131 Abb. 128.
6. Abb. 188. Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli, gefunden auf einer jüngeren Mauer über J 9. Sendschirli IV, 281 Abb. 186 d.
7. Abb. 189. Einige nicht in situ gefundene Säulenbasen aus Zincirli (Abb. 189 linke Spalte) und Fanfas (Abb. 189 unten rechts). Maße s. Abbildung. Sendschirli II, 199, 198 Abb. 90 Nr. 1—3 und rechts unten; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 130 Abb. 123 (1. und 2. Stück von oben) und Abb. 124 rechts.
8. Säulenbasis aus Domuztepe. Basalt. H. 0,38, Dm. 0,42. Alkim, Belleten 16 (1952), 240 f., Taf. 31 Abb. 1.
9. Abb. 190. Säulenbasis vom Tempel des Sturmgottes in Karkemisch. Basalt. Woolley/Barnett, Carchemish III, 169 f., Taf. 35, 36 b.

<sup>452</sup> Kapitell: s. o. S. 30 ff.; Säulenbasen: Abb. 273—274 sowie Anm. 158—159; Möbelornamentik: Kyrieleis, Throne und Klinen, 84ff.

<sup>453</sup> Woolley/Barnett, Carchemish III, Taf. B 64.

<sup>454</sup> Sendschirli V, Taf. 11 a.

<sup>455</sup> Woolley/Barnett, Carchemish III, Taf. 69 e.

<sup>456</sup> s. o. S. 28 mit Anm. 124—128.

10. Abb. 191. Säulenbasen aus dem Schutt des Tempelpalastes von Tell Halaf. Basalt. Maße s. die Abbildungen. Tell Halaf II, 27, 50, 387, 49 Abb. 16—17; Naumann, Architektur Kleinasien, 132, 131 Abb. 127.
11. Abb. 192. Adana, Museum, Inv.-Nr. 1497. Säulenbasis aus Misis-Mopsuhestia <sup>457</sup>. Granit. H. 0,70; Dm. ca. 0,75.
12. Abb. 193. Adana, Museum, Inv.-Nr. 1498. Säulenbasis aus Misis-Mopsuhestia. Granit. H. 0,67; Dm. ca. 0,65.

Die Säulenbasis vom „Elfenbeinhaus“ in Arslan-Taş (Abb. 183) ist mit ihrer oblongen Plinthe aus einem Stück gearbeitet <sup>458</sup>. Sie ist so in den Haupteingang des Gebäudes eingestellt, daß die Längsachse der Plinthe in der Eingangsachse liegt <sup>459</sup>. Der Wulst endet oben mit einem geraden Hals; das Auflager für die aus Holz zu denkende Säule ist einige Millimeter eingetieft. — Eine Basis von Domuztepe scheint ganz ähnlich gebildet zu sein (Nr. 8 der Liste), allerdings ist nicht bekannt, ob sie eine Plinthe besitzt oder nicht.

Die Wulstbasis vom Nordwestbau des oberen Palastes in Zincirli ist getrennt von der Plinthe gefertigt, die einer Platte des Eingangspflasters angearbeitet ist (Abb. 184). Ein tordierter Rundstab umzieht das obere und das untere Ende des Wulstes. Ganz ähnlich ist die Basis vom Nordostbau (Abb. 185), die einzige nordsyrische Wulstbasis, der eine Plinthe mit Sicherheit fehlt; eine leicht erhöhte Kreisfläche markiert das Auflager für den Säulenschaft. Einen tordierten Rundstab nur am oberen Rand haben die Säulenbasen Abb. 186—187 sowie Abb. 189 oben, einen glatten Rundstab an gleicher Stelle besitzt die Basis Abb. 188.

Einige kleinere Basen aus Zincirli und Fanfas sind gänzlich unverziert und von flach gerundetem bis doppelkonischem Profil (Abb. 189 Mitte und unten); letztere gehören nur bedingt in unseren Zusammenhang, sie seien als „doppelkonische Trommelbasen“ bezeichnet. Ebenso schmucklos ist die Basis vom Tempel des Sturmgottes in Karkemisch (Abb. 190). Das Auflager für den Säulenschaft ist eingetieft, im Mittelpunkt befindet sich zusätzlich ein Zapfenloch. Der orthogonale Steinblock, auf dem die Basis in der Abbildung aufliegt, ist nicht zugehörig. Ähnlich flach proportioniert, dazu oben und unten mit einer abgesetzten Lagerfläche versehen, sind mehrere Basen, die im Schutt des Tempelpalastes von Tell Halaf gefunden wurden (Abb. 191). Sie zeigen durchweg Zapfengruben in der Oberseite. Im Schutt des Tempelpalastes traten überall quadratische Steinplatten zutage, deren Zugehörigkeit zu den Wulstbasen aber nicht gesichert ist <sup>460</sup>.

Die beiden Säulenbasen Abb. 192—193 wurden im Oktober 1933 bei Arbeiten auf dem Feld des Ismail Efendi in Misis geborgen, wo sie in einem jüngeren Fundament verbaut waren. Der Typus und die Einzelformen lassen keinen Zweifel an der Zugehörigkeit zur Gruppe der nordsyrischen Säulenbasen (vgl. die Form des hohen Wulstes, den Rundstab zwischen Plinthe und Wulst, die charakteristische Halsbildung; Abb. 183—185; ohne Parallele ist lediglich der profilierte

<sup>457</sup> Ich danke dem Direktor des Museums von Adana, Herrn Hadi Altay, für die freundliche Genehmigung, diese und die folgende Säulenbasis Nr. 12 hier bekannt machen zu dürfen.

<sup>458</sup> Die Langseiten der Plinthe sind leicht auswärts gekrümmt: Thureau-Dangin, Arslan-Tash, 46 Anm. 1.

<sup>459</sup> Thureau-Dangin, Arslan-Tash, Plan 2 am Ende des Buches.

<sup>460</sup> Tell Halaf II, 50.

Kragen der Basis Abb. 193)<sup>461</sup>. Mopsuestia wird möglicherweise in einer Inschrift des späten 8. Jahrhunderts von Karatepe erwähnt<sup>462</sup>; unsere beiden Säulenbasen bezeugen an diesem Ort repräsentative nordsyrisch-späthethitische Architektur.

## Zeitstellung

Die nordsyrischen Wulstbasen reichen, soweit sie datierbar sind, vom 9. bis in das 7. Jahrhundert. Der Tempel des Sturmgottes in Karkemisch, in dem die Basis Abb. 190 gefunden wurde, trägt eine Inschrift des Königs Katuwas, den Barnett um 900 ansetzt<sup>463</sup>. Der Tempelpalast von Tell Halaf (Basen Abb. 191) wurde in der Kapara-Zeit errichtet, also wahrscheinlich im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts<sup>464</sup>. In das 9. Jahrhundert setzen die Ausgräber auch das „Elfenbeinhaus“ von Arslan-Taş<sup>465</sup> (Basis Abb. 183), während Naumann ein Datum im 8. Jahrhundert für wahrscheinlicher hält<sup>466</sup>. Das 8. Jahrhundert wird als Entstehungszeit für die Basis von Domuztepe angegeben<sup>467</sup> (Nr. 8 der Liste). Der obere Palast in Zincirli, von dem die beiden Basen Abb. 184—185 stammen, wurde erst im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts nach der Zerstörung der Stadt durch Assarhaddon (680—669) errichtet<sup>468</sup>. Die Basis Abb. 187 trägt eine kannelierte Säulentrommel und gehört möglicherweise erst hellenistischer Zeit an<sup>469</sup>. Zu wahrscheinlich hellenistischen Anlagen gehören auch die Basen Abb. 186 und 188, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß diese Basen Spolien von älteren Bauten sind. Für die Basen Abb. 189 fehlt jeder äußere Datierungsanhalt; die Form der doppelkonischen Trommelbasis ist durch drei Basen im Palast J von Zincirli (Abb. 194), der durch eine Inschrift des Kilamuva (um 830) datiert ist, für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts belegt<sup>470</sup>. Die sekundäre Fundlage der beiden Basen von Mopsuestia (Abb. 192—193) gestattet keine nähere Bestimmung der Entstehungszeit.

## Entstehung

Den Ursprung jeder wulstförmigen Säulenbasis sucht E. Wurz in der Nachahmung des unteren, verdickten Endes des natürlichen Palmstammes; er folgt

<sup>461</sup> Ein Basaltkessel aus Side, dessen Herkunft aus Nordsyrien wohl zu Recht vermutet wurde, könnte geradezu aus einer Säulenbasis wie Abb. 193 herausgearbeitet sein: Mansel, *Anatolia* 3 (1958), 1 ff., Taf. 2—4. Die Basen aus Misis erwähnt und ebenfalls mit dem Kessel aus Side verglichen von H. v. Gall, *Die paphlagonischen Felsgräber*, *IstanbM. Beiheft* 1 (1966), 114 Anm. 539.

<sup>462</sup> Über die Frühzeit von Misis-Mopsuestia zusammenfassend Guerrini-Bertelli, *Enciclopedia dell'Arte Antica* V, 207 f. (mit Literatur).

<sup>463</sup> *Carchemish* III, 266. Neuerdings Akurgal, *Orient und Okzident*, 107 ff.: 743—717.

<sup>464</sup> Zur Datierung der Kapara-Zeit in Tell Halaf s. o. S. 38 mit Anm. 171—176.

<sup>465</sup> Thureau-Dangin, *Arslan-Taş*, 53 f.

<sup>466</sup> *Architektur Kleinasien*, 378: Zeit Tiglatpileasers III. (744—727).

<sup>467</sup> Alkim, *Belleten* 16 (1952), 240 ff.

<sup>468</sup> Sindschirli II, 176 f.; Naumann, *Architektur Kleinasien*, 374.

<sup>469</sup> Jacoby, Sindschirli IV, 281; Naumann, *Architektur Kleinasien*, 132. Aus Jacobys Beschreibung a. O. geht nicht hervor, ob die Säulentrommel mit der Basis aus einem Stück gearbeitet ist oder nicht. F. von Luschan, Sindschirli IV, 252 f., hält für möglich, daß die Basis eine in hellenistischer Zeit wiederverwendete Spolie ist.

<sup>470</sup> Sindschirli IV, 281, 284, 281 Abb. 186 a—c; Naumann, *Architektur Kleinasien*, 132, 130 Abb. 22, zur Datierung des Bauwerks J a. O. 363 f.

damit seiner Grundthese, daß jede Säulenform als Darstellung der Dattelpflanze aufzufassen sei <sup>471</sup>. R. Koldewey hat versucht, die nordsyrische Wulstbasis aus dem Möbelhandwerk abzuleiten <sup>472</sup>. Doch in der nordsyrischen Möbelkunst spielt der Wulst als selbständiges Formteil keine Rolle; Wulstformen (bzw. kräftige Rundstäbe) erscheinen fast ausschließlich als untergeordnete Glieder in Verbindung mit Blattkränzen <sup>473</sup>, so daß hier kaum der Ursprung der monumentalen Säulenbasis in Wulstform zu erkennen ist.

Betrachtet man die in Abb. 189 zusammengestellten Säulenbasen aus Zincirli und Fanfas, so drängt sich der Gedanke einer Entwicklung der Wulstbasis aus der doppelkonischen Trommelbasis auf (Abb. 189 unten, 194). Eine derartige Herleitung ließe sich stützen durch den Hinweis auf den deutlich geknickten Profilverlauf mancher frühen Wulstbasen, z. B. am Tempel des Sturmgottes in Karkemisch (Abb. 190) und am „Elfenbeinhaus“ in Arslan-Taş <sup>474</sup> (Abb. 183). Säulenbasen mit doppelkonischem und leicht gewölbtem Profil wären dann nichts anderes als gleichsam spielerisch gewonnene Varianten einfacher zylindrischer Basen, wie sie in Zincirli <sup>475</sup> seit dem 9. Jahrhundert und früher schon in Tell Aḡana <sup>476</sup> auftreten. Ein leicht konvex gekrümmtes Profil kann auch an Standplatten ägyptischer Säulen beobachtet werden <sup>477</sup>, ohne daß es in Ägypten zur Ausbildung einer Wulstbasis gekommen wäre. Die ägyptischen Säulenbasen sind allerdings von sehr flacher Form; die wesentlich höhere Proportionierung der nordsyrischen zylindrischen Säulenbasen (das Verhältnis von Höhe zu Durchmesser erreicht 1:1,2) <sup>478</sup> kommt einer Wulstbildung durch leichtes Auswölben der Seitenflächen sehr entgegen (bei den Wulstbasen bewegt sich das Verhältnis von Höhe zu Durchmesser zwischen 1:1,1 und 1:2,5). — Die Verbindung von runder Basis mit rechteckiger Plinthe hat bereits in der nordsyrischen Architektur des zweiten Jahrtausends Vorläufer <sup>479</sup>.

Neben der Möglichkeit, daß die Wulstbasis eine rein nordsyrische Erfindung ist, muß die Möglichkeit eines außernordsyrischen Anstoßes zumindest erwogen werden. Obwohl in minoischen und mykenischen Architekturbefunden Wulstbasen bis heute nicht bekannt geworden sind, zeigen die neuerdings in Archanes gefundenen Säulenmodelle eine wulstförmige, oben und unten von je einem Rundstab begleitete Basis (Abb. 15; vgl. auch die unsicheren Säulenmodelle Abb. 21 obere Reihe, 2.—4. von links). Die Ähnlichkeit mit nordsyrischen Säulenbasen wie Abb. 184—185 ist nicht zu übersehen. Da das nordsyrische Kapitell und der nach unten verjüngte Säulenschaft auf minoisch-mykenische Anregung zurückgehen, kann nicht ausgeschlossen werden, daß dies auch für die Wulstbasis zutrifft. Es ist durchaus denkbar, daß eine nur an Modellen, nicht aber in der ge-

<sup>471</sup> Wurz, Säulenbasen, 4. Vgl. auch hier S. 25 f.

<sup>472</sup> Sendschirli II, 196 ff.

<sup>473</sup> Über nordsyrische Möbel ausführlich Kyrieleis, Throne und Klingen, 54 ff., 85 ff.

<sup>474</sup> Thureau-Dangin, Arslan-Taş, 46: „... tambour à génératrice convexe fortement carénée...“.

<sup>475</sup> Sendschirli II, 198 Abb. 90 Nr. VI; Sendschirli IV, 246 Abb. 153—154, 273 Abb. 178; Naumann, Architektur Kleinasien, 130 Abb. 123 unten.

<sup>476</sup> s. Anm. 441.

<sup>477</sup> Jéquier, Manuel, 174 Abb. 99; Lange/Hirmer, Ägypten, Taf. 217, 237.

<sup>478</sup> Tell Aḡana, Tempel der Schicht I (Woolley, Alalakh, 86, Taf. 11 b); H. 0,65, u. Dm. 0,83, o. Dm. 0,75. Die Proportion 1:1,2 ergibt sich für einen mittleren Dm. von 0,79.

<sup>479</sup> Woolley, Alalakh, 94, 103 mit Abb. 42.

bauten Architektur vorkommende minoisch-mykenische Form in die nordsyrische Architektur eingegangen ist, zumal, wie wir vermuteten, gerade den Modellen für die Tradierung der Säulenform besondere Bedeutung zukommen dürfte <sup>480</sup>.

Die Frage nach der Entstehung der nordsyrischen Wulstbasis kann jedoch nicht einseitig von der Wulstform her entschieden werden. Die enge Wechselbeziehung zwischen Wulstbasis und Blattkranzbasis ist offensichtlich: der Aufbau der Blattkranzbasis (Wulst mit Hals, oft Plinthe) folgt, bis auf die Blattdekoration, ganz dem Typus der Wulstbasis (vgl. Abb. 179—182 mit Abb. 183—185 und Nr. 8 der Liste). Eine Herleitung der glatten Wulstbasis von der zylindrischen bzw. doppelkonischen Trommelbasis oder von minoisch-mykenischen Wulstbasen würde dazu zwingen, die Blattkranzbasis als eine dekorativ bereicherte Sekundärform der schmucklosen Wulstbasis aufzufassen. Da aber die chronologischen Gegebenheiten eine Priorität der einen oder der anderen Form nicht erkennen lassen, ist auch der umgekehrte Weg denkbar: die glatte Wulstbasis kann ebensogut als reduzierte Variante der Blattkranzbasis betrachtet werden. Die dekorative Blattreihung ist in Nordsyrien bereits in einer früheren Zeit nachweisbar als die Wulstbasis <sup>481</sup>, und der Blattkranz ist konstituierender Bestandteil auch weiterer nordsyrischer Basistypen, an denen er nicht durch glatte, blattlose Glieder ersetzt werden kann <sup>482</sup>.

Es erscheint ratsam, sich vorerst mit der Feststellung zu begnügen, daß die Wulst- und Blattkranzbasis nordsyrische Schöpfungen von gegenseitiger Abhängigkeit sind, und die Frage nach den Anregungen, die diese Schöpfungen ausgelöst haben, solange zurückzustellen, bis neue Funde eine eindeutige Antwort erlauben.

## Kapitel 10: Die assyrische Blattkranzbasis

Die assyrische Säulenarchitektur folgt in wesentlichen Zügen nordsyrischem Vorbild <sup>483</sup>. Wie in Nordsyrien ist der architektonische Ort der Säule der monumental gestaltete Palasteingang. Die Übernahme des „Bit Hilani“ aus dem Westen ist inschriftlich bezeugt <sup>484</sup>. Die assyrische Säule muß wie die nordsyrische aus Holz bestanden haben: Säulenschäfte aus Stein sind nicht bekannt geworden, und einige Säulenbasen zeigen die eingetiefte Lagerfläche für einen Holzschaft (Abb. 196). Der für Nordsyrien nachgewiesene nach unten verjüngte Säulenschaft

<sup>480</sup> s. o. S. 41.

<sup>481</sup> Erschlossen für das Kapitell der Stele aus Assur (11. Jahrhundert?) s. o. S. 33 f. und Abb. 69—70. In der Möbelkunst (10. Jahrhundert) Relief aus Karkemisch: Woolley/Barnett, *Carchemish III*, 241, Taf. B 40; Kyrieleis, *Throne und Klinen*, 59, Taf. 11 Nr. 4. — Akurgal, *Orient und Okzident*, 81, hält die nordsyrische Blattkranzbasis für eine Weiterentwicklung der Wulstbasis.

<sup>482</sup> Doppelblattkranzbasis: Anm. 158—159. Basen mit abwärts gerichtetem Blattkranz: Abb. 273—274.

<sup>483</sup> Zur assyrischen Säulenarchitektur: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 208 ff.; Puchstein, *JdI* 7 (1892), 1 ff.; J. Jordan, *Konstruktionselemente assyrischer Monumentalbauten* (Beiträge zur Bauwissenschaft, 18, 1910), 8 ff., 40 ff.; Loud, *Khorsabad II*, 30ff.; Weidhaas, *ZA* 45 (N. F. 11) (1939), 108 ff.; Drerup, *MdI* 5 (1952), 16 ff., 17 Anm. 45; Frankfort, *Iraq* 14 (1952), 125 ff.; ders., *Art and Architecture*, 124.

<sup>484</sup> Weidhaas, *ZA* 45 (N. F. 11) (1939), 108 ff. Zum Hilani in Nordsyrien s. o. S. 28 mit Anm. 124—128.

ist in Assyrien allerdings nicht anzutreffen, dagegen ist die nach oben verjüngte Säule in einem Fall gesichert <sup>485</sup>. Inschriftlich ist überliefert, daß die assyrische Säule Gegenstand toreutischer Ausschmückung war <sup>486</sup>. Von assyrischen Kapitellen ist wegen der schlechten Erhaltung und der unzureichenden Veröffentlichung der aussagekräftigen Denkmäler kein klares Bild zu gewinnen <sup>487</sup>. Die Typen der Säulenbasen entsprechen nordsyrischen Typen: Tiersockel, Blattkranz- und Wulstbasen <sup>488</sup>.

#### Blattkranzbasen als Architekturglieder

1. Abb. 195—196. Bagdad, Iraq-Museum (ein drittes Exemplar in Chicago, Oriental Institute Museum). Drei Säulenbasen aus Raum 15 der Residenz K in Khorsabad. Basalt. H. 0,20, Dm. 0,35. Loud, Khorsabad II, 31 f., 66 f., 96, Taf. 32 B, 48 Nr. 15—17; Parrot, Assur, 222, 345, 222 Abb. 275.
2. Abb. 197. Säulenbasis aus Khorsabad. Layard, Discoveries, 590; Smith, Assyrian Discoveries, 431; Dieulafoy, L'Art Antique de la Perse III, 57 f. mit Abb. 71; Wurz, Säulenbasen, 31, 32 Abb. 75.
3. Abb. 198. Eine von vier Säulenbasen aus dem Palast des Sanherib in Ninive. Kalkstein. Größter Dm. 0,785, geringster Dm. 0,285. Layard, Discoveries, 590; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art II, 223 mit Anm. 1 und Abb. 82; Wurz, Säulenbasen, 31 mit Anm. 4.
4. Abb. 199. London, British Museum. Säulenbasis aus dem Palast des Sanherib in Ninive. Kalkstein. Dm. 0,23. von Lichtenberg, Die ionische Säule, 48 f. mit Abb. 44; Puchstein, Die ionische Säule, 33 f. mit Abb. 40; Frankfort, Art and Architecture of Ancient Orient, 80 mit Anm. 9, 82 Abb. 35.
5. Abb. 200. Beirut, Nationalmuseum. Säulenbasis aus Sidon. Einheimischer Kalkstein. Contenau, Syria 4 (1923), 276 ff., Taf. 43, 44 nach S. 276; Syria 11 (1930), 304; Watzinger, HdArch. I, 816; Contenau, Civilisation Phénicienne, 147 f., 75 Abb. 12; Bossert, Altsyrien, Abb. 371 a; Harden, The Phoenicians, 55 mit Abb. 12; Buhl, ActaAKøb. 35 (1964), 78, 73 Abb. 12 C, 74 Abb. 13 (in der a. O. 73 Abb. 12 C gegebenen Ergänzung im Nationalmuseum von Beirut ist das erhaltene Fragment auf dem Kopf stehend angeordnet).
6. Abb. 201. Säulenbasis aus Babylon, gefunden im Osthof der Südburg. Kalkstein. O. Dm. ca. 1,00. Koldewey, Das wieder erstehende Babylon, 89 mit Abb. 58; Koldewey, Die Königsburgen von Babylon I, 35 f.

#### Darstellungen von Blattkranzbasen

7. Abb. 202. London, British Museum, Inv.-Nr. 90954. Modell eines Tierposta-

<sup>485</sup> Die beiden Säulen auf dem Relief u. S. 95 Nr. 8 (Abb. 150) sind eindeutig nach oben verjüngt. Linke Säule: Schafthöhe 0,122, u. Dm. 0,019, o. Dm. 0,014; rechte Säule: Schafthöhe 0,121, u. Dm. 0,021, o. Dm. 0,015.

<sup>486</sup> Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 109 ff.; Drerup, MdI. 5 (1952), 17 mit Anm. 45.

<sup>487</sup> Zu assyrischen Kapitellen s. o. S. 71 f. Weiter: die Kapitelle auf dem verschollenen Relief S. 95 Nr. 10, deren Einzelformen keine sichere Deutung zulassen, und ein aus Khorsabad stammendes angebliches Steinkapitell, das ebenfalls sehr schwer zu beurteilen ist: Place, Ninive III, Taf. 35; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art II, 217, 216 Abb. 74; Dieulafoy, L'Art Antique de la Perse III, 56 f., 58 Abb. 70; Wurz, Säulenbasen, 35, 36 Abb. 89; sollte es sich hier um eine falsch ergänzte Säulenbasis handeln?

<sup>488</sup> Zur Wulstbasis S. 102 ff.; zum Tiersockel Anm. 493.

menten mit Blattkranzbasis aus dem Palast Sanheribs in Ninive. Kalkstein. H. ca. 0,10. A. Paterson, *Assyrian Sculptures, Palace of Sinacherib*, Den Haag o. J., Taf. 103; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 224 mit Abb. 83—84; Budge, *A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities*, British Museum, London 1900, 100 Nr. 723; Puchstein, *Die ionische Säule*, 34 mit Abb. 41; B. Meißner, *Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik*, Leipzig 1915, 125, 126 Abb. 216; Curtius, *Antike Kunst I* (Handbuch der Kunstwissenschaft 3/1), 237, 235 Abb. 190; Schaefer/Andrae, *Kunst des Alten Orients*, 662, Abb. 545; Wurz, *Säulenbasen*, 31, 33, 32 Abb. 74; Akurgal, *Urartäische und altiranische Kunstzentren*, 52 f., 82 Abb. 58.

8. Abb. 150. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 939. Relief aus dem Raum H des Nordpalastes Assurbanipals in Ninive. Alabaster. H. der Säulen ca. 0,185. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 142, 143 Abb. 42, 226 mit Abb. 88; Naumann, *JbKleinasF. 2* (1951—53), 258 mit Abb. 16 links; Naumann, *Architektur Kleinasien*, 143 Abb. 162 links; Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, Taf. 133—134; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, Taf. 10 Nr. 4; Nagel, *Die neuassyrischen Reliefstile*, Taf. 12.
9. Abb. 203. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 938. Relief aus dem Raum H des Nordpalastes Assurbanipals in Ninive. Alabaster. H. der Löwenpostamente einschließlich der Säulenbasen zwischen 0,05 und 0,06. A. Paterson, *Assyrian Sculptures, Palace of Sinacherib*, Den Haag o. J., Taf. 110; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 225 mit Abb. 86; Puchstein, *JdI. 7* (1892), 7 f., 8 Abb. 1; Wurz, *Säulenbasen*, 33 mit Abb. 77; Weidhaas, *ZA. 45* (N.F. 11) (1939), 142, 132 Abb. 2; Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, Taf. 136; Strommenger, *Mesopotamien*, Taf. 236 mit Text auf S. 115.

Unsicher:

10. Verschollenes Relief aus dem Palast des Sanherib in Ninive. Layard, *Discoveries*, 232; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art II*, 445 mit Abb. 198; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, Taf. 53 Nr. 1 rechts.

Das Motiv der Blattkranzbasis im assyrischen Kunsthandwerk

11. Abb. 85. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 920. Kline auf einem Relief aus dem Raum S des Nordpalastes Assurbanipals in Ninive. Alabaster. Größe der Reliefplatte 0,56 x 1,39. Puchstein, *Die ionische Säule*, 36 f., 35 Abb. 43, 36 Abb. 44; Schaefer/Andrae, *Kunst des Alten Orients*, Taf. 543; Wurz, *Säulenbasen*, 31, 32 Abb. 76, 35 Abb. 87; Frankfort, *Art and Architecture of Ancient Orient*, Taf. 114; Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, Taf. 105; Parrot, *Assur*, 52 Abb. 61; Strommenger, *Mesopotamien*, Taf. 241 mit Text auf S. 116; Kyrieleis, *Throne und Klinen*, 86 u. passim, Taf. 6; Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, Taf. 16 Nr. 6, Taf. 49 Nr. 3.
12. Abb. 204. London, British Museum, Inv.-Nr. 124 886. Tisch auf einem Relief aus dem Raum S des Nordpalastes Assurbanipals in Ninive. Alabaster. Puchstein, *Die ionische Säule*, 32 ff., 32 Abb. 38, 33 Abb. 39; Curtius, *MünchJb. 8* (1913), 12 f. mit Abb. 7; Wurz, *Säulenbasen*, 31, 33 Abb. 78; Barnett, *Assy-*



rische Palastreliefs, Taf. 97—98; Parrot, Assur, 68 f. Abb. 76; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 260 unten mit Text auf S. 117 f.; Hrouda, Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, Taf. 13 Nr. 6.

13. Abb. 205. Möbelteil (?) aus einem Grabfund von Susa. Kupfer. H. ca. 0,12. De Mecquenem u. a., Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXIX (1943), 50 mit Abb. 42 Nr. 3.
14. Abb. 206. Erlangen, Archäologisches Institut der Universität. Dreifußbasis einer Frauenstatuette unbekannten Fundorts. Bronze. H. von Dreifußständer und Statuette 0,252. Curtius, MünchJb. 8 (1913), 1 ff. mit Abb. 1, 2 Tafeln; Curtius, Antike Kunst I (Handbuch der Kunstwissenschaft 3/1), 248 Abb. 212; Bossert, Altanatolien, Abb. 1171—1174; W. Grünhagen, Archäologisches Institut der Universität Erlangen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts, Nürnberg 1948, 10 (mit Literatur), Taf. 1; Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 385 mit Anm. 449, Taf. 70 b; Akurgal, Kunst Anatoliens, 32, 40, 303 Fig. 11; ders., Urartäische und altiranische Kunstzentren, 53 f., 32 Abb. 19, Taf. 31—33.
15. London, British Museum, Inv.-Nr. 93 718. Miniaturbehälter in Form eines Doppeltierpostamentes mit Säulenbasis aus Ninive. Elfenbein. H. 0,042. Barnett, Nimrud Ivories, 224 T. 9, Taf. 126.
16. Kopfaufsatz einer steinernen Statuette aus Assur. W. Andrae, Die jüngeren Ishtar-Tempel in Assur (1935; Neudruck Osnabrück 1967) (WVDOG. 58), 108 Taf. 48 g.
17. Abb. 207. Berlin, Vorderasiatisches Museum. Farbiges Tongefäß aus Assur. H. ca. 0,22. W. Andrae, Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien, Berlin 1923, 18, Taf. 13—14 a; Schmökel, Ur, Assur, Babylon, Taf. 89 mit Text S. 284.

Unsicher:

18. London, British Museum, Inv.-Nr. 123 815. Miniaturgefäß aus dem Südostpalast von Nimrud. Elfenbein. H. 0,04. Barnett, Nimrud Ivories, 201 S. 128, Taf. 52.

### Blattkranzbasen als Architekturglieder

Die assyrischen Blattkranzbasen besitzen zum Teil eine angearbeitete Plinthe (Abb. 199, 201), zum Teil fehlt eine solche (Abb. 195—197). Die Exemplare ohne Plinthe wurden nicht in situ gefunden; es ist also möglich, daß sie auf gesondert gearbeiteten Plinthen aufgestellt waren. Die Basis selbst besteht aus einem hohen Wulst, dessen Form — besonders in der Schrägansicht von oben — sich einer gedrückten Kugel nähern kann (Abb. 198). Den Wulst umzieht eine flache Bogenreihe<sup>489</sup>, darüber ein Kranz aufwärts weisender Blätter. Bogenreihe und Blattkranz sind in der Regel in flachwulstigen doppelten Relieflinien ausgeführt (Abb. 195—196, 199—201), zweimal in einfachen Relieflinien von gratigem Querschnitt (Abb. 197—198). Der durchlaufende Blattrand bildet an den Be-

<sup>489</sup> An der Basis aus Babylon (Abb. 201) nahezu gänzlich abgestoßen und nur in geringen Resten erkennbar.

rührungsstellen der Hauptblätter schlaufenförmige Augen (Abb. 199, 201), die eine geöffnete (Abb. 197—198) oder auch geschlossene Kreisform (Abb. 200) annehmen können. Von jedem Auge aus führt eine vertikale Verbindung zum Scheitel des darunterliegenden Bogens. Abweichend von diesem Schema sind an den Basen aus der Residenz K in Khorsabad die Blattränder ohne Augenbildung bis an die Bogenreihe herangeführt (Abb. 195—196). Zwischen den Hauptblättern werden flach gerundete (Abb. 195—196, 199, 201) oder spitze Zwickelblätter (Abb. 198, 200) sichtbar, die an nur einer Basis zu fehlen scheinen (Abb. 197). Mehrfach begegnet eine ausgeprägte Halsbildung (Abb. 195—198, 201).

## Darstellungen

Einige Orthostatenreliefs aus den Palästen von Ninive zeigen Blattkranzbasen im Bauverband. Die mittlere Stütze der noch nicht befriedigend gedeuteten Architektur <sup>490</sup> auf einem verschollenen Relief (Nr. 10 der Liste) scheint auf einer Blattkranzbasis zu ruhen, doch läßt die Zeichnung eine sichere Ansprache des Basistypus nicht zu. Unzweifelhafte Blattkranzbasen zeigen hingegen die beiden inneren Säulen einer Gebäudefront <sup>491</sup> auf einer Platte aus dem Nordpalast (Abb. 150). Trotz der stark korrodierten Oberfläche sind die charakteristischen Augen zwischen den Blättern als seichte Vertiefungen zu erkennen, und das Original bewahrt an der rechten Basis noch Spuren des geschwungenen Blattrandes. Der untere Durchmesser des Säulenschaftes ist erheblich geringer als der obere Durchmesser der Basis (vgl. auch Abb. 203 und das vertiefte Auflager der Basis Abb. 196). Das eindeutige Fehlen von Plinthen beweist, daß die Blattkranzbasis auch ohne Plinthe im Bauverband verwendet wurde. Aus demselben Raum im Nordpalast stammt das fragmentierte Relief mit der Darstellung einer Hilanifront <sup>492</sup>, deren vier Säulen von je einem Löwen getragen werden, auf dessen Rücken eine Blattkranzbasis lagert (Abb. 203). Die Verbindung einer Blattkranzbasis mit einem menschenköpfigen, geflügelten Rind, wie sie ein ebenfalls in Ninive gefundenes plastisches Modell zeigt (Abb. 202), ist demnach als Nachbildung eines Säulensockels aufzufassen <sup>493</sup>.

## Blattkranzbasen in der Möbeldekoration

Zitate architektonischer Formen finden sich an königlichem Prunkmobiliar. Die Pfosten der Kline Assurbanipals auf einem Relief aus dem Nordpalast von

<sup>490</sup> „Hängende Gärten“: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* II, 445; „Hilani“: Puchstein, *JdI.* 7 (1892), 7 mit Anm. 21; „pavillonartiges Gebäude“: Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, 62.

<sup>491</sup> vgl. Anm. 345.

<sup>492</sup> Als Hilani gedeutet von: Puchstein, *JdI.* 7 (1892), 7 f.; Weidhaas, *ZA.* 45 (N. F. 11) (1939), 142; als „palastartiges Gebäude“ bei Strommenger, *Mesopotamien*, 115 (Text zu Taf. 236).

<sup>493</sup> Wohl kaum als Bildhauermodell wie bei Schaefer/Andrae, *Kunst des Alten Orients*, 662 (Text zu Abb. 545).

Zum Tiersockel allgemein: Koldewey, *Sendschirli* II, 197; Weidhaas, *ZA.* 45 (N. F. 11) (1939), 116; Naumann, *Architektur Kleinasien*, 133 ff.

Der orientalische Säulensockel in Tiergestalt ist in den folgenden Zeugnissen überliefert:

*nordsyrisch:*

a) Tell Halaf, Tempelpalast. Tell Halaf II, 55 ff., 64 ff., 62 f. Abb. 27—28, 68 Abb. 31; Bossert,

Ninive erheben sich auf Blattkranzbasen, die von gelagerten Löwen getragen werden (Abb. 85). Die hängenden Blattkränze oberhalb der Kegelfüße des

Altsyrien, Abb. 450; Tell Halaf III, 110 ff., Taf. 120—129; Naumann, Architektur Kleinasien, 134 f., 136 Abb. 139.

b) Karkemisch. Woolley, Carchemish II, 116 mit Abb. 34; Naumann, Architektur Kleinasien, 133 f. mit Abb. 136.

c) Karkemisch. Woolley, Carchemish II, 116, Taf. B 32; Woolley/Barnett, Carchemish III, 211 ff., Taf. 49, 50 a; Naumann, Architektur Kleinasien, 134 mit Abb. 138.

d) Tell Tayinat, Antebau südlich des Hilani. McEwan, AJA. 41 (1937), 8 ff., 14 Abb. 6—7; Akurgal, Späthethitische Bildkunst, 58 Anm. 91; Bossert, Altanatolien, Abb. 873; Naumann, Architektur Kleinasien, 137, 134 Abb. 137.

e) Zincirli, unterer Palast, Hilani III. Sendschirli II, 156 f. mit Abb. 66, Taf. 33 unten; Sendschirli IV, 338 ff. mit Abb. 250—252, Taf. 56; Bossert, Altanatolien, Abb. 900; Naumann, Architektur Kleinasien, 138, 136 Abb. 142; Akurgal, Kunst der Hethiter, Taf. 125.

f) Zincirli, unterer Palast, östlicher Hallenbau. Sendschirli II, 164 mit Abb. 73—77; Naumann, Architektur Kleinasien, 138, 136 Abb. 140.

g) Sakçagözü, Palast. AnnLiv. 1 (1908), Taf. 42; Bossert, Altanatolien, Abb. 874—878; Naumann, Architektur Kleinasien, 138, 136 f. Abb. 143—144.

*assyrisch:*

h) Modell aus Ninive. S. 94 Nr. 7, Abb. 202.

i) Modell aus Nimrud, Südwestpalast. Layard, Monuments of Ninive I, Taf. 95; B. Meißner, Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik, Leipzig 1915, 131, 136 Abb. 227; Wurz, Säulenbasen, 33, 34 Abb. 82; R. D. Barnett/M. Falkner, The Sculptures of Assur-nasir-apli II. (883—859 B. C.), Tiglath-Pileser III. (745—727 B. C.), Esarhaddon (681—669 B. C.) from the Central and South-West Palaces at Nimrud, London 1962, Taf. 110—111.

j) Relief aus Ninive, Nordpalast. S. 95 Nr. 9, Abb. 203.

k) An der Kline Assurbanipals auf einem Relief aus Ninive, Nordpalast. S. 95 Nr. 11, Abb. 85.

l) Elfenbeiner Miniaturbehälter aus Ninive. S. 96 Nr. 15.

Tiertypen der nordsyrischen Sockel: ein Löwe oder eine Löwin stehend (a), ein Stier stehend (a), zwei Löwen stehend (c), eine weibliche Sphinx (?) stehend (f), zwei weibliche Sphingen stehend (e, g), zwei Löwen gelagert (b, d). Tiertypen der assyrischen Sockel: ein menschenköpfiges geflügeltes Rind stehend (h), ein (?) Löwe ausschreitend (j), ein (?) Löwe gelagert (k), eine weibliche Sphinx gelagert (i), zwei männliche Sphingen gelagert (l). Die nordsyrischen Exemplare datieren aus dem 9. und 8. Jahrhundert, die assyrischen aus dem 7. Jahrhundert.

Kontrovers ist die Entstehungsfrage. Koldewey und in seiner Nachfolge Weidhaas nehmen an, daß der Säulensockel in Tiergestalt von den Leibungstieren der Palasteingänge angeregt sei. Naumann geht vom Tempelpalast in Tell Halaf (a) aus, wo die Tiere menschengestaltige Stützfiguren tragen, und vermutet hier die erstmalige Übernahme eines ursprünglich statuarischen Motivs in die Architektur. Ein Unsicherheitsfaktor liegt dabei in der nicht gesicherten Datierung einer der Basen aus Karkemisch (b). Ferner ist die Verwendung von Stützfiguren in Tell Halaf singulär, und die Tiersockel weichen von den säulentragenden ab (Löwen einzeln stehend, Stier; zusätzliche Reliefdarstellungen an den Sockeln). Die Tiersockel von Tell Halaf sind m. E. nicht als Prototypen, sondern als einmalige Durchdringung von Statuen- und Säulensockel aufzufassen. Da Säule und Leibungstier in Nordsyrien einen gemeinsamen architektonischen Ort haben (nämlich den repräsentativen Eingang), liegt es nahe, das Leibungstier als auslösend für das Anfügen von Tierfiguren auch an den Säulenfuß zu betrachten (vgl. die zweite Basis aus Karkemisch[c], wo die beiden Löwen an einen bis zum Boden geführten Schaft gleichsam angesetzt sind).

Die nordsyrischen Tiersockel tragen den Säulenschaft ohne Vermittlung einer weiteren Säulenbasis der sonst bekannten Typen (es gibt lediglich halbkugelförmige Überleitungen bei f, runde Platten bei e und g, kubische Sockel bei a, Staffstücke bei c und d, Eintiefung bei b). Gegen Koldewey und Naumann zwingt die Zurichtung des Auflagers bei f nicht zur Annahme eines weiteren Steinglieds: vgl. Wulstbasis aus Zincirli o. S. 89 Nr. 3 (Abb. 185). Dagegen tragen assyrische Tierpostamente Blattkranzbasen, wie sie auch als selbständige Säulenbasen vorkommen (Ausnahme: i mit halbkugelförmiger Überleitung wie f).

Originale assyrische Tiersockel sind bisher nicht bekannt geworden (eventuell mit Ausnahme von Basen aus dem Südwestpalast von Nimrud, von denen unveröffentlichte Zeichnungen erhalten sein sollen: Barnett, Nimrud Ivories, 13 mit Anm. 4). Die Erklärung hierfür liegt darin, daß die assyrischen Tiersockel, wie inschriftlich überliefert ist, oft aus Bronze waren: Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 109 f. Der Tiersockel wurde in Assyrien möglicherweise schon im späten 8. Jahrhundert unter Sargon II. aus Nordsyrien übernommen (Weidhaas, a. O., 110, 116), archäologisch ist er in Assyrien nicht vor dem 7. Jahrhundert nachweisbar.

Ein Nachwirken des orientalischen Tiersockels in der griechischen Architektur ist nicht mit Sicherheit feststellbar. Man hat Stierpaare als Träger der Säulen zwischen den Anten des archaischen Artemision von Ephesos vermutet, jedoch ist dies nicht gesichert: vgl. Krischen, AntAbendl. 2 (1946), 84 Abb. 9; ders., Weltwunder der Baukunst, Taf. 16. — Die Erwähnung silberner und

Möbels sind wie auf dem Kopf stehende Säulenbasen gebildet<sup>494</sup>. Die Mittelstütze eines Opfertisches, dargestellt auf einem Relief aus demselben Raum des Palastes, steht ebenfalls auf einer Blattkranzbasis, die allerdings weniger gut erhalten ist als die Zeichnung angibt<sup>495</sup> (Abb. 204). Auch eine vermutungsweise als Möbelteil angesprochene Kupferhülle aus Susa zeigt als oberes Glied eine Blattkranzbasis assyrischer Form (Abb. 205); es fehlen die Zwickelblätter zwischen den Hauptblättern, und den Spitzen der Bogenreihe sind unsicher gravierte Palmetten aufgesetzt.

Die Säule ist in der assyrischen Palastarchitektur Zeichen königlicher Repräsentation, das Errichten von Säulen ist mehrfach Gegenstand inschriftlicher Erwähnung<sup>496</sup>. Im Schmuck des königlichen Prunkmobiliars mit Motiven der Säulenarchitektur manifestiert sich herrscherlicher Anspruch.

### Das Motiv der Blattkranzbasis in der Kleinkunst

Eine weibliche Bronzestatuette unbekannten Fundorts in Erlangen wurde verschiedenen orientalischen Kunstkreisen zugewiesen<sup>497</sup>. Die Blattkranzbasis, auf der die Figur steht, ist eindeutig als assyrisch anzusprechen (Abb. 206). Das Fehlen der Zwickelblätter kommt auch an sicher assyrischen Blattkranzbasen gelegentlich vor (vgl. Abb. 197).

Eine Elfenbeinminiatur aus Ninive, sicher eine assyrische Arbeit<sup>498</sup>, gibt einen Säulensockel in Gestalt eines gelagerten Flügellöwen mit Männerkopf wieder, der eine Blattkranzbasis trägt (Nr. 15 der Liste). Die Blattkrone auf dem Kopf einer steinernen Statuette aus Assur zeigt die Form der Säulenbasis an ungewohnter Stelle (Nr. 16 der Liste). Ein kleines Elfenbeingefäß aus Nimrud gehört nur bedingt hierher (Nr. 18 der Liste); Barnett deutet es als eine sich öffnende Wasserlilie, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der nicht fertig geschnittene Blattkranz die Form einer Säulenbasis erhalten sollte. Auch einem farbigen Tongefäß aus Assur ist das Dekorationsschema der Säulenbasis aufgelegt (Abb. 207); zu den Blütenkronen auf den Spitzen der unteren Bogenreihe ist die Kupferhülle aus Susa zu vergleichen (Abb. 205).

### Zeitstellung

Die assyrischen Blattkranzbasen umfassen den Zeitraum etwa eines Jahrhunderts. Die Säulenbasen aus der Residenz K von Khorsabad (Abb. 195—196)

goldener Hunde an einem Portal in der Beschreibung des Phäakenpalastes bei Homer: Od. 7, 91 (vgl. Drerup, MdI. 5 [1952], 31 f. mit Anm. 124).

<sup>494</sup> Die Blattkränze an den Klinkenfüßen zeigen alle dekorativen Details einer Säulenbasis, einschließlich der senkrechten Verbindungen zwischen den Augen und der Bogenlinie. Dies ist bei den anderen, ähnlich stilisierten Möbelblattkränzen des Reliefs nicht der Fall. Zu den Blattkränzen assyrischer Möbel s. Kyrieleis, Throne und Klinken, 85 ff.

<sup>495</sup> vgl. die S. 95 unter Nr. 12 zitierten fotografischen Wiedergaben.

<sup>496</sup> Weidhaas, ZA. 45 (N. F. 11) (1939), 108 ff.

<sup>497</sup> Urartäisch: Akurgal, Kunst Anatoliens, 32; ders., Urartäische und altiranische Kunstzentren, 53 f.; urartäisch oder assyrisch: W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts, Archäologisches Institut der Universität Erlangen, Nürnberg 1948, 10; assyrisch: Curtius, MünchJb. 8 (1913), 1 ff.; mesopotamisch: Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, 385; assyrisierend spätethitisch: Herrmann, Die Kessel der orientalisierenden Zeit I, 66.

<sup>498</sup> Barnett, Nimrud Ivories, 223.

wurden nicht in situ gefunden, sondern waren in dem kleinen Raum 15 des Palastes magaziniert<sup>499</sup>. Da Khorsabad als Residenz Sargons II. (721—705) gegründet und nach seinem Tode nicht zu Ende geführt, sondern aufgelassen wurde<sup>500</sup>, läßt sich das Datum der Säulenbasen Abb. 195—196 und der bereits früher gefundenen Basis Abb. 197 auf die Regierungszeit dieses Herrschers festlegen. Die beiden Säulenbasen aus Ninive (Abb. 198—199) stammen aus dem Palast Sanheribs (704—681), dürften also um die Jahrhundertwende oder in den ersten Jahren des 7. Jahrhunderts entstanden sein<sup>501</sup>. Das Fragment der Basis von Sidon (Abb. 200) gehört zu einem nicht homogenen Fundkomplex: es wurde zusammen mit Bruchstücken achämenidischer Stierkapitelle gefunden<sup>502</sup>; die Basis dürfte als Zeichen assyrischer Präsenz die Säule eines Statthalterpalastes getragen haben, der am wahrscheinlichsten nach einer der Strafexpeditionen Sanheribs (704—681) oder Assarhaddons (680—669) gegen die phönikischen Städte wird errichtet worden sein<sup>503</sup>. Die Säulenbasis aus Babylon (Abb. 201) wurde aus dem Schutt der Südburg Nebukadnezars II. (604—562) geborgen. Ihre Lage in den Trümmern ließ erkennen, daß sie nicht zu einem Bauverband der Südburg gehört<sup>504</sup>. Koldewey hat vermutet, daß die Basis im späten 7. Jahrhundert als Beutestück aus Assyrien nach Babylon gebracht worden sei<sup>505</sup>. Eine solche Annahme ist jedoch nicht erforderlich: es ist durchaus möglich, daß ein in Babylon residierender assyrischer Vasall im 7. Jahrhundert sich des assyrischen Basistypus als eines Zeichens herrscherlicher Macht bedient hat.

Das Relief Nr. 10 der Liste stammt aus dem Palast Sanheribs (704—681) in Ninive, die anderen Reliefdarstellungen von Säulenbasen (Abb. 150, 203) und säulenbasenähnlichen Möbelteilen (Abb. 85, 204) gehören zum Palast Assurbanipals (668—629). Die Basis auf dem Rücken des Flügelmonstrums aus dem Palast Sanheribs (Abb. 202) findet ihre nächste Parallele in der ebendort gefundenen Säulenbasis Abb. 199; das Modell mag während der Regierungszeit dieses Königs entstanden sein<sup>506</sup>. Das kleine Elfenbeingefäß Nr. 18 der Liste wurde im Südostpalast von Nimrud gefunden. Es handelt sich aber nicht wie bei der Hauptmasse der „Loftus-Gruppe“<sup>507</sup> um eine nordsyrische, sondern einwandfrei um eine assyrische Arbeit. Einen terminus ante quem liefert die Zerstörung des Südostpalastes, die neuerdings bis zum Ende des 7. Jahrhunderts herabgerückt wird<sup>508</sup>.

<sup>499</sup> Plan: Khorsabad II, Taf. 71.

<sup>500</sup> Loud, Khorsabad II, 9; Strommenger, Mesopotamien, 39.

<sup>501</sup> Zur Chronologie der Palastbauten Sanheribs und Assurbanipals in Ninive zuletzt Nagel, Die neuassyrischen Reliefstile, 4 ff.

<sup>502</sup> Syria 4 (1923), Taf. 43—44 nach S. 276; Contenau, Civilisation Phénicienne, 73 Abb. 11; Bossert, Altsyrien, Abb. 371; Harden, The Phoenicians, 55 Abb. 12; ActaKøb. 35 (1964). 72 f. Abb. 12 A—B, 74 Abb. 13. Kapitell und Basis gehören sicher nicht zusammen.

<sup>503</sup> Cambridge Ancient History III, 70 ff.; Harden, The Phoenicians, 53 f.; D. Baramki, Die Phönizier (Urban Bücher 85), Stuttgart 1965, 41 f. — Bossert, Altsyrien, 26 unter Nr. 371 a, vermutet die Zeit Sanheribs. Buhl, ActaKøb. 35 (1964), 78 mit Anm. 78, denkt an die Errichtung eines Statthalterpalastes nach der Eroberung Sidons durch Assarhaddon im Jahre 678.

<sup>504</sup> Koldewey, Das wieder erstehende Babylon, 89.

<sup>505</sup> Koldewey, Die Königsburgen von Babylon I, 36.

<sup>506</sup> Die Datierung in die Zeit Sanheribs wird ebenfalls vertreten von B. Meißner, Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik, Leipzig 1915, 125, 131; anders jetzt Akurgal, Urartäische und altiranische Kunstzentren, 52 f. (Zeit Assurbanipals).

<sup>507</sup> Zur „Loftus-Gruppe“ und ihrer Datierung s. o. S. 38 mit Anm. 177—178.

<sup>508</sup> Mallowan, Iraq 18 (1956), 17 ff.

Es ergibt sich also, daß der Typus der Blattkranzbasis wahrscheinlich im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts unter Sargon II. in Assyrien aufkommt. Die Mehrzahl der Basen gehört dem 7. Jahrhundert an. Terminus ante quem für die Errichtung assyrischer Palastarchitektur ist der Zusammenbruch des assyrischen Reiches, d. h. der Fall von Ninive im Jahre 612<sup>509</sup>. In diesem Zeitraum vom späten 8. bis zum späten 7. Jahrhundert sind auch die undatierten Zitate von Blattkranzbasen in der assyrischen Kleinkunst anzusetzen<sup>510</sup> (Abb. 205—206, Abb. 207, Nr. 15—16 der Liste).

## H e r k u n f t

O. Puchstein deutet die Form der assyrischen Blattkranzbasis als „Kelch der assyrischen Wasserrose“<sup>511</sup>. R. von Lichtenberg führt die Wulstform der Basis auf eine schützende Bronzeverkleidung zurück, die das Faulen des hölzernen Säulenschaftes bei der Berührung mit der Erde verhindern sollte; das Dekorationsschema begreift er als „aus der Technik des Treibens und Nietens“ entstanden<sup>512</sup>. Die jüngste Interpretation des dekorativen Blattkranzes von B. Hrouda spricht von „einer aus den Knospenblättern der Lotosblüte beziehungsweise Papyrusdolde entwickelten Girlande“<sup>513</sup>.

Die assyrische Blattkranzbasis ist jedoch keine primäre Schöpfung, sondern sie schließt an nordsyrische Vorbilder an<sup>514</sup>. An nordsyrischen Blattkranzbasen sind die Wulstform und der ausgeprägte Basishals (Abb. 179—180, vgl. 195—196, 201) sowie die Plinthe (Abb. 179, 181, vgl. 199, 201) vorgebildet. Die Blattform der Basen aus der Residenz K in Khorsabad kennen wir aus Tell Tayinat (Abb. 181), die typische Augenbildung begegnet bereits an den Basen aus Karkemisch und in Ankara (Abb. 180, 182). Die Bogenreihe, die den assyrischen Basen in der Tat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Form eines Blütenkelches verleiht, stellt wohl eine assyrische Bereicherung des vorgefundenen Dekorationsschemas dar; an nordsyrischen Basen ist sie bisher nicht belegt. Die nordsyrische Blattkranzbasis als Blütenkelch aufzufassen, verbietet die Basis von Zamaghara (Abb. 179), die ganz eindeutig einen Blattkranz der „westlichen“ Form zeigt<sup>515</sup>.

Da die assyrische Blattkranzbasis nicht vor Sargon II. (721—705) nachweisbar ist, erscheint die Priorität der im 8. und teilweise vielleicht schon im 9. Jahrhundert entstandenen nordsyrischen Blattkranzbasen gesichert. Der Anstoß zur Übernahme nordsyrischer Formen des Säulenschmucks durch die assyrischen Herrscher wird von unmittelbarer Anschauung nordsyrischer Architektur ausgegangen

<sup>509</sup> Zum Ende des Assyrierreiches s. Cambridge Ancient History III, 126 ff.

<sup>510</sup> Der Ansatz der Erlanger Statuette Abb. 206 im 9./8. Jahrhundert durch Grünhagen ist zu früh; wahrscheinlicher die Datierung ins 7. Jahrhundert durch Curtius, Matz und Akurgal (Zitate s. o. S. 96 unter Nr. 14).

<sup>511</sup> Die ionische Säule, 33 f.

<sup>512</sup> Die ionische Säule, 49. Drerup, MdI. 5 (1952), 15 Anm. 33, weist zu Recht darauf hin, daß die sichtbare Verwendung von Metall am Bau weniger auf technische Maßnahmen als vielmehr auf Repräsentationsabsicht zurückzuführen ist.

<sup>513</sup> Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 145.

<sup>514</sup> Frankfort, Art and Architecture, 80 mit Anm. 9, hat auf die Ähnlichkeit der assyrischen Blattkranzbasen mit den nordsyrischen Wulstbasen hingewiesen. Die Herleitung der assyrischen von der nordsyrischen Blattkranzbasis jetzt bei Akurgal, Orient und Okzident, 81.

<sup>515</sup> s. o. S. 88.

sein. Im Jahre 716, dem fünften seiner Regierung, unterwarf Sargon II. Karkemisch<sup>516</sup>; in Karkemisch und am gegenüberliegenden Euphratufer wurden zwei der vier bekannten nordsyrischen Blattkranzbasen gefunden (Abb. 179—180).

## Kapitel 11: Die assyrische Wulstbasis

### Basen von Baldachinstützen

Die ältesten Stützenbasen Assyriens und Babylonien sind uns lediglich aus bildlichen Darstellungen bekannt: es handelt sich um Basen von Baldachinstützen, also um Glieder temporärer Architekturen. Zahlreiche solcher Baldachine sind auf den getriebenen Bronzereliefs der Tore Salmanassars III. (858—824) von Balawat wiedergegeben<sup>517</sup> (Abb. 142—146). Die Basen erscheinen zwar wulstförmig, können jedoch nicht vorbehaltlos als „Wulstbasen“ bezeichnet werden: angesichts der etwas groben Treibarbeit kann nicht ausgeschlossen werden, daß einfache zylindrische Standplatten gemeint sind. Die laschenförmigen Gebilde an einigen der Basen (Abb. 145—146) seien vorschlagsweise als eine Vorrichtung verstanden, mit deren Hilfe die Baldachinstangen in den Basen verkeilt sind. Die neubabylonische Darstellung einer ähnlichen Baldachinstütze begegnet auf der Bauurkunde Nabuaplaiddinas (etwa 881—851) vom Tempel des Sonnengottes in Sippar<sup>518</sup> (Abb. 140). Die Basis wird von einem dreiteiligen Wulstring gebildet, aus dem eine Doppelvolute hervorwächst, die vielleicht den laschenförmigen Gebilden in Abb. 145—146 entspricht; möglicherweise handelt es sich hier aber nur um reine Schmuckglieder.

Diese Darstellungen von Stützenbasen des 9. Jahrhunderts in Assyrien und Babylonien sind völlig vereinzelt. Als Architekturglieder sind assyrische Wulstbasen erst sehr viel später belegt.

### Wulstbasen als Architekturglieder

1. Abb. 208—209. Zwei Säulenbasen aus Raum 15 des Palastes F von Khorsabad. Basalt. Plinthe 1,80 x 2,40 x 0,25, H. des Wulstes 0,73, größter Dm. 1,85 (Abb. 208). Frankfort, OIC. 20 (1936), 108, 107 Abb. 85; Loud, Khorsabad II, 30 f., 77, 30 Abb. 2, Taf. 38, 41 A—C, Plan Taf. 75.
2. Abb. 210. Säulenbasis aus der Residenz K in Khorsabad. Kalkstein. Loud, Khorsabad II, 32, 69, Taf. 34 E—F.
3. Abb. 211. Säulenbasis aus Assur. Kalkstein. Jordan, MDOG. 42 (Dezember 1909), 41, 40 Abb. 11.
4. Abb. 212. Säulenbasis aus Assur. Kalkstein. Jordan, MDOG. 42 (Dezember 1909), 41 mit Abb. 12.

<sup>516</sup> Woolley/Barnett, Carchemish III, 263.

<sup>517</sup> s. o. S. 70 Nr. 3. Baldachinstützen mit Basen: King, Bronze Reliefs from the Gates of Shalmaneser, Taf. 19, 20, 35, 51—53, 69, 72.

<sup>518</sup> s. o. S. 69 Nr. 1.

## Darstellungen von Wulstbasen

5. Abb. 148, 213. Chicago, Oriental Institute Museum, Inv.-Nr. A 11 255. Relief aus dem Palast Sargons in Khorsabad. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* II, 142 mit Abb. 41, 226 mit Abb. 87; Wurz, *Säulenbasen*, 31 mit Abb. 73; Loud, *Khorsabad I*, 72 mit Abb. 83, 77 Abb. 89; Naumann, *JbKleinasF.* 2 (1951—1953), 258 mit Abb. 16 rechts; Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 141 f., 143 Abb. 162 rechts.

Die beiden einzigen assyrischen Wulstbasen, die in situ gefunden wurden (Abb. 208—209), sind Bestandteile der repräsentativen Eingangshalle des Palastes F von Khorsabad. Die mächtigen Wülste sind mit ihren verhältnismäßig dünnen, oblongen Plinthen aus einem Block gearbeitet; oben enden sie mit einer abgesetzten Lagerfläche<sup>519</sup>. Die Basis Abb. 210 wurde auf dem Kopf stehend in einem säulenlosen Türdurchgang gefunden. Wieder sind Wulst und Plinthe (in Abb. 210 oben) aus einem Stück, das Auflager für den Säulenschaft (in Abb. 210 unten) ist durch eine Einschnürung vom Wulst abgesetzt. Eine in Assur ausgegrabene Säulenbasis (Abb. 211) entspricht bis auf die abweichenden Proportionen ganz den Basen Abb. 208—209. Die ebenfalls aus Assur stammende Basis Abb. 212 besteht aus einem plinthenlosen Wulst, dem ein ungewöhnlich hoher Hals angearbeitet ist; zwischen Wulst und Hals verläuft eine breite trennende Rinne.

Aus dem Palast Sargons in Khorsabad kommt die Reliefdarstellung eines kleinen Bauwerks mit zweisäuliger Front (Abb. 148, 213), dessen Bestimmung unbekannt ist<sup>520</sup>. Die Basen sind plinthenlose Wülste, die — wenn die Zeichnung vertrauenswürdig ist — mit einem Rundstab abschließen.

## Zeitstellung

Von den fünf bekannten Beispielen assyrischer Wulstbasen liefert drei die sargonische Residenz Khorsabad (Abb. 208—210, 148, 213); die drei Basen sind also in der Zeit zwischen 721 und 705 anzusetzen. Die beiden Basen aus Assur (Abb. 211—212) fanden sich über dem Stelenplatz, in und unter dem Ziegelpflaster eines spätassyrischen Wohnhauses. Da die Stelen bis in das 7. Jahrhundert hinabreichen<sup>521</sup>, können auch die beiden Säulenbasen erst im 7. Jahrhundert an ihren Platz gelangt sein.

<sup>519</sup> Nach Loud (*Khorsabad II*, 30) waren die Plinthen in das umgebende Pflaster eingelassen. Leider wird dieser Befund nicht dokumentiert. Es wäre zweifellos für den Arbeitsaufwand und den Materialverbrauch rationeller gewesen, Wulst und Plinthe separat zu fertigen. Man möchte annehmen, daß die monolithische Einheit von Wulst und Plinthe in Erscheinung treten sollte; diese Einheit wird in der von Loud beschriebenen Aufstellung der Basen überspielt, der technische Aufwand erscheint überflüssig.

Wegen des großen Durchmessers der Lagerfläche von 1,45 vermutet Loud (a. O. 30 f.) einen Säulenschaft aus Lehmziegeln. Diese Annahme erscheint unnötig: die Standfläche muß nicht ganz ausgenutzt gewesen sein, und ein Holzschaft von etwas mehr als 1,00 Durchmesser liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Akurgal, *Orient und Okzident*, 79, vermutet mehrere, von bronzenen Ringen zusammengehaltene Stämme (unbegründet die a. O. vorgetragene Annahme, die Basen seien aus Nordsyrien importiert).

<sup>520</sup> s. Anm. 342.

<sup>521</sup> Ebeling/Meissner, *Reallexikon der Assyriologie* I, s. v. Assur 190 f. § 60 (Unger).



Die Abhängigkeit der assyrischen Wulstbasen von nordsyrischen Vorbildern ist augenfällig. Auch nordsyrische Wulstbasen gibt es mit (Abb. 183) und ohne Plinthe (Abb. 185); die oblonge Form der Plinthe an den Basen aus Khorsabad (Abb. 208—209) ist in Arslan-Taş vorgebildet (Abb. 183). Auch die assyrischen Formen des eingeschnürten Basishalses und des abgesetzten Auflagers sind in nordsyrischen Beispielen bekannt<sup>522</sup> (vgl. Abb. 183 und 210, Abb. 191 und 211). Die Proportionierung des Wulstes ist nur für eine der beiden großen Basen von Khorsabad feststellbar (Abb. 208): das Verhältnis von Höhe zu Durchmesser beträgt 1 : 2,5 und liegt damit noch im Bereich der Proportionen nordsyrischer Basen<sup>523</sup>. Wie der nordsyrischen so entspricht auch der assyrischen Wulstbasis die korrelierte Form einer Blattkranzbasis (Abb. 195—202). Die Übernahme der Wulstbasis scheint, wie die Übernahme der Blattkranzbasis, unter Sargon II. (721—705) in seiner Residenz Khorsabad erfolgt zu sein. Der Bau der Paläste von Khorsabad bezeichnet den Beginn einer monumentalen assyrischen Säulenarchitektur, die von Anfang an unter starkem nordsyrischen Einfluß steht.

Eine Verbindung zu den oben erwähnten assyrischen und babylonischen Darstellungen möglicher Wulstbasen (Abb. 140, 142—143, 146) aus dem zweiten und dritten Viertel des 9. Jahrhunderts läßt sich kaum ziehen. Wenn es sich an diesen Baldachinstützen wirklich um Wulstbasen handelt, so dürfte hier eine frühere Übernahme aus Nordsyrien vorliegen, die keine unmittelbare Nachfolge gefunden hat. Die Priorität der nordsyrischen Wulstbasis ist auch für diesen Fall gesichert durch die Basis aus dem Tempel des Sturmgottes in Karkemisch (Abb. 190), der durch die Inschrift des Katuwas um 900 datiert ist<sup>524</sup>.

## Kapitel 12: Die achämenidische Wulstbasis

Seit dem Ende des 7. Jahrhunderts verläuft die Filiation der Säulenbasistypen nicht mehr eingleisig, sondern sie spaltet sich auf in einen westlichen Überlieferungszweig, der nach Kleinasien und Griechenland führt, und in einen orientalischen Zweig, der in der monumentalen Säulenarchitektur der achämenidischen Herrscherpaläste greifbar wird. Die achämenidische Wulstbasis soll, obwohl sie jünger ist als westliche Formen der Wulst- und Blattkranzbasis, zuerst behandelt werden, da ihre typologische Verbindung mit den älterorientalischen Säulenbasen enger ist.

In der achämenidischen Palastarchitektur manifestiert sich die Kontinuität königlicher Macht in der stereotypen Wiederholung bestimmter Grundrißsche-

<sup>522</sup> Möglicherweise kannte die assyrische Wulstbasis auch den tordierten Rundstab (vgl. nordsyrische Wulstbasen Abb. 184—187, 189) als oberes Abschlußglied. W. Andrae berichtet von zwei weiteren bei der Stelengrabung in Assur gefundenen Wulstbasen (MDOG. 42, Dezember 1909, 37): „... zwei assyrische Säulenbasen... bestehend aus starkem Torus, die eine noch mit aufgelegtem (Strickwulst? —) glied, letzteres jedoch corrodirt und unsicher“.

<sup>523</sup> s. o. S. 92.

<sup>524</sup> s. o. S. 91 mit Anm. 463.

mata und in der gehäuften Verwendung immer wiederkehrender, kaum veränderlicher Einzelformen. In den Palästen der Großkönige begegnen zwei Typen von Säulenbasen: die Glockenbasis<sup>525</sup> und die Wulstbasis.

### Achämenidische Wulstbasen

1. Abb. 214—215. Säulenbasen des Wohnpalastes (Palast P) in Pasargadae. Weißer und grauer Kalkstein. Untere Plinthe 0,79 x 0,79. Herzfeld, AMI. 1 (1929/30), 13 mit Taf. II; E. F. Schmidt, Persepolis I, 22 f., 14 Abb. 8 B; Vanden Berghe, Archéologie de l'Iran Ancien, 22, Taf. 23 a, c; Porada, Alt-Iran, 138 f., Abb. auf S. 139.
2. Säulenbasen im Audienzpalast (Palast S) von Pasargadae. E. F. Schmidt, Persepolis I, 22, 14 Abb. 8 C.
3. Abb. 216. Säulenbasen am Grab des Kyros bei Pasargadae. Dieulafoy, L'Art Antique de la Perse I, 43 ff., 43 Abb. 46—47, 45 Abb. 50; Herzfeld, Klio 8 (1908), 37; E. F. Schmidt, Persepolis I, 24; Vanden Berghe, Archéologie de l'Iran Ancien, 21.
4. Abb. 217—218. Säulenbasen in den Räumen 5, 6, 8, 62, 64, 73, 83, des „Treasury“ in Persepolis (Benennung der Räume nach dem Plan bei E. F. Schmidt, Persepolis I, Abb. 67 gegenüber S. 141). Persepolis I, 189 f., 192 f., 195, 198, 145 Abb. 72 B—H, 148 Abb. 74 B, 149 Abb. 75 B.
5. Abb. 219. Säulenbasen in den Räumen 38 und 41 des „Treasury“ in Persepolis. E. F. Schmidt, Persepolis I, 178, 181, 145 Abb. 72 I—K, 152 Abb. 78, 153 Abb. 79, 154 Abb. 80 A—B.
6. Plinthe einer Säulenbasis, gefunden im Palast des Darius in Persepolis; die Zugehörigkeit zu diesem Bau ist unsicher. E. F. Schmidt, Persepolis I, 225, 221 Abb. 94 E.
7. Abb. 220—221. Säulenbasen der Innenordnung des Apadana von Persepolis. E. F. Schmidt, Persepolis I, 80, 95 Abb. 39 A, C, 106 Abb. 50 C.
8. Abb. 222. Basis einer unfertigen Säule im unvollendeten Propylon der Thronhalle von Persepolis. E. F. Schmidt, Persepolis I, 130, 127 Abb. 61 B.
9. Abb. 223 Nr. 1—7. Verschiedene Säulenbasen aus Susa. De Mecquenem u. a., Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX (1947), 20, 28, 45, 36 Abb. 16 Nr. 1—7.
10. Abb. 223 Nr. 16. Säulenbasen der Innenordnung des Apadana in Susa. Dieulafoy, L'Acropole de Suse, 329 f., 331 Abb. 208; de Mecquenem u. a., Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX (1947), 33 ff., 36 Abb. 16 Nr. 16, Taf. 2 Nr. 3.
11. Zwei Säulenbasen (davon eine unvollständig) aus Suruvan. Atarashi/Horiuchi, Fahlian I, 3, Taf. 4 a—b.
12. Abb. 224. Säulenbasen vom Perserbau auf der Südburg von Babylon. E. Schmidt, AA. 1941, 802 ff., 806 Abb. 10.
13. Abb. 225. Zwei Säulenbasen des Raumes U im Palast von Lachisch (Tell ed-Duweir). Tufnell u. a., Lachish III, 132 mit Abb. 11, Taf. 22 Nr. 6.

<sup>525</sup> s. u. S. 141 ff.

14. Plinthe einer Säulenbasis der Raumfolge O—Q im Palast von Lachisch (Tell ed-Duweir). Tufnell u. a., Lachisch III, 131, Taf. 22 Nr. 3.
15. Abb. 226 (westliches Basenpaar), Abb. 227 (eine der Basen des östlichen Paares). Fünf Säulenbasen vom „Bâtiment I“ („Temple Égyptien“) in Byblos. Westliches Basenpaar: Dm. des Wulstes 0,86, H. des Wulstes 0,30. Östliches Basenpaar: Dm. des Wulstes 0,68 oder 0,66 bzw. 0,69 oder 0,80 bzw. 0,81 <sup>526</sup>, H. unbekannt, Maße der südlichen Basis unbekannt <sup>527</sup>. Dunand/Pillet/Dussaud, Syria 8 (1927), 94, 100 f., 107 f., 110, 118, 108 Abb. 1, 109 Abb. 2, 121 Abb. 3, Taf. 30, Plan Taf. 28; Montet, Byblos et l'Égypte, 30, Taf. 23, Taf. 26 links, Taf. 27; Dunand, Fouilles de Byblos I, 68, 69, 72, 67 Abb. 47, Taf. 3, Taf. 4 Nr. 1, Taf. 5, Taf. 6 Nr. 3, Taf. 7 Nr. 2, Plan Taf. 211.
16. Abb. 228. Zwei weitere Säulenbasen im Nordwestbezirk von Byblos („Temple Syrien“). Dm. des Wulstes der einen Basis 0,88, H. des Wulstes 0,15. Montet, Byblos et l'Égypte, 30, 45, Taf. 10, 32, 33 rechts, Plan Taf. 22, 32; Dunand, Fouilles de Byblos I, 64 f., 63 Abb. 45 links, 64 Abb. 46, Plan Taf. 205.
17. Säulenbasis aus Tell Kazel. Diorit. Dm. 0,60, H. 0,20. Dunand u. a., Ann-Syr. 14 (1964), 5 mit Taf. 1 Abb. 2.
18. Abb. 229. Säulenbasis aus Nurkanli. Sendschirli II, 199, 198 Abb. 90 rechts oben; Naumann, Architektur Kleinasiens, 132, 130 Abb. 124.
19. Säulenbasis, gefunden über dem Nabu-Tempel in Khorsabad. Kalkstein. Loud, Khorsabad II, 32, Taf. 19 D—E.
20. Die Säulenbasen der Felsgräber der Achämeniden bei Naksch-i-Rustem und Persepolis. Dieulafoy, L'Art Antique de la Perse III, 1 ff., Taf. 1—4; Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art V, 617 ff. mit Abb. 384—392, Taf. 1; Sarre/Herzfeld, Iranische Felsreliefs, 3 f., Taf. 2—4; Vanden Berghe, Archéologie de l'Iran Ancien, 24, 36 f.

### Wulstbasen in Persien

Die Säulenbasen des Palastes P in Pasargadae stehen auf hohen zweistufigen Plinthen (Abb. 214—215). Die untere Stufe der Plinthe ist durch einen Farbwechsel im Material zweigeteilt (die untere, graue Platte greift in den Boden ein, ist also gleichzeitig Fundament). Den Wulst gliedern scharfgratige Kanneluren, oben schließt er mit einem Rundstab ab. Die Säulenbasen am Grabe des Kyros, aus Pasargadae in islamischer Zeit verschleppte Bauglieder <sup>528</sup>, zeigen statt des Rundstabes eine einfach abgesetzte Lagerfläche (Abb. 216). Auch unkannelierte Wülste kommen in Pasargadae vor (Nr. 2 der Liste).

Im Prinzip gleich aufgebaut sind die glattwulstigen Säulenbasen der Innenordnung des Apadana (Abb. 220—221) und die Säulenbasen der Thronhalle des

<sup>526</sup> 0,68: Dunand, Fouilles de Byblos I, 69; 0,66 bzw. 0,69: Pillet, Syria 8 (1927), 108. Diese Angaben wahrscheinlich irrtümlich, in Wirklichkeit dürften die Maße sich auf den Durchmesser der Säulenstandfläche beziehen: vgl. die Planzeichnungen Syria 8 (1927), Taf. 28, und Dunand, Fouilles de Byblos I, Taf. 211. Die in den Plan Syria 8 (1927), Taf. 28, eingetragenen Maße 0,80 und 0,81 meinen wohl die Wülste, nicht die Plinthen.

<sup>527</sup> Dunand, Fouilles de Byblos I, 69: „...base de colonne j analogue aux bases précédentes, mais de module un peu plus grand“.

<sup>528</sup> E. F. Schmidt, Persepolis I, 24.

Xerxes (Abb. 222) in Persepolis. Eine ganze Anzahl gleichartiger Säulenbasen wurde auch in Susa aufgedeckt (Abb. 223 Nr. 1—7, Nr. 16). Auch die Reliefsäulen, die die Fassaden der Achämenidengräber bei Naksch-i-Rustem und Persepolis schmücken, zeigen durchweg die Wulstbasis mit zweistufiger Plinthe (Nr. 20 der Liste).

Neben den Wulstbasen mit zweistufiger oder gar dreistufiger (Abb. 223 Nr. 16) Plinthe begegnen Varianten mit einfacher Plinthe und ohne Plinthe, allerdings ausschließlich im „Treasury“ in Persepolis (Abb. 217—219). Einige der plinthenlosen Basen waren mit etwa einem Drittel der Wulsthöhe in den Boden versenkt (Abb. 217 D, F). Ein ungewöhnliches Motiv ist der profilierte Kragen, der mehrfach zwischen Wulst und Rundstab eingeschoben wird (Abb. 217 C, H). Die Basen des „Treasury“ sind weniger flach proportioniert als solche mit zweistufiger Plinthe: Höhe zu Durchmesser des Wulstes zwischen 1 : 3,2 und 1 : 4,8 (bei Basen mit einfacher Plinthe nicht unter 1 : 4,4) gegenüber 1 : 5,4 bis etwa 1 : 7 bei Basen mit zweistufiger Plinthe.

### Wulstbasen außerhalb Persiens

Auch außerhalb des persischen Stammlandes dokumentierten die Großkönige ihren Herrschaftsanspruch durch Bauten mit achämenidischen Architekturformen. Die Säulenbasis Abb. 224 stammt vom „Perserbau“ auf der Südburg von Babylon. Der Wulst zeigt die charakteristische flache Form, von der Plinthe ist Näheres nicht bekannt<sup>529</sup>.

Deutlicher persischer Einfluß ist im Palast von Lachisch festzustellen. Der Grundriß der beiden zweisäuligen Hallen, die sich auf einen gemeinsamen Hof öffnen<sup>530</sup>, ist eher nordsyrisch bestimmt, die Säulenbasen (Abb. 225) aber können nur nach achämenidischen Vorbildern entstanden sein<sup>531</sup>. Der Hinweis der zweistufigen Plinthe ist eindeutig, und die Proportionierung des Wulstes von etwa 1 : 3,5 geht über die nordsyrischen Basen hinaus<sup>532</sup>. Die Benutzung des Palastes dauerte etwa von der Mitte des 5. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts, so daß persischer Einfluß durchaus denkbar ist.

Weniger klar ist die Situation in Byblos. Der sogenannte „ägyptische Tempel“ ist ein verhältnismäßig kleines Bauwerk mit je einer zweisäuligen Türöffnung nach Osten und Westen<sup>533</sup>. Die Wulstbasen<sup>534</sup> mit quadratischer Plinthe sind unmittelbar an das Türgewände herangerückt (Abb. 226—227). Eine fünfte

<sup>529</sup> Eine ebenfalls zum Perserbau gehörende Glockenbasis u. S. 142 Nr. 19.

<sup>530</sup> Plan: Tufnell u. a., Lachish III, Taf. 119.

<sup>531</sup> Dagegen Tufnell u. a., Lachish III, 135: „... there is nothing in the architecture or contents of the Residency to suggest strong Persian influence“.

<sup>532</sup> Die Proportionen nordsyrischer Wulstbasen s. o. S. 92.

<sup>533</sup> Vollständig nur der Plan bei Dunand, Fouilles de Byblos I, Taf. 211.

<sup>534</sup> Man hat angenommen, die Säulenbasen des westlichen Eingangs seien aus drei nebeneinanderstehenden Blöcken zusammengesetzt, und hat daraus eine Metallumkleidung der Basis erschließen wollen: Pillet und Dussaud, Syria 8 (1927), 110 bzw. 118; vgl. auch Drerup, MdI. 5 (1952), 18. Die Voraussetzung dieser Vermutung ist jedoch nicht erfüllt: die Basen sind im Inneren monolith und weisen lediglich sekundäre Risse — oder eher Bearbeitungsspuren — auf (Montet, Byblos et l'Égypte, 30; Dunand, Fouilles de Byblos I, 68). Die Verwendung von Metall an Säulenbasen ist nur aus der assyrischen Überlieferung bekannt und bezieht sich dort ausschließlich auf Tierpostamente (Weidhaas, ZA. 45 [N. F. 11] [1939], 109 f.).

Säulenbasis fand sich auf dem Fundament der Südmauer des Gebäudes; sie ist etwas größer als die anderen Basen, ihre Form ist die gleiche. Zwei flacher proportionierte Basen sind vom benachbarten „syrischen Tempel“ erhalten (Abb. 228). Man hat beide Befunde mit der Inschrift auf der Stele des Königs Jehumelek aus persischer Zeit in Verbindung gebracht, die von der Errichtung eines Säulenausbaus für die „Herrin von Byblos“ (Baalat Gebal) berichtet<sup>535</sup>. Die Wulstbasis mit einfacher Plinthe ist im „Treasury“ von Persepolis als achämenidischer Basistypus belegt (Abb. 217—219), doch sind die Wülste des westlichen Basenpaares vom „ägyptischen Tempel“ weniger flach proportioniert: Höhe zu Durchmesser 1 : 2,9 (die Proportionierung der östlichen Basen wahrscheinlich entsprechend<sup>536</sup>, die Höhenmaße werden nicht mitgeteilt). Damit rücken die Basen des „ägyptischen Tempels“ in die Nähe nordsyrischer und assyrischer Wulstbasen<sup>537</sup>, mit denen sie auch die Tatsache verbindet, daß Wulst und Plinthe aus einem Block gearbeitet sind, was für achämenidische Basen ungewöhnlich wäre (vgl. dagegen Abb. 183, 208—211). Allerdings ist Vorsicht geboten: auch die zweifellos unter persischem Einfluß entstandenen Wulstbasen von Lachisch (Abb. 225) sind nicht so flach proportioniert wie ihre achämenidischen Vorbilder. Immerhin muß die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß die Säulenbasen vom „ägyptischen Tempel“ nicht unter achämenidischem, sondern unter nordsyrischem oder assyrischem Einfluß und vielleicht schon im 7. Jahrhundert entstanden sind. Dasselbe gilt für die 1 : 3 proportionierte Wulstbasis von Tell Kazel (Nr. 17 der Liste). — Die beiden Säulenbasen vom sogenannten „syrischen Tempel“ in Byblos können hingegen nicht in vorpersische Zeit gesetzt werden (Abb. 228): das für die eine der beiden Basen feststellbare Verhältnis von Wulsthöhe zu Durchmesser beträgt 1 : 5,9.

Eine in Nurkanli (16 Kilometer südlich von Zincirli) gefundene Wulstbasis mit Plinthe muß wohl ebenfalls in persische Zeit datiert werden (Abb. 229). Die Proportionierung des Wulstes liegt mit 1 : 4,3 im Bereich der Säulenbasen des „Treasury“ in Persepolis, denen die Basis von Nurkanli auch typologisch entspricht (einstufige Plinthe, vgl. Abb. 217 E, G, sowie Abb. 219). Wegen der zweistufigen Plinthe und der flachen Wulstform sei auch eine über dem Nabu-Tempel in Khorsabad gefundene Säulenbasis (Nr. 19 der Liste) vorschlagsweise einer sonst nicht nachgewiesenen achämenidischen Bebauung des Platzes zugewiesen<sup>538</sup>.

## Zeitstellung und Entwicklung

Die Wulstbasis tritt zugleich mit den ersten Anfängen achämenidischer Palastarchitektur im Palast des Kyros in Pasargadae auf. Daß Wulstbasen durch die ganze achämenidische Zeit in Gebrauch waren, dokumentiert allein schon ihre regelmäßige Verwendung an den Fassaden der Königsgräber (Nr. 20 der Liste).

<sup>535</sup> Montet, *Byblos et l'Égypte*, 41 ff.; Contenau, *Manuel III*, 1463 f.; Dunand, *Fouilles de Byblos I*, 72; ders., *BMusBeyrouth 5* (1941), 57 ff.

<sup>536</sup> Dunand, *Fouilles de Byblos I*, Taf. 211 unten (Schnitt).

<sup>537</sup> Zur Proportionierung nordsyrischer und assyrischer Wulstbasen s. o. S. 92 und 104. Nordsyrische Wulstbasen vergleicht Montet, *Byblos et l'Égypte*, 30.

<sup>538</sup> Bei den außerhalb jeden Zusammenhangs gefundenen Basen aus Nurkanli und Khorsabad kann allerdings auch ein späteres als achämenidisches Datum nicht ausgeschlossen werden.

Zwar ist nur das Grab Darius' I. (520—486) in der Gräbergruppe von Naksch-i-Rustem inschriftlich gesichert. Da jedoch das unfertige Grab der Persepolitaner Gruppe mit größter Wahrscheinlichkeit dem letzten Achämeniden Darius III. Kodomannos (335—331) zuzuweisen ist, dürften die restlichen Gräber von Naksch-i-Rustem Xerxes I. (485—465), Artaxerxes I. (464—424) und Darius II. Nothos (423—405) gehören, die bei Persepolis Artaxerxes II. Mnemon (404 bis 359) und Artaxerxes III. Ochos (358—338) <sup>539</sup>.

Eine Entwicklung der Proportionen kann nur in sehr engen zeitlichen und räumlichen Grenzen festgestellt werden. In der Zeit des Kyros beträgt das einzige feststellbare Verhältnis von Wulsthöhe zu Durchmesser etwa 1 : 5,4 (Pasargadae). An den Säulenbasen des Apadana in Persepolis, das von Darius I. begonnen und von Xerxes I. vollendet wurde <sup>540</sup>, beträgt dieses Verhältnis 1 : 6,4, in der von Xerxes I. begonnenen und von Artaxerxes I. zu Ende geführten <sup>541</sup> Thronhalle 1 : 6,9. Im Bereich dieser Proportionen, etwa 1 : 6 bis 1 : 7, bewegen sich auch alle in Susa gefundenen Wulstbasen. Davon gehört die Basis der Innenordnung des Apadana (Abb. 223 Nr. 16) vielleicht erst dem 4. Jahrhundert an: wie wir aus Inschriften an einigen Plinthen der Innenordnung wissen, wurde das Apadana ursprünglich zwar von Darius I. errichtet, brannte aber während der Regierung Artaxerxes' I. nieder und wurde erst von Artaxerxes II. wieder aufgebaut <sup>542</sup>. Wieweit beim Wiederaufbau Säulenbasen des Dariusbaus wiederverwendet oder durch neue ersetzt wurden, wissen wir nicht. In Susa gefundene Säulenbasen tragen Inschriften Darius' I., Xerxes' I., Darius' II. und Artaxerxes' II. <sup>543</sup>; wie die Inschriften sich auf Wulstbasen und Glockenbasen verteilen, ist im einzelnen nicht bekannt.

Die im 6. und 5. Jahrhundert in Persepolis feststellbare Tendenz zu einer flacheren Proportionierung des Wulstes betrifft lediglich die Basen mit zweistufiger Plinthe: die Basen mit einfacher Plinthe und ohne Plinthe im „Treasury“ gehören trotz ihrer weniger flachen Proportionen erst der Zeit Darius' I. und Xerxes' I. an <sup>544</sup>.

## H e r k u n f t

Der Typus der achämenidischen Wulstbasis geht auf die Tradition der altorientalischen, d. h. nordsyrischen und assyrischen Wulstbasis zurück. Hier begegnet die gleiche Verbindung von Wulst und Plinthe, und die Formen des oberen Abschlusses (abgesetztes Auflager, Rundstab) sind hier vorgebildet (Abb. 183—185, 191—192, 208—211, 213); zum „Kragen“ einiger „Treasury“-Basen (Abb. 217 C, H) ist die Basis Abb. 193 aus Misis-Mopsuestia zu vergleichen. Die Ver-

<sup>539</sup> Vanden Berghe, *Archéologie de l'Iran Ancien*, 24, 36.

<sup>540</sup> E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 40 f.

<sup>541</sup> a. O. 41, 43.

<sup>542</sup> Weissbach, *Keilinschriften der Achämeniden*, XXVII, 122 ff.; Scheil, *Mission Archéologique de Perse*, *Mémoires XXI* (1929), 94 f.; de Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran*, *Mémoires XXX* (1947), 33; Kent, *Old Persian Grammar*, 154 A2Sa; Ghirshman, *Iranica Antiqua* 3 (1963), 148 ff.

<sup>543</sup> Kent, *Old Persian Grammar*, DSc—d; DSg; DSi—j; DSy; XSa—b; D2Sa—b; A2Sa—b; A2Sd.

<sup>544</sup> E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 40 f.

wandtschaft der Typen ist offensichtlich und zwingend<sup>545</sup>, obwohl die Stationen der Tradierung vom 7. Jahrhundert bis in die Zeit der Achämeniden nicht namhaft gemacht werden können. Das Fehlen von Wulstbasen mit Plinthe in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts mag vielleicht eine Fundlücke darstellen; wahrscheinlicher ist ein bewußter Rückgriff auf die älterorientalische Tradition Nordsyriens und Assyriens oder ein Anknüpfen an Wulstbasen des lydischen und ionischen Kulturgebiets (vgl. das Tempelmodell von Sardis Abb. 232)<sup>546</sup>.

Die Stufung der Plinthe ist sowohl in Nordsyrien als auch in Assyrien unbekannt und läßt sich auch nicht auf anderweitige Vorbilder zurückführen<sup>547</sup>. Dagegen ist die flache Form des achämenidischen Wulstes deutlich vom Einfluß der griechisch-ionischen Säulenbasis geprägt, deren Anfänge in das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts hinaufreichen<sup>548</sup>. Während die nordsyrischen und assyrischen Basiswülste in keinem bekannten Fall einen Durchmesser erreichen, der größer ist als das Zweieinhalbfache ihrer Höhe, entspricht dieses Verhältnis mit 1 : 5,4 in Pasargadae recht genau der Proportionierung eines Basistorus vom archaischen Artemision in Ephesos<sup>549</sup> (Abb. 257). Ferner gleicht der Profilverlauf<sup>550</sup> (Abb. 216) ganz demjenigen der ephesischen Basistori: er verläuft in der unteren Hälfte stärker gekrümmt als in der oberen, und der obere Durchmesser des Wulstes ist geringer als der untere<sup>551</sup>. Die Kannelierung des Wulstes sowie der Rundstab und der Ablauf am Fuß des Säulenschaftes sind gleichfalls der ionischen Architektur entnommen<sup>552</sup> (Rundstäbe — allerdings meist tordiert — auch schon an älterorientalischen Basen: Abb. 184—185, 213).

Die kannelierten Wulstbasen von Pasargadae zeigen eine Durchdringung von altorientalischem und griechischem Formgut, wie sie ähnlich auch in der achämenidischen Reliefplastik zu beobachten ist<sup>553</sup>: der Typus ist altorientalisches, während einzelne Stilmerkmale eine griechische Hand verraten. Die Tatsache, daß sogar Feinheiten des Profilverlaufs ionischer Basistori in Pasargadae wiederkehren, kann kaum anders erklärt werden, als daß Kyros nach der Unterwerfung Ioniens Werkleute von der kleinasiatischen Westküste nach Persien verpflichtet hat. Daß in Susa Steinmetzen aus Ionien und aus Sardis beim Palastbau Darius' I. die

<sup>545</sup> Einen Zusammenhang zwischen achämenidischen und älterorientalischen Wulstbasen bestreitet Boardmann, *AntJ.* 39 (1959), 217. Vgl. zu dieser Frage Frankfort, *Art and Architecture*, 222, und Dörner/Goell, *Arsameia am Nymphaion*, 181 Anm. 56.

<sup>546</sup> Die sogenannten „medischen“ Felsgräber (hervorstechende Vertreter dieser Gruppe sind die Gräber von Kizkapan und Da-u-Dukhtar) fallen als Vermittler der Basisform aus, nachdem v. Gall überzeugend dargelegt hat, daß die gesamte Gruppe erst in der Nachfolge der achämenidischen Königsgräber entstanden sein kann: *AA.* 1966, 19 ff. — Das Tempelmodell von Sardis hat ein Gegenstück, dessen Wulstbasen auf Plinthen ruhen: s. u. S. 111 Nr. 3 der Liste. — Vgl. auch S. 115 f. mit Anm. 578.

<sup>547</sup> Gestufte Basisplinthen, die aber mit den achämenidischen in keiner Weise in Verbindung gebracht werden können, gibt es in der minoischen und mykenischen Architektur. Vgl. Evans, *Palace of Minos I*, 407 ff. Abb. 292—294; II, 325 Abb. 184. Vgl. Atreus-Tholos in Mykene, hier Abb. 3.

<sup>548</sup> Zur Zeitstellung der frühesten ionischen Säulenbasen s. u. S. 125 f.

<sup>549</sup> Bei diesem Torus beträgt der Verhältniswert 1:5,5; er ist bei anderen Tori des Artemision größer und auch kleiner.

<sup>550</sup> Schnitt durch die Basis vom Kyros-Grab: Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse I*, 45 Abb. 50.

<sup>551</sup> Zum Profilverlauf ionischer Basistori s. u. S. 117.

<sup>552</sup> Auf den griechischen Ursprung der Kannelierung wird häufig hingewiesen; zuletzt Lushey und Schefold, *AMI. N. F.* 1 (1968), 17, 54.

<sup>553</sup> Frankfort, *AJA.* 50 (1946), 6 ff.; G. Richter, *AJA.* 50 (1946), 15 ff.; zuletzt Lushey, *AMI. N. F.* 1 (1968), 84 ff.

Säulen gearbeitet haben, ist inschriftlich überliefert<sup>554</sup>, und in Persepolis ist die Anwesenheit griechischer Künstler und Handwerker nachgewiesen<sup>555</sup>.

Der Einfluß der ionischen Basis ist nur in Pasargadae in diesem Ausmaß festzustellen. Während die „griechische“ flache Proportionierung des Wulstes auch späterhin beibehalten wird, findet die Kannelierung in der Folgezeit keine Anwendung mehr; ebenso wird das differenzierte griechische Torusprofil zugunsten einer gleichmäßigen Kurve aufgegeben.

### Kapitel 13: Blattkranzbasis und Wulstbasis im griechischen Kulturgebiet

Die altorientalischen Formen der Blattkranz- und Wulstbasis haben während des späten 7. und des 6. Jahrhunderts im westlichen Kleinasien und auf den griechischen Inseln Nachfolge gefunden. Für die Blattkranzbasis kann diese Feststellung allerdings nur vorschlagsweise gelten, da die beiden hier als Blattkranzbasen angesprochenen Säulenglieder gemeinhin als Kapitelle (Abb. 230) bzw. als Kapitellteile (Abb. 231) aufgefaßt werden.

#### Blattkranzbasen

1. Abb. 230. Izmir, Museum im Kültür Parki. Säulenbasis des Tempels von Alt-Smyrna (Bayrakli). H. 0,62, Dm. beider Lagerflächen ca. 0,80. Cook, JHS. 72 (1952), 105, Taf. 6 Nr. 3; Drerup, MdI. 5 (1952), 10; Akurgal, Anatolia 5 (1960), 1 f., Taf. 1 a; ders., Kunst Anatoliens, 284 ff., 282 Abb. 251; ders., AJA. 66 (1962), 377, Taf. 101 Abb. 22; ders., Orient und Okzident, 221; Gruben, AM. 80 (1965), 206, Beil. 74,2; Boardman, Die griechische Kunst, 16 f.; Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn, 245 (Krause), Taf. 264 b.
2. Abb. 162, 164, 231. Istanbul (?). Fragmente von ein oder zwei Säulenbasen des Tempels von Neandria. Liparit. Ergänzte H. 0,25, Dm. 0,50<sup>556</sup>. Koldewey, 51. BWPr. (1891), 33, 37 f., 36 Abb. 61; Weickert, Das lesbische Kymation, 35 f. mit Abb. 5.

#### Wulstbasen

3. Abb. 232. Manisa. Modell eines Tempels aus Sardis. Marmor. Größte erhaltene H. 0,62. Hanfmann, Illustrated London News vom 14. 3. 1964, 388 f. mit

<sup>554</sup> Scheil, Mission Archéologique en Perse, Mémoires XXI (1929), 3 ff.; a. O. XXIV (1933), 105 ff.; Schaefer, AA. 1932, 269 ff. Weitere Literatur AJA. 50 (1946), 23 Anm. 16; Kent, Old Persian Grammar, 142 ff. DSf.

<sup>555</sup> G. Richter, AJA. 50 (1946), 27 f. Zu griechischer Steinmetz- und Bautechnik (besonders Verwendung des Zahneisens und bestimmter Formen der Schwalbenschwanzklammer) in den persischen Palästen: Nylander, AJA. 69 (1965), 49 ff.; ders., AJA. 70 (1966), 373 ff.; ders., Iranica Antiqua 6 (1966), 130 ff. Zur Stellung der griechischen Künstler in Persien: Guépin, Persica 1 (1963–64), 34 ff. Allgemein: Luschey, AMI. N. F. 1 (1968), 25 f. mit Anm. 26–29.

<sup>556</sup> Abgegriffen von der Zeichnung bei Koldewey, 51. BWPr. (1891), 36 Abb. 61.



Abb. 1, 3—6, 9; Mellink, *AJA.* 68 (1964), 164, Taf. 52 Abb. 18—19; Cook/Blackman, *ARepLondon* 1964—65, 39, 40 Abb. 9; Schefold, *Die Griechen und ihre Nachbarn*, 284 (Hanfmann), Taf. 333.

Fragmente eines zweiten Exemplars: 8. *Congrès International d'Archéologie Paris* 1963, 496, Taf. 125 Nr. 2 (Hanfmann).

4. Abb. 169, 233. Säulenbasen vom Tempel B in Klopédi auf Lesbos. Trachyt. H. von Wulst und Rundstab 0,18—0,19, Dm. des Wulstes 0,825—0,852. Koldewey, *Die antiken Baureste der Insel Lesbos*, 45, Taf. 16, 6—7; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, 617 mit Abb. 273; Evangelides, *Deltion* 9 (1924—25), Parart. 42, 43 Abb. 3 A—B; ders., *Praktika* 1927, 58 f., 57 Abb. 1, 58 Abb. 2; ders., *Praktika* 1928, 127 ff. mit Abb. 2 und 5; Weickert, *Typen*, 56; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 46; *Anatolia* 5 (1960), Taf. 5 b.
5. Abb. 234. Zwei Säulenbasen vom „ionischen Propylon“ bzw. „Edifice Nord“ in Aliki (Thasos). Marmor. H. von Wulst und Rundstab ca. 0,17, u. Dm. ca. 0,57, Dm. der Säulenstandspur ca. 0,495<sup>557</sup>. *Deltion* 17 (1961—62) B, 251, Taf. 304 d; Daux, *BCH.* 86 (1962), 952, 954 Abb. 21; *École Française d'Athènes*, *Guide de Thasos* (1967), 85.

### Blattkranzbasen

Das Säulenglied von Alt-Smyrna besteht aus einem Blattkranz und einem angearbeiteten, nach oben sich ausweitenden Hals mit abschließendem Rundstab (Abb. 230); im Zentrum der Oberseite hat sich der Rest eines Dübelloches erhalten. Die beiden Teile sind durch eine umlaufende Rinne voneinander abgesetzt. Der Blattkranz zeigt eine äußere Lage zweischichtiger, in flachem Relief ausgeführter Blätter mit scharfgratiger Mittelrippe und eine innere Lage dickfleischig ansetzender Blätter, deren Spitzen in dreiblättrigen Blüten endigen. Ein Fries von laschenförmigen Blättern und gestielten Blüten zierte den Hals. An verschiedenen Stellen haben sich Reste roter Bemalung erhalten. Das Säulenglied wird gewöhnlich in Analogie zu den Blattkapitellen von Neandria und Phokaia als Kapitell angesprochen und so aufgestellt, daß die Blätter und Blüten abwärts weisen<sup>558</sup>. Es lassen sich jedoch mehrere Beobachtungen anführen, die gegen eine solche Aufstellung sprechen, während andere eine Aufstellung als Basis nahelegen. Der hohe Hals ist an Blattkapitellen ohne Parallele, begegnet aber, wenn auch im Gegensinn verjüngt, an einer Basis aus Naukratis (Abb. 241). Die Blattspitzen der Kapitelle sind immer freiplastisch gearbeitet, um in der Unteransicht den Eindruck frei überfallender Blätter hervorzurufen; in Smyrna hingegen ist der Blattkranz einem kompakten Wulst aufgelegt, der zwischen den Blattspitzen als Reliefgrund sichtbar wird. Wenn archaisch-ionische Säulen unterhalb des Kapitells einen dekorativen Fries aufweisen, so ist dieser Bestandteil des Säulenschaftes, und seine Schmuckmotive wie Blüten, Palmetten etc. sind aufwärts, nicht

<sup>557</sup> D. Willers war so freundlich, die Basis an Ort und Stelle zu vermessen.

<sup>558</sup> Eine Deutung als Basis erwägt lediglich Cook, *JHS.* 72 (1952), 105. Bei einer Verwendung als Basis ist die Aufstellung mit abwärtsweisenden Blättern nicht von vornherein auszuschließen (vgl. *Stele von Hadrumetum*: Wurz, *Säulenbasen*, 38 Abb. 94); das erwähnte Dübelloch und die im folgenden mitgeteilten Beobachtungen zu der intendierten Ansicht sprechen jedoch eher für eine umgekehrte Aufstellung.

abwärts gerichtet<sup>559</sup>. Ferner ist festzustellen, daß das Säulenglied von Smyrna nicht auf Unteransicht berechnet ist: das in der Trennrille fortgeführte Relief des Blatt-Blüten-Frieses wäre in der Unteransicht nahezu völlig verdeckt und überschattet, bleibt bei einer Aufstellung als Basis aber gut überschaubar; auch würde in Unteransicht infolge der starken Einziehung des Halsprofils der Blatt-Blüten-Fries in entstellender Verkürzung erscheinen. Darüber hinaus paßt der Gesamtkontur zu einer Basis besser als zu einem Kapitell: während Kapitelle — gleich welchen Typus — nach oben zunehmend ausladen, würde im vorliegenden Fall bei einer Verwendung als Kapitell der Säulendurchmesser am Kapitellhals um ca. 0,18 reduziert (bei einem Durchmesser von ca. 0,86 in Höhe des Rundstabes), und auch im Punkt der größten Ausladung würde das Profil des Blattkranzes nur um ca. 0,04 gegenüber dem unteren Kapitelldurchmesser ausgreifen. Eine derartige Form erscheint für ein Kapitell undenkbar. Im Bereich der Basis hingegen ist eine Reduktion des Durchmessers gegenüber dem unteren Ende des Säulenschaftes nicht ungewöhnlich (vgl. die samischen Basen Abb. 240, 243, 245).

Als Basis steht das Säulenglied aus Smyrna in der Tradition der nordsyrischen und der assyrischen Blattkranzbasen (Abb. 179—182, 195—203). Die Form eines Wulstes, der von einem angearbeiteten Hals durch eine umlaufende Rinne getrennt ist, findet ihre entscheidende Parallele in einer der Wulstbasen aus Assur (Abb. 212). Die Basis von Smyrna wird von den Ausgräbern in das letzte Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts datiert<sup>560</sup>. Damit steht sie auch zeitlich in unmittelbarer Nachfolge der orientalischen Blattkranzbasen, die zumindest in Assyrien bis tief in das 7. Jahrhundert hinabreichen. Ob die Vorbilder der Basis von Smyrna in Nordsyrien oder Assyrien zu suchen sind, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Das Fehlen der an den assyrischen Blattkranzbasen fast immer vorhandenen Bogenreihe scheint eher für eine Abhängigkeit von Nordsyrien zu sprechen, wo an einer Basis aus Tell Tayinat auch die zu Blüten umstilisierten Zwickelblätter vorgebildet sind (Abb. 181). Es ist denkbar, daß verschiedene orientalische Vorbilder in die Basis von Smyrna eingegangen sind<sup>561</sup>.

Ob die Fragmente eines Blattprofils vom Tempel in Neandria (Abb. 231) zu einem oder zwei Exemplaren ergänzt werden müssen, ist unsicher. Koldewey ordnet es unter einem der äolischen Kapitelle an (Abb. 162). Zwei weitere, mit Abb. 231 korrespondierende Säulenglieder des Tempels (Abb. 275—276), die von Koldewey ebenfalls den Kapitellen zugewiesen wurden (Abb. 160—161), sollen unten vorschlagsweise als Säulenbasen gedeutet und der Außenordnung des Tem-

<sup>559</sup> Naukratis: Flinders Petrie, *Naukratis I*, Taf. 3; Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 172 Abb. 211; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 126 Abb. 47. Samos: AM. 72 (1957), Beilage 11 Nr. 2; Reuther, *Der Heratempel von Samos*, 52 Abb. 7; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 236 Abb. 116; Deltion 18 B 2 (1963), 289 Abb. 2.

<sup>560</sup> Cook, *BSA*. 53—54 (1958—59), 25 ff.; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 1; ders., *Kunst Anatoliens*, 286; ders., *AJA*. 66 (1962), 374, 377.

<sup>561</sup> Die weitreichenden orientalischen Beziehungen des archaischen Griechenland sind bekannt und brauchen hier nicht erörtert zu werden. Zusammenfassend: T. J. Dunbabin, *The Greeks and their Eastern Neighbours, Studies in the Relations between Greece and the Countries of the Near East in the eighth and seventh Centuries B. C.*, London 1957; J. M. Cook, *The Greeks in Ionia and the East*, London 1962; Boardman, *The Greeks Overseas*, 57 ff. Hingewiesen sei auf die Erwähnung „ionischer“ Kunsthandwerker am Hof von Babylon auf Keilschrifttafeln der Zeit 595/94 bis 570/69: Weidner, *Mélanges Syriens offerts à M. René Dussaud* 2 (Paris 1939), 932 f.; Goetze, *Journal of Cuneiform Studies* 16 (1962), 54. Die Bezeichnung „ionisch“ meint hier allerdings vornehmlich Bewohner Kilikiens.

pels zugewiesen werden <sup>562</sup>. In erster Linie aus der Analogie zu diesen Stücken ergibt sich die Deutung des Blattprofils Abb. 231 als Säulenbasis. Die Abmessungen passen gut zu einer solchen Rekonstruktion <sup>563</sup>. Aus der Notwendigkeit, die Basis einer Gruppe der äolischen Kapitelle zuzuordnen, folgt, daß das Auflager mit dem größeren Durchmesser an das untere Ende des Säulenschaftes angeschlossen haben muß <sup>564</sup>. In dieser Aufstellung weisen die größeren der ineinandergeschlungenen Blätter nach oben. Die kleineren, abwärts gerichteten Blätter können vielleicht als freie Umdeutung der Blattfleischzwickel verstanden werden, die an der Basis aus Smyrna zwischen den Ansätzen der Hauptblätter sichtbar werden. Dem unteren Ende des Säulenschaftes wird ein Rundstab angearbeitet gewesen sein (Abb. 164). Die Kenntnis der Blattkranzbasis von Smyrna (Abb. 230) kann in Neandria vorausgesetzt werden, da der Tempel kaum vor der Mitte des 6. Jahrhunderts errichtet wurde <sup>565</sup>.

### Wulstbasen

Der Typus der glatten Wulstbasis ist um die Mitte des 6. Jahrhunderts an einem Tempelmodell aus Sardis vertreten (Abb. 232). Die stark nach oben verjüngten Reliefsäulen (je eine Halbsäule an den Antenstirnen <sup>566</sup> sowie in den Mitten der Seitenfronten und der Rückfront, je eine Dreiviertelsäule an den rückwärtigen Ecken) erheben sich auf flachen Wulstbasen ohne Plinthe und Rundstab. Über die Form der Kapitelle, von denen zumindest ein Bruchstück gefunden wurde, ist noch nichts bekannt <sup>567</sup>. Fragmente eines zweiten Tempelmodells aus Sardis zeigen ebenfalls Wulstbasen, diesmal auf einem hohen Sockel und mit unkannelierten Säulen.

Der Tempel B von Klopédi auf Lesbos ist ein Peripteros mit 8 x 17 äolischen Säulen und möglicherweise zwei Säulenreihen in der Cella <sup>568</sup>. Von den insgesamt sieben aufgefundenen Säulenbasen der Peristase (Abb. 169, 233) befanden sich zwei am Nordende der Westfront in situ. Die Basen werden von einem flachen, glatten Wulst mit abschließendem Rundstab gebildet. In einigen Fällen sind Wulst, Rundstab und die untere Trommel des unkannelierten Schaftes aus einem Stück gefertigt, in anderen Fällen ist der Wulst gesondert und der Rundstab der unteren Säulentrommel angearbeitet. Es gibt Säulen mit (Abb. 233) und ohne Ablauf. Nach Ausweis der Kapitelle wurde der Tempel nicht vor dem

<sup>562</sup> Zu den aus Blattprofil und Wulst aufgebauten Basen und zur Rekonstruktion des Tempels von Neandria ausführlich unten S. 132 ff.

<sup>563</sup> H. der Säulenbasen Abb. 275—276 etwa 0,30 und 0,24, der Blattkranzbasis 0,25; o. Dm. der Säulenbasen Abb. 275—276 etwa 0,40 und 0,33, Dm. der Lagerflächen der Blattkranzbasis etwa 0,35 und 0,39.

<sup>564</sup> Zuteilung der Blattkranzbasis zur Außenordnung des Tempels u. S. 133 f.; vgl. Abb. 164.

<sup>565</sup> s. o. S. 82 ff.

<sup>566</sup> Abschrift aus dem Grabungstagebuch September 1963 im Archäologischen Seminar der Universität Marburg. An einer Ante ist der Rest einer Säulenbasis erhalten; während das Grabungstagebuch von Halbsäulen spricht, werden die Säulen der Anten von Hanfmann, *Illustrated London News* vom 14. 3. 1964, 389, als Dreiviertelsäulen beschrieben.

<sup>567</sup> Auf einer neuen Fotografie bei Schefold, *Die Griechen und ihre Nachbarn* (Propyläen Kunstgeschichte I), Taf. 333, ist das Bruchstück angefügt, wird a. O. 284 (Hanfmann) aber nicht erwähnt.

<sup>568</sup> Weickert, *Typen*, 56; Evangelides, *Praktika* 1928, 126 ff. mit Taf. 1 B.

letzten Drittel des 6. Jahrhunderts erbaut<sup>569</sup>. In Verbindung mit äolischen Säulen begegnen Wulstbasen auch auf klazomenischen Sarkophagen (Abb. 176—177).

Eine Parallele zu den lesbischen Wulstbasen ist neuerdings aus Aliki auf Thasos bekannt geworden. Bei dem „ionisches Propylon“ bzw. „Édifice Nord“ genannten Bau fanden sich eine ganze (Abb. 234) und eine fragmentierte Wulstbasis. Das unversehrte Exemplar paßt auf eine Aufschnürung auf dem Stylobat, es kann also keine Spira ergänzt werden. Die Ausgräber datieren die Anlage in die Mitte oder in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts<sup>570</sup>.

In der nacharchaischen griechischen Architektur begegnet die einfache Wulstbasis nur selten. Ob zu einer Wulstbasis vom Tempel des 5. Jahrhunderts in Emporio auf Chios eine Spira ergänzt werden muß, ist unsicher<sup>571</sup>. Die Wulstbasen an der Fassade eines makedonischen Grabes in Vergina<sup>572</sup> und in der „Salle Hypostyle“ in Delos<sup>573</sup> besitzen mit Sicherheit keine Spiren.

### Herkunft der Wulstbasen

D. Evangelides hat die Basen von Klopédi richtig mit nordsyrischen und assyrischen Wulstbasen in Verbindung gebracht<sup>574</sup>. R. Vallois vermutete, der Typus der Wulstbasis sei im Verlauf der Perserkriege in das griechische Kulturgebiet vermittelt worden<sup>575</sup>. Seit der Auffindung des Tempelmodells von Sardis wissen wir, daß die Vermittlung zu einem früheren Zeitpunkt erfolgte. Die flache Form der Wulstbasen von Klopédi (Höhe zu Durchmesser 1 : 5,5) und ihr nach oben zurückweichendes Profil mit der größten Ausladung in der unteren Hälfte der Höhe zeigen bereits deutlich den Einfluß ionischer Tori der meist mit ephesischen Basen verbundenen Form<sup>576</sup>. Das gleiche gilt für die Basen von Aliki. Es ist auffällig, daß keine Wulstbasis bekannt ist, die mit Sicherheit an das Ende des 7. Jahrhunderts oder in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts vor dem Auftreten der ersten ionischen Säulenbasen datiert werden kann. Diese Feststellung gilt für den Vorderen Orient und Kleinasien gleichermaßen. Nur auf der Scherbe einer lakonischen Schale aus Samos<sup>577</sup> findet sich bereits in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts eine Wulstbasis, und zwar in Verbindung mit einer dorischen Säule (Abb. 235). Ein bestätigender Architekturbefund steht bis heute aus. Sollte hier eine Beziehung zu den nur an Säulenmodellen belegten minoisch-mykenischen Wulstbasen bestehen (Abb. 15, vielleicht 21)? Daß es eine Tradition

<sup>569</sup> s. o. S. 82 ff.

<sup>570</sup> École Française d'Athènes, Guide de Thasos (1967), 85; BCH. 86 (1962), 957.

<sup>571</sup> J. Boardman, Excavations in Chios 1952—55, Greek Emporio, 1967 (BSA. Suppl. 6), 72 ff., 87 Nr. 12, 79 Abb. 42, 92 Abb. 52 Nr. 12, Taf. 15 d.

<sup>572</sup> Rhomaïos, 'Ο Μακεδονικός τάφος τῆς Βεργίνας, Athen 1951, 29 Abb. 13, Taf. A.

<sup>573</sup> Leroux, Délos 2, 26 Abb. 38.

<sup>574</sup> Evangelides, Praktika 1928, 130.

<sup>575</sup> Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 130 Anm. 1.

<sup>576</sup> s. u. S. 117.

<sup>577</sup> In Kassel. J. Boehlau, Aus ionischen und italischen Nekropolen, Ausgrabungen und Untersuchungen zur Geschichte der nachmykenischen griechischen Kunst, Leipzig 1898, 127 f., Taf. 10 Nr. 4; Hauser, OJh. 10 (1907), 10 ff. mit Abb. 3; Studniczka, Antike 4 (1928), 185 f. mit Abb. 13; Woodward, JHS. 52 (1932), 40 f. mit Abb. 13; Lane, BSA. 34 (1933—34), 165 f.; Eckhart, OJh. 40 (1953), 71, 61 Abb. 18 Nr. 8.

der orientalischen Wulstbasis noch während des 6. Jahrhunderts in Kleinasien gegeben haben muß, läßt sich aus der häufigen Verwendung hoher Wulstbasen an den paphlagonischen Felsgräbern indirekt erschließen: H. von Gall hat jetzt verbindlich nachgewiesen, daß die paphlagonischen Felsgräber zwar nicht über das Ende des 6. Jahrhunderts hinaufreichen, ihre Basen aber zweifellos an die nordsyrischen Wulstbasen anknüpfen<sup>578</sup>. Die Wulstbasis der charakteristischen hohen Form reicht im Osten bis in den Hellenismus hinab. Mehrere in islamischer Zeit überarbeitete Basen dieser Art sind in Arsameia am Nymphaios zutage getreten<sup>579</sup>. Einige Wulstbasen aus Zincirli sind, wie bereits erwähnt, in hellenistischer Zeit entweder wiederverwendet worden oder erst entstanden<sup>580</sup> (Abb. 186—188).

## Kapitel 14: Die ionische Säulenbasis

### Klassifizierung

Vitruv teilt die Säulenbasen der ionischen Ordnung in zwei Gruppen ein: die „ionische“ Basis und die „attische“ Basis<sup>581</sup>. Die attische Basis bleibt als eine Bildung erst klassischer Zeit hier vorläufig außer Betracht<sup>582</sup>. Die archäologische Klassifizierung der ionischen Säulenbasis geht auf A. von Gerkan zurück<sup>583</sup>. Er unterscheidet eine „ephesische“ und eine „samische“ Basis. Klassifizierendes Kriterium ist dabei allein die Profilierung des unteren Basisgliedes, der Spira. Die „ephesische“ Spira entspricht der „ionischen“ Spira Vitruvs: sie ist in zwei Kehlen (Trochili) und drei Paare von Rundstäben (Astragali) gegliedert<sup>584</sup> (z. B. Abb. 257—258). Die Spira der samischen Basis ist zylindrisch oder besitzt konkav eingezogene Seitenflächen. Ihre Profilierung besteht aus einem sehr veränderlichen System von Kehlen, Rillen, Rundstäben und Stegen in meist mehr als zwei Einheiten; daneben kann die samische Spira aber auch gänzlich unprofiliert bleiben (vgl. Abb. 238, 250). Das ephesische Spiraprofil ist im Gegensatz zum samischen unveränderlich. Spiren von Chios, die in drei Trochili und vier glatte Doppelrundstäbe oder vier tordierte Rundstäbe gegliedert sind (Abb. 247—248), werden demnach hier als samisch angesprochen<sup>585</sup>. Ähnliches gilt für Basen von der Athener Akropolis<sup>586</sup> (Abb. 253): die Spira zeigt zwar zwei Kehlen, nicht aber die Rundstabfolge der ephesischen Basen; die Form der

<sup>578</sup> H. von Gall, Die paphlagonischen Felsgräber (Istanbul. Beiheft 1, 1966); zu den Säulenbasen: 113 ff. Ders., AA. 1967, 585 ff.; zu den Säulenbasen: 591 f.

<sup>579</sup> Dörner/Goell, Arsameia am Nymphaios, 151, 152 ff., 178 f., 180 ff., 185, 176 Abb. 21 A, 177 Abb. 21 B, 179 Abb. 21 C—D, Taf. 37 B, 34 B, 39 B, 42 A, 44 A.

<sup>580</sup> s. o. S. 91 mit Anm. 469.

<sup>581</sup> Vitruv III, 5, 2—3.

<sup>582</sup> Zur attischen Säulenbasis s. u. S. 130.

<sup>583</sup> Milet I/8, 67.

<sup>584</sup> Die „Astragali“ werden zur Unterscheidung vom skulptierten Astragal im folgenden als Rundstäbe bezeichnet.

<sup>585</sup> Weickert weitet den Begriff „ephesisch“ auf Spiren mit zwei oder mehr Trochili aus (Typen, 164).

<sup>586</sup> Anders: Drerup, AA. 1937, 235 f.; Shoe Meritt, Hesperia 38 (1969), 187.

Kehlen entspricht den samischen Basen Abb. 249, nur besteht die Profilierung statt aus drei lediglich aus zwei Einheiten. In der Zweizahl der Kehlen Abb. 253 und in der besonderen Profilierung Abb. 247—248 mag sich ein die samische Grundform dieser Basen überlagernder Einfluß der ephesischen Gruppe ausdrücken.

Die Benennung der beiden Gruppen als „samisch“ und „ephesisch“ beinhaltet keine Aussage über deren Verbreitung; samische Basen kommen schon relativ früh auf dem kleinasiatischen Festland vor (Nr. 6 der Liste), und die ephesischen Basen sind nicht auf Kleinasien beschränkt (z. B. Nr. 27 der Liste). In Unteritalien und Sizilien scheint man in archaischer und klassischer Zeit die samische Form bevorzugt zu haben <sup>587</sup>.

An den Tori der ionischen Säulenbasis können drei verschiedene Formen der Profilkurve beobachtet werden:

1. Die Profilkurve ist annähernd gleichmäßig gekrümmt, ihre größte Ausladung liegt in der Mitte der Höhe; oberer und unterer Durchmesser des Torus sind annähernd gleich (z. B. Abb. 237 mit Ausnahme der beiden Tori unten rechts).
2. Der Radius der Profilkurve ist im unteren Abschnitt größer als im oberen Abschnitt, d. h. die Krümmung ist unten geringer als oben; dabei liegt die größte Ausladung in der oberen Hälfte der Höhe, und der Durchmesser des Torus ist oft unten geringer als oben (z. B. Abb. 240).
3. Der Verlauf der Profilkurve ist dem unter Nr. 2 beschriebenen genau entgegengesetzt, die größte Ausladung liegt in der unteren Hälfte der Höhe, der untere Durchmesser des Torus überschreitet den oberen oft beträchtlich (z. B. Abb. 256).

Form 2 wird gelegentlich für jünger gehalten als Form 3 <sup>588</sup>, begegnet aber bereits an beiden samischen Dipteroi <sup>589</sup>. In der Mehrzahl der Fälle sind in archaischer Zeit Form 1 und 2 mit samischen Spiren verbunden (Abb. 237—240, 243, 248), während Form 3 in Verbindung mit ephesischen Spiren angetroffen wird (Abb. 256—259, 262). Am Prostoon des Naxier-Oikos in Delos scheint die Kombination der Form 3 mit einer samischen Spira gesichert zu sein <sup>590</sup> (Abb. 250).

#### Säulenbasen der samischen Gruppe

1. Abb. 236. Delos, Basis der Athena-Polias-Säule. Marmor. Sichtbare H. der in einen Fundamentvorsprung des „Édifice Delta“ eingelassenen Spira 0,06,

<sup>587</sup> Athena-Tempel in Paestum: Koldewey/Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien, 22; Krauss, Die Tempel von Paestum I/1, 43 f., Taf. 33. Säulenbasis aus Motye, gefunden in der Nähe des Hauses der Mosaiken: J. I. S. Whitaker, Motya, A Phoenician Colony in Sicily, London 1921, 200 Abb. 26; Shoe, Profiles of Western Greek Mouldings, 182, Taf. 31 Nr. 14. Akragas: Shoe, a. O. 181, Taf. 31 Nr. 10. Lokroi, jüngerer Tempel: Koldewey/Puchstein, a. O. 7 mit Abb. 5; Shoe, a. O. 181, Taf. 31 Nr. 9. Noch unbekannt ist die Spira des ionischen Tempels in Syrakus: van Buren, AJA. 68 (1964), 382, Taf. 119 Abb. 18; Fuchs, AA. 1964, 690 ff. mit Abb. 11.

<sup>588</sup> zuletzt Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 128.

<sup>589</sup> Am Rhoikostempel vielleicht durch die ungewöhnliche Halsbildung verursacht: Abb. 237 unten rechts. Am polykratischen Tempel auch der von Boardman, AntJ. 39 (1959), 176 Anm. 2, wohl zu Recht der ältesten Bauphase zugewiesene Torus Shoe, Profiles of Greek Mouldings, Taf. 65 Nr. 3.

<sup>590</sup> s. u. S. 123.

- Dm. der Spira 0,52, H. des Torus 0,113. Vallois, *L'Architecture Hellénique à Délos* II/1, 128 Nr. 1; ders., *Les Constructions Antiques de Délos*, Taf. 12 Abb. 18.
2. Abb. 237—239. Säulenbasen des ersten Dipteros („Rhoikostempel“) von Samos. Kalkstein. Maße: AM. 62 (1937), 29 ff. Wiegand, *Erster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen unternommenen Ausgrabungen in Samos* (AbhBerl. 1911), 22, 21 Abb. 7; Schede, *Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Berliner Staatlichen Museen unternommenen Ausgrabungen auf Samos* (AbhBerl. 1929), 8, Taf. 1—2; Weickert, *Typen*, 115; Buschor, AM. 55 (1930), 84 ff. mit Abb. 38, Beil. 21, 22 Nr. 2; Johannes, AM. 62 (1937), 13 ff. mit Abb. 1—7, Taf. 7—22; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 125; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 241, 235 Abb. 115 (2. von links).
  3. Abb. 240. Säulenbasis aus Delos. Marmor. Dm. der Spira unten 0,735, H. der Spira 0,107, H. des Torus 0,083. Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 180, Taf. 71 Nr. 26 (und Taf. 65 Nr. 6); Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 184 mit Anm. 3; Vallois, *L'Architecture Hellénique à Délos* II/1, 129 Nr. 7.
  4. Abb. 241. Zerstört; eine Spira im Britischen Museum in London. Säulenbasis vom älteren Apollon-Tempel in Naukratis. Kalkstein. H. der erhaltenen Spira 0,11, Dm. ungefähr 0,60<sup>591</sup>. Flinders Petrie, *Naukratis I*, 13, Taf. 3; Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 172 unter B 391; Weickert, *Typen*, 86 f.; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 180, Taf. 72 Nr. 1; Johannes, AM. 62 (1937), 27 f.; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 126; von Bissing, *BulletinAAlex.* 39 (1951), 69.
  5. Abb. 242 Nr. 1—5, Nr. 7—9, Nr. 12—15, Abb. 243. Säulenbasen des älteren Tempels von Phanai auf Chios. Roter Kalkstein. Zu den Abmessungen s. die maßstäblichen Zeichnungen bei Lamb, *BSA.* 35 (1934—35), 143 Abb. 2. Lamb, a. O. 142, 143 Abb. 2 Nr. 1—5, Nr. 7—9, Nr. 12—15; Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 173 ff., 173 Nr. 1—12, 174 Abb. 1 a—b.
  6. Abb. 244. Izmir, Basmahane-Museum. Zwei Spirenfragmente und eine untere Säulentrommel mit angearbeitetem Rundstab vom Tempel der Athena in Phokaia. H. der Spira etwa 0,36, H. des Rundstabes etwa 0,09. Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 283 Abb. 252; *AJA.* 66 (1962), Taf. 101 Abb. 23; Gruben, *JdI.* 78 (1963), 106 mit Anm. 54. Die Spirenfragmente sind unveröffentlicht<sup>592</sup>.
  7. Abb. 245—246. Samos. Einige Fragmente vormalig Berlin, Pergamon-Museum. Säulenbasen des zweiten Dipteros („Polykrates-Tempel“) von Samos. Marmor. Wiegand, *Erster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Berlin unternommenen Ausgrabungen in Samos* (AbhBerl. 1911), 13 Abb. 4, 15 Abb. 5, 21 Abb. 7; Weickert, *Typen*, 164; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, Taf. 65 Nr. 3, Taf. 71 Nr. 23—24, 27; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 134 f.; Reuther, *Der Heratempel von Samos*, 12 f., 41 ff., 10 Abb. 2, 11 Abb. 3, 13 Abb. 4, 14 Abb. 5, 52 Abb. 7, Taf. 17—20, Z 23—

<sup>591</sup> Dieses Maß nach Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 184 Anm. 2.

<sup>592</sup> Zugehörigkeit zum Tempel von Phokaia nach Auskunft des Museumsdirektors Hakki Gültekin.

- Z 31; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 242 f., 235 Abb. 115 (3. von links), Taf. 106—107.
8. Berlin. Spira aus Myus. H. 0,182. Shoe, Profiles of Greek Mouldings, 180, Taf. 71 Nr. 25; Boardman, AntJ. 39 (1959), 209 mit Anm. 1.
  9. Spira, gefunden in der Nähe der Nordwesthalle in Samos. Kalkstein. Dm. 0,48, H. 0,119. Buschor, AM. 55 (1930), 55 mit Abb. 26.
  10. Abb. 242 Nr. 10—11, Nr. 16, Abb. 247—248. Chios, Museum; Phanai; Managros. Säulenbasen des jüngeren Tempels von Phanai auf Chios. Weißer Marmor. Zu den Abmessungen s. die maßstäblichen Zeichnungen bei Lamb, BSA. 35 (1934—35), 143 Abb. 2, sowie Boardman, AntJ. 39 (1959), 182. Kourouniotes, Deltion 1 (1915), 81 mit Abb. 20, 88 mit Abb. 31; AA. 1915, 201 f. mit Abb. 9; Weickert, Typen, 127; Lamb a. O. 142, 143 Abb. 2 Nr. 10—11, Nr. 16; Shoe, Profiles of Greek Mouldings, 180, Taf. 65 Nr. 4, Taf. 72 Nr. 8; Boardman, a. O. 182 Nr. 34—37, 183, 174 Abb. 1 c—d, Taf. 27 c.
  11. Delos, Säulenbasis an der Südostecke der Temenosmauer des Apollonheiligtums (in der Straße). Marmor. Dm. der Spira 0,92, H. der Spira 0,238, H. des Torus 0,158. Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 129 Nr. 4.
  12. Delos. Spira in der Südhalle. Marmor. Dm. 0,87, H. 0,231. Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 129 Nr. 6.
  13. Abb. 249. Säulenbasis aus Pantikapaion. Boardman, ARepLondon 1962—63, 45 mit Abb. 24.
  14. Delos. Säulenbasis beim Heiligen See, nahe der Nordwestecke der Italiker-Agora. Marmor. Dm. der Spira 0,89, H. der Spira 0,25, H. des Torus 0,185. Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 129 Nr. 5.
  15. Abb. 250. Säulenbasen des östlichen Prostoion des Naxier-Oikos in Delos. Marmor. Dm. der Spira 0,638—0,6485, H. der Spira 0,208—0,218, H. des Torus 0,144. Courby, BCH. 45 (1921), 234 f.; Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos I, 129; a. O. II/1, 128 Nr. 2; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 142; Vallois, Les Constructions Antiques de Délos, Taf. 9 Abb. 14; Gallet de Santerre, Délos Primitive et Archaique, 293, Taf. 36 Abb. 76; Bruneau/Ducat, Guide de Délos, 33, 79.
  16. Abb. 251. Säulenbasen aus Naxos („Marmaria“). Dm. 0,63 und 0,40. BCH. 79 (1955), 290, 291 Abb. 16.
  17. Abb. 252. Athen, Säulenbasis von der Agora. Shoe Meritt, Hesperia 38 (1969), 188, Taf. 49 c.
  18. Abb. 253. Athen, Akropolis-Museum. Säulenbasen von der Akropolis in Athen<sup>593</sup>. H. der Spira 0,189, H. des Torus 0,103. Shoe, Profiles of Greek Mouldings, 180, Taf. 65 Nr. 5 und Taf. 72 Nr. 11; Drerup, AA. 1937, 235 f.; Boardman, AntJ. 39 (1959), 184 mit Anm. 5.
  19. Abb. 254. Basis eines Weihgeschenkträgers aus Samos. Kalkstein. Buschor, AM. 55 (1930), 46, Beil. 11 Nr. 2.
  20. Abb. 255. Basis eines Weihgeschenkträgers aus Samos. Kalkstein. H. mit Rest des Schaftes 0,175. Walter, Das griechische Heiligtum, 72 mit Abb. 72.

<sup>593</sup> Eine Spira befindet sich vor dem Museum, drei weitere Spiren und ein Torus im Magazin. Der Direktor des Akropolis-Museum, Herr G. Dontas, war so freundlich, mir die magazinierten Stücke zugänglich zu machen.



## Säulenbasen der ephesischen Gruppe

21. Abb. 256—259. Zum Teil London, British Museum. Säulenbasen des archaischen Artemision von Ephesos. Marmor. Zu den Maßen s. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, 273 ff. und Atlas Taf. 3—5. Wilberg, *Forschungen in Ephesos I*, 224 ff., 224 Abb. 184, 225 Abb. 186, 226 Abb. 187—189, 227 Abb. 190; Hogarth, a. O. 260, 264 ff., 273 ff., 260 Abb. 69—70, 265 Abb. 72—73, Atlas Taf. 3—5; Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 37 ff. unter B 5—B 26, 38 f. Abb. 31—33; Weickert, *Typen*, 157 ff.; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 128 f. mit Abb. 48; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 245 mit Abb. 129, 235 Abb. 115 rechts.
22. Abb. 260—261. Zum Teil verschollen, zum Teil Berlin, Pergamon-Museum. Säulenbasen vom archaischen Didymaion. Marmor. Zu den Maßen s. Wiemand/Knackfuß/Weickert, *Didyma I*, Taf. 82 Z 600, sowie Gruben, *JdI*. 78 (1963), 102 ff.; *Didyma I*, 123, 190 f. Z 600—F 602, Taf. 213 F 601, Taf. 216 F 602, Taf. 82 Z 600 Nr. 1—3; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 133; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 249 f.; Gruben, *JdI*. 78 (1963), 102 ff. Frgt. 1—4 und Frgt. 6, 102 Abb. 6, 105 Abb. 8, Abb. 39 gegenüber S. 158.
23. Abb. 262. Berlin, Pergamon-Museum; Milet, Museum. In Berlin auch eine Gipsrekonstruktion im Maßstab 1 : 1. Säulenbasen vom unteren Tempel in Myus. Marmor. Dm. der Spira 1,04—1,08, H. der Spira 0,234, H. des Torus 0,163—0,168, H. des Astragals 0,083—0,087. Gruben, *JdI*. 78 (1963), 107; Weber, *IstanbM.* 15 (1965), 59, 64; ders., *IstanbM.* 17 (1967), 135 f. mit Abb. 3—4, Taf. 8,1.
24. Abb. 263 links. Spira vom Schatzhaus von Klazomenai in Delphi. Marmor. U. Dm. 0,768, o. Dm. 0,738, H. 0,23. Dinsmoor, *BCH.* 37 (1913), 20 mit Abb. 4, 17 Abb. 3; ders., *AJA.* 27 (1923), 164 Abb. 1, 165 Abb. 2, s. a. 170 Anm. 2; Daux, *FdD.* II/1 (1923), 62 f.; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 139 f.; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 135, 136 Abb. 30. Zu einer zweiten Spira, die von Pomtow (Klio 13 [1913], 235 ff.) dem Schatzhaus von Klazomenai zugewiesen wurde, s. Dinsmoor, *AJA.* 27 (1923), 170 Anm. 2.
25. Abb. 263 rechts. Spira vom Schatzhaus von Massalia in Delphi. Marmor. U. Dm. 0,743, H. 0,236. Dinsmoor, *BCH.* 37 (1913), 19 f., 17 Abb. 3, 20 Abb. 4; ders., *AJA.* 27 (1923), 164 Abb. 1, 165 Abb. 2, s. a. 170 Anm. 2; Daux, *FdD.* II/1 (1923), 62 f., Taf. 21; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 139 f.; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 135, 136 Abb. 30. Zu zwei kleinen Spirenfragmenten, die von Pomtow dem Schatzhaus von Massalia zugewiesen worden waren (Klio 13 [1913], 235 ff. mit Abb. 42), s. Dinsmoor, *AJA.* 27 (1923), 170 Anm. 2.
26. Abb. 264. Ein Fragment in Berlin, Pergamon-Museum. Bruchstücke von Spiren des alten Artemis-Tempels von Magnesia. Kalkstein. Dm. ungefähr 1,40. Kohte, *Magnesia am Maeander*, 46, 49 Abb. 33; Weickert, *Typen*, 166; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 136; Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 184 mit Anm. 4.

27. Abb. 265—266. Thessaloniki, Museum. Säulenbasen des Tempels von Therme. Marmor. Dm. der Spira 0,984, H. der Spira ca. 0,22, H. des Torus ca. 0,18. Bakalakis, Neue Ausgrabungen in Griechenland, Erstes Beiheft zur Halbjahresschrift „Antike Kunst“, Olten 1963, 33 mit Abb. 2.
28. Fragment einer Spira aus Larisa, gefunden im Schutt über dem Tempel. Phokäischer Stein. Dm. auf 0,316 errechnet. Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 127 Nr. 45, Taf. 41 a 7.

#### Ionische Säulenbasen, nicht klassifiziert

29. Izmir. Fragment eines Torus aus Larisa. Phokäischer Stein. Dm. auf 0,42 errechnet. Meyer-Plath/Schefold, Larisa I, 127 Nr. 44, Taf. 41 b 24.
30. Tori vom Hekatompedos von Naxos. Ein Torus von 1,55 Dm. und 0,26 H., zwei unfertige Tori, zwei Fragmente. Welter, AM. 49 (1924), 20; Weickert, Typen, 140; Gruben/Koenigs, AA. 1968, 713, 711 Abb. 21 (hier die abweichenden Maßangaben Dm. 1,87, H. 0,259).
31. Fragment eines Torus von der Agora in Athen. Erhaltene H. 0,107. Shoe, Profiles of Greek Mouldings, 180, Taf. 64 Nr. 9.
32. Delos. Torus südöstlich der Propyläen. Marmor. Dm. 0,83, H. 0,16. Die Zugehörigkeit einer in der Nähe liegenden Spira (?) ist unsicher. Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 128 Nr. 3.

### Zur Rekonstruktion einzelner Basen

Die meist sehr fragmentarischen Befunde machen es erforderlich, zu mehreren der angeführten Säulenbasen einige die Rekonstruktion betreffende Bemerkungen anzuschließen.

S a m o s , Rhoikostempel (Abb. 237—239). Daß die Innensäulen der Cella nur auf einfach scharrierten Trommeln standen, ist durchaus glaubwürdig<sup>594</sup>. Die Annahme von Johannes, daß acht der zehn Säulenbasen des Pronaos sowie die Basen der Peristase auf der Strecke der Cella- und Pronaoswände aus k a n n e - lierten Spiren ohne Torus bestanden hätten, ist unwahrscheinlich<sup>595</sup>. Nach Gruben läßt sich die große Zahl der erhaltenen Torusfragmente „schwerlich allein auf die Basen verteilen“<sup>596</sup>. Sein Vorschlag, die möglicherweise überzähligen Tori mit volutierten Sattelhölzern zu Kapitellen zu ergänzen, entbehrt typologischer Parallelen, ebenso H. Walters Vermutung, die Kapitelle hätten lediglich aus einem Torus bestanden<sup>597</sup>. Es wäre zuerst zu prüfen, ob die vielen Torusfragmente nicht zu den Säulenbasen des Pronaos und der Langseiten der Ringhalle gehört haben könnten. Bevor man jedoch die Tori zur Rekonstruktion der Kapitelle verwendet<sup>598</sup>, liegt es näher, eventuell überzählige Stücke einem anderen Bau zuzuweisen.

<sup>594</sup> Johannes, AM. 62 (1937), 14 f.; vgl. u. S. 128.

<sup>595</sup> Johannes, a. O. 25, Taf. 17.

<sup>596</sup> Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 241.

<sup>597</sup> Das griechische Heiligtum, 60 f., 57 Abb. 58; Bauwerk und Bildwerk, 34 f., 33 Abb. 18. Walter zieht aus der vermuteten Kapitellform weitreichende Schlüsse auf die Bedeutung der Bezeichnung des Tempels als „Labyrinth“.

<sup>598</sup> Ausgangspunkt dieser Rekonstruktionsvorschläge dürfte (wenn auch ungenannt) ein sami-

Naukratis, Apollon-Tempel (Abb. 241). Die Zeichnung der Säulenbasis ist von Flinders Petrie nach einer Fotografie angefertigt worden, da das Original kurz nach seiner Auffindung zerschlagen wurde. Erhalten ist lediglich das Fragment einer weiteren Spira, das sich im Britischen Museum befindet. Ungewöhnlich ist der hohe konische Hals der Basis, der deshalb auch mehrfach angezweifelt worden ist<sup>599</sup>. Es darf aber nicht die ausdrückliche Bemerkung von Flinders Petrie übersehen werden, daß die Basis vollständig gefunden wurde<sup>600</sup>. Auch ist es wenig wahrscheinlich, daß Flinders Petrie ohne zwingenden Grund ein so ungewöhnliches Motiv in seine Rekonstruktion eingefügt hätte. Weickert hat mit Vorbehalt versucht, den konischen Hals mit den ephesischen columnae caelatae in Verbindung zu bringen<sup>601</sup>. Jedoch scheint der konische Basishals nach Samos zu weisen: an einem Weihgeschenkträger aus Samos ist das untere Ende des Schaftes in ganz ähnlicher Weise abgetrennt (Abb. 255). Die Halsbildung an einigen Tori des Rhoikostempels mag ähnlich zu verstehen sein (Abb. 237 unten rechts), zu vergleichen ist auch der im Gegensinn sich verbreiternde Hals der Blattkranzbasis von Alt-Smyrna (Abb. 230). Für eine enge Verbindung zwischen samischen Bauten und dem Apollon-Tempel von Naukratis spricht auch die samische Spiraform und der Rankenfries am Säulenhals, der später am Polykrates-Tempel begegnet<sup>602</sup>.

Phokäa (Abb. 244). Der an den Schaft angearbeitete kannelierte Rundstab ist von Gruben als Basistorus angesprochen worden<sup>603</sup>. Die geringe Höhe des Rundstabes von etwa 0,09 (bei einem Durchmesser von etwa 1,15) macht diese Deutung unwahrscheinlich (vgl. die trotz des merklich geringeren Durchmessers beinahe gleiche Höhe von 0,083 bis 0,087 des Basisastragals von Myus Abb. 262), obwohl die Kannelierung zunächst für einen Torus zu sprechen scheint. Die Fragmente samischer Spiren im Basmahane-Museum von Izmir mit einer Höhe von etwa 0,36 fordern eine Torushöhe von mehr als 0,20. Es muß damit gerechnet werden, daß es neben dem glatten Rundstab und dem Astragal auch den kannelierten Rundstab am Schaftfuß gegeben hat.

Spira aus Myus (Nr. 8 der Liste). Die Spira ist bei L. Shoe<sup>604</sup> auf dem Kopf stehend wiedergegeben. Die Lagerfläche mit dem größeren Durchmesser und der angeschrägten Kante gehört nach unten<sup>605</sup> (vgl. Abb. 245).

Phanaï, Marmorbasen (Abb. 242 Nr. 10—11, 16, Abb. 247—248). Zwei gleichartig kannelierte Fragmente haben die Unterseite<sup>606</sup> (Abb. 242 Nr. 10) und die Oberseite<sup>607</sup> eines Torus bewahrt und sichern, daß der Punkt der weitesten Ausladung des Profils in der oberen Hälfte der Höhe liegt<sup>608</sup> (Abb. 248).

sches Kesselständervotiv aus Kalkstein sein, dessen Schaft mit einem Torus endet: AM. 55 (1930), Beilage 12; Walter, Das griechische Heiligtum, 72 Abb. 72. Hier hat aber lediglich ein ursprünglich glatter Halsring die Torusriefelung aufgenommen: vgl. AM. 55 (1930), Beilage 9 Nr. 1.

<sup>599</sup> Weickert, Typen, 86 f.; von Bissing, BulletinA Alex. 39 (1951), 69; Boardman, AntJ. 39 (1959), 203.

<sup>600</sup> Flinders Petrie, Naukratis I, Beischrift auf Taf. 3: „The base was found entire“.

<sup>601</sup> Typen, 86 f.

<sup>602</sup> s. Anm. 559.

<sup>603</sup> JdI. 78 (1963), 106 mit Anm. 54.

<sup>604</sup> Profiles of Greek Mouldings, Taf. 71 Nr. 25.

<sup>605</sup> So auch Boardman, AntJ. 39 (1959), 209 Anm. 1.

<sup>606</sup> BSA. 35 (1934—35), 143 Abb. 2 Nr. 10. Das Profil steht in der Abbildung auf dem Kopf

<sup>607</sup> Shoe, Profiles of Greek Mouldings, Taf. 65 Nr. 4.

<sup>608</sup> Richtig wiederhergestellt von Boardman, AntJ. 39 (1959), 174 Abb. 1 c (hier Abb. 248).

— Ursprünglich als untere Schaftenden aufgefaßte Säulenfragmente mit angearbeiteten Astragal müssen dem oberen Ende des Schaftes zugewiesen werden <sup>609</sup>.

*De los*, Proston des Naxier-Oikos (Abb. 250). Von einem der Tori sind genaue Maße bekannt: Dm. der unteren Lagerfläche 0,553, der oberen Lagerfläche 0,533; der untere Dm. eines von Vallois dem Proston zugewiesenen Säulenschaftsfragments beträgt 0,543 und paßt somit besser zur Unterseite des Torus als zur Oberseite. Die auf beiden Seiten ungedübelten Tori sind leicht beweglich, so daß sich der Verdacht aufdrängt, die Tori seien erst nach ihrer Auffindung in ihre jetzige Position gebracht worden, wobei Ober- und Unterseite vertauscht worden sein könnten. Die Tori wurden jedoch wahrscheinlich *in situ* gefunden <sup>610</sup>.

*Naxos*, „Marmaria“ (Abb. 251). Es wird ausdrücklich berichtet, daß die Basen nicht *in situ* gefunden wurden. Ob die in der Abbildung unter dem Torus liegende Trommel eine zugehörige Spira ist oder nicht, ist dem Text nicht zu entnehmen. Daß es sich um ionische Basen und nicht um einfache Wulstbasen handelt, geht daraus hervor, daß Standspuren auf dem Stylobat dem größten Durchmesser der Basen entsprechen. Die Zuordnung zur samischen Gruppe erfolgt wegen der unsicheren Verbindung mit der glatten Trommel in Abb. 251 nur mit Vorbehalt.

*Ephesos* (Abb. 256—259). Die Blattprofile werden in Kapitel 15 mit Tori verbunden <sup>611</sup> (Abb. 278); daraus folgt, daß nicht alle ursprünglich vorhandenen Tori auf Spiren gesessen haben können.

*Myus*, unterer Tempel (Abb. 262). Der Astragal am unteren Ende des Säulenschaftes muß als gesichert gelten, da er in Verbindung mit den größten bekannten Kannelurbreiten auftritt.

*Didyma* (Abb. 260—261). Das Blattprofil (Abb. 279) ist analog zu Ephesos mit einem Torus zu verbinden <sup>612</sup>. Der unfertige Torus Abb. 261 Nr. 1—2 wird von Gruben so angeordnet, daß die Lagerfläche mit dem geringeren Durchmesser auf der Spira aufliegt; Anlaß hierfür ist ein Dübelloch in der Mitte der größeren Lagerfläche, das nach Gruben nur zur Verdübelung mit dem Säulenschaft gedient haben kann <sup>613</sup>. Das Argument ist nicht schlüssig: am Rhoikostempel von Samos gab es nachweislich Verdübelung zwischen Torus und Spira <sup>614</sup>. Ferner ist unklar, ob die Gegenseite des unfertigen Torus von Didyma nicht auch ein Dübelloch besessen haben kann oder erst erhalten sollte <sup>615</sup>. Da die technischen Beobachtungen zu keinem zwingenden Schluß führen, sei vorgeschlagen, den Torus von Didyma so anzuordnen, daß sein Profilverlauf den Tori von Ephesos entspricht (Abb. 256—259), also mit dem Dübelloch nach unten. Der zugehörige untere

<sup>609</sup> Kourouniotes, *Deltion* 1 (1915), 84 mit Abb. 24; Lamb, *BSA*. 35 (1934—35), 142, 143 Abb. 2 Nr. 6, 144 Abb. 3. Schon Weickert, *Typen*, 127, bezeichnet die Trommeln als obere Schaftenden. Gesichert wird die Zuweisung an das obere Ende des Säulenschaftes durch das Kapitell, dessen Lagerfläche an die des Astragals anpaßt: Boardman, *AntJ.* 39 (1959), 180 Nr. 29, 182 Nr. 33, 181 Abb. 4.

<sup>610</sup> Die ältesten fotografischen Aufnahmen zeigen die Tori *in situ* (nach freundlicher Mitteilung von P. Courbin, Paris).

<sup>611</sup> s. u. S. 135 ff.

<sup>612</sup> s. u. S. 137.

<sup>613</sup> *JdI.* 78 (1963), 103 mit Anm. 48.

<sup>614</sup> In der Oberseite der Spira Nr. 75 des Rhoikostempels steckt noch der abgebrochene Kalksteindübel: Johannes, *AM.* 62 (1937), 17.

<sup>615</sup> Grubens Angabe „Unterlager bis zur gleichen Tiefe erhalten“ (*JdI.* 78 [1963], 103) geht nicht auf die Publikation zurück. Die im Didyma-Werk gegebene Zeichnung (Z 600) gibt nicht den Erhaltungszustand wieder.

Säulendurchmesser reduziert sich dann auf etwa 1,25 bis 1,27 <sup>616</sup>. Möglicherweise war geplant, den glatten Torus bei der Fertigstellung zu kannelieren. — Das Bruchstück mit den Zehen einer Reliefkore (Abb. 260) wurde von Knackfuß als Teil eines unteren Schafrundstabes angesprochen <sup>617</sup>. Gruben glaubt, auf Grund der Fotografie des verschollenen Fragments die erhaltene Höhe des Profils von 0,102 auf mindestens 0,20 ergänzen zu müssen, und deutet das Stück als Torus <sup>618</sup>. Dies erscheint nach der Fotografie nicht zwingend; es kann sich gut um einen Rundstab handeln, dessen Höhe nur wenige Millimeter mehr betragen hat als die erhaltene Höhe: eine Höhe von etwa 0,11—0,12 für den unteren Schafrundstab erscheint durchaus annehmbar, da in Phokaia (Abb. 244) und Myus (Abb. 262) entsprechende Rundstäbe bzw. Astragale von etwa 0,09 Höhe bei erheblich geringerem Säulendurchmesser auftreten <sup>619</sup>. Das Gewand der Kore dürfte unmittelbar über den Zehen angesetzt haben <sup>620</sup>, so daß auch von der nötigen Relieftiefe her keine die mögliche Tiefe eines Rundstabes überschreitende Ausladung des Fragments zu fordern ist <sup>621</sup>. Auch an den columnae caelatae des jüngeren Artemision von Ephesos stehen die Relieffiguren auf dem Schafrundstab, nicht auf dem Basistorus <sup>622</sup>. Der Deutung von Bemalungsspuren auf dem Fragment Abb. 260 als Blattkymation durch Weickert <sup>623</sup> liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Blattprofile von Ephesos und Didyma als Torusvarianten aufzufassen seien; dieses Argument entfällt bei der unten vorgeschlagenen Anordnung dieser Blattprofile <sup>624</sup>. Die Bemalungsspuren können von einer astragalähnlichen Vertikalgliederung des Rundstabes stammen (vgl. den skulptierten Astragal in Myus und Therme, Abb. 262, 266). Mir scheint, daß die von Knackfuß ausgesprochene Deutung des Fragments als Schafrundstab aufrechterhalten werden kann; bei dem Fehlen einer zeichnerischen Aufnahme ist eine letzte Entscheidung jedoch nicht möglich.

**D e l p h i**, Schatzhäuser von Klazomenai und Massalia (Abb. 263). Die Tori sind frei ergänzt.

**M a g n e s i a** (Abb. 264). Es wurden nur Spirafragmente gefunden; der Torus ist frei ergänzt, die Plinthe nicht gesichert.

**T h e r m e**. Die Zeichnung (Abb. 265) gibt versehentlich einen glatten Rundstab anstelle eines Astragals <sup>625</sup> (Abb. 266).

<sup>616</sup> Gegenüber dem von Gruben angesetzten Maß von 1,30—1,32 (JdI. 78 [1963], 103).

<sup>617</sup> Didyma I, 190 unter F 602.

<sup>618</sup> JdI. 78 (1963), 105 ff. (Frgt. 6).

<sup>619</sup> Unterer Säulendurchmesser in Phokaia etwa 1,07, in Myus 0,739 (Gruben, JdI. 78 [1963], 106 Anm. 54; Weber, IstanbM. 17 [1967], 137).

<sup>620</sup> vgl. z. B. Buschor, Altsamische Standbilder, Abb. 86, 90, 344.

<sup>621</sup> Gruben, JdI. 78 (1963), 106 f., nimmt eine Relieftiefe an, die der Ausladung der Korenköpfe entspricht oder sie sogar übertrifft (deshalb in der Rekonstruktion a. O. Abb. 39 gegenüber S. 158 der von den Relieffiguren überschrittene Rundstab).

<sup>622</sup> Lullies, Griechische Plastik (1956), Taf. 214—215; dasselbe (1960), Taf. 223; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, Taf. 160. Der neuerdings von Bammer als Alternativlösung zur Diskussion gestellte und von Wiegartz nachdrücklich unterstützte Vorschlag, die skulptierten Trommeln des jüngeren Artemision unter dem Kapitell anzuordnen, ist angesichts der zwingenden typologischen Parallelen am Didymaion kaum haltbar: ÖJh. 47 (1964—65), 133 ff. mit Abb. 79; MarbWPr. 1968, 41 ff. mit Abb. 1.

<sup>623</sup> Didyma I, 190 f. unter F 602; Gruben, JdI. 78 (1963), 105 unter Frgt. 6.

<sup>624</sup> s. u. S. 135 ff.

<sup>625</sup> Fragmente mit glattem Rundstab sind nach Auskunft des Direktors des Archäologischen Museums in Thessaloniki, Herrn Ph. Petsas, nicht vorhanden. Ich danke Herrn Petsas für die freundlich erteilte Genehmigung, das Originalfragment Abb. 266 hier abbilden zu dürfen.

Delos, Torus südöstlich der Propyläen (Nr. 32 der Liste). Nach Angabe von Vallois liegt die größte Ausladung des Profils in der unteren Hälfte der Höhe. Es ist jedoch unsicher, welche Seite des Torus als Oberlager und welche als Unterlager aufzufassen ist.

### Zeitstellung

J. Boardman hat beobachtet, daß die Zeitstellung ionischer Säulenbasen des 6. Jahrhunderts aus zwei Proportionen ungefähr bestimmt werden kann: aus dem Verhältnis der Torushöhe zur Spirahöhe sowie der Spirahöhe zum Spiradurchmesser<sup>626</sup>. Während bei den frühesten Basen Torus und Spira annähernd gleich hoch sind, erreicht die Spira in spätarchaischer Zeit nahezu doppelte Torushöhe. Der Durchmesser früher Spiren beträgt bis zum Siebenfachen der Höhe, der Durchmesser spätarchaischer Spiren nur noch etwa das Dreifache. Die folgende Tabelle enthält Basen der samischen und der ephesischen Gruppe.

Datum		Torushöhe <sup>627</sup> zu Spirahöhe 1 : x	Spirahöhe zu Spiradurchmesser 1 : y
um 550	Samos, Rhoikostempel <sup>628</sup>	0,9—1,1 möglich	4,6—7,0
	Delos <sup>629</sup> (Abb. 240)	1,3	6,9
	Naukratis <sup>630</sup>	—	ca. 5,5
	Ephesos <sup>631</sup>	1,1—1,5 möglich	4,7—4,8
538—522 (?)	Didyma <sup>632</sup>	1,5	4,8—4,9
	Phanai, Kalkstein <sup>633</sup>	(1,3—1,4)	(4,5)
	Myus, unterer Tempel	1,4	4,4—4,6
	Samos, Polykratestempel <sup>634</sup>	1,6(—1,8)	4,0—5,0
	Therme	ca. 1,2	ca. 4,5
	Magnesia <sup>635</sup>	—	ca. 4,1
	Samos, Nordwesthalle (?)	—	4,0
	Phanai, Marmor <sup>636</sup>	(2,0)	4,0—4,1
	Delos (Nr. 11 der Liste)	1,5	3,9
	Delos (Nr. 12 der Liste)	—	3,8
4. Viertel des 6. Jahrhunderts	Pantikapaion <sup>637</sup>	ca. 1,3	ca. 3,6
	Delos (Nr. 14 der Liste)	1,4	3,6
	Delphi, Schatzhaus von Klazomenai	—	3,3
	Delphi, Schatzhaus von Massalia	—	3,1
	Delos, Prostoon des Naxier-Oikos	1,4—1,5	3,0—3,1
	Athen, Akropolis <sup>638</sup>	1,8	(3,5)

<sup>626</sup> AntJ. 39 (1959), Tabelle auf S. 184.

<sup>627</sup> Ohne den gelegentlich dem Torus angearbeiteten Rundstab bzw. Astragal.

<sup>628</sup> Die Verhältniswerte 0,9—1,1 enthalten sämtliche möglichen Verbindungen. Es ist vielleicht nicht wahrscheinlich, daß ein Torus mit einer Spira kombiniert war, die niedriger ist als der Torus selbst, doch muß mit der Möglichkeit einer derartigen Kombination gerechnet werden (Gruppe 10 der Basen: Johannes, AM. 62 [1937], 34 f.).

<sup>629</sup> Die zugrundegelegten Maße nach Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 129 Nr. 7

<sup>630</sup> Es wurde ein Durchmesser der Spira von etwa 0,60 zugrundegelegt: nach Boardman, AntJ. 39 (1959), 184 Anm. 2.

<sup>631</sup> Die Verhältniszahlen 1,1—1,5 enthalten sämtliche aus den vorhandenen Stücken herstellbaren Verbindungen.

<sup>632</sup> Für die erste Proportion wurden die beiden erhaltenen Spirahöhen mit der einzigen erhaltenen Torushöhe kombiniert. — Für das Verhältnis von Spirahöhe zu -durchmesser gibt Gruben

Die starken Proportionsschwankungen innerhalb der Basen des Rhoikostempels mögen einerseits aus einer langen Bauzeit resultieren, andererseits aber auch dadurch bedingt sein, daß die Proportionen in der Frühzeit der ionischen Basis noch weniger fest sind als auf einer entwickelten Stufe. Im Einzelfall dürfen die Differenzen der Verhältnisswerte nicht überinterpretiert werden: die Proportionen der Basen des Rhoikostempels überschneiden sich mit denen am polykratischen Bau, obwohl mit Sicherheit nicht an beiden Tempeln gleichzeitig gearbeitet worden ist. Selbstverständlich muß auch mit lokalen Unterschieden gerechnet werden. Einige Basen erscheinen nach dem Höhenverhältnis von Torus und Spira älter als die schon ziemlich hohen Spiren vermuten lassen.

Neben den Proportionen muß bei der Datierung auch die Kannelierung des Torus berücksichtigt werden. Die Tendenz geht von einer Vielzahl flacher und schmaler Kanneluren (z. B. Abb. 237, 256—258) zu wenigen, stärker eingetieften und breiteren (z. B. Abb. 249). Ähnliches gilt für die Kannelierung samischer Spiren (vgl. Abb. 238 mit Abb. 249, 253), wo eine Hinwendung zu einem konkav eingezogenen Profil und zu einer Vorschweifung der Unterkante hinzukommt. Das zunehmende Aufbrechen und Zergliedern der Oberfläche von Torus und Spira läßt auch solche Basen erkennen, die nach ihren Proportionen nur scheinbar früh sind: so ist für die Basis Abb. 240 aus Delos nach ihren Proportionen ein Ansatz sogar vor den Basen des ephesischen Artemision möglich (vgl. Tabelle), die nur fünf breiten Kanneluren des Torus aber und die nur vier Rillen der geschweiften Spira verraten ein sehr viel späteres Datum. Die Verbindung von glatter Spira und glattem Torus scheint eine inselionische Eigenart zu sein<sup>639</sup> (Abb. 236, 250, vielleicht 251).

Den ersten Anschluß an die absolute Chronologie ermöglicht das Artemision von Ephesos. Kroisos stiftete die meisten der Säulen<sup>640</sup>; man kann also für die Basen mit großer Wahrscheinlichkeit ein Datum zu Kroisos' Lebzeiten, etwa um die Mitte des 6. Jahrhunderts, annehmen<sup>641</sup>. Die frühen Basen des Rhoikostempels dürften in das zweite Viertel des Jahrhunderts hinaufreichen. Die Basen des Didymaion schließen unmittelbar an das Artemision an und gehören wohl noch in die vierziger Jahre<sup>642</sup>. Buschors Datierung des zweiten Dipteros von

---

einen Wert von 1:4,6 (JdI. 78 [1963], 106); die Höhe des zugrundegelegten Fragments beträgt 0,328, den oberen Durchmesser bestimmte Gruben auf  $1,599 \pm 0,02$ .

<sup>633</sup> Es handelt sich hier nicht um gesicherte, sondern um von Boardman — wahrscheinlich etwa richtig — hergestellte Zahlen: AntJ. 39 (1959), 173 ff.

<sup>634</sup> 1,6 nach der Basis Shoe, Profiles of Greek Mouldings, Taf. 71 Nr. 24 und Taf. 65 Nr. 3 (vgl. Anm. 589). Der Wert 1,8 bezieht sich auf die noch stehende Säule, die sicher nacharchaisch ist.

<sup>635</sup> nach Rekonstruktionszeichnung.

<sup>636</sup> Das Verhältnis von Torushöhe zu Spirahöhe ist nicht wirklich gesichert (Angabe nach Boardman, AntJ. 39 [1959], 184).

<sup>637</sup> Die Proportionen wurden nach der Zeichnung errechnet, nicht aufgrund von Maßangaben.

<sup>638</sup> Der genaue Durchmesser der Spira ist mir nicht bekannt. Das Verhältnis von Spirahöhe zu Spiradurchmesser ist genommen nach Boardman, AntJ. 39 (1959), 184.

<sup>639</sup> vgl. aber auch die Basen des Athena-Tempels in Paestum: Anm. 587.

<sup>640</sup> Herodot I, 92.

<sup>641</sup> Zur Einheitlichkeit des größten Teiles der Säulenreliefs und deren Ansatz um die Jahrhundertmitte zuletzt Himmelmann-Wildschütz, IstanbM. 15 (1965), 28 f.

<sup>642</sup> Gruben, JdI. 78 (1963), 106: dreißiger Jahre. Zum Ansatz der Säulenreliefs zuletzt Himmelmann-Wildschütz, IstanbM. 15 (1965), 38: vierziger Jahre. Weitere Argumente für einen Ansatz in die vierziger Jahre s. u. S. 139.

Samos in die Zeit des Tyrannen Polykrates<sup>643</sup> wird allgemein angenommen und bietet einen weiteren, wenn auch weniger festen Anhalt für die zeitliche Einordnung ionischer Säulenbasen. Bereits in das letzte Viertel des Jahrhunderts führen die Basen des Schatzhauses von Massalia, dessen Skulpturenschmuck nach dem des Siphnierschatzhauses entstanden ist<sup>644</sup>. Die Basen von der Athener Akropolis dürften bereits dem frühen 5. Jahrhundert angehören<sup>645</sup>.

### H e r k u n f t d e r S p i r a

Die ionische Basis in ihrer zusammengesetzten Form ist eine Neuschöpfung; eine Vorgeschichte haben ihre Bestandteile, Spira und Torus, nur jeder für sich. Die Spira geht zurück auf die zeitlose Form einer einfachen zylindrischen Stützenbasis<sup>646</sup>, wie sie in früharchaischer Zeit auch die vormonumentale dorische Säule — zumindest gelegentlich — besessen hat (vgl. Vasenbilder wie Abb. 112). Die originalen Belege für derartige Basen konzentrieren sich im Gebiet der frühen ionischen Architektur. Die Innensäulen des Naxier-Oikos auf Delos<sup>647</sup> ruhen auf hohen zylindrischen Basen, die ihrerseits auf runden Gneisplatten von etwa 1,00 Dm. stehen (Abb. 267); der Säulendurchmesser ist etwas geringer als der Durchmesser der Basis. Diese Basen gehören noch der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts an<sup>648</sup>, ebenso einige zylindrische Basen vom Archegesion<sup>649</sup>. Zu dem im 7. Jahrhundert errichteten älteren delischen Heraion gehört eine Serie von zehn zylindrischen Basen aus Marmor, die zum Teil im jüngeren Tempel verbaut sind<sup>650</sup>. Die Säule der Naxier in Delphi erhob sich auf einer glatten zylindrischen Basis über einer großen quadratischen Steinplatte<sup>651</sup> (Abb. 268). Eine entsprechende Basis wurde für eine ähnliche Votivsäule in Aigina vermutet<sup>652</sup>. Die reichste und kontinuierlichste Tradition zylindrischer Säulenbasen liegt in Samos vor. Den beiden Vorgängerbauten des Rhoikostempels, dem ersten und zweiten (Abb. 269) Hera-Tempel, konnten zylindrische und konische Trommeln als Basen zugewiesen werden<sup>653</sup>. Eine weitere Basistrommel, deren Verwendung unsicher ist, trat im Planquadrat M 11 zutage<sup>654</sup>. In der Südhalle wurde die zweite Innenstütze von Süden von einer flachzylindrischen Basis getragen, die

<sup>643</sup> AM. 55 (1930), 95.

<sup>644</sup> s. Anm. 231.

<sup>645</sup> vgl. Drerup, AA. 1937, 235 Anm. 1; Boardman, AntJ. 39 (1959), 184. Anders Shoe, Profiles of Greek Mouldings, 180 (6. Jahrhundert).

<sup>646</sup> Weickert, Typen, 189. Vgl. H. Drerup, Griechische Baukunst in geometrischer Zeit (Archaeologia Homerica II, Kap. O), 114.

<sup>647</sup> Vallois, Les Constructions Antiques de Délos, Taf. 7 Abb. 12; Gallet de Santerre, Délos Primitive et Archaique, Taf. 30—31 Abb. 68—69; Kaster, JdI. 78 (1963), 178, 179 Abb. 47.

<sup>648</sup> Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 162; Bruneau/Ducat, Guide de Délos, 79; Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 127. Courby, BCH. 45 (1921), 235, datiert die hohen Basistrommeln in hellenistische Zeit.

<sup>649</sup> BCH. 87 (1963), 862, 863 Abb. 1—2; Bruneau/Ducat, Guide de Délos, 126.

<sup>650</sup> Plassart, Délos 11, 153, 311, 149 Abb. 102; Bruneau/Ducat, Guide de Délos, 146; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 162; Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 100 Anm. 1, 127.

<sup>651</sup> Amandry, FdD. II/5 (1953), 5 ff., 16 f., Taf. 1—6.

<sup>652</sup> Furtwängler, Aegina, 156 f., Taf. 64; Gruben, AM. 80 (1965), Taf. 3.

<sup>653</sup> Heraion I: Buschor, AM. 55 (1930), 15 f. mit Abb. 5, Beilage 3 Nr. 1. Heraion II: a. O. 37, 38 Abb. 14; Gruben, AM. 72 (1957), 60 Anm. 18.

<sup>654</sup> Buschor, AM. 55 (1930), 46, 47 Abb. 22.



auf einem zweisteinigen Plattenfundament ruhte<sup>655</sup> (Abb. 270). Als glatte zylindrische Trommeln sind auch die Basen der Säulen anzusprechen, die in flachem Relief den Kasten eines samischen Sarkophags schmücken (Abb. 271), der gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts entstanden sein wird<sup>656</sup>. Diese vom 8. bis in das 6. Jahrhundert reichende Tradition setzt sich fort bis zu den Säulen der Cella des Rhoikostempels<sup>657</sup>. Während die meisten zylindrischen Basen verhältnismäßig hoch sind (Höhe zu Durchmesser 1 : 1,7 bis 1 : 2,9, im Naxier-Oikos sogar 1 : 0,95; nur die Basis der Südhalle erreicht 1 : 4,1), liegen die Proportionen in der Cella des Rhoikostempels mit 1 : 4,7 bis 1 : 5,4 bereits im Bereich der kannelementierten, mit Tori verbundenen Spiren desselben Baus.

Die Spiren der ephesischen Gruppe müssen trotz ihrer andersartigen, tiefgekehnten Profilierung als Variante derselben Urform aufgefaßt werden<sup>658</sup>. Dieselbe Abfolge von Doppelrundstäben und Kehlen wiederholt sich in größerer Anzahl am Polster des ephesischen Kapitells<sup>659</sup>; am Kapitell der Naxiersäule erscheint bereits das gleiche System, schließt aber an den Seiten mit nur je einem Rundstab ab<sup>660</sup>. Die Entstehung der im Gegensatz zur samischen immer gleichartig profilierten ephesischen Spira muß durch eine einmalige, typenbildend weiterwirkende Erfindung ausgelöst worden sein. Die quadratischen Plinthen unter den Säulenbasen des Artemision sind in archaischer Zeit ohne Parallele und werden erst später zum kanonischen Bestandteil der ephesischen Basis. Am archaischen Artemision sind sie kaum schon als Teil der Basis aufzufassen<sup>661</sup>: die Zusammensetzung aus zwei miteinander verklammerten Rechteckplatten verleiht ihnen den Charakter selbständiger Bauglieder<sup>662</sup>. Die Einführung der Plinthe ist hier eine bauliche Maßnahme, die dadurch veranlaßt ist, daß die Umgänge des Tempels mit einem auch die Säulenfundamente übergreifenden Polygonalplattenpflaster ausgelegt sind<sup>663</sup>: die Plinthe dient der breiteren Vertei-

<sup>655</sup> Gruben, AM. 72 (1957), 58, 60, Beilage 81 Nr. 2.

<sup>656</sup> Wiegand, AM. 25 (1900), 208 ff., Abbildungen S. 209 f.; Johannes, AM. 62 (1937), 25; Rodenwaldt, RM. 58 (1943), 2 ff. mit Abb. 1; Kleemann, Satrapensarkophag aus Sidon, 43, Taf. 25 a; zuletzt ausführlich Kleemann, Festschrift für Friedrich Matz, 44 ff., Abbildungen der Basen Taf. 12—13.

<sup>657</sup> Johannes, AM. 62 (1937), 14 f., 25, Taf. 10 Nr. 1. Zu der Vermutung von Johannes (a. O. 25), daß auch die Spiren der Ringhallensäulen auf der Strecke der Cella- und Pronaoswände keine Tori trugen, s. o. S. 121.

<sup>658</sup> Weickert, Typen, 189; Boardman, AntJ. 39 (1959), 205. Anders: Reuther, Der Heratempel von Samos, 53.

<sup>659</sup> Hogarth, Excavations at Ephesus, Atlas Taf. 6—7; Pryce, Catalogue of Sculpture I/1, 43 Abb. 35; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 129 Abb. 48; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 245 Abb. 128.

<sup>660</sup> FdD. II/5 (1953), Taf. 11—12.

<sup>661</sup> Es ist also wohl keine unmittelbare Beziehung zu den von Nylander behandelten Basen vorwiegend des 7. Jahrhunderts zu erkennen, die aus einer rechteckigen oder quadratischen Plinthe mit angearbeiteter Trommel bestehen: Opuscula Atheniensia 4 (1962), 31 ff.

<sup>662</sup> Die Plinthen: Wilberg, Ephesos I, 224 ff. mit Abb. 184, 186, 187—189, 190; Hogarth, Excavations at Ephesus, 260, 273, Atlas Taf. 3 oben. Während der Drucklegung dieser Arbeit erschien die Notiz A. Bammers über die 1968 vorgenommene Zerlegung des Fundaments E der Südseite: ÖJh. 48 (1966—67), Beiblatt 40 f. mit Abb. 17. An dieser Stelle sind eine Plinthe des archaischen Tempels und polygonale Pflasterplatten des Umgangs aus einem Block gearbeitet, so daß die Plinthe am ehesten als ein Teil des Stylobats erscheint.

<sup>663</sup> Zum Polygonalpflaster des Artemision: Wilberg, Ephesos I, 226 mit Abb. 188; Hogarth, Excavations at Ephesus, 249 ff. mit Abb. 63, Atlas Taf. 1. Vgl. Anm. 662 (Bammer). In den Rekonstruktionszeichnungen Krishens ist irrtümlich ein orthogonaler Plattenverband angedeutet: AntAbendl. 2 (1946), 84 f. Abb. 9—10; Weltwunder der Baukunst, Taf. 16—17; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 247 Abb. 130.

lung der Last auf die verhältnismäßig dünnen Pflasterplatten<sup>664</sup> und stellt den durch das Polygonalpflaster verunklärten Bezug der Säulen auf die Orthogonalität des Grundrisses her.

### Her k u n f t d e s T o r u s

Der Zusammenhang des ionischen Basistorus mit den altorientalischen Wulstbasen ist seit langem erkannt<sup>665</sup>. Jüngere Versuche, die ionische Säulenbasis als eine unabhängige, aus rein technischen Maßnahmen<sup>666</sup> oder aus ästhetischem Bedürfnis<sup>667</sup> entwickelte Schöpfung zu erklären, sind wenig überzeugend. Die Übernahme der einfachen orientalischen Wulstbasis in die archaisch-griechische Architektur und die Rückwirkung von Formen des ionischen Basistorus auf die achämenidische Wulstbasis<sup>668</sup> sind starke Argumente für die genetische Verwandtschaft des ionischen Torus und des orientalischen Wulstes. Die Verbindung der bodenständigen Zweckform einer schmucklosen zylindrischen Basis mit dem orientalischen Wulst sowie die Zusammenfassung dieser Glieder durch eine übergreifende Oberflächendekoration machen die Erfindung der ionischen Säulenbasis aus. Allerdings muß auch an dieser Stelle auf die neuerdings gefundenen minoisch-mykenischen Säulenmodelle mit Wulstbasen hingewiesen werden (Abb. 15, 21?). Weitere Funde dieser Art könnten die einseitige Herleitung des Torus von orientalischen Vorbildern in Frage stellen.

Mit der Übernahme des Basiswulstes mag auch die Entstehung des Rundstabes am unteren Ende des ionischen Säulenschaftes zusammenhängen. Der Rundstab ist noch in Ephesos mehrfach nicht mit dem Säulenschaft verbunden, sondern dem Basistorus angearbeitet (Abb. 256 b, f, Abb. 258). Tordierte Rundstäbe begegnen an den Wulstbasen von Zincirli (Abb. 184—185, 189 oben). Wenn der auf einer schmucklosen zylindrischen Basis sich erhebende Schaft der Naxiersäule am unteren Ende einen Rundstab aufweist (Abb. 268), so mag daraus zu schließen sein, daß zu dieser Zeit die ionische Basis bereits entwickelt und der Rundstab schon auf den Schaftfuß übertragen war<sup>669</sup>. Auch die Ablaufleiste am Schaftfuß der ionischen Säule findet ihre Entsprechung an nordsyrischen Wulstbasen: die schmale Leiste oberhalb des Rundstabes z. B. in Abb. 184, 189 oben (vgl. die jüngere Basis mit angearbeitetem Schaft Abb. 187).

<sup>664</sup> Stärke des Plattenpflasters 0,15—0,18 (Ephesos I, 226) und 0,15—0,25 (Excavations at Ephesos, 250).

<sup>665</sup> Perrot/Chippiez, *Histoire de l'Art* VII, 660 f. — Wurz, *Säulenbasen*, 58 f., erkennt im ionischen Basistorus ein Weiterwirken des natürlichen Palmbaumvorbildes, aus dem nach seiner Theorie die wulstförmige Säulenbasis hervorgegangen ist.

<sup>666</sup> H. Schleif führt den Ursprung des ionischen Basistorus auf eine „harzgetränkte oder sonst irgendwie imprägnierte Ummantelung“ zurück, die das untere Ende des ursprünglich hölzernen Säulenschaftes vor Verwitterung schützen sollte (entsprechende Ableitungen vertritt Schleif für das dorische Kapitell und die „volutenlose Form des ionischen Kapitells“): Korkyra I, 92.

<sup>667</sup> Krischen sieht in der ionischen Basis „eine gehäufte Darbietung von Wagerichten, ein Vielfaches offenbar der einfachen Platte, die als mindestens horizontales Lager unter den senkrechten Stamm der Säule gehört“: *AntAbendl.* 2 (1946), 83; entsprechend in *Weltwunder der Baukunst*, 56.

<sup>668</sup> s. o. S. 110.

<sup>669</sup> Ob auch die Innensäulen des Naxier-Oikos am unteren Ende einen Rundstab besaßen, ist unsicher: Kaster, *JdI.* 78 (1963), 178. Die Votivsäule von Aigina hat keinen Rundstab am Schaftfuß: Furtwängler, *Aegina*, Taf. 64; anders: Gruben, *AM.* 80 (1965), 178.

Als Vorläufer der attischen Basis ist verschiedentlich die Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi in Anspruch genommen worden<sup>670</sup> (Abb. 280—281). In diesem Falle wäre aus dem s-förmig geschwungenen Profil der delphischen Basis der attische Trochilus hervorgegangen, was angesichts der fehlenden Affinität dieser Glieder wenig wahrscheinlich ist. A. von Gerkan leitet die attische Basis von der samisch-ionischen Basis ab<sup>671</sup>. In der Tat kann der Trochilus der attischen Basis als eine Sonderentwicklung der samischen Spira aufgefaßt werden. Die auf Akropolis und Agora gefundenen ältesten ionischen Säulenbasen Athens gehören der samischen Gruppe an (Abb. 252—253). Schon an der Basis von der Akropolis setzt die attische Sonderentwicklung ein: die Spira ist als einzige der samischen Gruppe in nur zwei Einheiten gegliedert. Die Übergangsform zur kanonischen attischen Basis wird bezeichnet durch die Basis des Nike-Tempels<sup>672</sup> (Abb. 272): sie besitzt noch keinen unteren Torus im eigentlichen Sinne, sondern ist deutlich noch aus einer Spira und einem oberen Torus aufgebaut; der untere Torus ist erst in nuce vorhanden, er mag von dem unteren Rundstab der Athenerhallenbasis angeregt sein. Der entscheidende Schritt, der an der Basis des Nike-Tempels vollzogen wird, ist die Zusammenfassung der Glieder in einem ungebrochenen Kontur. Auch hierbei mag die Basis der Athener-Halle anregend gewirkt haben. Vor allem aber geht die — an samischen Basen seltene — Torusform des Nike-Tempels (oberer Durchmesser geringer als der untere) auf die Athener-Halle zurück. Die kanonische Form der attischen Basis ist erreicht mit den Basen des Tempels am Ilissos<sup>673</sup>, der Propyläen<sup>674</sup> und des Erechtheion<sup>675</sup> in Athen.

## Kapitel 15:

### Die Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi

Die aus Kymation („Kyma recta“) und Torus zusammengesetzte Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi ist eine nur scheinbar singuläre Form (Abb. 280—281). Im folgenden soll versucht werden zu zeigen, daß dieser Basistypus bereits in der griechischen Architektur archaischer Zeit mehrfach verwendet wurde, und zwar sowohl an äolischen als auch an ionischen Säulen. Die Befunde sind äußerst fragmentarisch. Nur in einem Fall (Nr. 1 der Liste, Abb. 275—276) ist

<sup>670</sup> Puchstein, *Die ionische Säule*, 44 ff. mit Abb. 57; Wurz, *Säulenbasen*, 62 f.; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 142, 186 (vgl. dagegen 185); Amandry, *FdD*. II/5 (1953), 96; Wegner, *Schmuckbasen*, 9 f.; Shoe Meritt, *Hesperia* 38 (1969), 188.

<sup>671</sup> Milet I/8, 67; danach Weickert, *Typen*, 164.

<sup>672</sup> Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 180, Taf. 75 Nr. 13.

<sup>673</sup> Zuletzt Rumpf/Mallwitz, *AM*. 76 (1961), 15 ff. mit Abb. 1—2, Beilage 8—10.

<sup>674</sup> Picard, *L'Acropole*, Taf. 54, 61; Hege/Rodenwaldt, *Akropolis* (1930), Taf. 58—60, 66; dasselbe (o. J.), Taf. 61—63, 71; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 180, Taf. 66 Nr. 1.

<sup>675</sup> Picard, *L'Acropole*, Taf. 21, 30, 49; Wurz, *Säulenbasen*, 63 Abb. 187; Paton, *The Erechtheum*, Taf. 16, 19, 22, 37; Hege/Rodenwaldt, *Akropolis* (1930), Taf. 85, 104; dasselbe (o. J.), Taf. 89, 104; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 180, Taf. 66 Nr. 3—4; Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 235 Abb. 114 rechts.

die Abfolge der Basisglieder zweifelsfrei gesichert; in allen anderen Fällen muß sie rekonstruiert werden, was nicht mit letzter Sicherheit möglich ist. Die Säulenglieder, die hier als Basen des Athenerhallentypus gedeutet werden, gelten bisher zum einen Teil als Halsglieder äolischer Kapitelle (Nr. 1—3 der Liste, Abb. 275—277), zum anderen Teil als Varianten der aus Spira und Torus zusammengesetzten ionischen Basis (Nr. 4—5 der Liste, Abb. 278—279).

1. Abb. 164, 275—276. Istanbul. Zwei Säulenbasen des Tempels von Neandria. Liparit. H. der Basis Abb. 275 auf 0,30 ergänzt, o. Dm. 0,40; H. der Basis Abb. 276 auf 0,24 ergänzt <sup>678</sup>. Koldewey, 51. BWPr. (1891), 33 ff., 34 Abb. 60, 38 Abb. 62; Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art VII*, 623 f. mit Abb. 277; Weickert, *Das lesbische Kymation*, 33 ff. mit Abb. 4; Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, 28 ff., 33 Nr. 275; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 48, 47 Abb. 21; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 376, Taf. 244 a; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 121 ff., bes. 125, Taf. 26 Nr. 1; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 3 f., Taf. 3; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, Taf. 6 Nr. 1; Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 288 ff., 285 Abb. 253.
2. Abb. 153—154, 277. Istanbul. Blattprofil aus Larisa (Zisterne 2). Vulkanischer Tuff <sup>677</sup>. H. 0,38, o. Dm. 0,36, u. Dm. 0,345. Mendel, *Catalogue des Sculptures II*, unter Nr. 277; Kjellberg, *Corolla Archaeologica* (1932), 238 ff., Taf. 1 und 2 zwischen S. 240 und 241, 242 Abb. 1; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 50, 42 Abb. 17; Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123 Nr. 7, Taf. 19 a, 41 a 6; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I*, 376, Taf. 245 a; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 124 f., Taf. 26 Nr. 2; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 4 f., Taf. 5 c; Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, Taf. 4 Nr. 1; Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 290, 286 Abb. 254.
3. Blattprofil aus Thasos (Agora). Marmor. BCH. 80 (1956), 421; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 125, Taf. 26 Nr. 3; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 2 f., Taf. 5 a; Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 288 ff.
4. Abb. 278. London. British Museum. Blattprofile vom archaischen Artemision in Ephesos. Marmor. Zu den Maßen s. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, 274, und Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, B 27 — B 31. Brunn/Bruckmann, Taf. 148; Smith, *Catalogue of Sculpture I*, Nr. 29, Taf. 1; Hogarth, a. O. 266 mit Abb. 74, 274, dazu Atlas, Taf. 3—4; Weickert, *Das lesbische Kymation*, 55, Taf. 2 e—g; Lethaby, *JHS.* 37 (1917), 2 f. mit Abb. 3; Pryce, a. O. B 27 — B 31; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 129 mit Abb. 48.
5. Abb. 279. Blattprofil vom archaischen Didymaion. Marmor. Erhaltene H. 0,123. Didyma I, 123 f., 191, Taf. 216 F 603; Gruben, *JdI.* 78 (1963), 104 mit Abb. 7.
6. Abb. 280—281. Delphi. Säulenbasen der Athener-Halle. Marmor. H. 0,222, Dm. 0,586. Haussolier, BCH. 5 (1881), 9; Koldewey, AM. 9 (1884), 266 f., Taf. 11—12; Puchstein, *Die ionische Säule*, 44 mit Abb. 55; Wurz, *Säulenbasen*, 62 f. mit Abb. 185; Weickert, *Typen*, 170; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*,

<sup>678</sup> Der obere Durchmesser der Basis Abb. 276 wird nicht angegeben. Er läßt sich von Koldeweys Zeichnung mit 0,33 abgreifen (51. BWPr. (1891), 38 Abb. 62).

<sup>677</sup> Meyer-Plath/Schefold, *Larisa I*, 123: „Heller phok. Stein“.

- 99, 147, Taf. 49 Nr. 1, Taf. 65 Nr. 7; de la Coste-Messelière/de Miré, Delphes, 324, 30 Abb. 20, 31 Abb. 21, 33 Abb. 23, 47 Abb. 35, Taf. 94—98, 100—101, 104—105; Amandry, BCH. 70 (1946), 1 mit Anm. 4; Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 142; Amandry, FdD. II/5 (1953), 40 ff., 95 ff., Taf. 21—26. 7. Abb. 282. Berlin. Basis am Handgriff einer drehbaren, doppelseitig getriebenen Bronzescheibe, angeblich aus Korinth. AA. 1894, 119 f. mit Abb. 18; Gow, JHS. 54 (1934), 11, 10 Abb. 8.

Unsicher:

8. Delos. Eine der drei erhaltenen Säulenbasen des sog. Thesmophorion. H. 0,126, Dm. des Torus 0,718. Vallois, BCH. 53 (1929), 257 f; ders., *L'Architecture Hellénique à Délos* II/1, 130.  
9. Delphi. Basis vom Zweisäulenmonument der Tochter des Timolaos. Bourguet, BCH. 35 (1911), 477, 480, 476 Abb. 3; AA. 1911, 145 f. mit Abb. 2; E. Bourguet, *Les ruines de Delphes*, Paris 1914, 203 Abb. 68; Courby, FdD. II/3 (1927), 258 mit Anm. 2, 258 Abb. 201, 259 Abb. 202.

Als Fußprofil der Wand begegnet die Verbindung von „Kyma recta“ und Torus an der Tholos von Epidauros <sup>678</sup>.

## Neandria

Die Säulenglieder Abb. 275—276 wurden von Koldewey zwischen den großen Blattkränzen und den äolischen Kapitellen angeordnet (Abb. 158—162). Im Verlauf der langen Diskussion, ob die Blattkränze von den äolischen Kapitellen getrennt werden müßten <sup>679</sup>, wurde den Zwischengliedern Abb. 275—276 wenig Beachtung geschenkt. Meistens wurden sie als Halsglieder der äolischen Kapitelle beibehalten <sup>680</sup>, von Dörpfeld wurden sie den als selbständige Kapitelle aufgefaßten großen Blattkränzen zugeteilt <sup>681</sup>.

Das Säulenglied Abb. 275 ist aus einem abwärts gerichteten Blattprofil und einem Wulst zusammengesetzt. Beide Teile sind aus einem Stück gearbeitet <sup>682</sup>. Die Blätter des Blattprofils wechseln in ihrer Ursprungszone mit fleischigen Zwischenräumen, ohne daß am unteren Rand die Spitzen von Zwickelblättern sichtbar werden. Der Wulst schließt oben mit einem Rundstab ab. Das Säulenglied Abb. 276 unterscheidet sich von Abb. 275 im Profilverlauf, dem Höhenverhältnis von Blattprofil und Wulst sowie dem Fehlen des Rundstabes <sup>683</sup>; Blattprofil und Wulst sind auch hier aus einem Stück gearbeitet <sup>684</sup>. Die Deutung der beiden Säulenglieder als Basen erfolgt aufgrund typologischer Parallelen. Wäh-

<sup>678</sup> P. Cavvadias, *Fouilles d'Épidaure*, Athen 1891, Taf. 5 Nr. 7; Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 99, Taf. 49 Nr. 3; Roux, *L'Architecture de l'Argolide*, 146, 141 Abb. 31, Taf. 44 Nr. 4.

<sup>679</sup> Die wichtigste Literatur ist auf S. 131 unter Nr. 1 der Liste verzeichnet. Dazu Meurer, *Formenlehre*, 499 Anm.; Weickert, *Das lesbische Kymation*, 33 Anm. 1; ders., *Typen*, 55; Weigand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, 40; Kjellberg, *Corolla Archaeologica* (1932), 243 f.; von Gerkan, *Festschrift Bernhard Schweitzer*, 74. Die Diskussion ist oben S. 77 ff. referiert.

<sup>680</sup> Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 48; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst* I, 376; Martin, *EtAcl.* 1 (1955—56), 125; Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 4; ders., *Kunst Anatoliens*, 288.

<sup>681</sup> Bei Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* VII, 623 f. mit Abb. 277.

<sup>682</sup> Koldewey, 51. BWPr. (1891), 35. Die Teile können nicht getrennt werden (so Walter, *Bauwerk und Bildwerk*, 30 Abb. 15).

<sup>683</sup> Das Fehlen des Rundstabes ist gesichert: 51. BWPr. (1891), 39.

<sup>684</sup> a. O. 39.

rend die Abfolge von Blattprofil und Wulst an Kapitellen nicht nachweisbar ist, liegt sie an sicheren Säulenbasen eindeutig vor: an achämenidischen sogenannten Glockenbasen (Abb. 283—306) sowie (mit glattem Profil) an den Säulenbasen der Athener-Halle in Delphi (Abb. 280—281). Das glatte Profil der Athenerhallenbasis ist dem skulptierten Blattprofil typologisch gleichwertig<sup>685</sup>.

Die aus dieser Deutung resultierenden Konsequenzen für die Rekonstruktion der Kapitelle wurden bereits dargelegt<sup>686</sup>. Auswirkungen auf Grundriß und Aufriß des Tempels ergeben sich daraus, daß den Säulenbasen ein Platz am Bau zugewiesen werden muß. Als Fundamente der Cellasäulen dienen rechtwinklig gearbeitete Granitplatten, die auf zwei bis vier weniger sorgfältig gearbeiteten Blöcken lagern<sup>687</sup>. Auf diesen Granitplatten erheben sich die Reste stark verwitterter Liparittrommeln, von denen eine die Bestimmung des unteren Durchmessers auf 0,53 ( $\pm 0,01$ ) zuläßt<sup>688</sup>. Koldewey nimmt dieses Maß als unteren Säulendurchmesser an. Eine noch im Mantel steckende Säulentrommel, von Koldewey der mittleren Innensäule zugewiesen<sup>689</sup>, zeigt durch die Abarbeitung am unteren Ende an, daß sie auf einen unteren Durchmesser von 0,484 angelegt war. Diese untere Säulentrommel kann der Mittelsäule aber nicht zugewiesen werden, da auf dem mittleren Säulenfundament der Rest einer Trommel in situ gefunden wurde<sup>690</sup>. Für die aus Blattprofil und Wulst zusammengesetzten Basen ist der untere Durchmesser der unfertigen Trommel zu groß<sup>691</sup>. Es stellt sich also die folgende Alternative: entweder gehört die Säule mit dem unteren Durchmesser von 0,484 auf das fünfte Säulenfundament der Cella (vom Eingang aus), auf dem kein Säulenrest erhalten ist — diese Säule wäre dann schlanker als die benachbarten Säulen —, oder die Cellasäulen hatten einfache zylindrische Basen von 0,53 ( $\pm 0,01$ ) Durchmesser, auf denen Säulen mit dem geringeren Durchmesser von 0,484 standen. Die zweite Möglichkeit ist die wahrscheinlichere<sup>692</sup>.

Die aus Blattprofil und Wulst zusammengesetzten Basen müssen also dem Außenbau des Tempels zugewiesen werden<sup>693</sup>. In Betracht kommt eine prostyle oder eine peripterale Anlage<sup>694</sup>. Die aufgefundenen Blattprofil- und Wulst-

<sup>685</sup> „Kyma recta“ skulptiert: JdI. 33 (1918), Taf. 15 Nr.73; AM. 52 (1927), Taf. 23 (Amyklaion). In klassischer und hellenistischer Zeit ist das „Kyma recta“ genannte Profil in der Regel nicht skulptiert: Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, 99. Spuren von eventuell aufgemalten Blättern sind an der Athenerhallenbasis nicht beobachtet worden. Zum lesbischen Kymation vgl. Bakalakis, *OJh.* 43 (1956—58), 28 f. mit Abb. 17.

<sup>686</sup> s. o. S. 79.

<sup>687</sup> 51. BWPr. (1891), 25, 22 Abb. 52—53.

<sup>688</sup> a. O. 32.

<sup>689</sup> a. O. 32, 41, 27 mit Abb. 56. Die Zurichtung des unteren Endes sichert diese Trommel als unterste Trommel eines Säulenschaftes.

<sup>690</sup> a. O. 22 Abb. 53, 23 Abb. 54.

<sup>691</sup> Der obere Durchmesser der Basis Abb. 275 beträgt 0,40 (a. O. 35). Zur Basis Abb. 276 vgl. Anm. 676.

<sup>692</sup> Auch Weickert, *Typen*, 55, faßt die in der Cella in situ gefundenen Trommeln als Basen auf; entsprechend eine Rekonstruktionszeichnung Krischens, *ZBauw.* 77 (1927), 87 Abb. 17. Vgl. die zylindrischen Basen Abb. 267—271.

<sup>693</sup> Es wäre nicht undenkbar (wenn man die Trommelreste auf den Säulenfundamenten der Cella als Basen anspricht), daß die aus Blattprofil und Wulst aufgebauten Basen in der Cella auf glatten zylindrischen Trommeln angeordnet waren. Diese Möglichkeit muß aufgrund der zu erschließenden unteren und oberen Säulendurchmesser ausgeschlossen werden (s. die folgenden Ausführungen).

<sup>694</sup> Auch die Möglichkeit einer unregelmäßigen Besäulung — wie etwa am Athena-Tempel von Sunion — kann nicht letztlich ausgeschlossen werden. Zum Fundament des Podiums s. Koldewey, 51. BWPr. (1891), 23 ff., 30 ff. Gegen v. Gerkan (*Festschrift Bernhard Schweitzer*, 72 f.) wird

fragmente lassen sich zu nicht mehr als zwei Säulenbasen zusammensetzen<sup>695</sup>. Einschließlich der wahrscheinlich zwei Blattkranzbasen (Abb. 231), die von Koldewey ebenfalls den Kapitellen zugewiesen worden waren<sup>696</sup>, liegen vier Säulenbasen vor, die in der Cella keinen Platz finden. Für die Verteilung der Kapitelle liegen folgende Anhaltspunkte vor: unterer Durchmesser der Innensäulen 0,53 oder 0,484, unterer Durchmesser der Außensäulen von 0,33 bis 0,40, oberer Durchmesser der zu den Blattkapitellen gehörigen Säulen<sup>697</sup> etwa 0,40, Halsdurchmesser der äolischen Kapitelle 0,35 bis 0,375 und geringer<sup>698</sup>. Folglich müssen die Blattkapitelle den Innensäulen zugeteilt werden, die äolischen Kapitelle den Außensäulen. Zu den sieben Innensäulen lassen sich mit Sicherheit fünf, mit Wahrscheinlichkeit sieben Blattkränze ergänzen<sup>699</sup>. Zu den wahrscheinlich vier Säulenbasen des Außenbaus sind vier äolische Kapitelle (zwei nahezu vollständige Stücke und Fragmente von zwei linken und zwei rechten Voluten) sicher nachgewiesen<sup>700</sup>. Allerdings verteilen sich die äolischen Kapitelle (Abb. 158—164) nach den Maßen und der Form der Volutenwicklung auf drei Untergruppen<sup>701</sup>; es ist also anzunehmen, daß ursprünglich noch mehr Außensäulen vorhanden waren, da zwei gleichartige und zwei verschiedene Säulen allein am Bau nicht gut untergebracht werden können. Damit erhält eine Ringhalle wieder größere Wahrscheinlichkeit. Abb. 164 zeigt die drei rekonstruierbaren Säulentypen der Außenordnung; am unteren Schaftende der Säule Abb. 164 rechts wurde ein Rundstab angenommen.

---

eine Säulenstellung auf dem Podium allgemein für möglich gehalten: Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* VII, 605, 608 Taf. 51 (nach Dörpfeld); Riemann, *Zum griechischen Peripteraltempel*, 124; Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 48; Matz, *Geschichte der griechischen Kunst* I, 376. A. v. Gerkan insistiert auf Koldeweys Interpretation des Grabungsbefundes: da abgesprengte Fragmente der Volutenkapitelle auf dem Estrich der Cella gefunden wurden, könnten die Volutenkapitelle nur den Innensäulen zugewiesen werden. Koldewey selbst hingegen hat seine Deutung dieses Befundes keineswegs als im letzten zwingend betrachtet (a. O. 30 f.). In der Tat können die Splitter von Kapitellen einer Außenordnung auf verschiedene Weise leicht auf den Boden der Cella gelangt sein, z. B. indem ein stürzendes Kapitell der Außenordnung die nicht sehr hohe und noch frische Aschenlage durchschlug. Zweifel an Koldeweys sehr bestimmter Deutung des Befundes verursacht zudem das in der Cella gefundene, sekundär bearbeitete Kapitell: seine Position erweckt nicht den Eindruck einer Sturzlage (Koldewey a. O. 22 Abb. 53).

<sup>695</sup> 51. BWPr. (1891), 35, 39. Die von Koldewey als Teile eines unfertigen Blattprofil-Wulst-Gliedes gedeuteten Stücke (a. O. 41 mit Abb. 64) können noch nicht am Bau versetzt gewesen sein; wenn Koldeweys Ansprache dieser Stücke richtig ist, gehören sie vielleicht zur geplanten Erneuerung einer Säule.

<sup>696</sup> a. O. 37 f., 36 Abb. 61; s. hier S. 111 Nr. 2 (Abb. 231).

<sup>697</sup> Der zu einem der Blattkapitelle gehörige obere Säulendurchmesser ist durch Brandspur am unteren Auflager eines solchen Kapitells gesichert: Koldewey, a. O. 35.

<sup>698</sup> Der untere Durchmesser des von Clarke gefundenen äolischen Kapitells beträgt 0,375 in Längs- und 0,35 in Querrichtung (Mendel, *Catalogue des Sculptures* II, 33 Nr. 275; Clarke, *AJA.* 2 (1886), 4, nennt eine Differenz von nur 0,01). Der von Koldewey hinzugefundene „Trunk“ (51. BWPr. [1891], 40 Abb. 63) ist kleiner als das Clarke'sche Kapitell (a. O. 39); sein unteres Auflager ist zwar nicht erhalten, daß aber sein Hals etwas dünner ist, läßt sich aus Koldeweys Zeichnung abgreifen.

<sup>699</sup> 51. BWPr. (1891), 33.

<sup>700</sup> a. O. 35 ff., 34 Abb. 60; 37, 36 Abb. 61; 39, 38 Abb. 62; 40 f., 40 Abb. 63. Koldewey selbst äußert sich nicht über die höchstmögliche Gesamtzahl der Volutenkapitelle. Schefolds Vermutung, daß es mehr als sieben gewesen sein müßten (*ÖJh.* 31 [1939], 48), ist nicht zwingend. Es ist unbekannt, wie sich die auf dem Altarplatz gefundenen Kapitellfragmente (Koldewey, a. O. 30) zu den im einzelnen genannten Bruchstücken (a. O. 33 ff.) verhalten.

<sup>701</sup> s. o. S. 79 und Abb. 160—164.

## L a r i s a

Daß das Blattprofil aus Larisa von dem äolischen Kapitell, mit dem es im Istanbuler Museum verbunden ist (Abb. 153—154), getrennt werden muß, wurde oben ausgeführt<sup>702</sup>. R. Martin<sup>703</sup> hat richtig erkannt, daß es in Analogie zu den „Kymatien“ (d. h. den hier als Säulenbasen gedeuteten Stücken) von Neandria gesehen werden muß, nicht als Parallele zu den schirmartig ausladenden, unterschrittenen Blattkränzen, die in Neandria selbständige Kapitelle bilden. Es liegt nahe, auch das Blattprofil von Larisa als Teil einer Säulenbasis aufzufassen; der fehlende Wulst wäre dann gesondert gearbeitet gewesen. Einen Eindruck der vorgeschlagenen Ergänzung gibt Abb. 277.

Die von Neandria abweichende Proportionierung nähert sich achämenidischen Glockenbasen (Abb. 283—306). Das s-förmig geschwungene Blattprofil begegnet am ähnlichsten an einer Basis aus Babylon (Abb. 299). Auch achämenidische Glockenbasen sind oft zweiteilig gearbeitet (z. B. Abb. 292—294).

## T h a s o s

Ein neuerdings in Thasos zutage getretenes Blattprofil (Nr. 3 der Liste) bildet den Eckstein in Martin's Beweisführung, daß die hier als Säulenbasen angesprochenen Stücke aus Neandria und Larisa mit äolischen Kapitellen zu verbinden seien<sup>704</sup>. Doch die kreisförmige Lagerspur auf der Oberseite und das Dübelloch müssen durchaus nicht von einem äolischen Kapitell herrühren, sondern es ist ebensogut möglich, hier einen Wulst zu ergänzen. Das stark zurückfliehende Profil muß nicht gegen eine Deutung als Basis sprechen; auch an dem Blattprofil von Larisa ist der untere Durchmesser, wenn auch nur um ein geringes, kleiner als der obere<sup>705</sup>.

## E p h e s o s

Unter den Architekturfragmenten des archaischen Artemision von Ephesos befinden sich Bruchstücke dreier lesbischer Blattprofile (Abb. 278). Ihr kreisförmiger Grundriß und ihr Durchmesser von 2,03—2,12 zeigen an, daß sie im unteren Bereich der Säulen angeordnet werden müssen. In einer Rekonstruktion im Britischen Museum wurde ein solches Blattprofil als bekrönendes Glied einer der mit Relief geschmückten Säulentrommeln verwendet<sup>706</sup>. Der Durchmesser der Blattprofile ist für eine solche Anordnung jedoch zu groß<sup>707</sup>, und im An-

<sup>702</sup> s. o. S. 78.

<sup>703</sup> EtAcl. 1 (1955—56), 125.

<sup>704</sup> s. Anm. 703.

<sup>705</sup> Die Differenz beträgt nur 0,015; s. Mendel, Catalogue des Sculptures II, 37 Nr. 277.

<sup>706</sup> Brunn/Bruckmann, Taf. 148; Smith, Catalogue of Sculpture I, Taf. 1; Hogarth, Excavations at Ephesus, Atlas Taf. 16, 1; Weickert, Das lesbische Kymation, 55; Dinsmoor, Architecture of Ancient Greece, 129 Abb. 48; Berve/Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer, 245 Abb. 129.

<sup>707</sup> Lethaby, JHS. 37 (1917), 2 f. In der Rekonstruktion (Anm. 706) ist die die Relieftrommel oben abschließende Leiste weit vorgezogen, um den notwendigen Durchmesser zu erreichen. Zwei von Lethaby bemerkte Fragmente machen es jedoch sicher, daß eine nur sehr flache Leiste die Relieftrommel oben abschloß.



schluß an Lethaby hat sich die Meinung durchgesetzt, daß in den Blattprofilen den Tori ionischer Basen entsprechende Glieder zu erkennen seien <sup>708</sup>. Die Rekonstruktion von Säulenbasen, die aus Spira und lesbischem Blattprofil zusammengesetzt sind, beruht lediglich auf der genannten negativen Feststellung; eine gesicherte Parallele für eine derartige Form der ionischen Basis gibt es nicht <sup>709</sup>.

Es muß auffallen, daß die oberen Durchmesser der Blattprofile durchweg größer sind als die oberen Durchmesser der Tori <sup>710</sup>. Der obere Durchmesser des Blattprofils Nr. 5 entspricht dem unteren Durchmesser des Torus Nr. 2, und der obere Durchmesser des Blattprofils Nr. 7 dem unteren Durchmesser des Torus Nr. 1 <sup>711</sup>. Dabei ist zu beachten, daß die oberen Durchmesser der Blattprofile (besonders von Nr. 5) nicht erhalten sind, jedoch annähernd bestimmt werden können <sup>712</sup>. In Abb. 278 sind Blattprofil Nr. 5 und 7 mit Torus Nr. 2 und 1 kombiniert. Es müssen nicht unbedingt diese beiden Tori mit den Blattprofilen verbunden gewesen sein, in Anbetracht der geringen Menge des Erhaltenen ist das sogar unwahrscheinlich; es soll lediglich die grundsätzliche Möglichkeit einer derartigen Rekonstruktion gezeigt werden. Zu Blattprofil Nr. 6 läßt sich kein passender Torus unter den erhaltenen Fragmenten finden; in der Rekonstruktion ist ein frei ergänzter Torus angedeutet (Abb. 278 unten).

Die vorgeschlagene Rekonstruktion hat gegenüber der üblichen Anordnung der Blattprofile den Vorzug, daß sie eine an Säulenbasen belegte Gliederfolge zeigt (vgl. besonders Abb. 275—276, 280—281). Darüber hinaus wird sie von den Maßen gestützt. Nach Hogarth's Angaben <sup>713</sup> bewegen sich die unteren Säulendurchmesser zwischen 1,49 und 1,88, d. h. der Durchmesser der stärksten Säulen übertrifft den der schlanksten <sup>714</sup> um 26 %. Nachdem in der vorgeschlagenen Rekonstruktion die Blattprofile als den unteren Säulendurchmesser bestimmende Glieder ausfallen, verbleibt ein Maß von 1,60 als größter bekannter Durchmesser, so daß die Differenz sich auf 7 % reduziert. Dabei verringert sich — unter Annahme einer 18,90 hohen Säule <sup>715</sup> — die Schwankung des Verhältnisses von

<sup>708</sup> s. Anm. 707; ebenfalls schon Hogarth, *Excavations at Ephesus*, Atlas Taf. 4; zuletzt Gruben, *JdI* 78 (1963), 104 Anm. 50.

<sup>709</sup> Die Deutung eines Basisfragments mit Bemalungsspuren aus Didyma ist unsicher: s. o. S. 124.

<sup>710</sup> Hogarth, *Excavations at Ephesus*, Atlas Taf. 3 unten.

<sup>711</sup> Numerierung der Blattkränze und Tori nach Hogarth, *Excavations at Ephesus*, 273 f. und Atlas Taf. 3—4. Oberer Dm. von Blattkranz Nr. 5 und unterer Dm. von Torus Nr. 2: je ca. 1,85; oberer Dm. von Blattkranz Nr. 7: ca. 1,90, unterer Dm. von Torus Nr. 1: ca. 1,89. Die Stücke wurden für die Bestimmung der Maße zentriert (nach Hogarth, a. O., Atlas Taf. 3 unten), wobei immer vom größten Durchmesser ausgegangen wurde.

<sup>712</sup> Unsicher bei Blattprofil Nr. 5. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, Atlas Taf. 4, gibt nicht alle Fragmente wieder, wie aus Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 40 B 30—31, hervorgeht. Am Blattprofil Nr. 7 ist oben der Ansatz des Rundstabes erhalten (Pryce, a. O., 40 B 27), obwohl bei Hogarth, a. O., Atlas Taf. 4, nicht eingezeichnet.

<sup>713</sup> *Excavations at Ephesus*, 291. Dinsmoor, *Architecture of Ancient Greece*, 339, gibt die unteren Durchmesser der Außensäulen mit 1,51—1,725 an; danach mißverständlich Berve/Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 245.

<sup>714</sup> Unberücksichtigt bleibt dabei der Torus 4 f (*Excavations at Ephesus*, 275, Atlas Taf. 3 und 5), der einen unteren Säulendurchmesser von etwa 1,30 erfordert. Die zugehörige Säule hat wahrscheinlich auf einem der skulptierten viereckigen Sockel gestanden. Daß das Maß 1,30 meist nicht berücksichtigt wird (außer bei Weickert, *Typen*, 160), liegt wohl daran, daß bei Hogarth a. O. 291 dem Torus 4 f irrtümlich ein unterer Säulendurchmesser von 1,50 zugeordnet wird. Die bei Weickert a. O. genannten Säulendurchmesser unter 1,30 beziehen sich nicht auf den Schaftfuß.

<sup>715</sup> Krischen, *BonnJb.* 128 (1923), 6 f.; ders., *ZBauw.* 77 (1927), 89 f.; ders., *Festschrift Dörpfeld*, 73; ders., *AntAbendl.* 2 (1946), 91; ders., *Weltwunder der Baukunst*, 68. Der wohlbegründeten Auffassung Krischens steht die Überlieferung einer Säulenhöhe von 8 unteren Durchmessern

unterem Säulendurchmesser zu Säulenhöhe von 1 : 10,1 — 12,7 auf 1 : 11,8 — 12,7.

Die Verteilung der Blattprofile auf den Grundriß des Artemis-Tempels ist nicht mit Sicherheit wiederherzustellen. Immerhin lassen die erhaltenen Maße einige Erwägungen zu. Für den inneren Säulenring sind Plinthen von 2,05 Seitenlänge gesichert, für den äußeren Ring eine Plinthe von 2,36 Seitenlänge<sup>716</sup>. Zwei der Blattprofile können wegen ihres Durchmessers von 2,108 bzw. 2,12 nur mit Plinthen des äußeren Ringes verbunden werden, der dritte Blattkranz würde mit einem Durchmesser von 2,026<sup>717</sup> auch auf der Plinthe einer inneren Reihe Platz finden. Die Durchmesser der erhaltenen Spiren überschreiten nicht die Kantenlänge der inneren Plinthen<sup>718</sup> und sind diesen wohl zuzuweisen. Es ergibt sich, daß aus Spira und Torus zusammengesetzte ionische Basen wahrscheinlich nur vom inneren Ring erhalten sind, aus Blattprofil und Torus aufgebaute Basen dagegen vom inneren und äußeren Ring; davon wird man die Blattprofile des inneren Ringes am ehesten einer der Fronten oder beiden Fronten geben wollen. Da keine erhaltene Spira zum äußeren Säulenring zu gehören scheint, ist es sogar nicht ausgeschlossen, daß der äußere Ring auch an den Langseiten durchgehend mit Blattprofilen besetzt war. Definitive Aussagen sind angesichts des fragmentarischen Befundes jedoch nicht möglich.

### Didyma

Das Fragment des lesbischen Blattprofils Abb. 279 stammt vom archaischen Didymaion. Erhalten ist der Ansatz eines aus zwei konkaven Hälften bestehenden Hauptblattes sowie eines konvexen Zwischenblattes. Ganz wie in Ephesos wurde dieses Blattprofil zuerst als Bekrönung des mit Relief geschmückten Schaftfußes gedeutet<sup>719</sup>, dann anstelle eines Torus über einer Spira angeordnet<sup>720</sup>. Für die Ergänzung gelten dieselben Überlegungen wie für die Blattprofile aus Ephesos: es sei vorgeschlagen, das Blattprofil mit einem Torus zu verbinden. Ein passender Torus ist nicht erhalten, was angesichts des äußerst fragmentarischen Befundes auch nicht zu erwarten ist. Zahl und Verteilung der aus Blattprofil und Torus zusammengesetzten Basen des Didymaion sind unbekannt; die wahrscheinlichste Annahme ist, daß die Verteilung derjenigen am ephesischen Artemision entsprochen hat<sup>721</sup>.

---

gegenüber (Vitruv IV, 1, 7; Plinius, *Naturalis historia* 36, 179), an der Hogarth und Dinsmoor festhalten (Excavations at Ephesus, 291 f.; *Architecture of Ancient Greece*, 130). Der Auffassung Kruschens haben sich vor allem F. Krauss und Gruben angeschlossen (IstanbM. 11 [1961], 125; JdI. 78 [1963], 153 ff., 155 ff.; *Griechische Tempel und Heiligtümer*, 245). Vgl. Drerup, *Gnomon* 34 (1962), 510.

<sup>716</sup> Zu den Plinthen: Wilberg, *Ephesos I*, 224 ff., vgl. Plan 223 Abb. 181; Hogarth, *Excavations at Ephesus*, 273, Atlas Taf. 3, vgl. Plan Taf. 1.

<sup>717</sup> Maße der Blattprofile nach Hogarth, a. O. 274. Das Polygonalpflaster des Umgangs läßt vermuten, daß auch die aus Blattprofil und Torus zusammengesetzten Basen auf Plinthen standen (vgl. o. S. 128 f.).

<sup>718</sup> Maße bei Hogarth, a. O. 273.

<sup>719</sup> Didyma I, 123 f.

<sup>720</sup> Gruben, JdI. 78 (1963), 104 mit Anm. 50. Zu dem a. O. 105 Abb. 8 abgebildeten Fragment (hier Abb. 260) s. o. S. 124.

<sup>721</sup> Gruben setzt die Blattprofile unter die mittleren Frontsäulen: JdI. 78 (1963), 104 (allerdings geht Gruben von anderen Voraussetzungen aus, da er die Blattprofile mit Spiren verbindet). Eine sehr viel weitergehende Bestückung mit Blattprofilen ist, wie für das ephesische Artemision, auch für das Didymaion nicht auszuschließen.

R. Vallois hat in Delos eine der Basen des von ihm für das Thesmophorion gehaltenen Bauwerks nach dem Vorbild der Athenerhallenbasis ergänzt (Nr. 8 der Liste). Der heutige Zustand der stark bestoßenen Basis erlaubt jedoch keine Entscheidung, ob das untere Glied ein Kymation oder eine unkannelierte flache Spira ist <sup>722</sup>. Die Basis vom Zweisäulenmonument der Tochter des Timolaos in Delphi kann zu einer Basis des Athenerhallentypus, ebensogut aber auch zu einer normalen attischen Basis vervollständigt werden (Nr. 9 der Liste).

Eine angeblich aus Korinth stammende, beidseitig mit getriebenen Reliefs versehene Bronzescheibe in Berlin ist wie ein Windrad drehbar auf einen Handgriff in Gestalt einer ionischen Säule montiert (Abb. 282). Die Form der Basis ist durch eine hinzugefügte doppelte Bodenplatte und infolge der geringen Stärke des oberen Torus etwas verunkärt, dürfte aber trotzdem auf ein architektonisches Vorbild des hier in Frage stehenden Typus zurückgehen.

Die Säulenbasen eines kaiserzeitlichen, als Capitolium oder als Zeus-Tempel bezeichneten prostylen Bauwerks an der Agora von Kyrene wiederholen die Form der Athenerhallenbasis, diesmal mit unkanneliertem Torus <sup>723</sup>. An dem wohl in tiberischer Zeit errichteten Tyche-Tempel in Korinth hat der Rundstab unter dem Blattprofil das Gewicht eines unteren Torus erhalten <sup>724</sup>; die Veränderung der Proportionen ist wohl auf den Einfluß der in dieser Zeit vorherrschenden attischen Basis zurückzuführen <sup>725</sup>. Eine gleichartige Säulenbasis dient im Konservatorenpalast in Rom als Sockel für den Torso einer Knabenstatue <sup>726</sup>. Verwandte Basisformen begegnen auch in der römischen Wanddekoration <sup>727</sup>.

## Z e i t s t e l l u n g

Die beiden Säulenbasen aus Neandria (Abb. 275—276) werden durch die äolischen Kapitelle in die Zeit um die Mitte des 6. Jahrhunderts — oder kurz danach — datiert <sup>728</sup>.

Eine genaue Datierung für das Blattprofil aus Larisa (Abb. 153—154, 277) auszusprechen, ist nicht leicht <sup>729</sup>. Es ist deutlich älter als das Kymation über dem

<sup>722</sup> Nach Autopsie.

<sup>723</sup> A. B. Cook, *Zeus, A Study in Ancient Religion* III, Cambridge 1940, 534 Abb. 345 (nach *Notiziario Archeologico* 1916—II, Taf. 2). Lageplan des Gebäudes: *Enciclopedia dell'Arte Antica* II, 663 Abb. 890 (Nr. 1).

<sup>724</sup> R. L. Scranton, *Corinth* I/3, 60 mit Abb. 40, Taf. 24, 1.

<sup>725</sup> M. Wegner, *Schmuckbasen*, 25 f., wertet die Basis des Tyche-Tempels als eine bereicherte Variante der attischen Basis. Da das Blattprofil keine Affinität zum Trochilus der attischen Basis zeigt, liegt die Rückführung auf die aus Blattprofil und Torus zusammengesetzte Basis näher.

<sup>726</sup> H. Stuart Jones, *The Sculptures in the Palazzo dei Conservatori*, Oxford 1926, Taf. 30 Gall. 18.

<sup>727</sup> G. E. Rizzo, *Le pitture della „Casa di Livia“*, Rom 1935 (*Monumenti della pittura antica scoperti in Italia*, Sez. 3 Fasc. 3), 16 Abb. 11, 42 Abb. 30, 52 Abb. 35, 54 f. Abb. 37—38.

<sup>728</sup> s. o. S. 82 ff.

<sup>729</sup> Zwischen 580 und 570: Bakalakis, *ÖJh.* 43 (1956—58), 23; um 570: Kjellberg, *Corolla Archaeologica* (1932), 245; um 530: Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 50, sowie Larisa I, 142; zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts: Akurgal, *Anatolia* 5 (1960), 4 f., sowie *Kunst Anatoliens*, 290.

Fries des Siphnier-Schatzhauses in Delphi <sup>730</sup> und gehört somit mindestens in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts. Entscheidend ist, wie man seine Stellung zu den ephesischen Blattprofilen beurteilt (Abb. 278). K. Schefold hält das larisäische Stück für jünger <sup>731</sup>; da Blattform und Proportionierung von der geläufigen Form des lesbischen Kymation nicht unerheblich abweichen, wird man eine mögliche Gleichzeitigkeit des larisäischen Stücks und der ephesischen Basen nicht ausschließen können.

Das thasische Blattprofil (Nr. 3 der Liste) kann zwischen den Kymatien vom Siphnier-Schatzhaus und den ephesischen Blattprofilen eingegrenzt werden <sup>732</sup>. Innerhalb der Entwicklung des lesbischen Kymations auf Thasos, wie sie G. Bakalakis dargestellt hat, ordnet es sich zwischen dem Kymation Nr. 1107 des Museums von Thasos einerseits und den Kymatien Nr. 1104 und 1108 andererseits ein <sup>733</sup>.

Für die Säulenbasen des ephesischen Artemision ist ein Datum um die Mitte des 6. Jahrhunderts überliefert <sup>734</sup>. Der Torus, der in Abb. 278 (Mitte) mit einem Blattprofil ergänzt wurde, war im Britischen Museum mit Rundstabfragmenten verbunden worden, die Reste einer Kroisos-Inschrift zeigen; doch ist die Verbindung mit gerade diesem Torus nicht gesichert <sup>735</sup>. Immerhin gestattet der große stilistische Abstand zu dem Kymation des Siphnier-Frieses keinen Ansatz, der wesentlich tiefer liegt als die Mitte des 6. Jahrhunderts.

Von den Blattprofilen des archaischen Didymaion ist zwar nur ein kleines Fragment erhalten (Abb. 279), doch die Form des Blattansatzes läßt erkennen, daß es in die unmittelbare zeitliche Nachbarschaft der ephesischen Blattprofile gehört. Vergleichbar ist auch das Blattkapitell von Phokaia <sup>736</sup>. In engste zeitliche Nähe zum ephesischen Artemision weisen auch die anderen Säulenbasen des Didymaion <sup>737</sup>, so daß der von G. Gruben angenommene Abstand von ein bis zwei Jahrzehnten zwischen beiden Tempeln wohl zu groß angesetzt ist <sup>738</sup>. In seiner Untersuchung über die Chronologie der ostionischen Plastik kommt neuerdings N. Himmelmann-Wildschütz zu dem Ergebnis, daß die Säulenreliefs vom Didymaion unmittelbar an die ephesischen Säulenreliefs herangerückt werden müssen <sup>739</sup>; er setzt die ephesischen Reliefs um 550 an, die Fragmente vom Didymaion in das Jahrzehnt 550—540. Diese Datierungen sind mit dem Architekturbefund sehr wohl vereinbar.

<sup>730</sup> Weickert, Das lesbische Kymation, Taf. 3 c; de la Coste-Messelière/de Miré, Delphes, Taf. 62; Lullies, Griechische Plastik (1956), Taf. 46—47; dasselbe (1960), Taf. 50—51.

<sup>731</sup> Schefold, *ÖJh.* 31 (1939), 50.

<sup>732</sup> Akurgal, Kunst Anatoliens, 287, setzt das Stück in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

<sup>733</sup> *ÖJh.* 43 (1956—58), 18 ff., 21 Abb. 12, 24 Abb. 15.

<sup>734</sup> Herodot I, 92; vgl. o. S. 125 f.

<sup>735</sup> Pryce, Catalogue of Sculpture I/1, 38 mit Abb. 31.

<sup>736</sup> s. Anm. 394.

<sup>737</sup> s. o. S. 126 mit Anm. 642.

<sup>738</sup> *JdI.* 78 (1963), 106.

<sup>739</sup> *IstanbM.* 15 (1965), 38. Zu älteren Datierungsvorschlägen s. Gruben, *JdI.* 78 (1963), 112 mit Anm. 60.

Ältere Verbindungen von Blattprofil und Torus als die griechischen sind nicht bekannt. Es sei jedoch auf zwei nordsyrische Säulenbasen hingewiesen, die unter bestimmten Aspekten vergleichbar erscheinen.

Eine im Hof R des unteren Palastes von Zincirli gefundene Säulenbasis (Abb. 274) besteht aus einer oblongen Plinthe mit angearbeitetem Blattkranz<sup>740</sup>. Das obere Auflager ist glatt. Den griechischen Basen vergleichbar ist der abwärts gerichtete Blattkranz, und es bleibt möglich, über dem Blattkranz einen gesondert gearbeiteten Wulst zu ergänzen.

Einen abwärts gerichteten Blattkranz als unteres Glied zeigt auch die Basis des Serpentsäulchens aus Zincirli (Abb. 273), dessen Kapitell oben besprochen wurde<sup>741</sup>. Über dem Blattkranz folgt ein zwischen Rundstäbe gefaßter ausladender Wulst. Die Basis erscheint als einfache Umkehrung von Halsring und Blattkehle des zugehörigen Kapitells (Abb. 77—78), bietet aber in der Verbindung von Blattkranz und Wulst eine den griechischen Säulenbasen entsprechende Gliederfolge.

Die Basis aus dem Hof R wurde nicht in situ gefunden. Eine ungefähre Datierung ermöglicht die verwandte Blattform von Doppelblattkranzbasen aus Zincirli und Tell Tayinat<sup>742</sup>; die Bauten, denen diese Basen zugehören, wurden im 8. Jahrhundert errichtet<sup>743</sup>. Das Serpentsäulchen ist nicht datiert. Eine Abhängigkeit der aus Blattprofil und Torus aufgebauten griechischen Basen von nordsyrischen Vorbildern ist nicht erweisbar. Es muß jedoch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß diese Basisform bereits im 8. Jahrhundert zum Typenbestand der nordsyrischen Säulenarchitektur gehörte.

Die Säulenbasis der Athener-Halle (Abb. 280—281) wird meist mit glockenförmigen Motivbasen in Verbindung gebracht<sup>744</sup>. Die Kombination mit einem Torus findet sich an den Motivbasen jedoch nicht. Weiter führt der verschiedentlich gezogene Vergleich mit achämenidischen Glockenbasen<sup>745</sup>, die in der Tat eine entsprechende Gliederfolge aufweisen (Abb. 283—284). Diese Analogie könnte zu der Vermutung führen, daß an der Athener-Halle, die wahrscheinlich aus Anlaß eines athenischen Sieges über die Perser errichtet wurde<sup>746</sup>, ein Motiv der achämenidischen Palastarchitektur unmittelbar zitiert wäre.

Die achämenidische Glockenbasis und die Basis der Athener-Halle unterscheiden sich vor allem in ihrer Proportionierung: während bei den achämenidischen Basen die Höhe des Blattprofils im Mittel etwa das Vierfache der Wulsthöhe beträgt, sind an der Athener-Halle die entsprechenden Glieder nahezu gleich

<sup>740</sup> Dolerit. Plinthe 0,61 x 0,965, H. 0,17; Blattkranz Dm. 0,52, H. 0,18 über Plinthe. Sendschirli IV, 321, 361 f., 320 Abb. 226, 361 Abb. 260 (Fundlage Plan Taf. 51); Naumann, Architektur Kleinasien, 133, 134 Abb. 134.

<sup>741</sup> s. o. S. 29 f. Nr. 5; H. der Basis etwa 0,06.

<sup>742</sup> Anm. 158—159.

<sup>743</sup> Naumann, Architektur Kleinasien, 365 f. mit Anm. 55 a — 56. — Naumann datiert die zu den Bauten gehörenden Basen (ebenso die Basis aus dem Hof R in Zincirli) in das 9. Jahrhundert (a. O. 133, 365).

<sup>744</sup> Wurz, Säulenbasen, 63; Weickert, Typen, 170; Amandry, FdD. II/5 (1953), 96 f.; Wegner, Schmuckbasen, 9 f., 10 Anm. 1; Vallois, L'Architecture Hellénique à Délos II/1, 130 Anm. 3.

<sup>745</sup> Puchstein, Die ionische Säule, 44 f.; Wurz, Säulenbasen, 62 f.; Amandry, BCH. 70 (1946), 1; ders., FdD. II/5 (1953), 97.

<sup>746</sup> Ausführlich Amandry, FdD. II/5 (1953), 104 ff.

hoch. Die Basis der Athener-Halle steht den archaisch-griechischen Basen näher (vgl. Abb. 275—278). Der untere Rundstab ist an der Basis Abb. 278 (unten) von Ephesos vorgebildet, der Rundstab zwischen Kymation und Torus findet sich bereits an dem ephesischen Exemplar Abb. 278 (oben). Die möglichen Verhältnisse von Blattprofil- zu Torushöhe überschreiten in Ephesos nicht 1:1,3<sup>747</sup>. An der Athener-Halle wie in Ephesos ist der Torus kanneliert, sein oberer Durchmesser ist geringer als der untere.

Amandry hat die Weihung der Athener-Halle überzeugend mit der Schlacht von Sestos im Winter 479/478 in Verbindung gebracht<sup>748</sup>. Das Zitat eines kleinasiatisch-ionischen Baugliedes mag als Anspielung auf den Schauplatz des militärischen Erfolges zu werten sein, auf den die Weihung Bezug nimmt<sup>749</sup>.

## Kapitel 16: Die achämenidische Glockenbasis

Die achämenidischen sogenannten Glockenbasen bestehen aus einem hohen Blattprofil und einem darüberliegenden flachen Wulst. Des öfteren zeigt ein und dasselbe Bauwerk Glocken- und Wulstbasen nebeneinander: im Apadana von Persepolis und im Apadana von Susa ruhen die Säulen der Zentralhalle auf Wulstbasen, die Säulen der äußeren Portiken auf Glockenbasen<sup>750</sup>. In der folgenden Liste, die eine repräsentative Auswahl gibt<sup>751</sup>, sind die Glockenbasen nach der Form des Blattprofils in vier Gruppen (A—D) unterteilt.

### Gruppe A

1. Abb. 283—284. Persepolis, Torbau des Xerxes. Persepolis I, 68, 67 Abb. 28 A—B.
2. Abb. 285. Susa. De Morgan, *Délégation en Perse, Mémoires I* (1900), 90 mit Abb. 131; Weissbach, *Keilinschriften der Achämeniden*, XXV, 114 f.; Persepolis I, 34.
3. Abb. 286. Susa. Atarashi/Horiuchi, *Fahlian I*, Taf. VII a.
4. Susa. Dieulafoy, *L'Acropole de Suse*, 329 mit Abb. 206. Persepolis I, 31.
5. Abb. 223 Nr. 9, Nr. 11, Abb. 287. Susa. De Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 44, 36 Abb. 16 Nr. 9 u. 11, Taf. 5 Nr. 6.

<sup>747</sup> Dieser Proportion liegen das niedrigste Blattprofil und der höchste Torus des Artemision zugrunde: Hogarth, *Excavations at Ephesus*, 274 (Blattprofil Nr. 7 und Torus Nr. 4 b; die Höhenangabe 0,214 für das Blattprofil Nr. 6 ist ein Druckfehler, s. a. O., *Atlas* Taf. 4, und Pryce, *Catalogue of Sculpture I/1*, 40 unter B 28—B 29).

<sup>748</sup> Amandry, *FdD*. II/5 (1953), 104 ff., bes. 112 ff.

<sup>749</sup> Amandry, a. O. 115 Anm. 1. Zu einem möglichen politischen Programm, das durch die ioni-sche Ordnung der Athener-Halle zum Ausdruck gebracht wird, s. K. Scheffold, *MusHelv.* 3 (1946), 63, 72; ders., *Pompejanische Malerei, Sinn und Ideengeschichte*, Basel 1952, 27. <

<sup>750</sup> Dieulafoy, *L'Acropole de Suse*, 331 Abb. 207—208; E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 17 Abb. 11, 69 Abb. 30; Ghirshman, *Iranica Antiqua* 3 (1963), 153.

<sup>751</sup> Die Liste enthält nahezu alle Exemplare, die in brauchbaren Abbildungen vorliegen. Das Material der Basen ist fast ausschließlich Kalkstein. Die Maße sind in den meisten Fällen den Abbildungen zu entnehmen.

## Gruppe B

6. Abb. 288. Persepolis, Nordhalle des Apadana. Persepolis I, 80, 106 Abb. 50 D.
7. Abb. 289. Persepolis, Osthalle des Apadana. Persepolis I, 80, 106 Abb. 50 B.
8. Abb. 290. Persepolis, Raum 4 des Apadana. Persepolis I, 74, 93 Abb. 37 B—C.
9. Abb. 291. Persepolis, Ratshalle („Tripylon“). Persepolis I, 111, 116, 112 Abb. 54 D—E, Taf. 71 A.
10. Abb. 292. Persepolis, Ratshalle („Tripylon“), Seitenraum 19 b. Persepolis I, 122, 114 Abb. 56 E.
11. Abb. 293. Persepolis, Thronhalle („Hundertsäulensaal“). Persepolis I, 131, 127 Abb. 61 E, Taf. 91.
12. Abb. 294. Persepolis, Palast des Xerxes, Raum 9. Persepolis I, 241, 234 Abb. 98 D.
13. Abb. 295. Persepolis, Harem, Raum 5. Persepolis I, 256, 260, 249 Abb. 107 F. Basen der gleichen Form in Raum 2 und 13: a. O. 256, 259 ff., 249 Abb. 107 G—H.
14. Persepolis, Palast D. Persepolis I, 269, 266 Abb. 113 B.
15. Abb. 223 Nr. 19. Susa, Apadana. De Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 37, 36 Abb. 16 Nr. 19.
16. Abb. 296. Susa, Apadana (?). De Morgan, *Délégation en Perse, Mémoires I* (1900), 74 f. mit Abb. 89; Persepolis I, 33.
17. Abb. 223 Nr. 8, Nr. 10, Nr. 12, Abb. 297. Susa. Dieulafoy, *L'Acropole de Suse*, 326, 328 Abb. 205; Paribeni, *Architettura dell'Oriente Antico*, 340 mit Abb. 205; de Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 44 f., 36 Abb. 16 Nr. 8, 10, 12.
18. Am Gebirgsrand von Kuh-i-Dol, südwestlich von Tepe Suruvan (Djin Djin bei Fehlian). Atarashi/Horiuchi, *Fahlian I*, 3, Taf. III e.
19. Abb. 298—299. Babylon, Perserbau in der Südburg. Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, 127 mit Abb. 78; AA. 1941, 802 ff. mit Abb. 11.
20. Abu Chulfat bei Hatab. F. Wetzel/E. Schmidt/A. Mallwitz, *Das Babylon der Spätzeit* (WVDOG. 62), Berlin 1957, 25 f., Taf. 26 a—b.

## Gruppe C

21. Abb. 300—301. Djin Djin bei Fehlian (Tepe Suruvan). Vanden Berghe, *Archéologie de l'Iran Ancien*, 57, Taf. 84 c—d (Fundort auf der Karte a. O. 214). Atarashi/Horiuchi, *Fahlian I*, 5 ff., 13 ff., Taf. I, XI, XIII, XX, XXIV—XXVI.
22. Abb. 223 Nr. 18, Abb. 302. Susa, Apadana. Dieulafoy, *L'Acropole de Suse*, 323, 327 Abb. 204. de Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 37, 36 Abb. 16 Nr. 18.
23. Abb. 223 Nr. 13, Abb. 303. Susa. de Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 44, 36 Abb. 16 Nr. 13, Taf. 4 Nr. 5.

## Gruppe D

24. Abb. 304—305. Persepolis, Osthalle des Apadana. Persepolis I, 80, 95 Abb. 39 D, 106 Abb. 50 A.

25. Abb. 223 Nr. 17, Abb. 306. Susa, Apadana. de Mecquenem u. a., *Mission Archéologique en Iran, Mémoires XXX* (1947), 37, 36 Abb. 16 Nr. 17, Taf. 3 Nr. 3.

Die achämenidischen Glockenbasen sind teils aus einem Stück gearbeitet, teils liegt der Wulst lose auf oder ist angedübelt. Die Basen stehen nie auf Plinthen, sondern ruhen auf Fundamentplatten, die unter dem Estrich liegen und nicht in Erscheinung treten. Der untere, vom Estrich verdeckte Rand der Basis bleibt oft ungeglättet (Abb. 290, 292, 294, 301); wenige Zentimeter geglätteter Randfläche ragen aus dem Boden hervor (Abb. 295). Der Wulst ist immer glatt. Er kann oben mit einem abgesetzten Auflager (Abb. 287) oder mit einem Rundstab abschließen (z. B. Abb. 295). Der Rundstab ist oft der unteren Trommel des Säulenschaftes angearbeitet (Abb. 283—284).

Die Blattprofile der Gruppe A (Abb. 283—287) sind in lange prismatische Rippen gegliedert, die nach oben und unten spitz zulaufen. Zwischen die auslaufenden Rippen schieben sich oben Zwickel von sphärisch gewölbter Oberfläche mit Mittelgrat (besonders gut sichtbar Abb. 286). Die unteren Zwickel sind ähnlich gebildet (Abb. 283, 287) oder bleiben frei (Abb. 286). Das Blattprofil schließt oben mit einem schmalen Streifen ab, der als Träger einer Inschrift dienen kann (Abb. 285—286).

Die Blattform der Gruppe B ist die häufigste (Abb. 288—299). Die langen zungenförmigen Blätter besitzen einen kräftigen plastischen Rand. Zur Binnengliederung des Blattes gehört neben dem stumpfen Mittelgrat ein hängendes Dreieck unterhalb des Blattansatzes. Der Blattansatz selbst ist verdeckt durch ein Zungenmuster<sup>752</sup>, von dem je zwei Einheiten auf die Breite eines Blattes fallen. Darüber folgt ein sehr schmaler glatter Streifen, der wieder als Inschriftträger dienen kann (Abb. 297). Zwischen die Blattenden am unteren Basisrand treten kleine Zwickelspitzen. Diese Gliederung wird streng eingehalten; nur in einem Fall fehlt das Zungenmuster (Abb. 290).

Das Zungenmuster fehlt regelmäßig bei den Gruppen C und D (Abb. 300—303, Abb. 304—306), die das Blattschema der Gruppe B durch Blütenmotive erweitern und variieren. In Gruppe C werden die Blattränder in blütentragende Stengel umgedeutet. Zwischen die Blüten können trennende Kreise treten (Abb. 302—303), und das hängende Dreieck im Blattansatz kann palmettenförmig erweitert werden (Abb. 302).

Die Basen der Gruppe D sind besonders aufwendig gestaltet. Die beiden einzigen Exemplare stammen vom Apadana in Persepolis (Abb. 304—305) und vom Apadana in Susa (Abb. 306). Die Basis von Persepolis ersetzt die Blätter durch alternierend angeordnete große und kleine Lotosknospen. Zwischen den Knospen wachsen oben Palmetten hervor, unten werden die Zwischenräume von rundlichen Zwickeln ausgefüllt. An der Basis aus Susa ist das Knospenschema in ein dekoratives Liniensystem umgesetzt (Abb. 223 Nr. 17, Abb. 306).

<sup>752</sup> Vgl. die Bekrönung reliefierter Treppenwangen in Persepolis: E. F. Schmidt, *Persepolis I*, Taf. 85—86; von der Osten, *Die Welt der Perser*, Taf. 62; Ghirshman, *Iran, Protoiranien, Meder, Achämeniden*, 157 f. Abb. 209, 196 Abb. 244, 197 Abb. 245.



Eine Mischform zwischen Gruppe A und B wurde in der Umgebung von Hamadan gefunden <sup>753</sup>. Der Stumpf einer Säulenbasis in dem Felsgrab Ferhadu-Shirin kann vielleicht zu einer Glockenbasis mit glattem Profil ergänzt werden <sup>754</sup>. Eine unfertige Basis, die keiner der vier Gruppen zugewiesen werden kann, liegt westlich des Tores zum Hundertsäulensaal in Persepolis <sup>755</sup>. Die ionischen Säulen eines templum in antis auf Ikaros (Failaka) im persischen Golf greifen in seleukidischer Zeit die achämenidische Form der Glockenbasis noch einmal auf <sup>756</sup>.

## Zeitstellung

Aus dem Palast des Kyros in Pasargadae sind bisher keine Glockenbasen bekannt geworden <sup>757</sup>. Der Typus wurde wahrscheinlich unter Darius I. (520—486) geschaffen: die Basis Abb. 286 aus Susa ist durch ihre Inschrift in die Regierungszeit dieses Herrschers datiert.

Die Unterscheidung der Gruppen A—D bedeutet keine chronologische Gruppierung. In Gruppe A kommt neben der Inschrift Darius' I. (Abb. 286) eine Inschrift Xerxes' I. (485—465) vor <sup>758</sup> (Abb. 285). Basen der Gruppe B sind in Persepolis an Bauwerken verwendet, die Datierungen von Darius I. bis Artaxerxes I. (464—424) zulassen <sup>759</sup>. Abb. 297 (Gruppe B) stammt aus der Zeit Artaxerxes' II. Mnemon (404—359), Abb. 302 vom Apadana in Susa (Gruppe C) wahrscheinlich ebenfalls <sup>760</sup>. Zum Apadana in Susa gehört auch die Basis Abb. 306 der Gruppe D; diese Gruppe ist bereits an dem unter Xerxes I. vollendeten Apadana in Persepolis vertreten <sup>761</sup> (Abb. 304—305).

## Herkunft

Die typologische Übereinstimmung zwischen den achämenidischen Glockenbasen und den griechischen aus Blattprofil und Wulst zusammengesetzten Säulenbasen ist augenfällig (Abb. 275—279). Die Fundorte archaisch-griechischer „Glockenbasen“ — Neandria, Ephesos, Didyma, vielleicht auch Larisa und Thasos — gehören in der Zeit Darius' I. ausnahmslos zum persischen Reichsverband. Beim Palastbau des Darius in Susa wurden die Säulen von Steinmetzen aus Ionien und aus Sardis gearbeitet <sup>762</sup>. Die aus Blattprofil und Wulst zusammengesetzten nord-

<sup>753</sup> M. J. de Morgan, *Mission scientifique en Perse* IV/1, Paris 1896, 247, 246 Abb. 155.

<sup>754</sup> von Gall, AA. 1966, 21 ff., 32, 23 Abb. 5, 31 Abb. 13—14. Den Basen des Grabes Fakhrikah bei Endirkash fehlt das charakteristische s-förmige Profil (a. O. 20 f., 30 f., 22 Abb. 3—4, 31 Abb. 11).

<sup>755</sup> von Gall, AA. 1966, 30, 31 Abb. 12.

<sup>756</sup> Jeppesen, 8. Congrès International Paris 1963, 542, Taf. 136 Nr. 1 und 3.

<sup>757</sup> Herzfeld, AMIran 1 (1929—30), 4 ff.; Herzfeld, Klio 8 (1908), 1 ff.; E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 20 ff.; *Enciclopedia dell'Arte Antica* 5, 982 f. (s. v. Pasargade). Neue Grabungen: Stornach, Iran 1 (1963), 19 ff.; 2 (1964), 21 ff.; 3 (1965), 9 ff.

<sup>758</sup> Weissbach, *Keilinschriften der Achämeniden*, XXV, 114 f.; Kent, *Old Persian Grammar*, 152 XSa.

<sup>759</sup> Zur Datierung der Bauten in Persepolis: E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 39 ff.

<sup>760</sup> Zur Bau- und Zerstörungsgeschichte des Apadana von Susa s. o. S. 109 mit Anm. 542.

<sup>761</sup> E. F. Schmidt, *Persepolis I*, 40 f., 71.

<sup>762</sup> Kent, *Old Persian Grammar*, 142 ff. DSf.

syrischen Säulenbasen sind zu vereinzelt und unsicher, als daß die achämenidischen Glockenbasen auf sie zurückgeführt werden könnten (Abb. 273—274).

Als unmittelbare Vorbilder für die extrem hohen Blattprofile der achämenidischen Basen kommen weniger die sehr flachen Blattprofile von Ephesos und Didyma in Betracht, als vielmehr solche wie das von Larisa<sup>763</sup> — wenn die in Abb. 277 vorgeschlagene Ergänzung zu einer Säulenbasis richtig ist (vgl. besonders die achämenidische Basis Abb. 299 aus Babylon). Das „Kyma-recta“-Profil und die langen, zungenförmigen Blätter der achämenidischen Gruppe B begegnen in ganz ähnlicher Form seit etwa 530/520 an den Standringen zahlreicher griechischer Bronzegefäße. Es handelt sich hier um eine weit verbreitete Gattung von Hydrien, Krateren, Kannen und Amphoren, deren Herkunft noch nicht sicher lokalisiert ist<sup>764</sup>. Die Standringe zeigen im Blattansatz sogar mehrfach die hängenden Dreiecke, die an den Basen der Gruppe B niemals fehlen (Abb. 307: Krater von Vix). Ein den achämenidischen Basen sehr ähnlicher Blattsokkel findet sich auch an einem bronzenen Gefäß- oder Gerätfuß in Gestalt einer geflügelten Gorgo aus Dodona<sup>765</sup>.

<sup>763</sup> Zu den Persern in Larisa: Schefold, Larisa I, 25, 30 f. — Zum Zusammenhang der achämenidischen Blattprofile mit den ephesischen bereits Weickert, Das lesbische Kymation, 65. Oelmann, AA. 1921, 285 mit Anm. 1—2, hält die achämenidische Glockenbasis für eine Umkehrung des ägyptischen Papyruskapitells, die auf dem Weg über die ältere syrische Architektur nach Persien vermittelt worden sei.

<sup>764</sup> B. Filow, Die archaische Nekropole von Trebenishte am Ochrida-See, Berlin/Leipzig 1927, 41 Abb. 36, 42 Abb. 37, 46 Abb. 40, 49 Abb. 43, 50 Abb. 44, 52 Abb. 49, 59 Abb. 61, 62 f. Abb. 64—65, 66 Abb. 69, 79 f. Abb. 94—95, Taf. 7, 9—10; ders., Die Grabhügelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien, Sofia 1934, 52 Abb. 63, 68 Abb. 85, 112 Abb. 136, 219 Abb. 224; R. Joffroy, MonPiot 48:1 (1954), Taf. 6, 19—20; Sestieri, Bd'Arte 40 (1955), 56 Abb. 6, 58 Abb. 10—11, 60 Abb. 15—17, 62 Abb. 20—22; Vallet/Villard, BCH. 79 (1955), 58 Abb. 9, 61 Abb. 10, 62 Abb. 13, 64 Abb. 14, Taf. 2; Neutsch, AA. 1956, 390 Abb. 120; L. Popović, Musée National de Beograd, Antiquité I, Catalogue des objets decouverts près de Trebenišće, Belgrad 1956, Taf. 23 c, 25.

<sup>765</sup> Athen, Nationalmuseum 16 358. Evangelides, Praktika 1929, 111 ff. mit Abb. 5—6.

## ZUSAMMENFASSUNG

Am Ende der in sechzehn selbständige Kapitel aufgelösten Behandlung einer Vielzahl griechischer, vor- und außergriechischer Kapitell- und Basistypen erscheint es angezeigt, die wichtigsten Ergebnisse in knapper Form zusammenzufassen. Wir unterlassen es, den Gang der Untersuchung hier noch einmal nachzuzeichnen, und beschränken uns darauf, einen kurzen Überblick darüber zu geben, welche Kunstkreise an der Herausbildung der hier besprochenen griechischen Kapitell- und Basistypen Anteil haben. Es versteht sich, daß ein derartiger Überblick manche Einzelergebnisse unberücksichtigt lassen oder schlagwortartig vereinfacht wiedergeben muß.

Zunächst muß die negative Feststellung getroffen werden, daß die ägyptische Säulenarchitektur, obwohl sie als erste eine Vielzahl von Säulenformen hervorgebracht und zu monumentaler Steinform entwickelt hat, für die Entstehung der griechischen Kapitelle und Säulenbasen offenbar ohne Bedeutung geblieben ist. Ein unmittelbares Einwirken ägyptischer Formen auf die Säulen des Alten Orients konnte ebenfalls nicht beobachtet werden.

Eine über das Ende der minoisch-mykenischen Kultur hinausreichende typenbildende Wirkung geht von der minoisch-mykenischen Säule aus. Das nordsyrische und das dorische Kapitell gehen auf das minoisch-mykenische Normalkapitell zurück, und die griechischen Kapitelle des „Typus Arkades“ scheinen an das bisher nur in einem Exemplar belegte minoisch-mykenische Blattkehlenkapitell anzuknüpfen. Die neuesten Funde elfenbeiner Säulenmodelle lassen denkbar erscheinen, daß auch der Ursprung der wulstförmigen Säulenbasis möglicherweise in der minoisch-mykenischen Architektur zu suchen ist.

Die baukünstlerisch gestaltete steinerne Säulenbasis wird — nach dem Stand des gegenwärtig bekannten Materials — in der Architektur der nordsyrischen Kleinfürstentümer des frühen ersten Jahrtausends herausgebildet. Aus der Vielfalt der nordsyrischen Basistypen übernehmen die Architekten der assyrischen Könige Tiersockel, Wulst- und Blattkranzbasis als Leitformen repräsentativer Säulenarchitektur. Die Wulstbasis hat als selbständiges Bauglied und als Bestandteil der ionischen Basis in die griechische Architektur Eingang gefunden. Wenn unsere Ansprache des sogenannten Blattkapitells von Alt-Smyrna und die vorgeschlagene Rekonstruktion der Säulen des Tempels von Neandria richtig sind, wurde auch die Blattkranzbasis — wenn auch nur vereinzelt — von der Architektur des griechischen Ostens aufgegriffen. Auch die aus einem abwärts gerichteten Blattprofil und einem darüberliegenden Wulst aufgebaute Säulenbasis, die wir am ephesischen Artemision und anderweitig nachzuweisen suchten, geht möglicherweise auf eine nordsyrische Erfindung zurück. In den Palästen der Achämeni-

den wird die Tradition der altorientalischen Wulstbasis, von starken griechischen Einflüssen überlagert, fortgeführt; die achämenidische Glockenbasis scheint unmittelbar an griechische Vorbilder anzuknüpfen.

Die einzige als fester Typus greifbare Form des altorientalischen Volutenkapitells ist die palästinische. Ihr typenbildendes Weiterwirken ist im griechischen Kulturgebiet auf die periphere Grabarchitektur und Stelenkunst Zyperns beschränkt. In Nordsyrien sind Volutenkapitelle nicht sicher nachweisbar, in Babylonien und Assyrien begegnen sie nur vereinzelt; eine genetische Abhängigkeit dieser Kapitelle von den palästinischen ist nicht feststellbar. Das äolische Kapitell geht mit Sicherheit nicht auf das palästinische Volutenkapitell zurück; wieweit babylonische oder assyrische Volutenkapitelle die Entstehung des äolischen Kapitells auslösend beeinflusst haben, muß angesichts der Uneinheitlichkeit und der spärlichen Überlieferung der orientalischen Kapitelle offen bleiben.

Das ionische und das korinthische Kapitell können zu keinem vor- oder außer-griechischen Kapitelltypus in Beziehung gesetzt werden; hierin liegt der Grund dafür, daß die Frage nach der Entstehung dieser Kapitelle in der vorliegenden Arbeit nicht gestellt wurde.

Der Überblick zeigt, daß die originäre Erfindung derjenigen Kapitell- und Basistypen, die in die griechischen Säulenformen eingegangen sind, vornehmlich der minoisch-mykenischen und der nordsyrischen Architektur zugesprochen werden muß.

Der Vorgang, daß ein Kapitell- oder Basistypus aus einer benachbarten, einer entfernteren oder sogar bereits zugrunde gegangenen Kultur entlehnt wird, setzt voraus, daß das Vorbild dem Rezipierenden bekannt ist. Den konkreten Nachweis dieser Voraussetzung zu führen, ist im Einzelfall oft nicht möglich, da schriftliche Quellen meist gänzlich fehlen, und die archäologische Evidenz nur Vermutungen zuläßt. Der hohen Bedeutung, die altorientalische Herrscher ihren Bauten als sichtbaren Manifestationen ihrer Macht beimaßen, verdanken wir immerhin einige schriftliche Äußerungen, aus denen wir wissen, daß die assyrischen Könige das Bit Hilani, den bestimmenden Typus nordsyrischer Säulenarchitektur, in ihren Palästen bewußt haben nachahmen lassen. Eine Inschrift Thutmosis' III. läßt damit rechnen, daß bereits im zweiten Jahrtausend ganze Säulen als Fertigprodukte über See exportiert wurden. Wenn Darius I. der Nachwelt inschriftlich überliefert, daß die Säulen seines Apadana in Susa von Ionern und Sardern gearbeitet wurden, dürfen wir die Voraussetzung für das Einwirken griechischer Formen auf die persische Säulenarchitektur als gegeben ansehen. Pausanias' Erwähnung des Löwentores in Mykene bezeugt, daß die Kenntnis der minoisch-mykenischen Säule mit dem Untergang der mykenischen Kultur nicht verlorengegangen ist. Ob die von Pausanias ebenfalls erwähnten mykenischen Tholoi noch ihren Säulenschmuck besaßen, und ob die letzte Säule vom Palast des Oinomaos in Olympia (Pausanias V, 20, 6 f.) eine mykenische Säule war oder nicht, entzieht sich unserer Kenntnis.

Es steht außer Frage, daß im Rahmen weitgespannter Handelsbeziehungen eine beträchtliche Zahl von Griechen die Städte des Vorderen Orients und insbesondere Nordsyriens gesehen haben, so daß an eine Aneignung vorderorientali-

scher Basisformen aus unmittelbarer Anschauung durchaus gedacht werden kann. Eine weitere, nur archäologisch erschließbare Möglichkeit der Tradierung von Säulenformen liegt in der Verbreitung kunsthandwerklicher Nachbildungen architektonischer Säulen. Eine derartige Tradierung kommt vornehmlich für die minoisch-mykenischen Säulenformen in Betracht, die in einer Vielzahl von Elfenbeinmodellen überliefert sind. Daß Säulenmodelle dazu beigetragen haben, die Kenntnis der minoisch-mykenischen Säule in frühgriechische Zeit hinüberzuretten, erweist der Fund unter dem Artemision von Delos.

Die aus einem anderen Kunstkreis oder einer vergangenen Epoche rezipierten Kapitell- und Basistypen lehnen sich verschieden eng an ihre unmittelbaren Vorlagen an. Die Spielarten reichen von der strengen Kopie bis zur weitgehenden Umbildung. Während die assyrischen Wulstbasen lediglich auf Grund ihrer Fundorte von den nordsyrischen Vorbildern getrennt werden können, unterscheiden sich die assyrischen Blattkranzbasen von den nordsyrischen durch die unverwechselbar eigene Stilisierung ihres Blattdekors und durch die Hinzufügung der an den nordsyrischen Basen nicht vorkommenden Bogenreihe. An den nordsyrischen Kapitellen wird der gerippte Wulst des skulptierten minoisch-mykenischen Normalkapitells zu einem Blattüberfall umgebildet, und zwischen Blattkehle und Blattüberfall tritt ein trennender Zwischenraum, der dem minoisch-mykenischen Vorbild fehlt. In Griechenland führt der Rückgriff auf dasselbe Vorbild zu einer gänzlich anderen Kapitellform: das Zwischenstück zwischen Wulst und Abakus wird zurückgebildet, der Wulst wird zu der charakteristischen Echinusform abgewandelt, die Anuli werden als zusätzliches Motiv in den Kapitellaufbau eingefügt. Hier, am dorischen Kapitell, sprechen verschiedene Indizien dafür, daß die Umformung das Ergebnis eines längeren Prozesses ist, an dessen Anfang eine sehr viel getreue Nachahmung des Vorbildes steht. Die griechischen Blattkranzbasen unterscheiden sich von ihren Vorbildern durch die eigenständige Ausprägung ihres Blattdekors, die Wulstbasen durch ihre abweichende Proportionierung und Profilierung. Die in den Kanon eingegangene Form der ionischen Basis ist erst aus der Verbindung des übernommenen Wulstgliedes mit der bodenständigen Trommelbasis (Spira) entstanden.

Es liegt auf der Hand, daß die besondere Fragestellung dieser Arbeit die typologische Abhängigkeit der Kapitelle und Säulenbasen stark in den Vordergrund rücken mußte. Dabei soll nicht übersehen werden, daß die typologische Abhängigkeit nur einen Einzelaspekt des Entstehungsprozesses der Säulenformen darstellt, neben den gleich- oder sogar höherwertig der Vorgang des Umbildens und Fortentwickelns tritt.

# ABKÜRZUNGS- UND LITERATURVERZEICHNIS

Zeitschriftentitel werden abgekürzt nach G. Bruns, Zeitschriftenverzeichnis des Deutschen Archäologischen Instituts, Wiesbaden 1964; abweichend: Ephemeris, Ergon, Deltion, Praktika.

Weitere Abkürzungen:

Beazley, ABV.	J. D. Beazley. Attic Black-Figure Vase-Painters. Oxford 1956.
CMS.	Corpus der minoischen und mykenischen Siegel. Hrsg. F. Matz, H. Biersant. Berlin 1964 ff.
OIC.	Oriental Institute Communications, Chicago 1922 ff.
OIP.	Oriental Institute Publications, Chicago.
WVDOG.	Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft. Leipzig 1900 ff.

In Kurzfassung werden die Titel folgender Werke zitiert:

Aharoni, Y., u. a.	Excavations at Ramat Rahel. Seasons 1959 and 1960. Seasons 1961 and 1962. Rom 1962. 1964.
Åkerström, Å.	Architektonische Terrakottaplatten in Stockholm. Lund 1951 (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen 4 <sup>o</sup> , 1).
Akurgal, E.	Späthethitische Bildkunst. Ankara Üniversitesi dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Yayimleri 60. Arkeoloji Enstitüsü 4. Ankara 1949.
Akurgal, E.	Phrygische Kunst. Ankara Üniversitesi dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Yayimleri 95. Arkeoloji Enstitüsü 5. Ankara 1955.
Akurgal, E.	Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander. Berlin 1961.
Akurgal, E.	Die Kunst der Hethiter. München 1961.
Akurgal, E.	Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst. Baden-Baden 1966.
Akurgal, E.	Urartäische und altiranische Kunstzentren. Ankara 1968 (Türk Kurumu Yayinlarindan VI. Seri No. 9).
Althertümer von Athen	und anderen Orten Griechenlands, Siziliens und Kleinasiens. Gemessen und erläutert von C. R. Cockerell, W. Jenkins, W. Railton. Leipzig/Darmstadt 1840.
Altertümer von Pergamon.	Königliche Museen zu Berlin 1885—1937.
Anderson, W. J., Spiers, R. Ph., Dinsmoor, W. B.	The Architecture of Ancient Greece. London 1927.
Andrae, W.	Die Stelenreihen in Assur. Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Assur. A.: Die Baudenkmäler aus assyrischer Zeit. III: Die Stelenreihen. Leipzig 1913 (WVDOG. 24).
Andrae, W.	Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien. Berlin 1923.
Andrae, W.	Die ionische Säule. Bauform oder Symbol? Berlin 1933.
Arias, P.	Storia della ceramica di età arcaica, classica ed ellenistica e della pittura di età arcaica e classica. Enciclopedia Classica, Sez. III, Vol. XI, Tom. V. Turin 1963.
Atarashi, K., Horiuchi, K.	Fahliani I. The Excavation at Tape Suruvan 1959. The Tokyo University Iraq-Iran Archaeological Expedition Report 4. Tokio 1963.
Ausgrabungen in Sendschirli I—V.	Königliche Museen zu Berlin. Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen 11 — 15. Berlin 1893 — 1943.
Barnett, R. D.	A Catalogue of the Nimrud Invoories with other examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum. London 1957.
Barnett, R. D.	Assyrische Palastreliefs. Prag o. J.

- Beazley, J. D. The Development of Attic Black-Figure. Sather Classical Lectures 24 Berkeley, Los Angeles, London 1951.
- Berve, H., Griechische Tempel und Heiligtümer. Aufnahmen von M. Hirmer. München 1961.
- Gruben, G. Kretisch-mykenische Siegelbilder. Stilgeschichtliche und chronologische Untersuchungen. Diss. Marburg 1954.
- Biesantz, H. The Greeks Overseas. Pelican Books A 581. 1964.
- Boardman, J. Die griechische Kunst. München 1966.
- Boardman, J., Dörig, J., Fuchs, W., Hirmer, M.
- Boehlau, J., Larisa am Hermos. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902 — 1934. I: Die Bauten. III: Die Kleinfunde. Berlin 1940. 1942.
- Scheffold, K., u. a. Eine Freundesgabe. Hrsg. E. Boehringer, W. Hofmann. Tübingen 1957
- Boehringer, Robert Die Tektonik der Hellenen. I. II. Berlin 1874 — 81<sup>2</sup>.
- Boetticher, K. Die ägyptische Pflanzensäule. Ein Kapitel zur Geschichte des Pflanzenornaments. Berlin 1897.
- Borchardt, L. Altkreta. Kunst und Handwerk in Griechenland, Kreta und in der Ägäis von den Anfängen bis zur Eisenzeit. Berlin 1937<sup>3</sup>.
- Bossert, H. Th. Altanatolien. Kunst und Handwerk in Kleinasien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechischen Kultur. Berlin 1942.
- Bossert, H. Th. Altsyrien. Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechisch-römischen Kultur. Tübingen 1951.
- Bruneau, Ph., Guide de Délos. Paris 1965.
- Ducat, J.
- Brunn, H., Denkmäler griechischer und römischer Skulptur. München 1888 ff.
- Bruckmann, F.
- Buschor, E. Altsamische Standbilder. 1 — 5. Berlin 1934. 1960. 1961. (Bilderhefte antiker Kunst 1 — 3).
- Cambridge Ancient History. Cambridge 1928 ff.
- Champdor, A. Babylon. London, New York 1958.
- Ciasca, A. Il capitello detto Eolico in Etruria. Studi e materiali dell' Istituto di Etruscologia e Antichità Italiane dell' Università di Roma I. Florenz 1962.
- Clarke, J. Th., Investigations at Assos. Drawings and photographs of the buildings and objects discovered during the excavations of 1881 — 1882 — 1883. London, Cambridge, Leipzig 1902 — 1921.
- Bacon, F. H., Koldewey, H.
- Contenau, G. La civilisation Phénicienne. Paris 1949. (Bibliothèque Historique).
- Conze, A. Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der antiken Skulpturen mit Ausschluss der pergamenischen Fundstücke. Berlin 1891.
- Corolla Archaeologica. Principi Hereditario Regni Sueciae Gustavo Adolpho Dedicata. Skrif- ter utgivna av Svenska Institutet i Rom. Acta Instituti Romani Regni Sueciae. II. Lund, London, Paris, Oxford, Leipzig, 1932.
- Crowfoot, J. W., Samaria-Sebaste. Reports of the work of the joint expedition in 1931 — 33 and of the British expedition in 1935. No. 1. The buildings at Samaria. No. 2. Early ivories from Samaria. London 1942. 1938.
- Kenyon, K. M., Sukenik, E. L.
- Curtius, L. Die antike Kunst. Ägypten und Vorderasien. Berlin 1923. (Handbuch der Kunstwissenschaft 3.1.).
- Decamps de Mertenfeld, C. Inventaire commenté des ivoires Phéniciens et apparentés découverts dans le Proche-Orient. Paris 1954.
- Demangel, R. La frise ionique. Paris 1932. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome publiée sous les auspices du Ministère de l'In- struction Publique. Fasc. 136).
- Demargne, P. La Crète Dédalique. Études sur les origines d'une renaissance. Paris 1947. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. Fasc. 164.
- Demargne, P. Die Geburt der griechischen Kunst. Die Kunst im ägäischen Raum von vorgeschichtlicher Zeit bis zum Anfang des 6. vordchristlichen Jahr- hunderts. München 1965.
- Antike Denkmäler. Hrsg. vom Kais. Dtsch. Archäologischen Institut. Berlin 1891 ff.

- Didyma I. Hrsg. Wiegand, Th. I: H. Knackfuß, Die Baubeschreibung. Berlin 1941.
- Dieulafoy, M. L'Art Antique de la Perse. Achéménides, Parthes, Sassanides. P. 1 — 5. Paris 1884 — 85.
- Dieulafoy, M. L'Acropole de Suse d'après les fouilles exécutées en 1884, 1885, 1886 sous les auspices du musée du Louvre. P. 1 — 4. Paris 1890 — 92.
- Dinsmoor, W. B. The architecture of ancient Greece. London, New York, Toronto, Sidney, 1950.
- Doerner, F. K., Goell, Th., u. a. Arsameia am Nymphaios. Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953 — 1956. Berlin 1963. (IstForsch. 23).
- Dörpfeld, Wilhelm Festschrift zum 80. Geburtstag. Hrsg. von der Koldewey-Gesellschaft. Berlin 1933.
- Dörpfeld, W. Alt-Olympia. Untersuchungen und Ausgrabungen zur Geschichte des ältesten Heiligtums von Olympia und der älteren griechischen Kunst. I. II. Berlin 1935.
- Dunand, M. Fouilles de Byblos I. 1926—1932. Atlas. Paris 1937.
- Dunand, M. Fouilles de Byblos I. 1926. Text. Paris 1939. (Bibliothèque Archéologique et Historique 24).
- Dunbabin, T. J. The Western Greeks. The history of Sicily and South Italy from the foundation of the Greek colonies to 480 B. C. Oxford 1948.
- Durm, J. Die Baukunst der Griechen. Leipzig 1910 (Handbuch der Architektur 2.1.).
- Dussaud, R. Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la Mer Egée. Paris 1914.
- Ebert, F. Fachausdrücke des griechischen Bauhandwerks. I. Der Tempel. Diss. Würzburg 1910.
- Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale. Istituto della Enciclopedia Italiana. Rom 1958 ff.
- Evans, A. The shaft graves and bee-hive tombs of Mycenae. London 1929.
- Evans, A. The palace of Minos. A comparative account of the successive stages of the early Cretan civilization as illustrated by the discoveries at Knossos. I — IV. Index. London 1921 — 35. Neudruck London 1964.
- Exploration archéologique de Délos faite par l'École Française d'Athènes . . . Publ. sous la direction de Th. Homolle, M. Holleaux (u. a.). Paris 1909 ff.
- Fenger, L. Dorische Polychromie. Untersuchungen über die Anwendung der Farbe auf dem dorischen Tempel. Berlin 1886.
- Forschungen in Ephesos. Veröffentlicht vom Österreichischen Archäologischen Institut. Band 1 — 4. Wien 1912 — 51.
- Frankfort, H. The art and architecture of ancient Orient. Penguin Books 1954.
- Furtwängler, A. Aegina. Das Heiligtum der Aphaia. München 1906.
- Gallet de Santerre, H. Délos primitive et archaïque. Paris 1958. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. 192).
- Ghirshman, R. Iran, Protoiranien, Meder, Achämeniden. München 1964.
- Gjerstad, E. Early Rome III. Skrifter utgivna av svenska Institutet i Rom, 4<sup>o</sup>, XVII: 3. Acta Instituti Romani Regni Sueciae, Series in 4<sup>o</sup>, XVII: 3. Lund 1960.
- The Aegean and the Near East. Studies presented to Hetty Goldman on the occasion of her seventy-fifth birthday. Locust Valley, New York 1956.
- Graham, J. W. The palaces of Crete. Princeton (N. J.) 1962.
- Groote, M. von Die Entstehung des ionischen Kapitells und seine Bedeutung für die griechische Baukunst. Eine Studie. Straßburg 1905. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. 34).
- Harden, D. The Phoenicians. London 1962. (Ancient Peoples and Places).
- Herrmann, H.-V. Die Kessel der orientalisierenden Zeit I. Kesselatlaschen und Reliefuntersätze. Berlin 1966 (Olympische Forschungen VI).
- Hogarth, D. G. Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia. London 1908.
- Hrouda, B. Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes. Bonn 1965. (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 2).
- Humann, K. Magnesia am Mäander. Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen der Jahre 1891 — 1893. Berlin 1904.
- Jantzen, U. Griechische Greifenkessel. Berlin 1955.
- Jéquier, G. Manuel d'archéologie égyptienne. 1. Les éléments de l'architecture. Paris 1924.
- Karo, G. Die Schachtgräber von Mykenai. München 1930—33.



- Kenna, V. E. G. Cretan Seals. With a catalogue of the minoan gems in the Ashmolean-Museum. Oxford 1960.
- Kent, R. G. Old Persian Grammar, Texts, Lexicon. New Haven (Conn.) 1953.
- King, L. W. Bronze reliefs from the gates of Shalmaneser king of Assyria B. C. 860 — 825. London 1915.
- Kleemann, I. Der Satrapen-Sarkophag aus Sidon. Berlin 1958 (IstForsch. 20).
- Koldewey, R. Die antiken Baureste der Insel Lesbos. Berlin 1890.
- Koldewey, R., Puchstein, O. Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sicilien. Berlin 1899.
- Koldewey, R. Das wieder erstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. Leipzig 1925.
- Koldewey, R. Die Königsburgen von Babylon I. Die Südburg. Leipzig 1931. (WVDOG. 54).
- Krischen, F. Weltwunder der Baukunst in Babylonien und Ionien. Tübingen 1956.
- Krauss, F. Die Tempel von Paestum. I. 1. Der Athenatempel. Berlin 1959 (Denkmäler antiker Architektur 9.1).
- Kunstgeschichte in Bildern. Neue Bearbeitung. Systematische Darstellung der Entwicklung der bildenden Kunst vom klassischen Altertum bis zur neueren Zeit. Leipzig o. J.
- Kyrieleis, H. Throne und Kline. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit. JdI. 24. Erg.-H. Berlin 1969.
- de La Coste-Messelière, P. Delphes. Photographies de G. de Miré. Paris 1943.
- Lamon, R. S., Shipton, G. M. Megiddo I. Seasons of 1925 — 34. Strata I — V. Chicago 1939. (OIP. 42).
- Landsberger, B. Sam'al. Studien zur Entdeckung der Ruinenstätte Karatepe (Veröffentlichung der Türkischen Historischen Gesellschaft VII. Serie. Nr. 16). Ankara 1948.
- Lange, K. Ägypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden. Aufnahmen von M. Hirmer. München 1957<sup>2</sup>.
- Langlotz, E. Die kulturelle und künstlerische Hellenisierung der Küsten des Mittelmeers durch die Stadt Phokaia. Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, Heft 130. Köln/Opladen 1966.
- Layard, A. H. The monuments of Ninive. London 1849.
- Layard, A. H. Discoveries in the ruins of Niniveh and Babylon with travels in Armenia etc. London 1853.
- Essays in Memory of Karl Lehmann. Marsyas, Studies in the History of Art, Suppl. I. Locust Valley, New York 1964.
- Lexikon der Alten Welt. Zürich, Stuttgart 1965.
- Lichtenberg, R. von Die ionische Säule als klassisches Bauglied rein hellenischem Geiste entwachsen. Leipzig, New York 1907.
- Lolling, H. G., Bohn, R., Furtwängler, A., Köhler, U. Das Kuppelgrab bei Menidi. Athen 1880.
- Loud, G., Altman, Ch. B. Khorsabad. Part I. Excavations in the palace and at the city gate. Part II. The citadel and the town. Chicago 1936. 1938. (OIP. 38. 40).
- Loud, G. Megiddo II. Seasons of 1935 — 39. Chicago 1948. (OIP. 62).
- Lullies, R. Griechische Plastik. Von den Anfängen bis zum Ausgang des Hellenismus. Aufnahmen von M. Hirmer. München 1956. 1960<sup>2</sup>.
- Luschan, F. von Entstehung und Herkunft der Jonischen Säule. AltOr. 13 Heft 4 (1912).
- Mallowan, M. E. L. Nimrud and its Remains. London 1966.
- Marinatos, Sp. Kreta und das mykenische Hellas. Aufnahmen von M. Hirmer. München 1959.
- Matz, F. Geschichte der griechischen Kunst I. Die geometrische und die früharchaische Form. Frankfurt 1950.
- Matz, F. Kreta, Mykene, Troja. Die minoische und die homerische Welt. Stuttgart 1956.
- Matz, F. Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta. AbhMainz 1958 Nr. 7.

- Matz, F. Kreta und frühes Griechenland. Prolegomena zur griechischen Kunstgeschichte. Baden-Baden 1962.
- Matz, F., Festschrift für ... Hrsg. N. Himmelmann-Wildschütz, H. Biesantz. Mainz 1962.
- May, H. G., The material remains of the Megiddo cult. (OIP. 26). Chicago 1935.
- Engberg, R. M. Mémoires de la Mission Archéologique en Iran. 29. 30. Archéologie Susienne. Paris 1943. 1947.
- Mecquenem, R., de Contenau, G., u. a. Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik. Leipzig 1915. (AltOr. 15).
- Meissner, B. Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures Grecques, Romaines et Byzantines. II. Konstantinopel 1914.
- Mendel, G. Antike Figuralkapitelle. Berlin 1962.
- Mercklin, E. von Vergleichende Formenlehre des Ornamentes und der Pflanze mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte der architektonischen Kunstformen. Dresden 1909.
- Meurer, M.
- Milet. Königliche Museen zu Berlin. Die Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899. Hrsg. Th. Wiegand. Berlin 1906—1935.
- Montet, P. Byblos et l'Égypte. Quatre Campagnes de fouilles à Gebeil, 1921 — 1922 — 1923 — 1924. Paris 1928 — 29. (Bibliothèque Archéologique et Historique 11).
- Morgan, M. J. de, u. a. Délégation en Perse. Mémoires I. Recherches Archéologiques. Fouilles à Suse en 1897 — 1898 et 1898 — 1899. Paris 1900.
- Mühlestein, H. Die Kunst der Etrusker. Die Ursprünge. Berlin 1929.
- Mylonas, G. E. Ancient Mycenae. The capital city of Agamemnon. London 1957.
- Nagel, W. Die neuassyrischen Reliefstile unter Sanherib und Assurbanapl. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11 (1967).
- Naumann, R. Die Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit. Tübingen 1955.
- Nilsson, M. P. The Minoan-Mycenaean religion and its survival in Greek religion. Lund 1950<sup>2</sup>. Skrifter utgivna av Kungl. Humanistica Vetenskassamfundet i Lund. Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis. IX.
- Olympia. Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung. 1—5. Hrsg. E. Curtius, F. Adler. Berlin 1890—97.
- Oppenheim, M. von Tell Halaf. 1 — 4. Berlin 1943 — 1962.
- Osten, H. H. von Die Welt der Perser. Stuttgart 1956.
- Papaspiridi-Karusu, S. Ἀγγεῖα τοῦ Ἀναγυροῦντος. Athen 1963.
- Paribeni, R. Architettura dell'Oriente Antico. Bergamo 1937.
- Parrot, A. Samaria the capital of the kingdom of Israel. New York 1958. (Studies in Biblical Archaeology 7).
- Parrot, A. Assur. Die mesopotamische Kunst vom XIII. vorchristlichen Jahrhundert bis zum Tode Alexander des Großen. München 1961.
- Paton, M. The Erechtheum. Cambridge (Mass.) 1927.
- Perachora. The sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. Excavations of the British School of Archaeology at Athens 1930—1933. I. II. (H. Payne; T. J. Dunbabin). Oxford 1940. 1962.
- Pernier, L., Il palazzo minoico di Festòs. Scavi e studi della Missione Archeologica Italiana a Creta dal 1900 al 1950. II. Il secondo palazzo. La Libreria dello Stato 1951.
- Banti, L.
- Perrot, G., Histoire de l'Art dans l'Antiquité. Paris 1882—1914.
- Chipiez, Ch.
- Persson, A. W. The religion of Greece in prehistoric times. Berkeley, Los Angeles 1942. (Sather Classical Lectures. 17).
- Petrie, W. M. Flinders Naukratis. 1. London 1886.
- Picard, Ch. L'Acropole. 1. 2. Paris 1932. 1939.
- Plommer, H. Ancient and classical architecture. London, New York, Toronto 1956. (History of architectural development. 1.)
- Porada, E. Alt-Iran. Die Kunst in vorislamischer Zeit. Baden-Baden 1962.
- Poulsen, F. Der Orient und die frühgriechische Kunst. Leipzig, Berlin 1912.
- Pritchard, J. B. The ancient Near East in pictures relating to the Old Testament. Princeton, N. J. 1955.

- Pryce, F. N. Catalogue of sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities of the British Museum. I. London 1928 — 1931.
- Puchstein, O. Die ionische Säule als klassisches Bauglied orientalischer Herkunft. Leipzig 1907.
- Reallexikon der Assyriologie. Hrsg. E. Ebeling, B. Meissner. 1. 2. Berlin, Leipzig 1932. 1934.
- Reuther, O. Der Heratempel von Samos. Der Bau seit der Zeit des Polykrates. Berlin 1957.
- Riemann, H. Zum griechischen Peripteraltempel. Seine Planidee und ihre Entwicklung bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Diss. Frankfurt 1934. Düren 1935.
- Robinson, David Moore, Studies presented to ... on his seventieth birthday. Hrsg. G. E. Mylonas, D. Raymond. I. II. Saint Louis (Miss.) 1951—53.
- Rodenwaldt, G. Der Fries des Megarons von Mykenai. Halle 1921.
- Rodenwaldt, G. Altdorische Bildwerke in Korfu. Berlin 1938 (Bilderhefte antiker Kunst 5).
- Rodenwaldt, G., u. a. Korkyra. I. Der Artemistempel. II. Die Bildwerke des Artemistempels von Korkyra. Berlin 1939 — 40.
- Rodenwaldt, G. Griechische Tempel. Aufgenommen von W. Hege. Berlin o. J. München. Berlin 1951<sup>2</sup>.
- Rodenwaldt, G. Akropolis. Aufgenommen von W. Hege. München, Berlin 1956<sup>5</sup>.
- Roebuck, C. Ionian trade and colonization. New York 1959. (Monographs on Archaeology and Fine Arts Sponsored by the Archaeological Institute of America and the College Art Association of America. 9.).
- Roux, G. L'architecture de l'Argolide aux IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles avant J. C. Paris 1961. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. 199).
- Sarre, F., Iranische Felsreliefs. Aufnahmen und Untersuchungen von Denkmälern aus alt- und mittelpersischer Zeit. Berlin 1910.
- Herzfeld, E. Die Kunst des alten Orients. Berlin 1925.
- Schäfer, H., Andrae, W.
- Schaeffer, C. Mission de Ras Shamra VI. Le Palais Royal d'Ugarit III. Paris 1955.
- Schefold, K. Orient, Hellas und Rom in der archäologischen Forschung seit 1939. Bern 1949. (Wissenschaftliche Forschungsberichte. Geisteswissenschaftliche Reihe, 15).
- Schefold, K. Die Griechen und ihre Nachbarn. Berlin 1967 (Propyläen Kunstgeschichte I).
- Scheil, V. Mémoires de la Mission Archéologique de Perse. XXI. XXIV. Inscriptions des Achéménides à Suse. Paris 1929. 1933.
- Schliemann, H. Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns. Leipzig 1878.
- Schmidt, E. F. Persepolis I. Structures, reliefs, inscriptions. Chicago 1953 (OIP. 68).
- Schmoekel, H. Ur, Assur, Babylon. Drei Jahrtausende im Zweistromland. Stuttgart 1958.
- Schumacher, G. Tell El-Mutesellim. Bericht über die 1903 bis 1905 mit Unterstützung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und der Deutschen Orient-Gesellschaft vom Deutschen Verein zur Erforschung Palästinas veranstalteten Ausgrabungen. I. Fundbericht. Leipzig 1908.
- Schweitzer, Bernhard, Festschrift zum 60. Geburtstag. Neue Beiträge zur klassischen Altertumswissenschaft. Stuttgart 1954.
- Shoe, L. T. Profiles of Greek Mouldings. Cambridge (Mass.) 1936. (Publ. for the American School of classical studies at Athens).
- Shoe, L. T. Profiles of Western Greek Mouldings. Rom 1952 (Papers and Monographs of the American Academy in Rome).
- Smith, W. S. Interconnections in the Ancient Near East. A Study of the Relationships between the Arts of Egypt, the Aegean and Western Asia. New Haven u. London 1965.
- Staïs, V. Guide Illustré du Musée National d'Athènes. II. Collection Mycénienne. Athen 1909.
- Strommenger, E. Fünf Jahrtausende in Mesopotamien. Die Kunst von den Anfängen um 5000. v. Chr. bis zu Alexander dem Großen. Aufnahmen von M. Hirmer. München 1962.
- Thureau-Dangin, F., Arslan-Tash. Paris 1931. Bibliothèque Archéologique et Historique. 16).  
u. a.

- Tiryns. Kaiserlich-deutsches archäologisches Institut in Athen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts. 1 — 4. Athen 1912 — 1938.
- Tufnell, O., u. a. Lachish III (Tell ed-Duweir). The Iron Age. London, New York, Toronto 1953.
- Vermeule, E. Greece in the Bronze Age. Chicago, London 1964.
- Vallois, R. L'Architecture hellénique et hellénistique à Délos jusqu'à l'éviction des Déliens (166 av. J. C.). Les monuments. 2. Grammaire historique de l'architecture Délienne. Paris 1944 und 1966. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. 157).
- Vallois, R. Les constructions antiques de Délos. Documents. Paris 1953. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome. 157, 2).
- Vanden Berghe, L. Archéologie de l'Iran ancien. Leiden 1959. (Documenta et monumenta orientis antiqui. 6).
- Wace, A. J. B. Mycenae. An archaeological history and guide. Princeton (N. J.) 1949.
- Waldstein, Ch. The Argive Heraeum. I. II. Boston, New York 1902. 1905.
- Walter, H. Bauwerk und Bildwerk. Zur Einheit von griechischer Architektur und bildender Kunst. München 1965.
- Walter, H. Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos. München 1965. (Piper-Bücherei 211).
- Watzinger, C., Damaskus. Die antike Stadt. Berlin, Leipzig 1921. (Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutsch-Türkischen Denkmalschutzkommandos, Heft 4).
- Wulzinger, K. Schmuckbasen des antiken Rom. Münster 1966. (Orbis Antiquus, Heft 22).
- Wegner, M. Das lesbische Kymation. Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Ornamentik. Diss. München 1912.
- Weickert, C. Typen der archaischen Architektur in Griechenland und Kleinasien. Augsburg 1929.
- Weigand, E. Vorgeschichte des korinthischen Kapitells. Diss. Würzburg 1920.
- Weissbach, F. H. Die Keilinschriften der Achämeniden. Leipzig 1911. (Vorderasiatische Bibliothek. 3. Stück).
- Whitaker, J. J. S. Motye. London 1921.
- Wiegand, Th., u. a. Die archaische Poros-Architektur der Akropolis zu Athen. Kassel, Leipzig 1904.
- Willers, H. Studien zur griechischen Kunst. Leipzig 1914.
- Woolley, C. L., u. a. Carchemish. Report on the excavations at Jerablus on behalf of the British Museum. II. The town defences. III. The excavations in the inner town and the Hittite inscriptions. London 1921. 1952.
- Woolley, C. L. Ein vergessenes Königreich. Die Ausgrabung der zwei Hügel Atschana und al-Mina im türkischen Hatay. Wiesbaden 1954.
- Woolley, C. L. Alalakh. An account of the excavations at Tell Atchana in the Hatay 1937 — 1949. Oxford 1955. (Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London. XVIII).
- Wurz, E. Der Ursprung der kretisch-mykenischen Säulen. München 1913.
- Wurz, E. u. R. Die Entstehung der Säulenbasen des Altertums unter Berücksichtigung verwandter Kapitelle. ZGeschArchit. Beiheft 15. Heidelberg 1925.
- Yadin, Y., Hazor III-IV. An account of the third and fourth seasons of excavations 1957 — 1958. Jerusalem 1961.
- Aharoni, Y., u. a. L'Art de la Crète néolithique et minoenne. Paris 1956.
- Zervos, Chr.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1 Kapitell aus Zakro. Nach einer von N. Platon freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotografie.
- Abb. 2 Zwei Halbkapitelle (?) aus Knossos. Evans, *Palace of Minos II*, Suppl.-Taf. 30.
- Abb. 3 Fassade der Atreus-Tholos, Mykene. Rekonstruktion. Marinatos, *Kreta und das mykenische Hellas*, 110 Abb. 30.
- Abb. 4 Kapitell der Atreus-Tholos, Untergeschoß. Rekonstruktion im Britischen Museum. Matz, *Kreta, Mykene, Troja*, Taf. 81.
- Abb. 5—6 Kapitellfragmente von der Atreus-Tholos, Untergeschoß. Institutsnegativ Athen.
- Abb. 7 Kapitellfragmente von der Atreus-Tholos, Obergeschoß. *Ephemeris* 1953—54, Teil 1, 15 Abb. 6, 15 Abb. 5, 14 Abb. 4.
- Abb. 8 Abakus (?) aus Mykene. *BSA.* 60 (1965), 210 Abb. 4.
- Abb. 9 Säule auf dem Löwentorrelief, Mykene. *JdI.* 29 (1914), 7 Abb. 4 d.
- Abb. 10 Kapitell der Säule auf dem Löwentorrelief. Brunn/Bruckmann, Taf. 151.
- Abb. 11 Säulenmodelle aus Mykene, House of Shields, House of Sphinxes. Nach einer von Mrs. Alan Wace freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotografie.
- Abb. 12 Säulenmodell aus Mykene, Grab 27. *Ephemeris* 1888, Taf. 8 Nr. 8.
- Abb. 13 Säulenmodelle aus Delos. *BCH.* 71—72 (1947—48), Taf. 34.
- Abb. 14 Elfenbeinrelief aus Mykene, House of Sphinxes. *BSA.* 49 (1954), Taf. 38 c.
- Abb. 15 Säulenmodelle aus Archanes. Nach einer von J. Sakellarakis freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotografie.
- Abb. 16 Säulenmodelle aus Mykene, House of Sphinxes. *BSA.* 50 (1955), Taf. 30 a.
- Abb. 17 Säulenmodelle aus den Felskammergräbern von Mykene. *JdI.* 29 (1914), 3 Abb. 2.
- Abb. 18—20 Säulenmodelle aus einem Kammergrab in Spata. *BCH.* 2 (1878), Taf. 13 Nr. 8, Taf. 14 Nr. 3, Taf. 14 Nr. 2.
- Abb. 21—22 Säulenmodelle aus Mykene, House of Shields. *BSA.* 49 (1954), Taf. 40 a, d.
- Abb. 23 Säulenmodelle (?) aus Mykene, House of Sphinxes. *BSA.* 50 (1955), Taf. 30 b.
- Abb. 24 Lyra aus dem Kuppelgrab bei Menidi. Foto im Archäologischen Seminar Marburg.
- Abb. 25 Elfenbeinstatueette einer Sphinx aus Athen, Akropolis. *Ephemeris* 1887, Taf. 13 B.
- Abb. 26 Gefäßscherbe aus Knossos. Evans, *Palace of Minos I*, 494 Abb. 353.
- Abb. 27 Goldblech aus dem vierten Schachtgrab von Mykene. Karo, *Schachtgräber*, Taf. 18 Nr. 244.
- Abb. 28 Stuckrelief aus dem Palast von Knossos. Evans, *Palace of Minos III*, 511 Abb. 355.
- Abb. 29 Fresko aus dem Palast von Knossos. Paribeni, *Architettura dell'Oriente Antico*, 388 Abb. 354.
- Abb. 30—31 Fresko aus dem Palast von Knossos. Evans, *Palace of Minos I*, 443 Abb. 319, 446 Abb. 321.
- Abb. 32 Fresko aus dem Palast von Knossos. Evans, *Palace of Minos II*, 771 Abb. 502 A.
- Abb. 33 Freskofragment aus dem Palast von Tiryns. Tiryns II, Taf. 1 Nr. 1.
- Abb. 34 Fresko aus dem Megaron von Mykene. Rodenwaldt, *Der Fries des Megarons von Mykenai*, Farbtafel (nach Autopsie verbessert).
- Abb. 35 Fresko aus dem Megaron von Mykene. Wace, *Mycenae*, Abb. 31.
- Abb. 36 Fresko aus dem Palast von Pylos. Rekonstruktion. *AJA.* 66 (1962), Taf. 40 Abb. 12.
- Abb. 37 Siegelabdruck aus Knossos. Nach einer von F. Matz und I. Pini freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotografie für das CMS.
- Abb. 38 Siegelabdruck aus Knossos. Wie Abb. 37.
- Abb. 39 Siegelring aus Mykene. *CMS.* I, Nr. 86.
- Abb. 40 Siegelring unbekannten Fundorts in Berlin. Bielefeld, *Archaeologia Homerica I C* (Schmuck), Taf. C II.
- Abb. 41 Siegelring aus Midea. *CMS.* I, Nr. 191.

- Abb. 42 Siegel aus Kreta. CMS. I, Nr. 487.  
 Abb. 43 Siegelabdruck aus Knossos. Wie Abb. 37.  
 Abb. 44 Siegel, Fundort unsicher. Wie Abb. 37.  
 Abb. 45 Siegel in Iraklion. Wie Abb. 37.  
 Abb. 46 Siegelabdruck aus Knossos. Wie Abb. 37.  
 Abb. 47 Siegel in London, Brit. Mus. Wie Abb. 37.  
 Abb. 48 Siegel in der Sammlung R. W. Hutchinson, Esq. CMS. VIII, Nr. 124.  
 Abb. 49 Siegel aus Zyros (Kreta). Wie Abb. 37.  
 Abb. 50 Siegel aus der Höhle von Psychro. Wie Abb. 37.  
 Abb. 51 Siegel aus Sitia. Wie Abb. 37.  
 Abb. 52 Siegelring aus Mykene. Wie Abb. 37.  
 Abb. 53 Siegel in München. Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I, Taf. 7.  
 Abb. 54 Siegel aus Mykene. CMS. I, Nr. 98.  
 Abb. 55 Siegelabdruck aus Mykene. CMS. I, Nr. 19.  
 Abb. 56 Siegel aus Mykene. CMS. I, Nr. 171.  
 Abb. 57 Siegelring aus Prosymna. CMS. I, Nr. 218.  
 Abb. 58 Siegel in London, Brit. Mus. Wie Abb. 37.  
 Abb. 59 Siegel in Oxford, Slg. Dawkins. CMS. VIII, Nr. 65.  
 Abb. 60 Siegelabdruck aus Pylos. CMS. I, Nr. 319.  
 Abb. 61 Siegel in Oxford, Slg. Dawkins. Wie Abb. 37.  
 Abb. 62 Siegelring aus Phaistos. Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Taf. 111.  
 Abb. 63 Siegel aus Mykene. CMS. I, Nr. 107.  
 Abb. 64 Siegelring aus Tiryns. Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Taf. 207.  
 Abb. 65 Siegel aus Pylos. CMS. I, Nr. 265.  
 Abb. 66 Siegel aus Kreta. CMS. I, Nr. 513.  
 Abb. 67 Ständer aus Knossos. Marinatos, Kreta und das mykenische Hellas, Taf. 114.  
 Abb. 68 Kapitell vom Totentempel des Königs Sahurê bei Abusir. Lange, Aegypten, Taf. 48.  
 Abb. 69 Stele aus Assur. Andrae, Die Stelenreihen in Assur, Taf. 17.  
 Abb. 70 Stele aus Assur, Rekonstruktionsvorschläge. Rechts: Naumann, Architektur Kleinasiens, 140 Abb. 154; links: Verf.  
 Abb. 71–73 Vogelkapitell von Tell Halaf. Tell Halaf III, Taf. 139 b, Taf. 136, Taf. 139 c.  
 Abb. 74 Vogelkapitell von Tell Halaf. Tell Halaf III, Taf. 139 d.  
 Abb. 75 Sog. Hausmodell von Tell Halaf. Tell Halaf III, 15 Abb. 14.  
 Abb. 76 Ausschnitt aus Tell Halaf III, 15 Abb. 14, mit Konturierung.  
 Abb. 77 Säulenmodell aus Zincirli. Naumann, Architektur Kleinasiens, 140 Abb. 153.  
 Abb. 78 Kapitell des Säulenmodells Abb. 77. Sendschirli V, Taf. 12 g.  
 Abb. 79 Kapitell unbekannten Fundorts in London, Brit. Mus. Dieulafoy, L'Art Antique de la Perse III, 56 Abb. 68.  
 Abb. 80–81 Möbelteile aus Zincirli. Sendschirli V, Taf. 63.  
 Abb. 82 Elfenbeinkauf aus Nimrud. Barnett, Nimrud Ivorys, Taf. 78.  
 Abb. 83 Ständerkapitell aus Olympia. Herrmann, Olympische Forschungen VI, Taf. 65,1.  
 Abb. 84 Kapitell eines Ständers aus der Tomba Bernardini in Praeneste. Mühlestein, Kunst der Etrusker, Abb. 99.  
 Abb. 85 Detail der Kline Assurbanipals auf einem Relief aus dem Nordpalast von Ninive. Foto Hirmer.  
 Abb. 86 Detail der Kline Assurbanipals (vgl. Abb. 85). Korrigierte Skizze nach Thureau-Dangin, Arslan-Tash, 116 Abb. 38.  
 Abb. 87 Kapitell von Arkades. Demargne, Die Geburt der griechischen Kunst, 382 Abb. 508.  
 Abb. 88 Kapitell von Phokaia. Anatolia 5 (1960), Taf. 2 b.  
 Abb. 89 Säulen der Schatzhäuser von Klazomenai und Massalia in Delphi. AJA. 27 (1923), 165 Abb. 2.  
 Abb. 90 Kapitell des Schatzhauses von Massalia, Delphi. Anatolia 5 (1960), Taf. 2 a.  
 Abb. 91 Kapelle des Schatzhauses von Massalia, Delphi. FdD. II/1 (1923), Taf. 21.  
 Abb. 92 Bronzeblattkehlen dorischer Kapitele aus Olympia. AA. 1938, 363 f. Abb. 3–4.  
 Abb. 93 Bronzeblattkehle eines dorischen Kapitells aus Olympia. BCH. 89 (1965), 746 Abb. 3.  
 Abb. 94 Xenvares-Kapitell von Korkyra. AA. 1938, 361 f. Abb. 1.  
 Abb. 95 Xenvares-Kapitell von Korkyra. Korkyra I, 77 Abb. 60.  
 Abb. 96 Kapitell des Artemis-Tempels von Korkyra. Korkyra I, 32 Abb. 14.  
 Abb. 97–98 Kapitele aus Korkyra. Korkyra I, 80 Abb. 61, 81 Abb. 62, 82 Abb. 63, 83 Abb. 64, 86 Abb. 67.

- Abb. 99 Kapitell vom Tempel der Artemis Knakeatis bei Tegea. Korkyra I, 94 Abb. 71.
- Abb. 100 Kapitell aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios (Longá). *Deltion* 2 (1916), Abb. 11 auf Zwischentafel 2 gegenüber S. 74.
- Abb. 101 Kapitell aus der Kirche des Heiligen Basilios in der Nähe von Sparta. *Ephemeris* 1936, Parart. 2 Abb. 2.
- Abb. 102 Kapitellfragmente vom Amyklaion bei Sparta. *AM.* 52 (1927), Taf. 21 Nr. 110, Taf. 20 Nr. 108.
- Abb. 103 Kapitell vom Amyklaion. *AM.* 52 (1927), Taf. 16.
- Abb. 104 Kapitell von Tiryns. *Tiryns* I, 7 Abb. 6.
- Abb. 105 Kapitell mit römischer Inschrift aus Delphi. *FdD.* II/1 (1923), 35 Abb. 44.
- Abb. 106 Kapitell des alten Tempels der Athena-Pronaia in Delphi. *FdD.* II/1 (1923), Taf. 13.
- Abb. 107 Kapitell B von Argos. Waldstein, *The Argive Heraeum*, 113 Abb. 51.
- Abb. 108 Kapitell vom Südabhang des Kolonnahügels, Aigina. Korkyra I, 91 Abb. 70.
- Abb. 109 Kapitell vom Zeus-Tempel in Olympia. *Festschrift Boehringer*, 384 Abb. I b.
- Abb. 110 Kapitell von Agrigent. *AA.* 1936, 17 f. Abb. 2.
- Abb. 111 Scherben eines protokorinthischen Skyphos aus Perachora. *Perachora* II, Taf. 22 Nr. 420.
- Abb. 112 Krater „Gamma“ von Vari. Papaspiridi-Karusu, *Ἀγγεῖα τοῦ Ἀναγυροῦντος*, Falttafel 5.
- Abb. 113—114 Terrakottaverkleidungen tuskanischer Kapitele vom Cispius und vom Forum Boarium in Rom. Gjerstad, *Early Rome* III, 141 Abb. 93,4 und 450 Abb. 281,2.
- Abb. 115 Kapitell aus Megiddo. *Megiddo* II, Taf. 270 Nr. 1.
- Abb. 116 Kapitell aus Megiddo. Schumacher, *Tell El-Mutesellim*, 118 Abb. 178.
- Abb. 117 Kapitell aus Megiddo. May, *The Material Remains of the Megiddo Cult*, Taf. 10.
- Abb. 118 Kapitell aus Megiddo. *Megiddo* I, 14 Abb. 17.
- Abb. 119 Kapitell aus Megiddo. *Megiddo* I, 14 Abb. 17.
- Abb. 120 Kapitell aus Megiddo (vgl. Abb. 118—119). Rekonstruktion. *Megiddo* I, 15 Abb. 18.
- Abb. 121 Kapitell aus Samaria. Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, Taf. 1 Nr. 1.
- Abb. 122 Kapitell aus Samaria. Crowfoot, *The Buildings at Samaria*, 13 Abb. 6.
- Abb. 123 Kapitell aus Ramat Rahel. *Archaeology* 18 (1965), 18 oben.
- Abb. 124 Kapitele aus Ramat Rahel. *Il Colle die Rachele*, Taf. 6.
- Abb. 125 Kapitele aus Ramat Rahel. Aharoni, *Excavations at Ramat Rahel, Seasons 1959 and 1960*, Abb. 13.
- Abb. 126 Kapitell aus Medebbi. *AJA.* 38 (1934), 216 Abb. 5.
- Abb. 127 Kapitell aus Hazor. Yadin, *Hazor* III—IV, Taf. 363 Nr. 1—2.
- Abb. 128 Kapitell aus Hazor. Yadin, *Hazor* III—IV, Taf. 362 Nr. 1—2.
- Abb. 129 Elfenbein aus Samaria. Crowfoot, *Early Ivories from Samaria*, Taf. 22.
- Abb. 130 Kammergrab 3 von Tamassos (Zypern). *BCH.* 88 (1964), 226 Abb. 13.
- Abb. 131 Kammergrab 5 von Tamassos (Zypern). Bossert, *Altsyrien*, Abb. 19.
- Abb. 132 Kapitell aus Salamis (Zypern). *JHS.* 12 (1891), 76.
- Abb. 133 Kapitell aus Alt-Paphos (Zypern). *AntJ.* 31 (1951), Taf. 10 c.
- Abb. 134 Kapitell aus Golgoi (Zypern). Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse* III, 44 Abb. 32.
- Abb. 135 Kapitell aus Trapeza (Zypern). Ciasca, *Il Capitello detto Eolico*, Taf. 2 Nr. 2.
- Abb. 136 Kapitell aus Trapeza (Zypern). Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* III, 116 Abb. 51.
- Abb. 137—138 Reliefs aus Oumm el-'Amed. Dunand/Duru, *Oumm el-'Amed*, Taf. 28,2; 29,1.
- Abb. 139 Stele aus Sulcis. Harden, *The Poenicians*, Taf. 34.
- Abb. 140 Bauurkunde des Schamasch-Tempels von Sippar. Schaefer/Andrae, *Die Kunst des Alten Orients*, Taf. 488.
- Abb. 141 Relief aus dem Nordwestpalast von Nimrud. Hrouda, *Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, Taf. 12 Nr. 1.
- Abb. 142—146 Reliefs der Bronzetore von Balawat. King, *Bronze Reliefs from the Gates of Shalmaneser*, Taf. 20, 72, 42, 52, 35.
- Abb. 147 Elfenbeinritzzeichnung aus Nimrud. Mallowan, *Nimrud* I, 248 Abb. 209.
- Abb. 148 Relief aus dem Palast Sargons in Khorsabad. *Khorsabad* I, 72 Abb. 83.
- Abb. 149 Detail des Reliefs Abb. 148. Perrot/Chipiez, *Histoire de l'Art* II, 221 Abb. 77.
- Abb. 150 Relief aus dem Nordpalast von Ninive. Barnett, *Assyrische Palastreliefs*, Taf. 134.
- Abb. 151 Relieffragment aus Karkemisch. Bossert, *Altanatolien*, Abb. 823.
- Abb. 152 Kapitell aus Larisa. *Larisa* I, Taf. 19 b.
- Abb. 153—154 Kapitell aus Larisa. Foto Verf.
- Abb. 155 Kapitellfragment aus Larisa. *Larisa* I, Taf. 22 a.
- Abb. 156 Kapitellfragment aus Larisa. *Larisa* I, Taf. 22 b.
- Abb. 157 Kapitellfragment aus Larisa. *Larisa* I, Taf. 22 c.
- Abb. 158 Kapitell von Neandria. *ÜJh.* 31 (1939), 47 Abb. 21.

- Abb. 159 Rückseite des Kapitells Abb. 158. Foto Verf.
- Abb. 160—163 Kapitelle von Neandria nach Koldewey, 51. BWPr. (1891), 38 Abb. 62, 34 Abb. 60, 36 Abb. 61, 40 Abb. 63.
- Abb. 164 Rekonstruktionsvorschlag für die Außensäulen des Tempels von Neandria. Verf.
- Abb. 165 Kapitell von Mytilene. *ÖJh.* 31 (1939), 43 Abb. 18.
- Abb. 166 Kapitell von Klopédi. Koldewey, *Die antiken Baureste der Insel Lesbos*, Taf. 16 Nr. 2—3.
- Abb. 167 Kapitell von Klopédi. *Praktika* 1928, 126 Abb. 1.
- Abb. 168 Halsring eines Kapitells von Klopédi. *Deltion* 9 (1924—25), Parart. 43 Abb. 4.
- Abb. 169 Basis und Kapitell von Klopédi. *Anatolia* 5 (1960), Taf. 5 b.
- Abb. 170 Kapitell aus dem Kerameikos, Athen. *AA.* 1938, 601 f. Abb. 16.
- Abb. 171—172 Tempelmodell von Larisa. *ÖJh.* 31 (1939), 45 Abb. 20, 44 Abb. 19.
- Abb. 173 Zwei kleine Terrakottakapitelle aus Larisa. *Larisa III*, Taf. 10 Nr. 42—43.
- Abb. 174 Schale in Tarent. *CVA. Tarent Nat.-Mus. Fasc. 3 (Italien Fasc. 35)*, Taf. 27 Nr. 2.
- Abb. 175 Amphora in London, *Brit. Mus. Essays in Memory of Karl Lehmann*, Abb. 4 gegenüber S. 240.
- Abb. 176 Von einem klazomenischen Sarkophag in Istanbul. 51. BWPr. (1891), 49.
- Abb. 177—178 Von einem klazomenischen Sarkophag in London. *Murray, Terracotta Sarkophagi*, Taf. 6; 12 Abb. 5.
- Abb. 179 Säulenbasis aus Zamaghara. *Carchemish II*, 155 Abb. 61.
- Abb. 180 Säulenbasis aus Karkemisch. *Carchemish II*, 155 Abb. 60.
- Abb. 181 Säulenbasis aus Tell Tayinat. Foto Verf.
- Abb. 182 Säulenbasis unbekannten Fundorts in Ankara. Foto Verf.
- Abb. 183 Säulenbasis vom „Elfenbeinhaus“ in Arslan-Taş. *Thureau-Dangin, Arslan-Tash*, Taf. 5 Nr. 2.
- Abb. 184 Säulenbasis vom Nordwestbau in Zincirli. *Sendschirli II*, 142 Abb. 47.
- Abb. 185 Säulenbasis vom Nordostbau in Zincirli. *Sendschirli II*, 148 Abb. 59.
- Abb. 186 Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli. *Sendschirli IV*, 289 Abb. 196.
- Abb. 187 Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli. *Sendschirli IV*, 281 Abb. 187.
- Abb. 188 Säulenbasis aus dem Nordwestbezirk von Zincirli. *Sendschirli IV*, 281 Abb. 186 d.
- Abb. 189 Säulenbasen aus Zincirli (links) und Fanfas (unten rechts). *Sendschirli II*, 198 Abb. 90.
- Abb. 190 Säulenbasis vom Tempel des Sturmgottes in Karkemisch. *Carchemish III*, Taf. 35 b.
- Abb. 191 Säulenbasen vom Tempelpalast in Tell Halaf. *Tell Halaf II*, 49 Abb. 17.
- Abb. 192—193 Zwei Säulenbasen aus Misis-Mopsuestia. Foto Verf.
- Abb. 194 Säulenbasen aus dem Nordwestbezirk von Zincirli. *Sendschirli IV*, 281 Abb. 186 a—c.
- Abb. 195—196 Säulenbasen aus der Residenz K von Khorsabad. *Khorsabad II*, Taf. 48 Nr. 15—16.
- Abb. 197 Säulenbasis aus Khorsabad. *Wurz, Säulenbasen*, 32 Abb. 75.
- Abb. 198 Säulenbasis aus Ninive. *Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art II*, 223 Abb. 82.
- Abb. 199 Säulenbasis aus Ninive. *Frankfort, Art and Architecture of Ancient Orient*, 82 Abb. 35.
- Abb. 200 Säulenbasis aus Sidon. *Bossert, Altsyrien*, Abb. 371 a.
- Abb. 201 Säulenbasis aus Babylon. Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, 89 Abb. 58.
- Abb. 202 Modell einer Säulenbasis aus Ninive. *Schäfer/Andrae, Kunst des Alten Orients*, Abb. 545.
- Abb. 203 Relief aus dem Nordpalast von Ninive. *Strommenger, Mesopotamien*, Taf. 236.
- Abb. 204 Relief aus dem Nordpalast von Ninive. *Wurz, Säulenbasen*, 33 Abb. 78.
- Abb. 205 Kupferhülse aus Susa. *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran XXIX* (1943), 50 Abb. 42.
- Abb. 206 Bronzestatuetten unbekannten Fundorts in Erlangen. *MünchJb.* 7 (1913), Taf. gegenüber S. 1.
- Abb. 207 Farbiges Tongefäß aus Assur. *Schmökel, Ur, Assur, Babylon*, Taf. 89 oben.
- Abb. 208—209 Säulenbasen aus dem Palast F von Khorsabad. *Khorsabad II*, Taf. 41 B—C.
- Abb. 210 Säulenbasis aus der Residenz K von Khorsabad. *Khorsabad II*, Taf. 34 F.
- Abb. 211 Säulenbasis aus Assur. *MDOG.* 42 (1909), 40 Abb. 11.
- Abb. 212 Säulenbasis aus Assur. *MDOG.* 42 (1909), 41 Abb. 12.
- Abb. 213 Säulenbasis (Detail von Abb. 148). *Perrot/Chipiez, Histoire de l'Art II*, 226 Abb. 87.
- Abb. 214 Säulenbasis im Palast P von Pasargadae. *Vanden Berghé, Archéologie de l'Iran Ancien*, Taf. 23 a.
- Abb. 215 Säulenbasis im Palast P von Pasargadae. *Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn*, Taf. 348 b.



- Abb. 216 Säulenbasis am Grab des Kyros bei Pasargadae. Dieulafoy, *L'Art Antique de la Perse I*, 43 Abb. 46—47.
- Abb. 217 Säulenbasen vom „Treasury“ in Persepolis. Persepolis I, 145 Abb. 72 B—H.
- Abb. 218 Säulenbasen vom „Treasury“ in Persepolis. Persepolis I, 149 Abb. 75 B.
- Abb. 219 Säulenbasen vom „Treasury“ in Persepolis. Persepolis I, 145 Abb. 72 I—K.
- Abb. 220 Säulenbasis vom Apadana in Persepolis. Persepolis I, 95 Abb. 39 A—C.
- Abb. 221 Säulenbasis vom Apadana in Persepolis. Persepolis I, 106 Abb. 50 C.
- Abb. 222 Säulenbasis vom Propylon der Thronhalle in Persepolis. Persepolis I, 127 Abb. 61 B.
- Abb. 223 Säulenbasen aus Susa. *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran XXX* (1947), 36 Abb. 16.
- Abb. 224 Säulenbasis vom Perserbau in Babylon. AA. 1941, 805 f. Abb. 10.
- Abb. 225 Säulenbasen der Residenz in Lachisch. Tufnell, *Lachish III*, 132 Abb. 11.
- Abb. 226 Westliches Basenpaar des „Bâtiment I“ von Byblos. Dunand, *Fouilles de Byblos I*, Taf. 3 Nr. 2.
- Abb. 227 Eine Basis des östlichen Paares des „Bâtiment I“ von Byblos. Dunand, *Fouilles de Byblos I*, Taf. 6 Nr. 3.
- Abb. 228 Säulenbasis im Nordwestbezirk von Byblos („syrischer Tempel“). Dunand, *Fouilles de Byblos I*, 63 Abb. 45 links.
- Abb. 229 Säulenbasis aus Nurkanli. Sendschirli II, 198 Abb. 90.
- Abb. 230 Säulenbasis von Alt-Smyrna. JHS. 72 (1952), Taf. 6 Nr. 3.
- Abb. 231 Säulenbasis von Neandria. 51. BWPr. (1891), 36 Abb. 61.
- Abb. 232 Tempelmodell aus Sardis. *Illustrated London News* vom 14. 3. 1964, 388 Abb. 6, 1, 3.
- Abb. 233 Säulenbasis von Klopédi. Koldewey, *Die antiken Baureste der Insel Lesbos*, Taf. 9.
- Abb. 234 Säulenbasis von Alikí. BCH. 86 (1962), 954 Abb. 21.
- Abb. 235 Scherbe einer lakonischen Schale in Kassel. J. Boehlau, *Aus ionischen und italischen Nekropolen, Ausgrabungen und Untersuchungen zur Geschichte der nachmykenischen griechischen Kunst*, Leipzig 1898, Taf. 10 Nr. 4.
- Abb. 236 Basis der Athena-Polias-Säule in Delos. Foto Büsing.
- Abb. 237 Tori des Rhoikostempels von Samos. AM. 62 (1937), 20 Abb. 2, 19 Abb. 1, 22 Abb. 4, 21 Abb. 3, 23 Abb. 5, 24 Abb. 6.
- Abb. 238 Spiren des Rhoikostempels von Samos. AM. 62 (1937), Taf. 18—21.
- Abb. 239 Säulenbasen des Rhoikostempels von Samos. AM. 62 (1937), 26 Abb. 7.
- Abb. 240 Säulenbasis im Artemision von Delos. Shoe, *Profiles of Greek Mouldings*, Taf. 71 Nr. 26.
- Abb. 241 Säulenbasis des Apollon-Tempels von Naukratis. Flinders Petrie, *Naukratis I*, Taf. 3.
- Abb. 242 Tori und Spiren von Phanai. BSA. 35 (1934—35), 143 Abb. 2.
- Abb. 243 Säulenbasen von Phanai. AntJ. 39 (1959), 174 Abb. 1 a—b.
- Abb. 244 Säulentrommel von Phokaia. Akurgal, *Kunst Anatoliens*, 283 Abb. 252.
- Abb. 245—246 Säulenbasis des Polykratestempels von Samos. Reuther, *Der Heratempel von Samos*, Z 23; Foto Verf.
- Abb. 247 Spira von Phanai. AntJ. 39 (1959), 174 Abb. 1 d.
- Abb. 248 Säulenbasis von Phanai. AntJ. 39 (1959), 174 Abb. 1 c.
- Abb. 249 Säulenbasis aus Pantikapaion. ARepLondon 1962—63, 45 Abb. 24.
- Abb. 250 Säulenbasis des östlichen Prostoon des Naxier-Oikos in Delos. Foto Verf.
- Abb. 251 Säulenbasis aus Naxos, „Marmaria“. BCH. 79 (1955), 291 Abb. 16.
- Abb. 252 Säulenbasis von der Athener Agora. Hesperia 38 (1969), Taf. 49 c.
- Abb. 253 Säulenbasis von der Athener Akropolis. Foto Drerup.
- Abb. 254 Motivbasis aus Samos. AM. 55 (1930), Beilage 11 Nr. 2.
- Abb. 255 Motivbasis aus Samos. Walter, *Das griechische Heiligtum*, 72 Abb. 72.
- Abb. 256—259 Säulenbasen des archaischen Artemision von Ephesos. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, Taf. 3—5.
- Abb. 260 Basisfragment einer columna caelata des archaischen Didymaion. JdI. 78 (1963), 105 Abb. 8.
- Abb. 261 Spira und Torus vom archaischen Didymaion. Didyma I, Z 600 (Taf. 82).
- Abb. 262 Säulenbasis des unteren Tempels von Myus. Gipsrekonstruktion in Berlin. Foto W. Voß.
- Abb. 263 Säulenbasen der Schatzhäuser von Klazomenai (links) und Massalia (rechts) in Delphi. BCH. 37 (1913), 20 Abb. 4.
- Abb. 264 Säulenbasis des älteren Artemis-Tempels von Magnesia. Magnesia am Maeander, 49 Abb. 33.
- Abb. 265 Säulenbasis des Tempels von Therme. Neue Ausgrabungen in Griechenland, 1. Beiheft zur Halbjahresschrift „Antike Kunst“ (1963), 33 Abb. 2.

- Abb. 266 Torusfragment des Tempels von Therme. Foto Verf.
- Abb. 267 Basen der Innensäulen des Naxier-Oikos in Delos. Foto Verf.
- Abb. 268 Basis der Naxier-Säule von Delphi. FdD. II/5 (1953), Taf. 6 Nr. 1.
- Abb. 269 Pfostenbasen des Heraion II von Samos. AM. 55 (1930), 38 Abb. 14.
- Abb. 270 Säulenbasis der Südhalle von Samos. AM. 72 (1957), 57 Abb. 1.
- Abb. 271 Sarkophag in Vathy. K. Lehmann, *The Hall of Votive Gifts* (Samothrace 4/1), 69 Abb. 54.
- Abb. 272 Säulenbasis des Nike-Tempels in Athen. F. Noack, *Die Baukunst des Altertums*, Berlin o. J., Taf. 42 b.
- Abb. 273 Basis des Säulenmodells Abb. 77 aus Zincirli. Sendschirli V, Taf. 12.
- Abb. 274 Säulenbasis aus dem Hof R des unteren Palastes von Zincirli. Sendschirli IV, 361 Abb. 260.
- Abb. 275—276 Säulenbasen von Neandria. 51. BWPr. (1891), 34 Abb. 60, 38 Abb. 62.
- Abb. 277 Blattprofil aus Larisa, Ergänzungsvorschlag. Verf.
- Abb. 278 Säulenbasen des archaischen Artemision von Ephesos, Rekonstruktionsvorschlag. Verf.
- Abb. 279 Blattprofil vom archaischen Didymaion. JdI. 78 (1963), 104 Abb. 7.
- Abb. 280—281 Säulenbasis der Athener-Halle in Delphi. Foto Verf.; FdD. II/5 (1953), Taf. 24.
- Abb. 282 Handgriff einer drehbaren Bronzescheibe in Berlin. AA. 1894, 119 Abb. 18.
- Abb. 283—284 Säulenbasis vom Torbau des Xerxes in Persepolis. Fahlian I, Taf. VII d; Persepolis I, 67 Abb. 28 A.
- Abb. 285 Säulenbasis aus Susa. *Délégation en Perse, Mémoires I* (1900), 90 Abb. 31.
- Abb. 286 Säulenbasis aus Susa. Fahlian I, Taf. VII a.
- Abb. 287 Säulenbasis aus Susa. *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran XXX* (1947), Taf. 5 Nr. 6.
- Abb. 288—290 Säulenbasen des Apadana von Persepolis. Persepolis I, 106 Abb. 50 D, 106 Abb. 50 B, 93 Abb. 37 B.
- Abb. 291—292 Säulenbasen der Ratshalle von Persepolis. Persepolis I, 112 Abb. 54 D, 114 Abb. 56 E.
- Abb. 293 Säulenbasis der Thronhalle von Persepolis. Fahlian I, Taf. VII e.
- Abb. 294 Säulenbasis vom Palast des Xerxes in Persepolis. Persepolis I, 234 Abb. 98 D.
- Abb. 295 Säulenbasis des Harem von Persepolis. Persepolis I, 249 Abb. 107 F.
- Abb. 296 Säulenbasis aus Susa. *Délégation en Perse, Mémoires I* (1900), 74 Abb. 89.
- Abb. 297 Säulenbasis aus Susa. Paribeni, *Architettura dell' Oriente Antico*, 340 Abb. 307.
- Abb. 298 Säulenbasis vom Perserbau in Babylon. Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, 127 Abb. 78.
- Abb. 299 Säulenbasis vom Perserbau in Babylon. AA. 1941, 805 f. Abb. 11.
- Abb. 300—301 Säulenbasen aus Djin Djin bei Fehlian (Tepe Suruvan). Godard, *L'Art de l'Iran*, Taf. 62; Fahlian I, Taf. XIII.
- Abb. 302 Säulenbasis des Apadana von Susa. Dieulafoy, *L'Acropole de Suse*, 327 Abb. 204.
- Abb. 303 Säulenbasis aus Susa. *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran XXX* (1947), Taf. 4 Nr. 5.
- Abb. 304—305 Säulenbasis des Apadana von Persepolis. Fahlian I, Taf. VI e, VII f.
- Abb. 306 Säulenbasis des Apadana von Susa. *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran XXX* (1947), Taf. 3 Nr. 3.
- Abb. 307 Krater von Vix. Mon Piot 48:1 (1954), Taf. 6.

## REGISTER

- Abakus** 6 ff., 12 ff., 20, 23 f., 27, 32, 40, 45 ff., 52, 54, 57 ff., 65, 68 f., 72, 148, *Anm.* 6, 113, 205, 234, 248, 307, 331, 422  
**Ablauf** 110, 114, 129  
**Abu Chulfat** (bei Hatab), Basen 142 Nr. 20  
**Achat** 10, 17 Nr. 36, 18 Nr. 46, 18 Nr. 48  
**Aedicula** *Anm.* 345  
**Agrigent** *Anm.* 253; Kapitell 51, 54 Nr. 27, *Anm.* 253, 277  
**Ägypten** 26, 39, 42, 88, 92; ägyptische Säulenarchitektur 87, 146  
**Ahab** 66, *Anm.* 359  
**Aigai**, Kapitell *Anm.* 393  
**Aigina**, Basis der Votivsäule 127, *Anm.* 669; Kapitell vom Kolonna-Hügel 54 Nr. 24, *Anm.* 256  
**Akroter** 48, *Anm.* 366  
**Alalach** s. Tell Açana  
**Aliki** (Thasos), Basis des ion. Propylon 112 Nr. 5, 115  
**Amphora** 145, *Anm.* 433; sf. — London 77 Nr. 14, 84  
**Amyklaion**, Kapitell 53 Nr. 13, 54, 56, *Anm.* 262; Konsolkapitell 54, *Anm.* 262; Kymation *Anm.* 685  
**Ante** 12, 114, *Anm.* 493, 566  
**Anuli** 56, 60 f., 148, *Anm.* 288  
**Apadana** 105 f., 109, 141 ff.  
**Archanes**, Säulenmodelle 3, 5 Nr. 12, 9, 92, 129  
**Architrav** 27, 81  
**Argos**, Hera-Tempel 1; Kapitelle B, C, H 54 Nr. 23, *Anm.* 252, 277, 288  
**Arkades**, Kapitell 43, 44 Nr. 1, 45 ff., *Anm.* 210, 238  
**Arsameia am Nymphaios**, Basen 116  
**Arslan-Taş** 28; Basis des Elfenbeinhauses 89 Nr. 1, 90 ff., 104; Frau-im-Fenster-Relief *Anm.* 331  
**Artaxerxes I.** 109, 144; — II. 109, 144; — III. 109  
**Assarhaddon** 91, 100, *Anm.* 501  
**Assur**, Basen 102 Nr. 3—4, 103, 113; Königsstele 29 Nr. 1, 33 f., 37, 39 f., *Anm.* 191, 481; Standartenkopf 72, *Anm.* 346; Statuette 96 Nr. 16, 99; Tongefäß 96 Nr. 17, 99  
**Assurbanipal** 42 f., 72, 95 Nr. 8—9, 95 Nr. 11—12, 97, 100, *Anm.* 501  
**Assurnasirpal I.** 37; — II. 37, 71; (— III.) 37  
**Assyrien** 69, 71 f., 74, 85, 94, 100 ff., 110, 113, *Anm.* 493; assyrische Säulenarchitektur *Anm.* 483  
**Astragal** 46 f., 116, 122 ff., *Anm.* 10, 584, 609, 627; s. a. Perlstab  
**Athen**, Basen von der Agora 119 Nr. 17, 121 Nr. 31, 130; von der Akropolis 116, 119 Nr. 18, 125, 127, 130; vom Erechtheion 130; vom Nike-Tempel 130; von den Propyläen 130; vom Tempel am Ilissos 130; „Palmkapitell“ der Attalos-Stoa 45; der Eumenes-Stoa 45; äolisches Kapitell vom Kerameikos 76 Nr. 10; dor. Kapitell vom Kolonos Agoraios *Anm.* 279; des Theseion *Anm.* 274; Votivkapitelle von der Akropolis 75; Parthenon *Anm.* 278; Siegelabdruck 18 Nr. 47, 20; Sphinx 5 Nr. 19, 11  
**Baalat Gebal** 108  
**Babylon** 100, *Anm.* 561; assyr. Blattkranzbasis 94 Nr. 6, 96 f., 100, *Anm.* 489; achämenid. Glockenbasis 135, 142 Nr. 19, 145; achämenid. Wulstbasis 105 Nr. 12, 107; Voluten des Thronsaals *Anm.* 358  
**Babylonien** 69 ff., 74, 85, 102  
**Balawat**, Bronzetore 70 Nr. 3, 71, 102  
**Baldachin** 69, 70 Nr. 3—4, 70 f., 73, 81, 84, 86, 102, *Anm.* 322, 406; Kult- 84; -stützen 25 f., 73, 102, 104  
**Baluster** 42 f., *Anm.* 202, 307, 331  
**Balustrade** 15  
**Basis**, ägyptische 87, 92, *Anm.* 439; attische 116, 130, 138, *Anm.* 725; ephesische 116 f., 120 ff. passim, *Anm.* 585; ionische 1, 110 f., 115, 116 ff., 131, 136 f., 146, 148; nord-syrische 140; samische 116, 117 ff., 123 ff. passim, 128, 130; zylindrische 92, 102, 127 ff., 133, 148, *Anm.* 18  
**Baum**, heiliger *Anm.* 353—354  
**Bayrakli** s. Smyrna  
**Becken** 84  
**Bit Hilani** s. Hilani  
**Blattbündel** 71, *Anm.* 341  
**Blattkapitell** 47, 79 f., 134 f., 139, *Anm.* 163, 210, 216, 387, 391, 393, 697  
**Blattkehle** 6 ff., 14, 16, 22, 24 ff., 30 ff., 39 f., 43, 48 f., 52 ff., 60 f., 140, 148, *Anm.*

- 243, 285; minoisch-mykenisches -nkapitell 10, 12, 14, 22, 27, 48 f., 146
- Blattkelch 88
- Blattkranz 34, 77 ff., 88 f., 92 f., 96, 98 f., 112 f., 132, 134 f., 140, *Anm.* 233, 341, 391, 443, 494; -basis, assyrische 93 ff., 104, 113, 146, 148, *Anm.* 493, 514; griechische 111 ff., 146, 148; nordsyrische 28, 87 ff., 93 f., 101 f., 113, 146, 148, *Anm.* 514
- Blattprofil 77 ff., 113, 123, 132 f., 135 ff., 143 ff., *Anm.* 693, 695, 721, 725, 747, 763
- Blattüberfall 30 Nr. 7, 30 ff., 36 f., 39 f., 43, 61, 72, 148, *Anm.* 163, 307
- Blüte 12, 99, 101, 112 f., 143
- Bronze 24, 30 Nr. 9—10, 34, 40, 52 Nr. 1—2, 54 f., 60, 70 Nr. 3, 71, 73, 89, 96 Nr. 14, 99, 101, 132 Nr. 7, 138, 145, *Anm.* 11, 285, 356, 433, 493, 519; -arbeiten, mittelminoische *Anm.* 93
- Bukranien *Anm.* 39
- Byblos 41; Basen 106 Nr. 15—16, 107, *Anm.* 534
- Cádiz, Kapitell 69, *Anm.* 410
- Chios 115 f., 118 f.
- Columnae caelatae 122, 124, 135, 139, *Anm.* 707, 714
- Damaskus, Blattkranz 34, 36, *Anm.* 152
- Darius I. 105 Nr. 6, 109 f., 144, 147; — II. 109; — III. 109
- Da-u-Dukhtar, Felsgrab *Anm.* 546
- Deckbalken 12, 32
- Deckplatte 11 f., *Anm.* 307, 331
- Delos, Basis des Archegesion 127; der Athena-Polias-Säule 117 Nr. 1; des älteren Heraion 127; des Naxier-Oikos (innen) 127, *Anm.* 669, (Prostoon) 117, 119 Nr. 15, 123, 125; der Salle Hypostyle 115; des Thesmophorion 132 Nr. 8, 138; verschiedene ion. Basen 118 Nr. 3, 119 Nr. 11—12, 119 Nr. 14, 121 Nr. 32, 125 f.; Volutenkapitelle 75; Säulenmodelle aus dem Artemision 4 Nr. 10, 8, 41, 55, 62, 148
- Delphi 48; Basis der Naxier-Säule 127, 129; des Zweisäulenmonuments der Tochter des Timolaos 132 Nr. 9, 138; Becken 49; Kapitell mit röm. Inschrift 53 Nr. 21; des Athena-Pronaia-Tempels 53 Nr. 22, 55, 57; Athener-Halle, Weihung 140 f., politisches Programm *Anm.* 749, Basis 130 ff., 131 Nr. 6, 140 f., *Anm.* 685; Schatzhaus von Klazomenai, Spira 120 Nr. 24, 124 f., Kapitell 45 Nr. 4, 47 ff.; Schatzhaus von Massalia, Spira 120 Nr. 25, 124 f., 127, Kapitell 44 Nr. 3, 46 ff., Bauplastik 48, 127; Schatzhaus von Siphnos, Bauplastik 48, 127, 139, Kymation 139
- Diagonalkapitell 69; äolisches 82, *Anm.* 410; ionisches *Anm.* 410
- Didyma, Apollon-Tempel, ion. Basen 120 Nr. 22, 123 ff., 139, *Anm.* 709; Blattprofile 123 f., 131 Nr. 5, 137, 139, 144 f., *Anm.* 721; Säulendurchmesser 123 f.; Säulenreliefs 124, 139, *Anm.* 642
- Dinosständer 61
- Djin Djin s. Suruvan
- Dodona, Gorgo 145
- Domuztepe, Basis 89 Nr. 8, 90 f.
- Doppelaxt 15
- Doppelblattkranzbasis 28, 140, *Anm.* 159, 443
- Dreifuß *Anm.* 39
- Dreiviertelsäule 114, *Anm.* 566
- Echinus 14 f., 50 ff., 54, 57 ff., 148, *Anm.* 243, 248, 283, 290; Ur- 57; -schulter 59
- Eckkapitell, äolisches 81 f., *Anm.* 411
- Eierstab 46
- Elam 43
- Elfenbein 4 f., 11 f., 30 Nr. 7—8, 34 f., 41 f., 55, 67 f., 70 Nr. 4, 71, 89 Nr. 1, 96 Nr. 15 u. 18, 99, *Anm.* 354
- El-Mischribe s. Qatna
- Emporio (Chios), Basis 115
- Endirkash s. Fakhrikah
- Ephesos, archaisches Artemision, ion. Basis 110, 120 Nr. 21, 123, 125 f., 128 f., 137, *Anm.* 549; Blattprofile 47, 123 f., 131 Nr. 4, 135 ff., 139, 141, 144 ff., *Anm.* 747; Verteilung der Basen 137; columnae caelatae 122, 124, 135, 139, *Anm.* 622, 707, 714, Eklösung *Anm.* 408; Kroisos-Inschrift 139; Plinthen 128, 137, *Anm.* 717; Polygonalplattenpflaster 128 f., *Anm.* 662, 663; Säulendurchmesser 135 ff.; Stierpaare *Anm.* 493
- Epidauros, Wandfußprofil der Tholos 132
- Eressos (Lesbos), Kapitell 75
- Etrurien 37
- Euphiletos-Maler *Anm.* 424
- Euphrat *Anm.* 444
- Fakhrikah bei Endirkash, Felsgrab *Anm.* 754
- Failaka s. Ikaros
- Fanfas, Basis 89 Nr. 7, 90, 92
- Fehlian s. Suruvan
- Ferhad-u-Shirin, Felsgrab 144
- Fischgrätendekoration 55
- Flechtwerkmuster 23
- Frau-im-Fenster-Reliefs 42 f., *Anm.* 307, 331
- Fresko 13 ff.
- Gebälk 9, 14, 16, 20, 40, 57, 72, 80 f., *Anm.* 64, 387
- Girlande 11, 15, 101

Glockenbasis, achämenidische 109, 133, 135, 140, 141 ff., 147, *Anm.* 529  
Gold 5 Nr. 21, 11, 17 Nr. 31—33, 18 Nr. 44 u. 49, 18 Nr. 54, *Anm.* 54  
Golgoi, Kapitell 68  
Gorgo 145  
Greif 13, *Anm.* 32  
Griechenland 37, 40, 104

Hadrumetum, Stele *Anm.* 558  
Haghia Triada, Siegelabdruck 15  
Halbsäule 6 f., 14, 23, 114, *Anm.* 566;  
-nkapitell 12; s. a. Modelle, Reliefsäule  
Hals (an Basen) 90, 93, 97, 101, 103 f., 112 f., 122; -fessel (an Kapitellen) 27;  
-ring (an Kapitellen) 7, 10, 12, 14 ff., 22, 24, 26 f., 30 ff., 39 f., 43, 46, 48, 54 ff., 59 f., 68, 70 ff., 79 f., 84 f., 140, *Anm.* 261, 265, 598  
Hamadan, Basis 144  
Hängende Gärten *Anm.* 490  
Hazor *Anm.* 317; Kapitele 64 Nr. 8, 65 ff., *Anm.* 305, 359  
Heidelberger Maler 77 Nr. 13, 84, *Anm.* 423  
Hera *Anm.* 57  
Herodot *Anm.* 210, 640, 734  
Hilani 28, 87 Nr. 3, 89, 93, 97, 147, *Anm.* 124, 342, 345, 490, 492  
Hohlkehle 15 f., 22, 32 f., 39 f., 43, 56; s. a. Kehle  
Holz 5 Nr. 16, 23 f., 28, 40, 56 f., 60, 81, 93, 101, *Anm.* 285, 519  
Homer *Anm.* 493  
Hörner *Anm.* 353  
Hunde *Anm.* 493  
Hydria 145  
Hypotrachelion 54, 56, 60

Ikaros (Failaka), Basis 144  
Ionien 110, 144  
Isthmia, Marmorbecken aus dem Poseidon-Tempel 84  
Ithaka, korinth. Dinosständer 61

Jehumelek 108  
Jerusalem 66; Kapitell 64 Nr. 5, 66

Kakovatos, Elfenbeinfragment 11  
Kalathos 44; -kapitell 44  
Kallimachos 1  
Kanalıs 72  
Kanapitsa, Kapitell *Anm.* 205  
Kandelaber *Anm.* 233  
Kanne 145  
Kannelur 55 f., 61, 126  
Kapara 38

Kapitell, äolisches 44, 63, 69, 74 ff., 131 f., 135, 138, 147, *Anm.* 46, 209—210, 318, 335, 362; äolisches auf klazomen. Sarkophagen 77 Nr. 15—16, 84; äolisches in der Vasenmalerei 77 Nr. 13—14, 83 f., *Anm.* 422; assyrisches 71 f., *Anm.* 487; dorisches 49 ff., 146, 148, *Anm.* 6, 666; ephesisches 128; großgriech. 51; ionisches 1, 63, 72, 147, *Anm.* 216, 286, 399; korinthisches 1, 44, 147, *Anm.* 151, 212; minoisch-mykenisches 3 ff., 14, 40 f., 56, 59 ff., *Anm.* 243, 261 (s. a. Normalkapitell); nord-syrisches 24, 27 ff., 54, 56, 61, 74, 146, 148, *Anm.* 391; protoäolisches 63; protoionisches 63, 74, *Anm.* 209; tuskanisches 60 f., *Anm.* 289; „ur-ionisches“ *Anm.* 363; vormonumentales dorisches 59, 61

Kapitellkern 24, 33 f., 40

Karatepe 91

Karkemisch 102, *Anm.* 444; Basaltmörser 89; Blattkranzbasis 87 Nr. 2, 88, 101; Kleinfund *Anm.* 184, 191; Reliefs 70 Nr. 7, 72 f., 89, *Anm.* 481; Tiersockel *Anm.* 493; Wulstbasis vom Tempel des Sturmgottes 89 Nr. 9, 90 ff., 104

Karnak, Amun-Tempel *Anm.* 197

Katuwas 91, 104

Keftiu 41, *Anm.* 195

Kehle 6 f., 9, 12, 14, 22, 40, 53 ff., 59 f.; 116 f.; s. a. Hohlkehle

Kessel *Anm.* 290; -ständer 30 Nr. 9—10, *Anm.* 598; -träger 84; -untersatz 31, *Anm.* 156, 163

Khorsabad 100, 104; Blattkranzbasen 94 Nr. 1—2, 97, 99 ff.; Frau-im-Fenster-Relief *Anm.* 201; Orthostatenrelief 70 Nr. 5, 71 f., 103 Nr. 5; bronzene Säulenverkleidung *Anm.* 356; angebliches Steinkapitell *Anm.* 487; assyr. Wulstbasen 102 Nr. 1—2, 103 f., achämenid. (?) Wulstbasis über dem Nabu-Tempel 106 Nr. 19, 108, *Anm.* 538

Kilamuva 38, 91

Kilikien *Anm.* 561

Kiosk *Anm.* 342, 345

Kizkapan, Felsgrab *Anm.* 546

Klazomenai 45 Nr. 4, 77 Nr. 15—16, *Anm.* 210

Kleinasien 43, 104, 111, 115 ff., *Anm.* 210

Kline 42 f., 95 Nr. 11, 97, *Anm.* 494

Klopedi, Tempel B, Ecklösung 81 f.; Kapitele 76 Nr. 9, 79 ff., *Anm.* 371, 411, 414; architekton. Terrakotten *Anm.* 429; Wulstbasen 112 Nr. 4, 114 f.

Knaggen *Anm.* 437

Knauf 15, 20, 26, 30 Nr. 8, 35, 71

Knossos, Fresko North-West Hall 13 Nr. 24, 14 ff.; Miniaturfresko North-West Insula 13 Nr. 23, 14, 16, 24, *Anm.* 85; Palanquin Fresco 13 Nr. 25, 15; Stuckrelief East Hall 13 Nr. 22, 14, 22 f., 26; Gefäß-

- scherbe Hall of the Double Axes 5 Nr. 20, 11, 15; Halbkapitelle (?) aus dem Innenhof 3 Nr. 2, 12; Kultbau 11, *Anm.* 22; Relief *Anm.* 85; Ständer aus dem South-East House 14; Säulenbasen *Anm.* 18; Siegelabdruck aus dem Corridor of the Bays 17 Nr. 35; aus dem Room of the Archives 17 Nr. 36; aus dem Domestic Quarter 17 Nr. 38; Siegelabdrücke aus dem Little Palace 17 Nr. 29—30, 19 f.
- Korbkapitell 44
- Korinth, Basis des Tyche-Tempels 138, *Anm.* 725; Bronzegriff 132 Nr. 7, 138
- Korkyra, Kapitele 52 f. Nr. 5—9, 53 Nr. 14—19, 54 Nr. 25, 55 f., *Anm.* 280; Kapitell des Artemis-Tempels 50 f., 52 Nr. 4, 55, *Anm.* 263; Xenvares-Kapitell 51, 52 Nr. 3, 55 f., 60, *Anm.* 251
- Kragen (an Säulenbasen) 91, 107, 109
- Krater 51, 145, *Anm.* 433
- Kreta 3, 9, 24, 40, 42 f., 49; Siegel 17 Nr. 34
- Kroisos 126, 139
- Kuh-i-Dol s. Suruvan
- Kult, -bau 11, 14, 19, 21, *Anm.* 22; -fassade 19; -hörner 8, 20, *Anm.* 64
- Kupfer 72, 96, Nr. 13, 99
- Kyma recta 130, 132, 145, *Anm.* 685
- Kymation 124, 130, 135, 138 f., 141, *Anm.* 274; dorisches 45; lesbisches 135 ff., 139, *Anm.* 685
- Kyrene, Agora, Basen des Capitolum bzw. Zeus-Tempels 138
- Kyros 105 Nr. 3, 106, 108 ff., 144
- Labyrinth *Anm.* 597
- Lachisch, Basen 105 Nr. 13—14, 107 f.
- Lampe 21, 49, *Anm.* 186
- Längsträger 81
- Larisa *Anm.* 763; ion. Basen 121 Nr. 28—29; Blattprofil 77 ff., 131 Nr. 2, 135, 138 f., 144 f., *Anm.* 380, 382; äol. Pfeilerkapitell 75 Nr. 1, 80 f., 83 f., *Anm.* 426; äol. Säulenkapitell 75 Nr. 2, 78 ff., 82 ff., 135, *Anm.* 380, 412, 426; Fragmente äol. Kapitele 75 f. Nr. 3—6; äol. Miniaturkapitele 76 Nr. 12, 80; Tempelmodell 76 Nr. 11, 80 f., 86, *Anm.* 399; architekton. Terrakotten *Anm.* 429
- Lehmziegel *Anm.* 519
- Leibungstiere *Anm.* 493
- Lesbos 75 f.
- Libanon 41
- Lilienkapitell, ägyptisches *Anm.* 322
- Loftus-Gruppe 38, 100, *Anm.* 154
- Lokroi, Basis des jüngeren Tempels *Anm.* 587
- Longá, Kapitell im Heiligtum des Apollon Korynthios 53 Nr. 11, 54
- Lotos, -blüte 101; -kapitell, ägyptisches 26
- Löwe 9, 97 ff., *Anm.* 493
- Luli I. 68
- Lyra 5 Nr. 18, 11
- Mäanderbaum *Anm.* 433
- Machnaka, Reliefs 69
- Magnesia, Spira des alten Artemis-Tempels 120 Nr. 26, 125
- Mari, Basen *Anm.* 441
- Massalia 48, *Anm.* 210
- Medeibi, Kapitell 64 Nr. 7, 66
- Megalithbauten, balearische 25
- Megiddo *Anm.* 308; Basen *Anm.* 441; Kapitele 63 Nr. 1—3, 64 ff., *Anm.* 302, 305, 360; Thymiaterion 80
- Melische Gefäßdekoration *Anm.* 433
- Menidi, Lyra 5 Nr. 18, 11, *Anm.* 56
- Metall 28, 73, *Anm.* 355, 357, 512, 534; -verkleidung 24
- Midea, Siegelring 17 Nr. 33, 19 f.
- Misis-Mopsuestia *Anm.* 462; Basen 90 Nr. 11—12, 90 f., 109, *Anm.* 461
- Möbel 25 f., 92, 96 Nr. 13, 99 f., *Anm.* 233, 473, 481, 494; -dekoration 89, 97 ff., *Anm.* 149, 366; -fuß *Anm.* 184, 191; -ornament 30 Nr. 7, 34, 36, *Anm.* 452; Prunk- 42
- Modell, Haus- 29 Nr. 4, 31, 38 f., 41; Säulen- 4 Nr. 7 u. 9, 5 Nr. 16, 7 ff., 14 f., 22, 25, 29 ff., 38 ff., 54, 62, 92, 115, 129, 148, *Anm.* 26, 59; Halbsäulen- 4 Nr. 8 u. 10, 5 Nr. 12—15 u. Nr. 17, 8, 10; Tempel- 76 Nr. 11, 81, 110, 114; Tiersockel- 94 Nr. 7, *Anm.* 493
- Motye Basis *Anm.* 587
- Mykene, Abakus (?) vom Megaron 4 Nr. 15, 12, Fresko 13 Nr. 27, 15; Kapitele der Atreus-Tholos 3 Nr. 3, 6 ff., 20, 22 f., 49, 55, Basen *Anm.* 18, Säulenschäfte 12, 14, 24, Relief *Anm.* 85; Kapitell der Klytemnestra-Tholos 4 Nr. 4, 23, Basis *Anm.* 18, Säulenschaft 12; Löwengrab, Lampe 49, *Anm.* 186; Löwentor 62, 147, *Anm.* 56—57, Kapitell 3, 4 Nr. 6, 9, 39, *Anm.* 3; House of Shields, Säulenmodelle 4 Nr. 7, 5 Nr. 13 u. 16, 8 ff., 54, 56, 92, 129; House of Sphinxes, Säulenmodelle 4 Nr. 8, 5 Nr. 17, 8 ff., 48; Elfenbeinrelief 5 Nr. 11, 8, 41; House of Idols (Citadel House), Fresko 16; 3. u. 4. Schachtgrab, Goldbleche 5 Nr. 21, 11; 5. Schachtgrab, Papier 23; Kammergrab 11, Säulenmodell 11; Felskammergräber, Säulenmodelle 5 Nr. 14, 10; Grab 27, Säulenmodell 4 Nr. 9, 8, 54; Kleinfund *Anm.* 85; Relief *Anm.* 85; Säulenmodelle 41; Siegel u. Siegelringe 17 Nr. 31—32, 18 Nr. 44, 18 Nr. 46 u. 48, 19 f.
- Mytilene, Kapitell von der Akropolis 76 Nr. 8, 81 ff., *Anm.* 371, 414

- Myus, Spira 119 Nr. 8, 122; unterer Tempel, Basen 120 Nr. 23, 122 ff.; Säulendurchmesser *Anm.* 619
- Nabuaplaidina 70, 102
- Nabupolassar 70
- Nahansichtigkeit des dorischen Tempels *Anm.* 278
- Naksch-i-Rustem, Felsgräber 106 Nr. 20, 107 ff.
- Naukratis, älterer Apollon-Tempel, Basis 112, 118 Nr. 4, 122, 125; Säulenhalsfries *Anm.* 559
- Naxos, Hekatompedos, Tori 121 Nr. 30; Marmaria, Basen 119 Nr. 16, 123
- Neandria, Tempel, Rekonstruktion des Grundrisses 79, 133 f.; Blattkranzbasen 111 Nr. 2, 113 f., 134; Blattprofile 77 ff., 131 Nr. 1, 132 ff., 138, 144, *Anm.* 377, 693, 695; äolische Kapitelle 74, 76 Nr. 7, 80, 82 ff., 113 f., 132, 134, 138, *Anm.* 210, 387, 413, 698, 700; Blattkapitelle 77 ff., 112, 132, 134 f., *Anm.* 697
- Nebukadnezar II. 66, 100, *Anm.* 358
- Nessos-Maler 51, *Anm.* 255
- Nimrud, Zerstörung des Südostpalasts 100, *Anm.* 177; Relief aus dem Nordwestpalast 69 Nr. 2; Säulbasis Südwestpalast *Anm.* 493; Modell eines Tiersockels Südwestpalast *Anm.* 493; Frau-im-Fenster-Reliefs *Anm.* 201, 331; Elfenbeinrelief mit heiligem Baum *Anm.* 354; Elfenbeinknauf Südostpalast 30 Nr. 8, 35 f., 38, 40; Miniaturgefäß Südostpalast 96 Nr. 18, 99 f.; Elfenbeinritzzeichnung Ezida, Thronraum 70 Nr. 4, 71
- Ninive 101; Basen 94 Nr. 3—4, 96, 100; Reliefs aus dem Palast Sanheribs 26, 68, 95 Nr. 10, 97, 100, *Anm.* 106; aus dem Nordpalast Assurbanipals 42. f., 70 Nr. 6, 72, 95 Nr. 8—9 u. 11—12, 97, *Anm.* 493; Modell eines Tiersockels mit Blattkranzbasis 94 Nr. 7, 97, 100, *Anm.* 493; Elfenbeingefäß in Gestalt eines Doppeltiersockels 96 Nr. 15, 99, *Anm.* 493
- Niqmepa 28, *Anm.* 136
- Niru Chani, Lampe *Anm.* 186
- Nordsyrien 33, 35 ff., 39 ff., 69, 72 f., 87, 93, 104, 110, 113, 147, *Anm.* 163, 186, 191, 461, 493, 519
- Normalkapitell, minoisch-mykenisches 3, 6 ff., 14 ff., 20 ff., 39 ff., 49, 54 ff., 61, 146, 148
- Nurkanli, Basis 106 Nr. 18, 108, *Anm.* 538
- Oinomaos 147
- Olympia, bronzene Blattkehlen 52 Nr. 1—2, 54 f., 60, *Anm.* 285; Bronzeblech *Anm.* 433; Kesselständer 30 Nr. 9, 35 ff., *Anm.* 155; Sandsteinscheibe *Anm.* 283; Heraion 52, *Anm.* 259; Heraionkapitelle *Anm.* 285, 288; Säule vom Palast des Oinomaos 147; Kapitell des Zeus-Tempels 54 Nr. 26, 55
- Omri 66
- Onyx 18 Nr. 45
- Orchomenos, Decke im Kuppelgrab *Anm.* 85
- Oummel-‘Amed, Reliefs 69
- Paestum, Basis des Athena-Tempels *Anm.* 587, 639
- Palästina 41, 67, 74
- Palm-, -baum 27, *Anm.* 116, 665; -ette 75, 83 f., 99, 112, 143; Zwickelpalmette 72, 81; -kapitell, ägyptisches 26 f., 48 f., *Anm.* 151, 238; -kapitell, äolisches *Anm.* 210; -kapitell, griechisches 43 ff., *Anm.* 205, 212, 216; -kopf 25 f.; -säule, ägypt. 27, 43, *Anm.* 115—116; -stamm 91; -zweige *Anm.* 353; Dattelpalme 2, 25 f., 92
- Pantikapaion, Basis 119 Nr. 13, 125
- Paphos, Kapitell 68
- Papyrus-, -dolde 101; -kapitell 26, *Anm.* 763
- Pasargadae 111, 144; Basen vom Grab des Kyros 105 Nr. 3, 106, *Anm.* 550; Basen der Paläste 105 Nr. 1—2, 106, 108 ff.
- Pausanias 62, 147, *Anm.* 210
- Pavillon *Anm.* 345
- Perachora, protokorinth. Skyphos 51 f., 59 f.
- Pergamon, Kapitell der Nordhalle des Athena-Polias-Heiligtums 45
- Perl-, -band 7; -stab 7 ff., 14, 22, 40, 48 f., 54, 78, *Anm.* 10, 84, 260—261, s. a. Astragal; -streifen 23
- Persepolis 111, 144, *Anm.* 759; Apadana, Wulstbasen 105 Nr. 7, 106, 109, 141, Glockenbasen 141, 142 Nr. 6—8, 143 Nr. 24, 143 f.; Harem, Glockenbasen 142 Nr. 13; Palast D, Glockenbasen 142 Nr. 14; Palast des Darius, Plinthe 105 Nr. 6; Palast des Xerxes, Glockenbasen 142 Nr. 12; Ratshalle (Tripylon), Glockenbasen 142 Nr. 9—10; Thronhalle (Hundertssäulensaal), Wulstbasis 105 Nr. 8, 106 f., 109, Glockenbasen 142 Nr. 11, unfertige Glockenbasis 144; Torbau des Xerxes, Glockenbasen 141 Nr. 1; Treasury, Wulstbasen 105 Nr. 4—5, 107 ff.; Felsgräber 106 Nr. 20, 107 ff.
- Pfeiler 25 f., 65, 67, 72, 74, 81, 83, *Anm.* 111, 305, 408; -architektur, palästinische *Anm.* 305; -kapitell, äolisches 75 Nr. 1, 80 f., 83; -kapitell, assyrisches 72; -kapitell, palästinisches 63 Nr. 2, 64 Nr. 6. u. 8, 65, *Anm.* 307; Halb- s. Pilaster
- Phaistos, Basen *Anm.* 18, 97; goldener Siegelring aus Grab 2 18 Nr. 54, 19

- Phanai (Chios), Basen des älteren Tempels 118 Nr. 5, 125; des jüngeren Tempels 116, 119 Nr. 10, 122, 125
- Phokaia 48, *Anm.* 210; Athena-Tempel (?), Blattkapitell 47, 80, 112, 139, *Anm.* 216, 226; Palmkapitell 44 Nr. 2, 46 f., *Anm.* 216; Spira 118 Nr. 6, 122, 124, *Anm.* 592; Säulendurchmesser *Anm.* 619
- Phönikien 67, 69, *Anm.* 305, 322
- Pilaster 65, 67 ff., 72, 74, *Anm.* 305; -kapitell, palästinisches 63 f. Nr. 1—8, *Anm.* 305; -kapitell von Tharros (Sardinien) *Anm.* 335; -wand *Anm.* 305
- Pinienzapfen 71
- Plättchen 9, 22
- Plinius *Anm.* 715
- Plinthe 88, 90, 92 f., 96 f., 101, 103 f., 106 ff., 114, 128, 137, 140, 143, *Anm.* 458, 519, 546, 547, 661—662, 717
- Plinthus *Anm.* 6
- Polykrates 127
- Praeneste, Ständer aus der Tomba Barberini 35; aus der Tomba Bernardini 30 Nr. 10, 35, 37 ff., *Anm.* 156, 163
- Prinias, Tempel A, Voluten *Anm.* 366
- Proportionen dorischer Kapitelle 50 ff., 57, 59, *Anm.* 247—248; palästinischer Volutenkapitelle 65, *Anm.* 304; äolischer Kapitelle 82 f.; nordsyrischer Wulstbasen 92; assyrischer Wulstbasen 104; achämenidischer Wulstbasen 107 ff.; ionischer Basen 125 f.; aus Blattprofil und Torus zusammengesetzter griech. Basen 140 f.; achämenidischer Glockenbasen 140
- Prosymna, goldener Siegelring aus Grab 44 18 Nr. 49, 19 f.
- Psychro, Siegel 18 Nr. 42, 20
- Pylos, Palast, Fresko des Propylon 13 Nr. 28, 16; Siegelabdruck aus Raum 98 18 Nr. 52; Kuppelgrab 2, Siegel 21
- Quatna, Basen *Anm.* 441
- Querträger 80
- Ramat Rahel *Anm.* 314; Kapitelle 64 Nr. 6, 65 f., 68, *Anm.* 305; Baluster *Anm.* 307; Balusterrelief *Anm.* 331
- Rankenfries 122
- Ras Schamra, Basen *Anm.* 441
- Reliefsäule 107, 114; s. a. Halbsäule
- Rind 97, *Anm.* 493
- Rosette 411, 22, 35, 45
- Rundstab 8 f., 22, 30 Nr. 7, 31 ff., 40, 48, 54 f., 77, 80, 90, 92, 103, 106 f., 109 f., 112 ff., 116, 118 Nr. 6, 122, 124, 128 ff., 132, 134, 138 ff., 143, *Anm.* 10—11, 584, 621, 625, 627, 669; gekerbter — 8; kanellierter — 122; tordierter — 45, 88, 90, 110, 116, 129, *Anm.* 522; Doppel- 116, 128
- Sakçagözü 28; Tiersockel *Anm.* 493
- Salamis (Zypern), Kapitell 68
- Salmanassar II. 37; — III. 71, 102
- Samaria 66; Elfenbein 67; Kapitell 64 Nr. 4, 66, *Anm.* 302, 305
- Samos, ion. Basen des Rhoikostempels 118 Nr. 2, 121 ff., 125 f., *Anm.* 589, 614; des Polykratestempels 118 Nr. 7, 125 ff., *Anm.* 589; von Weihgeschenkträgern 119 Nr. 19—20, 122; Spira nahe der Nordwesthalle 119 Nr. 9, 125; zylindrische Basen des 1. u. 2. Hera-Tempels 127; der Cella des Rhoikostempels 121, 128; der Südhalle 127 f.; Säulenhalsfries des Polykratestempels *Anm.* 559; Bronzevolute *Anm.* 433; Kesselständervotiv *Anm.* 598; Krater *Anm.* 433; lakon. Schale 115
- Sanherib 26, 94 Nr. 3—4 u. 7, 95, 100, *Anm.* 501, 503, 506
- Sardis 110, 144; Tempelmodell 110, 111 Nr. 3, 114 f., *Anm.* 546, 566
- Sardonyx 18 Nr. 41
- Sargon II. 66, 70 Nr. 5, 71, 100 ff., 104, *Anm.* 493
- Sarkophagin Vathy 128
- Sarkophage, klazomenische 77 Nr. 15—16, 80, 84, 115
- Sattelholz 16, 32, 40, 121, *Anm.* 437
- Säule, freistehend 19 f., 29, 32 ff., *Anm.* 401; -nkult 19 f.; -nschaft, tordiert 12
- Schale, sf. in Tarent 77 Nr. 13, 83 f.
- Schamasch 70
- Schamschiadad IV. 37
- Schiefer 18 Nr. 40
- Schilfbündel *Anm.* 341
- Schwebeeffekt 59
- Seeigel *Anm.* 290
- Sesostris III. *Anm.* 113
- Sestos, Schlacht von 141
- Side, Basaltkessel *Anm.* 461
- Sidon 68, *Anm.* 503; assyr. Blattkranzbasis 94 Nr. 5, 96 f., 100; achämenid. Stierkapitelle 100
- Siegel 17 ff.
- Sippar, Bauurkunde des Schamasch-Tempels 69 Nr. 1, 70 f., 73 f., 85 f., 102, *Anm.* 358
- Sitia, Siegel 18 Nr. 43
- Sizilien 117
- Skyphos 51
- Smyrna, Blattkranzbasis 111 Nr. 1, 112 ff., 122, 146, *Anm.* 163
- Sparta, Kapitell in der Kirche des Heiligen Basilios 53 Nr. 12, *Anm.* 265; Reliefamphora *Anm.* 433
- Spata, Säulenmodelle 5 Nr. 15, 10, 15, 40
- Sphinx 5 Nr. 19, 8, 11, 16, *Anm.* 493
- Spira 115 ff., 121 ff., 127 ff., 136 ff., 148, *Anm.* 585, 628, 721
- Spirale 23, 45, 85, *Anm.* 357; Spiralband 12, 49, *Anm.* 7; Spiralkette 7, 23; Doppelspiralen 7



- Standartenkopf 72  
 Ständer 21, 35 ff., *Anm.* 155; -kapitell 30 Nr. 9—10, 35f., 61, *Anm.* 155  
 Steatit 17 Nr. 34  
 Steingefäße 22 f., *Anm.* 83—84  
 Stier *Anm.* 493  
 Stuck-, -relief 13 Nr. 22; -ringe *Anm.* 18  
 Stützfiguren *Anm.* 131, 493  
 Sulcis, Stelen 69, *Anm.* 335  
 Sunion, Athena-Tempel *Anm.* 694  
 Suruvan, Glockenbasen 142 Nr. 18 u. 21; Wulstbasen 105 Nr. 11  
 Susa, Glockenbasen 141 Nr. 2—5, 142 Nr. 17 u. 23; Wulstbasen 105 Nr. 9, 107, 109; Apadana 147, *Anm.* 760; Glockenbasen des Apadana 141, 142 Nr. 15—16 u. 22, 143 Nr. 25, 144; Wulstbasen des Apadana 105 Nr. 10, 107, 109, 141; Möbelteil (?) 96 Nr. 13, 99  
 Syrakus, Basis des ion. Tempels *Anm.* 587  
  
 Tamassos, Kapitele der Kammergräber 68, *Anm.* 305, 326; dekorative Reliefs *Anm.* 332  
 Taube *Anm.* 59  
 Tegea, Kapitele des Tempels der Artemis Knakeatis 53 Nr. 10, 55 f.  
 Tell Açana 28; Basen 92, *Anm.* 441; Lampe *Anm.* 186  
 Tell El-Mutesellim s. Megiddo  
 Tell Halaf 37 f.; Hausmodell 29 Nr. 4, 31 f., 38, 40 f., *Anm.* 147; Vogelstelen 29 Nr. 2—3, 32 f., 36, 38 f., *Anm.* 184; Tempelpalast *Anm.* 131, 147; Tiersockel des Tempelpalasts *Anm.* 493; Wulstbasen vom Tempelpalast 90 Nr. 10, 90 f.  
 Tell Kazel, Basis 106 Nr. 17, 108  
 Tell Tayinat 28; Blattkranzbasis 87 Nr. 3, 88, 101, 113; Doppelblattkranzbasen 36, 140, *Anm.* 159; Thronfragment 36, *Anm.* 162, 184; Tiersockel *Anm.* 493  
 Templum in antis 144, *Anm.* 342, 345  
 Terrakotta 76 Nr. 12, *Anm.* 429  
 Te'umman 43  
 Tharros, Kapitell *Anm.* 335  
 Thasos, Wulstbasis 112 Nr. 5; Blattprofil 78, 131 Nr. 3, 135, 139, 144  
 Theben *Anm.* 205; Siegel *Anm.* 54; Achatfunde aus der Kadmeia 10  
 Therme, Basis 121 Nr. 27, 124 f., *Anm.* 625  
 Thron 36, *Anm.* 162, 184  
 Thutmosis III. 41, 147, *Anm.* 197  
 Thymiaterion 21, *Anm.* 156  
 Tiersockel 28, 94, 146, *Anm.* 493, 534  
 Tiglatpileser III. *Anm.* 317  
 Tiryns, Freskofragment aus dem Palast 13 Nr. 26, 15; dorisches Kapitell 51, 53 Nr. 20; Siegelring 21  
 Tisch 12  
  
 Ton *Anm.* 268  
 Toreutik 34, 40, 56, 85, 94, *Anm.* 163, 290  
 Torus 110, 115, 117, 121 ff., 136 ff., *Anm.* 598, 627—628, 665—666, 725, 747; -profile, ionische 117, achämenidische 110 f.  
 Trapeza, Kapitele 68  
 Trochilus 116, 130, *Anm.* 585, 725  
 Trommelbasis, doppelkonische 90 ff.  
 Tropfleiste 61  
 Typus Arkades 43 ff., 54, 74, 146, *Anm.* 391  
 Typus Hazor 63, 65, 69, 74, 85, *Anm.* 435  
 Typus Megiddo 63 ff., 67, 69  
 Tyros 68  
  
 Ugarit s. Ras Schamra  
 Unteritalien 117  
  
 Vari, Krater Gamma 51, 127  
 Vergina, Basen eines makedon. Grabes 115  
 Vitruv 1, 116, *Anm.* 6, 715  
 Vix, Krater 145  
 Volute, „geschlungene“ 67, 74, 85, *Anm.* 358; -nkapitell, assyrisches 69, 71 f., 147; -nkapitell, babylonisches 69 ff., 147; -nkapitell, kyprisches 65, 68 f., 147, *Anm.* 410; -nkapitell, nordsyrisches 69 f., 72 f., 147; -nkapitell, palästinisches 63 ff., 74, 85, 147, *Anm.* 421; -nkapitell, phönikisches 65, 69  
 Votivbasen, glockenförmige 140  
  
 Wanddekoration, römische 138  
 Wasserlilie 99  
 Wasserrose 101  
 Weihgeschenkträger 46, 53 Nr. 11  
 Wulst 6 ff., 14 ff., 22 ff., 39 f., 43, 54, 57 ff., 77 f., 80, 88, 90, 92 f., 96, 101, 103 f., 107 ff., 112 ff., 129, 132 f., 135, 140 f., 143 f., 146, 148, *Anm.* 243, 693, 695; -basis, achämenidische 104 ff., 129, 141; -basis, assyrische 94, 102 ff., 108 f., 115, 146, 148; -basis, griechische 111 f., 114 ff., 123, 148, *Anm.* 546; -basis, minoisch-mykenische 9, 12, 93, 115, 129; -basis, nordsyrische 28 ff., 104, 108 f., 115 f., 129, 146, 148, *Anm.* 514  
 Würfelabakus *Anm.* 234  
  
 Xerxes I. 107, 109, 142, 144  
  
 Yarimlim 28  
  
 Zafer Papoura, Siegel 17 Nr. 36  
 Zakro *Anm.* 16; Kapitell 3 Nr. 1, 9, 14 f., 22, 39  
 Zamaghara, Basis 87 Nr. 1, 88, 101, *Anm.* 446

- Zeltstangen 25 f., 42; -säule *Anm.* 197  
 Zircirli 28; Gebäudekomplex L 38; Wulst-  
 basen des oberen Palasts 89 Nr. 2—3, 90 f.,  
 129, *Anm.* 493, Wulstbasen des Nordwest-  
 bezirks 89 Nr. 4—6, 91, 116; Wulstbasen,  
 nicht in situ 89 Nr. 7, 90, 92, 129; Doppel-  
 blattkranzbasen 36, 140, *Anm.* 158; zy-  
 lindr. Basen 92; doppelkonische Trommel-  
 basen 91; Tiersockel *Anm.* 493; Basis aus  
 Hof R des unteren Palasts 140, 144 f.;  
 Säulenmodell 29 Nr. 5, 30 ff., 36, 38 f.,  
 140, 144 f., *Anm.* 191; Möbelornamente 30  
 Nr. 7, 34, 36, 38; Bronzegewicht 89  
 Zungenmuster 143, *Anm.* 752  
 Zwischenplatte 81  
 Zwischenstück minoisch - mykenischer  
 Kapitelle 7 ff., 12, 14 ff., 23 f., 27, 32, 34 f.,  
 40, 54, 57, 59 f., 148  
 Zypern 68  
 Zyros, Siegel 18 Nr. 41, 20



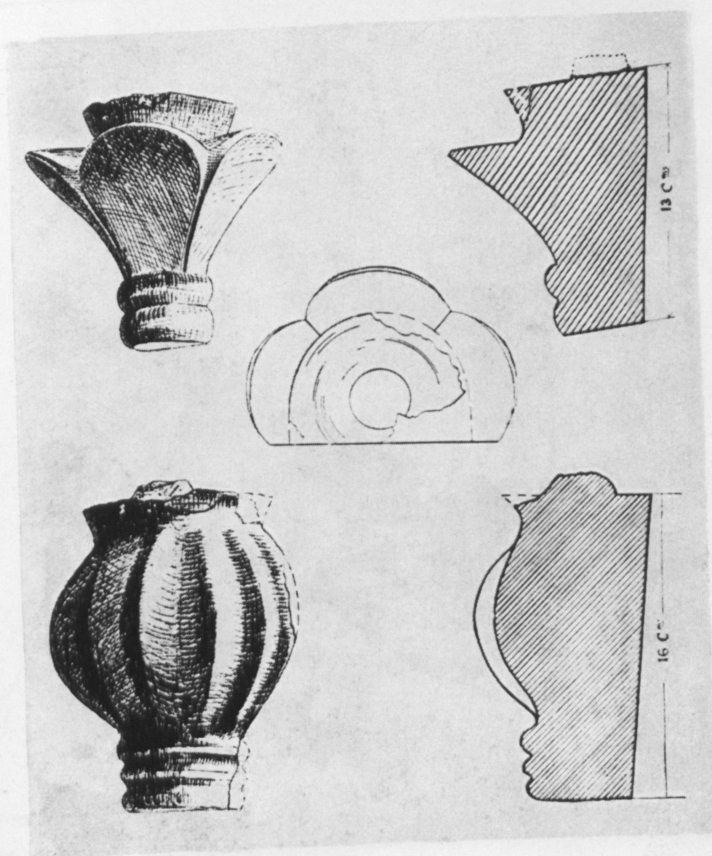
## ABBILDUNGEN



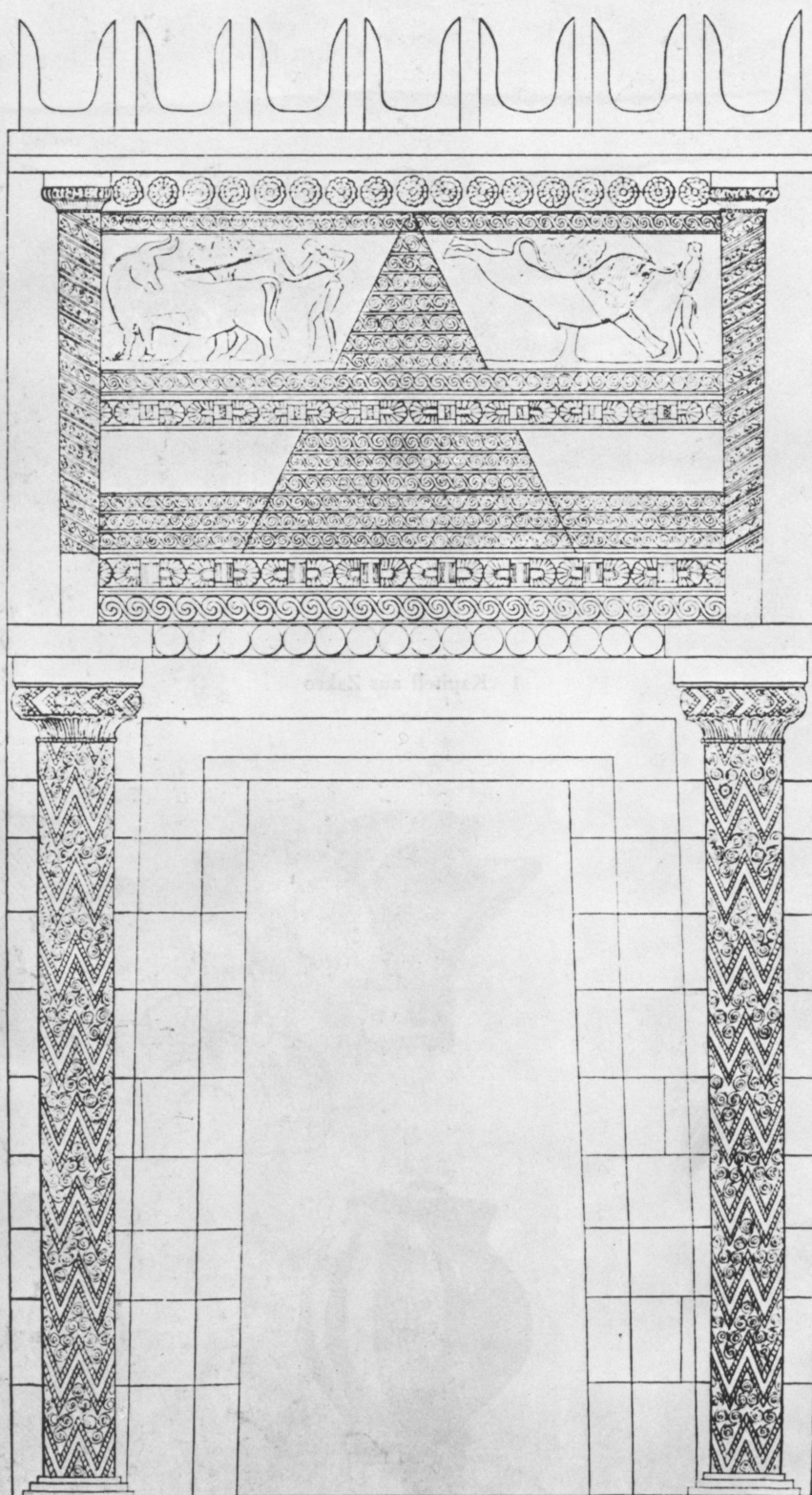




1 Kapitell aus Zakro



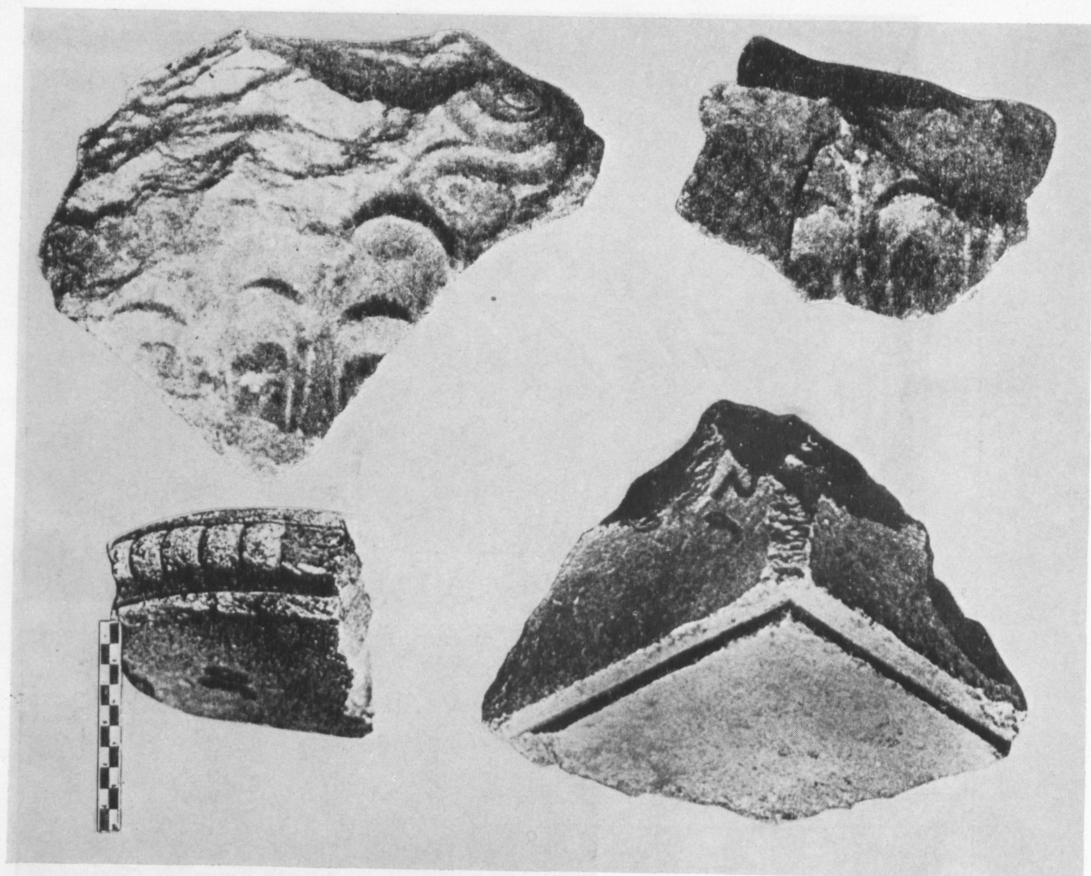
2 Halbkapitelle (?) aus Knossos



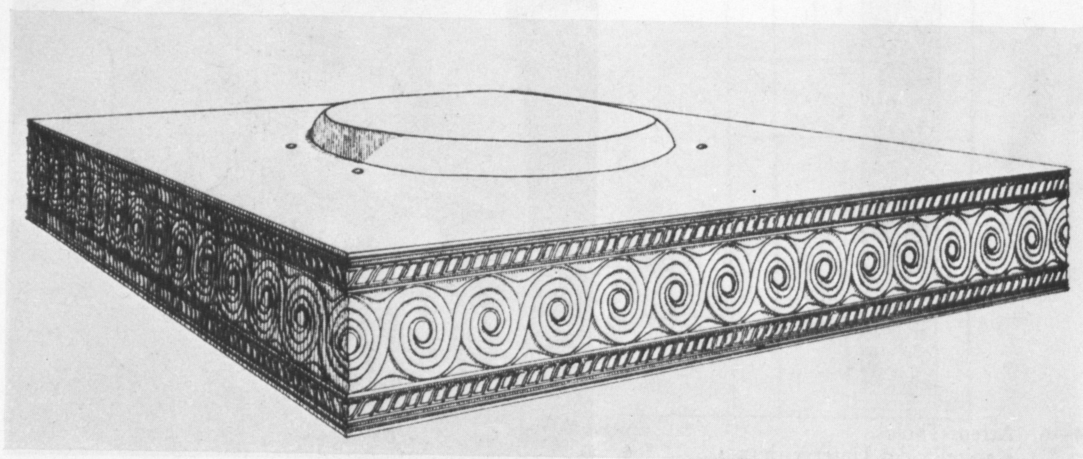




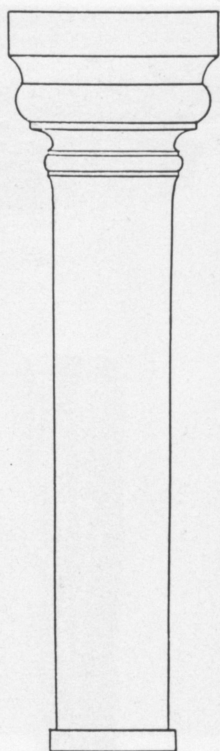
4—6 Atreus-Tholos,  
Kapitelle des Untergeschosses



7 Atrium-Tholos, Kapitellfragmente des Obergeschosses



8 Abakus (?) vom Megaron in Mykene

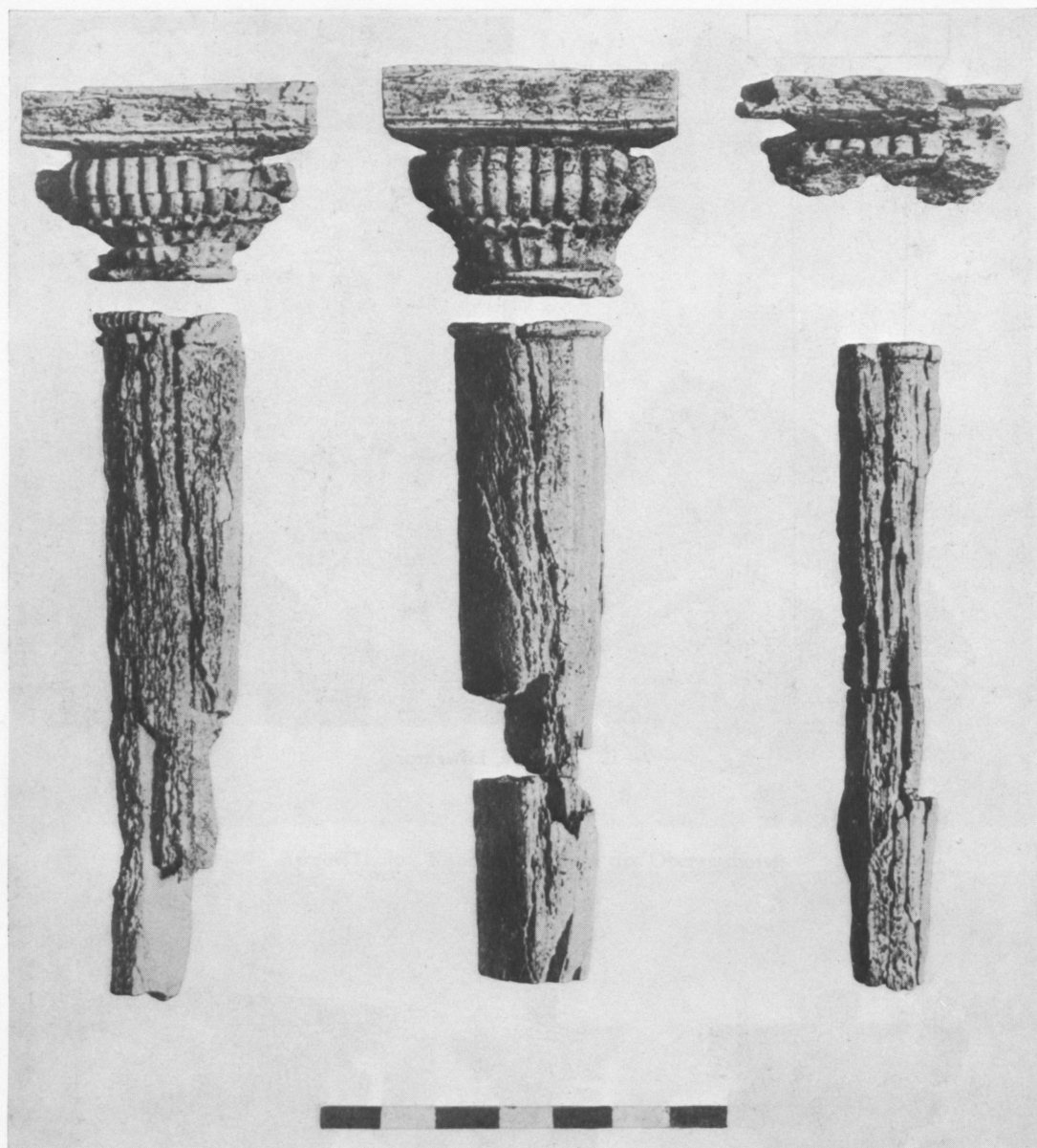


9—10 Mykene, Löwentor

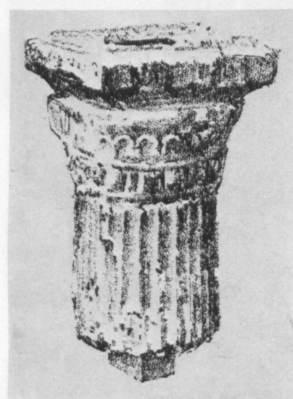


11 Säulenmodelle aus Mykene, House of Shields und House of Sphinxes





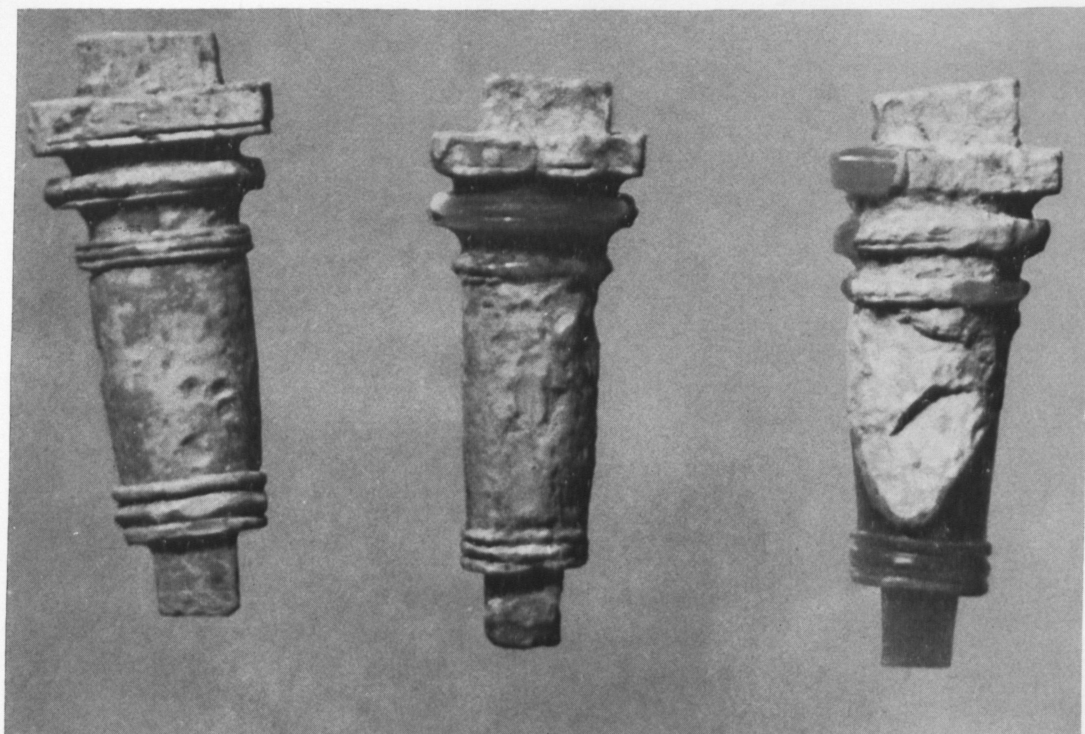
13 Säulenmodelle aus Delos



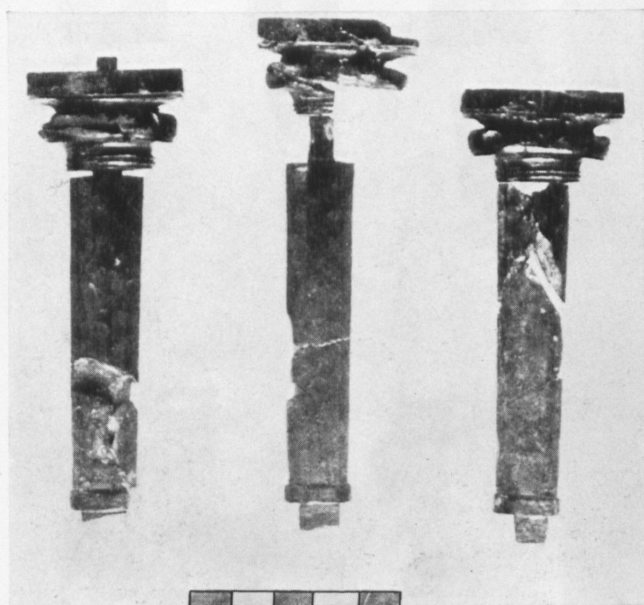
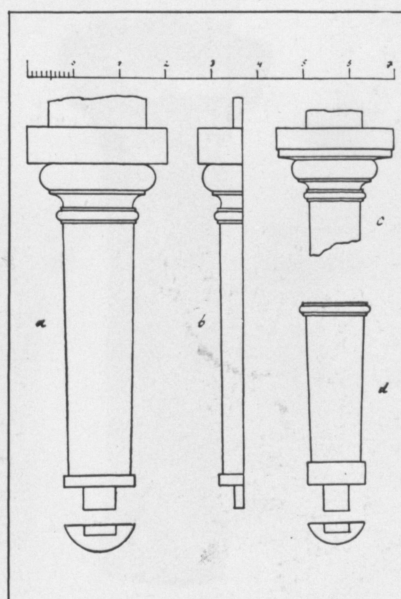
12 Säulenmodell  
aus Mykene, Grab 27

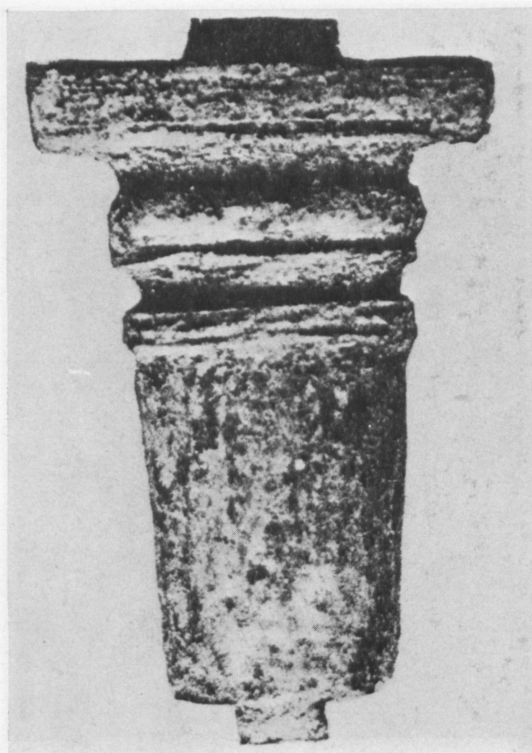


14 Elfenbeinrelief aus Mykene,  
House of Sphinxes

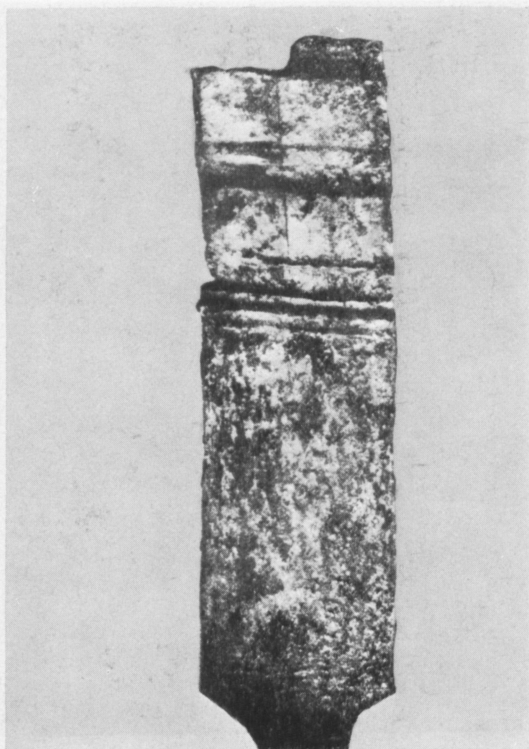


15 Säulenmodelle aus Archanes

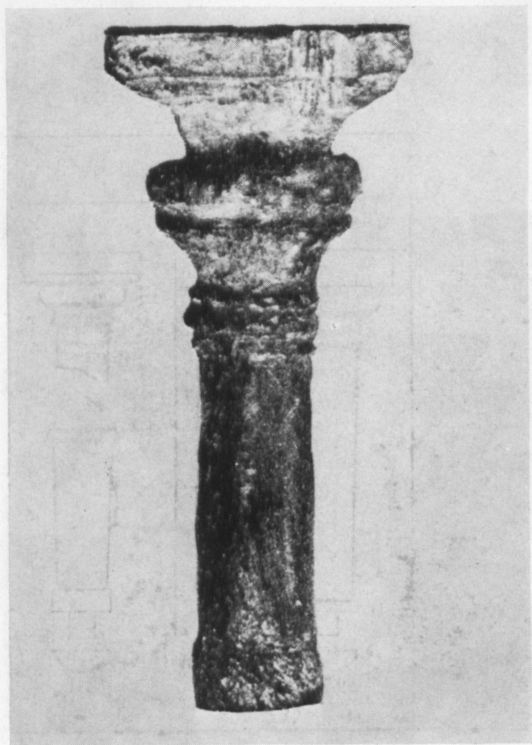
16 Säulenmodelle aus Mykene,  
House of Sphinxes17 Säulenmodelle aus den  
Felskammergräbern von Mykene



18

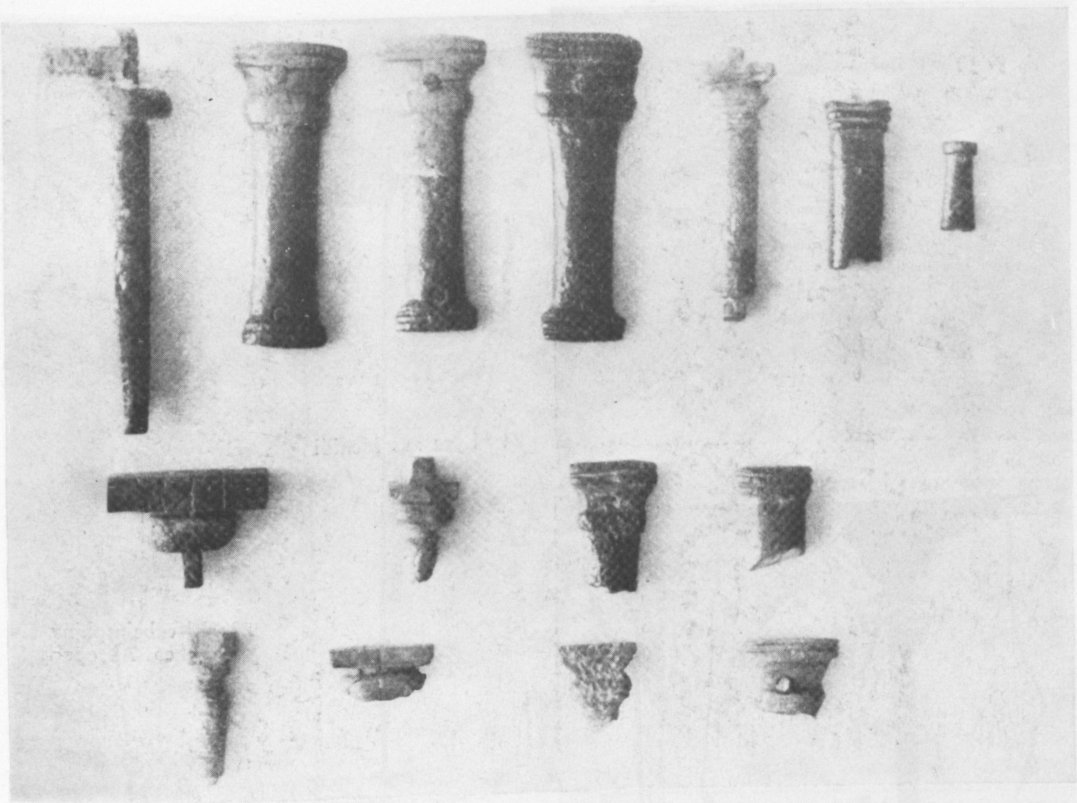


19



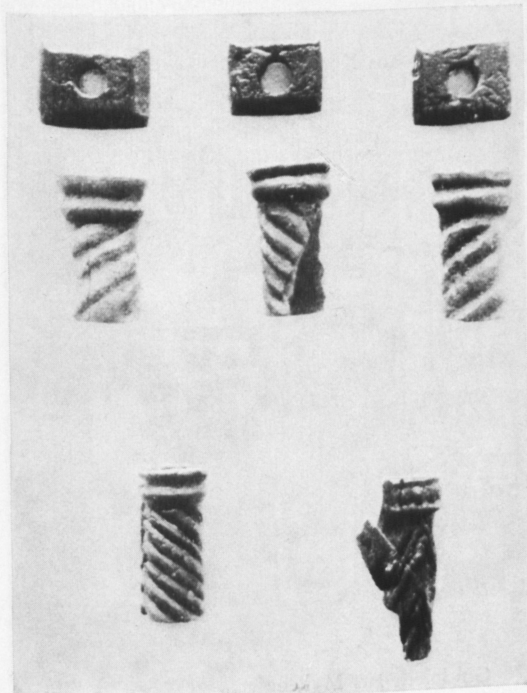
20





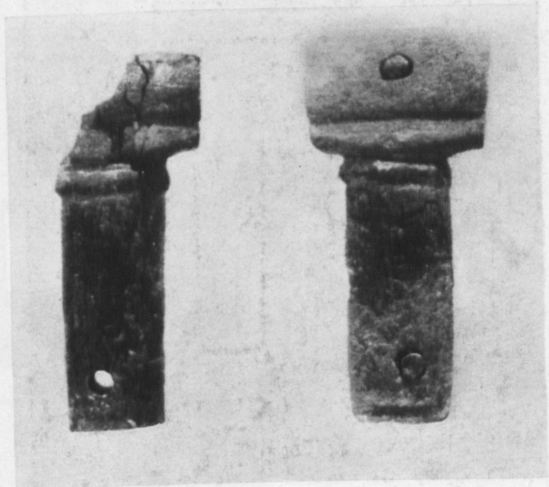
21

22 Säulenmodelle aus Mykene

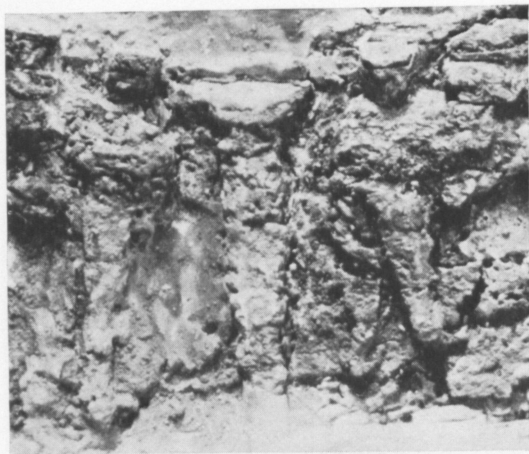


22

23 Säulenmodelle aus Mykene

21—22 Säulenmodelle aus Mykene,  
House of Shields23 Säulenmodelle (?) aus Mykene,  
House of Sphinxes

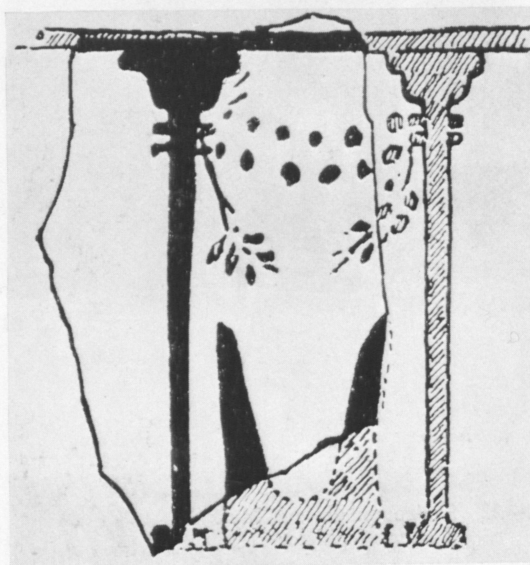
23



24 Lyra aus Menidi



25 Elfenbeinsphinx  
aus Athen, Akropolis

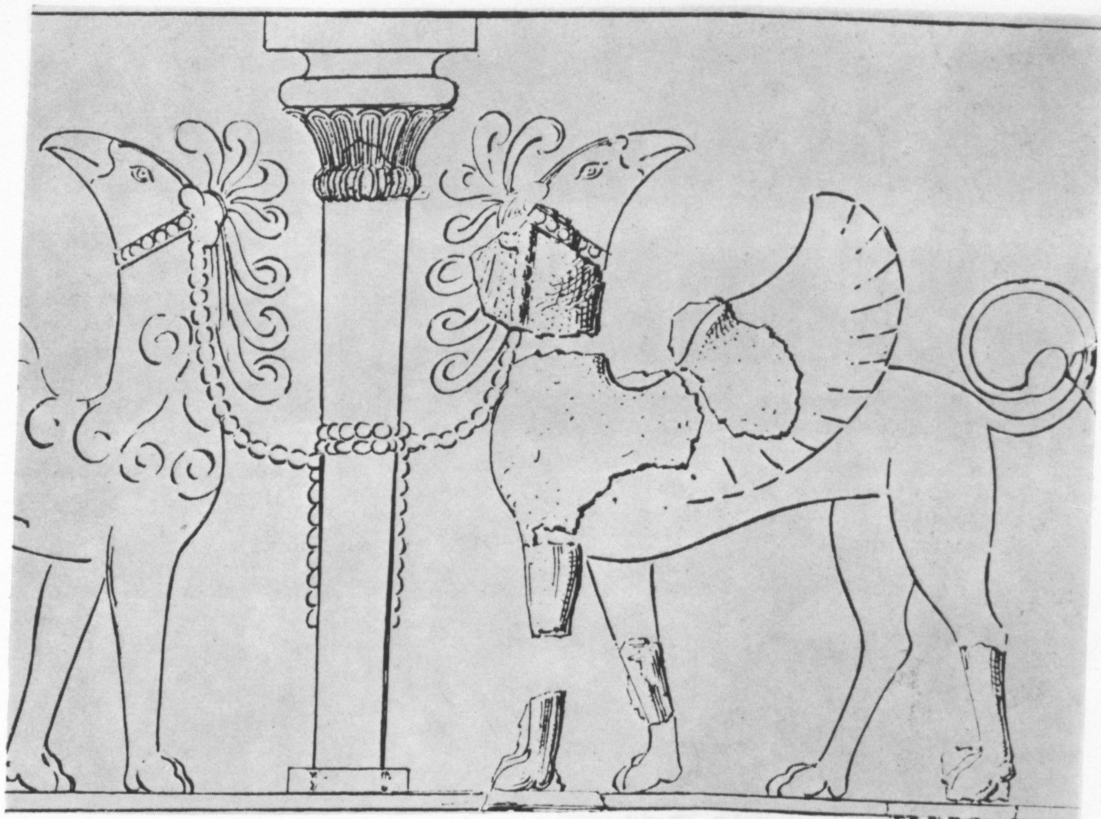


26 Scherbe aus Knossos

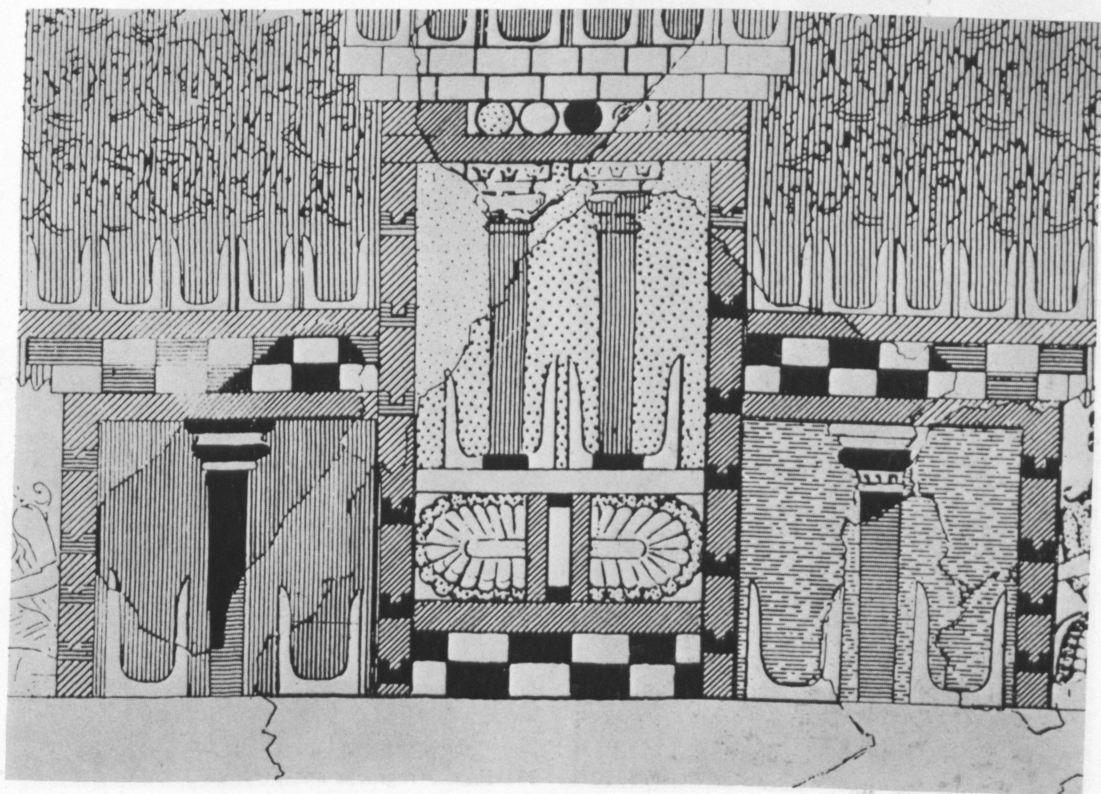


27 Goldblech aus Mykene

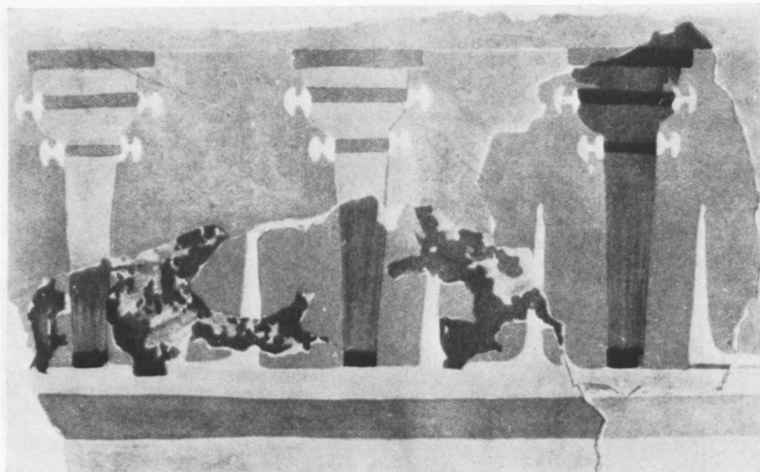




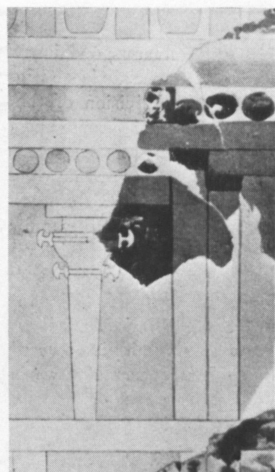
28 Stuckrelief aus Knossos



29 Fresko aus Knossos



30

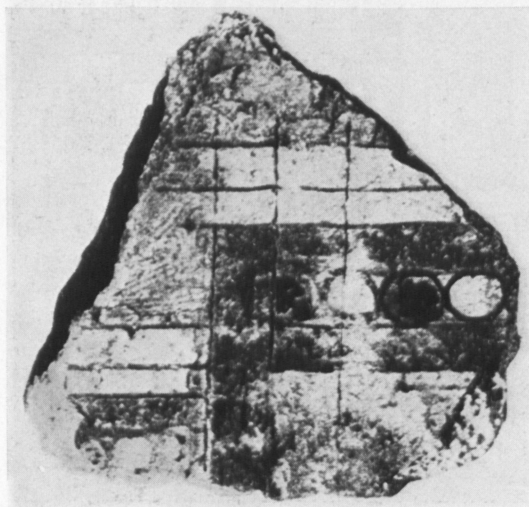


31

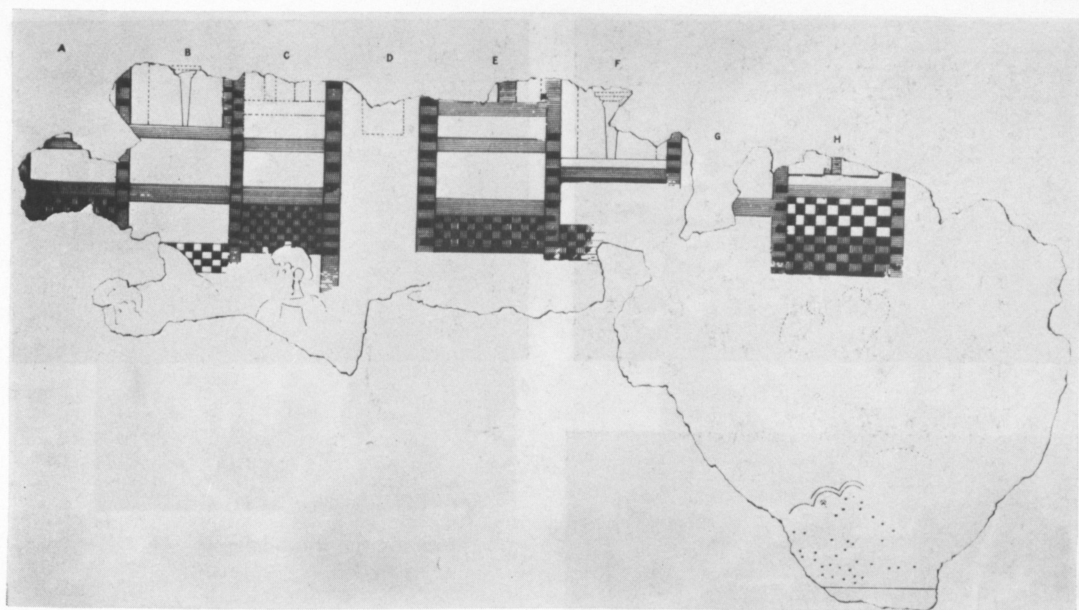
30—31 Fresko aus Knossos



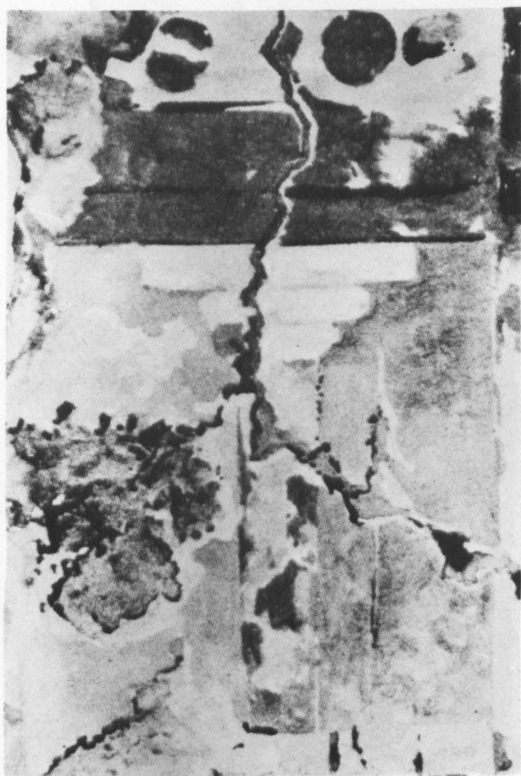
32 Fresko aus Knossos



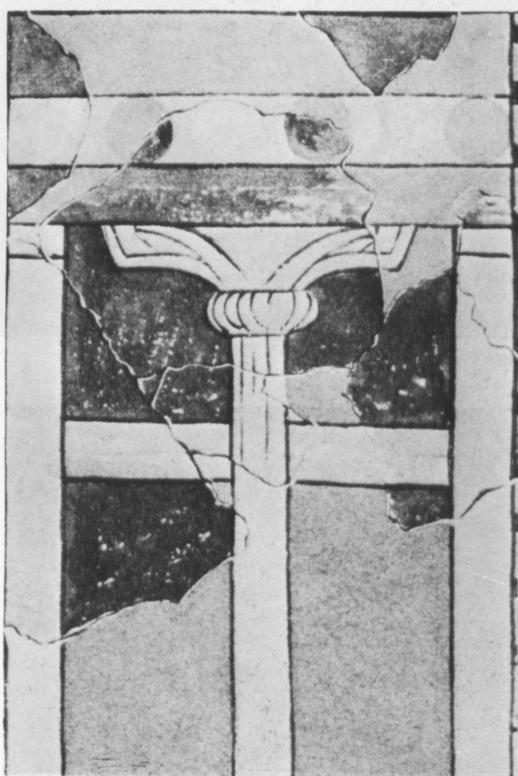
33 Freskofragment aus Tiryns



35 Fresko aus Mykene

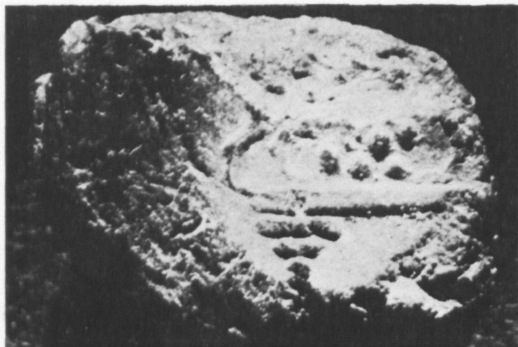


34 Fresko aus Mykene



36 Fresko aus Pylos





37



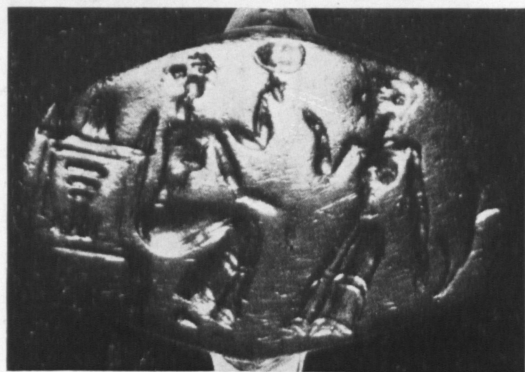
41



38



39



40

37 Siegelabdruck aus Knossos

38 Siegelabdruck aus Knossos

39 Siegelring aus Mykene

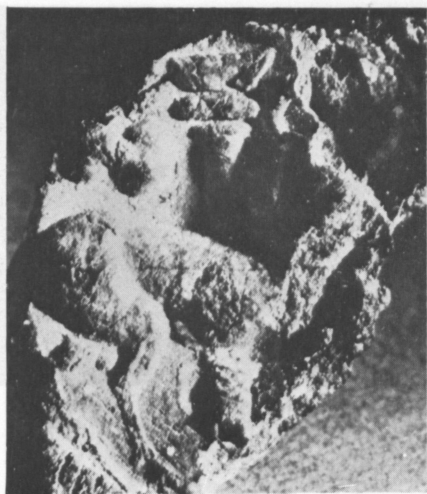
40 Siegelring in Berlin

41 Siegelring aus Midea

42 Siegel aus Kreta



42



43 Siegelabdruck aus Knossos



46 Siegelabdruck aus Knossos



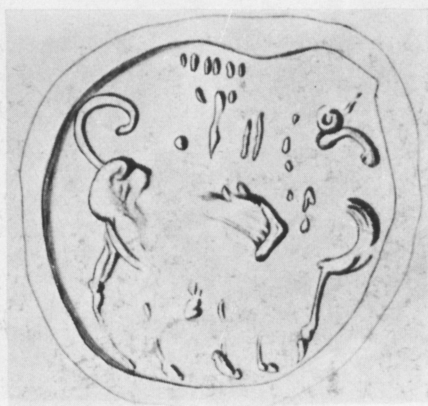
44 Siegel in Oxford



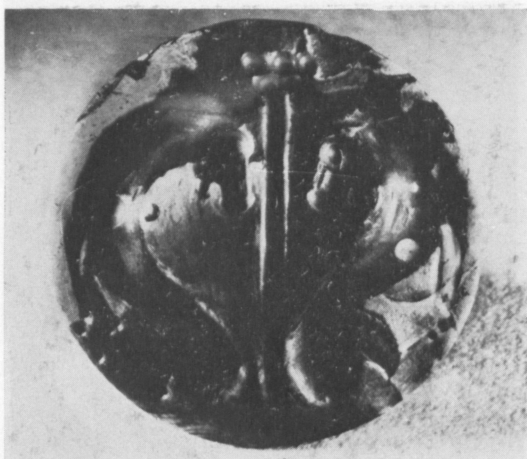
47 Siegel aus Melos



45 Siegel in Iraklion



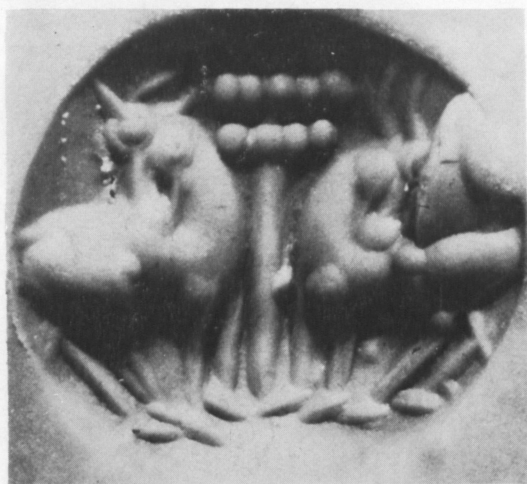
48 Siegel der Slg. R. W. Hutchinson, Esq.



49 Siegel aus Ziros



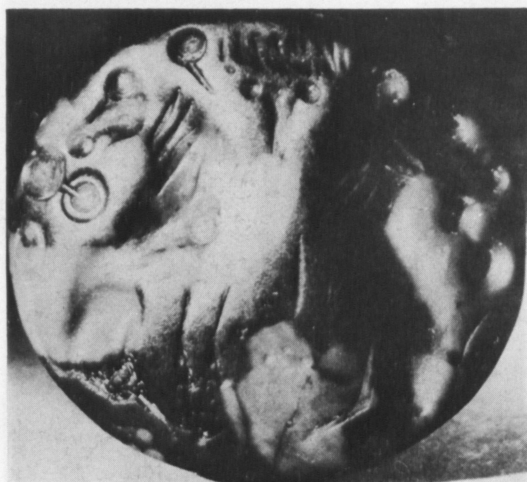
52 Siegelring aus Mykene



50 Siegel aus Psychro



53 Siegel in München



51 Siegel aus Sitia

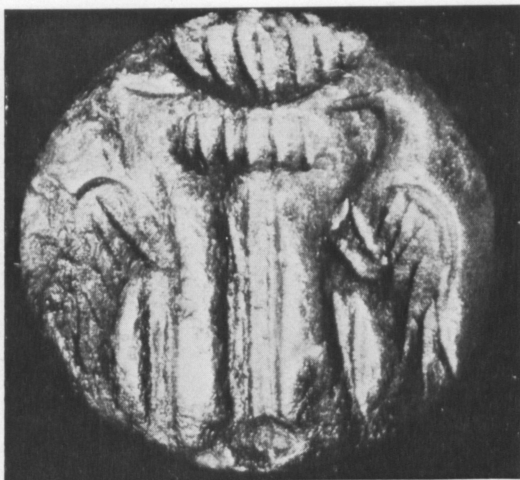


54 Siegel aus Mykene

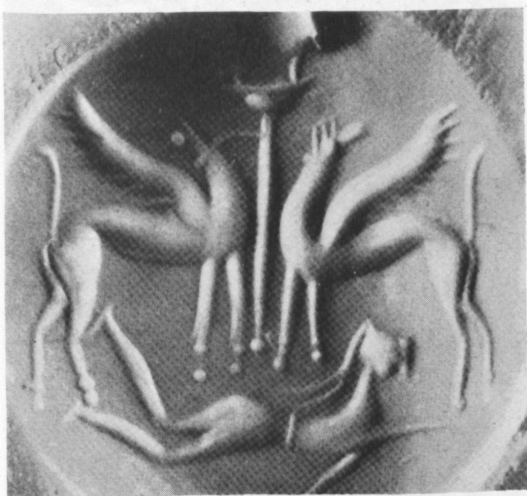




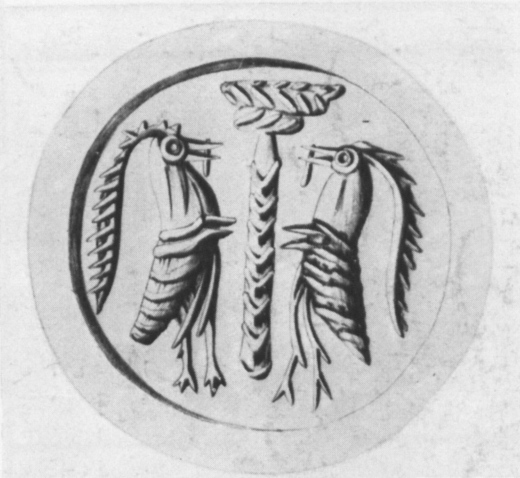
55 Siegelabdruck aus Mykene



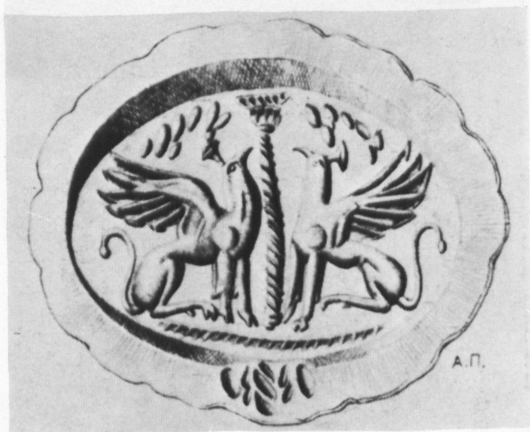
58 Siegel in London



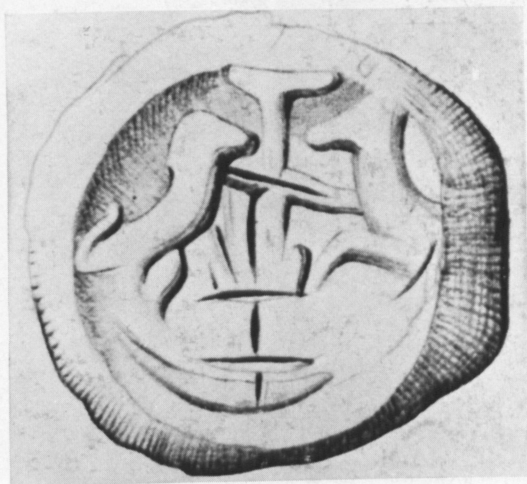
56 Siegel aus Mykene



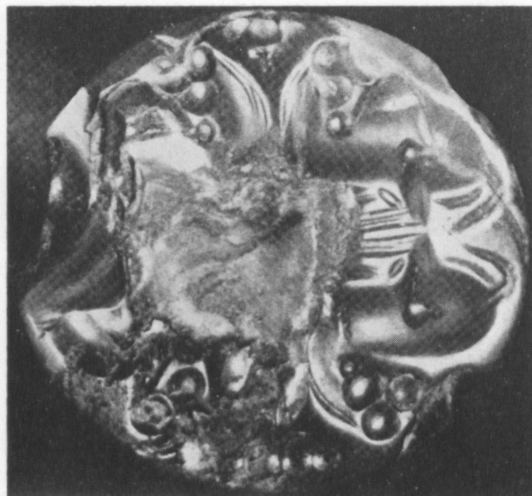
59 Siegel in Oxford



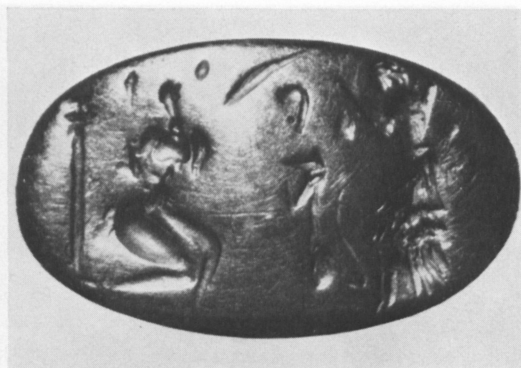
57 Siegelring aus Prosymna



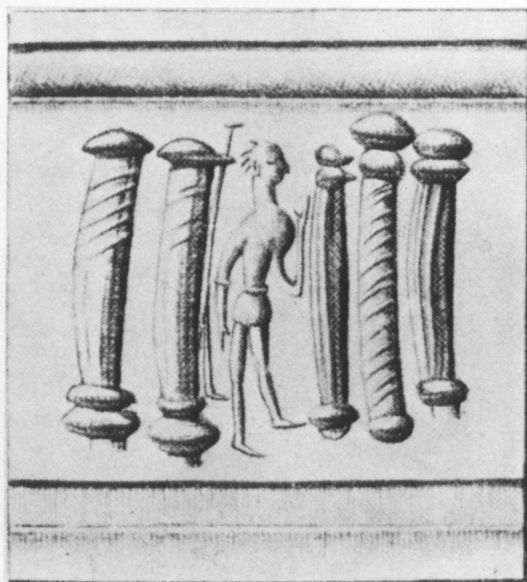
60 Siegelabdruck aus Pylos



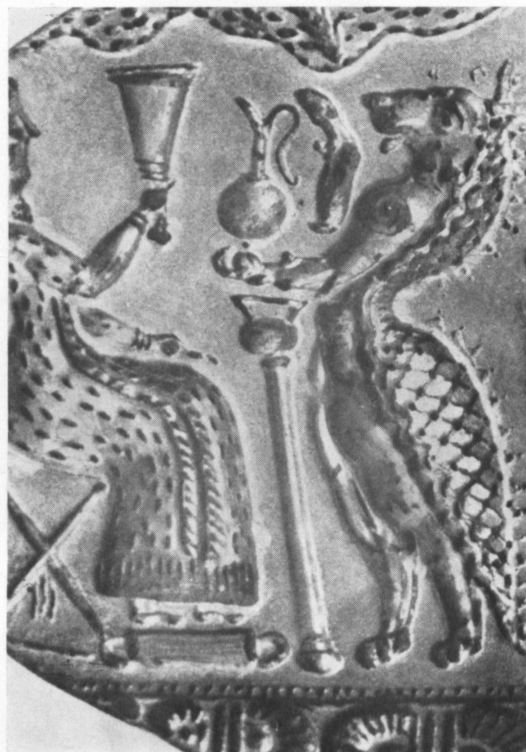
61 Siegel in Oxford



62 Siegelring aus Phaistos



63 Siegelzylinder aus Mykene



64 Siegelring aus Tiryns



65 Siegel aus Pylos





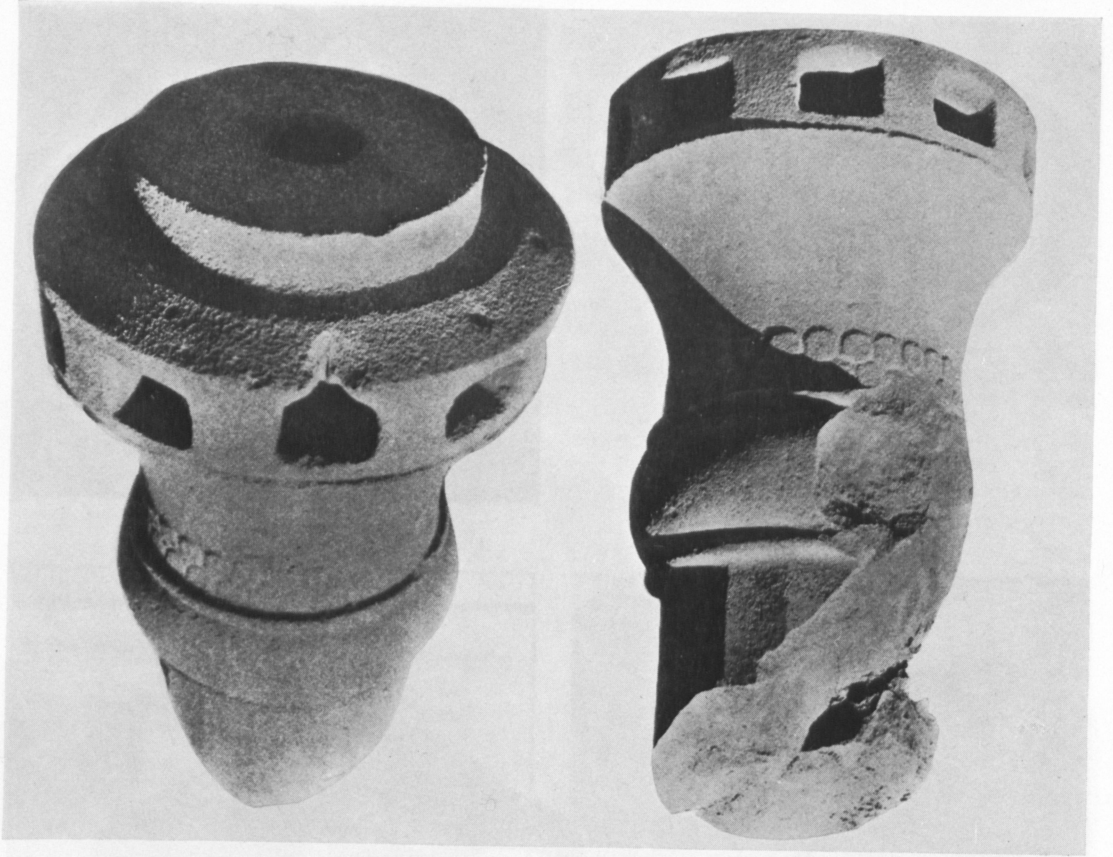
66 Siegel aus Kreta



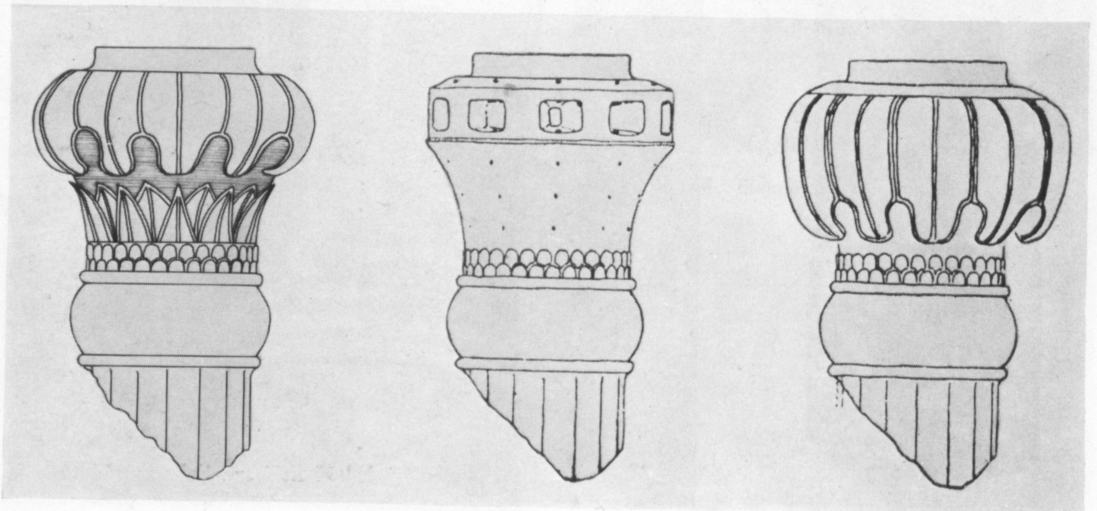
67 Ständer aus Knossos



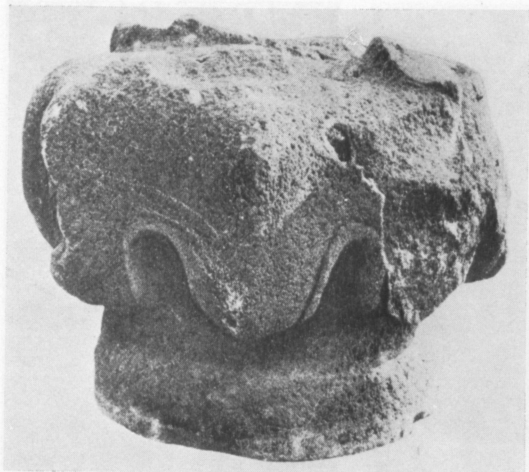
68 Kapitell vom Totentempel des Sahurê bei Abusir



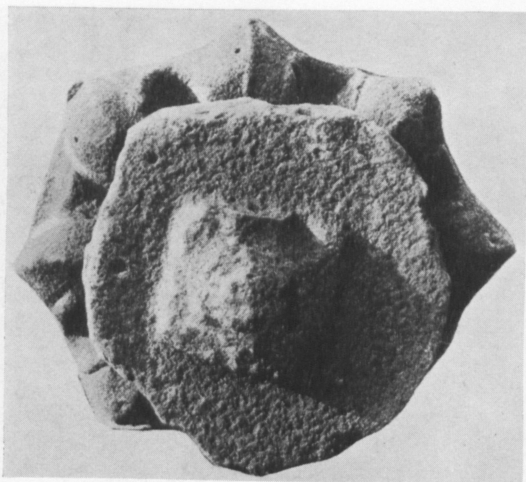
69 Stele aus Assur



70 Stele aus Assur, Rekonstruktionsvorschläge



71

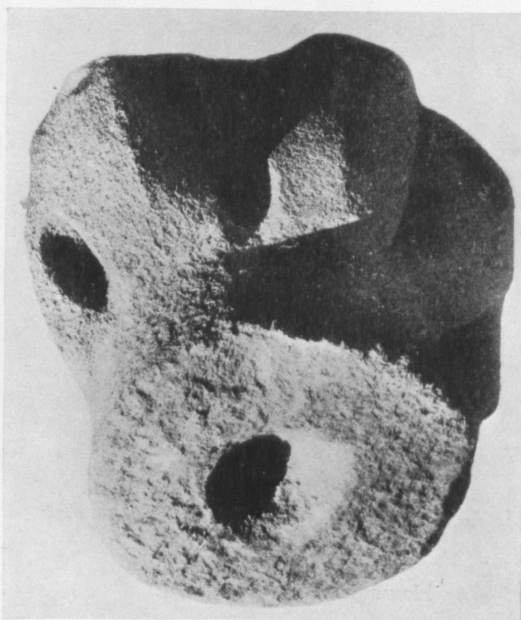


73

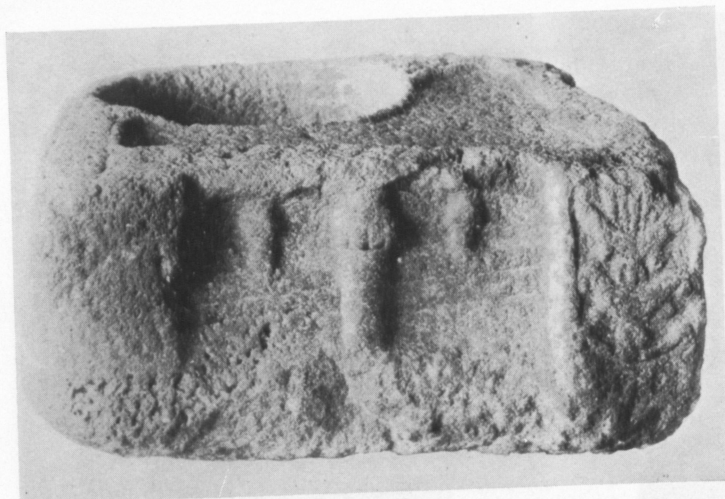


72

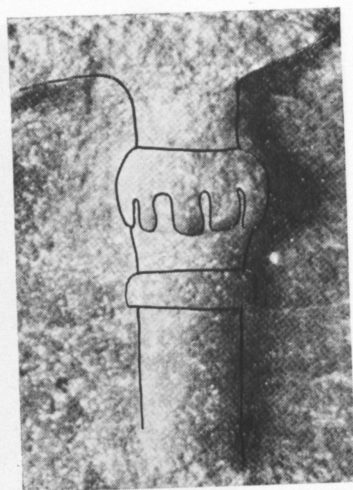
74



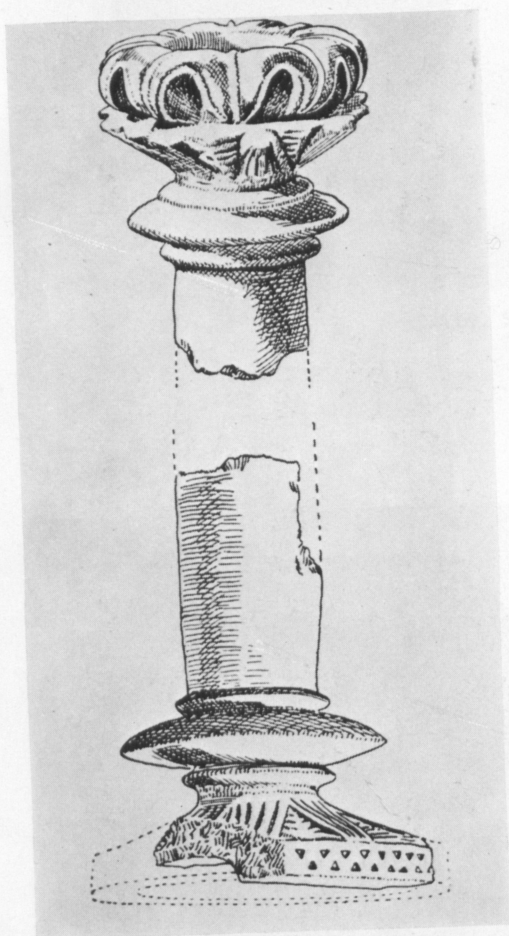




75



76



77

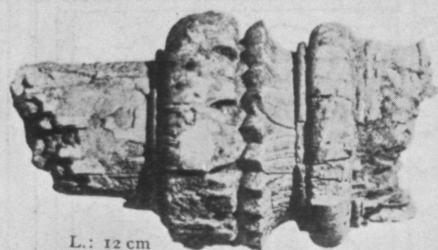


78



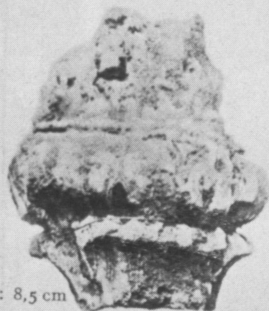
79

75—76 Hausmodell aus Tell Halaf  
77—78 Säulenmodell aus Zincirli  
79 Kapitell in London



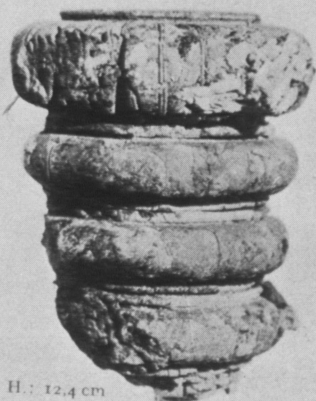
L.: 12 cm

a



H.: 8,5 cm

b



H.: 12,4 cm

d



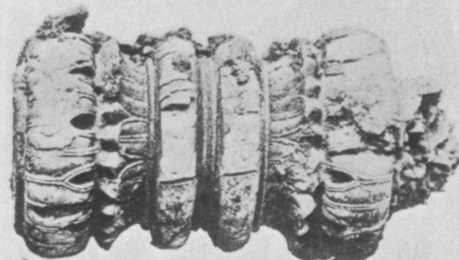
H.: 15,5 cm

e



H.: 26 cm

f



L.: 12,5 cm

c



H.: 12,5 cm

g



82

82 Elfenbeinknauf aus Nimrud



83

83 Ständerkapitell aus Olympia

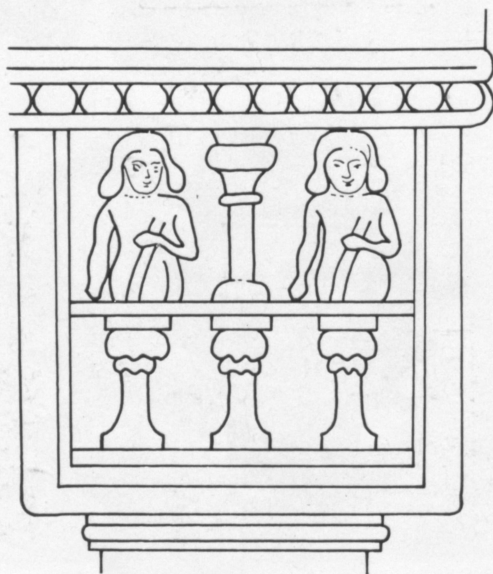
84 Ständerkapitell aus der  
Tomba Bernardini, Praeneste



84



85



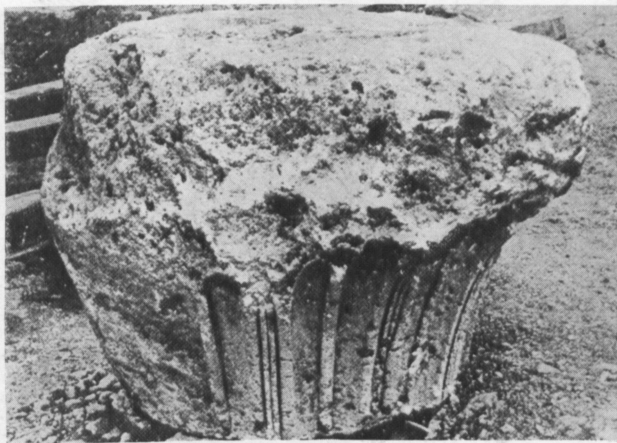
86

85—86 Relief aus Ninive. Pfosten der Kline Assurbanipals

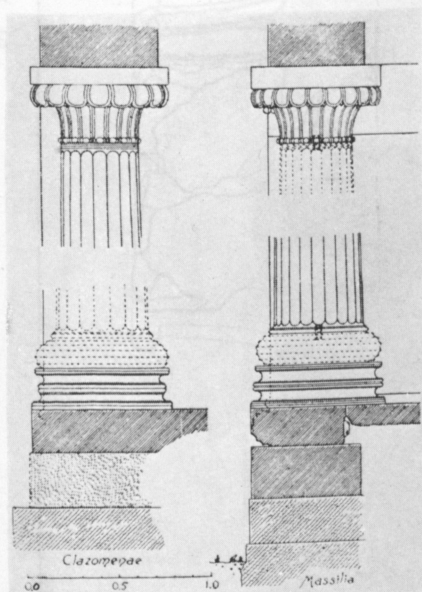


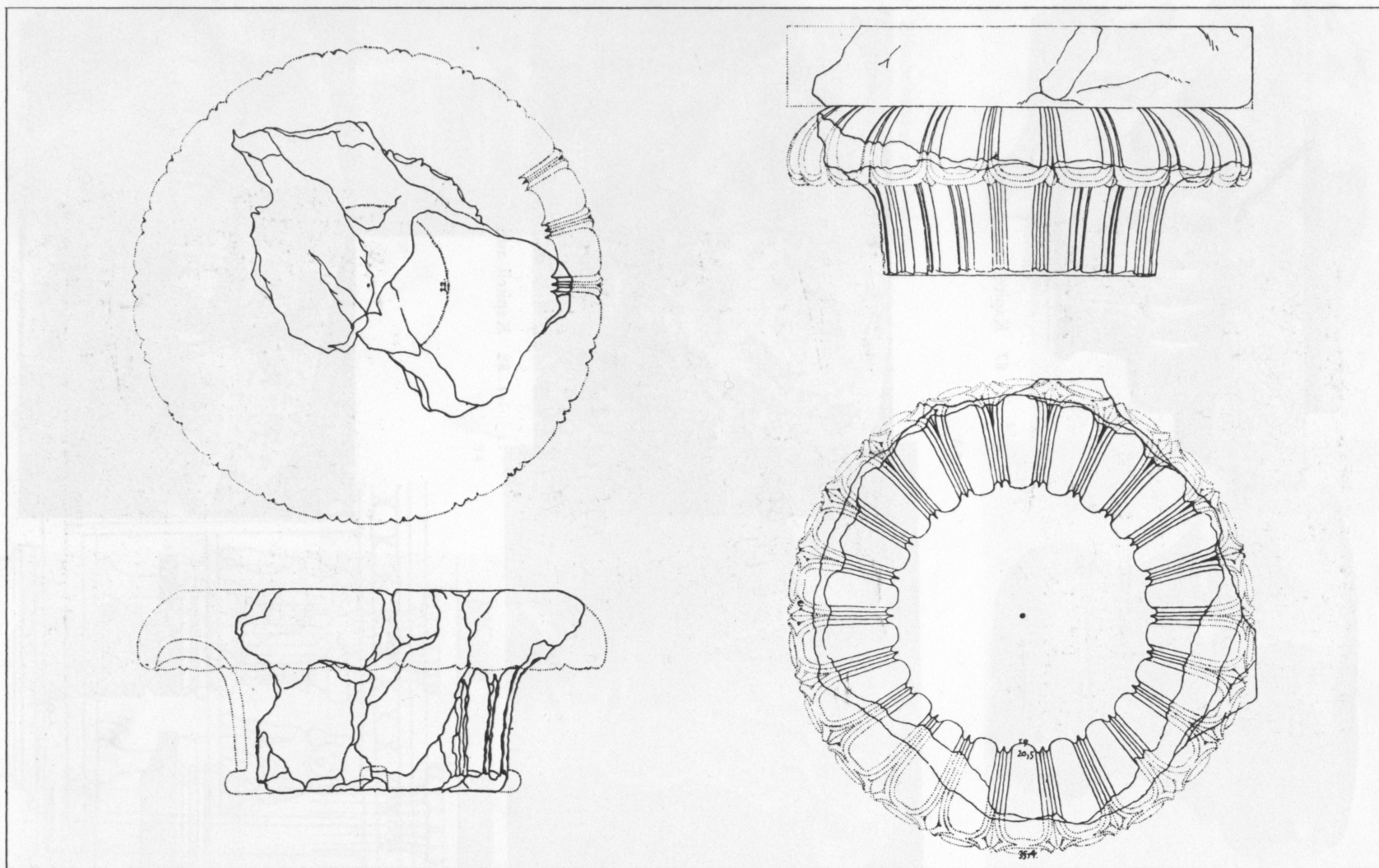


87 Kapitell aus Arkades



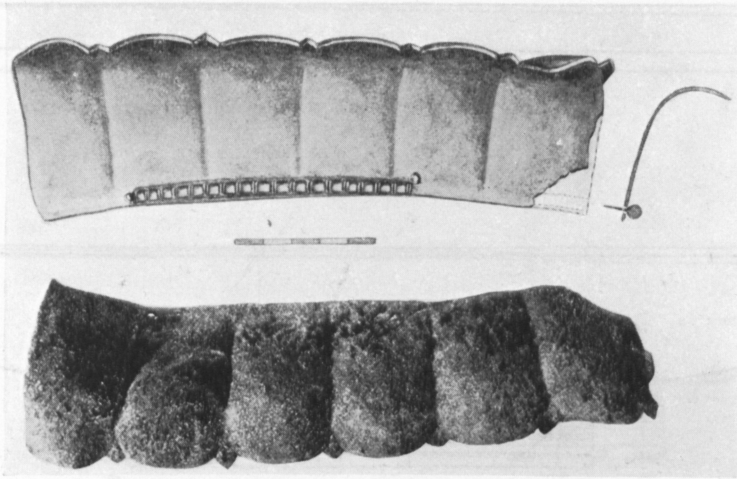
88 Kapitell aus Phokaia

89 Delphi. Schatzhäuser  
von Klazomenai und Massalia90 Delphi. Kapitell des Schatzhauses  
von Massalia



91 Delphi. Kapitelle des Schatzhauses von Massalia

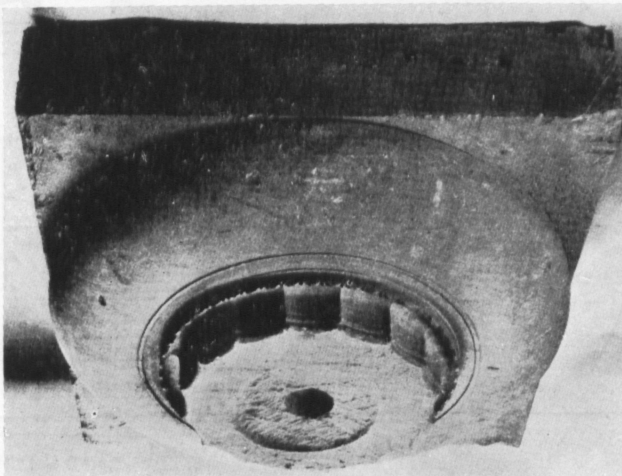




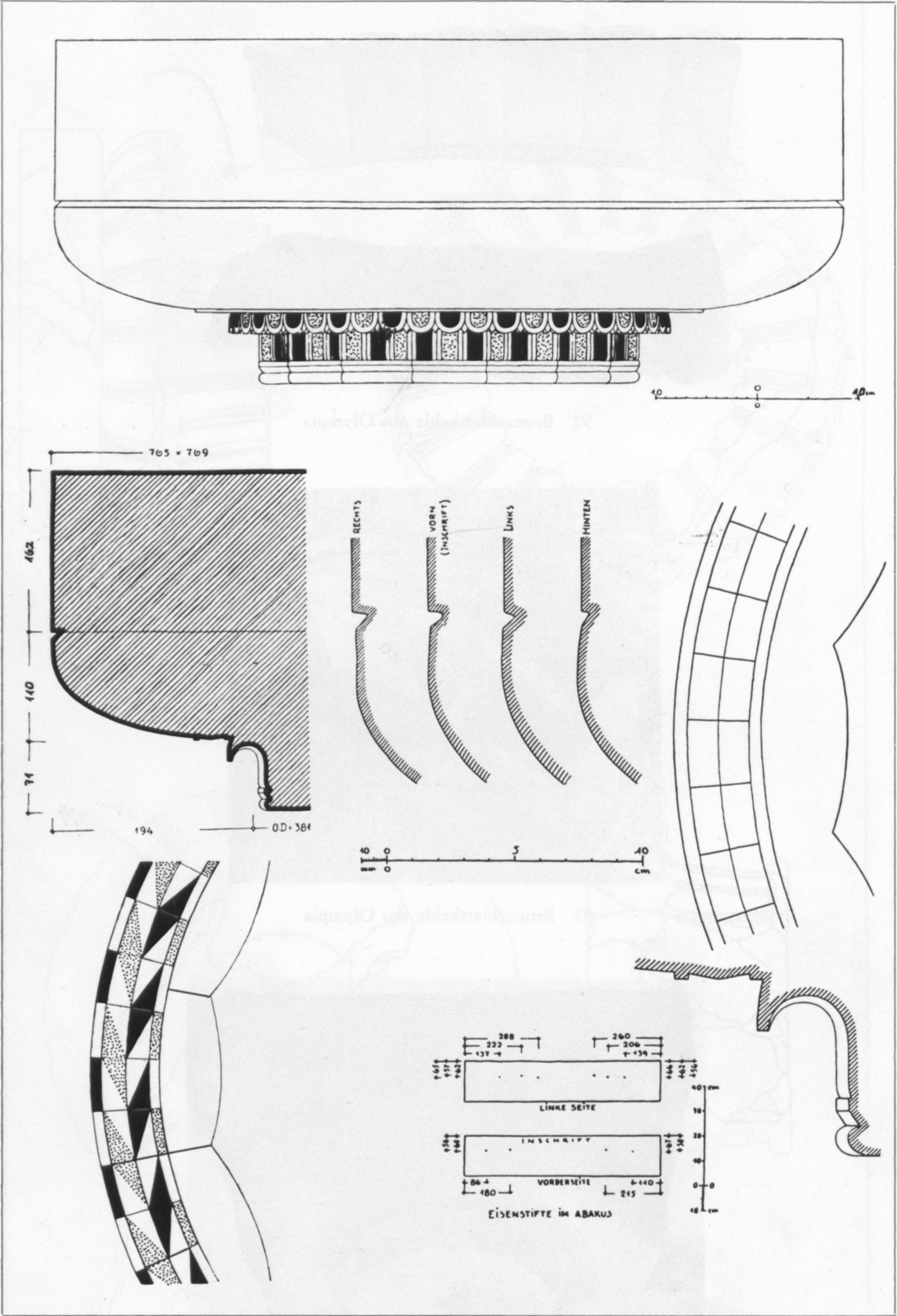
92 Bronzeblattkehle aus Olympia



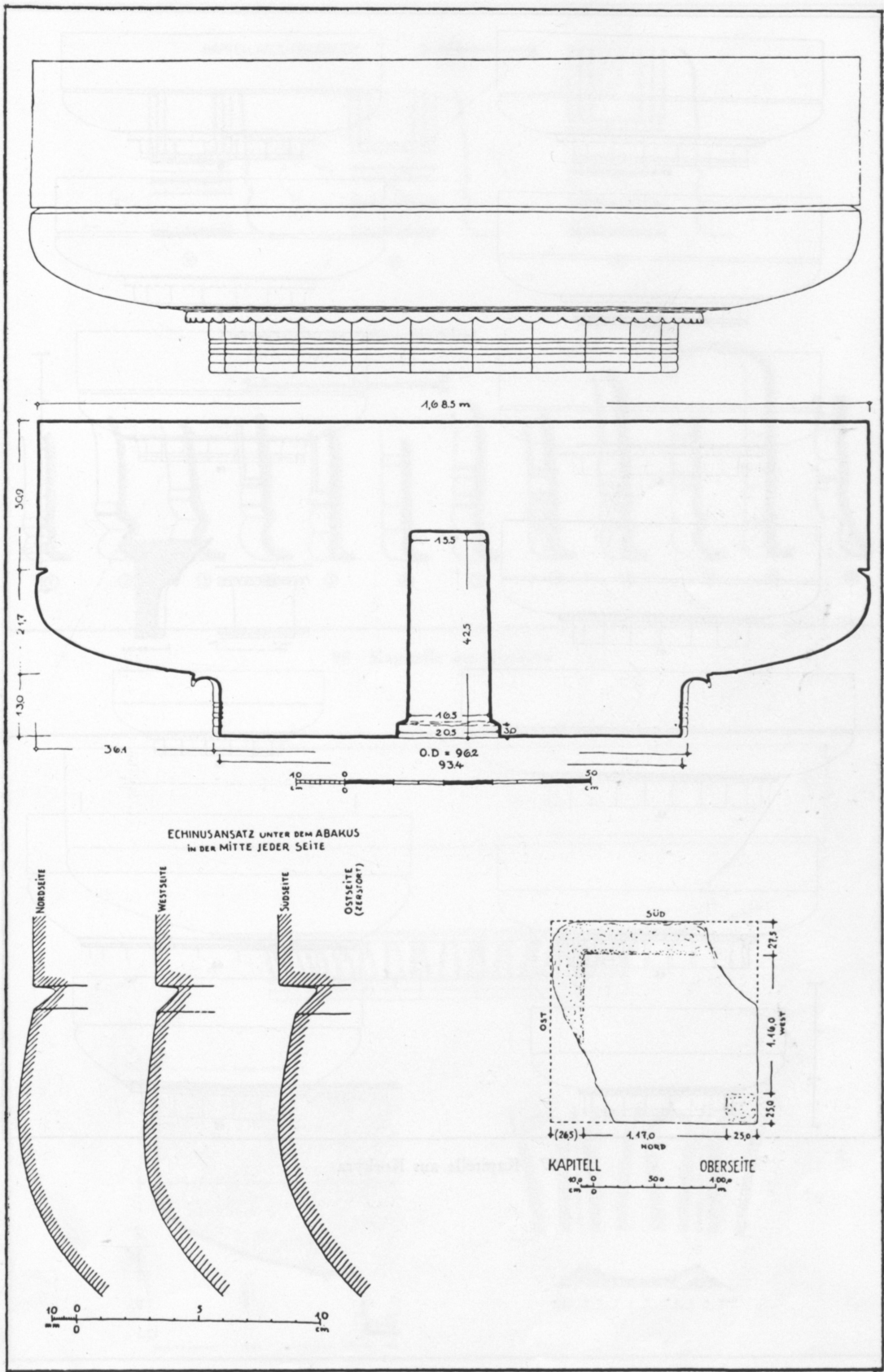
93 Bronzeblattkehle aus Olympia



94 Korkyra. Xenvares-Kapitell

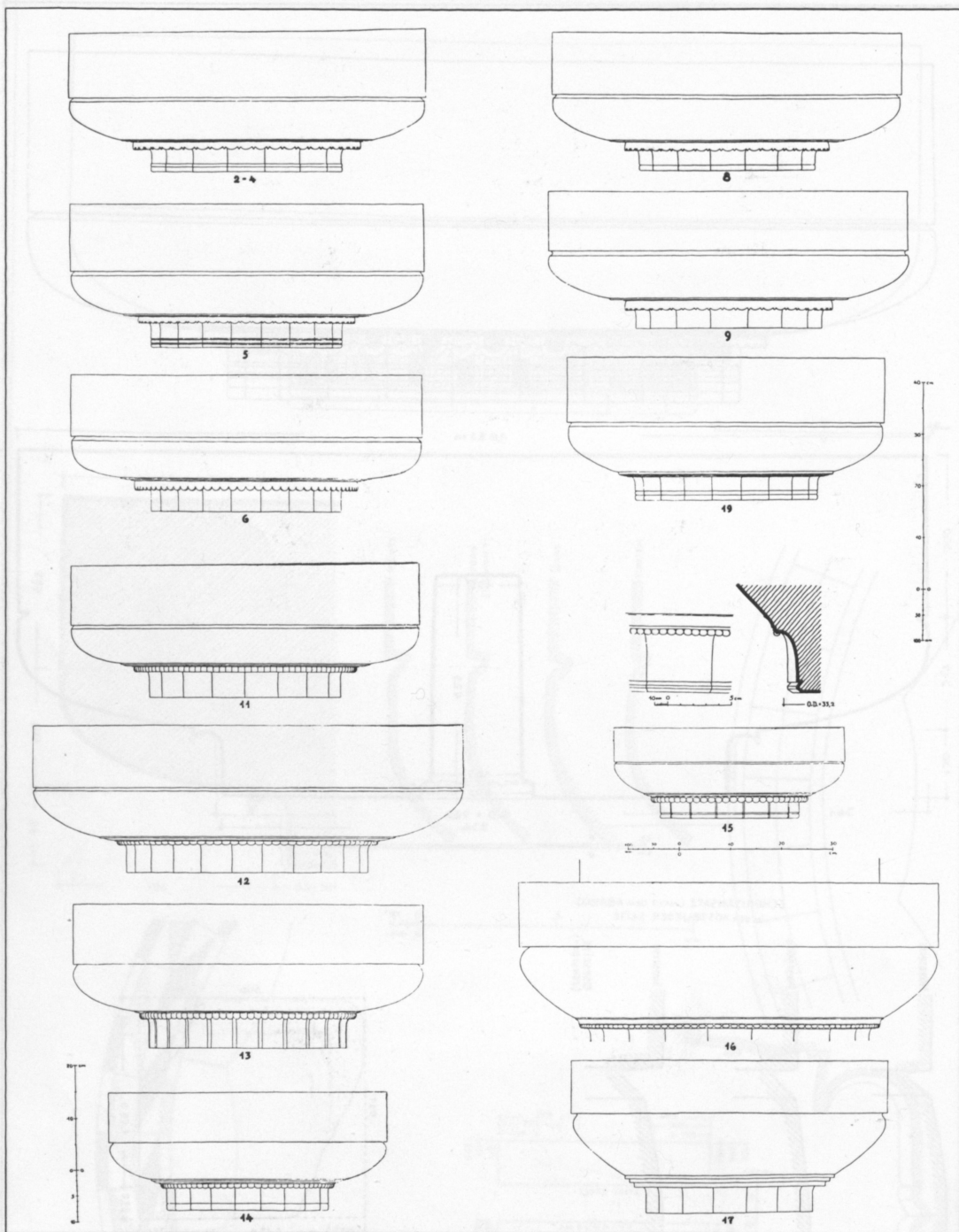


95 Korkyra. Xenares-Kapitell

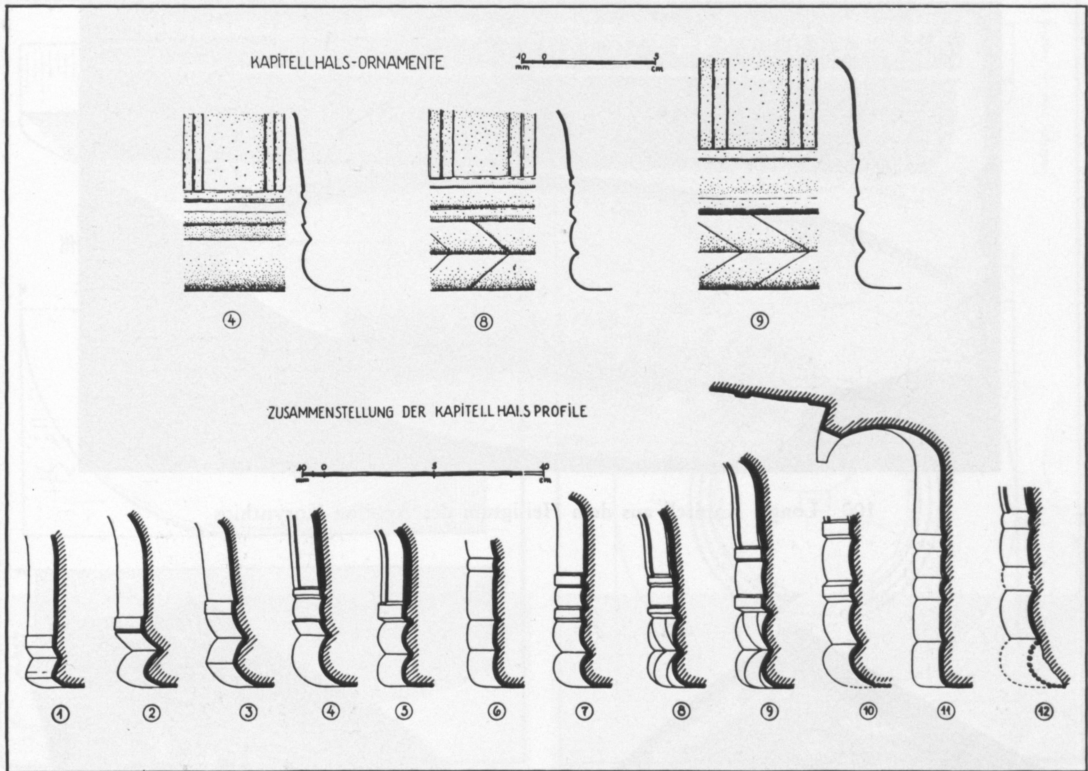


96 Korkyra. Kapitell des Artemis-Tempels

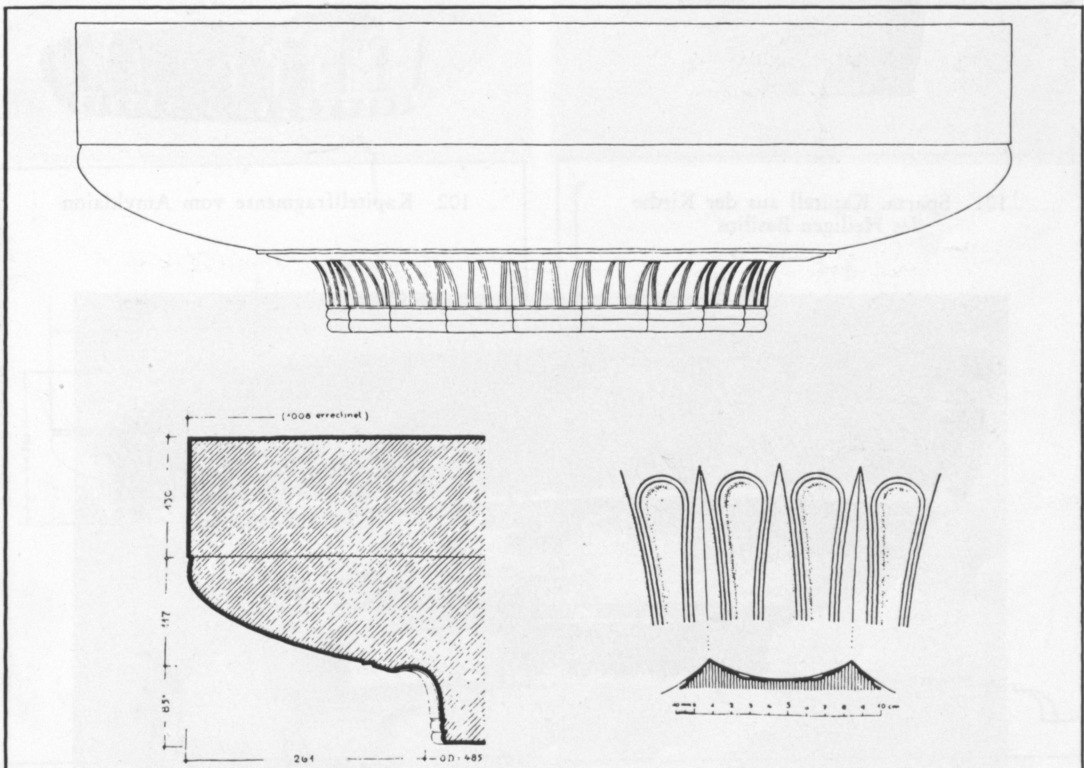




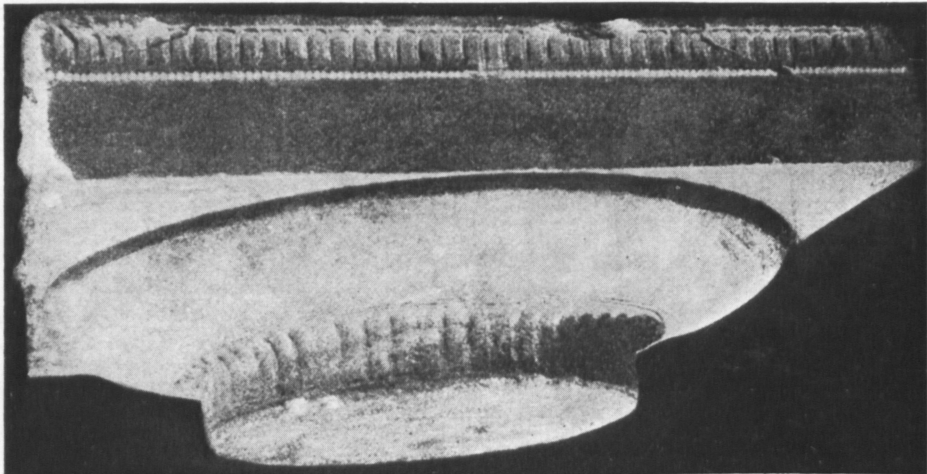
97 Kapitelle aus Korkyra



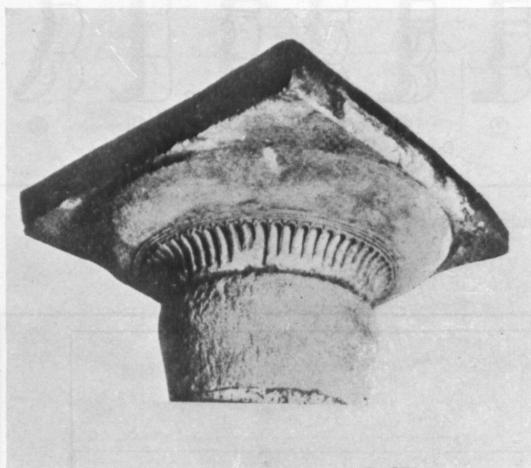
98 Kapitele aus Korkyra



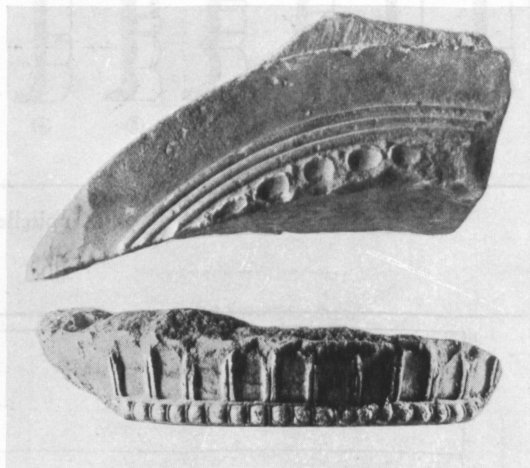
99 Kapitell vom Tempel der Artemis Knakeatis bei Tegea



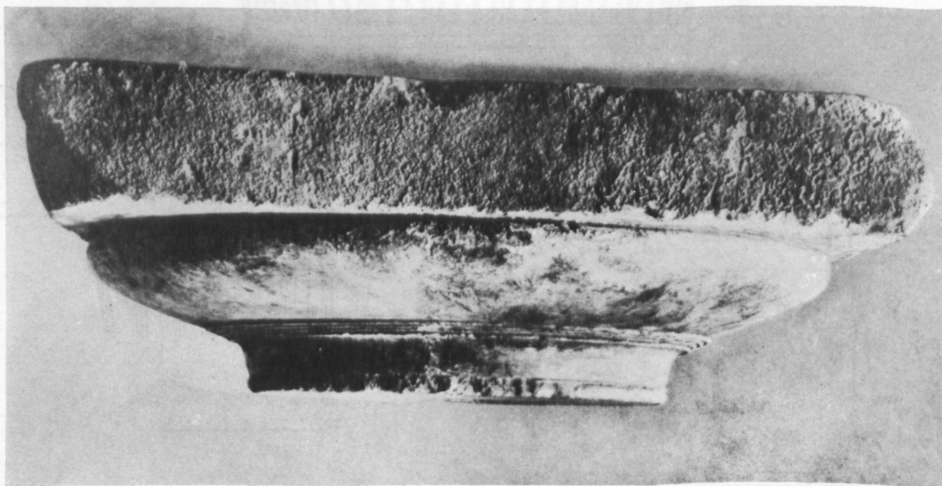
100 Longá. Kapitell aus dem Heiligtum des Apollon Korynthios



101 Sparta. Kapitell aus der Kirche  
des Heiligen Basilios

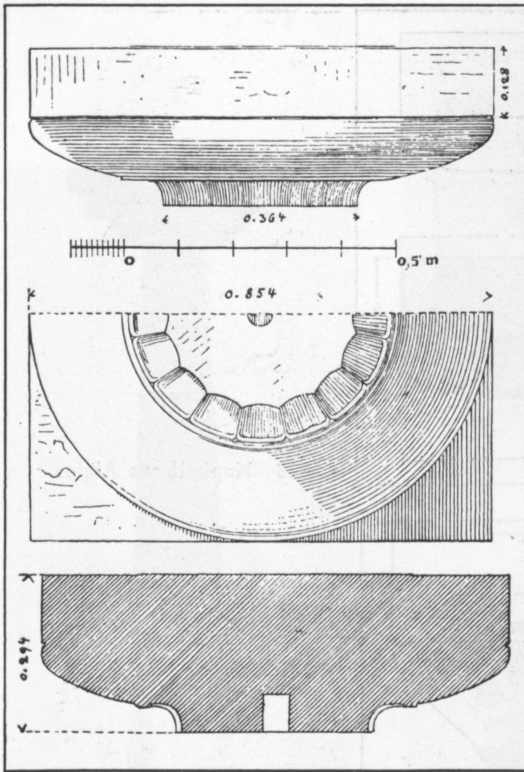


102 Kapitellfragmente vom Amyklaion

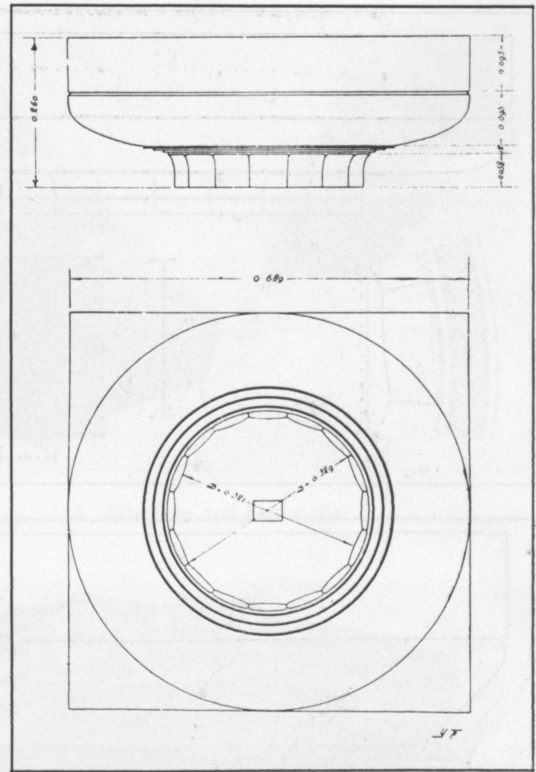


103 Kapitell vom Amyklaion

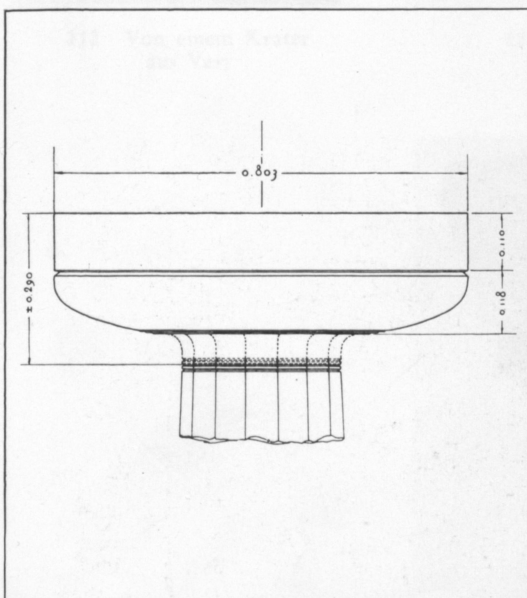
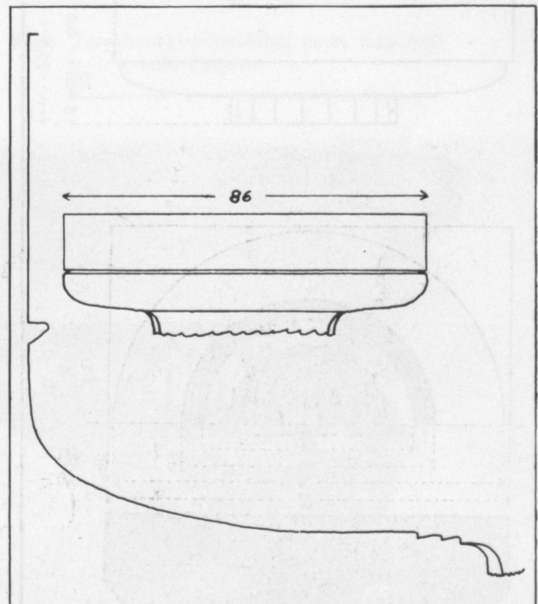




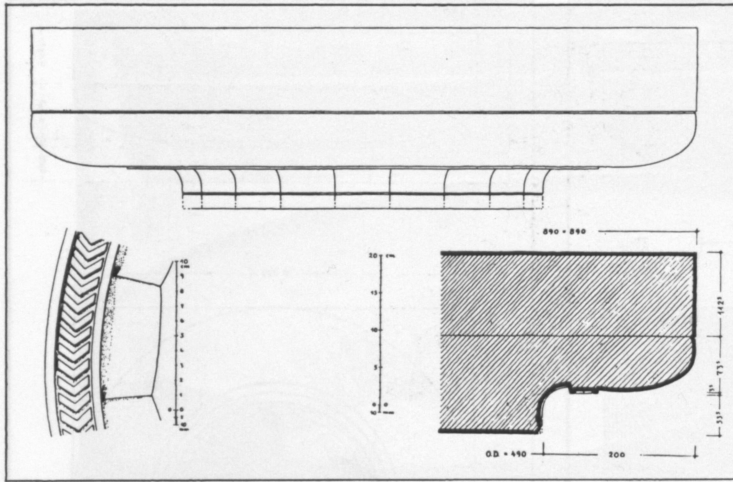
104 Kapitell aus Tiryns



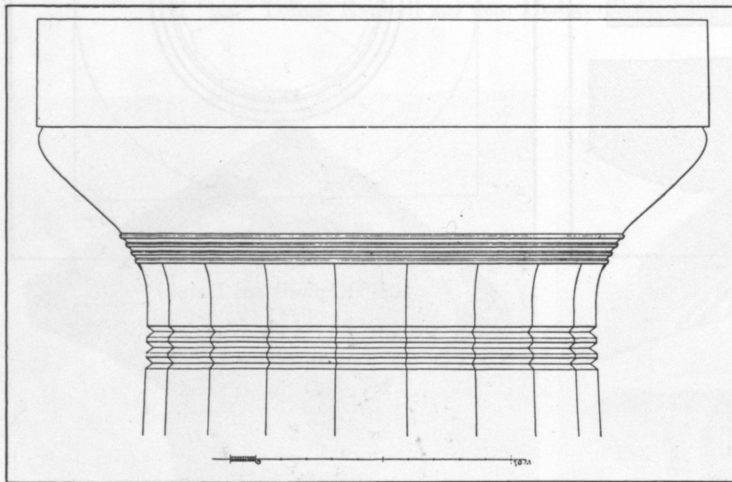
105 Kapitell aus Delphi

106 Delphi. Kapitell des alten Tempels  
der Athena Pronaia

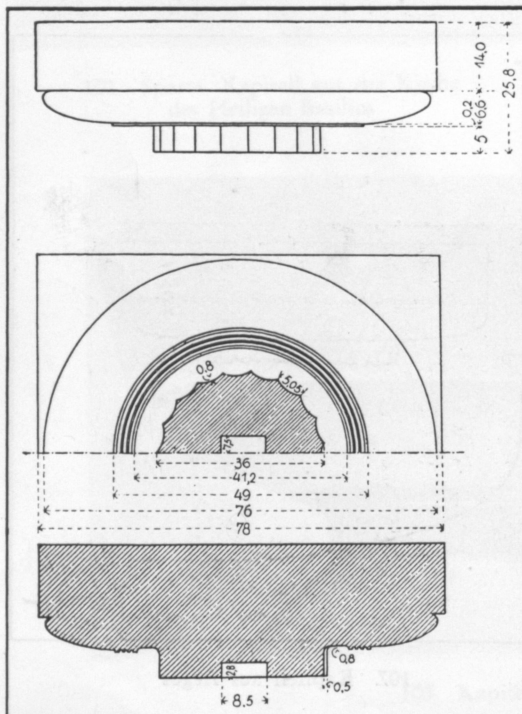
107 Kapitell aus Argos



108 Kapitell aus Aigina

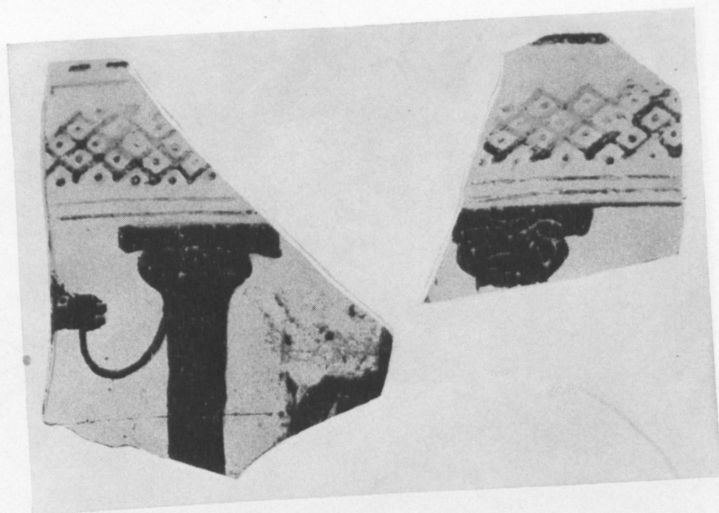


109 Olympia. Kapitell  
des Zeus-Tempels



110 Kapitell aus Agrigent

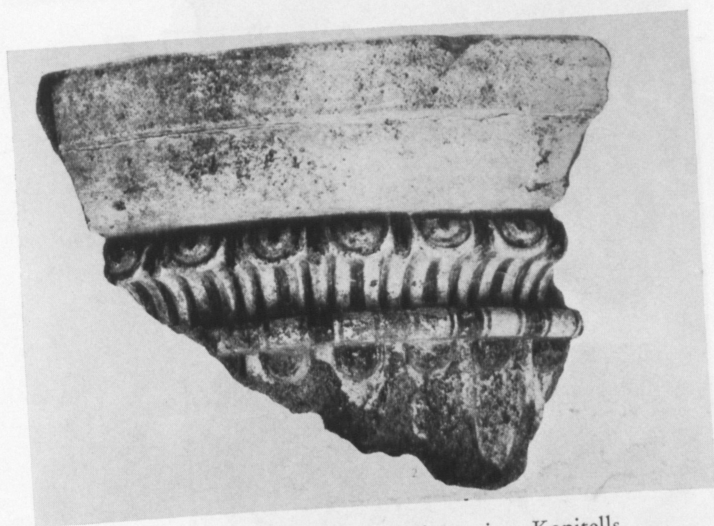




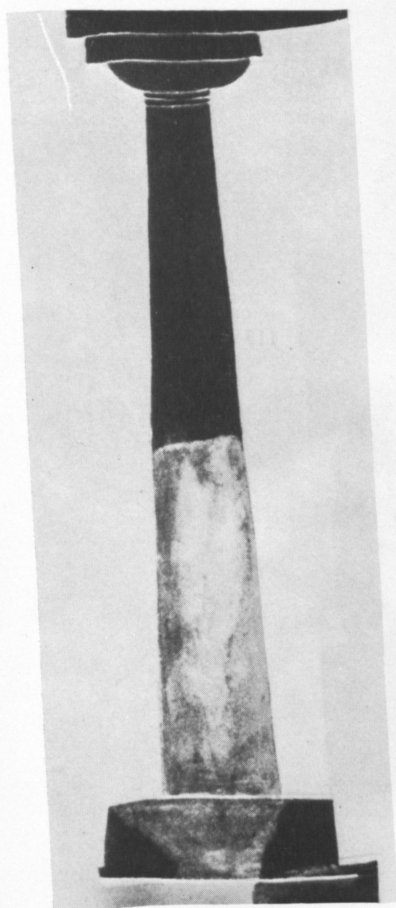
111 Scherben aus Perachora



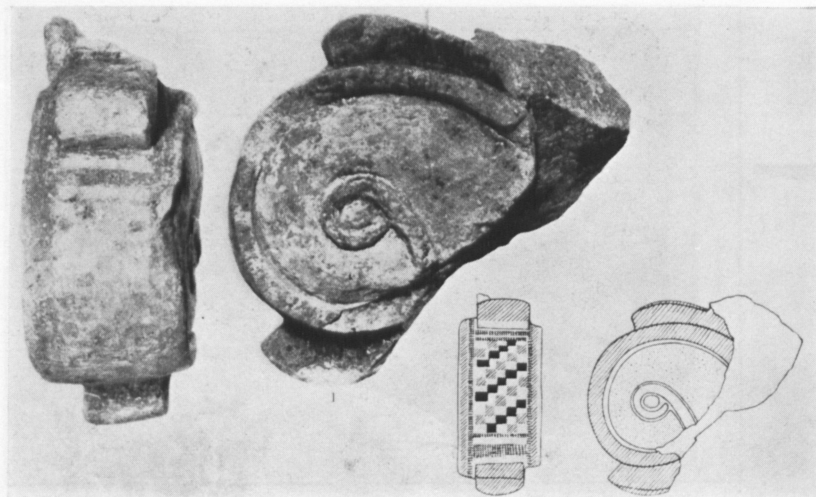
113 Rom. Terrakottaverkleidung eines Kapitells vom Cispius



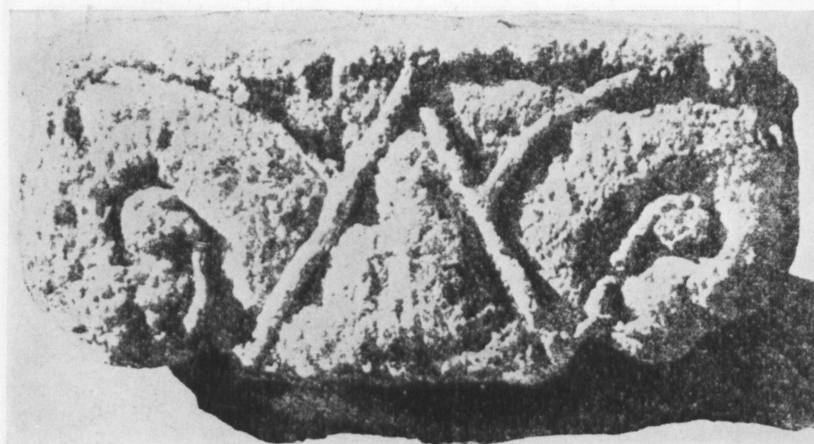
114 Rom. Terrakottaverkleidung eines Kapitells vom Forum Boarium



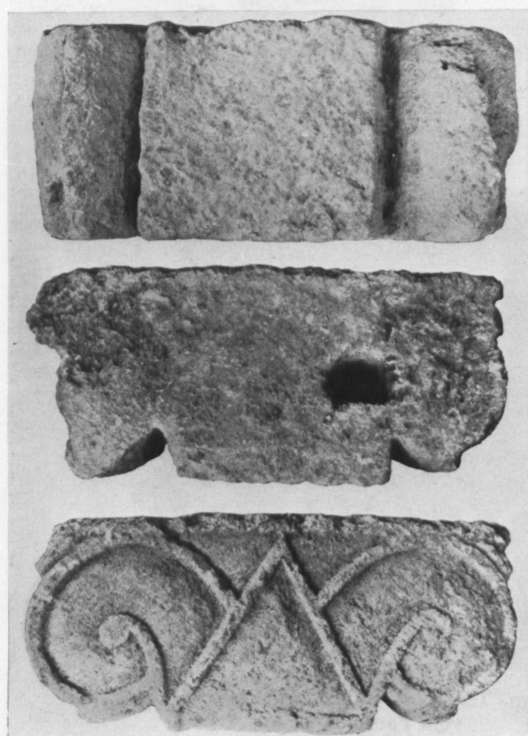
112 Von einem Krater aus Vari



115



116

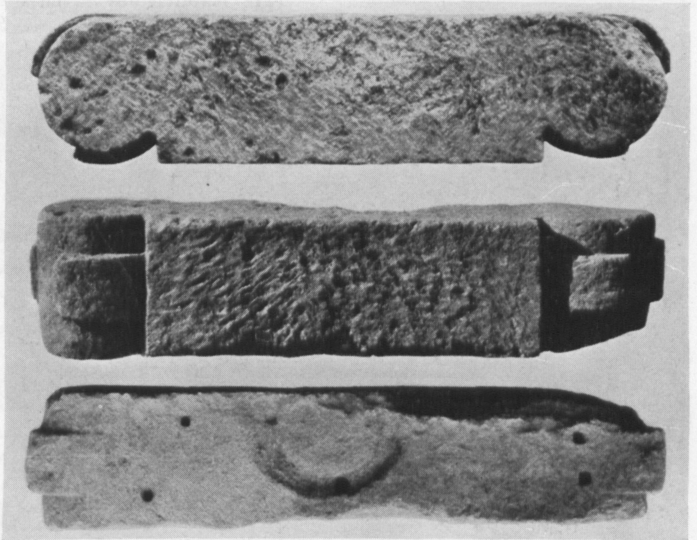


117

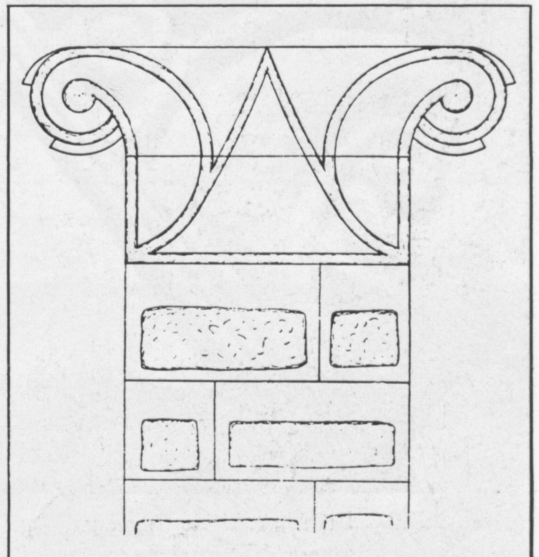
118



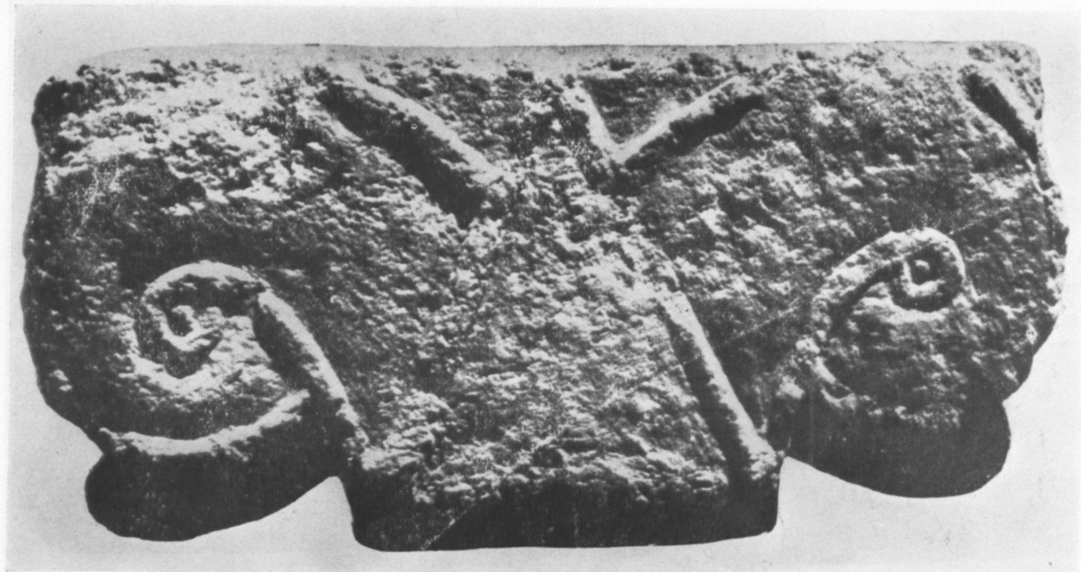
119



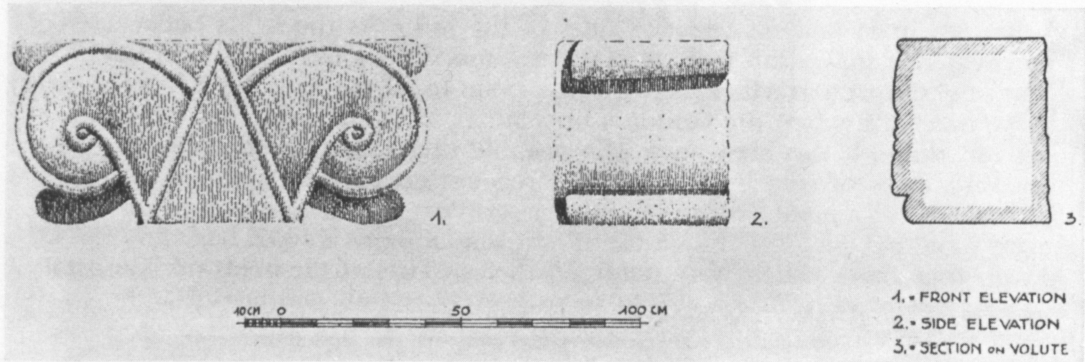
120



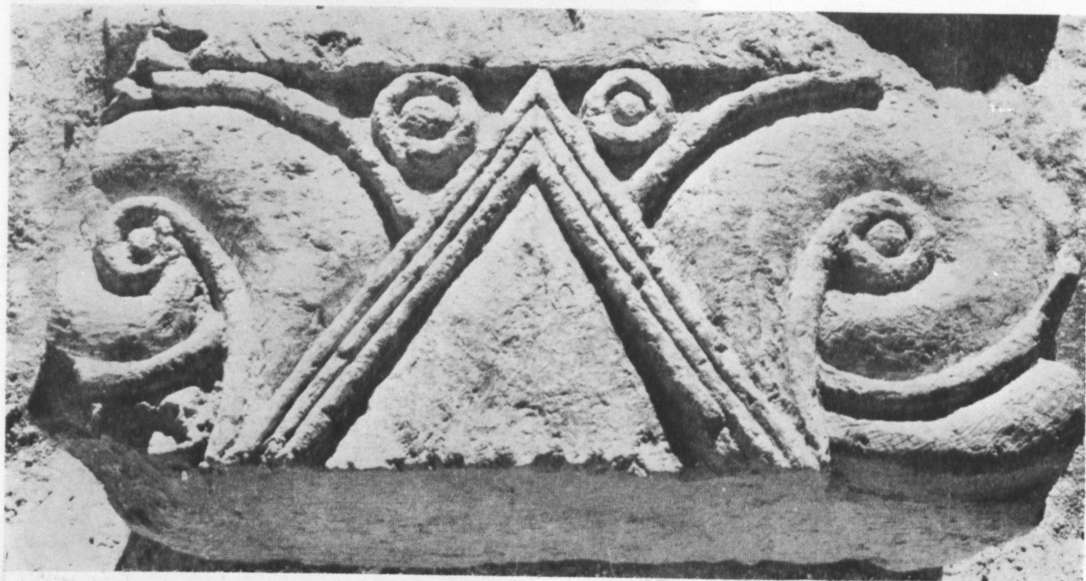




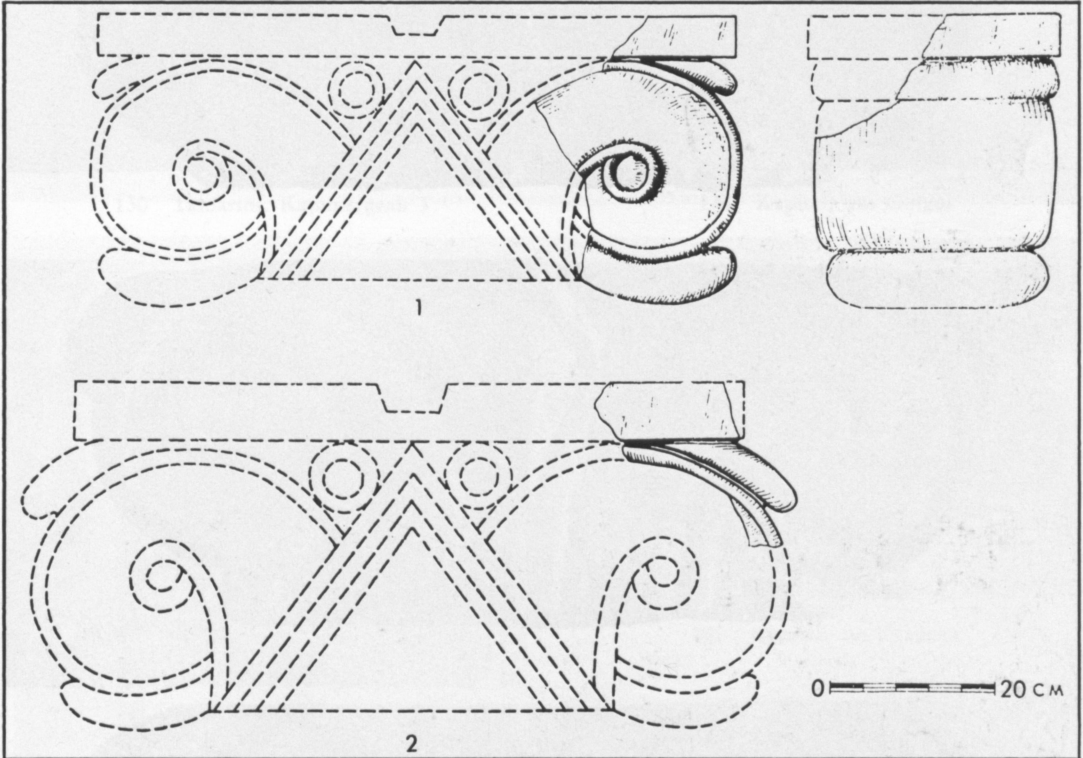
121 Kapitell aus Samaria



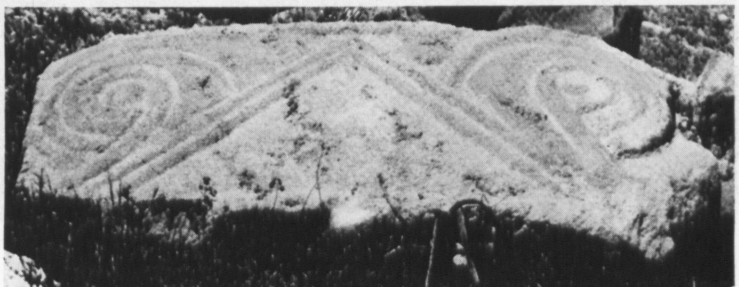
122 Kapitell aus Samaria



123 Kapitell aus Ramat Rahel



124—125 Kapitelle aus Ramat Rahel

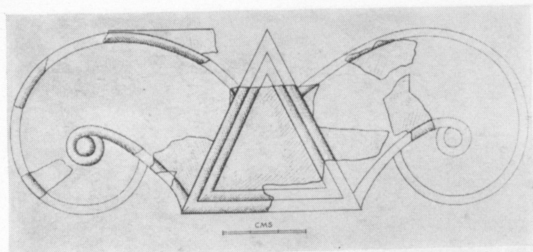


126 Kapitell aus Medeibi



127—128 Kapitelle aus Hazor

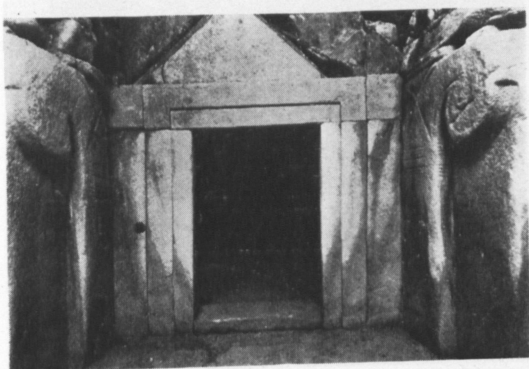




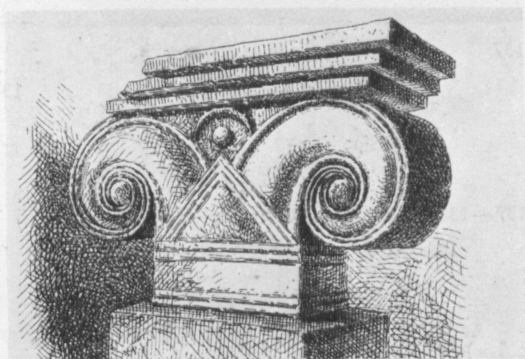
129 Elfenbeinfragmente aus Samaria



133 Kapitell aus Alt-Paphos



130 Tamassos. Kammergrab 3



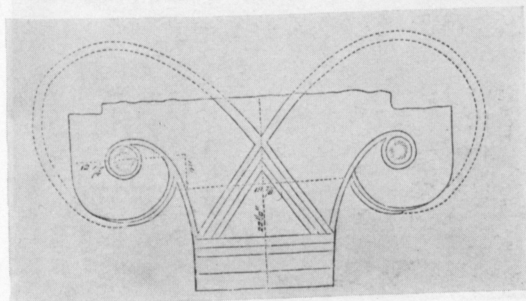
134 Kapitell aus Golgoi



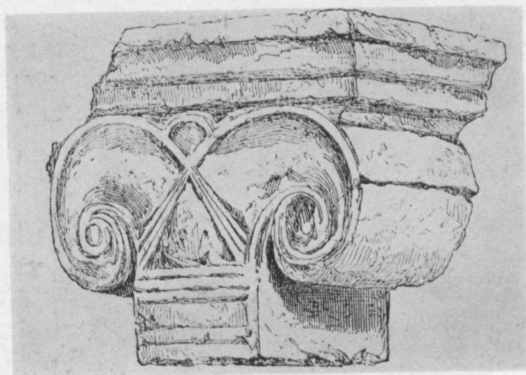
131 Tamassos. Kammergrab 5



135 Kapitell aus Trapeza



132 Kapitell aus Salamis, Zypern



136 Kapitell aus Trapeza



137



138

137—138 Reliefs aus Oumm el-'Amed

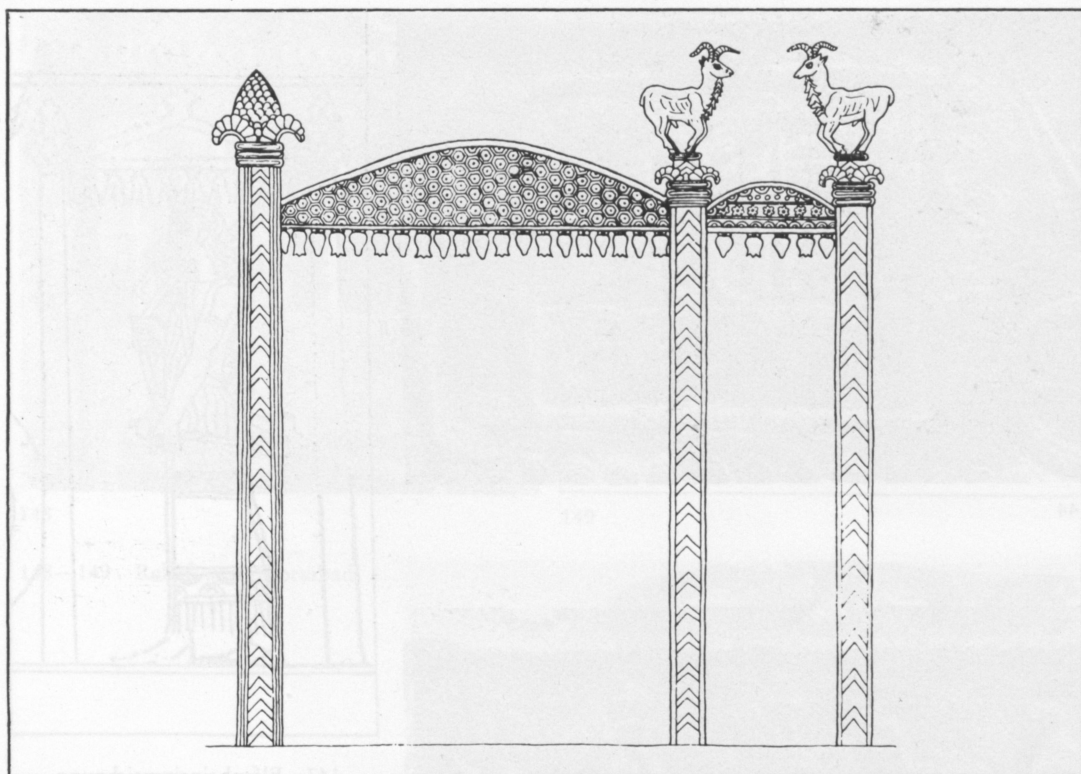


139 Stele aus Sulcis



140 Bauurkunde des Schamasch-Tempels  
in Sippar





141 Relief aus Nimrud



142—143 Reliefs der Bronzetore von Balawat



144



145

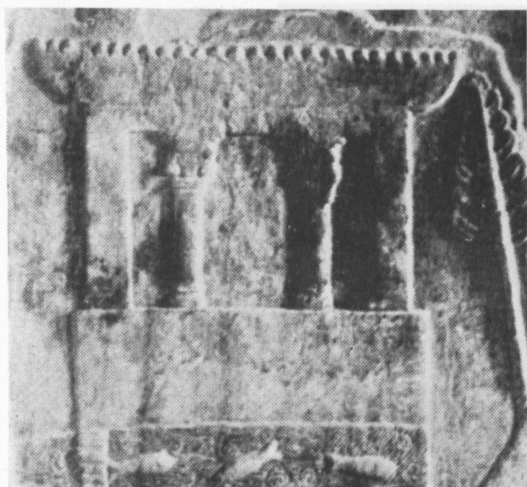


146

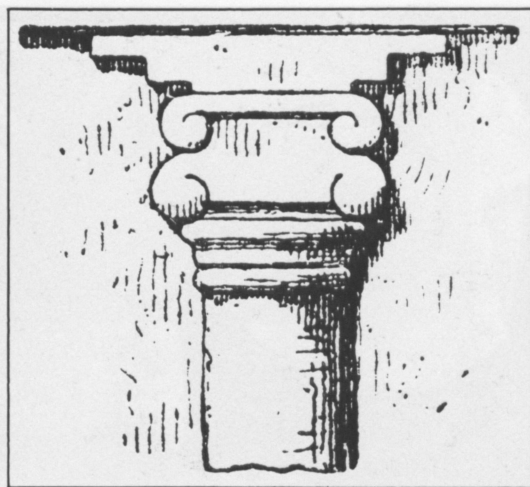


147 Elfenbeinritzzeichnung  
aus Nimrud

144—146 Reliefs der Bronzetore  
von Balawat

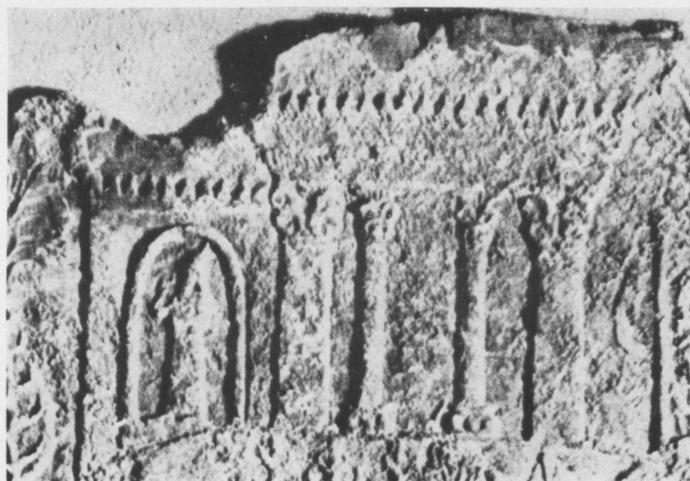


148



149

148—149 Relief aus Khorsabad



150 Relief aus Ninive



151 Relieffragment aus Karkemisch





152 Pfeilerkapitell  
aus Larisa



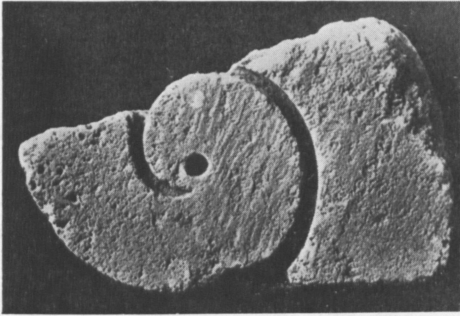
153



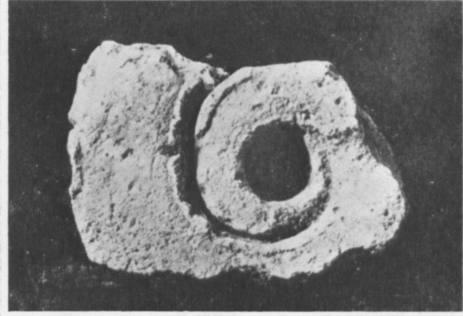
154

153—154 Säulenkapitell  
aus Larisa

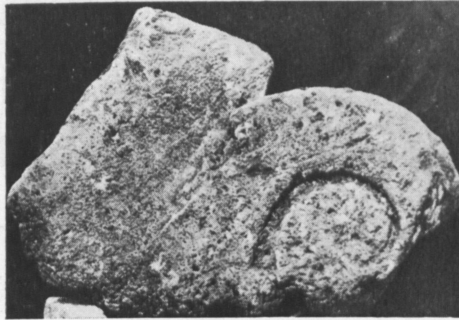
155



156



157



155—157 Kapitellfragmente aus Larisa



158 Kapitell aus Neandria  
*= Clarke Pg. 1*



159 Kapitell aus Neandria, Rückseite



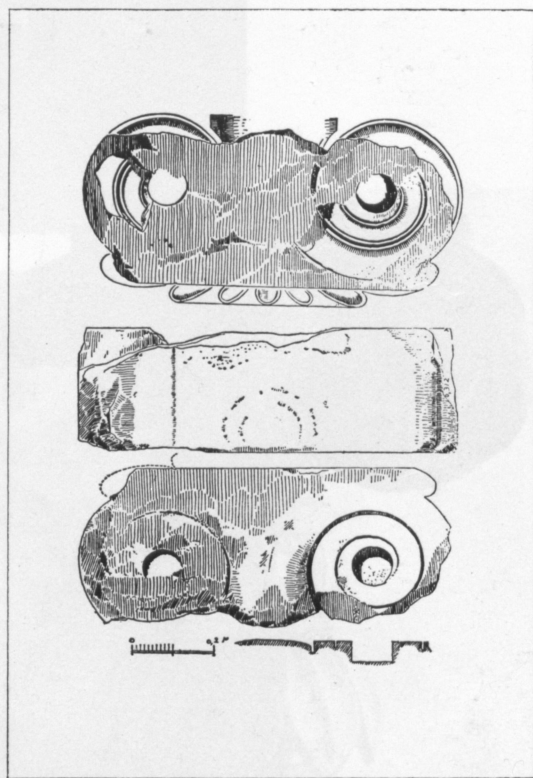
160



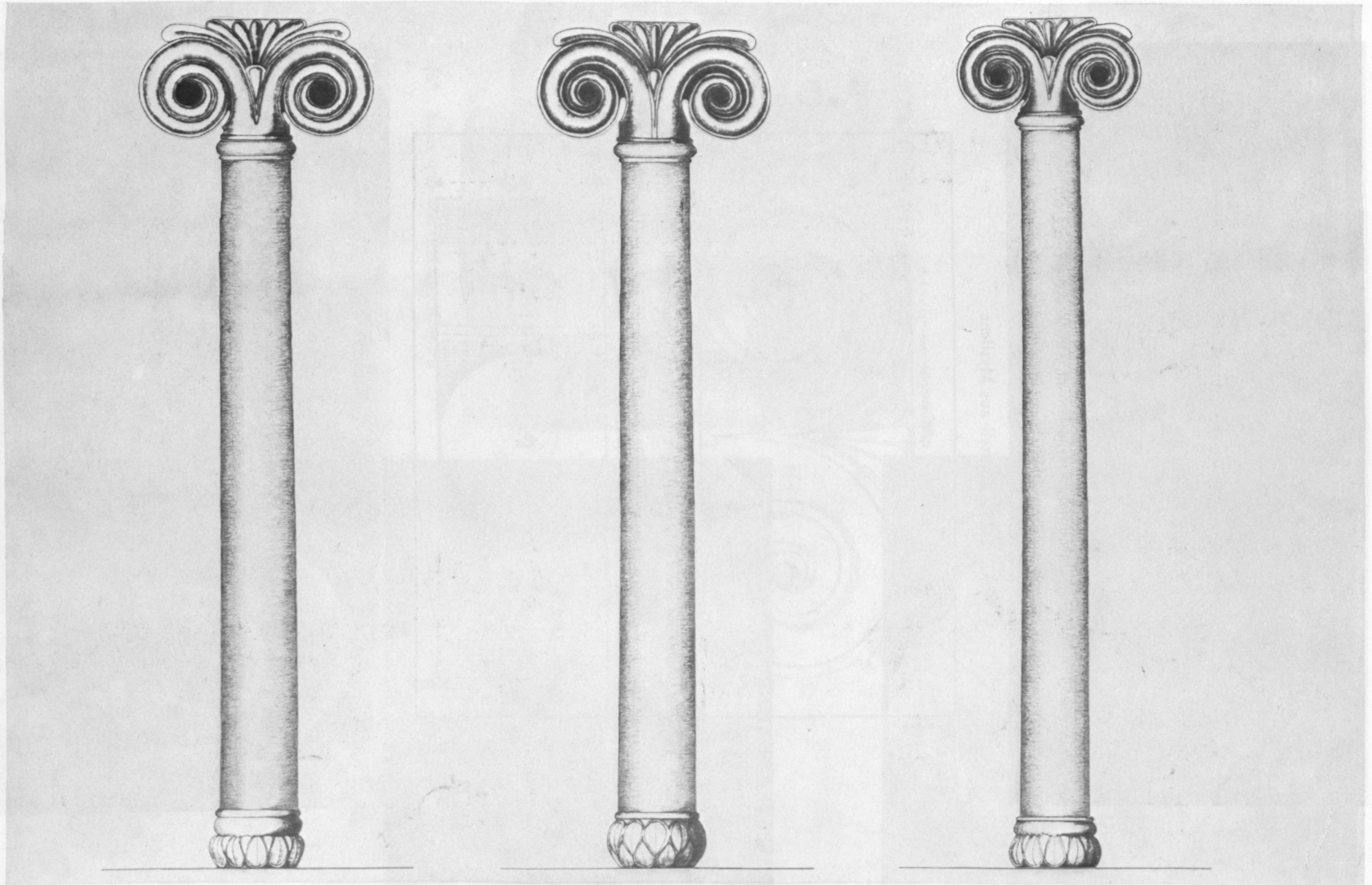
161

162

163



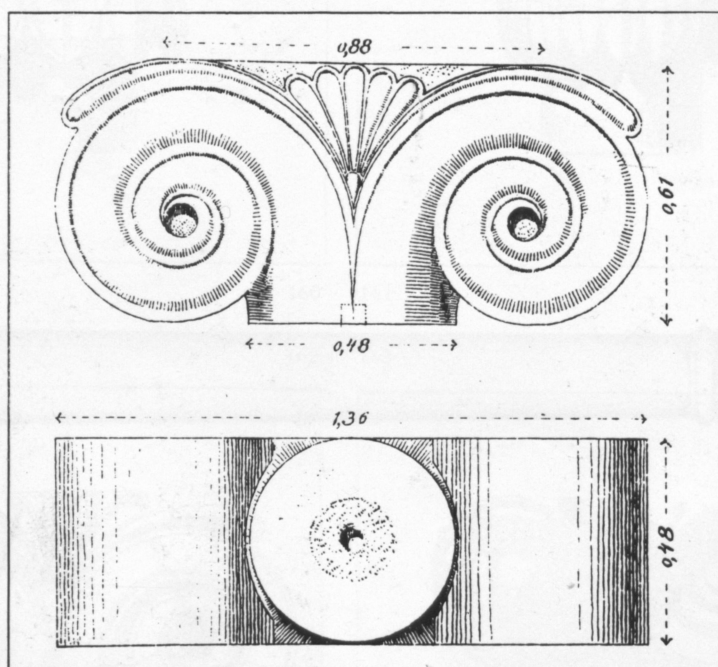




164 Tempel von Neandria, Außensäulen. Rekonstruktion



165 Kapitell aus Mytilene



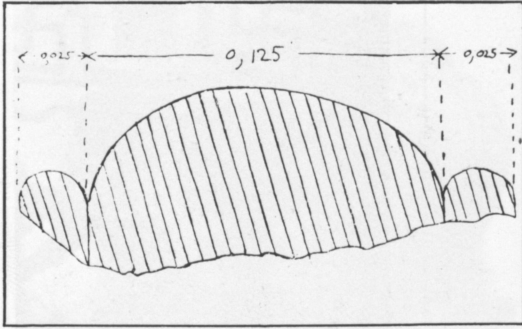
166



167

166—167 Kapitele aus Klopédi



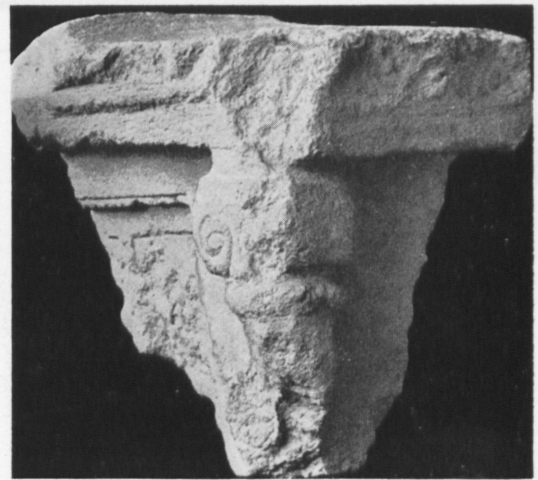


168 Halsring eines Kapitells aus Klopei



171

172



171—172 Tempelmodell aus Larisa



169 Basis und Kapitell aus Klopei



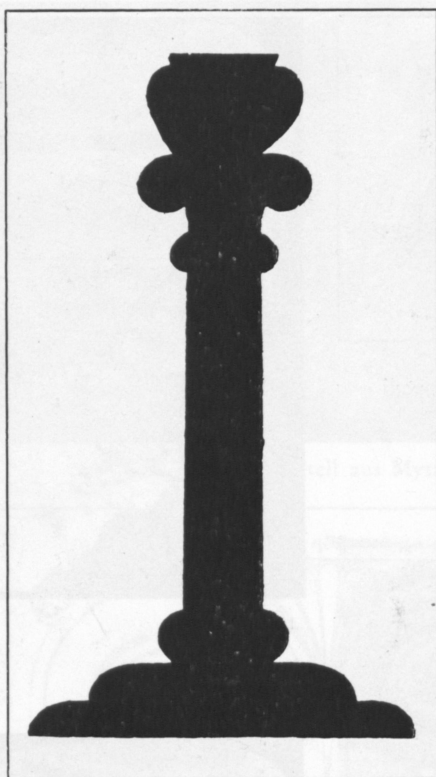
170 Kapitell aus Athen, Kerameikos



173 Terrakottakapitellchen aus Larisa



174 Von einer sf.  
Schale in Tarent



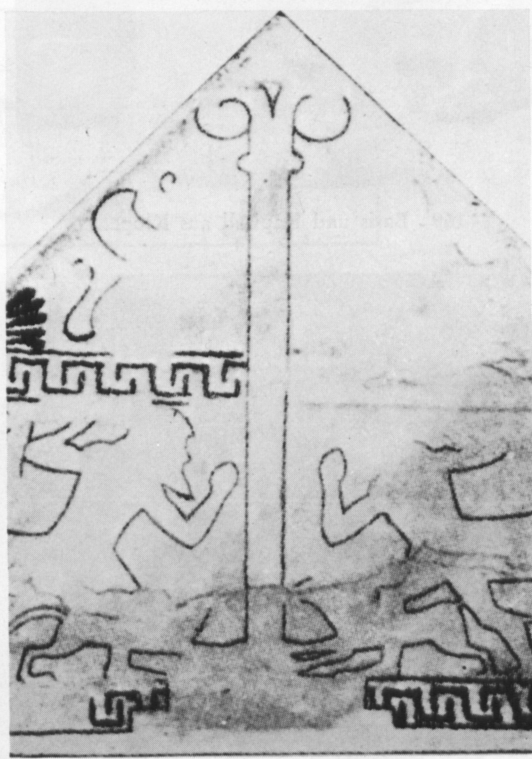
176



177



175 Von einer sf. Amphora in London



178

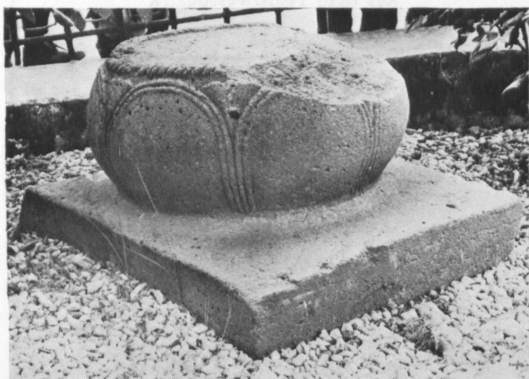
176—178 Von klazomenischen Sarkophagen



179 Säulenbasis aus Zamaghara



180 Säulenbasis aus Karkemisch



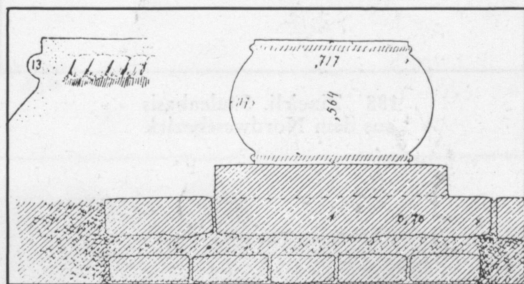
181 Säulenbasis aus Tell Tayinat



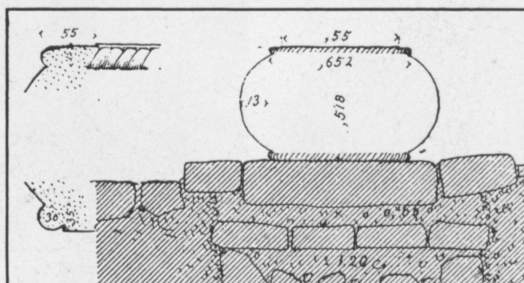
182 Säulenbasis in Ankara



183 Arslan-Taş. Säulenbasis des Elfenbeinhauses

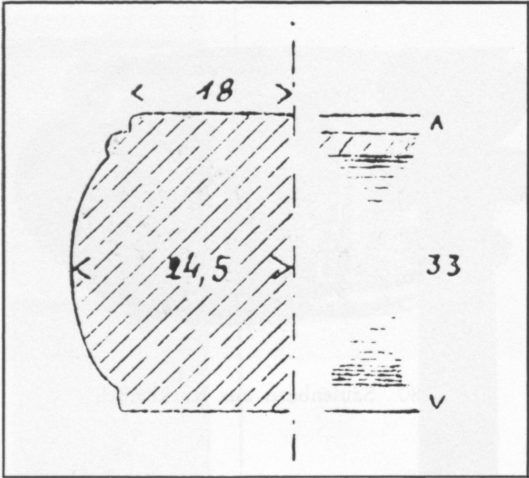


184 Zincirli. Säulenbasis des Nordwestbaus

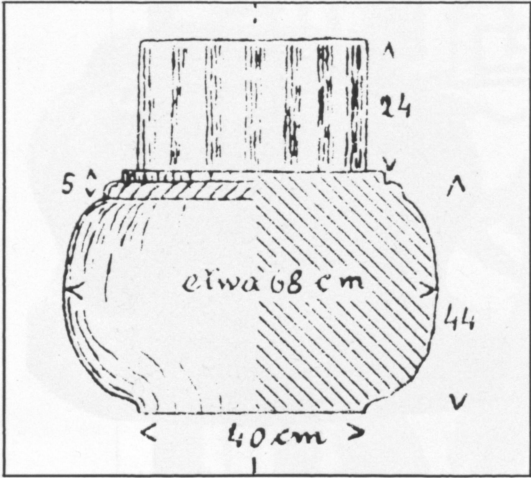


185 Zincirli. Säulenbasis des Nordostbaus

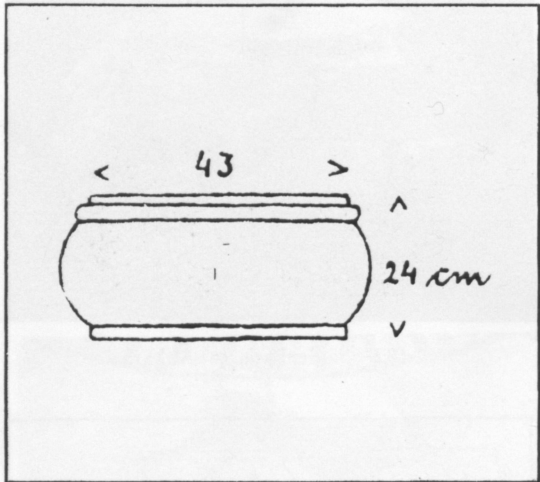




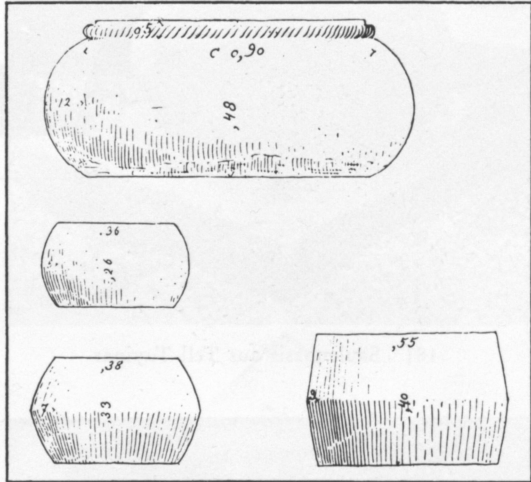
186 Zincirli. Säulenbasis  
aus dem Nordwestbezirk



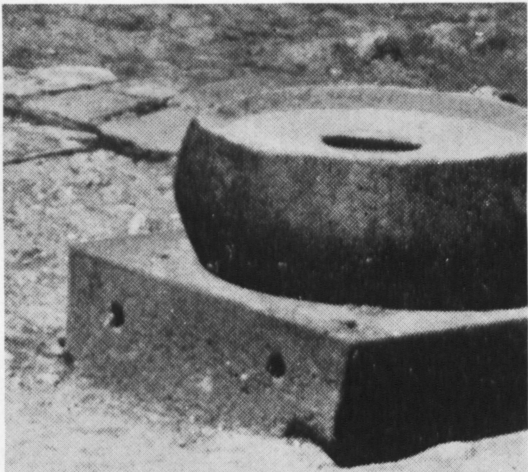
187 Zincirli. Säulenbasis  
aus dem Nordwestbezirk



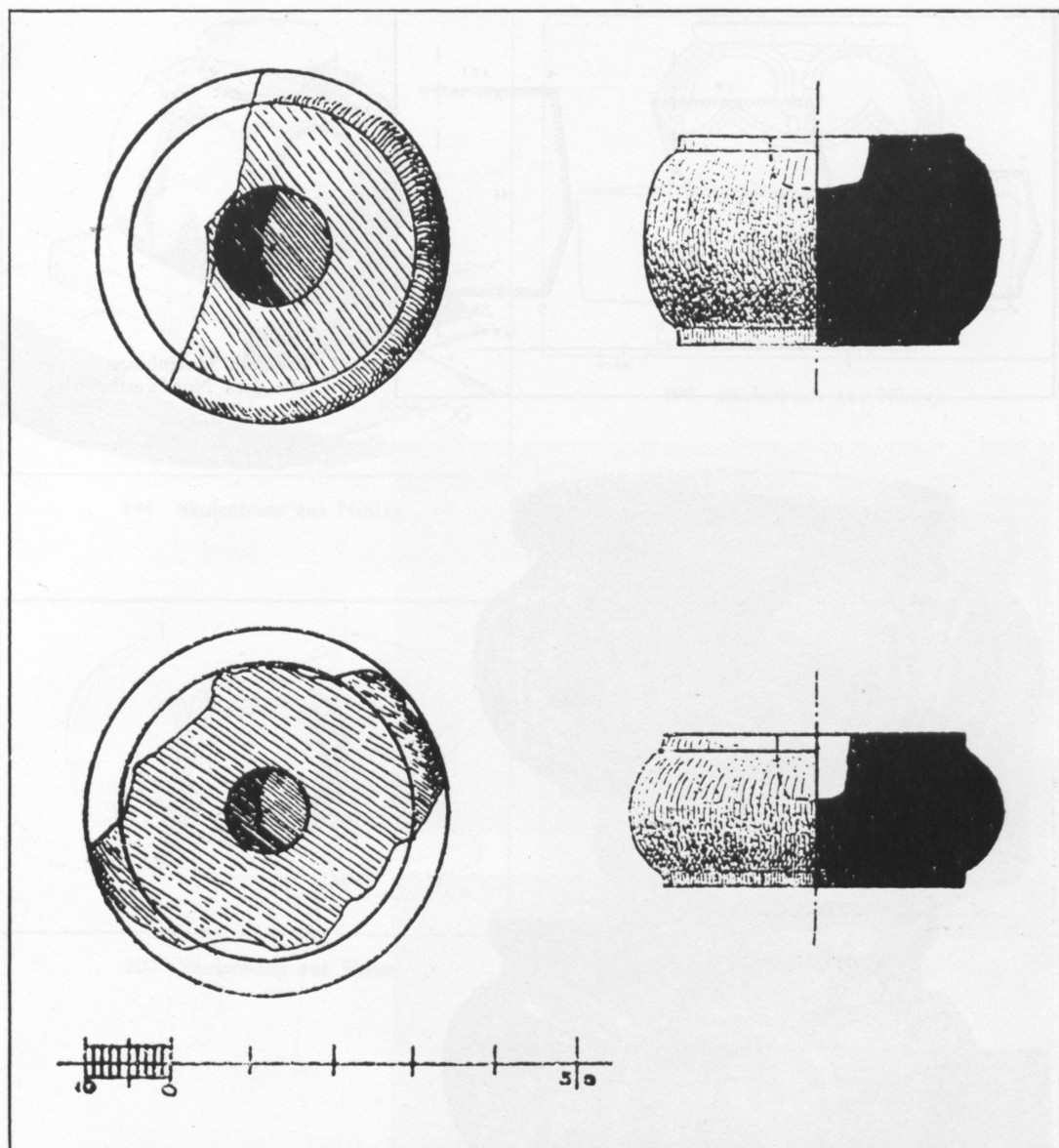
188 Zincirli. Säulenbasis  
aus dem Nordwestbezirk



189 Säulenbasen aus Zincirli und Fanfas



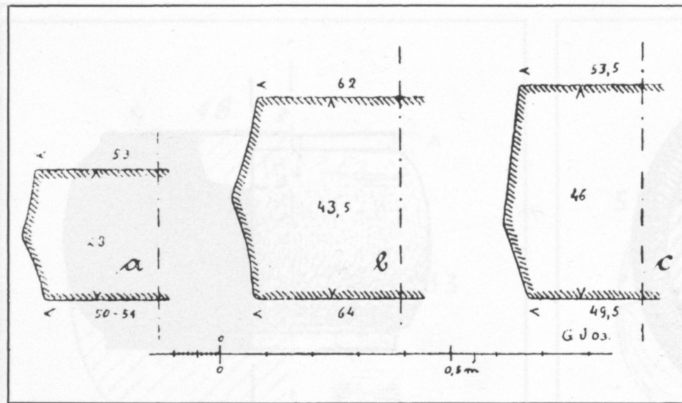
190 Karkemisch. Säulenbasis vom Tempel des Sturmgottes



191 Tell Halaf. Säulenbasen vom Tempelpalast



192—193 Säulenbasen aus Misis-Mopsuestia



194 Zincirli. Säulenbasen  
aus dem Nordwestbezirk

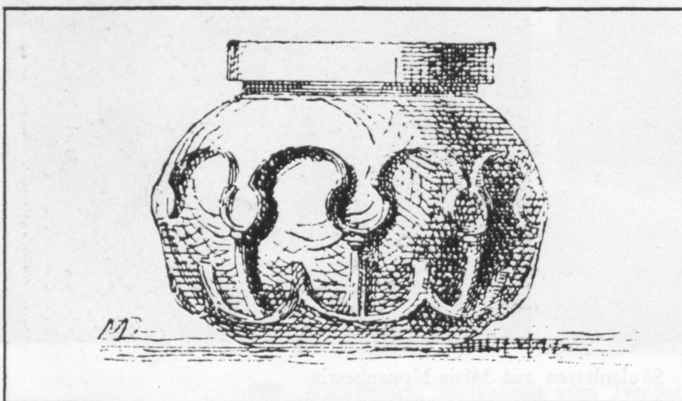


195



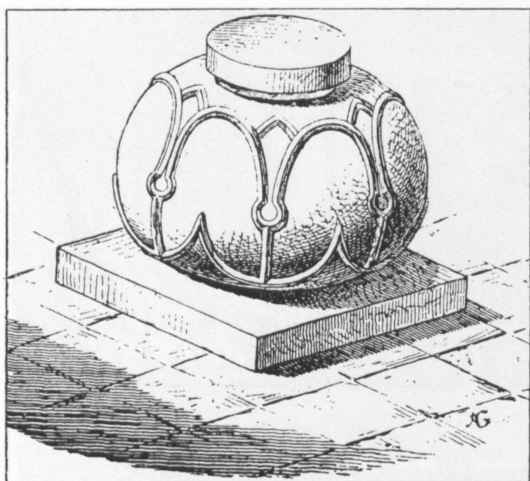
196

195—196 Khorsabad. Säulenbasen  
aus der Residenz K

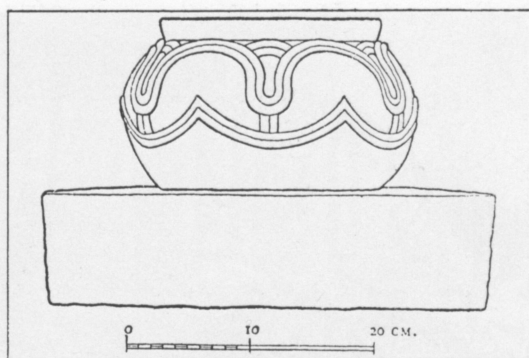


197 Säulenbasis aus Khorsabad

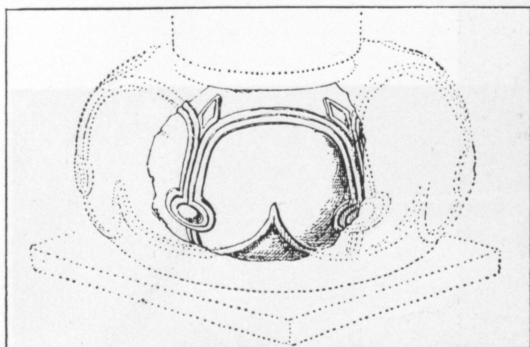




198 Säulenbasis aus Ninive



199 Säulenbasis aus Ninive



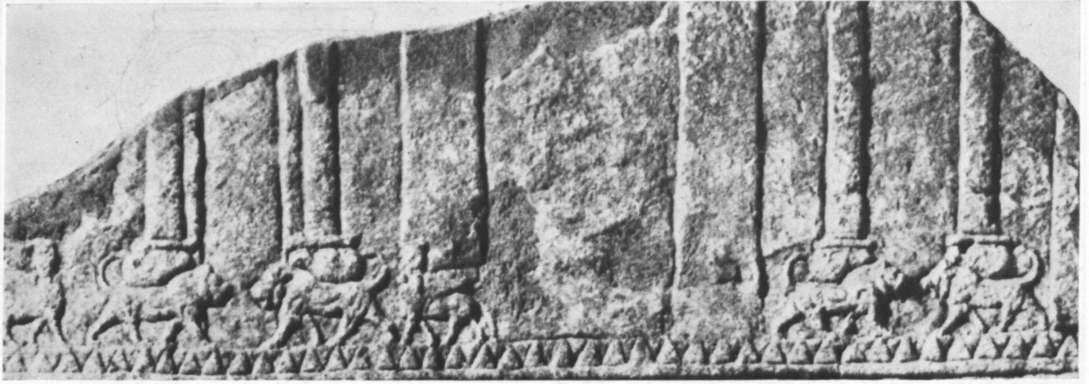
200 Säulenbasis aus Sidon



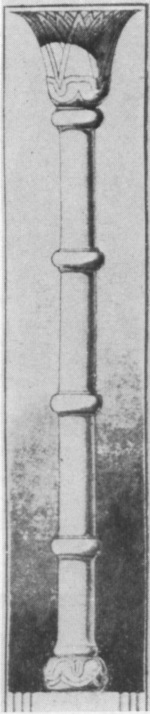
201 Säulenbasis aus Babylon



202 Modell einer Säulenbasis aus Ninive



203 Relief aus Ninive



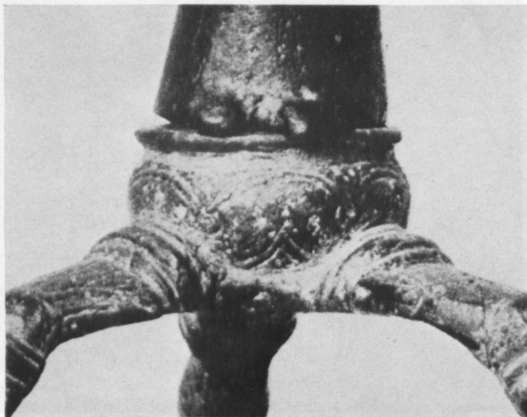
204



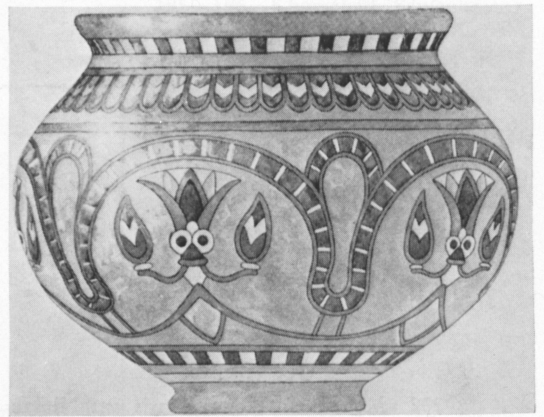
205

204 Von einem Relief aus Ninive

205 Kupferhülle aus Susa

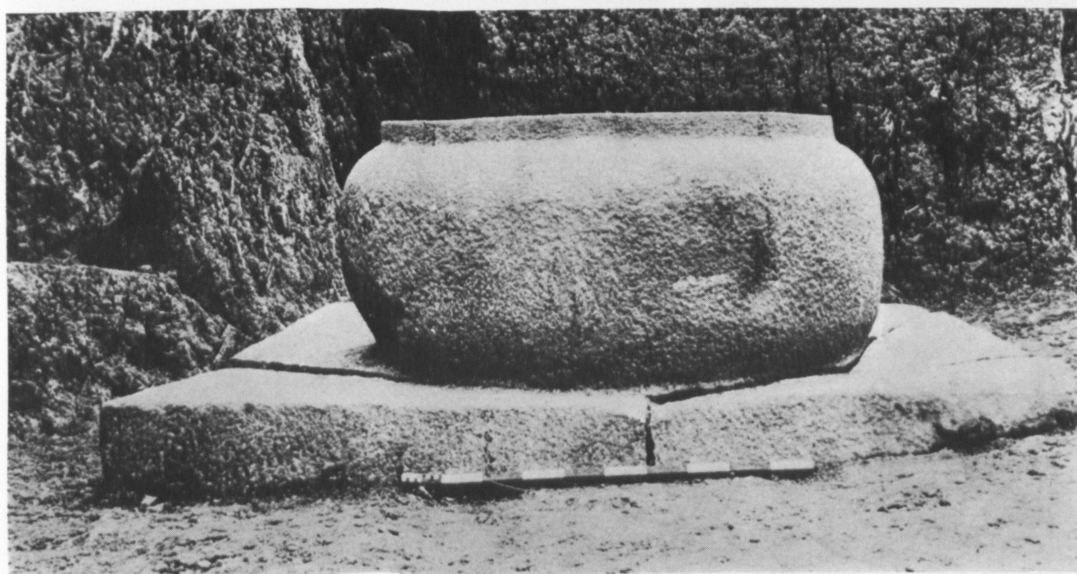
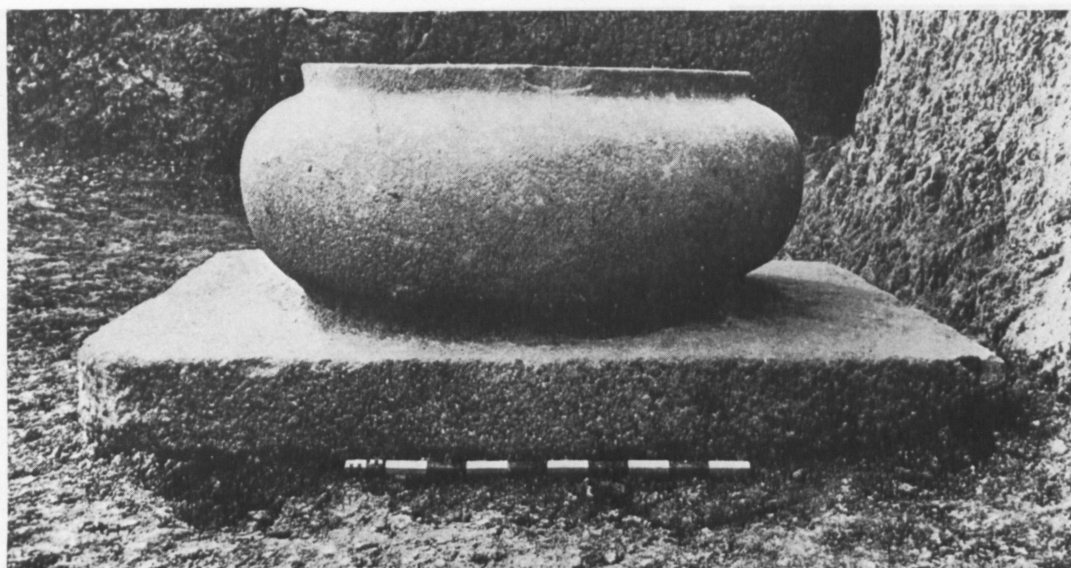


206 Basis einer Bronzestatuetten in Erlangen



207 Tongefäß aus Assur





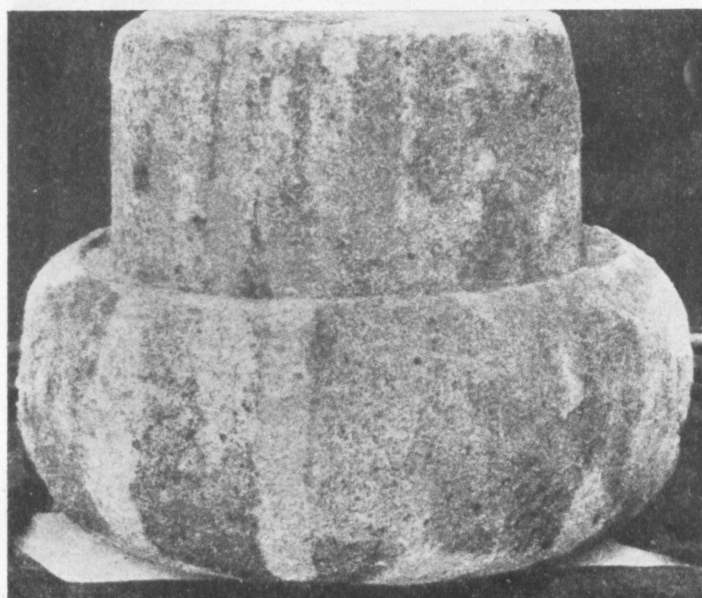
208—209 Khorsabad. Säulenbasen aus dem Palast F



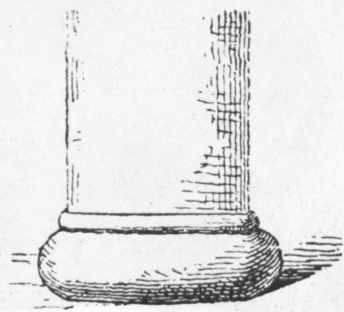
210 Khorsabad. Säulenbasis  
aus der Residenz K



211 Säulenbasis aus Assur



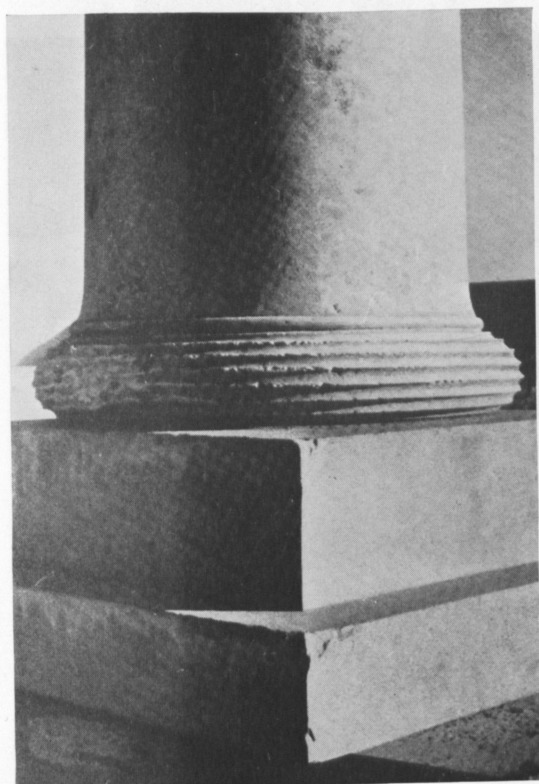
212 Säulenbasis aus Assur



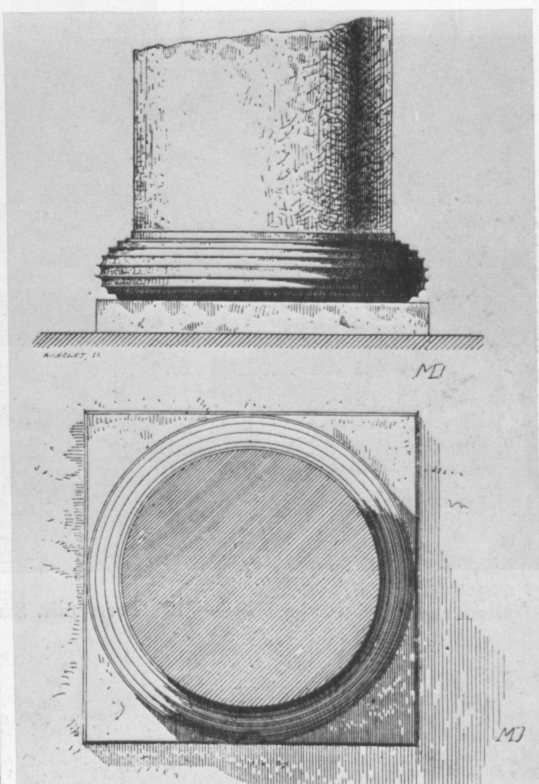
213 Säulenbasis auf einem Relief  
aus Khorsabad



214 Pasargadae. Säulenbasis im Palast P

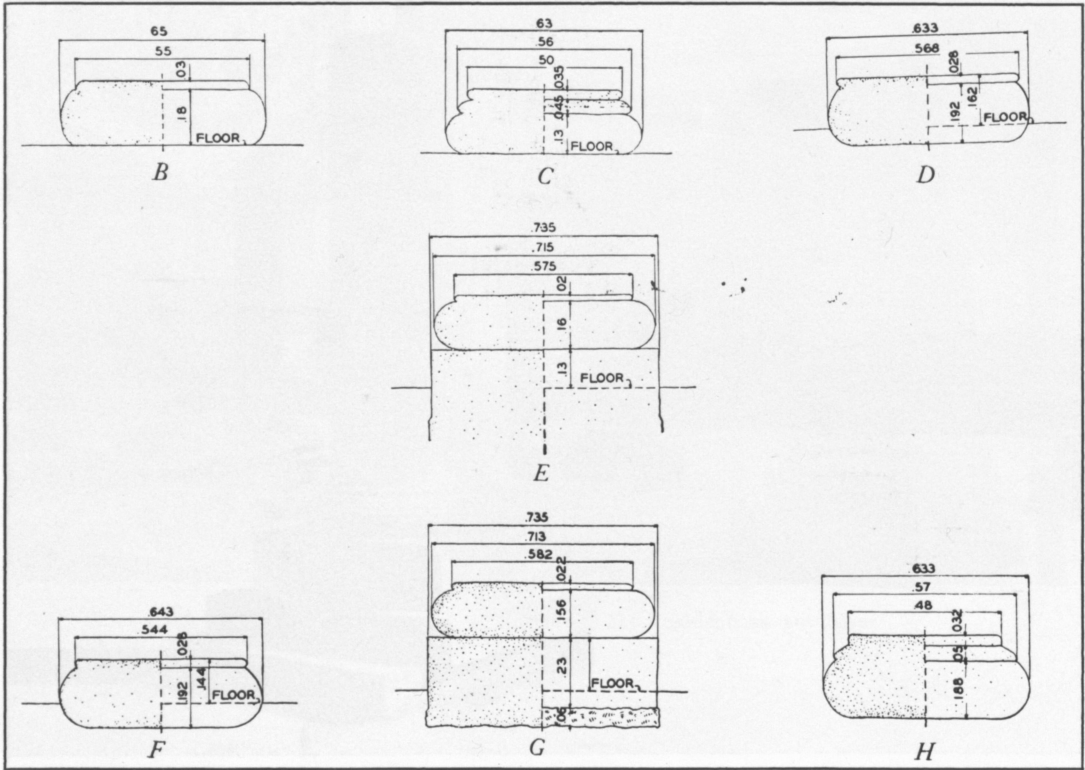


215 Pasargadae. Säulenbasis  
im Palast P

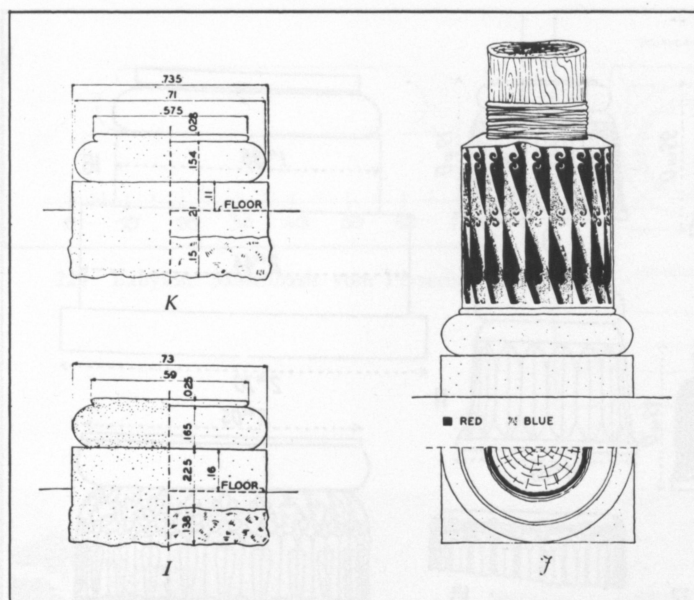


216 Pasargadae. Säulenbasis  
am Grab des Kyros

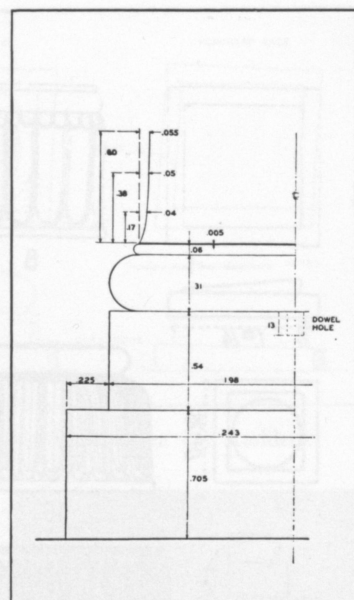
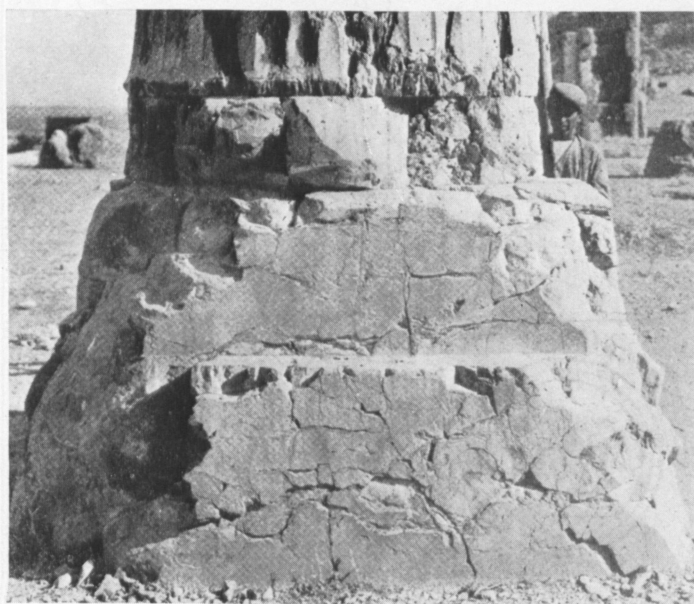




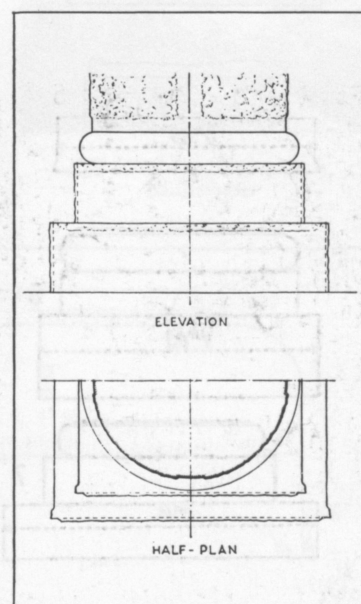
217—218 Persepolis. Säulenbasen des Treasury

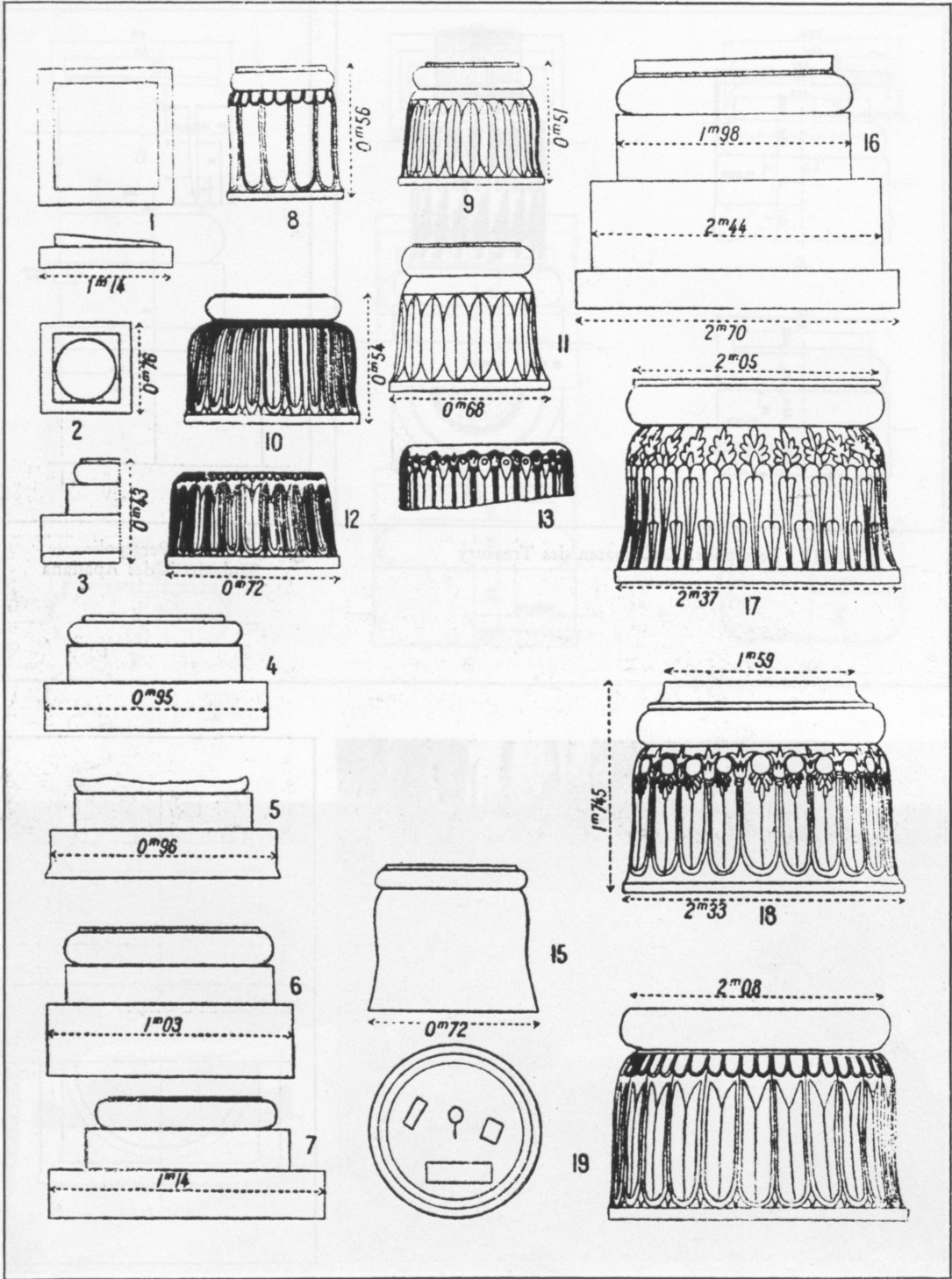


219 Persepolis. Säulenbasen des Treasury

220 Persepolis.  
Säulenbasis des Apadana

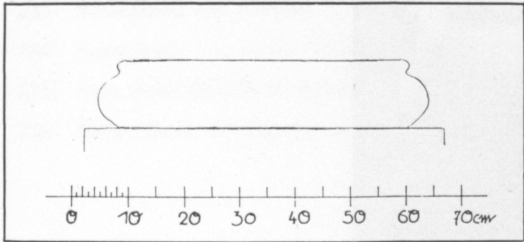
221 Persepolis. Säulenbasis des Apadana

222 Persepolis. Säulenbasis  
vom Propylon der Thronhalle

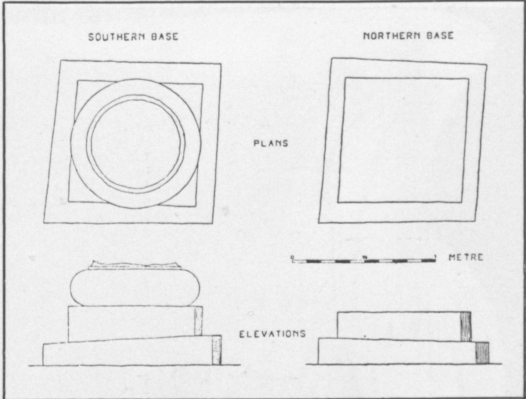


223 Säulenbasen aus Susa





224 Babylon. Säulenbasis vom Perserbau



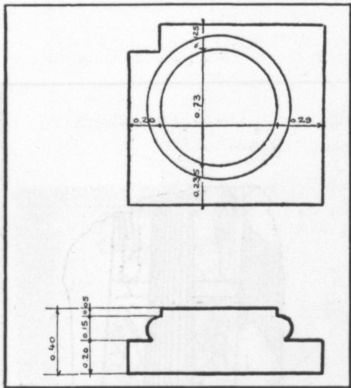
225 Lachisch. Säulenbasen der Residenz



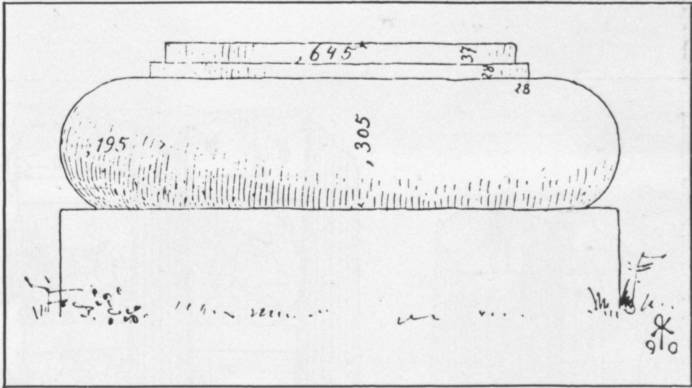
226 Byblos, Bâtiment I. Säulenbasen



227 Byblos, Bâtiment I. Säulenbasis



228 Byblos, Nordwestbezirk. Säulenbasis

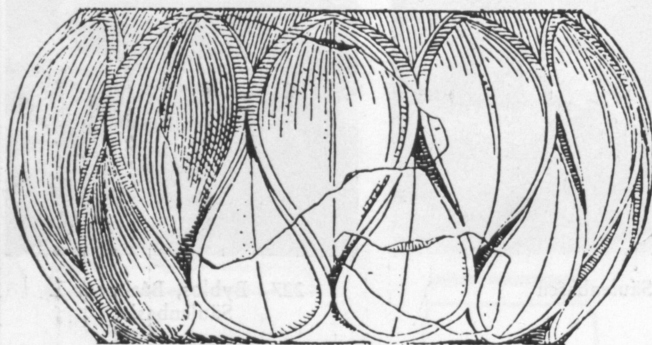


229 Säulenbasis aus Nurkanli

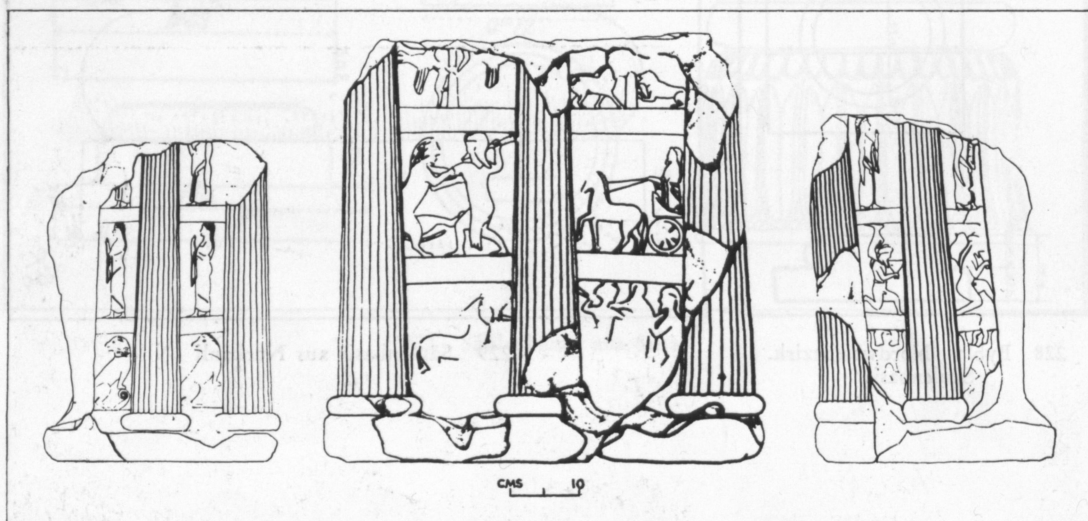




230 Säulenbasis  
aus Alt-Smyrna

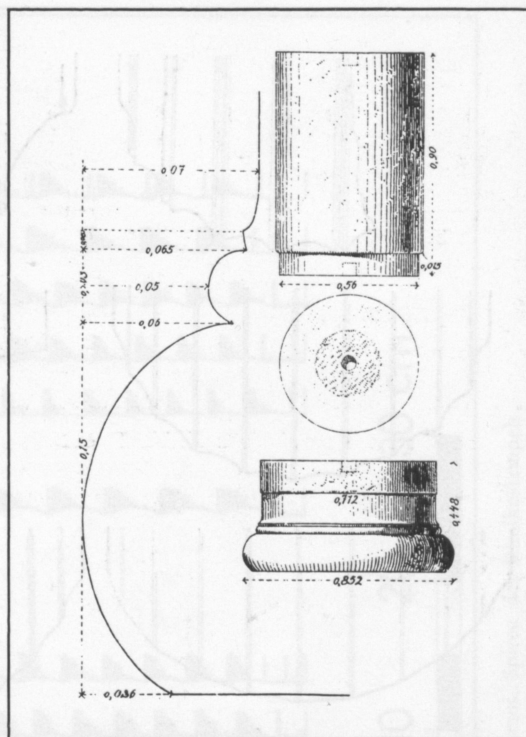


231 Säulenbasis des Tempels  
von Neandria

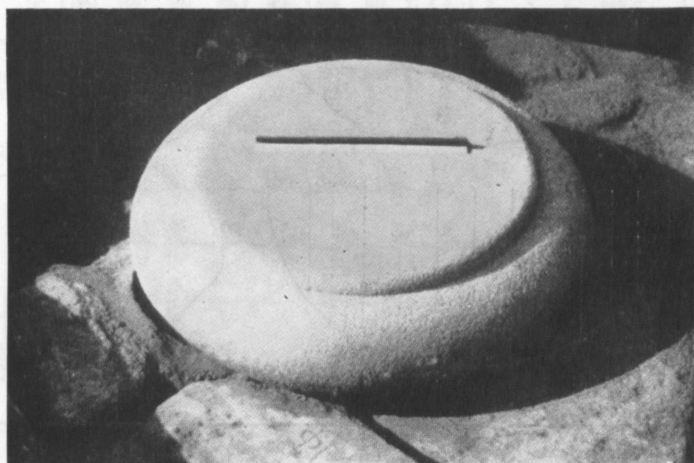


232 Tempelmodell aus Sardis

- 233 Säulenbasis aus Klopédi  
 234 Säulenbasis aus Alikí, Thasos  
 235 Von einer Scherbe in Kassel  
 236 Delos. Basis der Athena-Polias-Säule



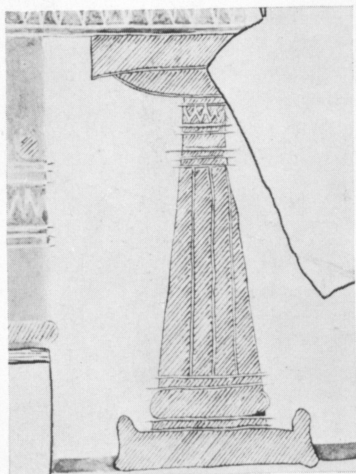
233

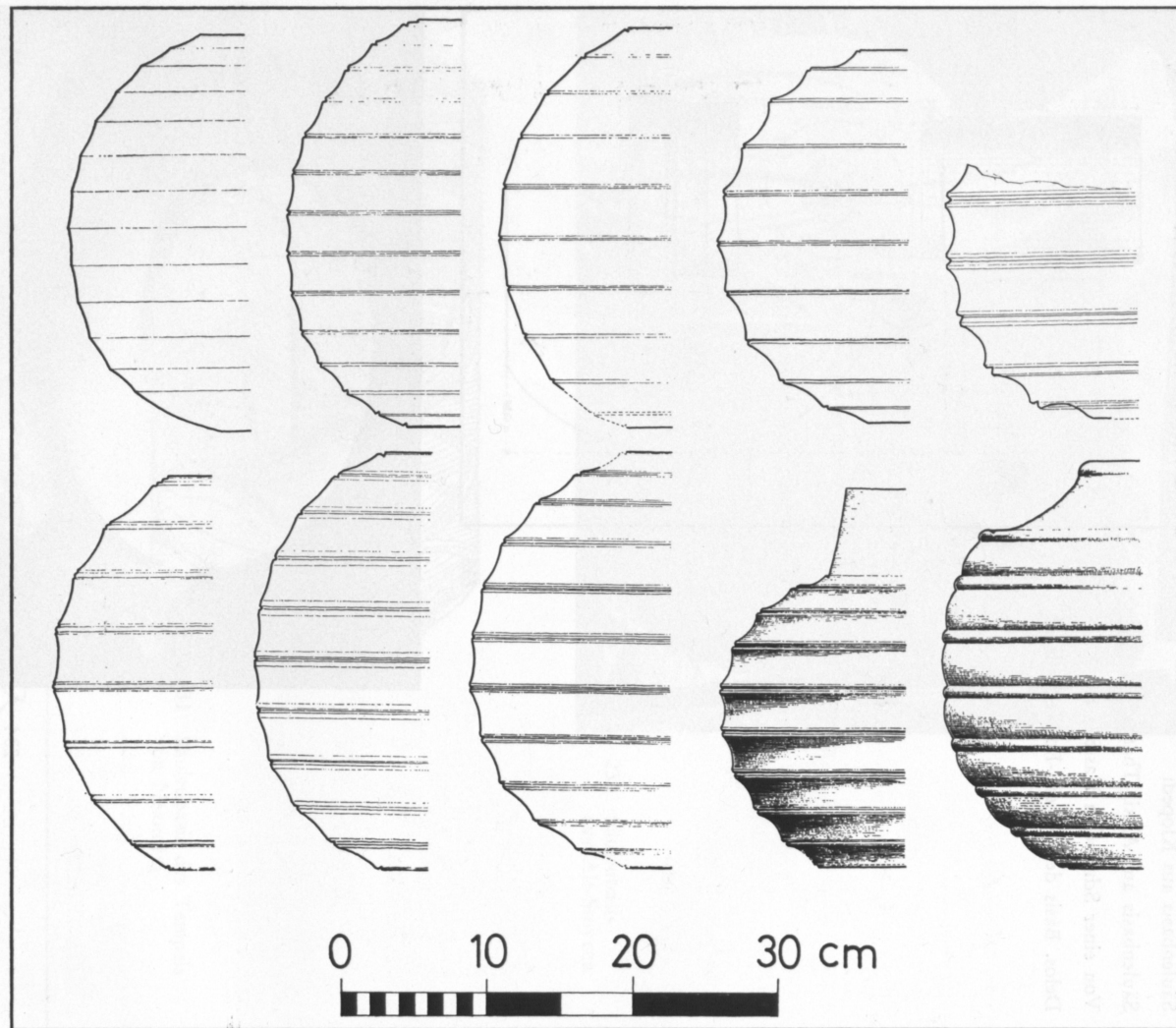


234

235

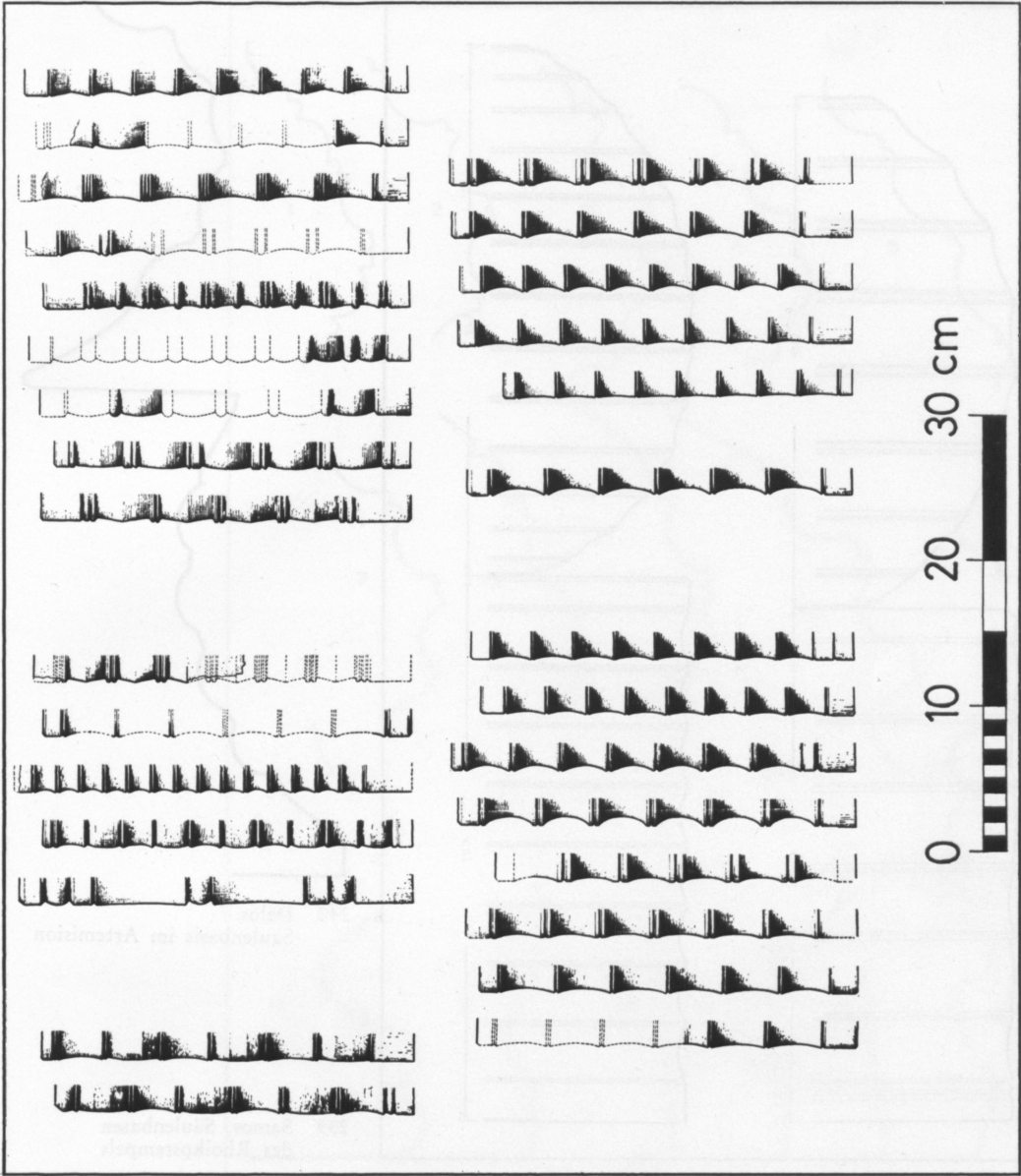
236



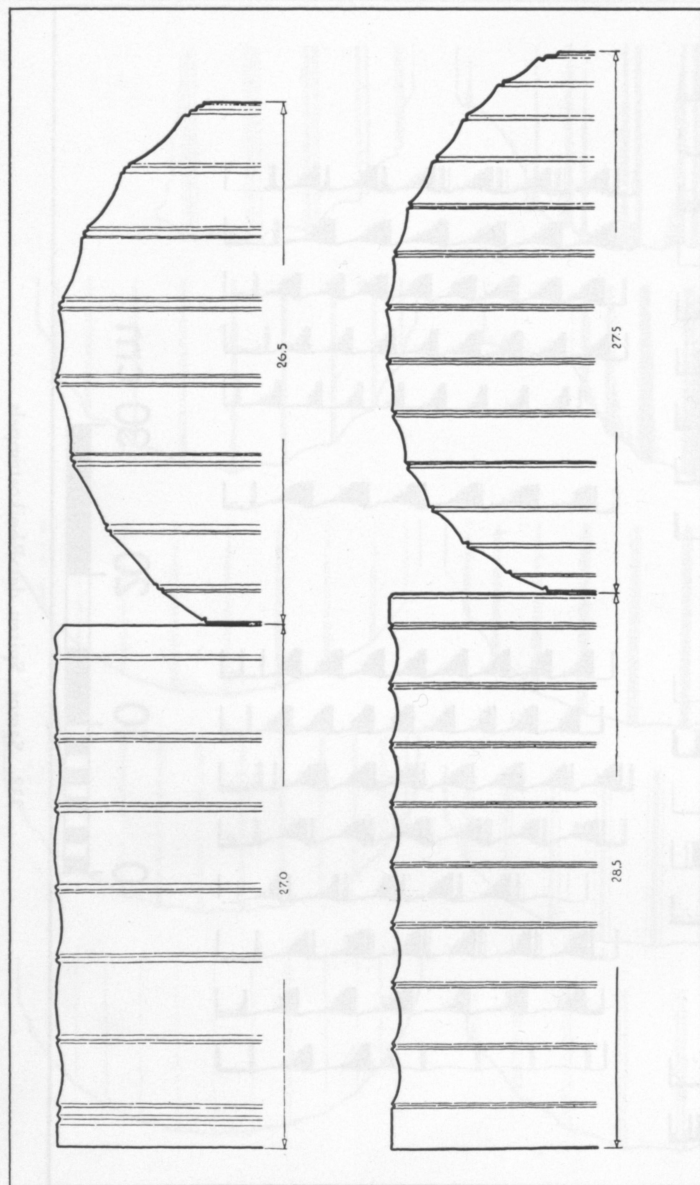


237 Samos. Tori des Rhoikostempels



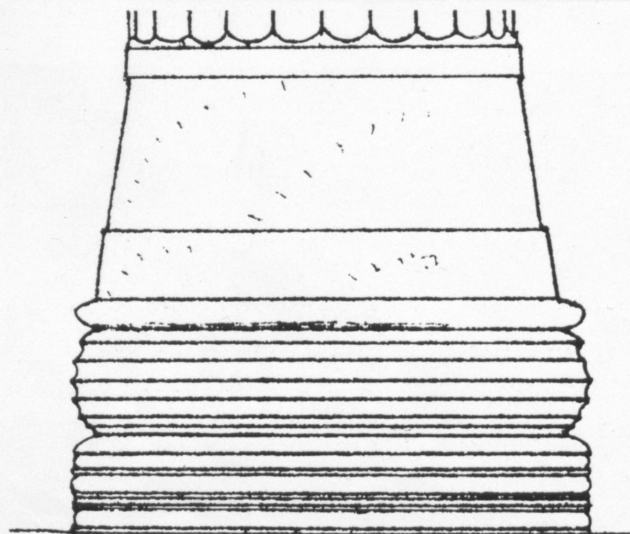


238 Samos. Spiren des Rhoikostempels

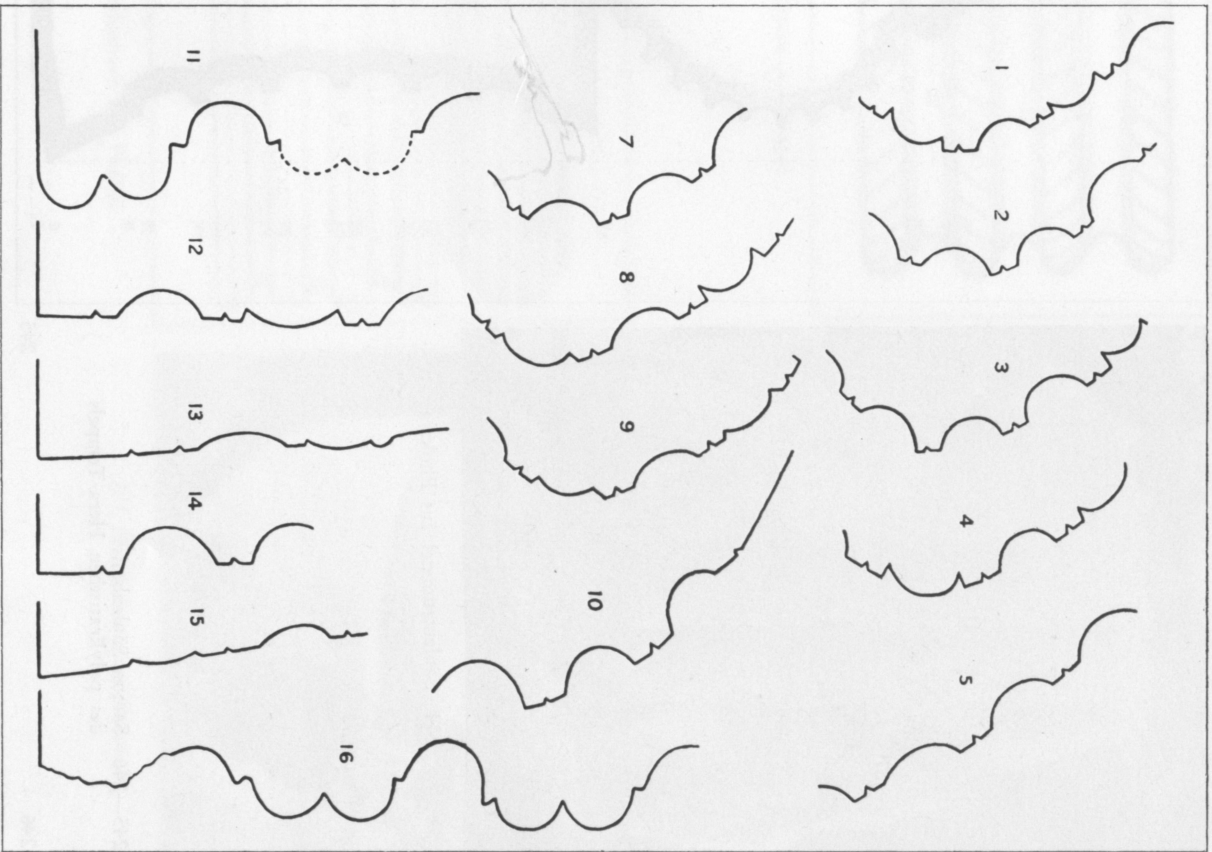


240 Delos.  
Säulenbasis im Artemision

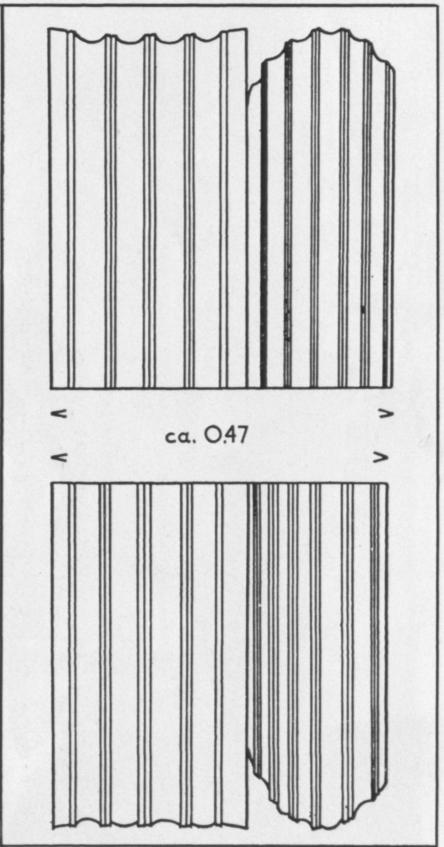
239 Samos. Säulenbasen  
des Rhoikostempels



241 Naukratis.  
Säulenbasis des Apollon-Tempels



242

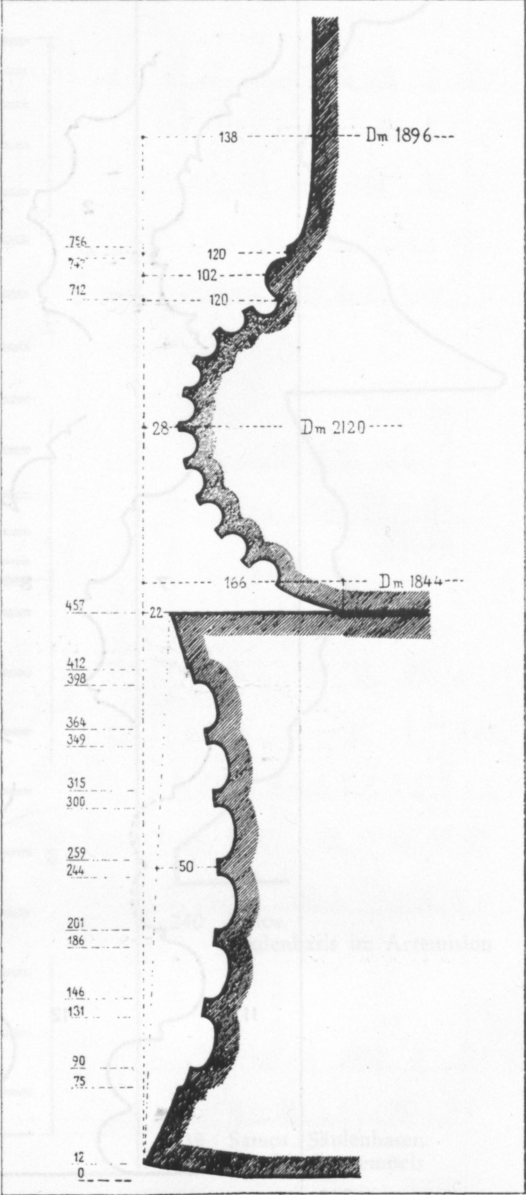


243





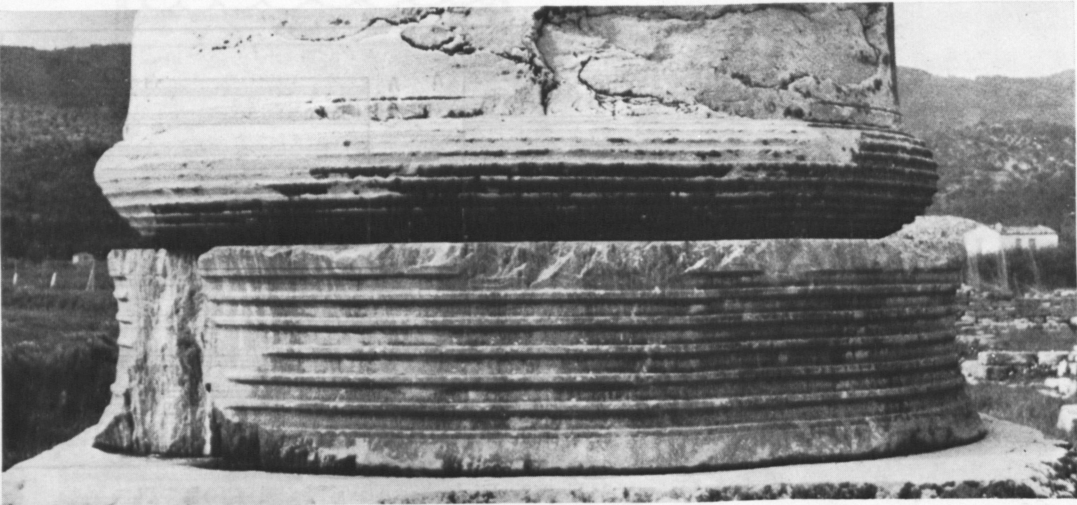
244 Säulentrommel aus Phokaia



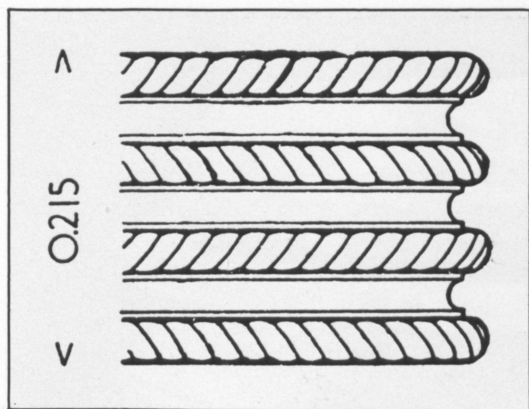
245—246 Samos. Säulenbasis des polykratischen Hera-Tempels

246

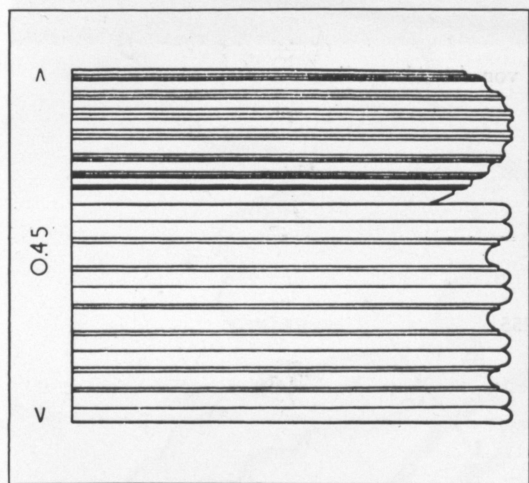
245



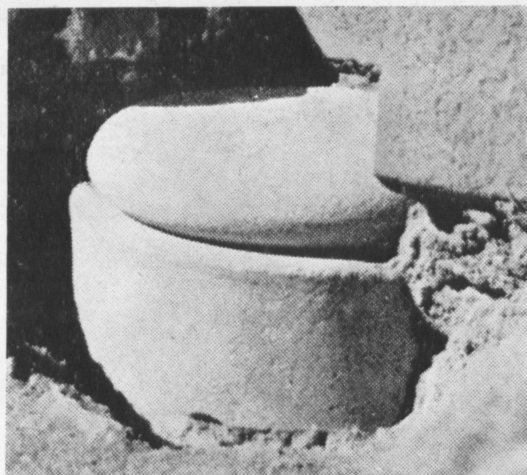




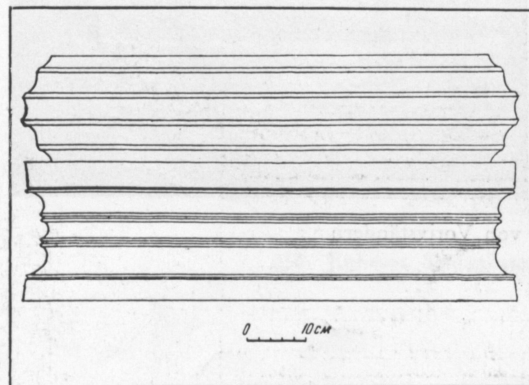
247 Spira aus Phanai

250 Delos. Säulenbasis  
vom Prestoon des Naxier-Oikos

248 Säulenbasis aus Phanai



251 Säulenbasis aus Naxos



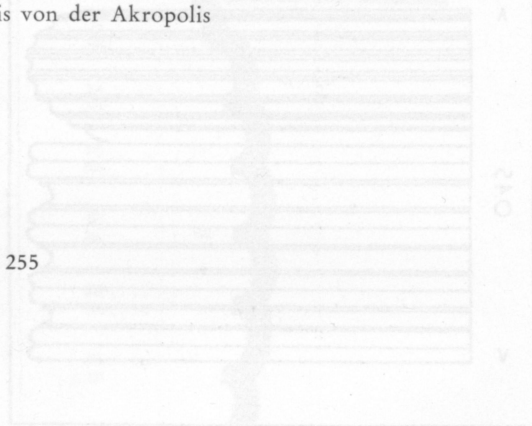
249 Säulenbasis aus Pantikapaion



252 Athen. Säulenbasis von der Agora



253 Athen. Säulenbasis von der Akropolis

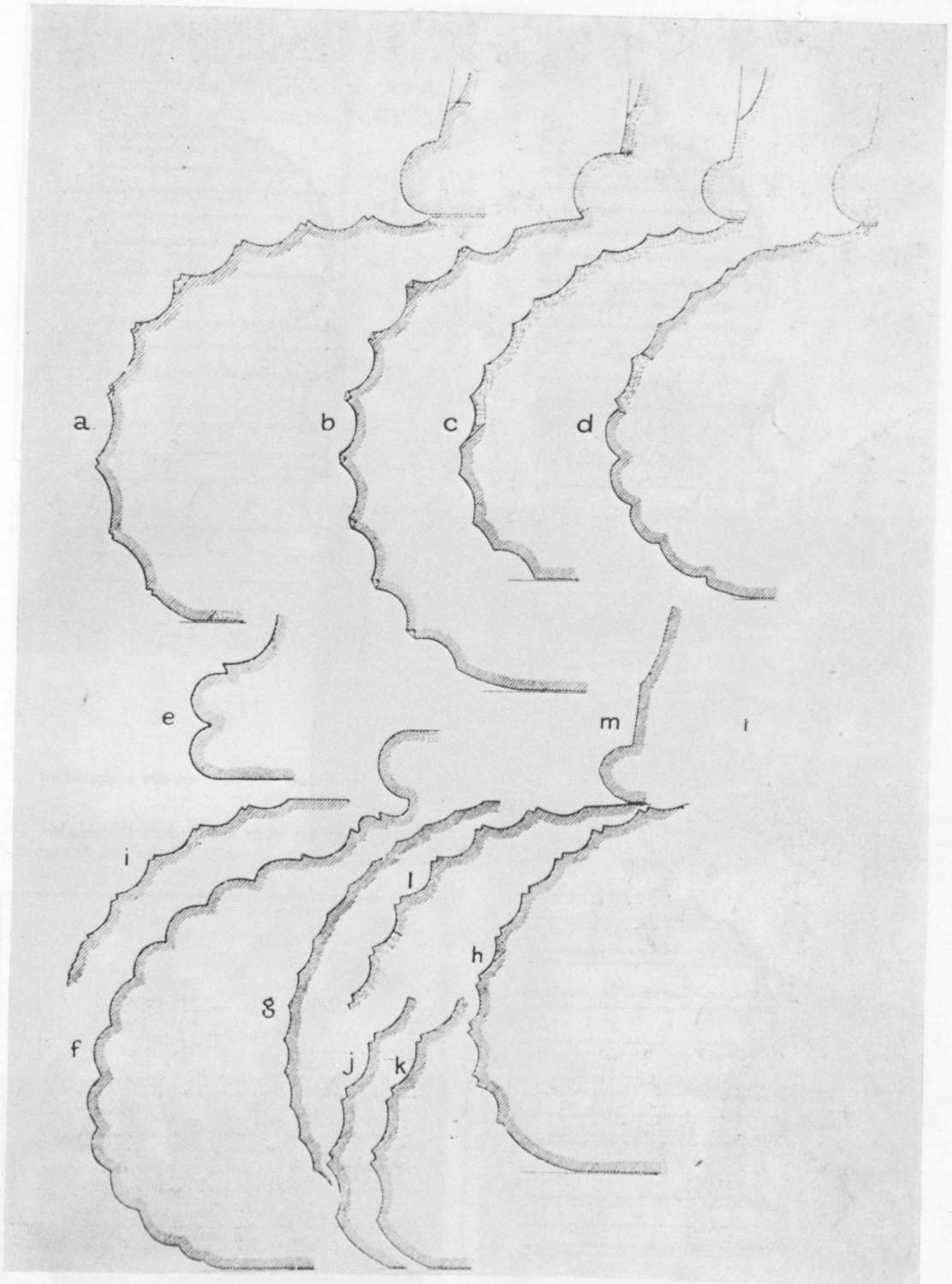


255



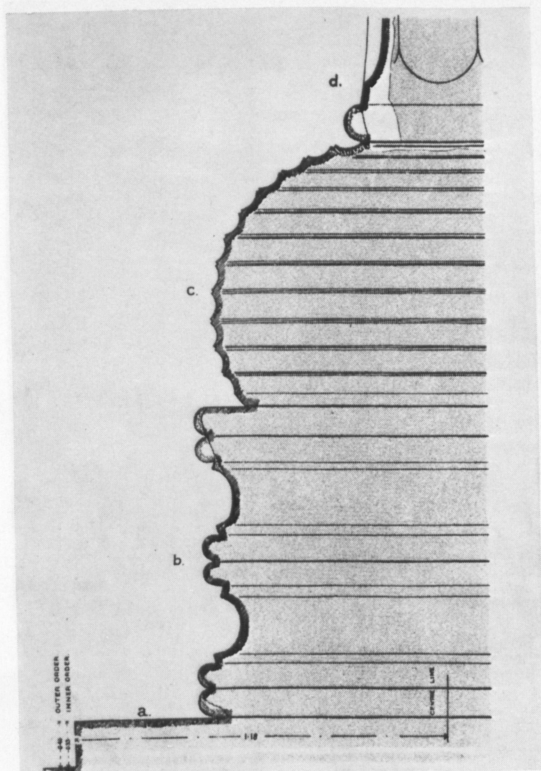
254

254—255 Samos. Basen von Votivständern

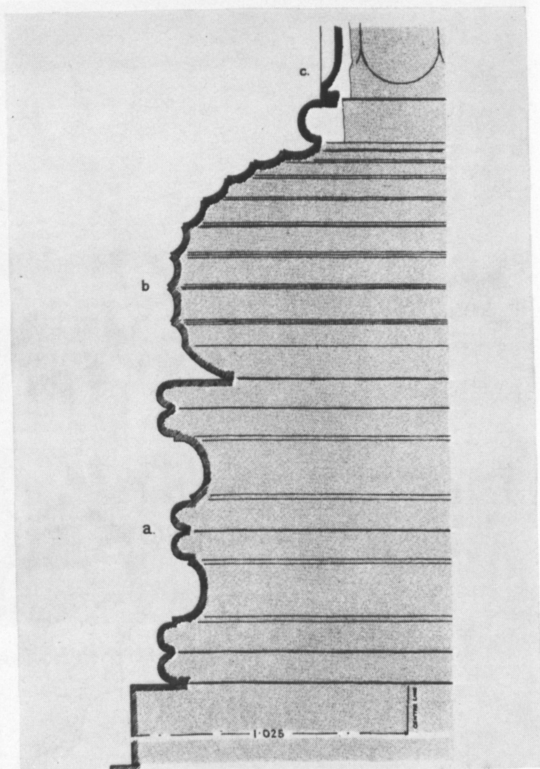


256 Ephesos. Säulenbasen des archaischen Artemision





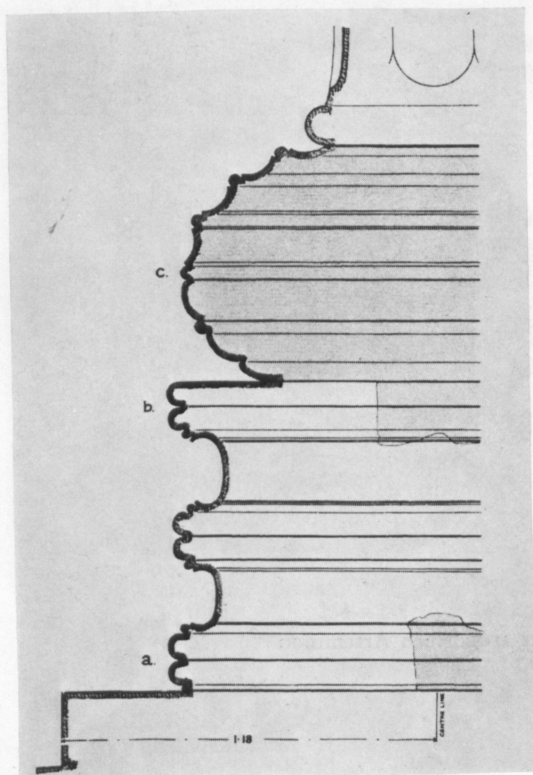
257



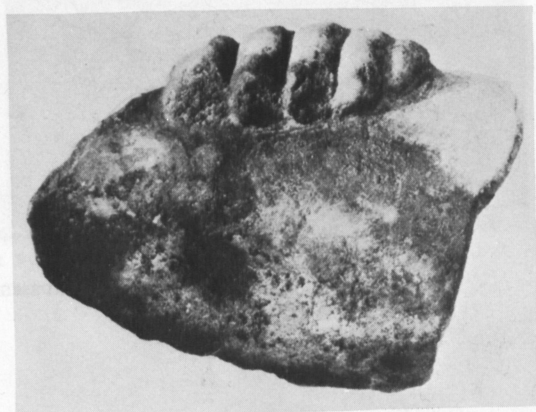
258

257—259 Ephesos. Säulenbasen des archaischen Artemision

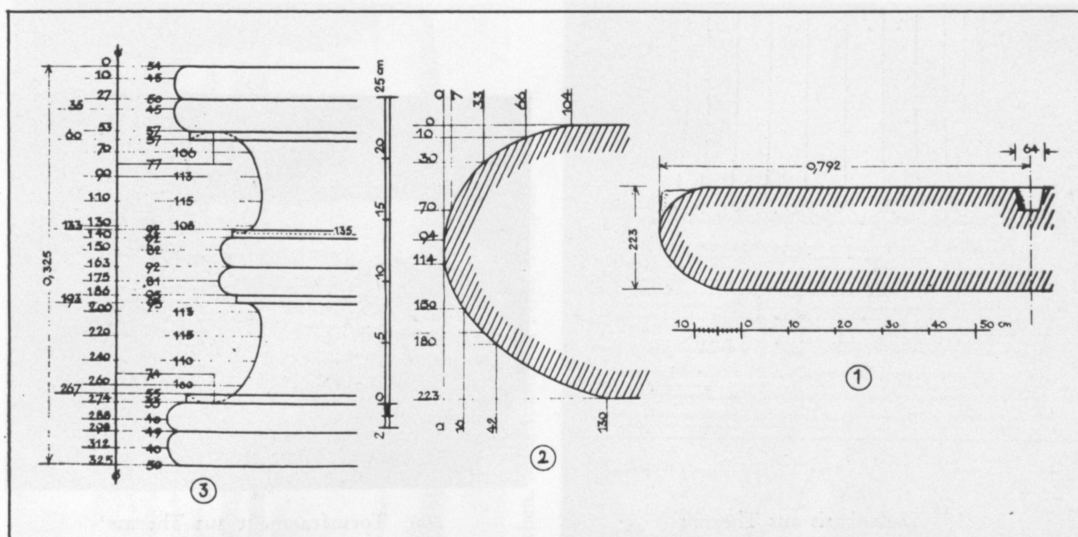
260 Fragment vom archaischen Didymaion



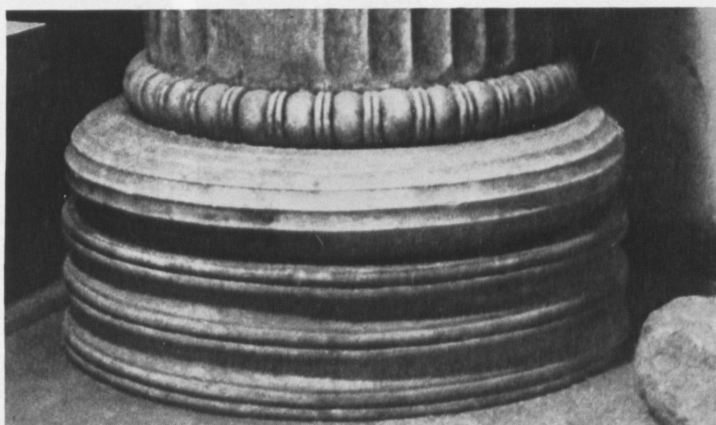
259



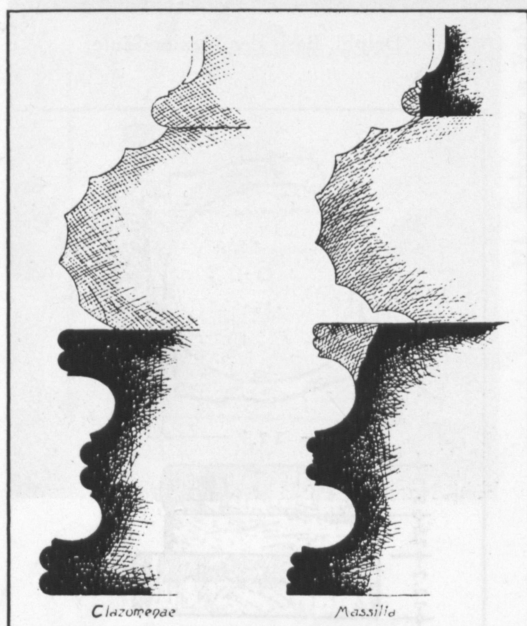
260



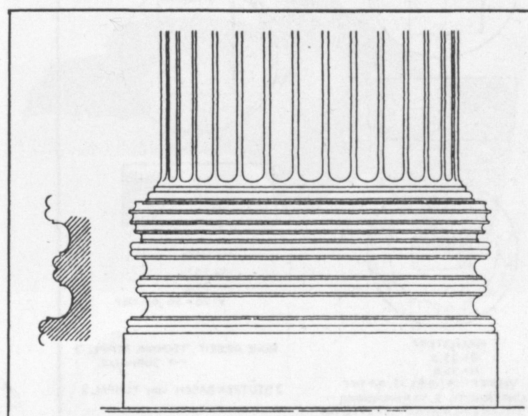
261 Spira und Torus  
vom archaischen Didymaion



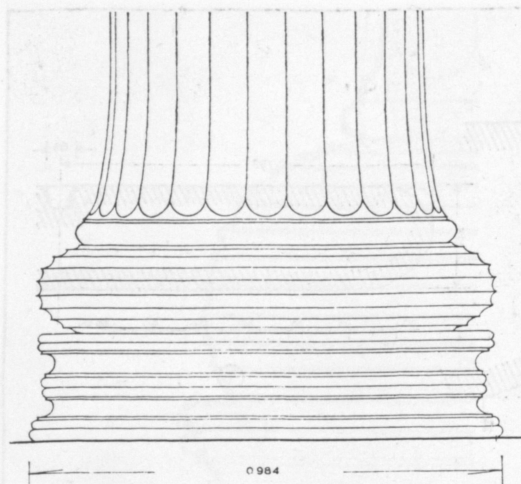
262 Myus.  
Säulenbasis des unteren Tempels



263 Delphi. Säulenbasen der Schatzhäuser  
von Klazomenai und Massalia



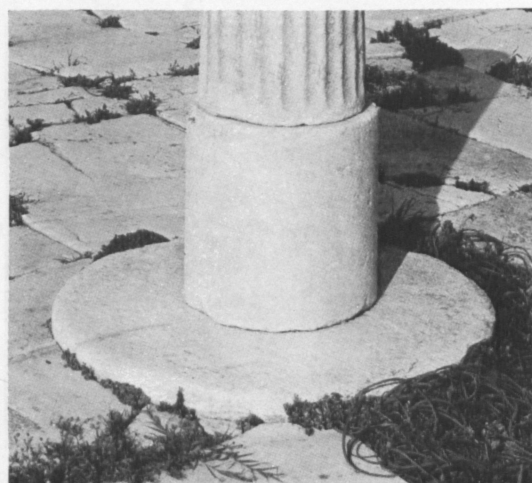
264 Magnesia. Säulenbasis  
des älteren Artemis-Tempels



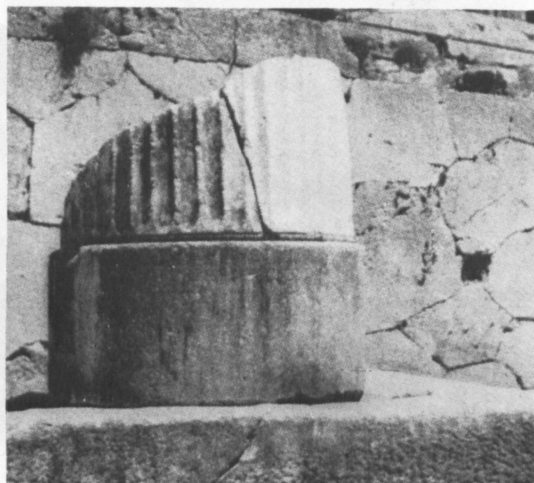
265 Säulenbasis aus Therme



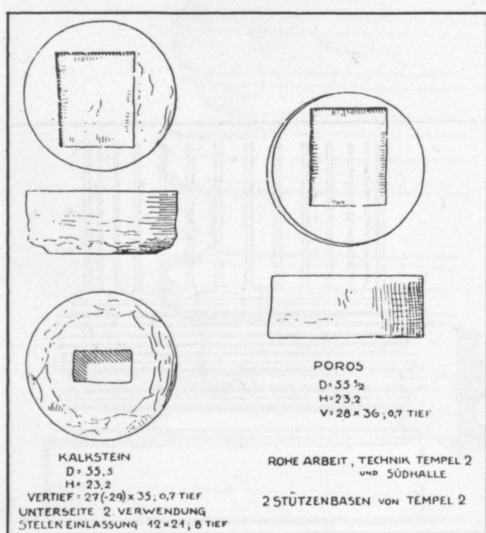
266 Torusfragment aus Therme



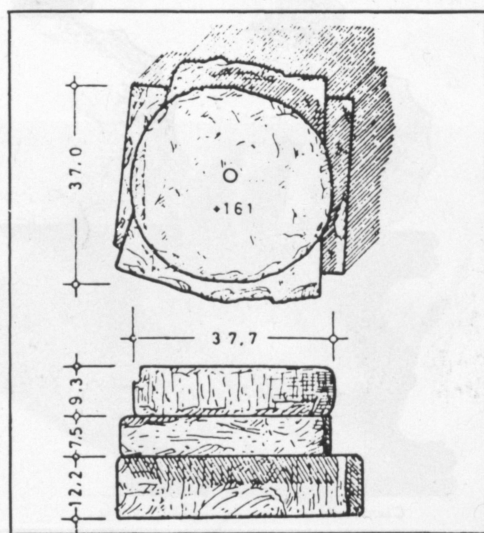
267 Delos. Basis einer Innensäule  
des Naxier-Oikos



268 Delphi. Basis der Naxier-Säule

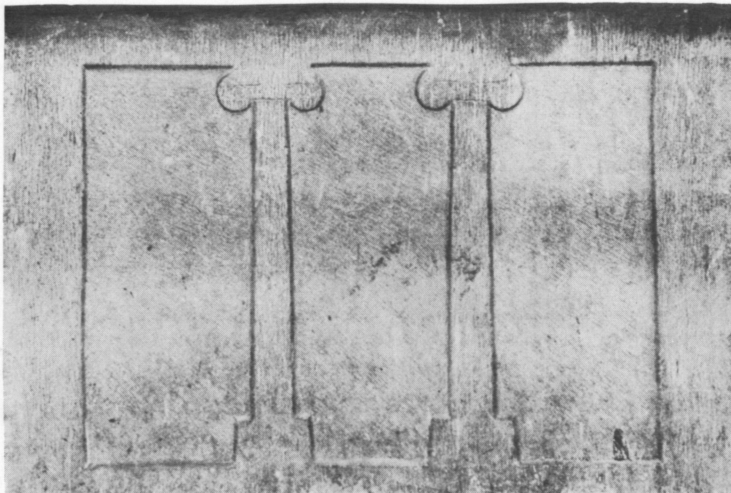


269 Samos. Stützenbasen des Heraion II

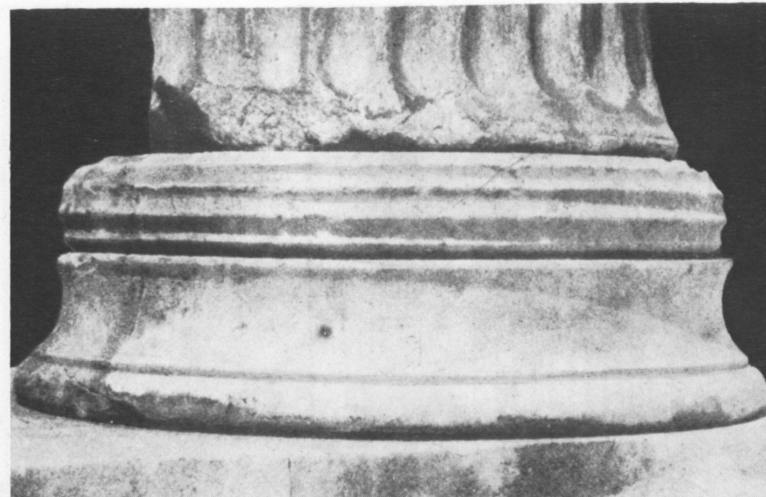


270 Samos. Stützenbasis der Südhalle

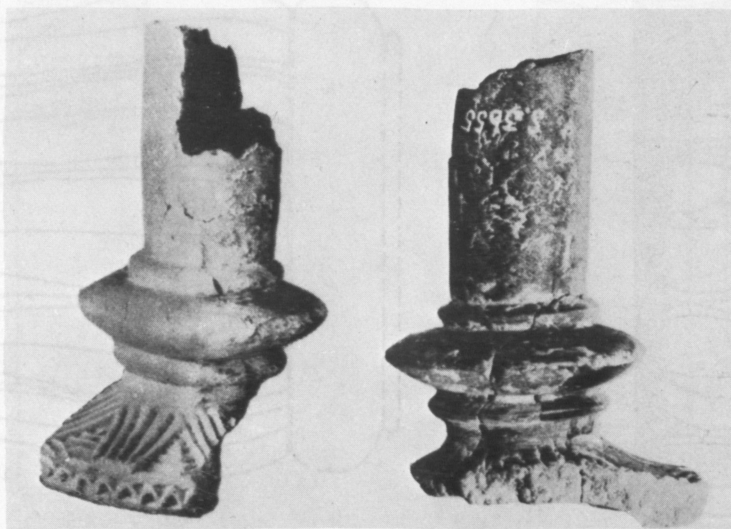




271 Sarkophag in Vathy



272 Athen. Säulenbasis des Nike-Tempels

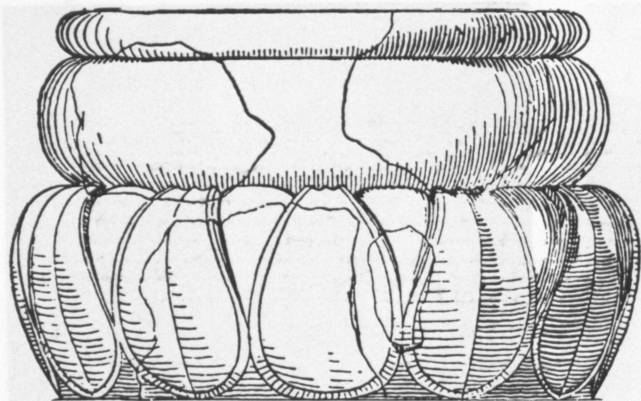


273 Säulenmodell aus Zincirli, Basis

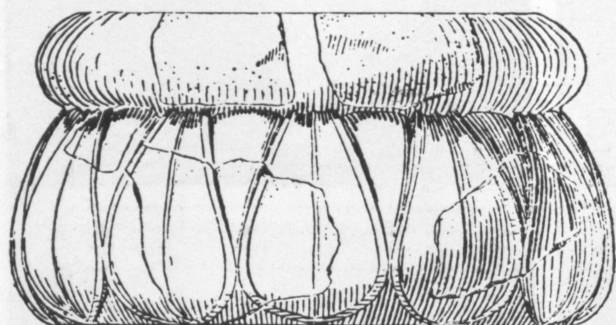


274 Zincirli. Säulenbasis aus dem unteren Palast

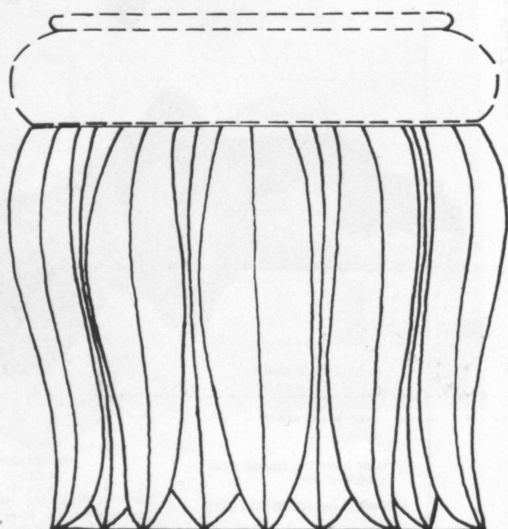




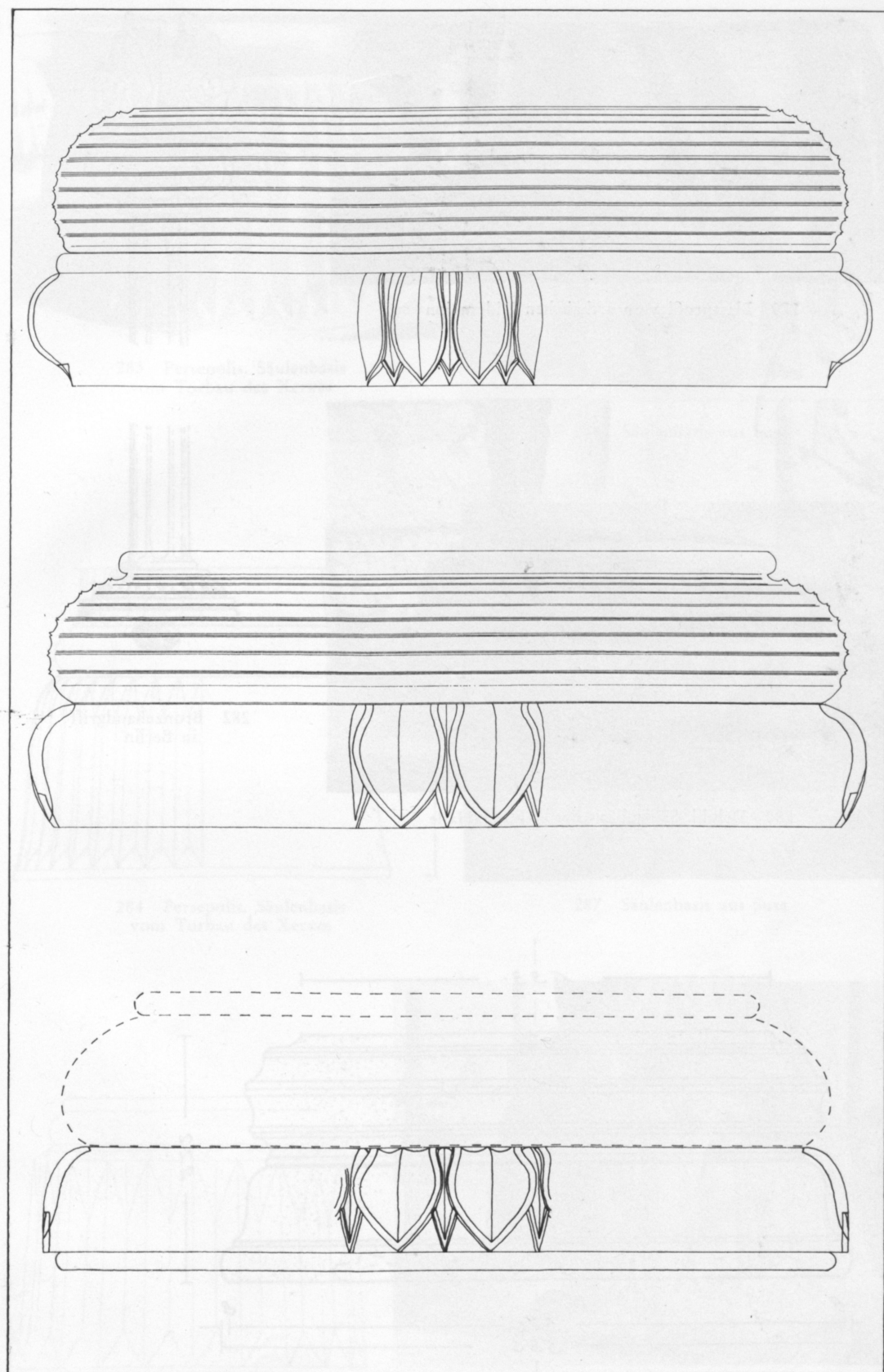
275 Säulenbasis des Tempels  
von Neandria



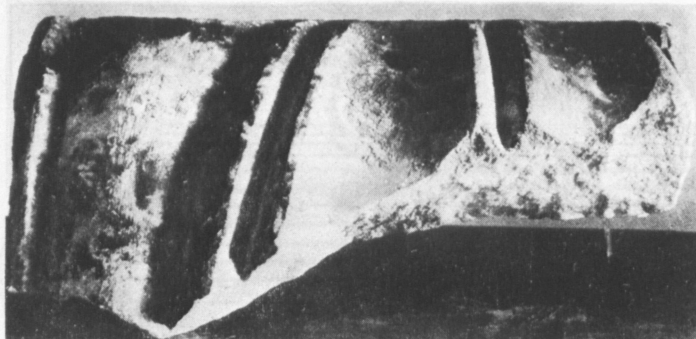
276 Säulenbasis des Tempels  
von Neandria



277 Blattprofil aus Larisa.  
Ergänzungsvorschlag



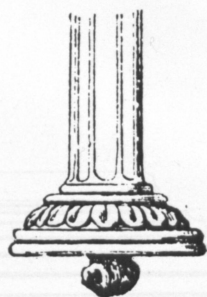
278 Ephesos, Säulenbasen des archaischen Artemision. Rekonstruktion



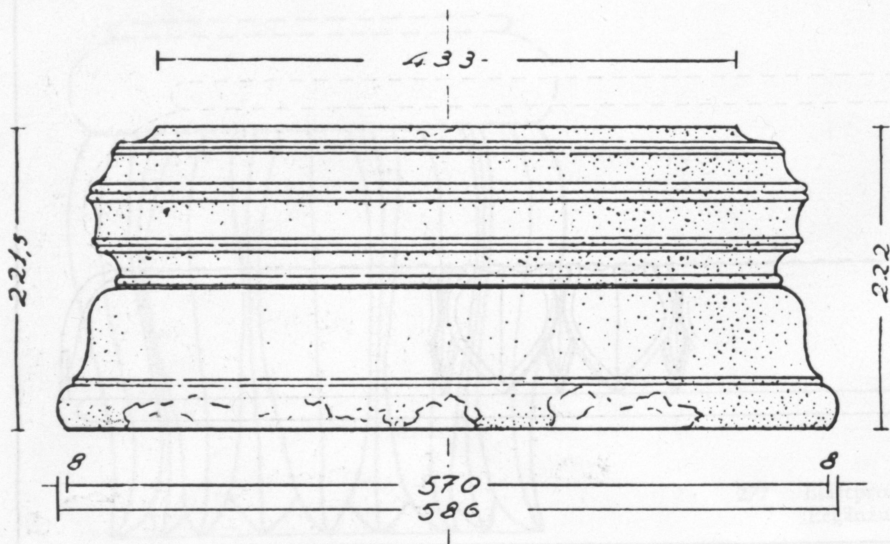
279 Blattprofil vom archaischen Didymaion



280 Delphi. Säulenbasis der Athener-Halle

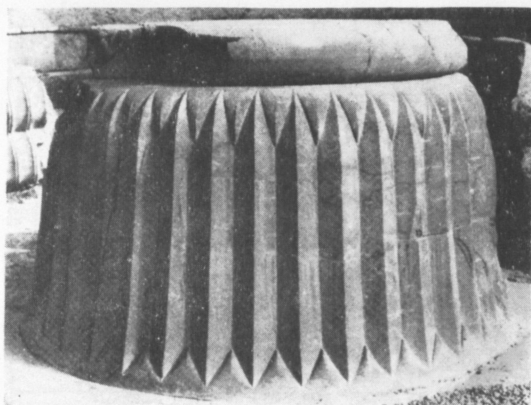


282 Bronzehandgriff in Berlin



281 Delphi. Säulenbasis der Athener-Halle

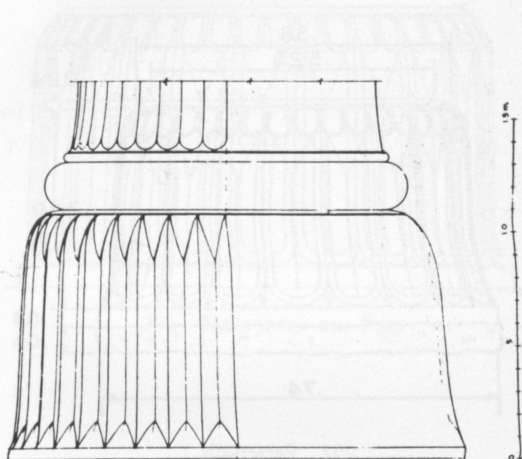




283 Persepolis. Säulenbasis  
vom Torbau des Xerxes



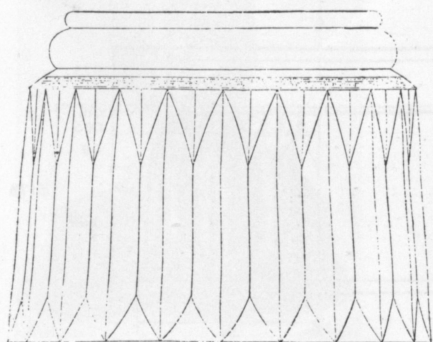
286 Säulenbasis aus Susa



284 Persepolis. Säulenbasis  
vom Torbau des Xerxes



287 Säulenbasis aus Susa

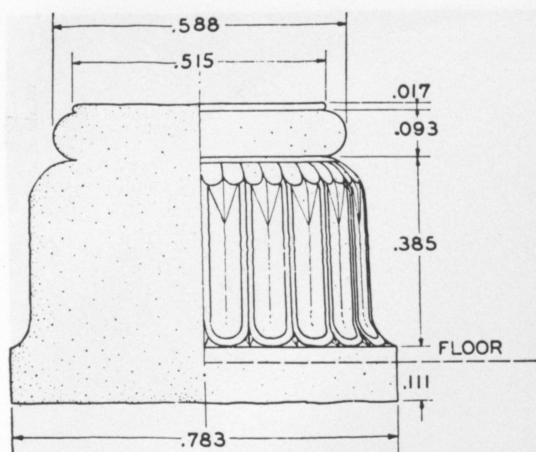


285 Säulenbasis aus Susa

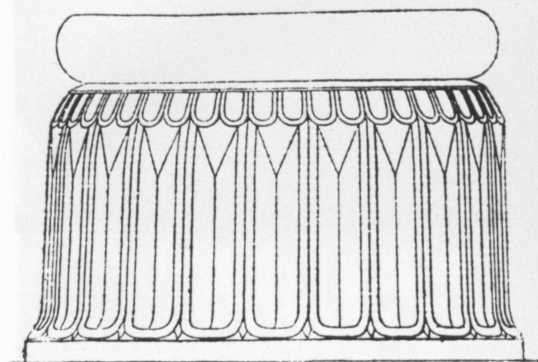


288 Persepolis. Säulenbasis des Apadana

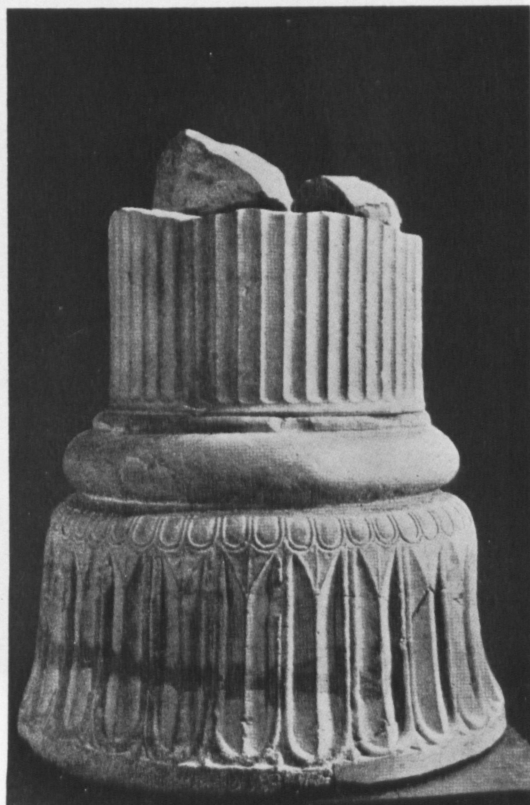




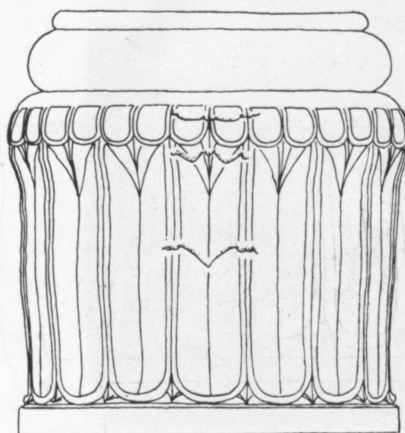
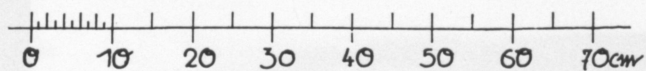
295 Persepolis. Säulenbasis des Harem



296 Säulenbasis aus Susa



297 Säulenbasis aus Susa



298—299 Babylon. Säulenbasis vom Perserbau

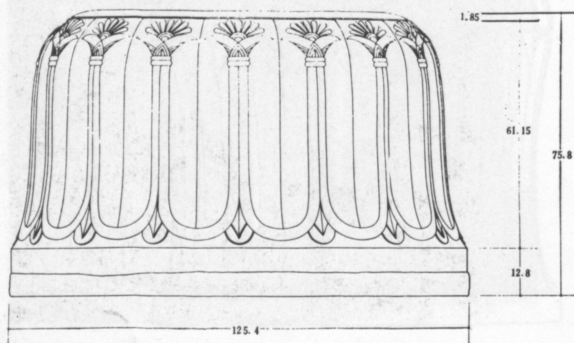




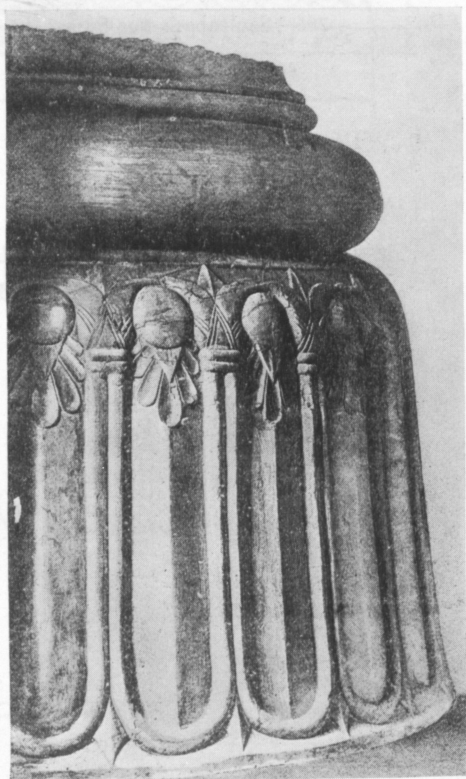
300

300—301 Säulenbasen aus Djin Djin

302 Susa. Säulenbasis des Apadana



301



302

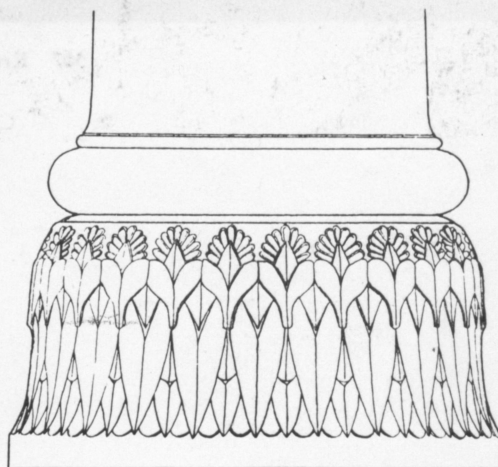




303 Säulenbasis aus Susa



304

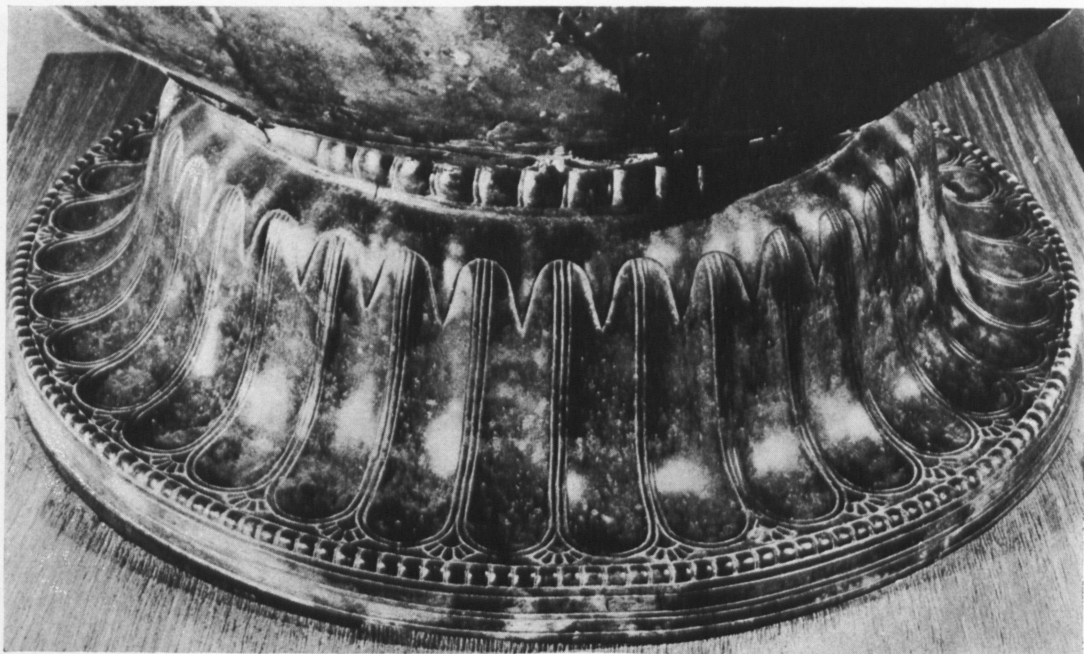


305

304—305 Persepolis. Säulenbasis des Apadana



306 Susa. Säulenbasis des Apadana



307 Krater von Vix



Univ.-Bibliothek  
Regensburg